

**The Willisau Jazz Archive**  
**[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)**

**Press Documentation**

**Press Documentation**

**27. Jazz Festival Willisau 2001**

Event Date:	2001, August 30 – September 2
Event Venue:	Festhalle / Festival Hall, Willisau Zelt / Tent, Willisau Rathaus / City Hall, Willisau

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).



The background of the entire page is a dense, chaotic web of black lines of varying thicknesses and lengths. These lines are drawn in a way that suggests movement and spontaneity, reminiscent of a jazz improvisation or a scribble. They crisscross the entire frame, creating a complex, textured backdrop for the text.

# **Jazz Festival Willisau 2001**

**Aug 30 - Sept 2**



# **vor dem Festival**





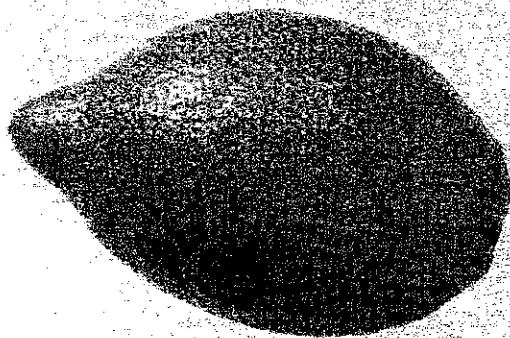






# Junger Jazz

## mit Leidenschaft



«Let's jazz!»... lautet das Motto der jungen Oberwalliser Band blue lemon. Dass sie es ernst meinen, haben die Studentin und die fünf Studenten bereits mehrfach unter Beweis gestellt. In der regionalen Musikszene hat sich diese Jazzformation etabliert.

Text und Fotos: Michel-Andréj Schmidt



bestellungs-Nr. 1015010; Wochen-Nr. 9562; Anzeigen-Nr. 483188; Codeline-Nr. 4922469; Subdruck-Nr. 1; Layout-Nr. 2; Also-Nr. 831009; Teiler-Nr. 7703416



Anfangs sind ein paar leise Töne zu hören, dann wirds immer lauter, bis die jazzigen Rhythmen schliesslich am ganzen Körper zu spüren sind. Das Zimmer des Schlagzeugers Martin Venetz verwandelt sich in eine kleine Musikhöhle, wenn sich die sechs jugendlichen Jazzfreaks zu ihren Proben treffen. Mindestens einmal pro Woche wird eifrig an neuen Stücken geübt und nach ausgefallenen Improvisationen gesucht. Das Resultat ist dann an einem ihrer mitreisenden Auftritte zu hören. blue lemon live!

Angefangen hat die Jazzstory von André, Joel, Marc, Marco, Martin und Sabine im August 1998. Durch die alljährliche Rock- und Jazzwoche in Blatten bei Naters inspiriert, schlossen sie sich aus einem Duo und einem Quartett zusammen. Der Bassist André Pousaz erinnert sich: «Schon die erste Probe war einfach genial.»

## Alle Anfang ...

«Alleine das Kopieren der Noten war eine Angelegenheit, über die ein Film gedreht werden könnte», verrät Martin Venetz mit einem Schmunzeln. Die sechs Musiker probten aus Freude am Jazz – mit der Hoffnung, irgendwann auf einer Bühne zu stehen. Erste Auftritte hatte blue lemon an Hochzeiten, Geburtstagen und Generalversammlungen.

Bereits nach einem halben Jahr ging der Traum eines eigenen Konzertes in Erfüllung. Mit der Unterstützung der

Jazz-GmbH durften das Girl und die fünf Boys im Jazz-Chälli in Visp zeigen, was in ihnen steckt. Sabine Comino hat den Auftritt noch in bester Erinnerung: «Wir ernteten jede Menge Lob. Die Zuhörer waren richtig begeistert.»

Auf diesem ersten Erfolg baute die blue lemon auf. Es folgten Konzerte in Leukerbad, im Gartenplausch, am Gesangsfest in Visp, am Gala-Silvester im La Po-

stc, in der ferme-asile in Sitten, an den Jazz- und Buchtagen. So haben sich die blauen Zitronen im Oberwallis längst einen Namen gemacht.

## Leidenschaftlich

Im Jazzbereich herrscht hierzulande ein grosses Defizit. Besonders fehlt es an Nachwuchs. «Wir sind die einzige junge Jazzband im Oberwallis» bringt der Gitarrist Marco Heinzen die Situation auf den Punkt.

Für blue lemon ist klar, sie muss sich ausserhalb des Rhonetals orientieren. «Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir irgendwann die Walliser Berge verlassen», legt André Pousaz die Zukunftsaussichten dar. Die Verbindung zur Heimat soll aber bestehen bleiben. Warum gerade Jazz? Das Sextett ist sich einig: «Jazz ist unsere Leidenschaft. Es stand nie zur Diskussion, irgendeinen andern Stil zu spielen.»

In ihren Anfängen spielte die junge Band fast alles. «Jetzt lösen wir uns vom traditionellen Jazz und konzentrieren uns auf Modern Jazz», grenzt Marc Bayard die Stilrichtung der blue lemon

ein. «Wir können uns so besser entfalten und unsern eigenen Stil entwickeln», begründet Joel Schmidt. Aus diesem Grund wollen die sechs Jazzfreunde vermehrt auf eigene Kompositionen bauen. Das Schreiben eigener Stücke ist aber auch eine Zeitfrage. «Dabei ist die Schule der grösste Bremsklotz», meint Marc Bayard mit einem schelmischen Grinsen.

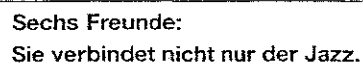
Ins Zentrum ihres musikalischen Schaffens stellt die blue lemon die Improvisation. Joel Schmidt beschreibt die Faszination so: «Nur beim Improvisieren kann jeder seine Gedanken und Gefühle so richtig zum Ausdruck bringen.»

## Im Bann der Zitronen

Obwohl blue lemon sich voll auf den Jazz konzentriert, können die Bandmit-



Die blue lemon versucht durch ihre Auftritte auch vermehrt die Jungen für den Jazz zu begeistern. Aufs Lieblingspublikum angesprochen, äussert sich





Marc Bayard: «Sicherlich wissen Jazzfans unsere Musik mehr zu schätzen als ein Kommerz- und Unterhaltungspublikum. Wichtig bei einem Konzert ist aber die Atmosphäre. Da lassen sich sogar Jazzlaien in unseren Bann ziehen.» Für die blauen Zitronen ist klar, dass hinter der Musik eine Lebensphilosophie steckt. Jazz ist ein Ausdruck des Protestes gegen die breite Masse. «Besonders hier im Wallis heisst Jazz gegen den Strom schwimmen», ist André Pousaz überzeugt.

## Bandnamen

Im etwas eigenwilligen Bandnamen blue lemon schwingt eine gewisse Symbolik mit. Blau als die

melancholische Farbe des Jazz kombinierten die jungen Stu-

denten frech mit einer sauren Zitrone. «Der Name entstand völlig spontan. Ohne dass wir uns richtig festgelegt hatten, kündigte ich uns beim ersten kleinen Auftritt einfach als blue lemon an», erzählt Marc Bayard die Geschichte des bizarren Bandnamens.

Wer die energiegeladenen Jazzler gemeinsam spielen sieht, ist nicht überrascht, dass sie sich neben der Musikhöhne bestens verstehen. So sind die sechs Jazzfreunde auch mal gemeinsam im Ausgang zu entdecken. «Wir harmonisieren ausgezeichnet – und das nicht nur musikalisch», unterstreicht Joel Schmidt ihre Kameradschaft. Alle Bandmitglieder sind neben der blue lemon andersweitig musikalisch engagiert, ihre eigene Jazzformation hat aber absolute Priorität. Als grosses Ziel hat sich blue lemon einen Auftritt an einem der gros-

sen Jazzfestivals wie Montreux oder Willisau gesteckt. Um einzusehen, dass der Weg dorthin nicht gerade einfach ist, sind die jungen Musiker selbstkritisch genug. In nächster Zukunft ist zuerst einmal eine CD-Aufnahme geplant. Wer die jazzigen Zitronen jedoch lieber live erleben möchte, hat bereits heute Abend Gelegenheit dazu ...

## Konzerte

Heute Freitag, 26. Januar 2001 ab 20 Uhr im Jazz-Chäli in Visp: blue lemon live in concert! (Weitere Konzertdaten im Internet unter [www.blue-lemon.ch](http://www.blue-lemon.ch))



Beilage extra  
3900 Brig  
Aufl./Tir. 0x unregelmässig 0

831.009 / 156263 mm2 / 3

Seite / Page : 12

27.01.2001



## Joel Schmidt

1981, Termen,  
Alt- und Sopransaxophon



## Marc Bayard

1983, Glis,  
Tenorsaxophon



## Martin Venetz

1981, Glis,  
Drumset



## André Pousaz

1983, Ried-Brig,  
Bass



## Sabine Comino

1982, Visp,  
Piano



## Marco Heinzen

1983, Brig,  
Jazzgitarre



Lieferschein Nr.: 1015010; Medien Nr.: 9562; Medienangabe Nr.: 483188; Objekt Nr.: 4923469; Subjekt Nr.: 5; Lektoren Nr.: 2; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 7703416



# KULTURAGENDA

## Die wichtigsten Ereignisse im Jahr 2001

7. Jan. '01, Sonntagszeitung

### ■ AUGUST

2.-12.8.	Film 54. Internationales Filmfestival Tel 0848 800800 www.pardo.ch	Locarno
11.8.	Dance Streetparade Tel 01 350 05 16 www.street-parade.ch	Zürich
12.8.-1.9.	Klassik/Theater Edinburgh Festival Tel 0044 131 473 2000 www.eif.co.uk	Edinburgh
12.8.-25.8.	Klassik Musikfestwochen Tel 033 823 38 00	Interlaken
15.8.-15.9.	Klassik Lucerne Festival Sommer Thema: «Schöpfung» Tel 041 226 44 80 www.lucernemusic.ch	Luzern
16.8.-2.9.	Theater Zürcher Theater Spektakel Tel 01 216 35 53 www.theaterspektakel.ch	Zürich
16.-18.8.	Rock/Pop Rock Oz'Arènes Tel 0848 800 800 www.rockozarenes.ch	Avenches
17.-19.8.	Rock/Pop Openair Gampel Tel. 0848 800 800 www.openairgampel.ch	Gampel
24.8.-9.9.	Tanz Berner Tanztage Tel 031 376 03 03 www.tanztage.ch	Bern
27.8.-16.10.	Klassik Settimane Musicali Tel 091 791 00 91 www.settimane-musicali.ch	Ascona
30.8.-2.9.	Jazz Jazzfestival Willisau Tel 041 970 27 31 www.jazzwillisau.ch	Willisau
31.8.-2.12.	Kunst Thomas Hirschhorn Tel 01 251 67 55 www.kunsthaut.ch	Kunsthaut Zürich

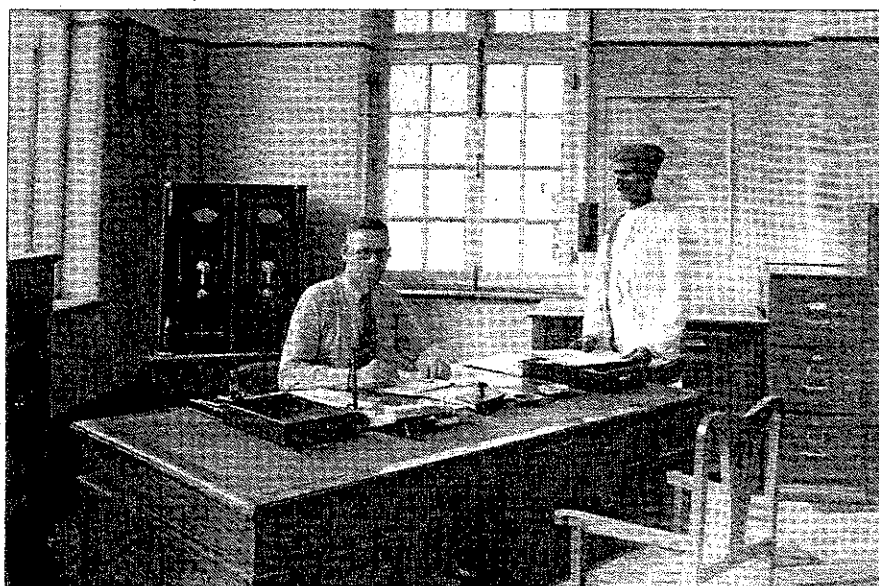


# Was vom Volkart-Imperium übrig blieb



BILDER ARCHIV VOLKART

**Kaffee sortieren** in Indien 1951. Schluss mit Kaffeehandel war 1989.



**7600 Angestellte** arbeiteten 1926 für Volkart, bloss 115 in Winterthur.

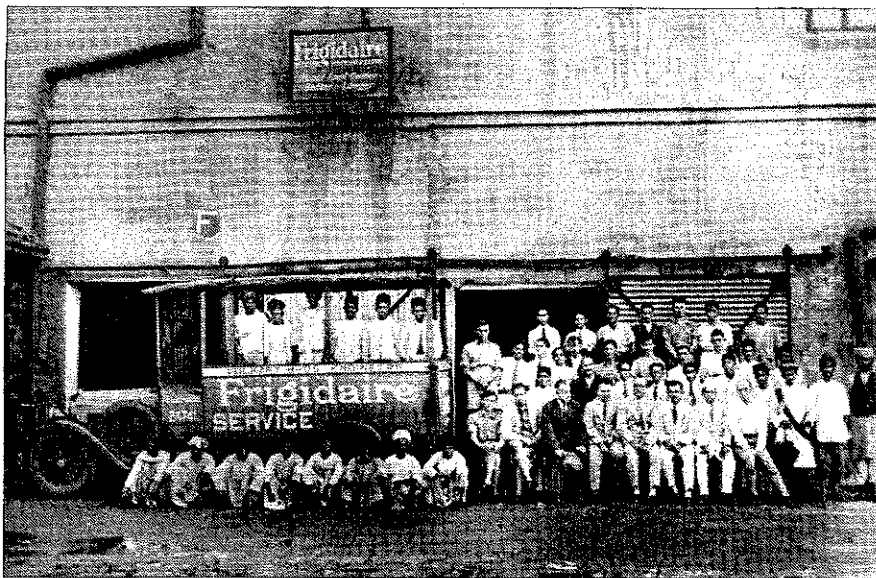


lieferungen Nr. 10721872, Medien Nr. 1376, Medienpreis Nr. 486271, Objektnr. 4960885, Subjekt Nr. 1, Katalog Nr. 38, Abo Nr. 831009, Treffer Nr. 774687





**Im Baumwollhandel** zählte Volkart bis 1997 zur Weltspitze. Bild 1899.



**Aus Europa** brachte Volkart Konsumgüter nach Indien, Bombay ca. 1920.

«Was heisst Familiensilber verscherbeln? Wir sind heute

anders strukturiert – der neuen Generation angepasst.»

ANDREAS REINHART



## *Das Familienunternehmen Volkart feierte den 150. Geburtstag. In Winterthur sind vom einstigen Imperium eine Beteiligungsgesellschaft und 1000 Gemälde geblieben.*

Von **Martin Gmür**

Hundert Volkart-Pensionierte sahen sich am 1. Februar im Theater Winterthur eine Diaschau mit Bildern aus vergangenen Zeiten an. Ihr Kommentar war einhellig: «Ja, früher war das noch anders. Damals wurden nicht nur Millionen verschoben, sondern auch Tonnen von Baumwolle und Kaffee.»

Früher war vor 1985. Damals übernahm der heutige Volkart-Chef Andreas Reinhart die Aktienmehrheit und Führung des Familienunternehmens und begann es umzubauen. Er verkaufte 1989 das Kaffee-, im Verlauf der 90er-Jahre auch das Baumwollgeschäft und gab damit auf, was seine Familie reich gemacht hatte. Darf ein Erbe das Familiensilber auf diese Weise verschern? «Was heisst verschern», entgegnet Reinhart, «wir sind heute einfach anders strukturiert – der neuen Generation angepasst. Das war immer so bei Volkart.»

Reinhart glaubt, dass jedes Volkart-Jubiläum an historisch wichtigen Daten stattfand: 1926 vor der Weltwirtschaftskrise, 1951 nach dem zweiten Weltkrieg, und auch jetzt stünden wir an einem wichtigen Übergang zur nachindustriellen Gesellschaft. «Crossing Borders for 150 Years» heisst denn auch das Geburtstagsmotto: seit 150 Jahren Grenzen überschreiten. Auf den Teepackungen für die Jubiläumsgäste werden diese Grenzüberschreitungen den Patrons zugeordnet: Andreas Reinhart machte den Schritt «vom Kaffee zur Nachhaltigkeit», sein Ururgrossvater, der Firmengründer Salomon Volkart, hatte den grossen Schritt «von Europa

nach Indien» gemacht.

### **Gründung in Winterthur und Bombay**

1848 war der neue Bundesstaat aus der Taufe gehoben worden, der die Basis schuf für freies Wirtschaften. In jenen Jahren lebten die Brüder Johann Georg und Salomon Volkart in Indien und Winterthur, wo sie sich mit dem Baumwollgeschäft befassten. Am 1. Februar 1851 gründeten sie die eigene Firma, die Volkart Brothers, Winterthur and Bombay. Europa verlangte Waren aus Indien: Baum-

wolle, Tee, Kaffee, Kakao, Gewürze. Im Gegenzug schifften die Volkart Brothers Seife, Papier, Streichhölzer, später auch Uhren, Autos, Kühlschränke und andere Konsumgüter in die umgekehrte Richtung. Einige Jahre lang mit den eigenen Segelschiffen «Präsident Furrer», «Winterthur» und dem 1500-Tonnen-Dreimaster «Ida Ziegler», dessen Bild noch heute den privaten «Club zur Geduld» in der Winterthurer Altstadt ziert. Schon in den Jahren 1857, 1859 und 1861 folgten Filialen in Colombo, Cochin und Karachi. Auch im Jahr 1861 starb, kurz vor seiner geplanten Rückkehr nach Winterthur, Johann Georg Volkart in Bombay.

### **Wie die Reinharts zu Volkart kamen**

Salomon Volkart führte das Unternehmen zunächst alleine weiter, dann mit einem familienfremden Partner, bis sein Sohn 1875 Teilhaber wurde. Doch das Handeln war Geo G. Volkarts Sache nicht, wohl aber die seines Schwagers Theodor Reinhart. Er war der neue starke Mann bei Volkart, mit ihm fing die Reinhart-Reihe an, während die Familie Volkart ausstarb.

Theodor Reinhart-Volkart prägte das Winterthurer Kulturleben entscheidend mit. Er förderte Maler wie Karl Hofer, Robert Zünd und Ferdinand Hodler, amtierte im Vorstand des Kunstvereins, war in der Eidgenössischen Kunstkommission aktiv und spendete einen Flügel des Winterthurer Kunstmuseums und viele Gemälde dazu. Und Theodor Reinhart muss ein



prägender Mensch gewesen sein: Drei seiner vier Söhne waren in der Firma aktiv, alle vier im Kulturellen.

Der jüngste, Oskar Reinhart, ist wohl der bekannteste: Er zog sich 1924 als 39-jähriger aus dem Geschäftlichen zurück, um sich ganz seinen Kunstsammlungen zu widmen, die heute der Eidgenossenschaft und der Stadt gehören. Hans war Dichter, Werner der Literatur- und Musikmäzen und Georg ein offenbar überaus talentierter Zeichner, Modellierer, Musiker, Übersetzer und Taschenspieler. Georg Reinhart arbeitete während 59 Jahren für die Firma, davon 51 Jahre als Teilhaber. Er starb 1955, und er war der Grossvater des heutigen Firmenchefs Andreas Reinhart.

## Vom Handel zum Finanzgeschäft

Heute ist Volkart eine reine Beteiligungsgesellschaft, Andreas Reinhart ein Finanzspezialist. Er gehörte zu den Mitgründern der BZ-Bank, hat sich aber heute von Ebner und Blocher losgesagt und versteht sein Engagement als «Antithese zum extrem definierten Shareholder Value». Er ist zwar Verwaltungsrat bei der UBS, springt aber persönlich als Sponsor ein, wenn «sein» Bank beim Jazzfestival Wil-

lisau aussteigt. Sein Hauptinteresse als Investor gilt der Nachhaltigkeit. Reinhart ist Verwaltungsratspräsident der auf ökologische und soziale Investitionen spezialisierten Finanzgesellschaft SAM Sustainability Group. «Geld schreit nach Verantwortung», lässt sich Reinhart auf der Volkart-Homepage zitieren. Er ist in Amerika beteiligt an einem neuen Verfahren, das aus Altglas Reinigungsschwämme und Isolationsmaterial macht, in Portugal an einem Ressourcenschonenden Tourismusprojekt für 6000 Gäste, in der Schweiz an einer Solarenergiefirma, in Australien an ökologisch produzierter Baum-

wolle und in Kalifornien an biologischen Fungiziden. Ein zweites, kulturelles Standbein ist das Verlagswesen: Seit 50 Jahren ist Volkart Teilhaber bei Suhrkamp, dadurch auch beim Insel-Verlag; neueren Datums sind Scalo, Kein & Aber und die deutsche Plattenfirma Edel, die das Winterthurer Phonag-Label übernahm. Wos geht, sitzt Reinhart selber im Verwaltungsrat, sonst Leute seines Vertrauens: «Wir sind ein Netzwerk.» Eine Formulierung, die er gerne und häufig braucht. Alles ist vernetzt. Auch die 200 Gäste, die neben den Pensionierten am Fest mitfeierten: «Alles Leute aus unserem Netzwerk.»



bsf055 5 cl 78 zhf 624

## LU/WILLISAU/JAZZ FESTIVAL/PROGRAMME

Festival de jazz de Willisau 2001

Archie Shepp et Elvin Jones au programme =

Willisau (ats) Le programme du 27e Festival de jazz de Willisau (LU) est connu: du 30 août au 2 septembre, les mélomanes pourront y écouter des pointures comme Archie Shepp et Elvin Jones. De jeunes musiciens tels Jean Paul Bourelly, Nils Petter Molvaer ou Nguyễn Lê sont aussi à l'affiche.

Le programme, dévoilé vendredi, prévoit un moment fort le samedi 1er septembre. Sous le titre «The Art Of The Duo», trois duos prestigieux se formeront le temps d'un concert: Sylvie Courvoisier et Mark Feldman, Dino Saluzzi et Pierre Favre, Don Byron et Uri Caine.

(SDA-ATSVbum kd lv/kul lu)

041058 may 01

Lederer Jean-Mi 1162697, Marlier Ni 2567, Marlier Ni 5426011, Subohjefti Ni 1, Jekhran Nr 12, Also Nr 831009, Tiedler Nr 8249698

ARGUS der Presse AG  
Streuliste Nr. 19 CH-8030 Zürich  
Tel.: 0041-1-388 82 00 Fax: 0041-1-388 82 01

13



bsd037 4 ku 176 lzd 1408

## LU/WILLISAU/JAZZ FESTIVAL/PROGRAMM

Programm des Jazz Festivals Willisau 2001  
Von Archie Shepp bis bis Nils Petter Molvaer =

Willisau LU (sda) Das 27. Jazz Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September 2001 statt. Neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones sind auch jüngere Musik wie Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer zu hören.

Einem musikalischen Höhepunkt verspricht das am Freitag publizierte Programm für den 1. September. Der Samstagnachmittag steht unter dem Motto «The Art Of The Duo» und bringt drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine.

Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxofonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer & Khmer betitelt.

Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis sowie die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones Jazz Machine sowie Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert.

Abgeschlossen wird das Festival mit zwei Bandleaderinnen: Mit der portugiesischen Sängerin Maria Joao sowie der amerikanischen Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington und deren Gruppen.

(SDA-ATS\bum tm/kul lu)

040920 may 01



Lieferschein Nr. : 1103693; Medien Nr. : 1984; Medienausgabe Nr. : 514036; Objektnr. : 5424457; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 12; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8248170

14



## WILLISAU

### Jazz trifft Weltmusik

Vom 30. August bis 2. September präsentiert das 27. Jazzfestival Willisau Altmeister wie Archie Shepp und Weltmusiker wie Nguyễn Lê. Duos mit Schweizer Vertretung stehen ebenfalls auf dem Programm: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Dann: Jojo Mayer & Nerve, Nils Petter Molvaer & Khmer, der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black und die Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Und zum Abschluss am Sonntag: die portugiesische Sängerin Maria Joao und die US-Schlagzeugin Terri Lyne Carrington.

sda





## Jazz Festival Willisau

### Viel Neues nach bewährter Art

sda. Das 27. Jazz Festival Willisau bietet vom 30. August bis zum 2. September neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones auch jüngere Musik, etwa von Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer. Einen musikalischen Höhepunkt verspricht der Samstagnachmittag unter dem Motto «The Art Of The Duo» mit drei hochkarätigen Duos: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine.

#### Bandleaderinnen

Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamesen Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxofonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer & Khmer betitelt. Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis sowie die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones Jazz Machine sowie Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert. Abgeschlossen wird das Festival durch zwei Bandleaderinnen: die portugiesische Sängerin Maria Joao und die amerikanische Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.

Jüngere Schweizer Band werden während des ganzen Festivals die Gratiskonzerter im Zelt bestreiten: Kapasuma mit jiddischem Jazz, Nu:rtube mit Sampling Sounds, Trash & other Beauties mit rockigem Funk, und Moë mit Hermann-Hesse-Bearbeitungen.

[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)





### JAZZ

#### Willisauer Programm

(sda) Das 27. Jazz Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September 2001 statt. Neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones sind auch jüngere Musik wie Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer zu hören. Einen musikalischen Höhepunkt verspricht das am Freitag publizierte Programm für den 1. September. Der Samstagnachmittag steht unter dem Motto «The Art Of The Duo» und bringt drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf.

[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

\*\*\*\*\*

Redaktions-Nr. : 115 4022, Anzeigen-Nr. : 515397, Copyright-Nr. : 5413/540, Subskriptions-Nr. : 1, Lektoren-Nr. : 23, Anzeig.-Nr. : 831009, Telefon-Nr. : 8262368



77



## KULTURNOTIZEN

### JAZZ FESTIVAL

### Willisau 2001

sda. Das 27. Jazz Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September 2001 statt. Neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones sind auch jüngere Musik wie Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer zu hören. Einem musikalischen Höhepunkt verspricht das Programm für den 1. September: unter dem Motto «The Art Of The Duo» bringt er drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamesen Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxofonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer & Khmer betitelt. Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis sowie die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones Jazz Machine sowie Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert. Abgeschlossen wird das Festival mit zwei Bandleaderinnen: Mit der portugiesischen Sängerin Maria Joao sowie der amerikanischen Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington.

Lieferschein Nr.: 1102693; Medien Nr.: 1061; Medienausgabe Nr.: 514654; Objekt Nr.: 5421383; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 18; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8245078



18



## JAZZ À WILLISAU

### Archie Shepp et Elvin Jones au programme

Le programme du 27e Festival de jazz de Willisau (LU) est connu: du 30 août au 2 septembre, les mélomanes pourront y écouter des pointures comme Archie Shepp et Elvin Jones. De jeunes musiciens tels Jean Paul Bourelly, Nils Petter Molvaer ou Nguyễn Lê sont aussi à l'affiche. **ATS**

Lieferschein Nr. 1103693, Medien-Nr.: 1411; Medienausgabe Nr.: 514718; Objekt-Nr.: 5421406; Subobjekt-Nr.: 1; Lektoren-Nr.: 28; Abo-Nr.: 831009; Treffer-Nr.: 824510





JAZZ IN WILLISAU

## Altmeister und jüngere Musik

WILLISAU. Am 27. Jazz Festival Willisau (30. August bis 2. September) treten Altmeister wie Archie Shepp und Elvin Jones auf, zu hören sind aber auch jüngere wie Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer. Einen musikalischen Höhepunkt verspricht das Programm für den 1. September. Der Samstagnachmittag steht unter dem Motto «The Art Of The Duo» und bringt drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxofonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer & Khmer betitelt. Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis sowie die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones Jazz Machine sowie Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert. Abgeschlossen wird das Festival mit zwei Bandleaderinnen: Mit der portugiesischen Sängerin Maria Joao sowie der amerikanischen Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington und deren Gruppen. (sda)

Lieferschein Nr.: 1103693; Medien Nr.: 1359; Medienausgabe Nr.: 514656; Objekt Nr.: 5427719; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 4; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8251534



20



## Bewährter Willisauer Mix

**Das 27. Jazz Festival Willisau 2001 (30. August bis 2. September) folgt einem bewährten Konzept und spannt dabei den Bogen von Weltmusik über «Samplings» bis zum Duo-Jazz. Neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones sind auch jüngere Leader wie Nguyễn Lê und Nils Petter Molvaer zu hören.**

Einen musikalischen Höhepunkt verspricht das am Freitag publizierte Programm für den dritten Festivaltag, eingeleitet mit einem Nachmittagskonzert unter dem in Willisau bereits mehrmals erprobten Motto «The Art of the Duo». Vertreten sind drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri

Caine. Eröffnet wird das Festival mit «World Music goes Jazz»: Der in Paris lebende Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly (mit dem Saxophonisten Archie Shepp) bringen ihre aktuellen Gruppen nach Willisau. «Samplings» ist der zweite Konzertabend mit Jojo Mayers New Yorker Band «Nerve» sowie mit Nils Petter Molvaers Formation «Khmer» betitelt.

«Shapes of Jazz» wiederum verheisst der Samstagabend mit dem Pianisten Andrew Hill, dem Schlagzeuger Jim Black und «Alas No Axis» sowie der Formation «Oriental Bass» des Kontrabassisten Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones' «Jazz Machine» und Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert. Abgeschlossen wird das Festival mit «Female Leaders», genauer mit den Bands der portugiesischen Sängerin Maria Joao und der amerikanischen Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington. *rer/lda*





## WILLISAU

### Jazz trifft Weltmusik

Vom 30. August bis 2. September präsentiert das 27. Jazzfestival Willisau Altmeister wie Archie Shepp und Weltmusiker wie Nguyễn Lê. Duos mit Schweizer Vertretung stehen ebenfalls auf dem Programm: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Dann: Jojo Mayer & Nerve, Nils Petter Molvaer & Khmer, der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black und die Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Und zum Abschluss am Sonntag: die portugiesische Sängerin Maria Joao und die US-Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington. *sda*

Lieferschein Nr.: 1103693; Medien Nr.: 1094; Medienzugabe Nr.: 515378; Objekt Nr.: 5443423; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 12; Abo Nr.: 831009; Telefon Nr.: 8271228





120

## Von Archie Shepp bis Nils Petter Molvaer

sda. Das 27. Jazz-Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September 2001 statt. Neben Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones sind auch jüngere Musik wie Nguyễn Lê, Jean Paul Bourelly oder Nils Petter Molvaer zu hören.

Einen musikalischen Höhepunkt verspricht das am Freitag publizierte Programm für den 1. September. Der Samstagnachmittag steht unter dem Motto «The Art Of The Duo» und bringt drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine.

Eröffnet wird das Festival mit Weltmusik: Der Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxofonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer & Khmer betitelt.

Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis sowie die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Für den Sonntagnachmittag sind Elvin Jones Jazz Machine sowie Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra programmiert. Abgeschlossen wird das Festival mit zwei Bandleaderinnen: Mit der portugiesischen Sängerin Maria Joao sowie der amerikanischen Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington und deren Gruppen.





## / JAZZ IN WILLISAU

# Frischer Altmänner-Jazz

**A**ussetzen lässt sich an dieser Super-Group nichts. Es ist bloss aufgefallen, dass diese Musik definitiv nach Jazz von gestern tönte. Wie Dixieland für Drum'n'Bass-Ohren. Alt, gediegen, fast etwas harmlos. Zweifellos: Diese Musik hat noch immer Qualität. Ist hervorragend gespielt. Lebt auch von Spontaneität. Was also? Eigentlich wollten wir nur sagen: Verrückt und seltsam, wie die Zeit vergeht.

Wo waren wir? Jazz in Willisau, Freitagabend. Flügelhornist und Trompeter Kenny Wheeler hat mit seinem Quartett erfreulich viel Publikum ins Rathaus gelockt. Wheeler, inzwischen 71 Jahre alt, wurde begleitet von John Taylor (Piano), Chris Laurence (Bass) und Adam Nussbaum (Drums). Ihrerseits auch nicht mehr ganz die Jüngsten, dafür geeicht mit Flexibilität und Erfahrung, durchgingen sie die Kompositionen in grosser Gelassenheit. Sie spielten einfühlsam, sie spielten munter, sie liessen Abgedroschenheit gar nicht erst aufkommen.

Wheeler schien anfänglich etwas gereizt – wortkarg und launisch wirkt er ohnehin –, dafür sorgte der Jazz-Gott der Heiterkeit an diesem Abend mit Adam Nussbaum für ausgleichende Gerechtigkeit. Der Schlagzeuger lotete seine Becken und Trommeln mit höchster Differenzierung aus, und ebenso nuan-

ciert und skurril war die Mimik dazu. Sein Spiel war präzise Lockerheit. Humorvoll. Ihm zuzuschauen machte Spass. Ein Schlagzeuger und seine «Küche». Subtil und zischelnd in den verschiedenen Zutaten rührend, aber auch explosiv, wenn es denn sein musste.

## Elastisch am Körper

Die Kompositionen von Kenny Wheeler sind wie dichte Gewebe mit vielen Fäden, die am Ende dennoch elastisch am Körper liegen. Seine instrumentalen Linien sind ausufernd, aber sie wirken trotzdem geballt, weil da noch immer ein lebhaft sprudelnder Geist mit Tonkultur und Übersicht am Werke ist. Mit Wheeler gibt es keine luziden Diäten, sondern farbige Vollwertkost. Post-Bop und Romantizismen durchdringen sich. Auch John Taylor schöpfte aus den gleichen Wassern. Sein lyrisch perlender Fluss war gepaart mit rhythmisch kraftvollen Harmonieschüben.

Das Publikum spendete immer wieder herzhaften Szenenapplaus. Die Musik klang frisch, aber sie hat an befreiendem Gestus eingebüsst. Auch wenn sie zeitlos wäre: Die Menschen, die so etwas mögen, sind alt geworden. That's life, that's music.

PIRMIN BOSSART

Lieferschein Nr.: 1103693; Medien Nr.: 1229; Mediengruppe Nr.: 515587; Objekt Nr.: 5430752; Subjekt Nr.: 1; Iekinen Nr.: 32; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8254577



24



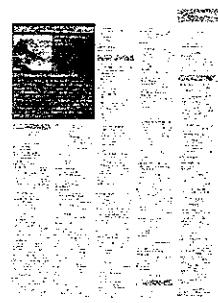


Lebende Legende des  
Free Jazz:  
Cecil Taylor

## Performance archaischer Art

«Spiel nicht, was die Leute wollen, sondern das, was du willst, und lass die Leute draufkommen, was du machst.» Diesen musikalischen Imperativ von Thelonious Monk lässt Cecil Taylor seit über 40 Jahren in seine Hände fließen. Der 71-jährige Pianist aus New York gilt als lebende Legende des Free Jazz. Seine Solokonzerte sind eine Performance von archaischer Wildheit. Ein DRS2-Konzertmitschnitt vom Jazz Festival Willisau 2000.

DRS2, 22.35 Uhr













**KULTURFÖRDERUNG**

# Wie weiter mit dem Jazzfestival Bern?



**Denkpause.** Das Jazzfestival Bern steht am Scheideweg. Wird alles neu oder bleibt alles beim Alten?

BILD CARMELO AGOVINO

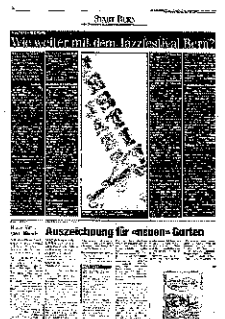
*Die öffentliche Hand hat ihre Zuschüsse ans Berner Jazzfestival in diesem Jahr markant erhöht. Mehr Geld müsse mehr Mitsprache bedeuten, sagt nun die Kulturförderung. Und fordert eine Grundsatzdebatte.*

◆ **Guido Egli**

Für Organisator Hans Zurbrugg war auch die 26. Ausgabe des Jazzfestival Bern, die am vergangenen Sonntag zu Ende ging, «ein voller Erfolg». Vier von sechs Abenden waren ausverkauft, und mit rund 12000 Zuschauern und einer durchschnittlichen Auslastung von 92 Prozent wurde das zweitbeste Ergebnis der Festivalgeschichte erzielt. Trotzdem wirft Peter Schranz von der Abteilung für Kulturelles der Stadt Bern im Nachgang zum diesjährigen Festival grundsätzliche Fragen auf: «Wie geht es weiter mit dem Jazzfestival Bern? Welches Jazzfestival braucht Bern? Wer soll das Jazzfestival in Zukunft tragen?» Schranz will in Bälde die massgeblichen Personen rund um den Grossanlass zu einem Round-table-Gespräch einladen, um «solche Fragen konstruktiv und offen zu diskutieren».

## **Sichere Finanzen bis 2003**

Der Hintergrund für Schranz' Vorstoss ist monetärer Natur:





fach ersetzen.» Am zeitgenössischen Jazzschaffen interessierte Anlässe gebe es bereits zur Genüge in der Schweiz. «Neben den Festivals von Willisau, Basel oder Schaffhausen wäre es für Bern fast unmöglich, ein eigenes Profil zu entwickeln.» Sanfte Konzept-Renovationen erachtet Biffiger jedoch für wünschenswert, um die dringend benötigte Verjüngung des Publikums, das mit den Musikern älter geworden ist, zu erreichen.

### «Radikaler Bruch» nötig

Der Berner Jazzkritiker Tom Gsteiger hält zwar maliziös «Publikum und Festival für kongruent» und glaubt auch, dass es «eine gewisse Berechtigung gibt, die alten Jazz-Legenden nochmal zu präsentieren». Sollte jedoch das Konzept nun überdacht werden müssen, so könne nur ein «radikaler Neuanfang» die Lösung bringen. Für ihn hat das diesjährige Konzert des ame-

rikanischen Saxofonisten Joe Lovano, dessen gewagter Auftritt im Auditorium einen Exodus auslöste, «die Grenzen der Reformfähigkeit dieses Festivals eindrücklich aufgezeigt». Ein neues Jazzfestival Bern bräuchte gemäss Gsteiger einen andern Organisator, einen andern Veranstaltungsort und ein völlig anderes Programm. ♦

Verlagsheim Nr. 1110142, Maschinen Nr. 1403, Maschinenplatte Nr. 51/12, Objekt Nr. 5462511, Subschicht Nr. 2, Lektoren Nr. 12, Abt. Nr. 831009, Teiler Nr. 8289175



Ein halbes Jahr vor dem Festival hatte Zurbrugg den Kulturbeamten eröffnet, dass im Budget ein Loch von gut 200 000 Franken klaffe, und wenn man das nicht stopfen helfe, sei der Anlass nicht zu retten. Stadt und Kanton Bern erhöhten darauf ihre Beiträge markant – auf je 50 000 Franken. Die UBS als Hauptsponsor des Festivals besorgte den Rest. Insgesamt verfügt das Festival über ein Budget von rund einer Million Franken, wovon je gut 40 Prozent auf Sponsorengelder und Ticketeinnahmen entfallen. Die 100 000 Franken aus öffentlicher Hand – zuvor erhielt Zurbrugg jährlich 42 000, musste aber gleichzeitig

pro Jahrgang 50 000 an Billettsteuern abliefern – sind auch für die nächsten beiden Jahre garantiert, womit das Festival finanziell bis 2003 gesichert ist. Mindestens so lange will Zurbrugg die Fäden in der Hand behalten, vielleicht auch länger, «aber das entscheide ich von Jahr zu Jahr», sagt der 57-jährige Hotelier und Dixieland-Trompeter.

### Unterstützung rechtfertigen

Wenn die öffentlichen Beiträge erhöht werden, so stellt sich für Peter Schranz auch die Frage nach deren kulturpolitischer Rechtfertigung. «Die Kulturförderung hat grundsätzlich kommerzielle Risiken abzufedern, die aufgrund künstlerischer Risiken eingegangen werden», sagt er. Schranz lässt damit durchblicken, dass das am «reinen Jazz» orientierte musikhistorische Konzept Zurbruggs diesem Kriterium nicht Genüge leisten kann. Als Gradmesser für die künstlerische Bedeutung des Festivals mag das Presse-Echo dienen: Das Berner Jazzfestival wird, anders als vergleichbare Anlässe in Montreux, Willisau, Zürich oder Basel, in Zeitungen ausserhalb Berns überhaupt nicht wahrgenommen. Nicht einmal die «Neue Zürcher Zei-

tung», die das helvetische Kulturgesehen sonst beinahe protokollarisch begleitet, schickt einen Kritiker in den Kursaal.

Laut Schranz soll die Zusage öffentlicher Mittel nach 2003 an gewisse konzeptuelle Auflagen gebunden werden. Schranz: «Wenn die Stadt Bern weiterhin so viel Geld zahlen soll, so muss sich daraus ein gewisser Effekt für die hiesige Jazz-Szene ergeben.» Tatsächlich hat das viel beschworene «Berner Jazzwunder», das eine erstaunliche Fülle hervorragender junger Musiker hervorgebracht hat, im Kursaal-Event bisher keinerlei Niederschlag gefunden.

### Touristisches Potenzial

Die öffentlichen Beiträge bestehen allerdings nicht nur aus Kulturgeldern, sondern auch aus Mitteln der Tourismus- und der Wirtschaftsförderung. Dort gel-

ten andere Kriterien. Stefan Reichen, Stabschef des kantonalen Amtes für wirtschaftliche Entwicklung, unterstützt am liebsten «mehrtägige touristische Veranstaltungen, welche zu einer Regenerierung der Logiernächte beitragen». Raymond Gertschen, Präsident von Bern Tourismus, stellt das Jazzfestival in eine Reihe mit dem Grand Prix von Bern oder den Tanztagen: «Solche Gross-Events sind für die Touristenstadt, die wir ja sein wollen, von hohem Wert.»

Hans Zurbrugg hat der Stadt Bern in der Vergangenheit oft vorgeworfen, das touristische Potenzial des Festivals durch Auflagen und Verbote zu behindern. Tatsächlich bleibt der Anlass hermetisch abgeschlossen und auf den Kursaal beschränkt. Während in Montreux während des Festivals ein eigentliches Volksfest samt Jahrmarkt stattfindet, sind die Berner Jazztage in der Altstadt überhaupt nicht zu bemerken. Die früheren Openair-Konzerte auf dem

Bärenplatz wurden durch Lärmbelastungsvorschriften verunmöglicht. Die Street Parade einer Brass Band, die vor 20 Jahren von der Heiliggeistkirche zum Zytglogge marschierte und Tausende in die Stadt lockte, blieb ein singuläres Ereignis. Touristischer Gertschen hält es jedoch seltsamerweise nicht für seine Aufgabe, «in dieser Hinsicht die Initiative zu ergreifen». Zurbrugg selbst sagt, er habe, frustriert durch die vielen negativen Erfahrungen mit den Behörden, die Idee längst aufgegeben, den Jazz aus dem Kursaal heraus und unter die Leute zu bringen.

### Die UBS und «ihr» Festival

Voll und ganz hinter dem bisherigen Konzept steht der Hauptsponsor UBS. Frank Schneider, Leiter Marketing und Sponsoring UBS Mittelland, hält fest, dass «das Jazzfestival seit bald 20 Jahren einer der Hauptauftritte unseres Unternehmens in der Region ist». Allein in diesem Jahr hat die UBS 800 Gäste zu «ihrem» Festival eingeladen. «Wenn Herr Zurbrugg neue Ideen hat, sind wir

immer dabei», sagt Schneider. Sollte es jedoch zu einer neuen Trägerschaft für das Festival kommen, so würde die Bank ihr «Engagement sicherlich überdenken». Wo die UBS die Grenze der stilistischen Zumutbarkeit für ihre Klientel zieht, hat sie vor zwei Jahren gezeigt, als sie beim progressiver programmierten Jazzfestival Willisau ausstieg.

### Reformieren oder ersetzen?

Konservative Voten kommen auch aus dem Jazz-Lager selbst. «Ein Bruch mit der Tradition wäre Unfug», sagt etwa der Präsident der Vereinigung Swiss Jazz School Bern, Franz Biffiger. Hans Zurbrugg sei, ebenso wie Niklaus Troxler in Willisau oder Claude Nobs in Montreux, «der Kopf und das Gesicht dieses Festivals. Das lässt sich nicht ein-



gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der freien Improvisation. Ihre Musik ist Performancekunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht.

Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Anstelle von Noten hält sie sich an Ideen, die sie - abgeleitet aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen - zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sampelt.

## Eroberung der Männerbastion Jazz

Im Schaffhausen ihrer Jugend spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Africana»-Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den 60er-Jahren an.

Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Maurizio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer Improvisation.

Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lancierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleininformationen mit (u.a.) Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald - und immer wieder Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Drummer sind ohnehin Schweizers Lieblingspartner. Nebst Favre spielte sie mit Luois Maholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit der «Feminist Improvising Group», aus der das Trio «Les Diabolique» hervorging, leistete Schweizer einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

## Kulturell engagierte Zürcherin

Als Solistin, mit verschiedensten Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleininformationen ist Irène Schweizer an den wichtigsten

Lieferschein Nr.: 1110142; Medien Nr.: 1984; Mediangruppe Nr.: 518587; Objekt Nr.: 5477266; Subjekt Nr.: 2; Lektorat Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8306242



bsd090 4 in 529 zhd 4232

## SCHWEIZ/JAZZ/IRÈNE SCHWEIZER/GEBURTSTAG

Die Schaffhauser Jazz-Pianistin Irène Schweizer wird 60 Jahre alt  
Freiheit als strukturelles Konzept

Portrait

Von Frank von Niederhäusern, sfd =

Zürich (sfd) Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und Wegweisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt - und landesweit gefeiert.

Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, deren runder Geburtstag erst am 2. Juni ansteht, bereits diese Woche geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin ist sie vom dortigen Jazzfestival, dessen 12. Ausgabe am Mittwoch beginnt, zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden.

Gleich drei Konzerte gibt Schweizer eine Woche später am Uncool-Festival in Le Prese/GR, und am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

Ideen statt Noten

Denn Schweizers Musik ist alles andere als mehrheitsfähig im Sinne von beliebig oder erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich

ARGUS der Presse AG  
Streuliste Nr. 19 CH-8030 Zürich  
Tel.: 0041-1-388 82 00 Fax: 0041-1-388 82 01

1984, Musikverlag Nr. 518587; Cijpki Nr. 547/266; Subskriptions Nr. 1; Lektoren Nr. 17; Also Nr. 831009; Treffen Nr. 8306342



bsd099 4 ku 540 zhd 4320 ersbsd090

SCHWEIZ/JAZZ/IRÈNE SCHWEIZER/GEBURTSTAG/RPT :ersetzt bsd090

## Wiederholung

Die Schaffhauser Jazz-Pianistin Irène Schweizer wird 60 Jahre alt  
Freiheit als strukturelles Konzept

## Portrait

Von Frank von Niederhäusern, sfd =

Zürich (sfd) Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und Weg weisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt - und landesweit gefeiert.

Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, deren runder Geburtstag erst am 2. Juni ansteht, bereits diese Woche geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin ist sie vom dortigen Jazzfestival, dessen 12. Ausgabe am Mittwoch beginnt, zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden.

Gleich drei Konzerte gibt Schweizer eine Woche später am Uncool-Festival in Le Prese/GR, und am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

## Ideen statt Noten

Denn Schweizers Musik ist alles andere als mehrheitsfähig im Sinne von beliebig oder erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der





Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor wenigen Tagen ist ihr bislang letztes - «Chicago Piano Solo» - erschienen: der Mitschnitt eines wunderbaren Konzertes, das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer spielerisch anmutenden Verdichtungsgabe, ihrer perkussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat gefunden hat die bescheidene, selbstkritisch gebliebene und stetig suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier kultureller Institutionen, die sie seit deren Gründung mitgeprägt hat: die «Werkstatt für Improvisierte Musik» (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe «Fabrikjazz» in der Roten Fabrik und das Label «Intakt Records».

Notiz: Geburtstagskonzerte: Jazzfestival Schaffhausen, 16.5., 12.30 Uhr: Piano Solo; 17.5., 20.30 Uhr: Duo mit Han Bennink. Uncool-Festival, Le Prese/GR, 24.5.: Duo mit Andrew Cyrille; 25.5.: Les Diaboliques, mit Maggie Nicols und Joëlle Léandre; 26.5.: Trio mit Pierre Favre und Rüdiger Carl. Zürcher Birthday-Concert: 10.6., 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich: Duo mit Pierre Favre. Aktuelle Alben: Chicago Piano Solo (Intakt 065), Hexensabbat&Wilde Senioritas - Piano Solo (Intakt 071, erscheint im Sommer 2001).

(SDA-ATSVfnkk fg/kul c5swi)

141214 may 01

1110147, München Nr. 1234, München Nr. 518587, Chicago Nr. 5477266, Salzburg Nr. 3, Lektorat Nr. 17, Also Nr. 831009, Tiroler Nr. 8306242

34



freien Improvisation. Ihre Musik ist Performancekunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht.

Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Anstelle von Noten hält sie sich an Ideen, die sie - abgeleitet aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen - zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sampelt.

## Eroberung der Männerbastion Jazz

Im Schaffhausen ihrer Jugend spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Africana»-Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den 60er-Jahren an.

Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Maurizio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer Improvisation.

Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lancierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleininformationen mit (u.a.) Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald - und immer wieder Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Drummer sind ohnehin Schweizers Lieblingspartner. Nebst Favre spielte sie mit Luois Maholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit der «Feminist Improvising Group», aus der das Trio «Les Diabolique» hervorging, leistete Schweizer einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

## Kulturell engagierte Zürcherin

Als Solistin, mit verschiedensten Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleininformationen ist Irène Schweizer an den wichtigsten Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor



wenigen Tagen ist ihr bislang letztes - «Chicago Piano Solo» - erschienen: der Mitschnitt eines wunderbaren Konzertes, das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer spielerisch anmutenden Verdichtungsgabe, ihrer perkussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat gefunden hat die bescheidene, selbstkritisch gebliebene und stetig suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier kultureller Institutionen, die sie seit deren Gründung mitgeprägt hat: die «Werkstatt für Improvisierte Musik» (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe «Fabrikjazz» in der Roten Fabrik und das Label «Intakt Records».

Notiz: Geburtstagskonzerte: Jazzfestival Schaffhausen, 16.5., 12.30 Uhr: Piano Solo; 17.5., 20.30 Uhr: Duo mit Han Bennink. Uncool-Festival, Le Prese/GR, 24.5.: Duo mit Andrew Cyrille; 25.5.: Les Diaboliques, mit Maggie Nicols und Joëlle Léandre; 26.5.: Trio mit Pierre Favre und Rüdiger Carl. Zürcher Birthday-Concert: 10.6., 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich: Duo mit Pierre Favre. Aktuelle

Alben: Chicago Piano Solo (Intakt 065), Hexensabbat&Wilde Senioritas - Piano Solo (Intakt 071, erscheint im Sommer 2001).

Notiz: Die Meldung bsd090 wurde mit dem Ressortcode Kultur wiederholt.

(SDA-ATSVfnkk fg wl/kul c5swi)

141244 may 01

Lieferschein Nr.: 1110142; Medien Nr.: 1984; Medienausgabe Nr.: 518587; Objekt Nr.: 5477268; Subjekt Nr.: 3; Lektoren Nr.: 17; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8306244



bsd090 4 in 529 zhd 4232

## SCHWEIZ/JAZZ/IRÈNE SCHWEIZER/GEBURTSTAG

Die Schaffhauser Jazz-Pianistin Irène Schweizer wird 60 Jahre alt  
Freiheit als strukturelles Konzept

Portrait

Von Frank von Niederhäusern, sfd =

Zürich (sfd) Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und Weg weisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt - und landesweit gefeiert.

Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, deren runder Geburtstag erst am 2. Juni ansteht, bereits diese Woche geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin ist sie vom dortigen Jazzfestival, dessen 12. Ausgabe am Mittwoch beginnt, zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden.

Gleich drei Konzerte gibt Schweizer eine Woche später am Uncool-Festival in Le Prese/GR, und am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

Ideen statt Noten

Denn Schweizers Musik ist alles andere als mehrheitsfähig im Sinne von beliebig oder erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich

ARGUS der Presse AG  
Streuliste: 19 CH-8030 Zürich  
Tel.: 0041-1-388 82 00 Fax: 0041-1-388 82 01

ARGUS der Presse AG Streuliste: 19 CH-8030 Zürich Tel.: 0041-1-388 82 00 Fax: 0041-1-388 82 01



gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der freien Improvisation. Ihre Musik ist Performancekunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht.

Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Anstelle von Noten hält sie sich an Ideen, die sie - abgeleitet aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen - zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sampelt.

## Eroberung der Männerbastion Jazz

Im Schaffhausen ihrer Jugend spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Africana»-Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den 60er-Jahren an.

Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Maurizio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer Improvisation.

Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lancierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleininformationen mit (u.a.) Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald - und immer wieder Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Drummer sind ohnehin Schweizers Lieblingspartner. Nebst Favre spielte sie mit Luois Maholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit der «Feminist Improvising Group», aus der das Trio «Les Diabolique» hervorging, leistete Schweizer einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

## Kulturell engagierte Zürcherin

Als Solistin, mit verschiedensten Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleininformationen ist Irène Schweizer an den wichtigsten



bsd099 4 ku 540 zhd 4320 ersbsd090

SCHWEIZ/JAZZ/IRÈNE SCHWEIZER/GEBURTSTAG/RPT :ersetzt bsd090

## Wiederholung

Die Schaffhauser Jazz-Pianistin Irène Schweizer wird 60 Jahre alt  
Freiheit als strukturelles Konzept

## Portrait

Von Frank von Niederhäusern, sfd =

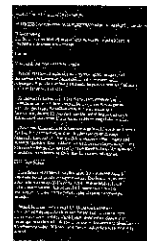
Zürich (sfd) Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und Wegweisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt - und landesweit gefeiert.

Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, deren runder Geburtstag erst am 2. Juni ansteht, bereits diese Woche geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin ist sie vom dortigen Jazzfestival, dessen 12. Ausgabe am Mittwoch beginnt, zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden.

Gleich drei Konzerte gibt Schweizer eine Woche später am Uncool-Festival in Le Prese/GR, und am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

## Ideen statt Noten

Denn Schweizers Musik ist alles andere als mehrheitsfähig im Sinne von beliebig oder erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der





Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor wenigen Tagen ist ihr bislang letztes - «Chicago Piano Solo» - erschienen: der Mitschnitt eines wunderbaren Konzertes, das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer spielerisch anmutenden Verdichtungsgabe, ihrer perkussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat gefunden hat die bescheidene, selbstkritisch gebliebene und stetig suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier kultureller Institutionen, die sie seit deren Gründung mitgeprägt hat: die «Werkstatt für Improvisierte Musik» (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe «Fabrikjazz» in der Roten Fabrik und das Label «Intakt Records».

Notiz: Geburtstagskonzerte: Jazzfestival Schaffhausen, 16.5., 12.30 Uhr: Piano Solo; 17.5., 20.30 Uhr: Duo mit Han Bennink. Uncool-Festival, Le Prese/GR, 24.5.: Duo mit Andrew Cyrille; 25.5.: Les Diaboliques, mit Maggie Nicols und Joëlle Léandre; 26.5.: Trio mit Pierre Favre und Rüdiger Carl. Zürcher Birthday-Concert: 10.6., 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich: Duo mit Pierre Favre. Aktuelle Alben: Chicago Piano Solo (Intakt 065), Hexensabbat&Wilde Senioritas - Piano Solo (Intakt 071, erscheint im Sommer 2001).

(SDA-ATSVfnnk fg/kul c5swi)

141214 may 01

Indersheim Nr. 11101 A7; Medien Nr. 1564; Medien Nr. 51858; Cijaki Nr. 547754; Salsabier Nr. 3; Lektorat Nr. 12; Alu Nr. 831009; Telefon Nr. 8306500



wenigen Tagen ist ihr bislang letztes - «Chicago Piano Solo» - erschienen: der Mitschnitt eines wunderbaren Konzertes, das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer spielerisch anmutenden Verdichtungsgabe, ihrer perkussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat gefunden hat die bescheidene, selbstkritisch gebliebene und stetig suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier kultureller Institutionen, die sie seit deren Gründung mitgeprägt hat: die «Werkstatt für Improvisierte Musik» (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe «Fabrikjazz» in der Roten Fabrik und das Label «Intakt Records».

Notiz: Geburtstagskonzerte: Jazzfestival Schaffhausen, 16.5., 12.30 Uhr: Piano Solo; 17.5., 20.30 Uhr: Duo mit Han Bennink. Uncool-Festival, Le Prese/GR, 24.5.: Duo mit Andrew Cyrille; 25.5.: Les Diaboliques, mit Maggie Nicols und Joëlle Léandre; 26.5.: Trio mit Pierre Favre und Rüdiger Carl. Zürcher Birthday-Concert: 10.6., 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich: Duo mit Pierre Favre. Aktuelle

Alben: Chicago Piano Solo (Intakt 065), Hexensabbat&Wilde Senioritas - Piano Solo (Intakt 071, erscheint im Sommer 2001).

Notiz: Die Meldung bsd090 wurde mit dem Ressortcode Kultur wiederholt.

(SDA-ATSVfnkk fg wl/kul c5swi)

141244 may 01

Lieferschein Nr.: 1110142; Medien Nr.: 1984; Medienausgabe Nr.: 518587; Objekt Nr.: 5477528; Subjekt Nr.: 3; Lektoren Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8306504



freien Improvisation. Ihre Musik ist Performancekunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht.

Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Anstelle von Noten hält sie sich an Ideen, die sie - abgeleitet aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen - zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sampelt.

## Eroberung der Männerbastion Jazz

Im Schaffhausen ihrer Jugend spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Africana»-Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den 60er-Jahren an.

Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Maurizio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer Improvisation.

Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lancierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleinformationen mit (u.a.) Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald - und immer wieder Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Drummer sind ohnehin Schweizers Lieblingspartner. Nebst Favre spielte sie mit Luois Maholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit der «Feminist Improvising Group», aus der das Trio «Les Diabolique» hervorging, leistete Schweizer einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

## Kulturell engagierte Zürcherin

Als Solistin, mit verschiedensten Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleinformationen ist Irène Schweizer an den wichtigsten Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor



# Freiheit als strukturelles Konzept

*Die Schaffhauser Jazzpianistin Irène Schweizer wird 60 Jahre alt*



**Ideen statt Noten: Als Meisterin der freien Improvisation und leidenschaftliche Pianistin hat sich die Jazzerin Irène Schweizer weltweit einen Namen gemacht.**

Bild Keystone

Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und wegweisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt – und landesweit gefeiert.

● VON FRANK VON NIEDERHÄUSERN

sda.- Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, deren runder Geburts-

tag erst am 2. Juni ansteht, bereits diese Woche geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin ist sie vom dortigen Jazzfestival, dessen 12. Ausgabe heute beginnt, zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden.

Gleich drei Konzerte gibt Schweizer eine Woche später am Uncool-Festival in der Irène (Puschlav), und am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlich-





keit kaum bekannt ist.

### Eroberung der Männerbastion Jazz

Denn Schweizers Musik ist alles andere als mehrheitsfähig im Sinne von beliebig oder erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der freien Improvisation. Ihre Musik ist Performance-Kunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht.

Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Anstelle von Noten hält sie sich an Ideen, die sie – abgeleitet aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen – zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sammelt.

Im Schaffhausen ihrer Jugend spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Afri-

cana»-Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den Sechzigerjahren an. Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Maurizio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer Improvisation.

Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lancierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleinformationen unter anderem mit Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald – und immer wieder Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Drummer sind ohnehin Schweizers Lieblingspartner. Nebst Favre spielte sie mit Luois Maholo, Günter Sommer,

Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit

der Feminist Improvising Group, aus der das Trio Les Diabolique hervorging, leistete Schweizer einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

### Kulturell engagierte Zürcherin

Als Solistin, mit verschiedensten Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleinformationen ist Irène Schweizer an den wichtigsten Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor wenigen Tagen ist ihr bislang letztes – «Chicago Piano Solo» – erschienen: der Mitschnitt eines wunderbaren Konzertes, das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer spielerisch anmutenden Verdichtungsgabe, ihrer

per-kussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat gefunden hat die bescheidene, selbstkritisch gebliebene und stetig suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier Zürcher Kulturinstitutionen, die sie seit deren Gründung wesentlich mitgeprägt hat: die Werkstatt für Improvisierte Musik (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe Fabrikjazz in der Roten Fabrik und die Plattenfirma Intakt Records.

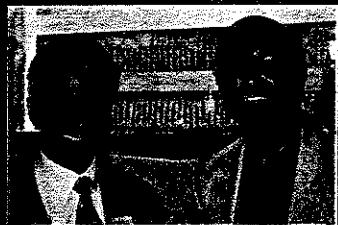
*Geburtskonzerte von Irène Schweizer: Jazzfestival Schaffhausen, heute 16. Mai, 12.30 Uhr: Piano Solo; 17. Mai, 20.30 Uhr: Duo mit Han Bennink. Uncool-Festival, Le Prese (Puschlav), 24. Mai: Duo mit Andrew Cyrille; 25. Mai: Les Diaboliques, mit Maggie Nicols und Joëlle Léandre; 26. Mai: Trio mit Pierre Favre und Rüdiger Carl. Zürcher Birthday-Concert: 10. Juni, 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich: Duo mit Pierre Favre. Aktuelle Alben: Chicago Piano Solo (Intakt 065), Hexansabbat & Wilde Senioritas – Piano Solo (Intakt 071, erscheint diesen Sommer).*





## Plakatperlen der Innerschweiz

Mittwoch, 23. Mai 2001



**Anlass:** Vernissage-Feier «Plakatperlen der Zentralschweiz» der APG (Allgemeine Plakatgesellschaft) Luzern. **Ort:** Casino Luzern. **Leute:** 160 geladene Gäste: Kunden, Partner, Behörden, Mitarbeiter, Afficheure (Plakatanschläger), Werber, Grafiker, «Plakatperlen»-Gewinner. **Stimmung:** Locker und ungezwungen. **Highlights:** Das Comedy-Duo Alain Beaujolais und Leo Amsler von «Haruls Top-service» und die Musikformation «Campari Orange». **Special:** Hommage an den meistausgezeichneten Grafiker Niklaus Troxler.





## Diese Musik verleiht Flügel

*Welches Schweizer Projekt kann von sich behaupten, an die Jazzfestivals von Montreux und Willisau eingeladen worden zu sein? Peter Schürli und seiner Band wurde diese Ehre zuteil. Das Peter Schürli Special Sextett mit Glenn Ferris (Posaune), Tom Varner (Waldhorn), Hans Feigenwinter (Piano), Thomas Dürst (Bass) und Béatrice Graf (Schlagzeug) kann man nun auch im Jazzclub Allmend am Kirchweg 115 in Oberengstringen geniessen. Abgehoben wird am kommenden Samstag, 26. Mai, um 20 Uhr. Das Beizli ist wie gewohnt eine Stunde vor Konzertbeginn geöffnet. (lt)*

FOTO: ZVG





Neue Luzerner Zeitung – Freitag, 25. Mai 2001

### Ausgezeichnete Plakate

## «Plakatperlen» – Karwoche, Autos...

Der vom EDI und der Allgemeinen Plakatgesellschaft durchgeführte Wettbewerb «Schweizer Plakate des Jahres» soll neu ausgerichtet werden, deshalb werden dieses Jahr keine Ehrenurkunden vergeben. Nicht ausgesetzt wurde hingegen der Wettbewerb «Plakatperlen der Zentralschweiz», den die Luzerner APG-Filiale vor fünf Jahren zur Förderung des regionalen Plakatschaffens initiiert hat. Die Jury hat aus dem Aushang 2000 je zwei B4- und zwei B12-Plakate ausgezeichnet. Preisträger sind das Ausstellungsplakat «Die Karwoche in Mystik und Brauchtum» von Viktor Stampfli, Buochs (Auftraggeber Historisches Museum Luzern), das für eine «scharfe» Automarke werbende Sujet Con Pepe der SEC Style and Effective Communications AG Meggen (Auftraggeber Setz und Ming AG, Emmenbrücke), das Plakat für die Stanser Musiktage 2000 von Bruno Näpflin, Buochs, sowie das Radio-Pilatus-Plakat «mitten drin» der Werbeagentur Künzli & Partner, Luzern.

### Plakate von Niklaus Troxler

Als Begleitausstellung präsentiert die APG Luzern eine Selektion der besten Plakate von Niklaus Troxler. Dieser wurde 22-mal mit der Ehrenurkunde des EDI ausgezeichnet.

Die Wanderausstellung ist bis 11. Juni beim alten Portal auf dem Bahnhofplatz zu sehen und macht dann bis 15. Oktober an weiteren acht Hauptorten der Zentralschweiz Station.



## Ausgezeichnete Plakate

### «Plakatperlen» – Karwoche, Autos...

-Ili. Der vom EDI und der Allgemeinen Plakatgesellschaft durchgeführte Wettbewerb «Schweizer Plakate des Jahres» soll neu ausgerichtet werden, deshalb werden dieses Jahr keine Ehrenurkunden vergeben. Nicht ausgesetzt wurde hingegen der Wettbewerb «Plakatperlen der Zentralschweiz», den die Luzerner APG-Filiale vor fünf Jahren zur Förderung des regionalen Plakatschaffens initiiert hat. Die Jury hat aus dem Aushang 2000 je zwei B4- und zwei B12-Plakate ausgezeichnet. Preisträger sind das Ausstellungsplakat «Die Karwoche in Mystik und Brauchtum» von Viktor Stampfli, Buochs (Auftraggeber Historisches Museum Luzern), das für eine «scharfe» Automarke werbende Sujet Con Pepe der SEC Style and Effective Communications AG Meggen (Auftraggeber Setz und Ming AG, Emmenbrücke), das Plakat für die Stanser Musiktage 2000 von Bruno Näpflin, Buochs, sowie das Radio-Pilatus-Plakat «mitten drin» der Werbeagentur Künzli & Partner, Luzern.

#### Plakate von Niklaus Troxler

Als Begleitausstellung präsentiert die APG Luzern eine Selektion der besten Plakate von Niklaus Troxler. Dieser wurde 22-mal mit der Ehrenurkunde des EDI ausgezeichnet.

Die Wanderausstellung ist bis 11. Juni beim alten Portal auf dem Bahnhofplatz zu sehen und macht dann bis 15. Oktober an weiteren acht Hauptorten der Zentralschweiz Station.





# Ideen statt Noten

Die Jazzpianistin Irène Schweizer feiert diese Woche ihren 60. Geburtstag



Unter Frauen: Irène Schweizer mit «Les Diaboliques» (Joelle Léandre, Maggie Nicols).

Zeichnung: Linda Graedel

Sie ist nicht nur die eigenwilligste, sondern auch die weltweit bekannteste Jazzmusikerin der Schweiz. Irène Schweizer, Pianistin und wegweisende Improvisatorin, wird 60 Jahre alt – und landesweit gefeiert.

(sda) Es überrascht kaum, dass Irène Schweizer, die ihren runden Geburtstag erst am 2. Juni feiert, schon Wochen vorher geehrt wird. Als gebürtige Schaffhauserin war sie vom dortigen Jazzfestival zu einem Solokonzert und einem Carte-blanche-Abend eingeladen worden. Gleich drei Konzerte gab die

Pianistin am vergangenen Wochenende am Uncool-Festival in





Le Prese GR. Am 10. Juni steigt im Zürcher Schauspielhaus die «offizielle» Geburtstagsparty mit Konzert und Würdigungsreden. Dieser Marathon an Ehrerweisungen belegt: Irène Schweizer zählt zu den herausragenden Künstlerinnen der Schweiz, obwohl sie einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

## Sturm auf die Männerbastion

Denn Schweizers Musik ist alles andere als «mehrheitsfähig», ist weder beliebig noch erfolgsorientiert. Die Pianistin, die sich gelegentlich auch ans Schlagzeug setzt, ist eine Meisterin der freien Improvisation. Ihre Musik ist Performancekunst der intensivsten Art, die beim Spielen, beim «instant composing», entsteht. Freiheit bedeutet für sie zugleich Ungebundenheit und strukturelles Konzept. Statt an Noten hält sie sich an Ideen, die sie aus der Vielfalt der Jazztradition ebenso wie der zeitgenössischen Musik sowie ureigenen Mustern und Modulen zu Klangstücken voller Wildheit und Poesie, voller Sehnsucht und Witz sampelt.

In ihrer Jugend in Schaffhausen spielte die Autodidaktin vorerst traditionellen Jazz und Blues. Im Zürcher «Africana» Club entdeckte sie den Modern Jazz. Zur Eroberung der männerdominierten Szene setzte sie in den 60er Jahren an.

Sich an Vorbildern wie Thelonious Monk, Dollar Brand und Cecil Taylor, aber auch zeitgenössischen Avantgardisten wie John Cage, Mauricio Kagel und Karlheinz Stockhausen orientierend, stürzte sie sich ins Abenteuer der Improvisation. Mit Drummer Mani Neumeier und Bassist Uli Trepte lan-

cierte Schweizer 1963 ein erstes Trio, das Geschichte schrieb. Es folgten Kleinformationen, unter anderem mit Manfred Schoof, John Tchicai, Peter Kowald – und immer wieder mit Pierre Favre: Der Neuenburger Drummer wurde zu ihrem Langzeitpartner.

Ohnehin arbeitet Irène Schweizer am liebsten mit Drummern. Neben Favre spielte sie mit Louis Maholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille und Han Bennink. Mit der «Feminist Improvising Group», aus der das Trio «Les Diaboliques» hervorging, leistete Schweizer ei-

nen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Frauenbewegung. Ein fulminanter Auftritt am Jazz Festival Willisau 1976 etablierte sie schliesslich auch als Solopianistin.

## Kulturelles Engagement

Als Solistin, mit verschiedenen Duopartnerinnen und -partnern sowie in Kleinformationen ist Irène Schweizer an den wichtigen Festivals aufgetreten und hat unzählige Alben eingespielt. Vor wenigen Tagen ist ihr bislang letztes, «Chicago Piano Solo», erschienen: der Mitschnitt eines Konzertes,

das Zeugnis ablegt von ihrer stupenden Ausdrucksstärke, ihrer Verdichtungsgabe, ihrer perkussiven Wildheit und zarten Poesie.

Ihre Heimat hat die bescheidene, selbstkritische und stetig weiter suchende Musikerin vor über 30 Jahren in Zürich gefunden. Dies wohl nicht zuletzt wegen vier kultureller Institutionen, die sie seit deren Gründung mitgeprägt hat: die «Werkstatt für Improvisierte Musik» (WIM), das Taktlos-Festival, die Reihe «Fabrikjazz» in der Roten Fabrik und das Label «Intakt Records».







Christian, essentially invented the jazz guitar. He lived and died in this picturesque river town less than an hour west of Paris. The festival has become a gathering place for Gypsies. The music is not for modernists. Basily Gipsy Jazz, Marta Muss Trio, Stochelo Rosenberg, Raphael Fays Trio, Marie-Ange Martin, Susie Arioli Swing Band. (33-1) 64-69-54-66; [django.samois.free.fr](http://django.samois.free.fr).

• **ESTORIL JAZZ ON A SUMMER DAY**, July 6 to 14, Portugal. A small but satisfying program in a pleasant, if touristy, seacoast resort not far from Lisbon. Charles Lloyd, Hal Galper, Chris Potter, Frank Foster/Frank Wess, the Brecker Brothers (this is the entire festival, not a selection). (351) 21-482-7862; [www.projazz.pt](http://www.projazz.pt).

• **COPENHAGEN JAZZ FESTIVAL**, July 6 to 15, Denmark. Music all day long in parks, museums, squares and halls and on the quays. Hundreds of gigs, 60 events, a dozen free outdoor stages, including jazz for children. Word of mouth among musicians is excellent. Good mixture of international and local names. Wayne Shorter, Marilyn Mazur,

Ray Charles, Billy Hart, Terence Blanchard, Mats Vinding, Richard Bona, Marilyn Crispell, Nancy Wilson, Bill Frisell, Joe Lovano. (45) 3393-2013; [www.jazzfestival.dk](http://www.jazzfestival.dk).

• **MONTREUX JAZZ FESTIVAL**, July 6 to 21, Switzerland. Same as ever. Two swinging weeks on the Swiss Riviera. (41) 848-800-800; [www.montreux-jazz.com](http://www.montreux-jazz.com).

• **NORTH SEA JAZZ FESTIVAL**, July 13 to 15, The Hague. Just about everybody worth listening to, over three days in an overcrowded convention center with a high beer quotient. (31) 15-

215-7756; [www.northseajazz.nl](http://www.northseajazz.nl).

• **UMBRIAJAZZ**, July 13 to 22, Perugia, Italy. A well-organized major festival in an old university town attracting thousands of fans nightly. Enrico Rava/Federico Fellini tribute, Gilberto Gil/Milton Nascimento, Dianne Reeves, John Surman, Keith Jarrett Trio, John Scofield, Paolo Conte, Gil Evans Orchestra led by Miles Evans. (39) 075-573-2432; [www.umbriajazz.com](http://www.umbriajazz.com).

• **JAZZ A JUAN**, July 15 to 23, Antibes/Juan-les-Pins, France. Under the pines near the beach, a festival known for great outdoor sound quality. Marcus Miller, Herbie Hancock, Nicholas Payton, Chuck Berry, Branford Marsalis, Keith Jarrett Trio, Louis Prima Memories. (33-4) 92-90-53-00; [www.anti-bes-juanlespins.com](http://www.anti-bes-juanlespins.com) (go to "events").

• **MOLDE INTERNATIONAL JAZZ FESTIVAL**, July 16 to 21, Norway. Agreeable, hilly, fjord-side town (you can get there by boat from Oslo) presents its 40th festival; they know how to do it by now. Eclectic programming balanced between locals and imports. Pat Metheny, Terje Rypdal, Siberian Jazz Band, James Carter, Frank Sinatra Jr., Trygve Seim, Richard Galliano/Michel Portal, Trondheim Jazzorkester. (47) 71-20-31-50; [www.molde-jazz.no](http://www.molde-jazz.no).

• **SAN SEBASTIAN JAZZ FESTIVAL**, July 24 to 29, Spain. The oldest continually running jazz festival in Europe. Concerts in casinos and chandeliered salons. Outdoor con-

certs in breathtaking settings. Ray Brown, Bobbie McFerrin, Zawinul Syndicate, Charles Lloyd, Cachao Patato, Gato Barbieri, Woody Herman Orchestra. (34) 943-48-11-79; [www.jazzaldia.com](http://www.jazzaldia.com).

• **JAZZ IN MARCIAC**, Aug. 2 to 15, France. In the southwestern department of the Gers, a small town with a modest veneer in rolling farmland becomes a jewel for two weeks in August when it shines as the model for how to bring the music to the people. Hippest farmers you'll ever meet. Wynton Marsalis, Keith Jarrett Trio, Uri Caine, Diana Krall, Glenn Ferris, Abdullah Ibrahim. (33-5) 62-09-26-60; [www.marciac.com](http://www.marciac.com).

• **TIME IN JAZZ**, Aug. 12 to 15, Berchidda, Sardinia, Italy. In the otherwise peaceful hometown of Paolo Fresu, the trumpeter and musical director, trumpeters, mostly Italian, will be blowing down the walls this year. Enrico Rava, Franco Ambrosetti, Flavio Boltro, Tomasz Stanko from Poland, Nils Petter Molvaer of Norway, Jon Hassell of the United States presents "Fellini in Space" and the Moscow Art Trio. (39) 079-70-30-07; [www.timeinjazz.it](http://www.timeinjazz.it).

• **JAZZ FESTIVAL WILLISAU**, Aug. 30 to Sept. 2, Willisau, Switzerland. Many free concerts, many by major artists. The avant-garde is up-front here. Look at the Alps if you like. Elvin Jones, Misha Mengelberg, Uri Caine, Don Byron, Archie Shepp, Jean-Paul Bourelly, Geri Allen, Dino Saluzzi. 08-48-800-800; [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).



## Kultur fördern heisst Wirtschaft fördern

Satte 290 Millionen Franken haben Stadt, Kanton und Private in zehn Jahren in Luzerner Kulturrumbaute investiert. Jetzt muss die regionale Produktionsstätte stärker werden – auch weil sie ein Wirtschaftsfaktor ist. Genauso wie die Sammlung Rosengart, die kommende kulturelle Attraktion der Zentralschweiz.

VON BRUNO AFFENTRANGER

Luzern ist für die Zentralschweiz schlicht und ergreifend «d Stadt». Im Bereich der Kultur ist die touristische Marke am Vierwaldstättersee in den letzten Jahren spektakulär aufgefallen. Das neue Kultur- und Kongresszentrum am See hat Luzern nach Zürich und weit darüber hinaus leuchten lassen. Jean Nouvel, der Architekt, und Russell Johnson, der Akustiker, sind Namen, die auf dem Europaplatz gleich neben dem Bahnhof für das Besondere bürgen. Sie haben mitgeholfen, diese Stadt in ihrem Herzen baulich radikal zu erneuern.

Rund 102 Millionen Franken hat dies die Einwohner Luzerns gekostet. Fast 30 Millionen gingen zu Lasten des Kantons. Viel mehr noch trugen Private bei. Die Internationalen Musikfestwochen (IMF) unter Michael

Haeffliger, die für das renommierte Lucerne Festival im Spätsommer verantwortlich zeichnen, hatten sich ins Fundraising gestürzt. Robert Studer, damals noch Chef der UBS, und Karl Reichmuth, Privatbankier aus Luzern, sammelten zusammen mit anderen gegen hundert Millionen Franken. Die IMF-Besucher, die hier Claudio Abbado antreffen, verdanken heute den Mut der Einzelheimischen, die sich mitten in der wirtschaftlich angespannten Lage der frühen Neunzigerjahre für Investitionen in Kulturbauten entschieden hatten.

Nachdem Thomas Held, der spätere KKL-Chefdenker und heutige Direktor der Stiftung Schweiz, Ende der Achtzigerjahre als Planer im Beraterbüro von Nicolas Hysyk einen Kulturräumbericht über die Stadt Luzern und die Zentralschweiz vorgelegt hatte, starteten die Luzerner regelrecht durch. Sie bauten, was das Zeug hielt – nicht bloss das KKL, sondern auch andere Kultur- oder Kongressraumbauten. Die Zahlen sind imposant. Zwischen 1988 und 2001 gab alleine die Stadt Luzern 153 Millionen Franken dafür aus, was dreissig Prozent der Gesamtinvestitionen in dieser Periode entspricht. Der anders gerechnete in zehn Jahren flosser 290 Millionen Franken aus städtischer, kantonaler oder privater Kassen durch in Luzerner Kultur- oder Kongressraumbauten.

Bemerkenswert in jenem Zeitraum entstanden in Luzern der Konzertveranstaltungsorchester, das Theater- und Kulturzentrum Bn und der kulturellen Touristik-Panorama, der zuletzt wegen kalkulatorischer Fehleinschätzungen der Bauherrn ins Gerede geraten ist, was dies Jahr noch für ein potentes Nachspiel sein





Fr und Sa: 22.00 – 04.00 Uhr

## > Hotel Astoria

Pilatusstrasse 29,  
Tel. 041/226 88 88,  
www.pravda.ch

## Seebar

Die moderne Architektur des Kultur- und Kongresszentrums zieht ein breites Publikum an: In der «Seebar» trifft sich der Geschäftsmann zum Lunch und die Jugend zur Party. Bei Konzerten oder Partys mit DJ ist die «Seebar» bis 4 Uhr geöffnet.

> Mo bis Do: 09.00 – 0.30

Fr und Sa: 09.00 – teilweise 04.00  
Europaplatz (im Kultur- und Kongresszentrum),

Tel. 041/226 73 08

## Louis Bar Club

Die Jazz-Bar im Hotel Montana: Jeden Donnerstag Jam-Session, jeden Freitag Live-Konzerte, oft Oldtime-Jazz.

> Mo bis Do: 17.00 – 00.30

Fr und Sa: 17.00 – 02.00

Adligenswilerstrasse 22

(im Hotel Montana),

Tel. 041/410 65 65

## Casino

Glücksspiel, Unterhaltung und Erotik: Das Casino lockt mit dem umfangreichsten Night-Life-Angebot. Auf die Gäste warten im restaurierten Theatersaal «Vegas» 140 Spielautomaten und ein prall gefüllter Jackpot, im Cabaret Red Rose leicht bekleidete Damen und in der Bar DJ oder Live-Musik.

> Haldenstrasse 6,

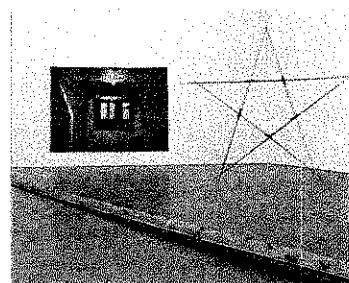
Tel. 041/418 56 56,

www.casinoluzern.ch

Zusammenstellung:

Pressebüro Presswerk, Luzern,

E-Mail: [presswerk@bluewin.ch](mailto:presswerk@bluewin.ch)



*Zeitgenössische Kunst in allen  
Facetten gibt es im Kunstmuseum.*





*Wird am Blue Balls Festivals für Stimmung sorgen: Alistar B.B. King*



*Volksmusik zwischen Tradition und Moderne am Alpentöne-Festival.*



*In der «Seebar» trifft man sich zum Business-Lunch und zur Party.*

Lieferschein Nr. : 1127908; Medien Nr. : 9043; Medienangabe Nr. : 523035; Objekt Nr. : 5569735; Subjekt Nr. : 10; Letzten Nr. : 18; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8407997



Sisters, neue Appenzeller Streichmusik oder eine Hommage des Patent-Ochsner-Sängers Büne Huber an die Berner Alpen.

> [www.alpentoene.ch](http://www.alpentoene.ch).

Vorverkauf ab 15. Juni:

Tel. 041/872 01 70

## KUNST

Seit rund einem Jahr ist das neue **Luzerner Kunstmuseum** in Betrieb. In betont nüchtern gehaltenen Räumen im obersten Stock des Kultur- und Kongresszentrums zeigt es zeitgenössische Kunst in allen Facetten, aber auch Teile seiner Sammlung. Wer nach einem Besuch im Museum das von Jean Nouvel konzipierte KKL näher kennen lernen möchte, kann nach wie vor an Führungen durch das Gebäude teilnehmen: Jeden Sonntagvormittag um 10 Uhr gehts los auf den Rundgang durch eine faszinierende Architektur.

### > Neues Kunstmuseum Luzern

Europaplatz 1, 6002 Luzern,  
Tel. 041/226 78 00.

[www.kunstmuseumluzern.ch](http://www.kunstmuseumluzern.ch)

Öffnungszeiten: Di bis So  
10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr

Zeitgenössische Kunst, häufiger als im Kunstmuseum auch aus der Region, ist im **Kunstpanorama** im **Bourbaki-Panorama** zu sehen. Das Gebäude ist nach der Renovation zu einem eigenständigen Kulturzentrum geworden: Neben dem berühmten Rundgemälde von Edouard Castres und dem zugehörigen Museum vereinigt das auffällige Haus am Löwenplatz auch drei Studios, Kinos, das Kultur-Forum, die Stadtbibliothek, einen Bücherladen, weitere Geschäfte, ein Restaurant und zwei Bars.

### > Kunstpanorama

Löwenplatz 11, 6006 Luzern,

Tel. 041/412 08 09

Öffnungszeiten: Mi bis So  
15–19 Uhr, Fr 16–21 Uhr

## DIVERSES

Seit Barbara Mundel vor zwei Saisons die Direktion übernommen hat, ist das **Luzerner Theater** neben dem KKL das grosse Aushängeschild der Luzerner Kultur nach aussen. Das Dreispartenhaus zeigt zeitgenössischen Tanz der Spitzenklasse, das Musiktheater wird durch herausfordernde Inszenierungen und das tolle Gesangsensemble regelmässig zum Ereignis, und das Schauspiel greift Mal um Mal Themen auf, die hier und jetzt brennen. Seit 30 Jahren pflegt das von Emil Steinberger gegründete **Kleintheater** die, wie sein Name sagt, Kleinkunst, aber auch Kabarett und Musik der schrägeren Sorte. Eine ausgewogene, kluge Programmation stellt Bekanntes neben noch zu Entdeckendes.

### > Luzerner Theater

Theaterstrasse 2, 6002 Luzern,  
Tel. 041/210 66 18,

[www.luzerner-theater.ch](http://www.luzerner-theater.ch)

### > Kleintheater

Bundesplatz 14, 6003 Luzern,  
Tel. 041/210 33 50,

[www.kleintheater.ch](http://www.kleintheater.ch)

Aus der Luzerner Designerszene heraus hat sich die **Gwand** zu einem grossen internationalen Mode-Event entwickelt. In diesem Jahr – zwischen 28. Oktober und 3. November – werden in Luzern Designerinnen und Designer, aber auch andere Insider aus den Modehauptstädten Paris, London, Tokio und New York begrusst.

### > Gwand Fashion Concepts

Werkhofstrasse 7, 6004 Luzern,

Tel. 041/362 08 20,

[www.gwand.ch](http://www.gwand.ch)

Unverzichtbar, um über das Kulturgesehen in und um Luzern informiert zu sein, ist das **Kulturmagazin**. Das an jedem gut sortierten Kiosk erhältliche Heft informiert nicht nur über alle Veranstaltungen des Monats, sondern auch über News und Hintergründe aus der Kulturszene der Region. Den Veranstaltungskalender gibts auch online. In Zug informiert ebenfalls monatlich der **Kulturkalender** über alle relevanten Anlässe. Er liegt der «Neuen Zuger Zeitung» und der «Zuger Presse» bei.

### > Kulturmagazin/Kultur-Forum

Löwenplatz 11, Postfach 6337,  
6000 Luzern 6,

Tel. 041/410 31 07,

[www.kulturluzern.ch](http://www.kulturluzern.ch)

## NIGHTLIFE

## Luzern

### P1

Die Dachbar im Hotel Monopol lockt im Sommer mit einer Terrasse und grossartigem Ausblick über die Stadt. Donnerstags legen die DJ Schlager auf. Freitag und Samstag gibt es ein gemischtes Musikprogramm.

> Mo bis Mi: 17.00–02.30

Do bis Sa: 17.00–04.00

Pilatusstrasse 1.

(im Hotel Monopol),

Tel. 041/220 13 15.

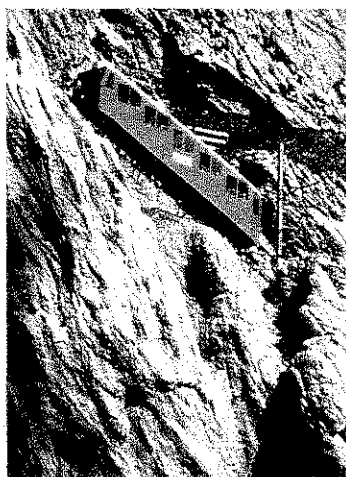
[www.p1bar.ch](http://www.p1bar.ch)

### Pravda

Im «Pravda» im Hotel Astoria legen lokale und internationale DJ auf. Für House-Fans der Club in Luzern.

> Mi und Do: 22.00–02.30 Uhr





*Der Luzerner Hausberg ruft –  
zum Glück gibts die Pilatusbahn.*



*Eintauchen in die Welt des Kunst-  
handwerks in der Glasi Hergiswil.*



*Top-Putten: Die Zentralschweiz ist ein veritables Paradies für Golfer.*

Gotthard-Gebiet steht eine kleinere Anlage (9 Holes, Par 64, 1860 Meter) bereit, die vom Golfclub Gotthard **Realp** betrieben wird.

**> Bürgenstock Golf, Country & Leisure Club**

c/o Bürgenstock Hotels & Resort,  
6363 Bürgenstock,  
Tel. 041/610 58 28

**> Lucerne Golf Club**

(Dietschiberg)  
Dietschiberg, 6006 Luzern,  
Tel. 041/420 97 87

**> Golf Flüeli-Sörenberg**

Postfach, 6173 Flüeli,  
Tel. 041/488 01 18

**> Golfpark Holzhäusern**

6343 Holzhäusern,  
Tel. 041/799 70 10

**> Golf Club Sempachersee**

6024 Hildisrieden,  
Tel. 041/462 71 71,  
[www.golf-sempachersee.ch](http://www.golf-sempachersee.ch)

**> Golf Club Küssnacht am Rigi**

Grossarni,  
6403 Küssnacht am Rigi,  
Tel. 041/850 70 60,  
[www.golfkuessnacht.ch](http://www.golfkuessnacht.ch)

**> Alpengolfclub Engelberg-Titli**

Postfach 143, 6391 Engelberg,  
Tel. 041/638 08 08,  
[www.alpengolf.ch](http://www.alpengolf.ch)

**> Golfclub Gotthard Realp**

6491 Realp,  
Tel. 041/887 01 62

## KULTUR

### MUSIK

Die Internationalen Musikfestwochen (IMF) heissen neu **Lucerne Festival**. Die diesjährige Ausgabe mit Zentrum im Kultur- und Kongresszentrum (KKL) dauert vom 15. August bis 15. September. «Schöpfung» heisst das Festivalthema. Nebst zahllosen hochrangigen Künstlern und Ensembles begrüsst das Festival als «Artiste



«Cioile» Anne-Sophie Mutter und als «Composers in Residence» Elliott Carter und Hanspeter Kyburz. Mit dem **Piano 2001** hat das berühmteste Schweizer Musikfestival auch heuer einen Ableger im Herbst: Zwischen 20 und 25. November treten nam-

hafte Pianistinnen und Pianisten aus Klassik und Jazz auf, unter anderen: Arcadi Volodos, McCoy Tyner, Radu Lupu, Jacky Terrasson oder Evgeny Kissin.

#### > Lucerne Festival

Postfach, 6002 Luzern,  
[www.lucernefestival.ch](http://www.lucernefestival.ch),  
Vorverkauf: Tel. 041/226 44 80

Dass **Jean Nouvel's Luzerner KKL** über einen hervorragenden Konzertsaal verfügt, hat sich herumgesprochen. Dass sich unter seinem Dach mit dem Luzerner Saal darüber hinaus einer der besten, wenn nicht der beste Konzertsaal für Rock und Jazz befindet, ist aber noch wenig bekannt. Gelegenheit, den stimmungsvollen und akustisch hervorragenden Saal kennen zu lernen, bietet das **Blue Balls Festival** mit seinem Musikprogramm von Blues über Soul bis Rock. Zwischen 20. und 28. Juli treten unter anderen auf: B.B. King, Van Morrison und Robert Cray. Urechigen Blues von wenig bekannten, unter Kennern aber hoch geschätzten Bluesmusikern

präsentiert alljährlich im November im städtischen Casino das **Lucerne Blues Festival**, heuer vom 8. bis 11. November

#### > Blue Balls Music

Seestrasse 513, 8038 Zürich,  
Tel. 01/485 54 48.

[www.blueballs.ch](http://www.blueballs.ch),

Vorverkauf: Ticket-Corner

#### Lucerne Blues Festival

[www.swisswindows.ch/bluesfestival](http://www.swisswindows.ch/bluesfestival)

Seit den Siebzigerjahren geniesst ein Städtchen im Luzerner Hinterland in Jazzkreisen Weltruf: Das **Jazz Festival Willisau** beziehungsweise sein Doyen Knox Troxler schafft es jeden Sommer erneut, eine Handvoll der kreativsten Köpfe im aktuellen Jazz in die Innerschweiz zu bringen. Heuer treten zwischen 30. August und 2. September unter anderen Nguyen Le, Misha Mengelberg, Elvin Jones, Uri Caine und Nils Petter Molvaer auf.

#### > Jazz in Willisau

Postfach, 6130 Willisau,  
Tel. 041/970 27 31,  
[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch),

Vorverkauf: Ticket-Corner

Nicht nur die Festivals bieten in der Stadt Luzern internationale Konzerthighlights. Im **KKL** finden das ganze Jahr über hochkarätige Klassik- und Jazzevents statt. Rock und Pop, aber auch zeitgenössische elektronische Sounds hört man eher in den kleineren Kulturhäusern der Stadt, in der **Schüür**, der **Boa**, dem **Theater La Fourmi** oder im heuer bereits 20-jährigen **Sedel**. Von der Dance-Party über urechigen Punk bis zum experimentellen Jazz geht auf diesen Bühnen vieles ab. Jazz, seien es Bands auf Tournee oder Gruppen der im gleichen Gebäude untergebrachten Jazzhochschule, gibt's regelmässig in der **Jazzkantine** zu hören, die auch als Bar zu gefallen weiss.

#### > KKL

Europaplatz 1, 6005 Luzern,  
Telefon 041/226 70 70,  
[www.kkl-luzern.ch](http://www.kkl-luzern.ch)

#### > Schüür

Tribtschenstrasse 1, 6005 Luzern,  
Tel. 041/368 10 30,  
[www.schuur.ch](http://www.schuur.ch)

#### > Theater La Fourmi

Tribtschenstrasse 61, 6005 Luzern,  
Tel. 079/606 95 44

#### > Kulturzentrum Boa

Geissensteining 41, 6005 Luzern,  
Tel. 041/360 45 88,  
[www.boaluzern.ch](http://www.boaluzern.ch)

#### > ILM Sedel

Postfach 6346, 6000 Luzern 6,  
Tel. 041/420 63 10

#### > Jazzkantine

Grabenstrasse 8, 6004 Luzern,  
Tel. 041/410 73 73

## FOLKLORE

Zum zweiten Mal findet zwischen 17. und 19. August in Altdorf das **Alpentöne-Festival** statt. Es präsentiert Volksmusik im Spannungsfeld von Tradition und Moderne, spricht in zeitgenössischen, mal noch recht urchigen, dann wieder sehr freien Spielarten. In diesem Jahr bringt das Festival unter anderem die Uraufführung des neuen Programms von Sunn-Horn, ein Konzert von Hans Kennel mit den Schönbächler



Jeweils in der zweiten Aprilhälfte verwandelt an der **Erlebnismesse** rund 450 Aussteller aus Handel, Gewerbe und Dienstleistungen die Luga in das grösste Einkaufscenter der Zentralschweiz. Weitere Ereignisse im laufenden Messejahr sind die Luzerner Renovationsmesse **Lurenova** (4. bis 8. Oktober), die Zentralschweizer Bildungsmesse **zebi** (18. bis 24. Oktober) sowie die Weihnachtsgala **Noël** (28. November bis 2. Dezember).

**> Infos bei: Luzerner Messe- und Ausstellungsgenossenschaft (Lumag)**

Horwerstrasse 87,  
6005 Luzern.  
Tel. 041/318 37 00.  
Fax 041/318 37 10.  
[www.lumag.ch](http://www.lumag.ch)

Die Zentralschweiz ist reich an Ausflugszielen – über und unter der Erde. Das **Hölloch**, gelegen zuhinterst im Muotatal, zählt zu Letzteren. Es ist eines der grössten Höhlensysteme der Welt. Zu bewundern sind auf 190 Kilometern unterirdische Schluchten, zauberhafte Felsengebilde, so genannte Gletschermühlen und Versteinerungen. Hölloch-Kurzfahrungen finden jeweils von Juni bis September statt. Angeboten werden auch längere Expeditionen, so etwa zwischen November und März zwei- bis dreitägige Bivaltouren.

Ebenfalls unter Tag geht demnächst der **Natur- und Tierpark Goldau** (auch Kanton Schwyz). Eine neue Unterwasserstation vermittelt einen Blick in das vielfältige Leben im Blauweihen, einem der grössten natürlichen Wasservogelanlagen der Welt. Im Bergsturzgebiet von Goldau sind zudem Wildtiere in ihrer natürlichen Umgebung zu besichtigen.

**> Hölloch**

[www.hoelloch.ch](http://www.hoelloch.ch)

**> Natur- und Tierpark Goldau**

Parkstrasse 40, 6410 Goldau,  
Tel. 041/ 855 50 00,  
Fax 041/855 15 20,  
[www.tierpark.ch](http://www.tierpark.ch)

Am Luzerner Hausberg **Pilatus** lässt sich das Übliche unternehmen – und das ist gut genug. Vor allem aber stolz: Von Alpnachstad aus gelangt man in einer 30-minütigen Fahrt über ein schmales Bahntassee mit der steilsten Zahnradbahn der Welt hinauf auf den Gipfel. Oben trifft die Zahnradbahn mit der Bergstation der Luftseilbahn zusammen, die in drei Etappen – Knäns, Krienseregg, Fränküntegg – mit Gondeln und Grosskabinen auf Pilatus Kulm fährt. Als trendy gilt, wer auf Fränküntegg Zwischenhalt macht und sich auf einen heissen Ride mit der grössten Sommerrodelbahn der Schweiz einlässt. Noch umfassender ist das Erlebnisangebot in der Region Sörenberg: Hier locken Bahnfahrten hinauf aufs Brenner Rothorn, Wanderungen in alle Himmelsrichtungen, aber auch Trendsportarten wie Mountainbiking, Gletschermärlagen, Klettertouren und Golf. Sommers und winters ein prächtiges Paradies für Freizeit- und Sportaktivitäten ist auch Melchsee-Frutt im obwaldnischen Melchtal.

**> Pilatus-Bahnen**

6010 Kriens,  
Tel. 041/329 11 11  
Fränkigaudi,  
Tel. 041/340 66 63/62,  
[www.fraekigaudi.ch](http://www.fraekigaudi.ch)

**> Sörenberg-Flühli Tourismus**

6174 Sörenberg,  
Tel. 041/488 11 85,  
[www.sorenberg.ch](http://www.sorenberg.ch)

**> Tourismusverein Melchsee-**

**Frutt/Melchtal/Kerns**

Dorfstrasse 2,  
Postfach 78, 6064 Kerns.  
Tel. 041/660 70 70,  
[www.melchsee-frutt.ch](http://www.melchsee-frutt.ch)

**> Weitere Infos zur Erlebnisregion Zentralschweiz:**

**Zentralschweiz-Tourismus**

Postfach, 6002 Luzern.  
Tel. 041/418 40 80,  
[www.CentralSwitzerland.ch](http://www.CentralSwitzerland.ch)

**GOLF**

Kaum eine Zentralschweizer Region, die Golferinnen und Golfer nicht Plätze und Anlagen in erreichbarer Nähe zu bieten hätte. Den Blick aufs prächtige Alpenpanorama gibt's gratis dazu, jedenfalls bei den Klassikern unter den Zentralschweizer Golfanlagen auf dem **Bürgenstock** (9 Holes, Par 66, 4022 Meter) und dem **Dietschberg** (18 Holes, Par 73, 6082 Meter). Wenige Autominuten von Luzern entfernt ist der Golfplatz in **Hildisrieden** ob Sempach (18 Holes, Par 72, 6130 Meter). Geheimtipp in der Abgeschiedenheit des Entlebuch ist der Golfplatz **Flühli-Sörenberg** (9 Holes, Par 68, 2623 Meter). Im Golfpark **Holzhausen** am Zugersee hat die Migros 1995 die erste öffentliche Klubanlage der Schweiz 1995 eröffnet. Abschlagen und Putten ist auf dieser Anlage (18 Holes, Par 72, 6037 Meter) zum Volkssport geworden. Ebenfalls über eine 18-Loch-Anlage verfügt der Golf-Club **Küssnacht am Rigi** (Par 68, 5400 Meter).

Golf in den Alpen – auch das gibt's in der Zentralschweiz, so auf dem 9-Loch-Kurs (Par 72, 3085 Meter) am Fusse des Tils in **Engelberg**. Und auch im



dem Raddampfer nach Flüelen, von wo die Bahn die Gotthard-Strecke bis nach Lugano oder Locarno abfährt. Schifffahrt und Kulinarisches der Extraklasse gibt es auf dem Zugersee. Faszinierende Uferlandschaften und die Aussicht auf die Altstadt von Zug säumen die gastronomische Fahrt auf dem See im Herzen der Schweiz.

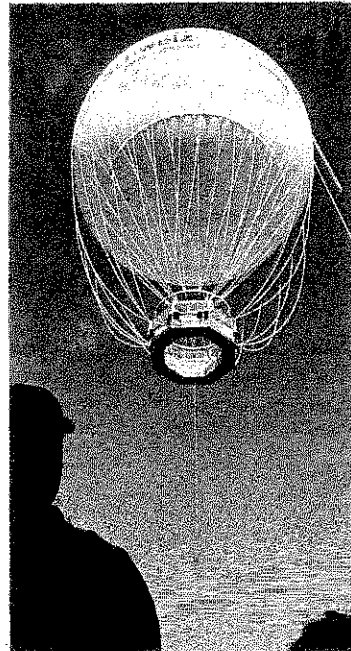
**> Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees**

Postfach 4265, 6002 Luzern,  
Tel. 041/367 67 67,  
Fax 041/367 68 68,  
[www.lake-lucerne.ch](http://www.lake-lucerne.ch)

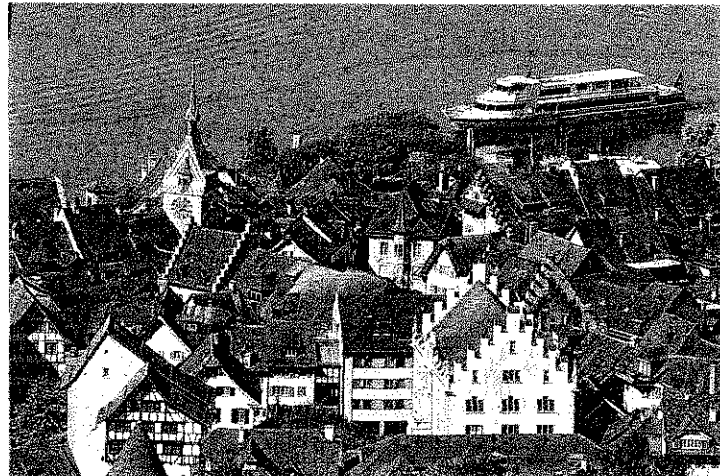
**> Zugersee Schifffahrt & Kulinarika**

Alpenstrasse 14, 6304 Zug,  
Tel. 041/728 58 58,  
Fax 041/728 58 66,  
[www.zugersee-info.ch](http://www.zugersee-info.ch)

(Fast) jedes Kind in diesem Lande kennt ihren Namen und noch besser die Produkte, die vom nidwaldnischen Hergiswil aus die Schweizer Haushalte bestücken: Die **Glasi Hergiswil** ist berühmt für ihre handgefertigten Gläser – und für ihre Attraktionen vor Ort. Ein absolutes Muss



*Echt hochfliegend: Fesselballon  
Hiflyer im Verkehrshaus Luzern.*



*Vergnügen im Herzen der Schweiz: Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee.*

ist das Museum «Vom Feuer geformt», das in einer multimedialen Inszenierung die Geschichte des Glases und der Glasi erzählt. Die Erlebniswelt Glasi wird mit der Ausstellung «Phänomenales Glas», einem eigenen Restaurant, einer Seebär und einem Park zum Flanieren und Spielen abgerundet. Ein Besuch in der Glasi

lässt sich übrigens gut mit einer Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee kombinieren.

**> Glasi Hergiswil**

Seestrasse 12, 6052 Hergiswil,  
Tel. 041/632 32 32 / 630 12 23,  
Fax 041/630 21 57,  
[info@glasi.ch](mailto:info@glasi.ch),  
[www.glasi.ch](http://www.glasi.ch)



## Jazz Festival

### WILLISAU

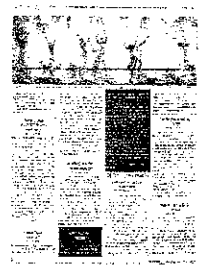
Du 30 août au 2 septembre

Sans doute le meilleur festival de jazz en Suisse. Une salle de gymnastique, à quelques kilomètres de

Lucerne, devient chaque année le club le plus avant-gardiste qui soit. Très peu de chambres d'hôtel, un abri de la protection civile en ersatz, une restauration sur place assez maigre: le festival consacre bien l'essentiel de son énergie à sa programmation. Et l'affiche de Willisau vaut tous les sacrifices. Cette année, Jean-Paul Bourelly avec Archie Shepp (30 août) ouvre les feux. Choix de bon augure. Puis le trompettiste scandinave Nils Petter Molvær (31 août), les duos Don Byron/Uri Caine et Sylvie Courvoisier/Mark Feldman, le combo admirable de Jim Black (1er septembre) confirment l'impression laissée par l'édition précédente. Willisau dresse un large panorama des musiques improvisées d'aujourd'hui.

Loc: tél. 041/970 27 31 ou [jazzwillisau.ch](http://jazzwillisau.ch)

Prix: 50-250.-





# Trotz voller Wiesen in den Miesen

*Die grossen Schweizer Open airs sind gut etabliert – Geld verdienen lässt sich mit ihnen aber immer noch nicht*

VON CHRISTIAN HUBSCHMID



FOTO: KEYSTONE

**Auch wenn die Veranstalter zu kämpfen haben: Das Publikum ist begeistert, wie hier in Nyon**

**T**rotz wiederkehrender Krisen stehen die grossen Schweizer Sommerfestivals fest in der Landschaft. Ihre Namen sind zu Marken geworden. «St. Gallen», «Gurten», «Montreux», «Nyon» stehen für ein Profil, das längst nicht nur ein Konzertprogramm umfasst, sondern auch eine ganz bestimmte Stimmung, einen

Stil, einen Ort verspricht. Eingegangen ist nur das Festival Out in the Green, das im letzten Jahr mit Verlust abgeschlossen hat und konkurs gegangen ist. Das Open air St. Gallen (seit 25 Jahren) und das Gurtenfestival (mit Unterbrüchen seit 1977) stehen heute schuldenfrei da. Das Paléo Festival Nyon (26) hat trotz der Grösse seinen (landschaftlichen)





## 65



staunlicher angesichts der Tatsache, dass Superstars wie U2, Madonna und Bon Jovi fehlen. Deren Shows seien zu gigantisch, sagen die Veranstalter. Madonna zieht mit ihren sieben Lastwagen und 100 Tonnen Material ohnehin an der Schweiz vorbei. Und die Equipments von U2, AC/DC und Bon Jovi können nicht in einer Umbaupause aufgebaut werden. Deshalb treten Bon Jovi und AC/DC im Zürcher Letzigrund vor je 40 000 Hardrockfans auf; AC/DC zusätzlich im neuen St-Jakob-Stadion in Basel, wo 45 000 Menschen Platz haben. Die irische Rockband U2 kommt ins vergleichsweise bescheidene 12 000 Leute fassende Hallenstadion, dafür zwei Mal.

Doch die Festivalbesucher scheinen die breiten Konzertprogramme der Festivals zu goutieren – aufgepeppt mit einigen Highlights. Pulp und Texas sind in Nyon zu sehen. Das Gurtenfestival lockt mit Erykah Badu; das Festival Rock Oz'Arènes in Avenches mit Iggy Pop; das Little Big One in Vaduz mit Faithless. Manu Chao tritt sowohl in Nyon als auch auf dem Gurten auf; PJ Harvey in Montreux und auf dem Gurten; Everlast am Open air St. Gallen und in Montreux.

Obwohl sich die Festivals um exklusive Auftritte bemühen, könnte man einigen Stars sogar nachreisen: Sting von Montreux nach Zürich; Bob Dylan von Lörrach nach Montreux und Cool and the Gang von St. Gallen über Bern nach Nyon. Am längsten unterwegs wäre man aber mit dem Berner Büne Huber: der Frontmann von Patent Ochsner tritt solo an zehn Festivals auf.

Lieferschein Nr.: 1140931; Medien Nr.: 1364; Medienangabe Nr.: 528674; Objekt Nr.: 5645338; Subjekt Nr.: 3; Lektoren Nr.: 2; Abo Nr.: 931009; Teiler Nr.: 8490047

64



# FESTIVALS LIEUX ET PROGRAMMES

Rémy "Blue Vibe".  
Rens. : [www.manchesterjazz.com](http://www.manchesterjazz.com)

## Mark Feldman

Mark Feldman/  
Wolfgang Puschnig : Oloron (64)  
1/7, Orléans (45)  
30/6. Voir : Sylvie Courvoisier.



Méphisto

"Versatile", comme disent les Américains.

Non que Mark Feldman ait un tempérament de girouette, mais c'est qu'il sait tout faire sur un violon dont toutes les traditions, toutes les humeurs, tous les caprices lui semblent familiers. Bien au-delà d'une mémoire du jazz qu'il évoque parfois aussi grave, profond, suraigu, gazouillant, glissades acrobatiques, dins d'œil aux ornements indiennes et aux soupis du ghetto... Pas étonnant qu'il soit convoité par John Zorn et Uri Caine, John Abercrombie et Richard Galliano. On l'a relativement peu entendu en Europe, notamment avec sa propre musique. Le duo de funambules qu'il forme avec Wolfgang Puschnig devrait surprendre et peut-être envouter. Yvan Amar

Jim Black : voir encadré.



Christian Ducas

## Jim Black

"Alas No Axis" (Chris Speed/Skuli Sverrisson/Hilmar Jensson).  
Willisau (Suisse) 1/9.  
Mulhouse (68) 24/8.  
Voir : Ellery Eskelin Trio.

Dans une interview récente, Jack DeJohnette s'insurgeait d'être catalogué comme simple batteur. "Je suis un musicien complet", protesta-t-il. Cette affirmation vaut également pour Jim Black, tambour majeur de la jeune scène new-yorkaise, mais surtout compositeur accompli. Tailes chromatiques surprenantes, abstractions très atmosphériques, textures électroniques contrastées, figures rythmiques vivement savantes, couleurs mélodiques quasi élogiques, sa palette d'expression étonne par sa diversité. A preuve, "Alas No Axis", groupe (le premier sous son seul nom) et disque fracassant qui vient de sortir chez Winter & Winter (Choc). Un "maiden voyage" post-moderne qui définit enfin l'avenir. Anquetil

## SUISSE

### Du 29 juin au 3 juillet NEW ORLEANS JAZZ ASCONA

Ascona

Avec entre autres :  
Dan Barrett Swing Party, King Pleasure & The Biscuits Boys, Leroy Jones & Band, Les Haricots Rouges, Paris Washboard, Juanita Brooks, Daniel Huck, Gianni Basso, Linda Tillery & The Cultural Heritage Choir, High Sierra Jazz Band, Satchmo Serenaders, Milano Hot Jazz Orchestra, Gerald French.  
Rens. : [www.jazzascona.org](http://www.jazzascona.org)

### Du 6 au 14 juillet LUGANO JAZZ FESTIVAL

Lugano

Avec entre autres :  
> 6 juillet : Omar Sosa.  
> 7 juillet : Dave Douglas Sextet, Defunkt Big Band.  
> 12 juillet : Richard Galliano/Mark Foster/Orchestra della Svizzera Italiana, The Brecker Brothers.  
> 13 juillet : The Caribbean Jazz Project (Dave Samuels/Dave Valentin/Steve Khan), Wayne Shorter Quartet, Paco de Lucia Septet (Ramon De Algeciras/Rafael De Utrera/José Baderas/Jorge Pardo/Rubem Dantas/Carlos Benavent/Joaquín Grilo), Sam Mangwana Group.  
> 14 juillet : David Murray & M'Bizo feat. The World Saxophone Quartet, Joe Zawinul Syndicate, Cubanismo.  
Rens. : 41 91 604 66 42 (tél.)  
[www.estivaljazz.ch](http://www.estivaljazz.ch)

### Du 6 au 22 juillet MONTREUX JAZZ FESTIVAL

Montreux

Avec entre autres :  
> 6 juillet : Lany Carlton/Steve Lukather, Gary Moore.  
> 7 juillet : Jerry Lee Lewis.  
> 9 juillet : Gerardo Nunez "Jazzpana II" feat. Renaud Garcia-Fons, Richie Beirach/George Mraz Trio.  
> 11 juillet : B.B. King.  
> 12 juillet : Paco De Lucia Septet, Billy Cobham/Ron Carter "The Art Of Four", Manhattan Transfer.  
> 13 juillet : Ray Brown "75th Birthday Celebration" (James Morrison/Steve Turre/Hank Jones/Benny Green/Jeff Hamilton/Melissa Walker/Russell Malone), David Sanchez Band.  
> 14 juillet : Joshua Redman Quartet, Randy Weston solo.

> 15 juillet : Gospel Children Of New Orleans, Herbie Hancock "Future-2 Future", Donnie McGurkin, Marcus Miller.  
> 16 juillet : George Duke, Rachelle Ferrell, Dianne Reeves "Celebrating Sarah Vaughan".  
> 17 juillet : Chick Corea New Trio & Bobby McFerrin, Wayne Shorter Quartet.  
> 18 juillet : Michel Camilo/Tomatito, Trilok Gurtu Band, John McLaughlin "Shakti".  
> 22 juillet : Keith Jarrett/Gary Peacock/Jack DeJohnette.  
Rens. : 41 848 800 800 (tél.)  
[www.montreuxjazz.com](http://www.montreuxjazz.com)

### Du 24 au 29 juillet PALEO FESTIVAL

Nyon

Avec entre autres :  
> 25 juillet : Maceo Parker, Sainkho Namtchylak.  
> 26 juillet : Sainkho Namtchylak.  
> 27 juillet : John Hammond, North Mississippi All Stars.  
Rens. : [www.paleo.ch](http://www.paleo.ch)

### Du 30 août au 3 septembre WILLISAU JAZZ FESTIVAL

Willisau

> 30 août : Nguyễn Lê "Maghreb & Friends" (Karim Ziad/Michel Alibo/Mehdi Askeur/Hamid Mestari/Bojan Z/Vincent Mascarot), Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp (Abdourahmon Dlop/Samba Sock/Felix Sabal Lecco/Reggie Washington/Archie Shepp).  
> 31 août : Jojo Mayer & Nerve NY, Nils Petter Molvaer & Khmer (Elvind Aersset/Audun Erlend/Rune Arnesen/Pai Nyhus/Raymond Pellicer/Kare Lystad/Tord Knudsen).  
> 1<sup>er</sup> septembre : Sylvie Courvoisier/Mark Feldman, Dino Saluzzi/Pierre Favre, Don Byron/Uri Caine, Jim Black "Alas No Axis" (Chris Speed/Skuli Sverrisson/Hilmar Jensson), Andrew Hill solo, Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass (Negrito Trasante/Jean-Louis Matinier/Bruno Sansalone/Chris Hayward/Yves Favre/Rabah Khalfa).  
> 2 septembre : ICP Orchestra (Misha Mengelberg/Michael Moore/Wolter Wierbos/Thomas Heberer/Mary Oliver/Tristan Honsinger/Ernst Glerum/Han Bennink), Elvin Jones Jazz Machine (Deleayo Marsalis/Stefano Di Battista/Taseid Bond/Eric Lewis), Maria Joao Group (Mario Laginha/Helge Norbakken/Toninho Ferragutti), Terri Lyne Carrington Group (Geri Allen/Gary Thomas/David Gilmore/Lars Danielsson).  
Rens. : 41 41 970 27 31 (tél.)  
[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)



bsd155 4 ku 182 kud 1456

## ZÜRICH/KULTURMANAGEMENT/VERBAND/GRÜNDUNG

Kulturmanagement-Forum KMF  
Berufsverband für Kulturmanager gegründet=

Zürich (sda) Der Beruf des Kulturmanagers boomt, das Berufsbild wandelt sich, die Lage ist unübersichtlich. Wege durch den Dschungel will der am Montag in Zürich gegründete Berufsverband «Kulturmanagement- Forum» aufzeigen.

Die Liste der Gründungsmitglieder ist lang und prominent und umfasst Vertreter fast aller wichtigen Kulturinstitute: Theater (Christoph Marthaler etwa), Oper (Alexander Pereira), Museen (Felix Baumann), Fernsehen (Iso Camartin), Literatur (Nagel&Kimche Verlag), Festivals (Niklaus Troxler, Willisau) und expo.02 (Martin Heller und Nelly Wenger).

Von den über 40 Mitgliedern stammen indes nur wenige nicht aus dem Kulturbetrieb. Sie vertreten meist Banken, die Kultur sponsern.

### Geld und Geist zusammenführen

Ziel des Verbands KMF ist es, den Dialog unter den Kulturmanagerinnen und -managern sowie mit ihren Partnern - Kulturschaffende, Wirtschaft und Staat - zu fördern.

Daneben erfüllt das Forum die üblichen Anforderungen an Berufsverbände: Es vertritt die Interessen der Kulturmanager gegen aussen, informiert über die Ausbildung, vermittelt Stellen und

Praktiken und bietet einen Rechtsdienst an.

Mittelfristig sollen zudem Grundsätze für die Berufsausübung im Kulturmanagement erarbeitet und ein Qualitätsstandard festgelegt werden. Weitere Ziele sind eine Forschungs- und Dokumentationsstelle, längerfristig vielleicht sogar ein Institut für Kulturmanagement.

(SDA-ATSViwr/c5swi zh kul)

021615 jul 01

Lieferschein Nr. : 1153699; Medien Nr. : 1984; Medienausgabe Nr. : 533012; Objekt Nr. : 5731974; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 26; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8384628



66



## Geld, Geist

**Zürich: Der Beruf des Kulturmanagers boomt, das Berufsbild wandelt sich, die Lage ist unübersichtlich. Wege durch den Dschungel will der in Zürich gegründete Berufsverband «Kulturmanagement-Forum» aufzeigen.**

Die Liste der Gründungsmitglieder ist lang und prominent und umfasst Vertreter fast aller wichtigen Kulturinstitute: Theater (Christoph Marthaler etwa), Oper (Alexander Pereira), Museen (Felix Baumann), Fernsehen (Iso Camartin), Literatur (Nagel & Kimche Verlag), Festivals (Niklaus Troxler, Willisau) und Expo.02 (Martin Heller und Nelly Wenger).

Von den über 40 Mitgliedern stammen indes nur wenige nicht aus dem Kulturbetrieb. Sie vertreten meist Banken, die Kultur sponsern.

Ziel des Verbands KMF ist es, den Dialog unter den Kulturmanagerinnen und -managern sowie mit ihren Partnern – Kulturschaffende, Wirtschaft und Staat – zu fördern.

Daneben erfüllt das Forum die üblichen Anforderungen an Berufsverbände: Es vertritt die Interessen der Kulturmanager gegen aussen, informiert über die Ausbildung, vermittelt Stellen und Praktiken und bietet einen Rechtsdienst an. Mittelfristig sollen zudem Grundsätze für die Berufsausübung im Kulturmanagement erarbeitet und ein Qualitätsstandard festgelegt werden. (sda)





## Kulturmanager formieren sich

Der Beruf des Kulturmanagers boomt, das Berufsbild wandelt sich, die Lage ist unübersichtlich. Wege durch den Dschungel will der am Montag in Zürich gegründete Berufsverband «Kulturmanagement-Forum» aufzeigen.

Die Liste der Gründungsmitglieder ist lang und prominent und umfasst Vertreter fast aller wichtigen Kulturinstitute: Theater (Christoph Marthaler etwa), Oper (Alexander Pereira), Museen (Felix Baumann), Fernsehen (Iso Camartin), Literatur (Nagel&Kimche Verlag), Festivals (Niklaus Troxler, Willisau) und expo.02 (Martin Heller und Nelly Wenger).

Von den über 40 Mitgliedern stammen indes nur wenige nicht aus dem Kulturbetrieb. Sie vertreten meist Banken, die Kultur sponsern. Ziel des Verbands KMF ist es, den Dialog unter den Kulturmanagerinnen und -managern sowie mit ihren Partnern – Kulturschaffende, Wirtschaft und Staat – zu fördern.

Daneben erfüllt das Forum die üblichen Anforderungen an Berufsverbände: Es vertritt die Interessen der Kulturmanager gegen aussen, informiert über die Ausbildung, vermittelt Stellen und Praktiken und bietet einen Rechtsdienst an.

(sda)





## Berufsverband

### Kulturmanager gründen ein Forum

sda. Der Beruf des Kulturmanagers boomt, doch das Berufsbild ist noch unscharf. Der in Zürich gegründete Berufsverband «Kulturmanagement-Forum» (KMF) will Wege durch den Dschungel aufzeigen. Unter den vierzig Gründungsmitgliedern sind prominente Vertreter fast aller wichtigen Kulturinstitutionen: Theater (Christoph Marthaler), Oper (Alexander Pereira), Museen (Felix Baumann), Fernsehen (Iso Camartin), Verlag (Dirk Vaihinger, Nagel & Kimche), Festivals (Niklaus Troxler, Willisau, Michael Haefliger, Luzern) und Expo.02 (Martin Heller und Nelly Wenger).

#### Den Dialog fördern

Das KMF will den Dialog unter den Kulturmanagerinnen und -managern sowie mit ihren Partnern aus Kultur, Wirtschaft und Staat fördern und erfüllt daneben die üblichen Aufgaben eines Berufsverbandes: Es vertritt die Interessen der Kulturmanager gegen aussen, informiert über die Ausbildung, vermittelt Stellen und bietet einen Rechtsdienst an. Mittelfristig sind Grundsätze für die Berufsausübung und ein Qualitätsstandard angestrebt, ferner der Aufbau einer Forschungs- und Dokumentationsstelle und längerfristig eines Instituts für Kulturmanagement.

Lieferschein Nr.: 1153699; Medien l. Nr.: 1952; Medientragungsb. Nr.: 534578; Objekt Nr.: 5743974; Subjekt Nr.: 1; Iektoren Nr.: 32; Abo Nr.: 831009; Teller Nr.: 8397982





## Kulturmanagement- Forum

Der Beruf des Kulturmanagers boomt, das Berufsbild wandelt sich, die Lage ist unübersichtlich. Wege durch den Dschungel will der in Zürich gegründete Verband «Kulturmanagement-Forum» aufzeigen. Die Liste der Gründungsmitglieder ist lang und prominent und umfasst Vertreter fast aller wichtigen Kulturinstitute, so etwa Christoph Marthaler (Schauspielhaus), Alexander Pereira (Opernhaus), Iso Camartin (SF DRS) oder Niklaus Troxler (Jazz in Willisau). Ziel des Verbands KMF ist es, den Dialog unter den Kulturmanagerinnen und -managern sowie mit ihren Partnern – Kulturschaffende, Wirtschaft und Staat – zu fördern. sda

Lieferschein Nr.: 1159808; Medien Nr.: 1084; Medienausgabe Nr.: 534666; Objekt Nr.: 5749053; Subjekt Nr.: 1; Telefon Nr.: 29; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8604129





Vier Tage stand die Region im Banne von blues'n'jazz rapperswil – der OKP zieht Fazit und blickt in die Zukunft

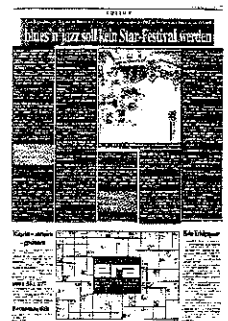
## blues'n'jazz soll kein Star-Festival werden



Rosen für Martin Klöti, der als OK-Präsident von blues'n'jazz rapperswil einen schlicht «genialen Anlass» auf die Beine gestellt hat.

Foto: Rémy Steinegger

Lieferschein Nr.: 1159808; Medien Nr.: 1195; Mediencusgabe Nr.: 535197; Objekt Nr.: 5768565; Subjekt Nr.: 1; telefon Nr.: 14; also Nr.: 831009; Telefon Nr.: 8625492





Gegen 20 000 Besucher bei toller Musik, grandioser Stimmung und wunderschönem Wetter: Das viertägige blues'n'jazz rapperswil vom vergangenen Wochenende wird als «genialer Anlass» in Erinnerung bleiben. Ob eine Steigerung überhaupt erwünscht ist und ob anderen Jazz-Festivals der Rang abgelaufen werden soll, erklärt Martin Klöti (47) als Präsident der Festorganisation «al festival» und als OK-Präsident im Interview.

*Obersee Nachrichten: Herr Klöti, Rapperswil war wohl der einzige Flecken in der Schweiz, der nicht von einem Gewitter überrascht wurde?*

**Martin Klöti:** Es scheint so. Nur das Open Air St. Gallen, welches ebenfalls am Wochenende stattfand, kam auch noch glimpflich davon. Es heisst gar, wir hätten das als Schlammfest bekannte St. Galler Open Air gerettet, weil am blues'n'jazz rapperswil immer schönes Wetter ist. Und die ganz wenigen Tropfen, die ich gespürt habe, waren nur da, um die Spannung aufrecht zu erhalten. Hätten wir immer nur strahlenden Sonnenschein gehabt, wäre es wohl langweilig geworden.

**„Gewinn wird gleich wieder investiert“**

*Also fliesst auch eine rechte Stange Geld in die Kasse?*

**Martin Klöti:** Richtig. Wenn dem nicht so wäre, hätten wir einen grossen Fehler gemacht. Es kann ja nicht sein, dass wir bei bestem Wetter ein gerade mal ausgeglichenes Budget haben. Was würde dann bei schlechtem Wetter passieren? Als kleiner Verein mit zwölf Mitgliedern nehmen wir ein grosses Risiko auf uns. Mag sein, dass wir jetzt einer der reichsten Vereine sind. Nächstes Jahr aber kann dies wieder ganz anders aussehen. Zudem geht es nicht um den Gewinn, der wird ohnehin gleich wieder in diese Veranstaltung investiert.

*13 000 verkaufte Eintritte und gegen 20 000 Besucherinnen und Besucher – viele bezahlten also keinen Eintritt. Ist eine Altstadt wie Rapperswil nicht «kontrollierbar»?*

**Martin Klöti:** Doch, man kann sie kontrollieren. Aber wir wollen die Altstadt gar nicht penetrant abriegeln. Schliesslich ist es auch ein Fest, das den Bewohnern gehört. Statt Gratis-Eintritte zu verteilen, liessen wir einfach alle durch, die glaubhaft machen konnten, hier zu wohnen oder zu arbeiten. Das hat in den allermeisten Fällen auch geklappt. Auch Kinder und Jugendliche kamen gratis rein – so gesehen waren wir auch ein «Familienfest».

*Neuer Name, neues Konzept – musi-*

*kalisch war aber kaum ein Unterschied zu den früheren Festa New Orleans Music auszumachen?*

**Martin Klöti:** Das ist nicht wahr. Wir hatten eindeutig mehr Blues, wir hatten eindeutig mehr themenbezogene Bandstands. Zum Beispiel am Seequai, wo meist «klassischer» Jazz zu hören war. Auch auf dem Fischmarktplatz und dem Hauptplatz, wo eher das Open-Air-Feeling gepflegt wurde. Und in diesem Jahr mit viel besserem Ton und Licht!

*Welches waren denn Ihre persönlichen Höhepunkte?*

**Martin Klöti:** Mehrere. Sicher der Gospel-Konzertgottesdienst mit Sheryl Porter und ihrem Gospel Train, die eigentlich eine «Notlösung» waren, weil die Mighty Prince Singers wegen abgelaufener Pässe nicht aus den USA ausreisen konnten. Aber auch der Start mit der «Privat-Party» von Marva Wright und ihrer sehr professionellen Band im «Schwanen». Ich habe Marva noch nie so dicht erlebt wie in diesem Jahr. Bei den anderen Konzerten möchte ich als Höhepunkt einfach mal Ronnie Jones herauspicken.

*Marva Wright blieb aber der Publikumsliebbling. Ruft man sich jedoch die Stimmung bei den Konzerten von Louisiana Mojo Queen*



*oder Peaches Staten in Erinnerung, muss sich Marva bald «warm anziehen»?*

**Martin Klöti:** Marva ist eben eine arrivierte Künstlerin, die altersmässig an einem Ort steht, wo junge Leute die Chance sehen, aufzusteigen. Das ist immer anspornend für Künstler, aber auch für das Publikum. Ein normaler Prozess, der auch in anderen Musikbereichen festzustellen ist.

**„Rapperswil soll eigene Marke werden“**

*Wird Marva Wright nächstes Jahr wieder nach Rapperswil kommen?*

**Martin Klöti:** Ja, wenn wir es uns leisten können. Marva Wright ist inzwischen ein Star, der hohe Gagen fordern kann. Wenn es irgendwie geht, möchte ich sie aber für mindestens ein Konzert wieder engagieren.

*Nehmen wir noch Julia St. Louis, Sheryl Porter und auch Samantha Previtali von der Friends Blues Band: War es ein Frauen-Festival?*

**Martin Klöti:** Das kann man nun wirklich nicht sagen. Aber die Stimme der Frau ist im Jazz wie in der Klassik besonders attraktiv. Die Stimme ist das persönlichste Instrument überhaupt, und da kann schon Erotik in der Luft liegen – mehr als bei Männerstimmen. Übrigens bin ich froh, dass wir so viele Frauen auf der Bühne hatten – das gleicht unser Manko im OK wieder aus.

*All diese Künstlerinnen und Künstler haben sich zumindest in Rapperswil einen guten Ruf erschaffen. Dennoch: Warum engagieren Sie eigentlich nie einen Weltstar wie B. B. King oder James Brown?*

**Martin Klöti:** Das möchten wir auf keinen Fall. Diese Grössenordnung könnten wir in Rapperswil nicht verkraften. Wir wollen kein Star-Festival werden. Es ist interessanter, zwar weniger bekannte, aber sehr gute Formationen zu engagieren. Sonst werden wir überrollt und die Forderungen steigen ins Uferlose. Dieser Versuchung müssen wir widerstehen.

*Wie wollen Sie verhindern, dass blues'n'jazz rapperswil nach diesem «Wunder-Wochenende» nicht an Attraktivität einbüsst?*

**Martin Klöti:** Das wird kein Problem sein. Das Publikum ist uns sehr wohlwollend gesinnt und goutiert unseren Anlass nicht nur, wenn wir Stars engagieren. blues'n'jazz rapperswil soll kein Festival der Superlative sein, das jedes Jahr eine Steigerung bedingt. Es soll einfach sehr, sehr gut sein – und das ist schon viel!

*Die Richtung ist also vorgegeben?*

Die Richtung ist genau vorgegeben. Mit diesem Konzept können wir blues'n'jazz einige Jahre laufen lassen. Davon bin ich überzeugt.

*Welchem Festival kommt Rapperswil damit am nächsten? Willisau, Montreux oder Lugano?*

**Martin Klöti:** Montreux nicht, es ist das grösste Festival und hat eine eigene Geschichte. Auch Willisau ist etwas ganz anderes, spezielles. Also muss Lugano die «ganz schnellen Schuhe» anziehen, um mithalten zu können – und Ascona ohnehin. Wir wollen aber niemandem den Rang ablaufen. In Rapperswil soll es ganz einfach für alle stimmen. Denn Rapperswil soll eine eigene Marke werden!

■ Andreas Knobel



# L'été, le bonheur est

## De Paléo à Avignon en passant par Willisau

# dans le plein air!

## et Verbier le point sur les festivités.

THIERRY MERTENAT

SYVIE BONIER

BENJAMIN CHAIX

**I**l n'est pas facile de parler du plein air. On l'a beaucoup fait, presque trop. Sur tous les tons: du dithyrambe à l'insulte. Pour arbitrer ce différend saisonnier, les prévisionnistes sont les mieux placés. Ils ont souvent le dernier mot. Un bulletin météo bien senti suffit à ramener artistes et spectateurs dans les salles closes, quitte à renoncer pour un soir à ce qui n'est, en fin de compte, qu'un vieux rêve de théâtre. Les Dionysies grecques n'ont pas attendu Jean Vilar et Gérard Philipe pour célébrer, à la lumière du jour, le mariage des vieilles pierres et de la déclamation.

### Rousseau fait son festival

Dans sa *Lettre à d'Alembert*, Rousseau hausse le ton. Farouche promoteur des festivals avant l'heure, il appelle à proscrire l'art dramatique de la République de Genève. En revanche, il réclame des fêtes: «C'est en plein air, c'est sous le ciel qu'il faut vous rassembler et vous livrer au doux sentiment de votre bonheur. Que le soleil éclaire vos innocents spectacles.» Par chance, le théâtre n'écoula pas jusqu'au bout l'auteur des *Confessions*; un siècle plus tard il se professionnalisa avant de s'enfermer dans de somptueux bâtiments.

Contrairement à ce que l'on croit, à une époque, la nôtre, où chaque ville a désormais son festival, renouer avec le plein air ne fut pas une mince affaire. Au sortir de la Seconde Guerre mondiale, l'idée même n'était pas loin d'être discréditée. En France, les spectacles d'été étaient même tenus en suspicion. On y décelait des relents de vichysme, un parfum éventé de «révolution nationale», un écho des fêtes d'une Jeanne d'Arc identifiée au vieux Maréchal.

Une petite troupe de saltimbanques allant et venant, au pas de course, sur les marches du palais des Papes se chargea de chasser les démons. Dans la nuit provençale, le beau Gérard rendit au plein air son innocence perdue. Et, presque simultanément, sa légende. Elle continue à s'écrire chaque nouveau mois de juillet depuis plus d'un demi-siècle. Tous les grands acteurs de leur génération – Isabelle Huppert hier, Pierre Arditi aujourd'hui – veulent à leur tour arpenter cette scène à l'ouverture de 40 mètres, affronter le mistral qui la gifle latéralement et se mesurer à une jauge pour le coup

rousseauiste de plus de 2000 spectateurs. Quand la cour n'est pas immense et chargée d'histoire, certains y renoncent. A Montpellier, où se tient chaque été le plus important festival de danse de France, on préfère désormais les théâtres vastes et bien équipés aux aléas du plein air. Trop exigüe et menacée par la réorganisation du musée voisin, la cour Jacques-Cœur a été abandonnée au profit du gigantesque et récent Opéra Berlioz.



74





**Stephan Eicher.** On l'écouterà dans la cour du Landesmuseum de Zurich, lors d'un open air qui réunit également, les 18 et 19 juillet, Al Jarreau, George Benson et Jeff Beck.

Les artistes préfèrent investir ce plateau large et techniquement irréprochable ou celui, très moderne lui aussi, du Théâtre de Grammont. Le vieil Opéra Comédie a fait lui aussi peau neuve. Ici un public en majorité montpelliérain fait volontiers le sacrifice du

ciel étoilé au profit de la qualité artistique et du confort d'une bonne climatisation. A Montpellier, on vient en spectateur exigeant et non en Parisien avide de

vieilles pierres baignées par la lune.

### Plus dur pour la musique classique

Plus que les autres disciplines, la musique classique souffre des aléas du plein air. Opéra mis à part, où le visuel capte suffisamment l'attention pour que l'oreille s'adapte aux surprises acoustiques des lieux ouverts, le récital, la musique de chambre ou le sympho-

nique ont plus de peine à franchir la barrière du mistral et des pollutions sonores voisines.

Pourquoi alors se presser à des concerts où l'on entend mal par définition? Parce que la magie du ciel, de la nature ou des sites offre un appui supplémentaire à la rêverie. Parce qu'aussi, forcés de lutter contre des éléments contraires, les musiciens se livrent à une véritable catharsis musicale. Loin du confort des salles, ils osent alors

emprunter des voies extrêmes et atteignent parfois de véritables moments de grâce. C'est souvent cet imprévu-là que les festivaliers classiques viennent traquer dans la douceur nocturne de l'été. ■

*Vade-mecum des festivals en Suisse et alentours, la bible des festivals, Couleur 3, 75 pages, gratuit Infos: 021 320 63 86 Guide-festivals.com 47 pages, 3 Fr. Infos: 0901 554 901 et [www.guide-festivals.com](http://www.guide-festivals.com)*





**Festivals de l'été.** La soleil n'est pas toujours au rendez-vous. Mais parfois l'ordée est bienvenue quand la musique chauffe.

## Le rock et l'électro aèrent le sexe et le sacré

Aérer les couinements électriques et les battements électroniques: pour quoi? Les réponses commencent en dessous de la taille. Le rock tire son nom d'un balancement voluptueux et «la danse est l'indication verticale de désirs horizontaux» (on remercie G. B. Shaw pour le plaisant rac-

courci). Pour s'envoyer en l'air et toucher le septième ciel, mieux vaut à l'évidence ne pas avoir de plafond.

En remontant le long de la moelle épinière, on trouvera quelques motivations supplémentaires. L'immersion festivalière vous installe dans le monde ludique des villes éphé-

mées. Les murs sont faits ici de dé-cibels, de corps qui ondoient et de toiles flottantes. Quoi d'autre? Le rituel du bruit en plein air entretient le lien avec le cérémonial ancestral qui le rock et l'électro prétendent garder dans leurs entrailles: une foue en transe qui communique, trans-

cendant le quotidien par une échappée cosmique. Les mains en l'air et les sons déversés au vent: cela ressemble fort à une offrande liturgique.

Au-delà du sexe et du sacré, on peut enfin pratiquer les festivals pour explorer le monde. On décou-

vrira ainsi la rivière anglaise de Brighton avec Essential, la montée de Budapest dans l'échelle des valeurs branchées avec le Sziget Festival et les stupéfiantes falaises sculptées par l'abbé Fauré à cinq bornes de la Route du rock de Saint-Malo.

N. U.



VINCENT CALMEL/AOUT 2000



«Ubù» d'après Larry. Le spectacle de l'Alakran, créé sur la scène du Théâtre Saint-Gervais lors de la dernière édition de la Bâtie, prend cet été la route des festivals, avec escale colorée à Nyon.

### ROCK & ELECTRO

**MONTREUX JAZZ FESTIVAL.** Le plus pailleté des festivals de l'été déroule du 6 au 21 juillet une affiche renversante. Jerry Lee Lewis et Isaac Hayes ont annulé. Bob Dylan, Neil Young, Sting et Tricky jouent à guichets fermés. Mais il reste des places pour Beck, PJ Harvey, Patti Smith, Roni Size, Goldfrapp et Sigur Ros. Et des nuits ensorcelantes avec le label K7 (Herbert, Kruder & Dorfmeister), voyageuses avec Gilles Peterson, sautillantes avec Basement Jaxx et Etienne de Crecy. [www.montreuxjazz.com](http://www.montreuxjazz.com) ou %

0848 800 800.

**LES EUROCKÉENNES DE BELFORT.** Le site mi-lacustre, mi-forestier de Malsaucy a été redessiné par un scénographe de manière à «créer un univers onirique», avec une plage ouverte aux festivaliers. Du 6 au 8 juillet on verra là Ben Harper, Motörhead, Iggy Pop, Run DMC, Add N to X, Tricky. Et les Lausannois de Zorg, élus suisses du «tremplin» pour jeunes groupes. Des bus navettes achemineront le public helvète. Infos: [www.eurockeennes.fr](http://www.eurockeennes.fr) ou tél. 0901 554 901.

**GURTEN** Perché sur un balcon naturel au-dessus de la vieille-ville

bernoise, le festival innove en pensant aux dormeurs (une tranche du camping est promue «sleeping zone») et au confort (une escouade de stewards et hôtesse veille sur votre bonheur). L'éventail, du 13 au 15 juillet, comprend Morcheeba, les Young Gods, St. Germain, les Fun Lovin' Criminals, Motörhead, Manu Chao, Kool & The Gang, PJ Harvey, Pink Martini. Et encore une Lovezone pour les chaloupements house, ainsi qu'un chill-out avec vue alpine. Infos: [www.gurtenfestival.ch](http://www.gurtenfestival.ch) ou tél. 0848 800 800.

**PALÉO** Alors que les autres grossissent, Paléo allège le menu et



restreint l'affluence. Le camping – grande nouveauté – n'accueillera que les festivaliers munis de billets. Le programme mêle des têtes d'affiche variées (Manu Chao, Texas, Placebo, Pulp, St. Germain, Kelis, Kool & The Gang et les Young Gods), des valeurs sûres de l'électro (Red Snapper, Amon Tobin) et quelques découvertes (Troublemakers, Jori Huikkonen, Tonino Carotone). Infos: [www.paleo.ch](http://www.paleo.ch) ou tél. 0848 800 800.

**LA BÂTIE.** La première quinzaine de septembre paraît à mille bornes d'ici. Mais la soirée du 15, consacrée aux infra-basses, s'annonce assez stupéfiante pour s'incruster dès aujourd'hui dans l'agenda. On y écouterait Jaki Liebezeit (le batteur de Can), le dub cliquetant de Pole et les soupirs électroniques de Burm Friedman.

**ET ENCORE...** Du 19 au 21 juillet, la scène en forêt de Pully for Noise aère les Tindersticks et Pink Martini ([www.fomoise.ch](http://www.fomoise.ch) ou tél. 0848 800 800). Rock oz'Arènes squatte du 16 au 18 août l'amphithéâtre romain d'Avenches avec Prodigy, Melanie C, Iggy Pop et la contrebasse rêveuse de Mich Gerber ([www.rockozarenes.com](http://www.rockozarenes.com) ou tél. 0848 800 800).

N. U.

### JAZZ

**JAZZ À VIENNE.** Rythmes brésiliens (Gil et Nascimento), nouvelle scène new-yorkaise (Medeski, Martin & Wood), Dianne Reeves qui rend hommage à Sarah Vaughan, Herbie Hancock Future 2 Future, les pianistes Ahmad Jamal (en solo) et Brad Mehldau (en trio), le Wayne Shorter Quartet, Toots Thielemann, du gospel, de la soul, Youssou N'Dour... Le rendez-vous de juillet à

Vienne (30 kilomètres au sud de Lyon) a de quoi faire vibrer les 8500 auditeurs du Théâtre Antique. Jusqu'au 13 juillet, tél. 0033/892 702 007, [www.jazzavienne.com](http://www.jazzavienne.com).

**JAZZSAALFELDEN** Au sud-ouest de Salzbourg, le petit festival autrichien casse la baraque. Américains et Européens se partagent équita-

blement les seize concerts. Andrew Hill, Gonzalo Rubalcaba, Henry Threadgill, Jim Black, Medeski, Martin & Wood, John Abercrombie et Elliott Sharp constituent la délégation du Nouveau-Monde. Max Nagl, Ex Orkest, Trygve Seim, Henri Texier, Peter Brötzmann, Louis Scia-vis représentent le Vieux-Continent. En guise de passerelle, Wolfgang Puschnig s'associe à Paul Bley, Dave Douglas à Misha Mengelberg. Du 24 au 26 août, tél. 0043/6582 74963, [www.jazzsaalfelden.at](http://www.jazzsaalfelden.at).

**JAZZ IN WILLISAU** L'un des derniers bastions avant-gardistes, le festival reste fidèle à sa tradition de défricheur, tout en s'ouvrant aux mouvances teintées d'électronique. L'African Boom Bop de Jean-Paul Bourelly avec Archie Shepp, le trompettiste Nils Petter Molvaer et Khmer, le duo Sylvie Courvoisier/Mark Feldman, Andrew Hill en piano solo, Dino Saluzzi et Pierre Favre, l'orchestre de Misha Mengelberg et l'Elvin Jones Jazz Machine se succèdent au fil de six concerts répartis sur quatre jours. Du 30 août au 2 septembre, tél. 0848 800 800 (Ticket Corner), [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).

L. S.

### THEATRE

**AVIGNON** La météo promet mistral et tramontane aux festivaliers. Pierre Arditi n'aura que sa voix pour affronter, vendredi soir sur le coup de 22 h, les rafales de vent dans la Cour d'honneur. Il sera l'Arnolphe de L'Ecole des femmes, jusqu'au 13 juillet, sous la direction de Didier Bezace. Mais les bonnes surprises théâtrales n'arriveront peut-être qu'en seconde partie de Festival avec, en création vampirique, Anatomie Titus/Fall of Rome de Heiner Müller, d'après une réécriture commentée de l'une des pièces les plus sanglantes de Shakespeare, Titus Andronicus. C'est Philippe Vincent qui signera, du 20 au 26, cette mise en scène attendue. La Baraque Chabran, accueillera La Polonaise d'Oginski, monté par Lisa Wurmser, et coproduit par la Comédie de Genève où le spectacle sera accueilli la saison

prochaine, après ses quatre dates en Avignon, du 24 au 27. Enfin les inconditionnels de Thomas Ostermeier iront voir sa Mort de Danton les 21 et 22, après avoir vu Homme pour homme de Brecht à Vidy une semaine avant. On peut acheter ses places par tél. au 0033 490 14 14 14 et consulter le site [www.festival-avignon.com](http://www.festival-avignon.com)

**FESTIVAL DE LA CITÉ** Le beau Thomas Ostermeier donc, fait escale à Vidy sur le chemin qui le conduit de Berlin à Avignon. Si le festival lausannois quitte pour deux soirs, les 13 et 14 juillet, le cœur de la cité pour les bords du lac, il ne renonce pas à être gratuit. Autant dire qu'il faudra faire la queue devant l'entrée de la Salle Apothéloz. On espère bien devoir aussi la faire devant le palais de Rumine où Frédéric Polier présente, avant la Bâtie, Escalade ordinaire de Werner Schwab, un auteur frappé qui réussit au metteur en scène et comédien genevois (du 6 au 14 juillet). Programme soir par soir sur le site [www.lausanne.ch/manifestations/festivalcite](http://www.lausanne.ch/manifestations/festivalcite) ou au 021 311 03 75.

**NYON.** Le Festival des arts vivants,

autrement dit Far, se love au creux du mois d'août nyonnais avec cette année le spectacle Ubú! en ouverture les 8 et 9. Ce délire d'après Jarry signé Oskar Gómez Mata avait rempli le Théâtre Saint-Gervais lors de la dernière Bâtie. D'autres viendront de plus loin, clown américain, performeur allemand, second Ubu, bâlois celui-là, et bien d'autres artistes d'ici et d'ailleurs à découvrir jusqu'au 18 août. Rens. tél. 365 15 50 et [www.festival-far.ch](http://www.festival-far.ch)

**LA BÂTIE.** De jeunes metteurs en scène et des moins jeunes, mais travaillant avec des comédiens en tout début de carrière: la Bâtie brasse les générations théâtrales. Elle annonce plusieurs créations romandes à partir du 31 août. La compagnie Pasquier-Rossier s'installe à la salle du Faubourg avec La noce chez les petits-bourgeois de Brecht. Sandra Amodio fera retentir dans les sous-sols de Saint-Gervais Le fou rire des Lilliputiens d'Arra-



bal. Sur la scène du Loup revient — oh joie — pour une première mondiale, la compagnie Station House Opera. Ouverture de la location le 20 août au 022 738 19 19. Site internet: [www.batie.ch](http://www.batie.ch) Th. M.

## DANSE

**MONTPELLIER.** Le Festival Montpellier Danse a déjà commencé (voir *Tribune du 4 juillet*). Ses lieux sont bien sûr le Corum, mais aussi à ciel ouvert la cour des Ursulines et le théâtre du château de Gironmont. On y verra le 5 juillet l'italien Emilio Greco (un grand souvenir de la Bâtie 99) et les 6 et 7 juillet six pièces de Jiri Kylian dansées par le Nederlands Dans Theater. Le festival dure jusqu'au 11 juillet, avec les dernières chorégraphies du défunt Bernard Glandier et le solo de Bill T. Jones attendu à Annemasse les 14 et 15 septembre. Rens. tél. 00 33 467 60 83 60.

**AIX-EN-PROVENCE.** Le Festival Danse à Aix doit attendre août, lyrique oblige, pour pouvoir disposer de la cour de l'Archevêché. Celle-ci recevra deux spectacles, le 2 août Le Messie de John Neumeier, par le Ballet de Hambourg, et le 5 août Helikopter et MC 14/22 d'Angelin Preljocaj. Avant cela, des compagnies moins connues se succéderont sous toit au Val de l'Arc. Le Ballet de Lorraine y est attendu le 23 juillet avec notamment une chorégraphie de Karole Armitage. Rens. tél. 00 33 442 23 41 24.

**LA BÂTIE.** La Bâtie partage avec Montpellier Danse le privilège d'accueillir The Breathing Show de Bill T. Jones. Ce one man show sera donné à Annemasse les 14 et 15 septembre, après le passage de la compagnie israélienne Liat Dror Nir Ben Gal, qui sera à Meyrin les 10 et 11. Deux spectacles, l'un inspiré par l'autre, réuniront des chorégraphes et interprètes locaux. Le premier, Un homme vide de Jean-Marc Heim, réunit sept chorégraphes pour un danseur. Le second amène huit danseurs à huit chorégraphes pour autant de solos donnés au compte goutte du 31 août au 15 septembre. Rens. tél.

738 19 19 (dès le 20 août). B. Ch

## CLASSIQUE

**ORANGE.** Entrer dans ce théâtre à la nuit tombante, quand les 8600 spectateurs sont presque tous là et que tournoient les hirondelles, donne un frisson si merveilleux que le reste en deviendrait presque secondaire... Néanmoins, cet été est Verdi et Reverdi. Après le Requiem donné il y a dix jours, voici Aïda (7 et 10 juillet), Rigoletto (25 et 28 juillet) et Don Carlo (11 et 14

août), tous dans de nouvelles productions et avec des distributions de fort calibre. En outre, récitals (Kissin, Berganza, Caballe) et concert lyrique (Steinberg). Voir sous [www.choregies.asso.fr](http://www.choregies.asso.fr) ou tél 0033 490 34 24 24.

**BREGENZ.** Comme d'habitude, une rareté en salle et un tube sur l'immense et extraordinaire scène du lac. La rareté est contemporaine, et c'est Of Mice and Men (Des souris et des hommes) où Carlisle Floyd fait chanter les antiéros de Steinbeck; la chose, qui a fait un tabac à New York et à Seattle, est mise en scène par Francesca Zambello. Le tube, c'est La Bohème de Puccini, que Richard Jones et Antony McDonald installent sur le plateau où ils avaient si bien réussi Un Bal masqué. On attend 150.000 spectateurs, du 18 juillet au 21 août. [www.bregenzerfestspiele.com](http://www.bregenzerfestspiele.com) ou au 0043 5574 4076.

**LUCERNE.** La crème de la crème et, sans le secours de l'opéra, sans doute le mois musicalement le plus intense et le plus intéressant qu'on puisse trouver au monde. Dans une salle de rêve, en plus, et dans une ville exquise. Les grands concerts symphoniques sont désormais 28, autour desquels s'articulent plusieurs cycles (récitals, baroque, débuts, contemporain, sérénades, musique de chambre, premières auditions, et même Prométhée...), les compositeurs en résidence sont Elliott Carter et Hanspeter Kyburz, l'artiste-étoile est Anne-Sophie Mutter, et la programmation s'avère

un modèle de substance, d'équilibre et de diversité. Du 15 juillet au 15 septembre. Voir sous [www.lucernefestival.ch](http://www.lucernefestival.ch) ou au 041 226 44 00 D. Ch

**VERBIER.** La montagne sera une fois de plus musicale à Verbier dès le 20 juillet avec une belle alignée de stars: Martha Argerich, Evgeny Kissin, Mischa Maisky ou encore James Levine et Gidon Kremer. Largement romantique, avec la Symphonie n°3 de Mahler comme moment fort, le programme laisse aussi la place au jazz et à la chanteuse Ute Lemper qui mélange avec

bonheur classique, cabaret berlinois et comédies musicales. Verbier Festival & Acade4my, 20 juillet 5 août, Tél.: 027/771 82 82, [www.verbierfestival.com](http://www.verbierfestival.com)

**SALZBOURG.** Théâtre, concerts, récitals, opéras et plus encore, voilà tout ce que vous propose le Festival de Salzbourg. Alfred Brendel, Thomas Hampson, Simon Rattle... tous seront présents. Du côté de la scène, la Jenufa de Janáček dirigée par Sir John Eliot Gardiner s'annonce prometteuse, de même que la Lady Macbeth de Chostakovitch sous la baguette de Valery Gergiev. Du 22 juillet-31 août, tél.: 0043/662 804 5579, [www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)

**ZÜRICH.** Le Festival de Zurich a déjà commencé mais réserve encore de nombreuses soirées à ne pas manquer jusqu'au 15 juillet. A commencer par la nouvelle production du Macbeth de Verdi mise en scène par David Pountney et dirigée par Franz Welser-Möst. Jusqu'au 15 juillet, [www.zuercher-festspiele.ch](http://www.zuercher-festspiele.ch), tél.: 01/206 34 34

**TIBOR VARGA.** fête cette année ses 80 ans et ce sera l'occasion de festoyer en terre valaisanne. Différents concerts honoreront le maître. Ensuite, c'est Christian Zacharias qui prendra les rênes d'un festival dont l'édition 2001 lui est consacrée. Mozart sera évidemment un hôte en résidence mais Schubert, Reich et Feldman seront aussi de la partie. Parmi les artistes, Nelson Goerner, Antonio Meneses ou encore Jordi Savall viendront entourer



**Zacharias.** Jusqu'au 13 septembre, tél. 027/323 43 17, [www.nouvel-liste.ch/varga/tvarga.htm](http://www.nouvel-liste.ch/varga/tvarga.htm)

**GSTAAD.** Le Menuhin Festival de Gstaad propose quelques beaux

moments. Une soirée latine autour de trois guitares avec des œuvres de Albéniz, Piazzolla, Boccherini et Rossini mais également la musique intégrale du Songe d'une nuit d'été de Mendelssohn. Du 21

juillet au 1er septembre, tél: 033/748 83 33, [www.menuhinfestivalgstaad.com](http://www.menuhinfestivalgstaad.com)

Y. H.



## «Natürlich ist der Jazz in Montreux etwas angestaubt»



**Claude Nobs, der Kopf des Montreux Jazz Festivals.** Foto Reuters

**BaZ:** Herr Nobs, Sie wurden im Februar 65 Jahre alt. Somit hätten Sie nun das Pensionsalter erreicht...

**Claude Nobs:** Ich weiss, darüber habe ich schon vor 15 Jahren laut nachgedacht, schob es immer vor mich hin. In diesem Jahr habe ich zum ersten Mal nicht das Gefühl, dass ich aufhören möchte oder sollte. Das rührt wahrscheinlich daher, dass ich derzeit das beste Team «ever» um mich habe.

Das beste Team, das Sie je hatten? Aber noch vor drei, vier Jahren wurde von einer enormen internen Krise gesprochen. Einige Ihrer engsten Mitarbeiter kündigten, darunter auch Ihr potenzieller Nachfolger.

Ja, das stimmt, das war eine ganz schwierige Phase. Aber ich konnte mittlerweile ein neues Team aufbauen, das mich ideal entlastet. Ich habe so wenig wie möglich mit der Administration zu tun und kann meine Zeit ideal für den Kontakt zu Künstlern, Management und Plattenfirmen einsetzen. Mit Leuten wie Lori Immi – sie ist für die Programmation in der Miles Davis Hall zuständig – habe ich Leute gefunden, die mich auch ideal ergänzen, die sich etwa in der Dancemusic auskennen. Ich muss

ehrlich zugeben, dass mir nicht alle Gruppen ein Begriff sind, die in diesem Jahr nach Montreux kommen. Auch im Jazz Café werden neue, innovative Strömungen aufgegriffen. Und das ist natürlich ein riesiger Vorteil, denn früher hiess es immer: Was passiert, wenn Claude Nobs weggeht?

Ja, was passiert dann?

Dann habe ich keine Angst, dass das Festival weiter existieren wird. Ich habe Leute gefunden, die nicht konkret auf meine Nachfolge hinarbeiten, sondern sich vielmehr als Team für das Montreux Jazz Festival einsetzen. Und das ist wichtig. Hinzu kommt, dass Montreux das Label des Festivals ist.

Dieser Name ist weltweit verankert, den Namen Nobs kennen hingegen nur die Musiker und Veranstalter.

Sie sagen, Montreux sei das Label: Aber im Grunde heisst es noch immer Montreux Jazz Festival. Wird es Aufgabe Ihrer Nachfolger sein, das zu tun, was längst fällig geworden wäre: Den Begriff Jazz aus dem Namen zu streichen?

Wir haben das bereits versucht. 1978/79 nannten wir den Anlass Montreux International Festival. Doch die Öffentlichkeit wollte davon nichts wissen, nach wie vor sprach die ganze Welt vom Jazz Festival. Also sind wir wieder zum angestammten Ausdruck zurückgekehrt. Ich kann guten Gewissens damit leben, denn die Bezeichnung Jazz steht für mich als Label für Qualität und weniger als eine Richtlinie für eine begrenzte musikalische Stilrichtung.

Aber der Jazz rückt im Programm von Montreux tatsächlich immer mehr in





den Hintergrund...

Natürlich kann man sagen, dass der Jazz in Montreux etwas verstaubt ist. Nur: Ich habe grosse Säle zu füllen, und im Jazz gibt es eben nicht so viele grosse Namen wie im Rock. Ich schätze sehr, was die Veranstalter des Jazz Festival Willisau programmieren. Aber wir brauchen auch die Zugpferde, denn wir spielen in einer anderen Liga. Ich finde aber, dass wir auch innovative Acts haben, ich versuche immer die neuen zuerst bei uns zu haben, wie «Morcheeba» etwa oder einst Stevie Ray Vaughan. Zudem haben wir die Workshops sehr stark ausgebaut.

Das macht manchen Jazz-Fan von heute aber nicht glücklicher...

Aber wir waren ja schon immer sehr offen. Bereits im dritten Jahr hatte ich mit «Ten Years After» eine Rockband im Programm, was damals einen riesigen Skandal gab. Aber ich war mir sicher, dass es für Montreux das Beste wäre, programmatisch eine offene, breite Linie zu fahren. Hätte ich mich auf eine echte Hard-Jazz-Linie festgelegt, dann wäre der Zug für ein junges Publikum abgefahren.

Aber will das junge Publikum ein Festival wie Montreux? Beck spielte im letzten Jahr vor 25000 begeisterten Zuschauern in Nyon. Die knapp 5000 Billets für sein diesjähriges Konzert in Montreux sind noch nicht alle verkauft.

Das hängt damit zusammen, dass er eigentlich im kleineren Saal, in der

Miles Davis Hall, auftreten müsste. Denn diese hat sich als Ort für neue, junge Sounds etabliert. Wohingegen im Auditorium das Establishment auftritt. Es funktioniert übrigens auch umgekehrt nicht: Für Jazz-Konzerte bietet die Miles Davis Hall nicht die richtige Atmosphäre. Aber Beck ist eine Ausnahme, der Vorverkauf läuft sehr gut, wir haben 95 Prozent der Tickets bereits abgesetzt.

In den 35 Jahren hat alles mit Rang und Namen schon mal bei Ihnen gespielt. Was war für Sie das denkwürdigste Konzert?

Für mich persönlich: Das Konzert von Aretha Franklin mit King Curtis und der Original-Rhythmus-Gruppe von «Atlantic». Das war 1971, Aretha spielte während des ganzen Konzerts Klavier. So hat man sie nachher nie mehr erlebt.

Gibt es Namen, die sie bisher vergeblich nach Montreux zu locken versuchten?

Ja, die gibt es: Stevie Wonder und natürlich Prince. Stevie Wonder hatte ich vor drei Jahren am Montreux-Tokio-Jazz-Festival. Aber in der Schweiz selber noch nie. Das Problem ist finanzieller Natur. Stevie Wonder hat in Tokio für zwei Konzerte eine Million Dollar kassiert. Mit einem solchen Betrag kann ich hier nicht dienen, das wäre mehr als ein Drittel unseres gesamten Gagenbudgets.

Ihr Gagenbudget beträgt gerade mal drei Millionen für 16 Tage Musik?



Weniger. Wir haben ein Gagenbudget von rund 2,8 Millionen Franken. Dass die Leute nach Montreux kommen, hat nicht nur mit der Lage der Stadt und den Partys zu tun, wir haben immer noch die besten Bedingungen, die besten Auftrittsmöglichkeiten – und das hat sich herumgesprochen. Wir legen mehr Wert auf den Service als auf hohe Gagenhonorare. Zum Beispiel erhält jede Band direkt nach dem Konzert Videoaufzeichnungen, die sie sich nachher im Tourbus anschaut. Es sind diese Gesten, die unser Festival bei Künstlern

so beliebt gemacht haben.

Gab es einen Moment, bei dem Sie vor Scham am liebsten im Boden versunken wären?

Oh ja, das kam mehrmals vor. Unvergesslich ist etwa jener Moment in

den 80er Jahren, als die Reggae-Band «UB40» unmittelbar vor ihrem Auftritt abgesagt hatte. Sie standen schon hinter der Bühne, als jemand der Gruppe sagte, dass sie eine «Black Box» vermissen würden: «We won't play.» Ich versuchte sie zu überzeugen, dass sie doch deswegen ihren Auftritt nicht absagen sollen. Sie blieben aber stur und kehrten ins Hotel zurück. Mir kam dann die undankbare Aufgabe zu, 2000 wartenden Leuten mitzuteilen, dass das Konzert nicht stattfinden würde. Die Gage hatte ich wie immer bereits im Voraus bezahlt. Also schickte ich meine Mitarbeiter zu den Bankomaten und gab den frustrierten Besuchern 10-Franken-Noten zurück. *Interview Marc Krebs*



## Jean-Paul Bourelly à Willisau...

*Par Arnaud Robert*

Les festivals ont ceci de particulier qu'on y va pour écouter de la musique et qu'on y fait toujours autre chose. D'ailleurs les organisateurs ne s'y trompent pas. Sur le site de Tempo Latino, manifestation située à Vic-Fezensac et dévolue aux mastodontes du genre tropical, les liens hypertexte abondent pour vendre la Gascogne. A Marciac, autre congrégation estivale de jazzmen en villégiature, la promesse de pouvoir loger chez l'habitant (lequel?) attire autant que l'affiche musicale. Les occasions sont rares de vivre l'aventure rurale, avec foie gras artisanal et traite de bovins au petit matin. Quant à Montreux, centre autocouronné de la neutralité helvétique (quelle autre programmation peut se permettre d'accueillir simultanément George Duke et Kruder & Dorfmeister?), il accueille chaque année des flots d'Américains pour lesquels le jazz à faible volume offre une tapisserie inoffensive au spectacle lémanique. La musique, elle, n'est parfois qu'un prétexte. Alors Willisau, monstrueuse incongruité ensablée dans les tréfonds de la Suisse allemande, respire l'anachronisme. Confidentiel comme le sont les grandes découvertes, irréductible à la manière des moustachus d'Armorique, Jazz in Willisau ne vend rien de plus que de la musique. Une caravane qui recèle d'infâmes saucisses carbonisées, un inéluctable stand tenu par une gloire de l'avant-garde américaine des sixties (le saxophoniste Robin Kenyatta, trublion auprès de Archie Shepp ou Cecil Taylor). Et basta. Rien d'autre ne vient agrémenter les alentours de cette espèce de hall aux bestiaux qui tient lieu de salle de concert. Depuis des années, Willisau accueille ses visiteurs dans un abri antiatomique et un camping sur terrain vague. Il faut donc croire que son programme ébaubissant suffit en lui-même. Cette année: Jean-Paul Bourelly avec Archie Shepp (30 août), Nils Petter Molvaer (le 31), les duos Sylvie Courvoisier-Mark Feldman, Dino Saluzzi-Pierre Favre, Don Byron-Uri Caine, le combo nouveau de Jim Black, Andrew Hill en clavier solo (1er septembre), Misha Mengelberg, Elvin Jones (le 2). Une affiche proliférante qui rappelle, finalement, qu'un festival peut aussi être un lieu où la musique est davantage qu'une mosaïque inégale destinée à vendre de la bière. Willisau devrait être inscrit au patrimoine de l'Unesco. Oui.



84



**Nils Petter Molvaer**

Son jazz emprunte des éléments  
électroniques, un peu à la manière  
de Truffaz, mais dans un univers  
plus épuré, plus ambient, plus  
nordique!

Zürich, Sommerbühne, 18 juillet. Willisau  
Jazz Festival, 31 août.

Lieferschein Nr. : 1171746; Medien Nr. : 2446; Medienausgabe Nr. : 538500; Objekt Nr. : 5845482; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 3; Abo Nr. : 831009; Teller Nr. : 8710620







**WARM-UP:** Operntenor Aki Erkan und seine Freundin Dina Blattmann (M.) besprechen mit den Schwestern Sabine Reolon (L.) und TV-Moderatorin Regula Späni (r.) das Musikprogramm.

## Luzern bittet zum BLUES

**Die Opening Night des Blue Balls Festivals im Luzerner KKL vereinigte Blueser, Fotografen – und ehemalige Operschüler.**

Schauspieler **Dani Bill** und Operntenor **Aki Erkan** haben etwas gemeinsam: Sie wurden vom verstorbenen Sänger **Paul Späni** unterrichtet. «Paul Späni konnte mich begeistern», sagt Aki Erkan. Auch Dani Bill verdankt Paul Späni viel: «Ich schätze mich glücklich, von ihm auf der Schauspielschule so gut singen gelernt zu haben, dass ich in Musicals mitspielen kann.»

Beide waren entzückt, im KKL auf die Töchter ihres Lehrers zu treffen: TV-Moderatorin **Regula Späni** und ihre Schwester **Sabine Reolon**. Sie sahen sich auf der Terrasse die Fotos von **Gereid Mankowitz** an. Der Fotograf zeigte Porträts von Jimi Hendrix und den Rolling Stones. Wetterfrosch **Thomas Bucheli** war so begeistert, dass er sich gleich eines der Schwarz-Weiss-Werke kaufte. Dann war Zeit für Stargast Blues: Werber **Reinhold Weber**, Ringier-VR-Präsident **Uli Sigg**, Modedesignerin **Maja Burgdorter**, Star-TV-Moderatorin **Daniela Jäger**, Spassmacher **Helmi Sigg** und ZSC-Spieler **Michel Zeiter** wippten gemeinsam zu den Blues-Klängen von Keb, Mo & Band mit. **Nelly Andris**

**VIP-FAZIT:** Opera meets Blues



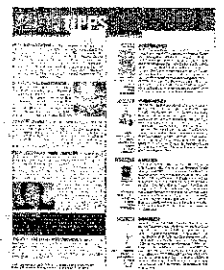
**SMALLTALK:** Niklaus Troxler (Direktor Jazz Festival Willisau), Tochter Paula, Komiker Helmi Sigg und Migros-Kulturchefin Jana Caniga (v. l.).



**STRAHLTEN:** SonntagsBlick-Gewinner Waltraud Tschaggelar und ihr Sohn Patrick mit Claudia Wyss und ihrem Mann Dani Bill (v. l.).



**FESTIVAL. JAZZ. JOJO MAYER.** Am Jazzfestival Willisau tritt JoJo Mayer, Schweizer Super-Drummer im New-Yorker Exil, wieder einmal in der Heimat auf. Mit dem anderen verkannten Schweizer, Roli Mosimann, Produzent zahlreicher Weltstars. Ein Spiel mit Samplings, Rhythmen, Abstraktion und Destruktion. Urbane Sounds auf der Höhe der Zeit. **Jazzfestival, Willisau: 30. August bis 2. September – JoJo Mayer: 31. August.**



Lieferschein Nr.: 1176569; Medien Nr.: 2424; Mediensatzgabe Nr.: 541004; Objekt Nr.: 5847755; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 18; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8713314



# Jazz von A bis Z

## Nguyen Lê Maghreb & Friends



Rhythmisches und melodisches Rückgrat der Kompositionen bildet die Musik der Berber in Nordafrika, allen voran der Gnawa, die archaische Trancemusik im authentischen Sinne machen. Das Septett ist aber nicht dazu angetan, fremde Traditionen wiederzubeleben, auch wenn die Band einmal heiss gelaufen, dem "Trance-Konzept" keineswegs abgeneigt ist. Vielmehr werden die Maghreb-Wurzeln und ihre

repetitiven Grooves mit den Harmonien von Jazz, Funk und Rock kontrastiert. Und mit den lyrischen und slawisch geprägten Klangbildern des Pianisten Bojan Zulfikarpasic kommen weiter Fusions-Facetten ins Spiel. Nguyen Lê g, Katim Ziad d, Michel Alibo e-b, Hamid Mestari voc, per, Boyan Zulfikarpasic p, syn, Vincent Mascart sax  
30.8. Willisau: Jazzfestival

## Terry Lyne Carrington Group



USA/NO/...  
Terri Lyne Carrington d, Geri Allen p, Gary Thomas ts, ss, David Gilmore g, Lars Danielsson b.  
2.9. Willisau: Jazzfestival

## Don Byron-Uri Caine



USA/ New Jazz  
Don Byron cl, Uri Caine p.  
1.9. Willisau: Jazzfestival

## Maria Joao Group



PO/BRA/NO/...  
Maria Joao voc, Mario Laginha p, Helge Norbakken d, Toninho Ferragutti acc.

2.9. Willisau: Jazzfestival

## Elvin Jones "Jazz Machine"

2.9. Willisau: Jazzfestival

## Jim Black "Alas No Axis"



USA/...  
Jim Black d, Chris Speed ts, cl, Hilmar Jensson g, Skuli Sverrisson e-b.  
1.9. Willisau: Jazzfestival

## Courvoisier-Feldman



CH/...  
Sylvie Courvoisier p, Mark Feldman viol.  
1.9. Willisau: Jazzfestival

## Andrew Hill p-solo/USA



1.9. Willisau: Jazzfestival

## Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass

F/E/I/Senegal  
Renaud Garcia-Fons b, Negrito Trasante per, Jean-Louis Matinier acc, Bruno Sansalone cl, Chris Hayward fl, Yves Favre tb, Raba Kaifo per.

1.9. Willisau: Jazzfestival

## Glen Of Guinness





# Jazz von A bis Z

## Misha Mengelberg & ICP Orchestra



NL/USA/...

Misha Mengelberg p, Ab Baars ts, cl, Michael Moore ts, cl, Wolter Wierbos tb, Thomas Heberer tp, Mary Olivier vio, Tristan Honsinger cello, Ernst Glerum b, Han Bennink d.

2.9. Willisau: Jazzfestival

## Kapsamun

CH/...

Arsim Leka sax, ....  
30.8. Willisau: Jazzfestival

## NuuTube

31.8. Willisau: Jazzfestival

## Jean-Paul Bourelly African Boom Bop

USA/Senegal/...

Jean-Paul Bourelly g.voc, Archie Shepp ts, ss, Abdourainohn Diop voc, Samba Sock per, Suaka per, Felix Sabal Lecco d, Reggie Washington b.

30.8. Willisau: Jazzfestival

Aug. '01, JAZZTIME

## Donnerstag 30. August

Le Landeron Basel	The Glug Glug Five True Blue The Rock Adrian Mears Cyber Festival
Willisau Lugano St. Moritz Zürich	Festival Festival Renaud Garcia-Fons Thomas Dobler Trio Brazil Jam Session
Dübendorf	Christy Doran

## Freitag 31. August

Ecublens Concise	Swiss Yerba Buena Bourbon Street Certain l'aiment chaud South Side Jazz Ser. Swiss Dixie Stompers
Monthey	Thierry Lang & The Win Didier Lockwood Trio
Basel Oberwil/BL Zofingen	Adrian Mears Cyber Bourbon Street Faz Live Jazzband Little Town Jazzband
Wettingen Lenzburg Luzern	Porky Valley Dixieband Piano Connection The Melody Makers Paradise Dixieland
Willisau Zug Lugano Champfer Zürich Dübendorf Wetzikon	Festival Jazzcetera Festival Garcia Fons & Jürg Metzger Quintett In Guitar René Scholl Sextett

# CD News von Bands on Tour 25

## JAZZTIME August 2001

### Jean-Paul Bourelly - Boom Bop

PAO Records

Best.Nr. 29023 sFr. 33.-

### Renaud Garcia-Fons & Jean-Louis Matinier - Fuera

Rec.:1999 - Enja

Best.Nr. 26877 sFr. 33.-

### Nguyen Lê Trio - Bakida

Rec.:1999 - ACT

Best.Nr. 27688 sFr. 33.-

### Nils Petter Molvaer - Recoloured - The Remix Album

EmArcy

Best.Nr. 30440 sFr. 32.-





Elvin Jones

Von Afrika bis Argentinien - von Norwegen bis in die USA: Bewährtes und Neues im bewährten Konzept.

## Jazz Festival Willisau 2001

Die 27. Ausgabe des avancierten Jazz Festivals, das vom 30. August bis 2. September stattfinden wird, kann erneut auf die Volkart Stiftung als Hauptgönner und die EPA AG als Hauptsponsor zählen.

Das attraktive Programm bringt einerseits altbekannte Avantgardisten nach Willisau, daneben gibt es aber auch genügend Neuentdeckungen zu machen.

Der Eröffnungsabend bringt «World Music» mit Jazz zusammen und zwar mit Gruppen um die Gitarristen Nguyễn Lê (Vietnam) und Jean-Paul Bourelly (Chicago), der zudem den Altmeister Archie Shepp als Starsolisten mitbringen wird.

Der Freitagabend ist wieder den jüngeren Sounds gewidmet: unter dem Titel «Samplings» treten der New York-Schweizer Jojo Meyer mit seiner Band «Nerve» und die norwegische Gruppe von Nils Petter Molvaer auf. Danach wird mit einem DJ weitergetanzt.

Der Samstagnachmittag bringt drei Duobegegnungen mit Sylvie Courvoisier (Piano) und Mark Feldman (Violine), Dino Saluzzi (Bandoneon) und Pierre Favre (Percussion) sowie Don Byron (Klarinette) und Uri Cane (Piano). Am Abend gibt es neben der jungen Gruppe «Alas no Axis» des Schlagzeugers Jim Black die Grossformation «Oriental Bass» des spanischen Bassisten Renaud Garcia-Fons sowie die Pianolegende Andrew Hill solo zu hören.

Der Sonntagnachmittag bestreiten Gruppen der «First Generation» des freien Jazz: das holländische ICP Orchester mit Misha Mengelberg und Han Bennink sowie die aktuelle «Jazz Machine» des legendären Schlagzeugers Elvin Jones. Am Schlusskonzert vom Sonntagabend treten Frauen als Leader auf: die portugiesische Sängerin Maria Joao und die amerikanische Schlagzeugin Terri Lyne Carrington, zu dessen Gruppe auch die Pianistin Geri Allen gehört.

Die Gratiskonzerte im Zelt bestreiten jüngere Schweizer Bands: «Kapasamun» mit jiddischem Jazz, «Nuurtube» mit Sampling Sounds,

«Trash & other Beauties» mit rozigem Funk und «Annette Zemp & Moë» mit Hermann Hesse-Bearbeitungen.

Der beliebte Campingplatz unmittelbar im Festivalgelände kann wieder kostenlos benutzt werden, und

das Restaurantzelt bietet wieder ein reichhaltiges Sortiment an Speis und Trank an.

Die Ausstellung im Rathaus zeigt Plakate der deutschen Grafikerin Ine Ilg sowie des Schweizer Ruedi Wyss.



Jean-Paul Bourelly

### Programm-Übersicht

#### Donnerstag, 30. August 2001

Kapasum	18h00
Jean-Paul Bourelly Afrivan Boom	20h00
Nguyễn Lê Maghreb & Friends	20h00

#### Freitag, 31. August 2001

NuuhTube	18h00
Jojo Meyer & Nerve NY	20h00
Nils Petter Molvaer Khmer	20h00

#### Samstag, 1. September 2001

Trash & other Beauties	12h00
Don Byron-Uri Caine	14h30
Courvoisier-Feldman	14h30
Dino Saluzzi-Pierre Favre	14h30
Jim Black "Alas No Axis"	20h00
Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass	20h00
Andrew Hill p-solo	20h00

#### Sonntag, 2. September 2001

Moë	12h00
Elvin Jones "Jazz Machine"	14h30
Misha Mengelberg & ICP Orchestra	14h30
Terry Lyne Carrington Group	20h00
Maria Joao Group	20h00

**Infos:** Jazz in Willisau, Postfach, CH-6130 Willisau, Telefon 041 970 27 31, Fax 041 970 32 31, E-Mail: troxler@centralnet.ch und Homepage: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).



# VORSCHAU

## Jazz Festival Willisau

30.8. - 2.9.2001

Wie schon die vorangegangenen Anlässe hat auch die 27. Auflage des Jazz Festival Willisau wieder ein ganz eigenes Gesicht, programmiert doch Festivalmacher Niklaus Troxler nicht nach festgelegten Prinzipien, Trends oder vermeintlichen Aktualitäten, sondern ganz konsequent nach seinen Vorlieben und seinem speziellen Blick auf die internationalen Szenen. Was jedoch jeweils prägend ist und überzeugt, ist das Geschick und das Feeling, mit denen er das Programm konzipiert, die einzelnen Konzerte zusammenstellt und eine wohl-durchdachte und musikalisch schlüssige, ja zuweilen kontrapunktisch wirkende Abfolge der Auftritte "komponiert". In jedem Konzert werden mindestens zwei Gruppen vorgestellt, am Samstag-nachmittag und -abend sind es jeweils drei. Auch die Musikensembles, die bei freiem Eintritt jeweils im Zeit spielen, sind zumeist beachtlich und eine Entdeckung wert, auch wenn sie von den Medien kaum je zur Kenntnis genommen werden. (Leider treibt die ungünstige Akustik im Zeit und die darauf nicht Rücksicht nehmende Verstärkung in übertriebene Lautstärkepegel viele Zuhörer nach kurzer Zeit wieder ins Freie. Diesen Umständen sollte eigentlich mehr Beachtung geschenkt werden.) /a

Do 30.8. 20.00 h "World Music goes Jazz" Nguyen La - Maghreb & Friends Jean Paul Bourally African Boom Bop feat. Archie Shepp	So 2.9. 14.30 h "First Generation" Misha Mengelberg & ICP Orchestra Evin Jones Jazz Machine
Fr 31.8. 20.00 h "Samplings" Jörg Mayer & Nerga NY Da minus 0 / Party nach dem Konzert	So 2.9. 20.00 h "Female Leaders" Marin Joao Group Tori Lynne Carrington Group
Sa 1.9. 14.30 h "The Art of the Duo" Sylvie Courvoisier & Mark Feldman Bino Saurat & Pierre Favre Don Byron & Uri Geller	Im Zeit Do 30.8. 18.00 h Kapellam Fr 31.8. 18.00 h NewTube Sa 1.9. 12.00 h TrashBother Beauties So 2.9. 12.00 h Moa
Sa 1.9. 20.00 h "Standards of Jazz I" Jim Black "Alas No Axis" Andrew Hill Piano Solo Renand Garcia-Fons & Oriental Bass	Information: Tel. 041-970 27 31, <a href="http://www.jazzwillisau.ch">www.jazzwillisau.ch</a> <a href="http://www.ticketcorner.ch">www.ticketcorner.ch</a> <a href="mailto:troxler@centrafest.ch">troxler@centrafest.ch</a>



# Jazz Festival Willisau 2001

Aug 30 - Sept 2

Konzert 1: Do 30. Aug. 20.00  
**World Music goes Jazz**  
Nguyễn Lê – Maghreb & Friends  
Jean-Paul Bourelly African Boom Bop  
feat. Archie Shepp

Konzert 2: Fr 31. Aug. 20.00  
**Samplings**  
Jojo Mayer & Nerve NY  
Nils Petter Molvaer Group  
DJ minus 8

Konzert 3: Sa 1. Sept. 14.30  
**The Art of the Duo**  
Sylvie Courvoisier – Mark Feldman  
Dino Saluzzi – Pierre Favre  
Don Byron – Uri Caine

Konzert 4: Sa 1. Sept. 20.00  
**Shapes of Jazz**  
Jim Black «Alas No Axis»  
Andrew Hill Piano Solo  
Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass

Konzert 5: So 2. Sept. 14.30  
**First Generation**  
Misha Mengelberg & ICP Orchestra  
Elvin Jones Jazz Machine

Konzert 6: So 2. Sept. 20.00  
**Female Leaders**  
Maria Joao Group  
Terri Lyne Carrington Group

**Im Zelt**  
Do 30. Aug. 18.00: Kapsamun  
Fr 31. Aug. 18.00: Nuutube  
Sa 1. Sept. 12.00: Trash & other  
So 2. Sept. 12.00: Moë

**Vorverkauf**  
TicketCorner.ch  
T 0848 800 800  
www.TicketCorner.ch

**Info**  
www.jazzwillisau.ch  
troxler@centralnet.ch  
T 041-970 27 31 F 041-970 32 31

Aug./Sept. '01, DAZI und Blues Magazin



1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525



4 **Niklaus Troxler vierfach** Niklaus Troxler, Grafiker aus Willisau, fährt reiche Ernte von der Welt ins Luzerner Hinterland. An der Plakattriennale in Hongkong gewann er mit dem Poster für das Jazz Festival Willisau 2000 den ersten Preis. Für seine Jazzplakate gab ihm der

Art Directors Club of Europe einen Gold Award und Silber und Bronze sprach ihm auch der Art Directors Club in New York zu.



4 Niklaus Troxler erhielt für sein Plakat Jazz Festival Willisau 2000 in Hongkong die Goldmedaille





## festivals

### Jazz Festival Willisau

Confidentiel comme le sont les grandes découvertes, irréductible à la manière des moustachus d'Armorique, Jazz in Willisau ne vend rien de plus que de la musique. Depuis des années, Willisau accueille ses visiteurs dans un abri antiatomique et un camping sur terrain vague. Il faut donc croire que son programme suffit en lui-même. Cette année: Jean-Paul Bourelly avec Archie Shepp (30 août), Nils Petter Molvaer (31), les duos Sylvie Courvoisier-Mark Feldman, Dino Saluzzi-Pierre Favre, Don Byron-Uri Caine (1er septembre), le combo nouveau de Jim Black, Andrew Hill en clavier solo, Misha Mengelberg, Elvin Jones (2). Renseignement 041/970.27.31 ou [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)  
Willisau, du 30 août au 2 septembre





## Reichhaltiges Menu am Jazzfestival Willisau

*kl.* Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr vom 30. August bis zum 2. September statt. Das Menu der neuen Edition erlaubt in kurzer Zeit einen besonders kontrastreichen Streifzug durch die aktuelle Jazz-Topographie. Der stupende Schlagzeuger Elvin Jones, der wiederentdeckte Avantgarde-Pianist Andrew Hill und der ehemalige Free-Jazz-Saxophonist Archie Shepp vertreten die ältere Generation. Die portugiesische Sängerin Maria João und der holländische Pianist Misha Mengelberg gehören zum europäischen Jazz-Establishment. Aus Vietnam stammt der Gitarrist Nguyễn Lê, der zusammen mit seinem Instrumentalkollegen Jean-Paul Bourelly das Eröffnungskonzert gestalten wird. Darin geht es um die Auseinandersetzung von Jazzern mit afrikanischer Folklore. Experimente mit elektronischen Klangerzeugern unternehmen der in New York lebende Schweizer Schlagzeuger Jojo Mayer und der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer. Besonders vielversprechend scheint uns das leise Samstagnachmittagskonzert zu sein, an dem sich drei hochinteressante Duos vorstellen werden: Die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier spielt mit dem Geigenvirtuosen Mark Feldman, der argentinische Bandoneonspieler Dino Saluzzi mit dem feinsinnigen Schweizer Perkussionisten Pierre Favre, der New Yorker Pianist Uri Caine mit dem Klarinettenisten Don Byron, der ebenfalls aus dem «Big Apple» stammt.

Auskunft erteilt: Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau.





## Sounds

### Bojan Z: aussergewöhnlicher Jazzvirtuose

*kl.* In der europäischen Jazzszene immer sichtbarer wird ein junger Pianist, der mit dreiunddreissig Jahren bereits einen neuartigen Individualstil entwickelt hat. Der in Ex-Jugoslawien geborene Bojan Z (Zulfikarpašić) vereint in seinem Spiel ein ganzes Spektrum von Elementen, die er im Laufe seiner musikalischen Sozialisation akkumuliert hat. So hört man auf seiner ersten Solo-CD zwar noch stets balkanische Muster mit-schwingen, aber da ist viel mehr. Perkussive Martellato-Effekte erinnern an wilden Free Jazz, Lyrik und eine stets spürbare Bluesbezogenheit an Keith Jarrett, surrealistische Gegenüberstellungen an Carla Bley. Bojan Z hat sich in seiner Jugend auch mit der west-europäischen Romantik beschäftigt. Ravel und Debussy sind unüberhörbar. Mit seinem faszinierenden Handwerk, seinem guten Gespür für Jazzharm-onik und -rhythmik, das er für seine Klangmalereien ver-wendet, hat er in der Pariser Jazzszene (zu welcher er seit den späten achtziger Jahren gehört) bereits Spuren hinterlassen. Die eigenen Stücke, die er auf seiner sehr abwechslungsreichen Solo-CD präsentiert, könnten bald einmal zu neuen Jazzstandards werden. Beachtlich auch, wie er mit traditionellem mazedonischem Material oder mit Kompositionen von Sonny Rollins, Ornette Coleman oder Henri Texier umgeht. Hier scheint ein ganz grosser Jazzstern aufzugehen.

Bojan Zulfikarpašić: Solobsession (Label Bleu/RecRec). Zulfikarpašić spielt am 30. August am Jazzfestival Willisau.





ALBUM DES JAHRES

Andrew Hill

bfe. Das Album «Dusk» (Musikvertrieb), das der Pianist und Komponist Andrew Hill zusammen mit Ron Horton, Greg Tardy, Marty Ehrlich, Scott Colley und Billy Drummond eingespielt hat (siehe «Kleiner Bund» vom 23. September 2000), ist von «Downbeat», Amerikas führendem Jazzmagazin, zum «Album des Jahres» ausgewählt worden. Im Rahmen des Jazzfestivals Willisau (30. August bis 2. September) gibt Andrew Hill am Samstagabend, 1. September, eine Solokonzert. Vorverkauf: TicketCorner; weitere Informationen: jazzwillisau.ch und troxler@centralnet.ch.

Lieferschein Nr.: 1193584, Medien Nr.: 1061, Mediengabe Nr.: 547218, Objekt Nr.: 5941490, Subjekt Nr.: 1, Jahrgang Nr.: 12, Abo Nr.: 831009, Treffer Nr.: 8817641





## JAZZ UND LATIN

### Schätze von kleinen Labels

Was haben Mark Feldman, Misha Mengelberg, Han Bennink, Jim Black und Lucas Niggli gemeinsam? Diese kreativen Avantgardisten veröffentlichen ihre CDs oft auf kleinen Labels und sind meist an kleinen und feinen Jazzfestivals live zu hören – wie etwa dieser Tage in Mulhouse und Ende der kommenden Woche in Willisau.

Mark Feldman ist ein virtuoser Violinist und ernstzunehmender Komponist. Auf «Book of tells» hören wir fünf Kompositionen für ein Streichquartett – sehr ansprechende Auftragskompositionen für das Arcado String Trio, das Kronos Quartett – oder eine Suite, die Feldman für die Schweizer TV-Produktion «das rote Sofa» geschrieben hatte. Feldman gehört aber auch zu jener Sorte Musiker, denen man den Schalk nicht auf den ersten Blick zutrauen würde. Wie witzig er live sein kann, zeigte er diesen Frühling im Rahmen des Basler Musikmonats mit der Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier.

### Schalkhafter Drummer

Eine legendär geniale Ulknudel des Avantgardejazz ist der holländische Percussionist Han Bennink, der 1967 mit Misha Mengelberg und Willem Breuker den Instant Composers Pool ICP, das erste einer Serie von selbstverwalteten Kleinlabels in Europa, gegründet hatte. 1997 hat Mengelberg mit Bennink, Reijseger, Moore und anderen die vom WDR produzierte «Jubilee Varia Suite» aufgezeichnet.

Der vielseitige Bandleader und Komponist Mengelberg hat bis heute nichts an Experimentierfreudigkeit verloren. Seine lange Erfahrung mit Big Bands bringt er auch in seine mit Musikern der Chicagoer Szene 1998 eingespielte CD «Two days in Chicago» ein. Die schwedische Radio-Aufnahme einer Kleininformation des ICP mit Bennink, Reijseger und Moore alias «Clusone 3» bringt starke Improvisationen über Eigenkompositionen und Variationen über Titel von Konitz, Lacy, Jobim oder gar Saint-Saëns. Tausendsas-

sa Bennink liebt übrigens das Duo über alles, etwa mit Ellery Eskelin («Dissonant Characters»). Eskelin wiederum hat ein Faible für sensible und humorvolle Drummer. Neben Bennink und Baron kommuniziert er gerne mit Drummer Jim Black und der Akkordeonistin Andrea Parkins («The secret Museum» oder «Five other pieces (+2)»). Jim Black ist zurzeit mit einer Jazz-Rock-Formation unterwegs an den Festivals von Mulhouse und Willisau.

### Zoom auf «Zoom»

Die Gruppe «Zoom» des Schweizer Percussionisten Lucas Niggli mit dem Gitarristen Philipp Schaufelberger und dem Posaunisten Nils Wogram ist eine originelle Working Band. Die aktuelle CD-Visitenkarte des Trios «Spawn of speed» enthält 13 bemerkenswerte Eigenkompositionen. Der Titel der Band verrät eine Gegentrendhaltung zu dem noch merklich vom Multi-Kulti-Gemisch bestimmten Mainstream. Zoomen heisst auswählen, näher betrachten: Der vielseitige, humorvolle und agile Drummer Niggli, der Saiten-Ästhet Schaufelberger und der Posaunenvirtuose Wogram tun dies in spannungsvoller Lust an gegenseitiger Herausforderung.

RUEDI ANKLI

*Mark Feldman: Book of Tells (enja); Mark Feldman und Sylvie Courvoisier: Music for Violin and Piano (Avan); ICP Orchestra: Jubilee Varia; (hat)OLOGY, wie auch die folgenden) Misha Mengelberg: Two days in Chicago; Clusone 3: An hour with...; Ellery Eskelin & Han Bennink: Dissonant Characters; Ellery Eskelin, Andrea Parkins, Jim Black: The secret museum, Five other pieces (+2); Lucas Niggli Zoom: Spawn of speed (Intakt) Konzerte: Mark Feldman und Sylvie*





## ALPEN-AVANTGARDE

### Zeitgenössischer Jazz in Willisau und Saalfelden

► Wenn der Sommer geht und der Herbst kommt, ist Jazztime angesagt in den Alpen. Dann sind zwischen Almwiese und Gletscher Bluenotes zu vernehmen, fernab der brodelnden Metropolen wird bei guter Fernsicht auf die zeitgenössische Jazzszene geblickt. An den kommenden beiden Wochenenden finden wieder die Festivals in Saalfelden und Willisau statt. Die sind auch in diesem Jahr keine rekordträchtigen Großveranstaltungen; die von den beiden Festivalleitern getroffene Auswahl zeigt dennoch recht präzise den Stand der Dinge in der Welt des Jazz. Die Amerikaner sind wie gewohnt stark vertreten, bedrängt allerdings von den längst selbstbewusst gewordenen Europäern. Und die stilistische Vielfalt zwischen Electronics und Neobop spiegelt die Vielfalt der Gegenwart, die sich breit wie eine Endmoräne in die musikalische Landschaft schiebt.

„Nein, Saalfelden wird nicht größer. Wenn es klappt, ist es dann halt ausverkauft“, so die Prognose von Festivalchef Gerhard Eder. Konzeptionell ist das österreichische Jazzfestival ähnlich angelegt wie in den letzten Jahren. Vier Tage lang gibt es jeweils bis zu sechs Konzerte zwischen Nachmittag und Mitternacht im 3000 Besucher fassenden Festivalzelt, daneben bilden die „Short Cuts“ im kleinen Festsaal des Ortes den kammermusikalischen Gegenpol. In diesem Jahr stehen neben der amerikanischen Avantgarde (Medeski, Martin & Wood, David Tronzo, Henry Threadgill, Dave Douglas) vor allem europäische Musiker im Mittelpunkt des Geschehens (Trygve Seim, Henri Texier, Louis Sclavis, Misha Mengelberg, Barry Guy, Michael Riessler). Eine besondere Ehrung erfährt der deutsche Free-Jazz-

Pionier Peter Brötzmann, der in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag feiert.

Beide Jazzfestivals sind nur zum geringeren Teil aus öffentlichen Zuschüssen finanziert. In Saalfelden wird der Zwei-Millionen-Mark-Etat mit 25 Prozent öffentlicher Mittel bestritten, der Rest muss je zur Hälfte aus dem Verkauf der Eintrittskarten und Sponsorengeldern aufgebracht werden. Im Schweizer Willisau ist man noch mehr auf Sponsorenhilfe angewiesen, denn zum Festivaletat von einer knappen Million Mark steuern öffentliche Geldgeber nur wenig bei.

Dennoch konnte sich Festivalleiter Niklaus Troxler auch in diesem Jahr sein „Wunschprogramm“ erfüllen mit einem stilistisch vielseitigen Angebot, das meiste davon exklusiv. Die sechs Hauptkonzerte an vier Tagen bringen Worldmusic (Nguyen Le, Jean-Paul Bourelly) und elektronische Avantgarde (Jojo Mayer, Nils Petter Molvaer) genauso wie Veteranen des Free Jazz (Archie Shepp, Elvin Jones). Zu den Musikern der jüngeren Generation gehören Jim Black, Terri Lyne Carrington und Don Byron. Bei den Duo-Begegnungen, „einer Willisauer Spezialität“, auf die Troxler besonders stolz ist, trifft unter anderem der argentinische Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Schweizer Schlagzeuger Pierre Favre. Und der lange zurückgezogen lebende amerikanische Pianist Andrew Hill ist auf beiden Festivals zu erleben, in Willisau als Solist, in Saalfelden mit seinem neuen Sextett. (dw/mc)

#### INFO

- Jazzfestival Saalfelden 23. bis 26. August, [www.jazzsaalfelden.at](http://www.jazzsaalfelden.at)
- Jazzfestival Willisau 30. August bis 2. September, [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)



## JAZZ UND LATIN

## Schätze von kleinen Labels

Was haben Mark Feldman, Misha Mengelberg, Han Bennink, Jim Black und Lucas Niggli gemeinsam? Diese kreativen Avantgardisten veröffentlichen ihre CDs oft auf kleinen Labels und sind meist an kleinen und feinen Jazzfestivals live zu hören – wie etwa dieser Tage in Mulhouse und Ende der kommenden Woche in Willisau.

Mark Feldman ist ein virtuoser Violinist und ernstzunehmender Komponist. Auf «Book of tells» hören wir fünf Kompositionen für ein Streichquartett – sehr ansprechende Auftragskompositionen für das Arcado String Trio, das Kronos Quartett – oder eine Suite, die Feldman für die Schweizer TV-Produktion «das rote Sofa» geschrieben hatte. Feldman gehört aber auch zu jener Sorte Musiker, denen man den Schalk nicht auf den ersten Blick zutrauen würde. Wie witzig er live sein kann, zeigte er diesen Frühling im Rahmen des Basler Musikmonats mit der Lauzanner Pianistin Sylvie Courvoisier.

## Schalkhafter Drummer

Eine legendär geniale Ulknudel des Avantgardejazz ist der holländische Percussionist Han Bennink, der 1967 mit Misha Mengelberg und Willem Breuker den Instant Composers Pool ICP, das erste einer Serie von selbstverwalteten Kleinlabels in Europa, gegründet hatte. 1997 hat Mengelberg mit Bennink, Reijseger, Moore und anderen die vom WDR produzierte «Jubilee Varia Suite» aufgezeichnet.

Der vielseitige Bandleader und Komponist Mengelberg hat bis heute nichts an Experimentierfreudigkeit verloren. Seine lange Erfahrung mit Big Bands bringt er auch in seine mit Musikern der Chicagoer Szene 1998 eingespielte CD «Two days in Chicago» ein. Die schwedische Radio-Aufnahme einer Kleininformation des ICP mit Bennink, Reijseger und Moore alias «Clusone 3» bringt starke Improvisationen über Eigenkompositionen und Variationen über Titel von Konitz, Lacy, Jobim oder gar Saint-Saëns. Tausendsassa Bennink liebt übrigens das Duo über alles, etwa mit Ellery Eskelin («Dissonant Characters»). Eskelin wiederum hat ein Faible für sensible und humorvolle Drummer. Neben Bennink und Baron kommuniziert er gerne mit Drummer Jim Black und der Akkordeonistin Andrea Parkins («The secret Museum» oder «Five other pieces (+2)»). Jim Black ist zurzeit mit einer Jazz-Rock-Formation unterwegs an den Festivals von Mulhouse und Willisau.

## Zoom auf «Zoom»

Die Gruppe «Zoom» des Schweizer Percussionisten Lucas Niggli mit dem Gitarristen Philipp Schaufelberger und dem Posaunisten Nils Wogram ist eine originelle Working Band. Die aktuelle CD-Visitenkarte des Trios «Spawn of speed» enthält 13 bemerkenswerte Eigenkompositionen. Der Titel der Band verrät eine Gegentrendhaltung zu dem noch merklich vom Multi-Kulti-Gemisch bestimmten Mainstream. Zoomen heisst auswählen, näher betrachten: Der vielseitige, humorvolle und agile Drummer Niggli, der Saitenästhet Schaufelberger und der Posaunenvirtuose Wogram tun dies in spannungsvoller Lust an gegenseitiger Herausforderung.

RUEDI ANKLI

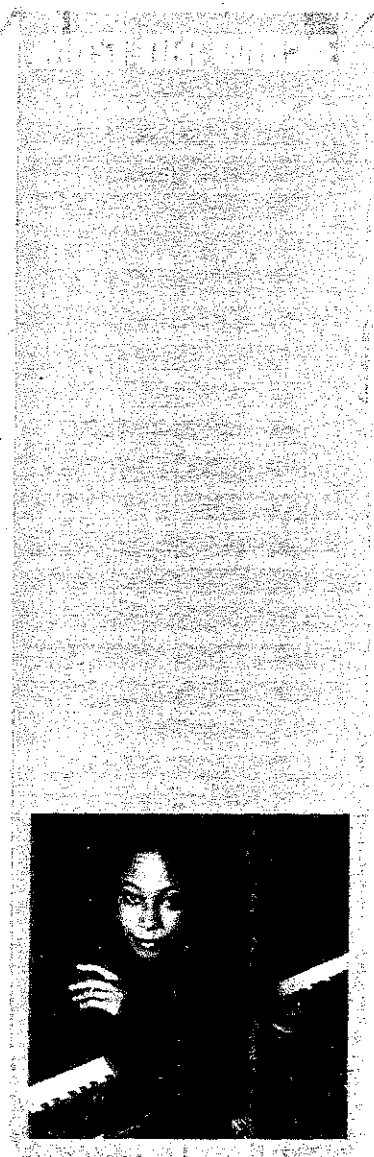
Mark Feldman: *Book of Tells* (enja); Mark Feldman und Sylvie Courvoisier: *Music for Violin and Piano (Avant)*; ICP Orchestra: *Jubilee Variations* (hatOLOGY, wie auch die folgenden); Misha Mengelberg: *Two days in Chicago*; Clusone 3: *An hour with...*; Ellery Eskelin & Han Bennink: *Dissonant Characters*; Ellery Eskelin, Andrea Parkins, Jim Black: *The secret museum, Five other pieces (+2)*; Lucas Niggli Zoom: *Spawn of speed* (Intakt). Konzerte: Mark Feldman und Sylvie Courvoisier morgen in Mulhouse und am 1.9. in Willisau; Misha Mengelberg-Han Bennink-Duo am Samstag in Mulhouse; ICP Orchestra am 2.9. in Willisau; Lucas Niggli «Zoom» heute in Mulhouse; Jim Black und Alas no Axis am Freitag in Mulhouse und am 1.9. in Willisau; einige Musiker des Chicagoer Albums von Mengelberg spielen mit Peter Brötzmanns Chicago Tentet am Donnerstag in Mulhouse.



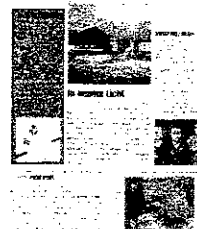
*Courvoisier morgen in Mulhouse und am 1.9. in Willisau; Misha Mengelberg-Han Bennink-Duo am Samstag in Mulhouse; ICP Orchestra am 2.9. in Willisau; Lucas Niggli «Zoom» heute in Mulhouse; Jim Black und Alas no Axis am Freitag in Mulhouse und am 1.9. in Willisau; einige Musiker des Chicagoer Albums von Mengelberg spielen mit Peter Brötzmanns Chicago Tentet am Donnerstag in Mulhouse.*



Lieferschein Nr. : 119698; Medien Nr. : 3031; Medienangabe Nr. : 549446; Objekt Nr. : 5975847; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 22; Abo Nr. : 831009; Teller Nr. : 8855102



EVENTS





# Spitzen- Duos

**Jazzfestival Willisau, 30.8. bis 2.9.**

*Am 27. Jazzfestival Willisau sind neben  
Altmeistern wie Archie Shepp und Elvin Jones  
auch jüngere Musiker Nguyễn Lê, Jean-Paul  
Bourelly oder Nils Petter Molvaer zu hören.*

(sda) Einen musikalischen Höhepunkt verspricht das Programm für den 1. September: Der Samstagnachmittag steht unter dem Motto «The Art of the Duo» und bringt drei hochkarätige Duos mit prominenter Schweizer Vertretung: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre, Don Byron und Uri Caine. Eröffnet wird das Festival am Donnerstag, den 30. August, mit Weltmusik: Der Vietnamese Nguyễn Lê und der Amerikaner Jean-Paul Bourelly treten mit ihren Gruppen auf; Bourelly bringt zudem den Saxophonisten Archie Shepp mit. «Samplings» ist das zweite Konzert vom Freitag mit Jojo Mayer Et Nerve sowie Nils Petter Molvaer Et Khmer betitelt. Am Samstagabend spielen der Pianist Andrew Hill, der Schlagzeuger Jim Black mit der Gruppe Alas No Axis und die Formation Oriental Bass von Renaud Garcia-Fons. Am Sonntagnachmittag stehen Elvin Jones Jazz Machine und Misha Mengelberg mit dem ICP Orchestra auf dem Programm. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntagabend mit zwei Bandleaderinnen, der portugiesischen Sängerin Maria Joao sowie der Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington, und deren Gruppen.

Information: Tel. 041 970 27 31



104



bsd056 4 ku 397 lzd 3176

## LU/WILLISAU/JAZZ FESTIVAL/35 JAHRE/HIG

Jazz Festival Willisau 2001

Vor 35 Jahren organisierte Niklaus Troxler sein erstes Konzert

### Hintergrund

Von Meinrad Buholzer, sda =

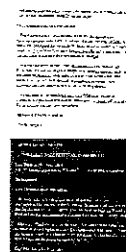
Willisau LU (sda) Willisau stellt alljährlich eines der wichtigsten Jazz Festivals der Schweiz. Begonnen hat die Tradition der Jazzkonzerte vor 35 Jahren. Damals brachte Niklaus Troxler, inzwischen ein international gefeierter Grafiker, eine Swing-Band.

Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler 1966 ein Konzert der «Swinghouse Six». Es kamen über 300 Leute. Damit war der Samen gestreut: Er bekam Lust auf mehr. Vorher habe er nie an eine Konzertreihe gedacht, nachher schon.

### Eine Plattform für Free Jazz

Bald schon nahm Troxler Abschied vom traditionellen Jazz. 1967 etwa kam die tschechische Usti Jazz Combo, 1968 gastierten Pierre Favre und Irène Schweizer. Damit bekam der Free Jazz in der Schweiz eine Plattform. Dafür sagten sich die ehemaligen Pfadi-Freunde los: Die moderne Musik behagte ihnen nicht.

Troxler dagegen hatte schon früh Zugang zum aktuellen Jazz gefunden. «Ich hatte nie Probleme mit diesen neuen Stilrichtungen.» Die ersten Platten, die er sich kaufte, waren von Miles Davies und Charlie Parker.





Die Willisauer Konzerte waren legendär. Das Publikum kam aus der ganzen Schweiz, aus Süddeutschland, Frankreich, Italien. Jazz-Legenden wie Ornette Coleman, Dollar Brand, Jan Garbarek, John Surman, Anthony Braxton, Chick Corea und Keith Jarrett traten auf.

Jarrett: «One of the best places for music!»

Keith Jarrett nannte Willisau damals «one of the best places for music in the world». Das Statement machte die Runde. 1974 fiel das für die Schweiz wichtige Jazz Festival von Zürich aus. In seiner Euphorie entschloss sich Troxler, 1975 erstmals ein eigenes Festival durchzuführen.

Zwar kam dann Zürich doch wieder. Aber das Willisauer Programm stand; mit Musikern wie Cecil Taylor, Archie Shepp, Albert Mangelsdorff. Musikalisch war das Festival ein Erfolg und der Publikumsaufmarsch grösser als erwartet. So wurde 1976 mit noch grösserer Kelle angerichtet: Charles Mingus, Paul Bley, Sam Rivers, das Art Ensemble of Chicago usw.

Musikalisch ein Erfolg, war das Festival finanziell ein Desaster. Jazz in Willisau schien am Ende. Doch die internationale Resonanz half. Es wäre schade, wenn das Festival verschwinden würde, fand die Luzerner Regierung. Damals entdeckte die so genannte öffentliche Hand den Jazz als Kultur und begann - vorerst zaghaft - mit Unterstützung.

Heute etabliert

Heute ist das Willisauer Festival etabliert. Andererseits hat sich auch die Szene verändert. Eine wahre Flut von Festivals und Konzerten ergiesst sich jährlich über die Schweiz. Während die Konzerte unterm Jahr in Willisau meistens nur noch ein regionales Publikum locken, hat sich das Festival als eines der bedeutendsten in Europa gehalten.

Zum guten Ruf gehört zweifellos auch die visuelle Erscheinung.



bsd054 4 ku 118 lzd 944

## LU/WILLISAU/JAZZ FESTIVAL/PROGRAMM/EXT

### Jazz Festival Willisau 2001 Das Programm

Extra =

Willisau (sda) Das diesjährige Jazz Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September statt. Es umfasst sechs Konzertblöcke mit insgesamt 14 Gruppen sowie vier Konzerte im Zelt. Das Programm:

Donnerstag, 30. August - «World Music Goes Jazz»: Nguyễn Lê - Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. - Im Zelt: Kapsamun.

Freitag, 31. August - «Samplings»: Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter Molvaer & Khmer. - Im Zelt: Nuu:Tube.

Samstag, 1. September - «The Art Of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don Byron/Uri Caine. - «Shapes of Jazz»: Jim Black «Alas No Axis»; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. - Im Zelt: Trash & other Beauties.

Sonntag, 2. September - «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. - «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. - Im Zelt: Moë.

(SDA-ATSVbum iw/kul lu)

231000 aug 01

Lieferschein Nr.: 1199698; Medien Nr.: 1984; Medienausgabe Nr.: 548618; Objekt Nr.: 5973014; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 20; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8852189





Niklaus Troxlers Plakate sind bekannt. Sie werden weltweit regelmässig mit Preisen ausgezeichnet und hängen in Museen (u.a. in New Yorker Museum of Modern Art).

Seine Erfahrung gibt er mittlerweile als Professor weiter. Seit 1998 lehrt Troxler an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart Kommunikations-Design und Illustration.

(SDA-ATSVbum iw/kul lu prod)

231001 aug 01



## LU/WILLISAU/JAZZ FESTIVAL/VOR

Jazz Festival Willisau 2001

Während vier Tagen Zentrum des aktuellen Jazz

Vorausbericht =

Willisau LU (sda) Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.

Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington.

Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66).

Neue und jüngere Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf.

Höhepunkte mit den Duos

Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt





auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi  
auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinettist Don Byron  
auf den Pianisten Uri Caine.

Vielversprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem  
Solo-Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeuger Jim Black  
seine junge Gruppe «Alas No Axis» und der spanische Bassist Renaud  
Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau.

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte  
organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes  
Programm an. Einerseits etablierte und bekannte, anderseits junge

und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht  
verleugnet, anderseits auch Experimentelles.

#### Organisation eine Gratwanderung

Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine  
Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch  
muss sie genügend Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche  
nicht die populärste Gruppe.» Dennoch stelle sich immer die Frage:  
Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget.

Wichtig ist Troxler auch der «dramaturgische» Ablauf des  
Festivals. Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern  
Musiker verblassen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles  
absaugt.» Nicht zuletzt deshalb verzichtete er darauf, den  
inzwischen verstorbenen Miles Davis zu engagieren.

Auch ohne Miles Davis hat sich das Willisauer Festival  
etabliert. Es gilt nach wie vor als eines der wichtigsten Festivals  
für zeitgenössischen Jazz in Europa.

(SDA-ATSVbum iw/kul lu)

231001 aug 01

Lieferschein Nr. : 1199698, Medien Nr. : 1984, Medienangabe Nr. : 548618, Objekt Nr. : 5968703, Subjekt Nr. : 2, Lektoren Nr. : 20, Abo Nr. : 831009, Treffer Nr. : 8852191



# Die Lust auf mehr hat sich gelohnt

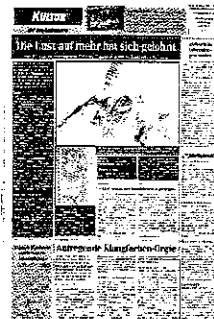
*Vor 35 Jahren organisierte Niklaus Troxler sein erstes Konzert in Willisau*



**Mit internationaler Resonanz: Niklaus Troxler (Bild links) hat das Jazzfestival Willisau mit Auftritten bekannter Grössen – wie James Carter im vergangenen Jahr (Bild oben) – zu einem der bedeutendsten Festivals Europas gemacht.**

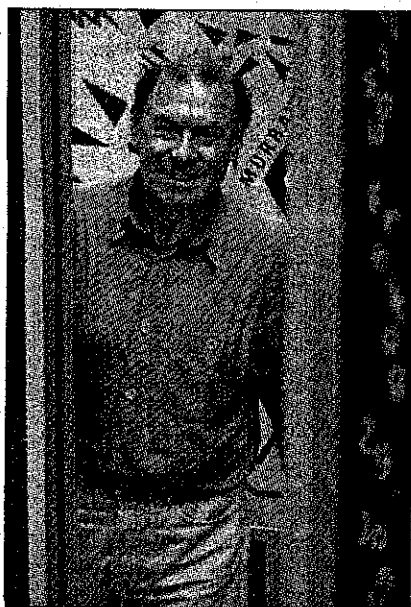
*Bilder Keystone*

Lieferschein Nr.: 1199698; Medien Nr.: 1191; Medienzugabe (Nr.: 549906; Objekt (Nr.: 5983998; Subobjekt (Nr.: 1; Lehren (Nr.: 24; Abo (Nr.: 831009; Treffer (Nr.: 8863401



1997





**Willisau stellt alljährlich eines der wichtigsten Jazzfestivals der Schweiz. Begonnen hat die Tradition der Jazzkonzerte vor 35 Jahren. Damals präsentierte Niklaus Troxler, inzwischen ein international gefeierter Grafiker, eine Swing-Band.**

● VON MEINRAD BUHOLZER

sda.- Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler 1966 in Willisau (Luzern) ein Konzert der «Swinghouse Six». Es kamen über 300 Leute. Damit war der Samen gestreut: Er bekam

Lust auf mehr. Vorher habe er nie an eine Konzertreihe gedacht, nachher schon. Bald schon nahm Troxler Abschied vom traditionellen Jazz. 1967 etwa kam die tschechische Usti Jazz Combo, 1968 gastierten Pierre Favre und Irène Schweizer. Damit bekam der Free Jazz in der Schweiz eine Plattform. Dafür sagten sich die ehemaligen Pfadi-Freunde los: Die moderne Musik behagte ihnen nicht. Troxler dagegen hatte schon früh Zugang zum aktuellen Jazz gefunden. «Ich hatte nie Probleme mit diesen neuen Stilrichtungen.» Die ersten Platten, die er sich kaufte, waren von Miles Davies und Charlie Parker.

Die Willisauer Konzerte waren legendär. Das Publikum kam aus der ganzen Schweiz, aus Süddeutschland, Frankreich, Italien. Jazzlegenden wie Ornette Coleman, Dollar Brand, Jan Garbarek, John Surman, Anthony Braxton, Chick Corea und Keith Jarrett traten auf. Keith Jarrett nannte Willisau damals «one of the best places for music in the world». Das Statement machte die Runde. 1974 fiel das für die Schweiz wichtige Jazzfestival von Zürich aus. In seiner Euphorie entschloss sich Troxler, 1975 erstmals ein eigenes Festival durchzuführen.

### Immer mehr Publikum

Zwar kam dann Zürich doch wieder. Aber das Willisauer Programm stand; mit Musikern wie Cecil Taylor, Archie Shepp, Albert Mangelsdorff. Musikalisch war das Festival ein Erfolg und der Publikumsaufmarsch grösser als erwartet. So wurde 1976 mit noch grösserer Kelle angerichtet: Charles

Mingus, Paul Bley, Sam Rivers, das Art Ensemble of Chicago usw.

Musikalisch ein Erfolg, war das Festival finanziell ein Desaster. Jazz in Willisau schien am Ende. Doch die internationale Resonanz half. Es wäre schade, wenn das Festival verschwin-

den würde, fand die Luzerner Regierung. Damals entdeckte die so genannte öffentliche Hand den Jazz als Kultur und begann – vorerst zaghaft – mit Unterstützung.

Heute ist das Willisauer Festival etabliert. Andererseits hat sich auch die Szene verändert. Eine wahre Flut von Festivals ergiesst sich jährlich über die Schweiz. Während die Konzerte unter dem Jahr in Willisau meistens nur noch ein regionales Publikum locken, hat sich das Festival als eines der bedeutendsten in Europa gehalten.

### Bekannte Plakate

Zum guten Ruf gehört zweifellos auch die visuelle Erscheinung. Niklaus Troxlers Plakate sind bekannt. Sie werden weltweit regelmässig mit Preisen ausgezeichnet und hängen in Museen (unter anderem im New Yorker Museum of Modern Art). Seine Erfahrung gibt er mittlerweile als Professor weiter. Seit 1998 lehrt Troxler an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart Kommunikations-Design und Illustration.



## 9 «Viel Neues bei bewährtem Konzept»

sdä. - Zum 27. Mal findet das Jazzfestival Willisäu statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept», verspricht Organisator Niklaus Troxler. Das Programm umfasst sechs Konzertblöcke mit insgesamt 14 Gruppen sowie vier Konzerte im Zelt.

**Donnerstag, 30. August:** «World Music Goes Jazz»: Nguyên Lê-Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. Im Zelt: Kapsamun.

**Freitag, 31. August: «Samplings»:**

Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter  
Molvaer & Khmer. Im Zelt: NuU:Tube.

**Samstag, 1. September:** «The Art Of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don Byron/Uri Caine. «Shapes of Jazz»: Jim Black Alas No Axis; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. Im Zeit: Trash & other Beauties.

**Sonntag, 2. September:** «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. Im Zelt: Moë.





# Willisau während vier Tagen Zentrum des aktuellen Jazz



Einer der Höhepunkte des letzten Jahres in Willisau: James Carter New Quintet mit James Carter am Saxophon und Kelvyn Bell an der Gitarre. (Ky)

**Zum 27. Mal findet das Jazzfestival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.**

Den Auftakt macht nächsten Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Grup-

pe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington.

Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu Letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-

Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66).

Neue und jüngere Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New York-Schweizer Jojo Mayer





und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf.

#### **Höhepunkte mit den Duos**

Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Kon-

zerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinettist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

Viel versprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem Solo-Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeuger Jim Black seine junge Gruppe «Alas

No Axis» und der spanische Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau. Niklaus Troxler, der

in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits etablierte und bekannte, anderseits junge und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, anderseits auch Experimentelles.

#### **Gratwanderung**

Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch muss sie genügend Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche nicht die populärste Gruppe.» Dennoch

stelle sich immer die Frage: Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget?

Wichtig ist Troxler auch der «dramaturgische» Ablauf des Festivals. Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern Musiker verblässen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles absaugt.» Nicht zuletzt deshalb verzichtete Troxler darauf, den inzwischen verstorbenen Miles Davis zu engagieren.

Auch ohne Miles Davis hat sich das Willisauer Festival etabliert. Es gilt nach wie vor als eines der wichtigsten Festivals für zeitgenössischen Jazz in Europa. (sda)



# Während vier Tagen Zentrum des aktuellen Jazz

27. Jazz-Festival Willisau: Niklaus Troxler präsentiert ein vielfältiges Programm



James Carter (Saxofon) und Kelvyn Bell (Gitarre) bei ihrem letztjährigen Auftritt am Jazz-Festival Willisau.

BILD KEYSTONE

Willisau stellt alljährlich eines der wichtigsten Jazz-Festivals der Schweiz. In diesem Jahr findet es vom 30. August bis zum 2. September zum 27. Mal statt. Begonnen hat die Tradition der Jazzkonzerte in Willisau vor 35 Jahren. Damals brachte Niklaus Troxler, inzwischen ein international gefeierter Grafiker, eine Swing-Band.

Von Meinrad Buholzer, sda

Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler 1966 ein Konzert der «Swinghouse Six». Es kamen über 300 Leute. Damit war der Samen gestreut: Er bekam Lust auf mehr. Vorher habe er nie an eine Konzertreihe gedacht, nachher schon. Bald schon nahm Troxler Abschied vom traditionellen Jazz. 1967 etwa kam die tschechische Usti Jazz Combo, 1968 gastierten Pierre Favre und Irène Schweizer. Damit bekam der Free Jazz in der Schweiz eine Plattform. Dafür sagten sich die ehemaligen Pfadi-Freunde los: Die moderne Musik behagte ihnen nicht.

Troxler dagegen hatte schon früh Zugang zum aktuellen Jazz gefunden. «Ich hatte nie Probleme mit diesen neuen Stil-

richtungen.» Die ersten Platten, die er sich kaufte, waren von Miles Davis und Charlie Parker.

Die Willisauer Konzerte waren legendär. Das Publikum kam aus der ganzen Schweiz, aus Süddeutschland, Frankreich, Italien. Jazz-Legenden wie Ornette Coleman, Dollar Brand, Jan Garbarek, John Surman, Anthony Braxton, Chick Corea und Keith Jarrett traten auf. Keith Jarrett nannte Willisau damals «one of the best places for music in the world». Das Statement machte die Runde. 1974 fiel das für die Schweiz wichtige Jazz-

Festival von Zürich aus. In seiner Euphorie entschloss sich Troxler, 1975 erstmals ein eigenes Festival durchzuführen.

Zwar kam dann Zürich doch wieder. Aber das Willisauer Programm stand; mit Musikern wie Cecil Taylor, Archie Shepp, Albert Mangelsdorff. Musikalisch war das Festival ein Erfolg und der Publikumsaufmarsch grösser als erwartet. So wurde 1976 mit noch grösserer Kelle angerichtet: Charles Mingus, Paul Bley, Sam Rivers, das Art Ensemble of Chicago usw.

Musikalisch ein Erfolg, war das Festi-

val finanziell ein Desaster. Jazz in Willisau schien am Ende. Doch die internationale Resonanz half. Es wäre schade, wenn das Festival verschwinden würde, fand die Luzerner Regierung. Damals entdeckte die so genannte öffentliche Hand den Jazz als Kultur und begann – vorerst zaghaft – mit Unterstützung.

## Heute etabliert

Heute ist das Willisauer Festival etabliert. Andererseits hat sich auch die Szene verändert. Eine wahre Flut von Festivals und Konzerten ergiesst sich jährlich über die Schweiz. Während die Konzerte unterm Jahr in Willisau meistens nur noch ein regionales Publikum locken, hat sich das Festival als eines der bedeutendsten in Europa gehalten.

Zum guten Ruf gehört zweifellos auch die visuelle Erscheinung. Niklaus Troxlers Plakate sind bekannt. Sie werden weltweit regelmässig mit Preisen ausgezeichnet und hängen in Museen (unter anderem im New Yorker Museum of Modern Art).

Seine Erfahrung gibt er mittlerweile als Professor weiter. Seit 1998 lehrt Troxler an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart Kommunikations-Design und Illustration.





## Das Programm des Jazz-Festivals Willisau 2001

sda. Das diesjährige Jazz-Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September statt. Es umfasst sechs Konzertblöcke mit insgesamt 14 Gruppen sowie vier Konzerte im Zelt. Das Programm:

Donnerstag, 30. August: «World Music Goes Jazz»: Nguyễn Lê – Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African

Boom Bop feat. Archie Shepp. Im Zelt: Kapsamun.

Freitag, 31. August: «Samplings»: Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter Molvaer & Khmer. Im Zelt: Nuu:Tube.

Samstag, 1. September: «The Art Of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don

Byron/Uri Caine. «Shapes of Jazz»: Jim Black «Alas No Axis»; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. Im Zelt: Trash & other Beauties.

Sonntag, 2. September: «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. Im Zelt: Moë.

Lieferschein Nr.: 1199698; Medien Nr.: 1264; Medienausgabe Nr.: 549326; Objekt Nr.: 5972512; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 4; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8851529





**Willisau: JAZZ FESTIVAL**

# Es soll nicht einer allein abräumen

*Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. Abwechslung ist angesagt.*

sda. Organisator Niklaus Troxler sagt über das bevorstehende Jazz Festival Willisau kurz und bündig: «Viel Neues bei bewährtem Konzept». Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb&Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören.

## Auch Altmeister

Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington.

Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66). Neue und jüngere

Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf. Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandon-Neon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

Vielversprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem Solo-Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeuger Jim Black seine junge Gruppe «Alas No Axis» und der spanische Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau.

## Für Ausgewogenheit

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits etablierte und bekannte, andererseits junge und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, andererseits auch Experimentelles. Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch muss sie genügend

Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche nicht die populärste Gruppe.» Dennoch stelle sich immer die Frage: Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget.

Wichtig ist Troxler auch der «dramaturgische» Ablauf des Festivals. Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern Musiker verblassen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles absaugt.» Nicht zuletzt deshalb verzichtete er darauf, den inzwischen verstorbenen Miles Davis zu engagieren.

Auch ohne Miles Davis hat sich das Willisauer Festival etabliert. Es gilt nach wie vor als eines der wichtigsten Festivals für zeitgenössischen Jazz in Europa.

Do, 30. 8. - «World Music Goes Jazz»: Nguyễn Lê - Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. - Im Zelt: Kapsamun.

Fr, 31. 8. - «Samplings»: Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter Molvaer & Khmer. - Im Zelt: Nu:Tube.

Sa, 1. 9. - «The Art Of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don Byron/Uri Caine. - «Shapes of Jazz»: Jim Black «Alas No Axis»; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. - Im Zelt: Trash & other Beauties.

So, 2. 9. - «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. - «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. - Im Zelt: Moë.





# Zentrum des aktuellen Jazz

## Vier Tage Jazz Festival Willisau 2001

**Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.**

Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington. Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu Letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66). Neue und jüngere Sounds sind am Freitagabend

zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New-York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf.

### Höhepunkte mit den Duos

Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinettist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

Viel versprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem Solo-

Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeugin Jim Black seine junge Gruppe «Alas No Axis» und der spanische Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau.

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits

etablierte und bekannte, andererseits junge und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, andererseits auch Experimentelles.

### Organisation eine Gratwanderung

Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch muss sie genügend Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche nicht die populärste Gruppe.» Dennoch stelle sich immer die Frage: Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget.

Wichtig ist Troxler auch der «dramaturgische» Ablauf des Festivals. Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern Musiker verblassen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles absaugt.» Nicht zuletzt deshalb verzichtete er darauf, den inzwischen verstorbenen Miles Davis zu engagieren. Auch ohne Miles Davis hat sich das Willisauer Festival etabliert. Es gilt nach wie vor als eines der wichtigsten Festivals für zeitgenössischen Jazz in Europa. sda





## Grosse Erfolge für Niklaus Troxler

### Bedeutende Preise

WB. Gleich mehrere bedeutende Preise wurden diesen Frühling dem Willisauer Grafiker Niklaus Troxler zugesprochen:

An der internationalen Plakat Triennale von Hongkong gewann er mit dem Plakat für das letztjährige Jazz Festival Willisau in der Kategorie Kulturplakate den ersten Preis. (Der zweite Preis ging an den Hamburger Gestalter Holger Mathies und der dritte an den Schweizer Ralph Schraivogel.)

Beim Art Directors Club of Europe gewann Troxler einen Gold Award für die Jahresserie der Jazzplakate für Willisau.

Und Anfang Juni konnte Niklaus Troxler zudem einen Silber- und Bronze-Preis beim renommierten Art Directors Club of New York entgegen nehmen.





## Vier Tage im Zeichen des zeitgenössischen Jazz

Vom 30. August bis zum 2. September wird Willisau zum 27. Mal Zentrum des zeitgenössischen Jazz.

Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourelly zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington. Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu

Letzteren gehören der Drummer Elvin Jones sowie die Pianisten Andrew Hill und Misha Mengelberg.

### Neue Klänge – junge Künstler

Neue und jüngere Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New-York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf. Vielversprechend ist auch das Programm des Samstagabends. Neben dem Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeuger Jim Black seine junge Gruppe «Alas No Axis» und der spanische Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau. (sda)





KULTURNOTIZEN

DAS PROGRAMM

Jazz in Willisau

sda. Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau, eine der wichtigsten Plattformen des zeitgenössischen Jazz, statt. Vom 30. August bis zum 2. September verspricht Organisator Niklaus Troxler «viel Neues bei bewährtem Konzept». Das Programm umfasst sechs Konzertblöcke mit insgesamt 14 Gruppen sowie vier Konzerte im Zelt. Donnerstag: «World Music Goes Jazz»: Nguyễn Lê – Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. – Im Zelt: Kapsamun. Freitag: «Samplings»: Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter Molvaer & Khmer. – Im Zelt: Nuutube. Samstag: «The Art of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don Byron/Uri Caine. – «Shapes of Jazz»: Jim Black «Alas No Axis»; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. – Im Zelt: Trash & other Beauties. Sonntag: «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. – «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. – Im Zelt: Moë.





## Jojo-Spiel in Willisau



Exil-Zürcher und Clubsound-Pionier: der Drummer Jojo Mayer

Unter den klingenden Namen, die heuer am **Jazz-festival Willisau** – und auf DRS2 – zu hören sind, zählt Jojo Mayer zu den Trendsettern. In den USA wird der Zürcher Drummer gar als Pionier gefeiert

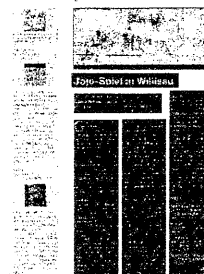
**G**anz neu ist die Idee mittlerweile zwar nicht mehr. Vor drei Jahren aber, als sich Jojo Mayer mit einigen Kumpels in der New Yorker «Izzy Bar» zu eigenwilligen Sessions trafen, sprach sich wie ein Lauffeuer herum, dass es dort etwas zu entdecken gab. «Reverse engineered electronic» nannte der 38-jährige Exil-

Zürcher sein Konzept, digitale Clubsounds ohne elektronische Zauberkästen, ohne vorproduzierte Samplings und Loops auf der Bühne zu intonieren. Diese gleichsam analogen Break Beats, Drum-’n-Bass- und Nu-Jazz Klänge schlugen ein wie eine Bombe. Mayers bis dahin offenes Kollektiv formierte sich zu Nerve, einer vierköpfigen

Stammformation, die aber regelmässig durch Gäste aus der Jazz- und DJ-Szene verstärkt wurde ([www.jojomayer.com](http://www.jojomayer.com)).

Willisau ist nicht der erste Nerve-Auftritt in Mayers Heimat, und längst ist sein «Konzept» x-fach kopiert, adaptiert, verfeinert worden – auch hierzulande. So gesehen, passen Nerve bestens ins diesjährige Luzerner Festival, das mit eher «etablierten» Namen aufwartet.

Mit zwei Gitarren, drei





und dem Motto «World Music goes Jazz» wird das Festival am Donnerstag eröffnet. Interessant dabei ist, dass sowohl der in Paris lebende Vietnamese Nguyễn Lê als auch der in Berlin ansässige US-Amerikaner Jean-Paul Bourelly afrikanische Projekte präsentieren. Lê setzt sich für «Maghreb & Friends» mit algerischen Berbern zusammen und fusioniert deren rhythmische Gnawa-Musik mit Jazz-, Funk- und Rock-Harmonien. Als «Zückerchen» hat Lê den Perkussionisten Karim Ziad sowie den serbischen Pianisten Boyan Zulfikarpasic dabei.

Bourelly, oft als «Hendrix des Jazz» betitelt, paart für «African Boom Bop» seinen Psychofunk mit polymetrischen Grooves aus Westafrika. Namhafte Gäste auch bei ihm: Abdourahmane Diop, Stimmwunder aus Senegal, und Archie Shepp, Altmeister des schwarzen Jazzsax.

#### Leaderinnen

Am Freitag überträgt DRS2 nebst Mayers Nerve den norwegischen Trompeter Nils Petter Molvær und dessen coole Ambient-Crew «Khmer». Ausnahmeinstrumentalisten zwischen Bebop und Flamenco dann am Samstag mit Drum-

mer Jim Black und dessen energetischer Band Alasnoaxis, einem Soloauftritt des 64-jährigen Pianisten Andrew Hill (sein Album «Dusk» ist vom Jazzmagazin Down Beat eben zum Album des Jahres erkoren worden) und dem «Oriental Bass»-Projekt von Renaud Garcia-Fons (*radiomagazin* 27/2001).

Während die ersten drei Tage deutlich männlich dominiert sind, sorgen zwei Frauen für einen furiosen Festivalabschluss: die portugiesische Sängerin Maria Joao und die US-

Drummerin Terri Lyne Carrington. Saudade und Modern-Groove bei der einen, expressive Power bei der anderen – treffender kann das Willisauer Festival gar nicht ausklingen.

FRANK VON NIEDERHAÜSERN

#### Willisau live

**Donnerstag:** Nguyễn Lê Maghreb & Friends/Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp.

**Freitag:** Jojo Mayer & Nerve/Nils Petter Molvær & Khmer.

**Samstag, 1.9.:** Jim Black Alasnoaxis/Andrew Hill solo/Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass.

**Sonntag, 2.9.:** Maria Joao Group/Terri Lyne Carrington Group.

Ja 2: 08-01.00 Uhr, DRS2  
Infos: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)



**SAMSTAG**

RADIO RABE 14.00-16.00

**JAZZFESTIVAL WILLISAU 2001**

Vom 30. August bis zum 2. September findet in Willisau unter der Leitung von Niklaus Troxler der unbestrittene Schweizer Höhepunkt des zeitgenössischen Jazz statt: Aus dem spannenden und vielseitigen Programm werden die Höhepunkte vorgestellt.

Lieferschein Nr.: 1199698; Medien Nr.: 1061; Mediencausgröße Nr.: 549458; Objekt Nr.: 5974996; Subobjekt Nr.: 1; Faktoren Nr.: 20; Abo Nr.: 831009; Teiler Nr.: 8854248



125



## Zum 27. Mal: Jazztime in Willisau

Ab nächsten Donnerstag ist Willisau einmal mehr für vier Tage der Nabel des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.

(sda) Den Auftakt macht der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe Maghreb & Friends; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Das Finale am Sonntag ist weiblich: mit der Sängerin Maria Joao und der Schlagzeugin Terri Lyne Carrington.

Zwischen diesen Fixpunkten bietet Troxler ein Programm, das verschiedene Strömungen des aktuellen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu letzteren gehören Meister-Drummer Elvin Jones sowie die Pianisten Andrew Hill und Misha

Mengelberg. Neue Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New-York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band Nerve sowie die norwegische Gruppe Khmer von Nils Petter Molvaer auf.

Spannung versprechen drei exklusive Dialoge: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandon-Neon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetrist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine. Am Samstagabend bringen Schlagzeuger Jim Black seine junge Gruppe Alas No Axis und Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation Oriental Bass nach Willisau.

Die Programmierung widerspiegelt Troxlers Anliegen, dem Festival einen «dramaturgischen» Ablauf zu geben: Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern Musiker verblassen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles absaugt», sagt Troxler.







## Vorboten des Jazz-Festivals

WB. Von Donnerstag, 30. August, bis Sonntag, 2. September, erfreuen sich die Jazz-Fans wieder an den Klängen aus aller Welt in der Willisauer Festhalle. Ganz in Jazz-Stimmung ist auch schon das Modehaus Peter in Willisau. Drei Serigrafien mit den Grund-sujets, welche Niklaus Troxler für seine Jazz-Festival-Plakate verschieden anordnete, sind im Schaufenster des Kleiderladens ausgestellt. Eine solche Zusammensetzung befindet sich an der Aussenfassade des Modehauses mitten im Städtchen. Dort sind auch T-Shirts mit dem diesjährigen Jazz-Festival Motiv erhältlich, in jeder Grösse und neu auch für Kinder.

Foto WB





## FESTIVALCHECK



**Was:** Jazzfestival Willisau vom 30. August bis 2. September

**Highlights:** Zwei Jazzlegenden binden das Jazzfestival Willisau an seine eigene, experimentelle Tradition: Der Saxofonist Archie Shep tritt in der African Boom Bop-Band des Gitarristen Jean-Paul Bourelly auf (30.8.), und der 64-jährige Pianist Andrew Hill, der in den Fünfzigerjahren mit Charlie Parker gespielt hatte, ist solo zu hören (1.9.). Zahlreiche weitere Namen künden intensive Jazzerlebnisse an: Terri Lyne Carrington (Schlagzeug) spielt mit Geri Allen (Piano), Gary Thomas (Saxofon) und David Gilmore zusammen (2.9.), Jojo Mayer (Schlagzeug) präsentiert sein Projekt Nerve, das die live gespielte Musik in Echtzeit elektronisch verarbeitet (31.8.), und der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer bringt seine Trip-Hop-Ambient-Jazzrock-Fusion zum zweiten Mal nach Willisau (31.8.).

**Tickets:** 0848 800 800

**Internet:** [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

**Prognose:** Willisau lebt nicht von den Stars allein, sondern von deren Unterschiedlichkeit. Die grosse Spezialität sind die (unberechenbaren) Duo-Konzerte (1.9.): die Pianistin Silvie Courvoisier mit dem Violinisten Mark Feldman, der Bandoneon-Meister Dino Saluzzi mit dem Schlagzeuger Pierre Favre und der Klarinetist Don Byron mit dem Pianisten Uri Caine. Wo es um solche Experimente – gleichsam um echten Jazz – geht, sind Prognosen naturgemäss gewagt. Doch Niklaus Troxlers diesjähriges Programm lässt einmal mehr eine gelungene Mischung aus purem Risiko und makelloser Virtuosität erwarten.





bsf022 4 cl 150 zhf 1200

## LU/WILLISAU/FESTIVAL DE JAZZ/AVANT-PAPIER

Lucerne

27e Festival de jazz de Willisau de jeudi à dimanche

Avant-papier =

Willisau LU (ats) Le Festival de Willisau, de jeudi à dimanche, devrait une nouvelle fois ravir les oreilles des amateurs de jazz. Le programme propose un mélange de valeurs sûres et de nouveaux talents, de genres établis et d'expérimentations.

Le guitariste vietnamien Nguyễn Lê et le groupe «Maghreb & Friends» ouvriront les feux jeudi soir, suivis de Jean-Paul Bourelly accompagné d'Archie Shepp. L'honneur de clôturer cette 27e édition du Festival de Willisau reviendra à deux femmes, la chanteuse Maria Joao et la percussionniste Terri Lyne Carrington.

Entre ces deux rendez-vous, les spectateurs pourront applaudir les «anciens» Elvin Jones (percussions, 74 ans), Andrew Hill (piano, 64 ans) et Misha Mengelberg (piano, 66 ans). Les nouvelles tendances seront représentées par Jojo Mayer et sa formation «Nerve» ou encore le groupe «Khmer» de Nils Petter Molvaer.

Les duos constitueront aussi un des points forts de la rencontre. Figurent à l'affiche la pianiste Sylvie Courvoisier et le violoniste Mark Feldmann, le bandonéoniste Dinó Saluzzi et le percussionniste Pierre Favre, le clarinettiste Don Byron et le pianiste Uri Caine.

(SDA-ATSVbum fp fa/lu kul)

270801 aug 01





150 SF2 TXT 27.08.01 07:08:23  
**KULTUR SPEZIAL**

## RENDEZ-VOUS DER JAZZ-FREAKS WILLISAU FEIERT SEINE 27. AUSGABE

Felix Schneeberger

Vom 30. August bis 2. September treffen sich die Liebhaber des zeitgenössischen Jazz im schmucken Luzerner Städtchen Willisau. Organisator Niklaus Troxler verspricht "viel Neues bei bewährtem Konzept"..... 151-159

Die Gewinner des Wettbewerbs.....137

**Tolle Ferienangebote Schweiz SF1**

**SEITE 500**

151 SF2 TXT 27.08.01 07:08:23  
**KULTUR SPEZIAL**

Ein kleines Fest für offene Ohren  
Willisau ist wie immer das Schlusslicht unter den altgedienten Anlässen des Schweizer Festivalsummers. Da es sich dem nicht gerade mehrheitsfähigen zeitgenössischen Jazz verschrieben hat, ist es von der grassierenden Gigantomanie verschont geblieben.

Dennoch oder gerade deshalb: Für diese Musikrichtung bleibt Willisau einer der wichtigsten Anlässe Europas. Dem Vater des Festivals, Niklaus Troxler, gelingt Jahr für Jahr der Spagat zwischen Etab-



130



lierten und Unbekanntem, zwischen Traditionsbewusstsein und Experiment.

Wie sagte schon Keith Jarrett in den 70er-Jahren: "Willisau is one of the best places for music in the world!"

152 SF2 TXT 27.08.01 07:08:23

**KULTUR SPEZIAL**

**Crossover zwischen Jazz und World**  
Traditionell fokussiert sich in Willisau der Eröffnungsabend auf die Begegnung zwischen Jazz und World-Music.

Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyen Le kommt mit einem Projekt, das auf dem archaischen Trance-Sound der Gnawa beruht. Rückgrat bilden drei Sänger und Perkussionisten aus dem Maghreb, für weitere Facetten sorgt die slawische Sensibilität des Pianisten Bojan Zulfikarpasic.

Auch der als Psychedelic-Funker bekannt gewordene Gitarrist Jean-Paul Bourelly bringt mit "African Boom Bop" ein spannendes Projekt nach Willisau. Neben ihm stehen Altmeister Archie Shepp und Senegals Howlin' Wolf Abdourahmane Diop auf der Bühne.

153 SF2 TXT 27.08.01 07:08:40

**KULTUR SPEZIAL**

**Neuere Töne aus New York und Norwegen**  
Der Freitag steht im Zeichen moderner Strömungen: Jojo Mayer & Nerve sind bei den New Yorker Aficionados zurzeit extrem angesagt. Das Konzept des im Exil lebenden Schweizer Drummers: "reverse engineered electronica" - Der Sound von Schlagzeug, Bass und Keyboards wird in Echtzeit "dekonstruiert". Zuständig dafür ist der andere grosse Exil-Schweizer in New York, Roli Mosimann.

Eine anderen Zugang zur Elektronik hat der Norweger Nils Petter Molvaer. Seit seinem letzten Auftritt in Willisau hat



er sein subtiles Fusionskonzept verfeinert. Über faszinierenden Klangräumen aus Samples, Sounds, Gitarre, Bass und Drums lässt Molvaer in entrückten Bögen seine Trompete singen. Und unmerklich entsteht ein unwiderstehlicher Groove.

**154 SF2 TXT 27.08.01 07:08:40**  
**KULTUR SPEZIAL**

**Wie immer: Hochkarätige Duos**  
Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte.

Die in allen Bereichen heimische, zwischen Lausanne und New York pendelnde Pianistin Sylvie Courvoisier stösst auf den ebenfalls mit allen stilistischen Wassern gewaschenen Violinisten Mark Feldman, aus den USA.

Nicht minder interessant dürfte das Treffen von Don Byron (Klarinette) und Uri Caine (Piano) geraten. Gespannt sein darf man schliesslich auch das Gipfeltreffen des argentinischen Bandoneon-Virtuosen Dino Saluzzi mit dem "Meister des singenden Schlagzeugs", dem Schweizer Impro- und Jazz-Veteranen Pierre Favre.

**155 SF2 TXT 27.08.01 07:08:41**  
**KULTUR SPEZIAL**

**Vielfältiges Programm am Samstag Abend**  
Vielfersprechend ist auch der Samstag Abend: Mit dem 64-jährigen Pianisten Andrew Hill tritt eine weitere Jazz-Legende auf - solo. Sein komplexes und doch luftiges Spiel situiert ihn irgendwo zwischen Post-Bop und Impressionismus, Avant-Jazz und Monk.

Der äusserst agile und feinnervige Drummer Jim Black kommt mit seinem neuen Projekt "Alas no Axis" ans Festival.

Überschäumende Spielfreude - und einen Abstecher in Richtung Orient - erwartet das Publikum mit dem französischen Kontrabass-Virtuosen Renaud Garcia-Fons



und seiner mit Akkordeon, Klarinette,  
Flöte, Posaune und Perkussion aben-  
teuerlich besetzten Grossformation.

156 SF2 TXT 27.08.01 07:08:41

**KULTUR SPEZIAL**

**Alte Kämpfer und Frauenpower**  
Am Sonntag nachmittag geben sich unter  
dem Titel "First Generation" zwei Pio-  
niere des modernen Jazz die Ehre: Misha  
Mengelberg, Euro-Free-Jazzler der ersten  
Stunde, kommt mit seinem ICP (Instant  
Composers Pool) Orchestra, und Drum-  
Legende Elvin Jones mit seiner "Jazz  
Machine", der u.a. der Marsalis-Bruder  
Delfeayo an der Posaune angehört.

Das Finale gehört dann den Frauen: Die  
portugiesische Sängerin Maria Joao  
liefert ihre eigene Version von jazz-  
durchwirkter Weltmusik. Und die Ausnah-  
me-Drummerin Terri Lyne Carrington, die  
in letzten Jahren Leute wie Stan Getz,  
Pharoah Sanders, Cassandra Wilson oder  
Wayne Shorter begleitete, trommelt  
erstmal in einer eigenen, prominent  
besetzten Band.

157 SF2 TXT 27.08.01 07:08:41

**KULTUR SPEZIAL**

**Jazz Festival Willisau: Das Programm**

**Do. 30.8., 20.00 Uhr:**  
**WORLD MUSIC GOES JAZZ:**  
**Nguyen Le - Maghreb & Friends,**  
**Jean-Paul Bourelly African Boom Bop**  
**feat. Archie Shepp.**

**Fr. 31.8., 20.00 Uhr:**  
**SAMPLINGS:**  
**Jojo Mayer & Nerve NY,**  
**Nils Petter Molvaer Group,**  
**DJ Minus 8**

**Sa. 1.9., 14.00 Uhr:**  
**THE ART OF DUO:**  
**Silvie Courvoisier & Mark Feldman,**  
**Dino Saluzzi & Pierre Favre,**  
**Don Byron & Uri Caine**



158 SF2 TXT 27.08.01 07:08:41

**KULTUR SPEZIAL**

**Jazz Festival Willisau: Das Programm**

**Sa. 1.9., 20.00 Uhr:**

**SHAPES OF JAZZ**

**Jim Black "Alas no Axis", Andrew Hill,  
Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass**

**So. 2.9., 14.00 Uhr:**

**FIRST GENERATION**

**Misha Engelberg & ICP Orchestra  
Elvin Jones Jazz Machine**

**So. 2.9., 20.00 Uhr:**

**FEMALE LEADERS:**

**Maria Joao Group,  
Terry Lyne Carrington Group**

**Gratiskonzertere im Zelt:**

**Do: Kapsamum, Fr: Nuu-Tube**

**Sa: Trash & Other Beauties So: Moe**

159 SF2 TXT 27.08.01 07:08:41

**KULTUR SPEZIAL**

**Nützliche Informationen:**

**Tickets: Einzelkonzerte 1-6 je Fr. 50.-**

**Festivalpass Fr. 250.-. Vorverkauf beim**

**Ticketcorner oder Reservationen über**

**Tel. 041/970 27 31, Fax: 041/970 32 31**

**Anreise: Mit der Bahn via Luzern-Wol-  
husen oder Langenthal-Huttwil.**

**Von Bern, Basel und Zürich auf der N2  
bis Ausfahrt Dagmersellen, dann Nebikon-  
-Schötz-Willisau; von Luzern auf der N2  
bis Sursee, dann Ettiswil-Willisau.**

**Übernachten: Campingplatz im Festival-  
gelände für Besucher kostenlos. Matrat-  
zenlager im Sportzentrum Fr. 10.- pro  
Nacht. Hotels nur in der Umgebung von  
Willisau, Auskunft: Regionales Ver-  
kehrsbüro Willisau Tel. 041/970 26 66.**

**www.jazzwillisau.ch**



## Ein anspruchsvolles Querbeet Jazz-Festival Willisau 2001



Der über 70-jährige Elvin Jones «Jazz Machine» ist auch dieses Jahr in Willisau dabei.

Fotos: zvg



Maria Joao aus Portugal.

**Auch das Jahr darf sich das Publikum freuen auf das Programm des Jazz-festivals Willisau, das eine erfrischende Ausnahme auf dem Markt der Trend-Festivals bildet.**

Der Auftakt des Jazzfestivals Willisau steht im Zeichen der Gitarre. Der in Paris lebende Vietnamese Nguyen Lê verblüfft seit Jahren mit seinem stilistischen

Ausdrucks-potenzial. In seiner Gruppe Maghreb and Friends spielt auch der aufstrebende Pianist der Pariser Szene, Bojan Z. Die Tanz-Rhythmik der Berber Nordafrikas bildet den Boden zum spannenden Sound dieser Multi-Kulti-Truppe aus Paris. In Kontrast zu diesem Feuerwerk ist Boom, die aktuelle Projektgruppe von Gitarrist Jean-Claude Bourelly (New York) fast ruhiger. Neben Poet Abdouramoh Diop ist Saxophon-Altmeister Archie Shepp in dieser Formation zu hören.

Höhepunkte sind für Freunde der elektronischen Jazzgitarre David Gilmore in der Band von Terri Lyne Carrington und als Geheimtip Hilmar Jensson in Jim Blacks Alas no Axis.

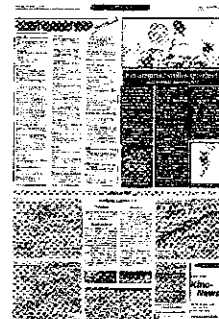
### Drei poetische Duos

Zu den Geheimtips zählen die intimen Duo-Formationen am Samstagnachmittag mit der Pianistin Sylvie Courvoisier (Lausanne) und Geigen-Virtuose Mark Feldman (USA). Auch der Auftritt des Schweizer Percussionisten Pierre Favre mit dem argentinischen Meister am Ban-

doneon Dino Saluzzi verspricht poetische Momente von Konzentration und Improvisation. Zwei Sterne der jüngeren New Yorker Szene bilden das dritte Duo, der Klarinetist Don Byron und der Pianist Uri Caine.

Reizvoll ist das Doppelkonzert am Sonntag mit Misha Mengelbergs Instant Composers Pool ICP und der Elvin Jones «Jazz Machine». Mengelberg gehörte schon vor über 30 Jahren zu den Pionieren selbstverwalteter Musikerlabels. Elvin Jones ist die lebende Jazzlegende, sein Schöp-

fungsgeist nach über 70 Jahren ungebrochen. Weiter spielt einer der interessantesten europäischen Saxophonisten, Stefano di Battista. Neben Shepp, Mengelberg und Jones ist Pianist Andrew Hill der vierte «histori-

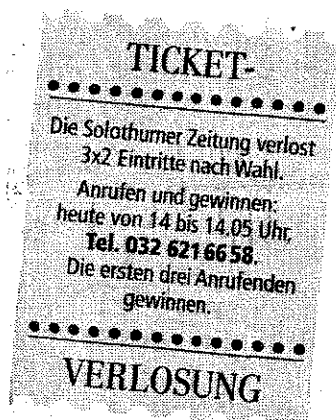




sche» Jazzer im Programm.

Der Freitagabend steht im Zeichen tanzbarer Experimente. Der in New York lebende Schweizer Drummer Jojo Mayer stellt Nerve NY vor; der skandinavische Trompeter Nils Petter Molvaer seine Gruppe Kmer. Den Ausklang des Festivals gestalten zwei Damen, die portugiesische Vokalistin Maria Joao und die drummende Bandleaderin Terri Lyne Carrington. *rab*

30.8.-2.9.6 Konzert, zus. Events, VVK TicketCorner 0848 800 800, Infos [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)





**JAZZ IN WILLISAU**

# Gegensätze statt Nostalgie

*Am Donnerstag beginnt  
das 27. Jazz Festival  
Willisau – zwischen  
lebenden Legenden und  
lebendiger Innovation.*

◆ **Urs Bruderer**

Was Niklaus Troxler in den Siebzigerjahren als Avantgardefestival betrieb, ist heute ein generationenübergreifender Anlass. Hier spielen die Grossen von damals, aber auch stilbildende Innovatoren von heute – das bewahrt dieses Festival vor dem tödlichen Beigeschmack einer Nostalgieübung. Wie immer achtet Troxler auch dieses Jahr nicht allein auf gutes Handwerk. Die Garde des jungen Mainstreams interessiert ihn nicht. Er bittet nur stilbildende Musiker ins Luzerner Hinterland, etwa zum traditionellen Duonachmittag am Samstag, der zu einem Höhepunkt werden dürfte: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre,

Don Byron und Uri Caine:

## Ethno und Elektro

Der Eröffnungsabend gehört in Willisau dem Ethnojazz. Interessant wird es spätestens, wenn der Neo-Hendrixianer Jean-Paul Bourelly, der ehemals wütende Freejazzler und heute altersmilde Traditionalist Archie Shepp und der Howlin' Wolf von Senegal, Abdourahamane Diop, aufeinander treffend die Great Black Music neu erfinden.

Der Freitag steht im Zeichen der neusten elektronischen Trends. Der ECM-Trip-Hop des norwegischen Trompeters Nils Petter Molvaer und seiner Gruppe Khmer war zwar schon vor drei Jahren, als er noch neu war, nicht mehr der letzte Schrei. Die Mischung aus Breakbeats, Ambient und einem Schuss Jazzmelancholie ist aber live ein besonderes Ereignis. Das beim Inter-galactic Maiden Ballet gross gewordene Schweizer Schlagzeugwunder Jojo Mayer führt mit der Band Nerve sein Konzept der «reverse engineered electronica» vor. Und danach wird der Zürcher DJ minus 8 auflegen – verdient hier eine ausrangierter Partyhengst sein Gnadenbrot?

## Gründerväter

Eine Frage, die sich übrigens gar nicht stellt, wenn am Sonntagnachmittag der 73-jährige Schlagzeuger Elvin Jones und

der 66-jährige Pianist Misha Mengelberg ihre Bands vorstellen. Jones ist der polyrhythmische Motor mit der grössten Schubkraft aller Zeiten. In den 60er-Jahren trieb er Coltrane an, heute alles, was Rang und Namen hat. Und der Holländer Mengelberg ist ein höchst eigenwilliger Musiker. Sein achtköpfiges Ensemble nennt sich «Instant Composers Pool», der Name ist Programm. Mengelberg ist einer der Gründerväter der europäischen Improvisation. Sein Auftritt schliesst eine Lücke im Katalog der Musiker, die an den 26 Festivals gespielt haben.

Mit dem Pianisten Andrew Hill gibt am Samstagabend eine weitere lebende Legende ihr Willisau-Debüt. Hill hat in den letzten vierzig Jahren eine unverwechselbare musikalische Sprache entwickelt. Er wird, für Troxler und das Publikum, noch einmal die Geschichte des Jazz von Monk bis heute einholen. ◆

**Jazz Festival Willisau:** 30.8.–2.9.  
Programm auf [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).  
Vorverkauf bei TicketCorner und über [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch).





**JAZZ IN WILLISAU**

# Gegensätze statt Nostalgie

*Am Donnerstag beginnt  
das 27. Jazz Festival  
Willisau – zwischen  
lebenden Legenden und  
lebendiger Innovation.*

◆ **Urs Bruderer**

Was Niklaus Troxler in den Siebzigerjahren als Avantgardefestival betrieb, ist heute ein generationenübergreifender Anlass. Hier spielen die Grossen von damals, aber auch stilbildende Innovatoren von heute – das bewahrt dieses Festival vor dem tödlichen Beigeschmack einer Nostalgieübung. Wie immer achtet Troxler auch dieses Jahr nicht allein auf gutes Handwerk. Die Garde des jungen Mainstreams interessiert ihn nicht. Er bittet nur stilbildende Musiker ins Luzerner Hinterland, etwa zum traditionellen Duonachmittag am Samstag, der zu einem Höhepunkt werden dürfte: Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre,

Don Byron und Uri Caine.

## Ethno und Elektro

Der Eröffnungsabend gehört in Willisau dem Ethnojazz. Interessant wird es spätestens, wenn der Neo-Hendrixianer Jean-Paul Bourelly, der ehemals wütende Freejazzler und heute altersmilde Traditionalist Archie Shepp und der Howlin' Wolf von Senegal, Abdourahamane Diop, aufeinander treffend die Great Black Music neu erfinden.

Der Freitag steht im Zeichen der neusten elektronischen Trends: Der ECM-Trip-Hop des norwegischen Trompeters Nils Petter Molvaer und seiner Gruppe. Khmer war zwar schon vor drei Jahren, als er noch neu war, nicht mehr der letzte Schrei. Die Mischung aus Breakbeats, Ambient und einem Schuss Jazzmelancholie ist aber live ein besonderes Ereignis. Das beim Intergalactic Maiden Ballet gross gewordene Schweizer Schlagzeugwunder Jojo Mayer führt mit der Band Nerve sein Konzept der «reverse engineered electronica» vor. Und danach wird der Zürcher DJ minus 8 auflegen – verdient hier eine ausrangierter Partyhengst sein Gnadenbrot?

## Gründerväter

Eine Frage, die sich übrigens gar nicht stellt, wenn am Sonntagnachmittag der 73-jährige Schlagzeuger Elvin Jones und der 66-jährige Pianist Misha Mengelberg ihre Bands vorstellen. Jones ist der polyrhythmische Motor mit der grössten Schubkraft aller Zeiten. In den 60er-Jahren trieb er Coltrane an, heute alles, was Rang und Namen hat. Und der Holländer Mengelberg ist ein höchst eigenwilliger Musiker. Sein achtköpfiges Ensemble nennt sich «Instant Composers Pool», der Name ist Programm. Mengelberg ist einer der Gründerväter der europäischen Improvisation. Sein Auftritt schliesst eine Lücke im Katalog der Musiker, die an den 26 Festivals gespielt haben.

Mit dem Pianisten Andrew Hill gibt am Samstagabend eine weitere lebende Legende ihr Willisau-Debüt. Hill hat in den letzten vierzig Jahren eine unverwechselbare musikalische Sprache entwickelt. Er wird, für Troxler und das Publikum, noch einmal die Geschichte des Jazz von Monk bis heute einholen. ◆

**Jazz Festival Willisau:** 30.8.–2.9.  
Programm auf [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).  
Vorverkauf bei TicketCorner und über  
[www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch).





## Jazz in Willisau

Dass Willisau und sein Jazzfestival immer eine Reise wert sind, braucht längst nicht mehr betont zu werden. Ein Hinweis auf den Freitagabend hingegen ist nötig. Die 27. Ausgabe des Jazzfestivals vereinigt altbekannte Avantgardekünstlern und Vertreter des jüngeren Sounds. Ihnen gehört vor allem der Freitagabend: Unter dem Titel «Samplings» treten ab 20 Uhr der New York- Schweizer Jojo Meyer (Drums) mit seiner Band «Nerve» und Nils Petter Molvaer auf. Nach seinem Grosserfolg mit dem Projekt «Khmer», das Molvaer vor drei Jahren in Willisau vorstellte, und dem Album «Solid Ether», ist der norwegische Trompeter mit seiner Band erneut in der Festhalle zu Gast. Für das Finale sorgt schliesslich der Zürcher Star-DJ minus 8.

**Willisau, 27. Jazzfestival, 30. August bis 2. September;** Vorverkauf: TicketCorner, Tel. 0848 800 800; Infos: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 4421; Medienzugabe Nr.: 550880; Objekt Nr.: 6036674; Subobjekt Nr.: 1; Telefonat Nr.: 12; Abot Nr.: 831009; Teller Nr.: 8921774





NIKLAUS TROXLER ORGANISIERT SEIT 35 JAHREN JAZZKONZERTE

# Abschied von der Pfadi



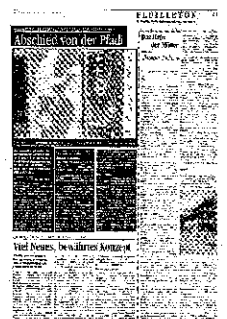
Bild: key/Archiv

Als Grafiker und Professor für Kommunikations-Design und Illustration sorgt Niklaus Troxler immer auch dafür, dass sein Festival richtig ins Bild kommt – in einer Ausstellung seiner Plakate (1999).

**Willisau stellt alljährlich eines der wichtigsten Jazz-Festivals der Schweiz. Begonnen hat die Tradition der Jazzkonzerte vor 35 Jahren mit einer Swing-Band, die Niklaus Troxler nach Willisau brachte.**

■ von MEINRAD BUHOLZER

Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler 1966 ein Konzert der «Swinghouse Six». Es kamen über 300 Leute. Damit war der Samen gestreut: Er bekam Lust auf mehr. Vorher habe er nie an eine Konzertreihe gedacht, nachher schon. Bald schon nahm Troxler Abschied vom traditionellen Jazz. 1967 et-





wa kam die tschechische Usti Jazz Combo, 1968 gastierten Pierre Favre und Irène Schweizer. Damit bekam der Free Jazz in der Schweiz eine Plattform. Dafür sagten sich die ehemaligen Pfadi-Freunde los: Die moderne Musik behagte ihnen nicht. Troxler dagegen hatte schon früh Zugang zum aktuellen Jazz gefunden. «Ich hatte nie Probleme mit diesen neuen Stilrichtungen.» Die ersten Platten, die er sich kaufte, waren von Miles Davies und Charlie Parker.

#### «One of the best places»

Die Willisauer Konzerte waren bald legendär. Das Publikum kam aus der ganzen Schweiz, aus Süddeutschland, Frankreich, Italien. Jazz-Legenden wie Ornette Coleman, Dollar Brand, Jan Garbarek, John Surman, Anthony Braxton, Chick Corea und Keith Jarrett traten auf. Keith Jarrett nannte Willisau damals «one of the best places for music in the world». Das Statement machte die Runde. 1974 fiel das für die Schweiz wichtige Jazz-Festival von Zürich aus. In seiner Euphorie entschloss sich Troxler, 1975 erstmals ein eigenes Festival durchzuführen.

Zwar kam dann Zürich doch wieder. Aber das Willisauer Programm stand; mit Musikern wie Cecil Taylor, Archie Shepp, Albert Mangelsdorff. Musikalisch war das Festival ein Erfolg und der Publikumsaufmarsch grösser als erwartet. So wurde 1976 mit noch grösserer

Kelle angerichtet: Charles Mingus, Paul Bley, Sam Rivers, das Art Ensemble of Chicago usw. Musikalisch ein Erfolg, war das Festival finanziell ein Desaster.

Jazz in Willisau schien am Ende. Doch die internationale Resonanz half. Es wäre schade, wenn das Festival verschwinden würde, fand die Luzerner Regierung. Damals entdeckte die so genannte öffentliche Hand den Jazz als Kultur und begann – vorerst zaghaft – mit Unterstützung.

#### Heute etabliert

Heute ist das Willisauer Festival etabliert. Andererseits hat sich auch die Szene verändert. Eine wahre Flut von Festivals und Konzerten ergiesst sich jährlich über die Schweiz. Während die Konzerte unterm Jahr in Willisau meistens nur noch ein regionales Publikum locken, hat sich das Festival als eines der bedeutendsten in Europa gehalten. Zum guten Ruf gehört zweifellos auch die visuelle Erscheinung. Niklaus Troxlers Plakate sind bekannt. Sie werden weltweit regelmässig mit Preisen ausgezeichnet und hängen in Museen (u. a. im New Yorker Museum of Modern Art). Seine Erfahrung gibt er mittlerweile als Professor weiter. Seit 1998 lehrt Troxler an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart Kommunikations-Design und Illustration. (sda)



AB DONNERSTAG: 27. JAZZ-FESTIVAL WILLISAU

# Viel Neues, bewährtes Konzept

**«Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Niklaus Troxler für das Festival, das am Donnerstag beginnt.**

WILLISAU. Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Bandleaderinnen: die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington. Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt.

Zu Letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66). Neue und jüngere Sounds sind am Freitag-

abend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New-York-Schweizer Jojo Mayer und seine Band «Nerve» sowie die norwegische Gruppe «Khmer» von Nils Petter Molvaer auf.

Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin Sylvie Courvoisier tritt auf den Geiger Mark Feldmann, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine. Viel versprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem Solo-Auftritt von Andrew Hill bringt der Schlagzeuger Jim Black seine junge Gruppe «Alas No Axis» und der spanische Bassist Renaud Garcia-Fons seine Grossformation «Oriental Bass» nach Willisau.

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits etablierte

und bekannte, andererseits junge und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, andererseits auch Experimentelles.

## Eine Gratwanderung

Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch muss sie genügend Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche nicht die populärste Gruppe.» Dennoch stelle sich immer die Frage: Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget? Wichtig ist Troxler auch der «dramaturgische» Ablauf des Festivals. Er will nicht einen Mega-Star, neben dem alle andern Musiker verblassen. «Ich habe es nicht gern, wenn einer alles absaugt.» Nicht zuletzt deshalb verzichtete er darauf, den inzwischen verstorbenen Miles Davis zu engagieren. Auch ohne Miles Davis hat sich das Willisauer Festival etabliert. Es gilt nach wie vor als eines der wichtigsten Festivals für zeitgenössischen Jazz in Europa. (sda)



142



## JAZZ UND LATIN

### Gitarren im Jazzrock

Die Gitarre ist das Instrument der Jazz-Rock-Fusion par excellence. Nach dem Signal, das von Miles Davis' «Bitches Brew» ausging, folgte die Zeit des Jazzrock der siebziger Jahre mit Gruppen wie John McLaughlin's Mahavishnu Orchestra, Larry Coryells Eleventh House oder Chick Corea's Return to Forever.

Kurz bevor sich letztere Gruppe auflöste, war dort ein grosses Talent zu hören, das bald auch solo von sich hören machte: Al di Meola. Längst hat sich die Karriere dieses Musikers in eine andere Richtung begeben, reifer, abgeklärter, aber was er damals an Schwung mitbrachte, hört man sich gerne nochmals auf einer Anthologie an, die Ausschnitte aus seinen Alben von 1976-1984 enthalten, also etwa «Elegant Gypsy Suite» oder «Romantic Warrior». Klangvollen Namen wie Jaco Pastorius, Jan Hammer oder Steve Gadd standen Di Meola zur Seite. Nun, so datiert wirkt die Doppel-CD «Anthology» – mit vier soliden unveröffentlichten Titeln gar nicht, auch wenn der Zahn des Zeitgeists weniger am Schwung eines hochbegabten Gitarristen nagt, der damals noch keine dreissig war und auch schon im akustischen Trio mit John McLaughlin und Paco De Lucio Furore machte, als an den Kompositionen.

Was für Di Meola längst zu den Jungsünden zählt, hat das Quartett Tribal Tech zu höchster technischer Perfektion getrieben. Was Scott Henderson und Gary Willis auf «Rocket Science» an technischer Verspieltheit und Phantasie präsentieren, ist schwer zu überbieten, und doch wirkt dieser Raketensound auf die Dauer eher ermüdend als erfrischend.

Geruhsamer nimmt es einer, der das Erbe von Jimi Hendrix ebenso in Ehren hält wie die Jazzrockfusion, der New Yorker Gitarrist Jean-Claude Bourelly, der Ende August auch in Willisau erwartet wird. Seine CD «Boom Bop» ist ein zwar seltsames Gemisch von Poesie und Gitarre, aber der Dialog ist

nicht unfruchtbar, denn selten habe ich einen derart potenten Gitarristen so feinfühlig auf eine Poesie rezitierende Stimme reagieren hören. Unter den Gastmusikern machen wir auf einzelnen Titeln auch Archie Shepp und Henry Threadgill aus.

### Im Stil von Fred Frith

Zu den grossen Experimental-Gitarristen im Fusionbereich zählte der Engländer Fred Frith schon, als Al Di Meola noch mit Fingerakrobatik auf rockigen Rhythmen glänzte. Friths Diskographie ist heute nahezu unübersehbar geworden, umso mehr fallen besonders schön aufgemachte Alben wie jene der Serie «Winter and Winter» auf, die jeweils ausdrücklich auf Einladung ausgeführt werden. Beim Projekt «Traffic Continues» hat Friths Frau Heike Liss die Photographien beigeleitet.

Aber auch die Musik ist beeindruckend. «Traffic continues» besteht aus einer Anzahl von Musikzellen, die für ein Konzertorchester komponiert wurden. Diese Zellen können durch Improvisationen angenähert werden, ihre Struktur und ihr Inhalt werden spontan durch den Orchesterchef (hier Franck Ollu) bei jedem Konzert einzeln determiniert. Der zweite Teil der CD, «Traffic continues II: gusto (for Tom cora)» enthält Variationen über gesampelte Aufnahmen des 1998 verstorbenen, langjährigen Partners Friths, Tom Cora. Hier treten neben dem Orchester Ikue Mori (Drums Maschinen) und Zeena Parkins (Harfen) als Solisten in Erscheinung. Die vom WDR gemachten Aufnahmen sind hervorragend und, selbst wenn es nur eine der vielen möglichen Varianten von Friths Kompositionen ist, man kann sie immer wieder anhören.

RUEDI ANKLI

CDs: Al Di Meola: *Anthology* (Sony); Tribal Tech: *Rocket Science* (esc-RecRec); Jean-Paul Bourelly: *Boom Bop* (PAO-Musikvertrieb); Fred Frith/Ensemble Modern: *Traffic continues* (Winter and Winter/Tudor) Konzert-hinweis: Jean-Claude Bourelly tritt mit der Besetzung der CD am 30. August am Jazzfestival Willisau auf.



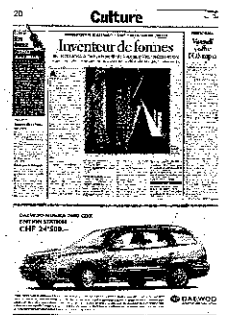


## FESTIVAL

### Jazz à Willisau

Le 27e Festival de Willisau, de jeudi à dimanche, devrait une nouvelle fois ravir les oreilles des amateurs de jazz. Le guitariste vietnamien Nguyễn Lê et le groupe Maghreb & Friends ouvriront les feux jeudi soir, suivis de Jean-Paul Bourelly accompagné d'Archie Shepp. Les «anciens» seront au rendez-vous: Elvin Jones, Andrew Hill et Misha Mengelberg. Et les «nouveaux», Jojo Mayer et sa formation Nerve, ou encore le groupe Khmer de Nils Petter Molvaer y seront aussi. Les duos constitueront un des points forts de la rencontre: Sylvie Courvoisier et Mark Feldmann, Dino Saluzzi et Pierre Favre, Don Byron et Uri Caine. L'honneur de clore la manifestation reviendra à Maria Joao et à Terri Lyne Carrington. **ATS**

Leiterschritt Nr.: 1199698; Medien Nr.: 1411; Medienangabe Nr.: 550234; Objekt Nr.: 5983276; Subjekt Nr.: 1; Leitoren Nr.: 13; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8862688



1444



# Neues neben Bewährtem

Willisau ist während vier Tagen Zentrum des Jazz

*sda.* Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.

Den Auftakt macht am Donnerstag der vietnamesische Gitarrist *Nguyen Lê* mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten Konzert ist *Jean-Paul Bourelly*s Gruppe zusammen mit der Legende *Archie Shepp* zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei weibliche Bandleader: Die Sängerin *Maria Joao* und die Schlagzeugin *Terri Lyne Carrington*.

## Zeitgenössisches und Altmeister

Zwischen diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu letzteren gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer *Elvin Jones* (74) sowie die Pianisten *Andrew Hill* (64) und *Misha Mengelberg* (66).

Neue und jüngere Sounds sind am Freitagabend zu hören. Unter dem Titel «Samplings» treten der New-York-Schweizer *Jojo Mayer* und seine Band Nerve so-

wie die norwegische Gruppe Khmer von *Nils Petter Molvaer* auf.

## Höhepunkte mit den Duos

Zu den musikalischen Höhepunkten des Willisauer Festivals zählen seit Jahren die Duo-Konzerte. Auch diesmal versprechen drei exklusive Dialoge Spannung: Die Pianistin *Sylvie Courvoisier* trifft auf den Geiger *Mark Feldmann*, der Bando-neonspieler *Dino Saluzzi* auf den Perkussionisten *Pierre Favre* und der Klarinettist *Don Byron* auf den Pianisten *Uri Caine*. Viel versprechend ist das Programm des Samstagabends. Neben dem Soloauftritt von *Andrew Hill* bringt der Schlagzeuger *Jim Black* seine junge Gruppe *Alas No Axis* und der spanische Bassist *Renaud Garcia-Fons* seine Grossformation *Oriental Bass* nach Willisau.

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits etablierte und bekannte, andererseits junge und unbekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, andererseits auch Experimentelles. Die Organisation eines Festivals sei für ihn immer eine Gratwanderung, sagt Troxler. Er will Musik, die ihm gefällt. Jedoch muss sie genügend Leute nach Willisau bringen. «Aber ich suche nicht die populärste Gruppe.» Dennoch stelle sich immer die Frage: Ist das oder jenes machbar mit unserem Budget.





## JAZZ UND LATIN

### Gitarren im Jazzrock

Die Gitarre ist das Instrument der Jazz-Rock-Fusion par excellence. Nach dem Signal, das von Miles Davis' «Bitches Brew» ausging, folgte die Zeit des Jazzrock der siebziger Jahre mit Gruppen wie John McLaughlin's Mahavishnu Orchestra, Larry Coryells Eleventh House oder Chick Corea's Return to Forever.

Kurz bevor sich letztere Gruppe auflöste, war dort ein grosses Talent zu hören, das bald auch solo von sich hören machte: Al di Meola. Längst hat sich die Karriere dieses Musikers in eine andere Richtung begeben, reifer, abgeklärter, aber was er damals an Schwung mitbrachte, hört man sich gerne nochmals auf einer Anthologie an, die Ausschnitte aus seinen Alben von 1976–1984 enthalten, also etwa «Elegant Gypsy Suite» oder «Romantic Warrior». Klangvollen Namen wie Jaco Pastorius, Jan Hammer oder Steve Gadd standen Di Meola zur Seite. Nun, so datiert wirkt die Doppel-CD «Anthology» – mit vier soliden unveröffentlichten Titeln gar nicht, auch wenn der Zahn des Zeitgeists weniger am Schwung eines hochbegabten Gitarristen nagt, der damals noch keine dreissig war und auch schon im akustischen Trio mit John McLaughlin und Paco De Lucio Furore machte, als an den Kompositionen.

Was für Di Meola längst zu den Jungsünden zählt, hat das Quartett Tribal Tech zu höchster technischer Perfektion getrieben. Was Scott Henderson und Gary Willis auf «Rocket Science» an technischer Verspieltheit und Phantasie präsentieren, ist schwer zu überbieten, und doch wirkt dieser Raketensound auf die Dauer eher ermüdend als erfrischend.

Geruhsamer nimmt es einer, der das Erbe von Jimi Hendrix ebenso in Ehren hält wie die Jazzrockfusion, der New Yorker Gitarrist Jean-Claude Bourelly, der Ende August auch in Willisau erwartet wird. Seine CD «Boom Bop» ist ein zwar seltsames Gemisch von Poesie und Gitarre, aber der Dialog ist nicht unfruchtbar, denn: selten habe ich einen derart potenten Gitarristen so feinfühlig auf eine Poesie rezitierende Stimme reagieren hören. Unter den Gastmusikern machen wir auf einzelnen Titeln auch Archie Shepp und Henry Threadgill aus.

### Im Stil von Fred Frith

Zu den grossen Experimental-Gitarristen im Fusionbereich zählte der Engländer Fred Frith schon, als Al di Meola noch mit Fingerakrobatik auf rockigen Rhythmen glänzte. Friths Diskographie ist heute nahezu unübersehbar geworden, umso mehr fallen besonders schön aufgemachte Alben wie jene der Serie «Winter and Winter» auf, die jeweils ausdrücklich auf Einladung ausgeführt werden. Beim Projekt «Traffic Continues» hat Friths Frau Heike Liss die Photographien beige-steuert.

Aber auch die Musik ist beeindruckend. «Traffic continues» besteht aus einer Anzahl von Musikzellen, die für ein Konzertorchester komponiert wurden. Diese Zellen können durch Improvisationen angenähert werden, ihre Struktur und ihr Inhalt werden spontan durch den Orchesterchef (hier Franck Ollu) bei jedem Konzert einzeln determiniert. Der zweite Teil der CD, «Traffic continues II: gusto (for Tom cora)» enthält Variationen über gesampelte Aufnahmen des 1998 verstorbenen, langjährigen Partners Friths, Tom Cora. Hier treten neben dem Orchester Ikue Mori (Drums Maschinen) und Zeena Parkins (Harfen) als Solisten in Erscheinung. Die vom WDR gemachten Aufnahmen sind hervorragend und, selbst wenn es nur eine der vielen möglichen Varianten von Friths Kompositionen ist, man kann sie immer wieder anhören.

RÜEDI ANKLI

CDs: Al Di Meola: *Anthology* (Sony); Tribal Tech: *Rocket Science* (esc-RecRec); Jean-Paul Bourelly: *Boom Bop* (PAO-Musikvertrieb); Fred Frith/Ensemble Modern: *Traffic continues* (Winter and Winter/Tudor) Konzert-hinweis: Jean-Claude Bourelly tritt mit der Besetzung der CD am 30. August am Jazzfestival Willisau auf.





# Vor 35 Jahren organisierte Niklaus Troxler das erste Konzert *Jazz Festival Willisau 2001 vom 30. August bis 2. September*

**Willisau stellt alljährlich eines der wichtigsten Jazz Festivals der Schweiz. Begonnen hat die Tradition der Jazzkonzerte vor 35 Jahren. Damals brachte Niklaus Troxler, inzwischen ein international gefeierter Grafiker, eine Swing-Band.**

MEINRAD BUHOLZER

Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler 1966 ein Konzert der «Swinghouse Six». Es kamen über 300 Leute. Damit war der Samen gestreut: Er bekam Lust auf mehr. Vorher habe er nie an eine Konzertreihe gedacht, nachher schon. Bald schon nahm Troxler Abschied vom traditionellen Jazz. 1967 etwa kam die tschechische Usti Jazz Combo, 1968 gastierten Pierre Favre und Irène Schweizer. Damit bekam der Free Jazz in der Schweiz eine Plattform. Dafür sagten sich die ehemaligen Pfadi-Freunde los: Die moderne Musik behagte ihnen nicht. Troxler dagegen hatte schon früh Zugang zum aktuellen Jazz gefunden. «Ich hatte nie Probleme mit diesen neuen Stilrichtungen.» Die ersten Platten, die er sich kaufte, waren von Miles Davies und Charlie Parker.

Die Willisauer Konzerte waren legendär. Das Publikum kam aus der ganzen Schweiz, aus Süddeutschland, Frankreich, Italien. Jazz-Legenden wie Ornette Coleman, Dollar Brand,

führen. Zwar kam dann Zürich doch wieder, aber das Willisauer Programm stand mit Musikern wie Cecil Taylor, Archie Shepp, Albert Mangelsdorff. Musikalisch war das Festival ein Erfolg und der Publikumsaufmarsch grösser als erwartet. So wurde 1976 mit noch grösserer Kelle angerichtet: Charles Mingus, Paul Bley, Sam Rivers, das Art Ensemble of Chicago usw.

Musikalisch ein Erfolg war das Festival finanziell ein Desaster. Jazz in Willisau schien am Ende. Doch die internationale Resonanz half. Es wäre schade, wenn das Festival verschwinden würde, fand die Luzerner Regierung. Damals entdeckte die so genannte öffentliche Hand den Jazz als Kultur und begann – vorerst zaghaft – mit Unterstützung.

## Heute etabliert

Heute ist das Willisauer Festival etabliert. Andererseits hat sich auch die Szene verändert. Eine wahre Flut von Festivals und Konzerten ergiesst sich jährlich über die Schweiz. Während die

Konzerte unterm Jahr in Willisau meistens nur noch ein regionales Publikum locken, hat sich das Festival als eines der bedeutendsten in Europa gehalten. Zum guten Ruf gehört zweifellos auch die visuelle Erscheinung. Niklaus Troxlers Plakate sind bekannt. Sie werden weltweit regelmässig mit Preisen ausgezeichnet und hängen in Museen (u.a. in New Yorker Museum of Modern Art).

Jan Garbarek, John Surman, Anthony Braxton, Chick Corea und Keith Jarrett traten auf. Keith Jarrett nannte Willisau damals «one of the best places for music in the world». Das Statement machte die Runde. 1974 fiel das für die Schweiz wichtige Jazz Festival von Zürich aus. In seiner Euphorie entschloss sich Troxler, 1975 erstmals ein eigenes Festival durchzu-





Seine Erfahrung gibt er mittlerweile als Professor weiter. Seit 1998 lehrt Troxler an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart Kommunikations-Design und Illustration. sda

## Das Programm

Das diesjährige Jazz Festival Willisau findet vom 30. August bis zum 2. September statt. Es umfasst sechs Konzertblöcke mit insgesamt 14 Gruppen sowie vier Konzerte im Zelt. Das Programm:

### Donnerstag, 30. August

«World Music Goes Jazz»: Nguyen Lê - Maghreb & Friends; Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. - Im Zelt: Kapsamun.

### Freitag, 31. August

«Samplings»: Jojo Mayer & Nerve NY; Nils Petter Molvaer & Khmer. - Im Zelt: Nu:Tube.

### Samstag, 1. September

«The Art Of Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman; Dino Saluzzi/Pierre Favre; Don Byron/Uri Caine. - «Shapes of Jazz»: Jim Black «Alas No Axis»; Andrew Hill; Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. - Im Zelt: Trash & other Beauties.

### Sonntag, 2. September

«First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra; Elvin Jones Jazz Machine. - «Female Leaders»: Maria Joao Group; Terri Lyne Carrington Group. - Im Zelt: Moe.



# Le baromètre du jazz est au beau fixe

**FESTIVAL** • A Willisau, le guitariste Nguyễn Lê et ses amis maghrébins ouvrent demain soir les feux d'une édition particulièrement séduisante.



L'infatigable batteur **Elvin Jones** et sa Jazz Machine: à entendre dimanche à Willisau.

LDD

ERIC STEINER

**A**nnée après année, alors que les grandes messes musicales de l'été ne sont déjà plus qu'un souvenir, c'est en pleine campagne lucernoise, au milieu d'une population plus portée sur la lutte à la culotte que sur l'improvisation, qu'il faut se rendre pour prendre la température de la créativité en matière de jazz contemporain. L'édition 2001 du festival de Willisau qui débute demain soir s'annonce particulièrement séduisante. Niklaus Troxler ayant une nouvelle fois concocté un programme représentant des multiples territoires

et des climats contrastés qui constituent la planète jazz.

## FUSION EXOTIQUE

Nguyễn Lê, grand spécialiste de fusions exotiques, ouvrira les feux avec ses amis maghrébins, parmi lesquels l'excellent batteur Karim Ziad: entre rythmes berbères et envolées hendrixiennes, le groove multiculturel du guitariste franco-vietnamien séduit par sa fraîcheur et son énergie vitale.

## L'ART DU DUO

Traditionnellement, la soirée de vendredi est dévolue aux nouvelles. Cette année le champion incontesté du genre, le trompettiste norvégien Nils Per-

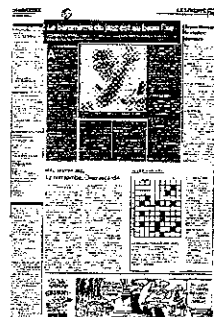
ter Molvaer, viendra une nouvelle fois dérouler les fastes de son électro-jazz, où les pistes tracées jadis par Miles Davis se rejoignent dans une fusion dense qui n'exclut pas, sur disque

en tout cas, une certaine subtilité.

Samedi on ne saurait manquer trois rencontres placées sous le signe de «l'art du duo»: si l'on connaît bien le couple que forment à la scène comme à la ville la pianiste Sylvie Courvoisier et le violoniste Mark Feldman (un duo magnifique de complicité et d'intelligence musicale), la confrontation, que l'on imagine tout en finesse et en émotion, entre les percussions de Pierre Favre et le bandonéon de Dino Saluzzi ne

manque pas d'intriguer: elle devrait constituer l'un de ces grands moments du festival. Au confluent du jazz et de la musique classique, le duo entre le clarinettiste Don Byron et le pianiste Uri Caine mettra un terme à cet après-midi fastueux.

Une portion de röstli et deux bouteilles de bière locale plus tard, le voyage continuera avec une soirée placée sous le logo «Shapes of Jazz». Jim Black, un batteur très en vue de la scène «downtown» new-yorkaise, viendra présenter son groupe





Alas No Axis avec l'excellent ténor Chris Speed. Il sera suivi du récital solo d'Andrew Hill, pianiste atypique qui signa quelques œuvres majeures pour Blue Note dans les années soixante. Et pour conclure superbement la journée, Niklaus Troxler a fait appel à l'un des nouveaux talents européens les plus passionnants, en la personne du contrebassiste franco-espagnol Renaud Garcia-Fons. Avec son septette acoustique Oriental Bass, ce virtuose de l'archet promet un magnifique voyage entre flamenco, musique tzigane et rythmes africains.

#### «FEMALE LEADERS»

Dimanche après midi, le héros sera l'infatigable batteur Elvin Jones qui viendra présenter une nouvelle mouture de sa Jazz Machine. A septante-quatre ans, l'ancien compagnon de John Coltrane est plus en forme, «drivant» avec une énergie stupéfiante son quintette de jeunes prodiges, parmi lesquels l'extraordinaire saxophoniste italien Stefano Di Battista.

Dimanche, sous un titre peu flatteur aux oreilles francophones («Female leaders»), la soirée de clôture mettra en vedettes deux jeunes femmes dont le charme n'a d'égal que le talent, à savoir la funambulesque vocaliste portugaise Maria Joao qui sera suivie de l'explosive «batteuse» new-yorkaise Terri Lyne Carrington. ES

Du 30 août au 2 septembre, Programme et détails sur [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

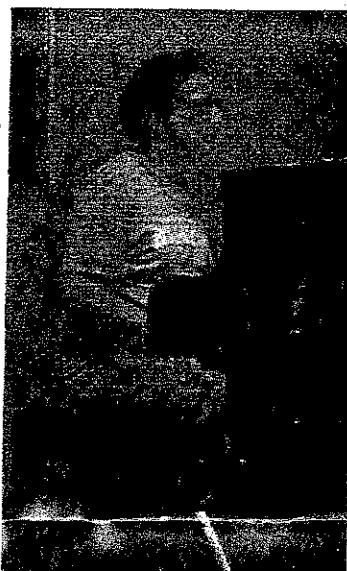
Lieferschein Nr.: 1199698, Medien Nr.: 1110, Medienangabe Nr.: 550901, Objekt Nr.: 5993125, Subobjekt Nr.: 2, Lektoren Nr.: 22, Abo Nr.: 831009, Treffer Nr.: 8874370

150



# Les aventuriers de l'inouï ont rendez-vous à Willisau

**FESTIVAL** Des thèmes d'actualité pour ce bastion du jazz d'avant-garde.



Uri Caine. Une tornade qui déconstruit Bach et Mahler.

LUCA SABBATINI

**P**artout dans le monde, les festivals de musique ont tendance à flatter leur public dans le sens du poil. Depuis un quart de siècle, Willisau résiste. Un peu perdu en Suisse centrale, ce bastion du jazz d'avant-garde regroupe chaque année la fine fleur des improvisateurs. De jeudi à dimanche, le festival lucernois propose six concerts à thèmes. Avec une constante: la rencontre – souvent le choc – entre les musiciens du Vieux-Continent et ceux du Nouveau Monde.

Willisau n'a pas d'hôtels. Les festivaliers logent dans les environs, souvent à Lucerne. Ou alors

au camping ou dans les dortoirs du centre sportif, à 10 francs la nuit. C'est dire si le festival s'adresse avant tout aux mordus des sons en liberté, aux cinglés de la double croche hurlante. Contrairement à une idée reçue, ils sont légion. Comment expliquer autrement la longévité de la manifestation, sa capacité à séduire les grands noms du genre et son impressionnant taux de remplissage? Au fil des ans, Willisau a vu défiler des artistes du niveau de John Zorn ou Cecil Taylor, au moment où ce dernier était un peu oublié, et alors que les tarifs du premier n'étaient déjà plus à portée de toutes les bourses.

Contre vents et marées, Niklaus Troxler, artiste graphique et fondateur du festival, a tenu bon le cap périlleux de l'audace et de l'innovation.

## Point d'orgue féminin

Cette année, les organisateurs sont une fois de plus parvenus à attirer les musiciens les plus décapants du moment. Les thèmes abordés reflètent les préoccupations de ces aventuriers de l'inouï: rapprochement entre jazz et world music avec la guitare de Nguyễn Lê au sein du groupe Maghreb, ou l'African Boom Bop de Jean-Paul Bourelly, qui se paie le luxe d'inviter le saxophoniste Archie Shepp. Omniprésence des samplings, avec Jojo Mayer et les New-Yorkais de Nerve NY, puis le trompettiste Nils Petter Mol-

vaer et Khmer, qui s'arrêtent vendredi à Willisau sur le chemin de

la Bâtie genevoise.

Toutes, rencontres, collusions, fusions ou oppositions: grâce à sa forme dynamique, le duo revient sur le devant de la scène. Samedi, Willisau explore cet art subtil sous toutes ses coutures: se succéderont la pianiste lausannoise Sylvie Courvoisier et le violoniste new-yorkais Mark Feldman, le bandonéoniste Dino Saluzzi et le percussionniste Pierre Favre, le clarinetiste Don Byron et le pianiste Uri Caine, fameux pour ses «déconstructions» de Bach, Mahler ou Schumann. En soirée, place à l'excellent quartet islando-américain Alas No Axis du batteur Jim Black, avant une rare incursion de l'anguleux pianiste Andrew Hill dans la performance

solo, et l'Oriental Bass du contre-bassiste Renaud Garcia-Fons.

Le dimanche promet une belle bataille entre formations aux styles opposés. D'une part, le ICP Orchestra conduit par le pianiste hollandais Misha Mengelberg. D'autre part, l'Elvin Jones Jazz Machine, où le légendaire batteur de John Coltrane s'entoure de jeunes recrues, notamment Stefano Di Battista aux saxophones. Point d'orgue entièrement féminin avec le quartet de la chanteuse Maria Joao suivi du sextet de la batteuse Terri Lyne Carrington, qui inclut Geri Allen au piano et Gary Thomas aux saxophones. ■

Jazz-Festival Willisau 2001, du 30 août au 2 septembre, tél. 041/970 27 31, [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch).

18 CULTURE

Le Festival de Chaumont cultive l'art de la mosaïque végétale





Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

**Tagesgespräch mit Niklaus Troxler, Organisator des Jazzfestivals Willisau**

**erwähnt: Ausstieg der UBS als Hauptsponsor vor zwei Jahren**

### Bestellung

#### Tonkopie

☐ Audio-CD

☐ Kassette

☐ Elektronisch

bis 5 min	Fr. 55.-	Fr. 75.-
bis 15 min	Fr. 65.-	Fr. 95.-
bis 30 min	Fr. 75.-	Fr. 130.-
bis 60 min	Fr. 85.-	–
über 60 min	Fr. 100.-	–

#### Videokopie

☐ Kassette

☐ Elektronisch/CD

bis 5 min	Fr. 90.-	Fr. 125.-
bis 10 min	Fr. 110.-	Fr. 200.-
bis 15 min	Fr. 140.-	Fr. 275.-
bis 30 min	Fr. 170.-	–
über 30 min	Fr. 200.-	–

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen

- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)

- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche

Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland

- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
- Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
- (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
- Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

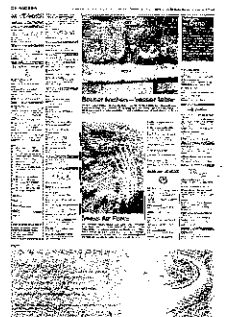
Unterschrift: .....



## Morgen im APERO

Am kommenden Wochenende findet es zum 27. Mal statt, das Jazz-Festival in Willisau. Altbekannte Avantgardekünstler sind im Programm ebenso vertreten wie viele Neuentdeckungen. «World Music», Duobegegnungen, Grossformationen, freier Jazz und Frauen als Bandleaderinnen sind angesagt. Die Namen? Nguyễn Lê, Archie Shepp, Jojo Meyer, Nils Petter Molvaer, Sylvie Courvoisier, Dino Saluzzi, Geri Allen und viele andere!

Lieferschein Nr. : 1199698, Medien Nr. : 1950, Mediengruppe Nr. : 550464, Objekt Nr. : 599175, Subjekt Nr. : 1, Lektoren Nr. : 19, Abo Nr. : 831009, Treffer Nr. : 8872351





## L'Éveil culturel, Festivalführer Juli, August, September 2001

### 30.08 - Willisau

Jazz und Willisau sind in der heutigen Festivallandschaft Synonyme. Nikolaus Troxler holt immer wieder Ausnahmeprojekte nach Willisau. Beispielsweise Nguyễn Lê: Als Vietnamese in Frankreich aufgewachsen, hat er in der Verbindung seiner ethnischen Wurzeln mit dem musikalischen Schmelztopf Paris seinen ganz persönlichen Ausdruck gefunden. Durch diese Wurzelsuche inspiriert, verfolgte er die Ethno-Klänge auch in anderen Kulturen. So entstand das Projekt "Magreb Et Friends" (30.08). Oder Nils Petter Molvær & Khmer: hier mischen sich skandinavische Melancholie mit Elektronik und TripHop zu einem Amalgam, das nicht nur Jazz-Ohren aufhorchen lässt (31.08). Oder Elvin Jones: Zeitlebens hat der Ausnahmefrummer und Percussionist die rhythmischen Grenzen im Jazz ausgedehnt. Kein Name im Jazz, der nicht irgendwann einmal die Künste von Jones beansprucht hätte. Und seine Aussage "ich gehe nicht am Abend ein bisschen spielen - die Bühne ist mein Lebensinhalt" dürfte klar ausdrücken, warum man über diesen Mann kaum schlechte Konzertkritiken liest (02.09). WK

Jazzfestival Willisau  
30. August - 2. September  
T 041-970 27 31  
[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

Eveil CULTUREL

35



# Leurs musiques «off»

## Ihre "private" Musik

PAR/VON MARTINE JAQUES-DALCROZE

Rock ou musique baroque? Harpe ou djembe? La Castafiore ou l'Ange Bleu? Sur rocking-chair ou côté jardin? L'air qu'ils emporteraient sur une île déserte? Nous leur avons demandé quelles musiques ils écoutent quand ils n'en font pas, pour se détendre, rêver ou s'évader – off the record en un mot.

Rock oder Barock? Harfe oder Djembe? Castafiore oder Blauer Engel? Schaukelstuhl oder "Côté jardin"? Welche Melodie würden Sie mit auf eine einsame Insel mitnehmen? Welcher Musik lauschen Sie, wenn Sie sich nicht gerade beruflich mit ihr beschäftigen, wenn Sie sich entspannen, träumen, oder wenn Sie ganz einfach dem Alltag entfliehen wollen, mal off the record sind?



**Niklaus Troxler** Willisau Jazz-Festival

J'écoute très largement de la musique. Peu m'importe le genre ou le style. Il faut simplement que soit de la bonne musique, qu'il s'agisse de classique, de rock ou de musique du monde.

Sur une île déserte j'emporterais du jazz novateur, comme celui d'Ornette Coleman, John Coltrane, Miles Davis, Thelonious Monk. Une musique qui va au-delà du jazz, mais une musique improvisée. Et Glenn Gould aussi serait parfait pour une île déserte!

Welchen Musikstil hören Sie gerne ausserhalb Ihrem Job und dem Festival? Ich höre sehr breit Musik: es ist bei mir nicht eine Frage der Sparte oder des Stils. Es muss einfach gute Musik sein. Sei's Klassik, Rock oder Weltmusik.

Welche Musik begleitet Sie fast immer und würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen? Inovativer Jazz, wie jener von Ornette Coleman, John Coltrane, Miles Davis, Thelonious Monk. Musik, die über den Jazz hinausgeht, aber auch improvisiert. Aber auch Glenn Gould wäre was für die Insel!



# Mumadji

PAR/VON DANIEL ROBELLAZ

## LE BONHEUR!

«Mumadji», c'est le nom du groupe formé par la chanteuse Maria João, le pianiste Mario Laginha, l'accordéoniste Toninho Ferragutti et le percussionniste Helge Norbakken. C'est aussi le nom du live ébouriffant que ces quatre jeunes musiciens viennent de graver à Barcelone. C'est enfin le disque métissage par excellence, croisement pluriel entre ethno et jazz. Avec en prime le mérite de l'essentiel questionnement. On aime qu'ici les frontières et autres barrières tombent si allègrement. Portugais, brésiliens, européens, africains ces rythmes et mélodies? Grande, petite, d'aujourd'hui ou de toujours cette musique joyeuse?

Verve, virtuosité, punch, grâce, raffinement, tout y est dans cette galette roborative aux onze titres. Avec en prime un sentiment d'achèvement et de liberté dans l'improvisation qui règne en maîtresse, mais dont on sait bien qu'elle résulte d'un travail acharné. Avec l'impressionnant ground-passacaille intitulé «Preto e branco», Maria João lance des aigus enfantins, touche par des graves que l'on croirait eux aussi africains, déclare des blues – des manières de tangos-blues tout au long de *Um amor* – se fait extrême-orientale en imitant une langue qui pourrait être du sino-japonais avec ainsi une très riche palette d'émotions et de sentiments, se livre avec une franchise et une façon de chaque instant. C'est un bonheur.

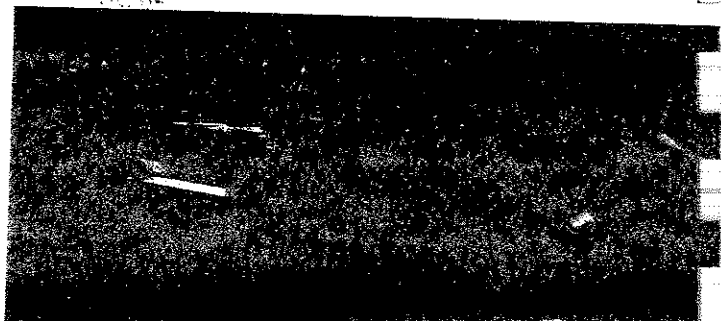


Emarcy Records 014 077-2

## EIN GENUSS!

"Mumadji" ist der Name der Band, die aus der Sängerin Maria João, dem Pianisten Mario Laginha, dem Akkordeonisten Toninho Ferragutti und dem Perkussionisten Helge Norbakken besteht. Es ist aber auch der Name hinter dem umwerfenden Live-Auftritt, den die vier jungen Musiker kürzlich in Barcelona auf CD geprägt haben: eine kulturverbindende Mischung aus Ethno und Jazz, die sich immer neu hinterfragt. Man ist fasziniert von der Leichtigkeit, mit der Landesgrenzen und andere Schranken fallen. Stammen sie aus Portugal, Brasilien, Europa oder Afrika, diese Rhythmen und Melodien? Zählt diese fröhliche Musik zu den Grossen oder Kleinen, ist sie gegenwärtig oder zeitlos? So gut wie alles bietet diese CD mit ihren 11 Titeln: Verve, Virtuosität, Punch, Anmut, Raffinesse. Auch wenn der Eindruck von Perfektion und freier Improvisation vorherrscht, weiss man sehr genau, dass dahinter Knochenarbeit steckt.

In der beeindruckenden Passacaglia Ostinata mit dem Titel "Preto e branco" wechselt Maria João von fast kindlichen Höhen zu dunklen, afrikanisch anmutenden Tiefen, geht über zu Blues – eine Art Tango-Blues bei *Um amor* – gibt sich fernöstlich, indem sie eine Sprache imitiert, die etwas zwischen chinesisch und japanisch sein könnte. Und dies mit einer überwältigenden Palette von Gefühlen und Emotionen, denen sie sich in jedem Moment mit Leichtigkeit und Freimütigkeit hingibt. Eine wahrer Genuss!





## Solistes - Solisten

**B**

Tom Barman - Montreux (16.07)  
Bonny B. - Fribourg (15-27.07)  
Maria Bethânia - Montreux (13.07)  
Sunny Burgess - Montreux (7.07)  
Carlinhos Brown - Montreux (14.07)

**C**

Tonino Carotone - Nyon (28-29.07)  
Manu Chao - Nyon (29.07)

**D**

Sylvie Courvoisier - Willisau (1.09)

**R**

Raw Deal - Montreux (19.07)  
De Palmas - Nyon (27.07)  
Benjamin Diamand - Montreux (8.07)  
Errol Dixon Mr. Boogie Woogie - Lenk (15.07)  
George Duke - Montreux (16.07)  
Bob Dylan - Montreux (8.07)

**E**

Stephan Eicher - Montreux (15.07)

**F**

Paolo Fresu - Fribourg (18.07)

**G**

Siedah Garrett - Montreux (16.07)

**H**

Joao Gilberto - Montreux (11.07)

**J**

John Hammond - Nyon (27.07)  
Ben Harper - Nyon (26.07)  
René Hemming - Lenk (20/21.07)

**K**

Jorge Ben Jor - Montreux (14.08)

**L**

B.B. King - Montreux (11.07)  
Natalia M. King - Nyon (26.07)  
Rocky Knauer - Lenk (19.07)

**L**

Linda Lemay - Nyon (25.07)  
Jerry Lee Lewis - Montreux (7.07)  
Didier Lockwood, violon - Fribourg (26.07), Genève (30.07)

**M**

Paul McBonvin - Fribourg (15-28.07)  
Daniela Mercury - Nyon (28.07)  
Marcus Miller - Montreux (15.07)  
Gary Moore - Montreux (6.07)  
Van Morrison - Montreux (11.07)

**N**

Claude Nougaro - Nyon (27.07)  
Bruno Nunez - Montreux (14.07)

**O**

Pascal Obispo - Nyon (25.07)

**P**

Vanessa Paradis - Nyon (27.07)

**R**

Joshua Redman 4tet - Montreux (14.07)  
Dianne Reeves - Montreux (16.07)  
Billy Lee Riley - Montreux (7.07)  
Mr. Blue Rivers - Lenk (20/21.07)

**S**

Dino Saluzzi - Willisau (1.09)  
Henry Salvador - Nyon (28.07)  
Jimmy Scott - Montreux (13.07)  
Daniel Szabo - Montreux (13.07)

**T**

T-Model Ford - Montreux (10.07)

**V**

Michael Von der Heide - Fribourg (19.07)

**W**

Randy Weston - Montreux (14.07)  
Randy Wirz & his International Jazzmen - Lenk (18.07)  
Hawksley Workman - Montreux (6.07)

**Y**

Neil Young and Crazy Horse - Montreux (10.07)

Si vous aimez...

vous aimez...

Bevorzugen Sie...

Bevorzugen Sie...

## Ensembles

**A**

Andy Cooper's Euro Top 8 - Lenk (20-21.07)

**B**

BBCF & Olivier Kourio - Fribourg (17.07)  
Buddhas Gamblers mit Günther Mayer - Lenk (16-17.07)

**C**

Charly Antolini and the Swinging Dixieland Groovers - Lenk (19-20.07)

**D**

Daniel Humair Trio - Genève (13.08)

**E**

Everlast - Montreux (6.07)  
Elvin Jones Jazz Machine - Willisau (2.09)

**F**

Firewater - Nyon (25-26.07)

**G**

Georges Clinton & the P-Funk All Stars - Montreux (20.07)

**H**

Harry Satchmo All Stars - Lenk (13-14.07)

**J**

Huib Janssen and his Amazing Jazzband - Lenk (22.07)

**K**

Jimmy Scott & The Jazz Expressions - Montreux (13.07)  
Jocely DeFrancesco Trio - Genève (20.08)  
Jojo Meyer & Nerve NY - Willisau (31.08)

**L**

Kassav - Fribourg (14.07)  
Kool & The Gang - Nyon (28.07)  
Larry Carlton & Steve Lukather and Their Band "No Substitutions Tour" - Montreux (6.07)  
Le Temps des Gitans - Nyon (28.07)  
Little Milton - Montreux (7.07)  
Loverfield Jazz Band - Lenk (18-19.07)

Made in Positive - Fribourg (27.07)  
Maria Joao Group - Willisau (2.09)

**M****N**

New York Voices - Genève (23.07)  
Nguyễn Lê, Maghreb & Friends - Willisau (30.08)  
Nils Petter Molvaer Group - Willisau (31.08)  
North Mississippi All Stars - Nyon (27.07)

**P**

Pegasus Brass Band - Lenk (20.07)  
Placebo - Nyon (26.07)  
Pulp - Nyon (25.07)

**R**

Red Snapper - Nyon (24.07)

**S**

St. Germain - Nyon (24.07)  
676 Nuevo Tango - Genève (27.08)  
SJS Jazz Orchestra - Genève (23.07)  
Sonny Morris and the Delta Jazz Band - Lenk (14.07)  
Stepping Stompers Dixieland Band - Lenk (20-21.07)

**T**

Terri Lyne Carrington Group - Willisau (2.09)  
Texas - Nyon (24.07)

**U**

The Black Crowes - Montreux (10.07)  
The Chick Corea New Trio and Bobby McFerrin - Montreux (17.07)  
The Crenshaw Gospel Choir - Fribourg (22.07)

**V**

Wayne Shorter 4tet - Montreux (17.07)

**W**

Zen Zila - Fribourg (14.07)

**Z**



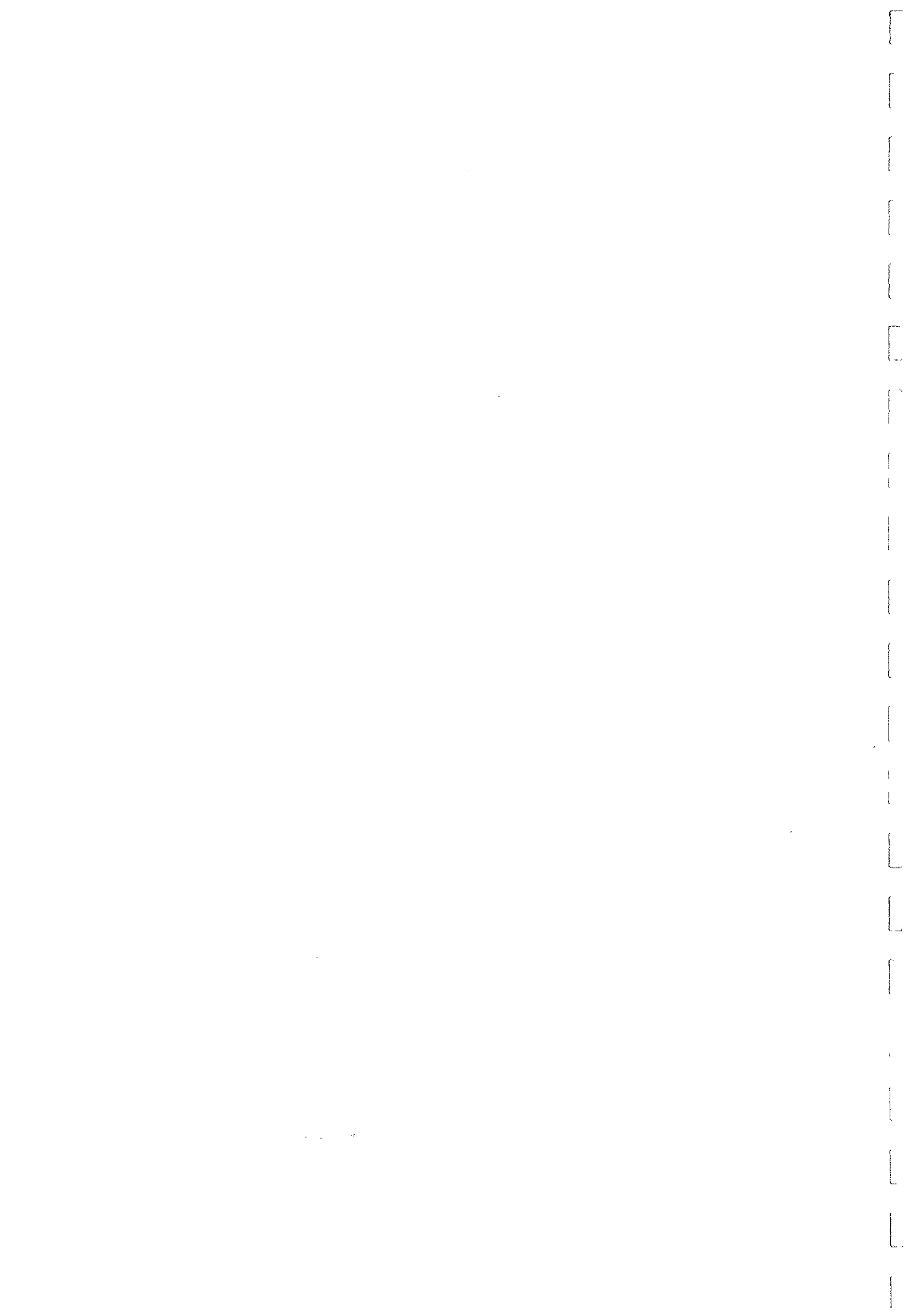




# während dem Festival









831009 / Dauer : 4.4 Min. / Deutsch

30.08.2001 / 17:37 h

ARGUS der Presse AG Streulistr. 19 CH-8030 Zürich

Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

### Im Zeichen des Jazz

Festival in Willisau. Portrait und Statement von N. Troxler

Angesprochen: KKL, erwähnt: Lucerne Festival

### Bestellung

#### Tonkopie

- ☐ Audio-CD  
☐ Kassette ☐ Elektronisch

bis 5 min	Fr. 55.-	Fr. 75.-
bis 15 min	Fr. 65.-	Fr. 95.-
bis 30 min	Fr. 75.-	Fr. 130.-
bis 60 min	Fr. 85.-	--
über 60 min	Fr. 100.-	--

#### Videokopie

- ☐ Kassette ☐ Elektronisch/CD

bis 5 min	Fr. 90.-	Fr. 125.-
bis 10 min	Fr. 110.-	Fr. 200.-
bis 15 min	Fr. 140.-	Fr. 275.-
bis 30 min	Fr. 170.-	--
über 30 min	Fr. 200.-	--

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen
- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)
- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche
- Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland
- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
  - Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
  - (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
  - Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

Unterschrift: .....



Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

### Stelldichein der Jazzfreunde

#### Jazz-Festival Willisau. Würdigung des Experten von Radio DRS

#### Bestellung

##### Tonkopie

☐ Audio-CD

☐ Kassette

☐ Elektronisch

##### Videokopie

☐ Kassette

☐ Elektronisch/CD

bis 5 min

Fr. 55.-

Fr. 75.-

bis 5 min

Fr. 90.-

Fr. 125.-

bis 15 min

Fr. 65.-

Fr. 95.-

bis 10 min

Fr. 110.-

Fr. 200.-

bis 30 min

Fr. 75.-

Fr. 130.-

bis 15 min

Fr. 140.-

Fr. 275.-

bis 60 min

Fr. 85.-

--

bis 30 min

Fr. 170.-

--

über 60 min

Fr. 100.-

--

über 30 min

Fr. 200.-

--

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen

- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)

- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche

Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland

- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
- Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
- (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
- Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

Unterschrift: .....



bsd247 4 ku 249 lzd 1992

## LU/WILLISAU/JAZZFESTIVAL/AUFTAKT/SPERR

Sperrfrist 2000

Jazz Festival Willisau eröffnet

Weltelite des Jazz im Luzerner Hinterland =

Willisau LU (sda) Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hat am Donnerstagabend mit dem Projekt «Maghreb & Friends» das Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne.

Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen 20 Gruppen sind bis zum Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören. Sie vermitteln einen Überblick über wichtige aktuellen Strömungen im Jazz.

«World Music Goes Jazz» war der Eröffnungsabend betitelt. Während Nguyễn Lê sich mit nordafrikanischen Musikern umgab, besann sich der amerikanische Gitarrist Jean-Paul Bourelly auf afrikanische Rhythmen und zog auch den legendären, 64-jährigen Saxophonisten Archie Shepp bei.

Jazz-Legenden reichen sich die Hand

Die Pianisten Andrew Hill und Misha Mengelberg sowie der Drummer Elvin Jones sind weitere Jazz-Legenden, die in diesem Jahr in Willisau gastieren. Für einen aktuellen Kontrast sorgt der Freitag: Unter dem Motto «Samplings» füllen Jojo Meyer & Nerve NY und die Nils Petter Molvaer Group die Festhalle mit Sound, bevor DJ minus 8 eine Party steigen lässt.





Hochstehende musikalische Begegnungen verspricht der den Duos gewidmete Samstagnachmittag. Hier trifft die Pianistin Sylvie Courvoisier auf den Geiger Mark Feldman, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetttist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

«Shapes of Jazz» verheisst der Samstagabend. Neben Andrew Hill spielt Jim Black mit «Alas No Axis» sowie der französische Bassist Renaud Garcia-Fons mit «Oriental Bass. Den Abschluss des Festivals besorgen am Sonntag zwei weibliche Bandleaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.

(SDA-ATSVbum sa/kul lu)

301659 aug 01

Lieferschein Nr. : 1204901, Medien Nr. : 1984, Mediencungabe Nr. : 550744, Objekt Nr. : 6008123, Subobjekt Nr. : 2, Lektoren Nr. : 20, Abo Nr. : 831009, Teiler Nr. : 8890574



## SPEZIAL

### Heute im APERO

Das Jazz Festival Willisau bleibt seiner Linie treu. Vier Tage lang Jazz praktisch aller Richtungen mit Avantgardekünstlern und Neuentdeckungen.

**APERO**

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien I Nr.: 1951; Medienanfrage I Nr.: 551240; Objekt I Nr.: 6005758; Subjekt I Nr.: 1; Lehren I Nr.: 19; Abo I Nr.: 831009; Treffer I Nr.: 8887251

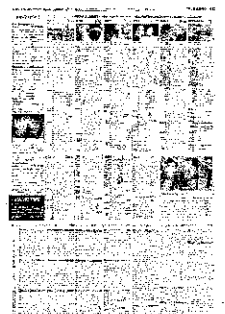




## RADIO-TIPP

### **Pilatus**

7.40: Am Jazz-Festival Willisau werden bis Sonntag 10000 Besucher erwartet. Rolf Tschuppert hat sich im Vorfeld mit dem Veranstalter Niklaus Troxler unterhalten.





# Schema mit System

Das Jazz Festival Willisau 2001, das Programm, die Musik



• PIRMIN BOSSART

In dieser Rubrik schreiben WG-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zu frei gewählten Themen.

Am Eröffnungsabend mischt sich Jazz mit World-Music und Folklore. Am Freitag wird der Sound elektronisch und urban. Am Samstag und Sonntag kommt Jazz in seiner ganzen Vielfalt auf die Bühne. Und auch der Duo-Nachmittag fehlt nicht, für viele bereits ein Markenzeichen. Wer es noch nicht gemerkt haben sollte: Das Programm-Schema der drei Festivaltage in Willisau ist seit Jahren gleich geblieben. Doch das Schema hat System. Es schafft Wiedererkennungswert und garantiert Stabilität. Die Qualität des Festivals hingegen wird an den Inhalten gemessen. Und diese sind – einmal mehr – vielversprechend.

## Vielfalt

Auch dieses Jahr werden verschiede-

ne Geschmäcker befriedigt, ohne dass der Niveaupegel gleich auf Mainstream & Beliebtheit sinkt. Altmeister spielen neben Newcomers. World-Musik steht neben New York-Elektronik. Knalliges folgt auf Leises. Der Auftakt des Festivals bringt ein Wiederhören mit der Tenorsaxophon-Legende Archie Shepp, der in den Sechzigerjahren zu den herausragenden Figuren des Black Free Jazz gehörte. Shepp spielt mit der Formation des Gitarristen Jean-Paul Bourelly, ebenfalls kein Unbekannter in Willisau. Sie versehen ihren «Boom Bop» mit afrikanischen Einflüssen.

Weitere Jazz-Veteranen, die noch immer up to date spielen, sind der ehemalige John Coltrane-Schlagzeuger Elvin Jones und der Pianist Andrew Hill. Letzterer gibt ein Solo-Rézitäl, auf das nicht nur Klavierlehrerinnen und Piano-Fetischisten gespannt sein dürften.

Auch der Schweizer Schlagzeuger Pierre Favre – er ist im Duo mit dem argen-



Schwarz mit System





tinischen Bandeonisten Dimo Saluzzi zu hören – ist trotz vorgerücktem Alter jederzeit für höchste musikalische Überraschungen gut.

### Begegnungen

Mit Jojo Mayer & Nerve sowie Nils Petter Molvaer spielen am gleichen Abend zwei junge Bands, die ihr funk-jazziges Vokabular mit Breakbeats, Loops und elektronischen Sounds erweitern. Der nach New York City ausgewanderte Schweizer Schlagzeuger Jojo Mayer hat mit seinem Projekt «Nerve» für neuen Schwung in der New Yorker Downtown-Szene gesorgt. Wie wird das in der Hinterländer Festhalle einfahren?

Die Musiker und Musikerinnen, die an insgesamt 14 Konzerten auf der Bühne stehen, werden mit Sicherheit ein facettenreiches Festival garantieren, an dem Traditionelles neu gedeutet wird und der Puls der Gegenwart durch die Festhalle groovt. Wer alle Konzerte bis zum letzten Ton verfolgen will, wird Schwerarbeit leisten. Aber das Rundherum des Festivals bietet genügend Entspannungsmöglichkeiten. Es muss ja nicht immer Jazz pur sein, am Jazz in Willisau.

Ebenso sehr zum Willisau-Erlebnis zählen die Begegnungen, die Ess- und Trinkfreuden. Wetten, dass wir auch dieses Jahr wieder alte Bekannte treffen, die wir sonst nie sehen? Dass wir uns mit ihnen zu einem Glas Wein niederlassen, uns Schwärmen, Ketzern und Fachsimpeln kommen, und zürka ein halbes Konzert verpassen? Auch das gehört zum altbekannten Schema.

Und je nach Inhalt (Gespräch, Wein) kann aus dem halben ohne weiteres ein ganzes Konzert werden.

### Aufbruch

Trotzdem: Warum ein bewährtes Schema nicht einmal variieren – auch musikalisch? In den Archiven von Jazz Willisau lagern Hunderte von Stunden Sound-Material aus vergangenen Konzertjahren. Teile davon könnten erfahrenen Nu-Jazz-Produzenten für ein hochwertiges Remix-Programm zur Verfügung gestellt werden. Es wäre Stoff für einen ganzen Abend oder gar für eine zweite Bühne. Innovative Soundkünstler gibt es genug, von Leuten wie DJ Spooky, Carl Craig oder den Illbient-Tüftlern bis zu diversen Ninja-Tune-Acts, dem Cinematic Orchestra, Rainer Trüby, St. Germain und weiteren House/Breakbeat/Jazz-Crossover-Produzenten.

Diese Schnittstelle würde nicht nur ein neues und junges Publikumssegment auf Jazz in Willisau aufmerksam machen, sondern auch beste Gelegenheit bieten, die zeitgenössisch-elektronischen Jazz-Derivate der DJ-Generation an sozusagen historischem Ort live zu testen. In der Nu-Jazz-Sparte geschehen interessante Entwicklungen, die ebenso wegweisend sein können wie es einmal jene Jazz-Avantgarde war, die heute von Veteranen gespielt wird. Auch dieses Schema hätte System – mit Wurzeln in tiefer «Jazz in Willisau»-Vergangenheit.



# World Music goes Jazz

Konzert 1: Donnerstag, 30. August, 20 Uhr, Festhalle



Nguyễn Lê – Maghreb & Friends

## Nguyễn Lê – Maghreb & Friends

Das Projekt «Maghreb & Friends» ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des vietnamesischen Musikers Nguyễn Lê und des algerischen Musikers Karim Ziad, die beide in Paris leben. «Beide suchen wir nach dieser autre chose, die unsere Wurzeln überzieht», schreibt Nguyễn Lê in den Liner-Notes der gleichnamigen CD (ACT, 1998). Karim Ziad ist Schlagzeuger von Cheb Mami und dem Orchestre National de Barbès. Er hat für «Maghreb & Friends» einige Kompositionen geschrieben, bei der Auswahl der Musiker geholfen und gemeinsam mit Nguyễn Lê die Themen arrangiert.

In der gestrafften Besetzung, wie sie in Willisau zu hören ist, dürfte das Klangbild bei allen repetitiven Perkussions-Grooves noch betonter von Jazz-, Funk- und Rock-Elementen bestimmt sein. Das rhythmische Fundament kommt von den drei Perkussionisten und Sängern Karim Ziad, Mehdi Askeur und Hamid Mestari. Die melodischen Akzente bringen der Gitarrist Nguyễn Lê und der Saxophonist Vincent Maskart ein. Wichtiges Bindeglied ist der Pianist Bojan Zulfikarpasic, des-





sen Arabesken und ungerade Metren sich gut ins nordafrikanisch-jazzige Klangbild fügen.

«Maghreb & Friends» ist das Resultat einer Beschäftigung mit der Musik der

Berber in Nordafrika, allen voran der Gnawas. Die Gnawas machen Trance-Musik, die stark von Rhythmen lebt und heilende Kräfte freisetzen soll. Die herb-monotonen Klänge der Gnawas sind im Westen vor allem durch Projekte von Randy Weston oder durch die Master Musicians of Joujouka und deren Zusammenarbeit mit Ornette Coleman bekannt geworden. Der Trance-Aspekt ist für Nguyễn Lê auch in der Musik von John Coltrane oder Jimi Hendrix präsent. «Ich bin Autodidakt als Gitarrist und habe immer improvisiert. Dabei fühlte ich mich selber oft wie in Trance. Später füllt sich der Kopf mit allen möglichen Musiktheorien, aber diesen Aspekt des Entrückseins sollte man nie vergessen.»

Nguyễn Lê wurde 1959 als Kind von vietnamesischen Einwanderern in Paris geboren. Er studierte Kunst und Philosophie, bevor er als Autodidakt begann, Musik zu machen. Er spielte im French Orchestre National und arbeitete mit Dee Dee Bridgewater, Carla Bley, Courtney Pine, Gil Evans und Quincy Jones. Bekannt wurde er mit dem Flamenco-Jazz Projekt von Vince Mendoza, wo er Al DiMeola ersetzte. In seinen eigenen Projekten hat Nguyễn Lê mit seinem Hang zum Eklektizismus und mit Hilfe von weltoffenen Instrumentalisten immer wieder unbekannte Musiktraditionen neu ausgelotet. «Tales from Viêt-Nam» war die persönliche Hommage an das Land seiner El-

tern. Auf der jüngsten CD «Bakida» hat

er mit exzellenten Musikern eine Vielzahl von Einflüssen zu einem World-Jazz-Album im besten Sinne transformiert.

Erstmals bietet sich in Willisau die Gelegenheit, den serbokroatischen Pianisten Bojan Zulfikarpasic zu hören, dessen subtiles Tastenspiel auf seiner aktuellen Solo-CD «Solobsession» (Label Bleu) besonders gut zur Geltung kommt. Zulfikarpasic wurde in Belgrad geboren. Sein Elternhaus war sehr musikalisch, und so begann er früh, auf dem Piano Stücke aus der Klassik, dem Jazz und der brasilianischen Musik nachzuspielen. Dank einem Stipendium konnte Bojan ein paar Monate in den USA studieren, um dann später nach Paris übersiedeln. 1990 wurde er an einem Jazzfestival buchstäblich entdeckt. Seitdem hat er regelmässig mit Musikern wie Henri Texier oder Michel Portal gearbeitet und mit eigenen Bands oder solo auf dem exquisiten Label Bleu vier CDs veröffentlicht.

**Nguyễn Lê – Maghreb & Friends**

Nguyễn Lê (guitar), Karim Ziad (drums, percussion, vocals), Michel Alibo (e-bass), Mehdi Askeur (vocals, percussion), Hamid Mes-tari (vocals, percussion), Bojan Zulfikarpasic (piano, synth), Vincent Masart (sax)





Jean-Paul Bourelly

## **Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp**

«Wenn ein Künstler etwas Neues tut, was vielleicht nicht klappt, fühlt er sich besser, als wenn er bei dem bleibt, was er die ganze Zeit gemacht hat.» So sprach einmal Miles Davis, und dieses Wort nahm sich Jean-Paul Bourelly zu Herzen, als er daran ging, sein Projekt «African Boom Bop» zu verwirklichen. Die Premiere letztes Jahr in Berlin, gefolgt von einer CD, bestätigte, dass Risiken auch fruchtbar sein können. «Boom Bop» stiess auf begeisterte Kritiken.

Boom Bop ist ein afroamerikanisches Crossover-Projekt, getragen von

den polyrhythmischen Perkussionen und archaisch rappenden Gesängen des westafrikanischen Musikers Abdourahmane Diop (Sabar, Vocals), dem Schlagzeug von Felix Sabal Lecco, den Keyboard-Funkismen von Carl Bourelly und dem Bassspiel von B. B. Hammond. Auf diesem Fundament entfalten sich Gitarre und Saxophon in reicher Pracht. Müssig zu sagen, dass mit Jean-Paul Bourelly und Archie Shepp zwei Instrumentalisten dahinter stehen, die dafür sorgen, dass nicht laue Lüftchen, sondern druckvolle Improvisationen mit wilden Ausbrüchen und

lyrischen Klängen angesagt sind. «African Ambient Jazz» nennen die Protagonisten ihren Sound.

Mit seinem ungestümen und ungefil-





tert exzessiven Saitenspiel hatte sich der 1960 als Sohn eines haitianischen Arztes in Chicago geborene Jean-Paul Bourelly schon früh den Ruf eines zweiten Jimi Hendrix eingehandelt. Hard-Rock-Elemente, Fusion, Funk und Psychedelic prägten seinen Stil. Laut und fleischig liess und lässt er die Saiten erklingen. Seine anfänglich wichtigste Inspirationsquelle war die Emotionalität des Blues. «Jazz war für mich eigentlich immer nur von der harmonischen und theoretischen Seite her interessant. Genauso wie Strawinsky, Bartok oder Debussy: Die gebrauchten auch schon 6/9-Chords – das tue ich ebenfalls, nur mit einer elektrischen Gitarre und einem Funk-Beat im Rücken», hielt Bourelly bei der Veröffentlichung seiner «Boom Bop»-CD fest.

Mit dem Saxophonisten Archie Shepp kehrt eine Jazz-Legende nach Willisau zurück, die am Power der Great Black Music und ihrer politischen Stosskraft wesentlich beteiligt war. Shepp, inzwischen 64 Jahre alt, spielte anfangs der Sechzigerjahre mit Cecil Taylor, Bill Dixon, John Tchicai und Don Cherry, um dann ab 1964 mit eigenen Bands und einigen glanzvollen Alben als ein Hauptprotagonist des

Damals gehörten die Posaunisten Roswell Rudd und Grachan Moncur sowie Vibraphonist Bobby Hutcherson und Schlagzeuger Beaver Harris zu seinen regelmässigen Mitmusikern.

Archie Shepp kämpfte mit seiner Musik stets für die politischen Rechte und die Solidarität innerhalb der schwarzen Bevölkerung. Mit seinem rohen Sound, seinen Kompositionen und seinen energetischen Improvisationen hat er zahlreiche spätere Exponenten des avantgardistischen Jazz beeinflusst. Seit 1974 unterrichtet Shepp als Professor an der University von Massachusetts. Daneben hat er auf Platten und live auf der Bühne, in Kleinformationen und mit Big Bands, die Roots der afroamerikanischen Musik kontinuierlich weiter verfolgt, bis hin zu Spirituals, Gospel, Mainstream Jazz und – immer wieder – dem Blues.

**Jean-Paul Bourelly African Boom Bop**

Jean-Paul Bourelly (guitars), Archie Shepp (sax), Abdourahmane Diop (vocals, sabar), Carl Bourelly (keyboards), B. B. Hammond (bass), Felix Sabal Lecco (drums)

schwarzen Free Jazz hervorzutreten.



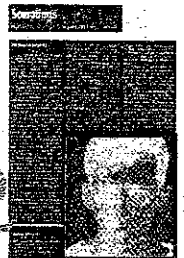
# Samplings

Konzert 2: Freitag, 31. August, 20 Uhr, Festhalle



Jojo Mayer

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien l. Nr. : 1837; Medienzugröße l. Nr. : 551434; Objekt l. Nr. : 6039950; Subjekt l. Nr. : 1; Telefon l. Nr. : 19; Abo l. Nr. : 831009; Treffer l. Nr. : 8925034





## Jojo Mayer & Nerve NY

Jojo Mayer ist einer der wenigen Schweizer Musiker, die es geschafft haben, in New York nicht nur zu überleben, sondern auch handfest am Sound der Gegenwart mitzuwirken. 1998 startete er sein Nerve-Projekt mit der Absicht, interessierten Musikern und Musikerinnen ein Experimentierfeld für die aktuellen Strömungen der elektronischen Soundprozesse im Umfeld der DJ-Kultur zu bieten. Mayer arbeitete daran, die Klangbilder von Drum'n'-Bass, Electro, Breakbeats, Nu-Jazz und Abstract Funk so auf die Bühne zu bringen, dass sie eins zu eins gespielt und nicht bloss ab Maschinen reproduziert werden konnten.

Daraus hat sich eine mehr oder weniger feste Nerve-Formation entwickelt, der es gelingt, den Club-Sound mit der Syntax der Jazz-Interaktion zu kreuzen und auch die Improvisation voll mit einzubringen. Nerve generiert die digitalen Klangwelten ohne Loops, Sequenzer oder abrufbare Klangeinheiten, sondern mit Drums, Bass, Keyboards und den Techniken des Soundprocessings, die sonst nur in Studios zur Anwendung kommen. Für diese «realtime audio deconstruction» ist mit Roli Mosimann ein weiterer Schweizer zuständig, der seit Jahren ein begehrter Studio-Crack ist. Mosimann wurde als Produzent der Swans und der Young Gods bekannt. Er hat auch für Faith No More, Einstürzende Neubauten, Sugarcubes (Björk), New Order oder Smashing Pumpkins gearbeitet.

Die klingenden Resultate aus dem Nerve-Pool stiessen in der New Yorker Downtown-Szene und bei den Medien schon bald auf begeisterte Reaktionen. Daraus entstand der Multimedia/Party-Event «Prohibited Beatz», wo die Experimente mit Sounds, Grooves und Handwerk fortgesetzt werden konnten. In diesem kreativen Tiegel

der Techno/Multimedia/Avantgarde-Club-Szene haben in den einschlägigen Zirkeln so bekannte Namen wie Jamie Saft, Vernon Reid, Dhafer Youssef, Graham Haines, Wolfgang Muthspiel, DJ Swingsett, MC Supernatural, Vanessa Freeman oder David Friczynski mitgewirkt.

Jojo Mayer wurde 1963 in Zürich als Sohn des Bassisten Vali Mayer geboren. Schon als kleines Kind sass er am Schlagzeug. Als 18-Jähriger spielte er mit Monty Alexanders Band und tourte durch ganz Europa, gefolgt von Auftritten mit Dizzy Gillespie und Nina Simone. In der Schweiz war er vor allem als Mitglied der Free-Funk-Band Intergalactic Maiden Ballet bekannt. Seitdem hat Jojo Mayer seine Talente in zahlreichen Projekten und Formationen weiter reifen lassen. Er spielte mit The Screaming Headless Torsos, MeShell Ndege Ochello, Vernond Reid, dem Vienna Art Orchestra, James Blood Ulmer, Chico Freeman, George

Adams, John Zorn, Steve Colemans Five Elements und anderen. Einen guten Namen hat er sich mit seinen Drum-Clinics und seinen Auftritten an internationalen Schlagzeug-Festivals gemacht.

Der Multiinstrumentalist Takuya Nakamura spielt gerne mit Soundverfremdungen und ist immer offen für neue Techniken, mit denen er ungewohnte Klänge aus Keyboard und Trompete holt. Er ist ein prädestinierter Vermittler zwischen der Jazzsprache und der DJ-Soundwelt. Das gleiche gilt für den Bassisten Shahzad, der mit Filtertechniken und Low-End-Sound-Manipulationen die vier Basssaiten ins elektronische Zeitalter katapultiert. Andererseits fühlt er sich mit seinen so wichtigen wie geschmeidigen Inputs auch in akustischen Settings nicht verloren. Shahzad spielte mit David Krakauer, David Torn, Wolfgang Muthspiel, Vernon Reid, Eyvind Kang und anderen.

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien Nr. : 1837; Medierausgabe Nr. : 551434; Objekt Nr. : 6039950; Subobjekt Nr. : 2; Lektoren Nr. : 19; Abo Nr. : 831009; Teiler Nr. : 8925034



**Jojo Mayer & Nerve NY**

Jojo Mayer (drums, electronics),  
Roli Mosimann (realtime audio  
deconstruction), Shahzad (bass,  
low frequency manipulation), Ta-  
kuya Nakamura (synthesis, key-  
boards, trumpet)





Nils Petter Molvaer

## Nils Petter Molvaer & Khmer

1998 legte der junge norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Band das Album «Khmer» vor. So musikalisch einwandfrei und trendmässig voll im Schuss diese Musik war: Es rechnete wohl kaum jemand mit dem durchschlagenden Erfolg, der sich schon bald darauf einstellen sollte. «Khmer», zu dem parallel auch eine EP mit vier Remix-Tracks auf den Markt gebracht wurde, hatte gleichzeitig den Nebeneffekt, dass das schöngestige Jazz- und Avantgarde Label ECM auf Anhieb einer jungen Dancefloor-orientierten Hörschaft erschlossen wur-

de. Seitdem werden ECM-Tracks auch in Clubs gespielt.

Letztes Jahr hat Nils Petter Molvaer mit der CD «Solid Ether» nachgedoppelt. Darauf hat er das Terrain des «Khmer»-Sounds weiter verfeinert: Klagende Trompetenlinien von nordischer Kühle, dezent erfüllt von Echo- und Delayeffekten, und ein satt groovendes und immer wieder fankig aufgebrochenes Fundament aus Breakbeats, Samples und vielfältig prozessierten Sounds. Das Klangbild erinnert an gewisse Momente von Miles Davis in seiner elektrischen Phase und an die ätherischen Space-and-jazz-Texturen von Trompeter Jon Hassell. «Solid Ether» ist in einem gewissen Sinne ruhiger und ausgefeilter als «Khmer».

Live wird das Groove-Element verstärkt





hervortreten; insbesondere auch durch die Kniffs und spontanen Einlagen von Pal Nyhus an den Plattenspiellern.

Mit seiner «Khmer»- und «Ether»-Musik ist Nils Petter Molvaer ein Brückenschlag zwischen den experimentellen und den populären Lagerungen. Er hat die Club-Sounds von Drum'n'Bass, Techno, Ambient und Jungle mit den jazzig-improvisatorischen Ausdrucksmöglichkeiten verbunden und eine Fusion hingekriegt, die musikalisch anspricht und auch den Tanzwilligen gut in die Beine fährt. Genau besehen war Nils Petter Molvaer nie (nur) der Jazzer und Improvisator aus dem hohen Norden. Schon bevor er sich nach dem Studium am Konservatorium in Trondheim dem Jazz zuwandte, hatte er als jugendlicher Bass, Keyboard und Schlagzeug in diversen Pop- und Rockbands gespielt.

Von Anfang an waren seine musikalischen Vorlieben breitgefächert: Miles Davis, Don Cherry, Billie Holiday, Brian Eno, Joni Mitchell und Bill Laswell bezeichnet er als wichtige Einflüsse. Erfahren in Rock, Pop und Funk und geschult in Jazz spielte er schon bald mit allen wichtigen skandinavischen Improvisatoren, oder mit Elvin Jones, Gary Peacock und George Russell. In den Neunzigerjahren schrieb er Kompositionen für Tanzstücke, TV-

Produktionen sowie mehrere Film-Soundtracks.

Gleichzeitig hat Molvaer von Anfang an die Entwicklungen im Techno und in der elektronischen (Dancefloor-) Musik interessiert mitverfolgt. Wer sich mit ihm über diese Sparten unterhält, wird entdecken, dass der Trompeter in den verschiedensten Bereichen, von House über Electro bis Trip Hop, voll am Puls ist. So liess er sich für den Beginn des Titelstücks auf Solid Ether durch einen Track der Nu-House-Exponenten von Basement Jaxx inspirieren. Zahlreiche seiner Stücke übergab er bekannten Produzenten und DJs zum Remixen, damit sie auch wirklich Lounge- und Club-tauglich wurden.

#### Nach dem Konzert Late Night Party mit DJ MINUS 8

##### Nils Petter Molvaer & Khmer

Nils Petter Molvaer (trumpet, electronics), Eivind Aarset (guitar), Audun Erlien (bass), Rune Arnesen (drums), Pal Nyhus (turntables), Raymond Pellicer (electronics), Kare Lystad (sound), Tord Knudsen (light)



# The Art of the Duo

Konzert 3: Samstag, 1. September, 14.30 Uhr, Festhalle



Sylvie Courvoisier



Mark Feldman



Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1837; Medienausgabe Nr.: 551434; Objekt Nr.: 6039932; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 19; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8925036



## **Sylvie Courvoisier – Mark Feldman**

Piano und Violine im Zwiegespräch. In klassischer Aufruhr, in dissonanter Andacht? Bei der 31-jährigen Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier vermischen sich die Grenzen von Klassik und Jazz, Neuer Musik und Improvisation, Komposition und Improvisation, Aufruhr und Andacht. Auch der amerikanische Violinen-Virtuose Mark Feldman spielt seit jeher in allen und über allen Zwischenbereichen. Seit Sylvie Courvoisier 1997 mehrheitlich in New York wohnt, arbeitet sie mit Mark Feldman regelmässig zusammen. Letztes Jahr haben sie unter dem schlichten Titel «Music for Violin and Piano» auf dem John Zorn-Label Avant (Plainisphere) eine Duo-Einspielung vorgelegt.

Wenn sich Sylvie Courvoisier und Mark Feldman aufeinander einlassen, navigieren sie durch Territorien, in denen sich die Struktur-Beflissenheit der zeitgenössische E-Musik und das Chaos-Managment des Avant-Jazz zum Klang-Abenteuer des Moments treffen. Mit Leichtigkeit wechseln die Spannungen und die Spieltechniken, ziehen romantische Koloraturen auf, tanzen Klezmer-Melodien, werden harte Rhythmen wach, entstehen Dissonanzen und Zusammenflüsse, klangreiche Gewitter und zarte Lyrismen. Es ist eine ständige Verschiebung im Gang, ein immerwährendes Erfinden und Verwandeln des Klangmaterial. Erwartun-

gen werden unterlaufen, aber auch das Unerwartete wird erfüllt.

Sylvie Courvoisier, 1968 in Lausanne geboren, studierte Piano und Komposition an den Konservatorien von Lausanne und Montreux. 1965 und 1996 spielte sie an den New Jazz Meetings in Baden-Baden mit Enrico Rava, Marc Ducret, Dominique Pifarély, Joachim Kühn und Tomasz Stanko. 1996 erhielt sie den Prix des Jeunes Créateurs (VD). Im folgenden Jahr trat sie erstmals in Willisau auf. Bekannt wurde sie mit ihrem Projekt «Ocre», in dem auch der französische Drehorgelspieler Pierre

Charial oder Tuba-Meister Michel Godard mitwirken.

Sylvie Courvoisier spielte mit Jean-Jacques Demierre, dem Michel Godard Quartet, Thomas Chapin, Tony Overwater, Fred Frith, Urs Leimgruber oder Lucas Niggli. Sie hat zahlreiche Kompositionen geschrieben, auch für Ballette und Theater. Komplexe Strukturen und freie Improvisation schliessen sich bei ihr nicht aus, sondern durchdringen sich. Moderne Komponisten wie Ligeti, Varèse, Schönberg, Schüttke oder Takemitsu haben sie ebenso beeinflusst wie Bill Evans oder Thelonius Monk.

Mark Feldman, 1955 in Chicago geboren, zählt heute zu den wichtigsten Mitstreitern der New Yorker Downtownszene, wo er sich an unzähligen Projekten mit und ausserhalb von John Zorn beteiligt hat. Vor seiner New Yorker Zeit wohnte Feldman mehrere Jah-



re in Nashville/Tennessee, wo er als Studiomusiker an über 200 Plattenaufnahmen mitgewirkt hat, unter anderem von Johnny Cash, Willie Nelson und Jerry Lee Lewis. Auch in New York war er ein begehrter Studiomusiker für anspruchsvoll-populäre Produktionen (Cheryl Crow, Manhattan Transfer, Diana Ross, Carol King, Bette Middler usw.).

Mindestens so gefragt ist Feldman in den Sparten Jazz und improvisierte Musik. Er war Mitglied des Arcado String Trios und arbeitete mit Musikern wie John Zorn, Joe Lovano, Tom Harrell, Dave Douglas, John Abercrombie, Anthony Davis, Tim Berne

und Bobby Previte. Er schrieb Kompositionen für das Kronos Quartet und tourte als Solist unter anderem mit der Basel Sinfonietta, der WDR Radio Big Band Köln oder der George Gruntz Big Band.

**Sylvie Courvoisier – Mark Feldman**

Sylvie Courvoisier (piano), Mark Feldman (violine)



## Dino Saluzzi – Pierre Favre

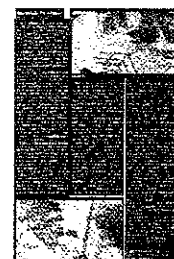


Pierre Favre



Dino Saluzzi

Lieferschein N.r. : 1212468; Medien N.r. : 1837; Medienausgabe 1 N.r. : 551434; Objekt N.r. : 6039953; Subobjekt N.r. : 1; Iekaren N.r. : 19; Abn N.r. : 831009; Treffer N.r. : 8925037





Zwei Meister der langen musikalischen Erfahrung, der Improvisation, der Leichtfüßigkeit: Dino Saluzzi (66) und Pierre Favre (64) brauchen sich nichts vorzumachen, wenn sie miteinander in den musikalischen Dialog treten. Ihre Wurzeln sind wohl verschieden, doch beide haben in ihren jahrzehntelangen Auseinandersetzungen mit Klängen und Kulturen soviel an Esprit und Offenheit gewonnen, dass an diesem Duo-Konzert keine schöngeistigen Oberflächen-Polituren zu erwarten sind.

Dino Saluzzi wurde 1935 in einem kleinen Dorf im Norden Argentiniens geboren. «Wir hatten weder Radio, noch Schallplatten, noch Elektrizität; wir lebten einfach mit der Natur, der Folklore, der ürtümlichen Musik der Indios, unberührt von jedem weissen Einfluss. Mein Vater spielte Gitarre und Mandoline, später auch Bandoneon. Er spielte Volksmusik ab Musik-Werbeblätter, die uns aus der tausend Meilen entfernten Hauptstadt zugesandt wurden. Er war es, der mich und meine beiden Brüder in die Volksmusik eingeführt hat. Ich lernte Bandoneon, als ich sieben war.» (JazzPodium). Saluzzis Musik ist bis heute stark von den archaischen Liedern und Volksmusiken seiner südamerikanischen Heimat durchdrungen.

Während seines Studiums in Buenos Aires begann Saluzzi, professionell Musik zu machen. Er suchte stets nach einer neuen musikalischen Form, die das Latin-Erbe integrierte, ohne den üblichen Klischees, Konventionen und Eklektizismen zu verfallen. Anfangs der Siebzigerjahre arbeitete er eine kurze Zeit lang mit Gato Barbieri («Chapter One: Latin Amerika»). Er tourte in Südamerika und arbeitete als Solist und Arrangeur in verschiedenen Tango-Formationen. 1979 wurde Dino Saluzzi mit seinem ersten Cuarteto auch in Europa bekannt. Ab 1980, pa-

rallel zu seinen ersten Platten-Veröffentlichungen auf ECM, wurde Saluzzi

ein gefragter Partner für europäische und amerikanische Jazzmusiker.

Er spielte mit Charlie Haden, Pierre Favre und Enrico Rava, später auch mit Louis Slavis, Edward Vesala, Charlie Mariano, Al DiMeola, David Friedman und Anthony Cox. Saluzzi legte immer Wert darauf, dass er weder «art music» noch «intellectual music» machen wolle, sondern eine Musik der Emotionen, die darauf angelegt sei, das weitestmögliche Spektrum an Gefühlen auszudrücken. Was auch immer er spiele, es sei immer eine Reflektion seiner Person und seiner Kultur, betonte er in Gesprächen. «Wenn ich Jazz spiele, spiele ich Jazz. Es ist eine andere Art, meine Gefühle auszudrücken.» Der Tango aber, mit dem er unweigerlich verbunden ist, ist nach Einschätzung von Saluzzi noch komplexer als der meiste Jazz. «Im wirklichen Tango, der eine lockere Art hat und freie Interpretation erlaubt, genügt es nicht, den technischen Teil zu beherrschen. Nötig ist eine völlig unterschiedliche Ausdrucksweise. Es ist zugleich viel reiner und komplizierter.»

Pierre Favre, 1937 in Le Locle geboren, ist die Schweizer Schlagzeug-Le-

gende schlechthin. In den Sechzigerjahren wurde er vor allem als Exponent des Free Jazz und der freien Improvisation wahrgenommen (Zusammenarbeiten mit Michel Portal, Albert Mangelsdorff, Don Cherry, Peter Kowald, Irène Schweizer, Evan Parker). Doch Favres musikalische Biografie und musikalische Sprachen sind ungemein reicher. Anfangs der Siebzigerjahre konzentrierte er sich immer stärker auch auf Solo-Auftritte und begann, das klassische Trommel- und Cymbal-Instrumentarium seines Schlagzeuges sukzessive mit Perkussionsinstrumenten und klingenden Rhythmus-Dingen aus andern Kulturen zu erweitern.

So fand Pierre Favre auf dem Schlagzeug zusehends zu einer Musiksprache, die jenseits von herkömmlichen Time-Keeper-Rhythmen ein reiches Spektrum an Klangfarben und rhythmischen Verflechtungen enthielt. Da-



zu gehörten auch die feinsten und leisen Klänge, das Hallen von Gongs, kristallklare Überlagerungen von Metren und Melodielinien, nie gehörte Rhythmus-Geräusche. Favre generierte sein eigenes Orchester und emanzipierte das Schlagzeug zu einem allumfassenden Klangkörper. Eine Weiterführung dieser Philosophie war anfangs der Achtzigerjahre die Gründung von Singing Drums, einem Schlagzeug-Orchester, dem neben Favre die Perkussionisten Paul Motian, Fredy Studer und Nana Vasconcelos angehörten.

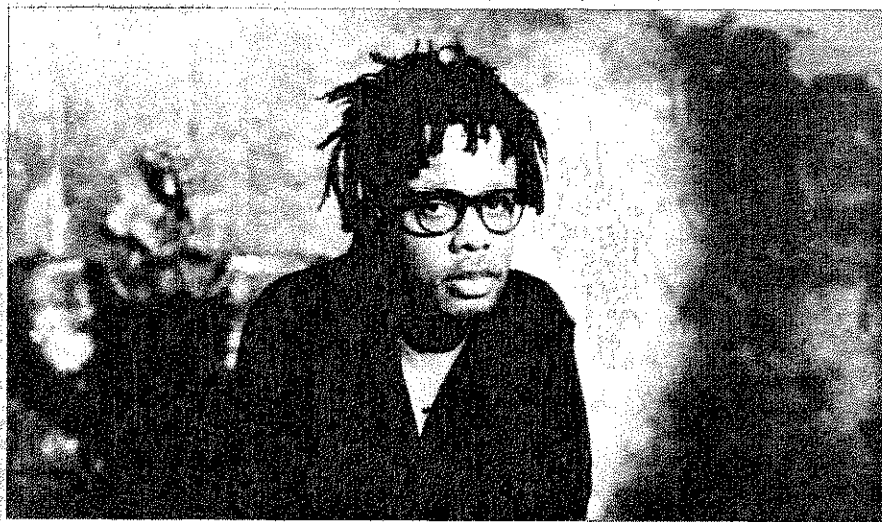
«Singing Drums» wurde später in ein harmonisch und instrumental erwei-

tertes Quartett mit Pierre Favre, Lucas Niggli (Drums), Roberto Ottaviano (Saxophon) und Michel Godard (Tuba) umgewandelt. Dieses Quartett bildet auch den Nukleus des mit Viola, Bass, Geige und Gitarre erweiterten

**Dino Saluzzi – Pierre Favre**

Dino Saluzzi (bandoneon), Pierre Favre (percussion)

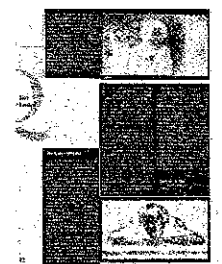




Don Byron



Uri Caine



Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1837; Medienangabe Nr.: 551434; Objekt Nr.: 6039954; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 19; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8925038



European Chamber Ensembles, mit dem Pierre Favre erstmals am Jazzfestival Willisau 1998 auftrat und begeisterte. Auch die gleichnamige CD (Intakt 062), die letztes Jahr erschien, dokumentiert, dass Pierre Favre ein klangsensibles Werk gelungen ist, das trotz komplexen Prozessen enorm leichtfüssig und emotional daherkommt. Jazzthing schrieb dazu: «In einer Zeit, in der sich beinahe alle Musikausübenden mit klarem Kopf mindestens einmal am Tag fragen sollten, ob sie da wirklich neue Geschichten erzählen, steht dieser freundliche, besonnene Mann fast allein vor einem ganzen Meer der Möglichkeiten.»

### Don Byron – Uri Caine

Verläuft, was sich gut kennt, in absehbaren Bahnen? Oder garantiert erst diese Vertrautheit musikalische Ergebnisse, die mehr sind als ein intensives Strohfeuer? Sicher ist: Don Byron (Klarinette) und Uri Caine (Piano) stehen nicht zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne. Die beiden haben nicht nur in jüngster Zeit schon als Duo gearbeitet, sondern einander in ihren Produktionen immer wieder unterstützt. Schon auf Uri Caine's erstem Album »Sphere« Music (1992) und später auch auf »Toys« (1995) liessen sich Caine und Byron innerhalb des Bandkontextes aufeinander ein. Umgekehrt hat auch Uri Caine wiederholt in Projekten von Don Byron mitgewirkt, unter anderem auf dessen CD »Plays the music of Mickey Katz« (1992), wo er Stücke des jiddischen Komponisten

verarbeitete.

Noch bevor seine erste Platte erschien, hatte Don Byron – als einziger schwarzer Musiker – in einer Klezmer-Band gespielt und damit für Aufsehen gesorgt. Mit seiner Klezmer-Affinität und seinem virtuos-eklektischen Spiel auf einem im neueren Jazz lange nicht mehr beachteten Instrument ist Byron

bekannt geworden. Mit der CD »Tuskegee Experiments« (1990), auf der unter anderem Bill Frisell und Reggie Workman mitwirkten, hatte Byron ein vielgelobtes Debütalbum veröffentlicht, wo er sein grosses Potential zwischen Klassik und freier Improvisation ungestüm offen legte. Nach dem Katz-Album wandte sich Byron vom Klezmer ab. Auf »Nu-Blaxploitation« (Blue Note 1998) flossen Funk und Hip Hop-Elemente ein.

Don Byron, als Sohn von musikalischen Eltern in der Bronx aufgewachsen, studierte klassische Klarinette mit Joe Allard und später am New England Conservatory of Music in Boston mit George Russell. Er beschäftigte sich mit afro-karibischer Musik, spielte Latin und Salsa, war während zwei Jahren künstlerischer Leiter der Brooklyn Academy of Music und schrieb Musik für TV-Produktionen und Filme wie »Kansas City« (Robert Altman) oder »Lulu on the Bridge« (Paul Auster). In all den Jahren hat er mit Leuten wie Cassandra Wilson, Hamiet Bluiett, Anthony Braxton, Geri Allen, Hal Willner, Marilyn Crispell, Craig Harris, Steve Coleman, David Murray, Living Colour oder Steve Lacy gearbeitet.



Uri Caine, in Philadelphia geboren, wirkte schon während der High-School-Zeit in Bands von Philly Joe Jones, Hank Mobley, Odean Pope oder Grover Washington mit. Später, als er Musik studierte, arbeitete er mit Freddie Hubbard, Joe Henderson, Benny Golson, Phil Woods, Donald Byrd, J.J. Johnson, Stanley Turrentine und Lester Bowie. Mit seinem Umzug nach New York begann er, eigene Produktionen einzuspielen. Die ersten beiden Alben waren eine Hommage an Thelonious Monk und Herbie Hancock. Dann begann er, Stücke von klassischen Komponisten zu arrangieren und auf CD zu veröffentlichen, so von

Gustav Mahler, Richard Wagner und jüngst von Johann Sebastian Bach (Goldberg Variationen). Diese Arbeiten, die auf dem feinen Winter & Winter Label erschienen, brachten Uri Caine ein grosses Mass an internationaler Beachtung und Anerkennung.

**Don Byron – Uri Caine**

Don Byron (clarinet) Uri Caine  
(piano)



# Shapes of Jazz

Konzert 4: Samstag, 1. September, 20 Uhr, Festhalle



Jim Black



Titelerschein H.r. : 1212468; Medien H.r. : 1837; Mediennummer H.r. : 551434; Objekt H.r. : 6039955; Subobjekt H.r. : 1; Leitoren H.r. : 19; Abo H.r. : 831009; Treffer Nr. : 8925039



### Jim Black «Alas No Axis»

Jim Black hat sich in den Neunzigerjahren neben Joey Baron als wohl begehrtester Drummer der New York Downtownszene etabliert. Er ist ein ebenso filigraner wie ungemein agiler Schlagzeuger, bei dem einem nur schon vom blossen Zuschauen die Rhythmen durch den Körper hüpfen. Ähnlich wie Han Bennink, aber ohne Spassfaktor, klinkt sich Black in atemberaubender Präzision in einen permanenten Strom aus zischelnden Grooves, harten Schlägen und fein differenzierten Rhythmus-Geweben, wo es vor subtilen Einfällen und Zwischentönen nur so strotzt.

Der 34-jährige Schlagzeuger, der 1991 von Seattle nach New York übersiedelte, ist vor allem mit seinem Mit-

wirken in Tim Berne's Bloodcount bekannt geworden, einer Formation, die in ausufernden Improvisationen Klangexperimente, Free-Jazz und klassische Jazztraditionen verwob. Diese energetischen Intensitäten sind auch auf «Alas No Axis» eingeflossen, Jim Blacks erstes eigenes Projekt, das letztes Jahr auf CD erschien und nun auf der Willisauer Bühne zu hören ist. Es ist eine kraftstrotzende Musik voller Überraschungen und Impro-Rock-Power, mit klangmalerischen Ambient-Passagen, komplexen Verzahnungen, noisigen Ausbrüchen, schlichten Melodien und druckvollen Post-Bop-Improvisationen. Weitläufig und unberechenbar entwickeln sich die Kompositionen, immer wieder durchgerüttelt vom synkopischen Spiel Blacks, der die Fäden zusammenhält.



Wichtiger als die Ausbildung an der Berklee School of Music in Boston dürften für Jim Black die frühen musikalischen Bekanntschaften mit Leuten wie Uri Caine, Dave Douglas, Chris Speed, Tim Berne, Ellery Eskelin, Paul Motian oder Carla Bley gewesen sein, die ihn schon als jungen Schlagzeuger beizogen und mit ihm spielten. Jim Black ist festes Mitglied des Dave Douglas' Tiny Bell Trios, des Ellery Eskelin Trios und der Eastern-Fusion-Band Pachora. Bei allen zeitgenössischen Jazz-Projekten ist Black auch offen für die elektronisch induzierten Musiksprachen der jüngsten Generation, wie etwa seine Zusammenarbeit mit Jamie Saft, Satoko Fuji oder Ben Monder zeigt.

Chris Speed, 1967 in Seattle geboren, begann mit fünf Jahren Piano zu spielen, wechselte mit 11 auf die Klarinette und entwickelte während seines Studiums immer grössere Affinitäten für den Jazz und das Tenorsaxophon. Während seiner Ausbildung am New England Conservatory in Boston gründete er mit Jim Black die Band Human

Feel (4 CDs). Er spielte mit Myra Melford, Dave Douglas, Erik Friedlander, Briggam Krauss, John Zorn, Mark Dresser und war ebenfalls Mitglied von Tim Berne's Bloodcount.

Mit Jim Black rief Chris Speed 1992 die Band Pachora ins Leben, die den Jazz mit der Musik des Balkans und des Orients verschmilzt und drei CDs auf Knitting Factory veröffentlichte. Daneben tourt er mit Jamie Saft und Ben Perowsky als «Trio Iffy» sowie mit seiner weiteren Band «yeah NO», in der neben dem vietnamesischen Trompeter Cuong Vu wiederum Jim Black und der Bassist Skuli Sverrison (ebenfalls in Alas No Axis) mitwirken. Skuli Sverrison studierte am Berklee College und war an über 30 Einspielungen mit isländischen Musikern beteiligt. In jüngster Zeit hat er neben diversen Projekten auch mit Laurie Anderson gearbeitet. Sein Solo-Album Sermonie besteht aus Tape-Kompositionen, die mit elektrischem Bass und elektronischen Zutaten bereichert werden.

**Jim Black «Alas No Axis»**

Jim Black (drums), Chris Speed (tenorsax, clarinet), Skuli Sverrison (e-bass), Hilmar Jensson (gitar)



**Andrew Hill Piano solo**



Andrew Hill

Andrew Hill (64), der als junger Pianist von Earl Hines zum Jazz ernuntert





wurde und kurz noch mit Paul Hindemith in Kontakt stand, hat sich nie von einer Stilzugehörigkeit vereinnahmen lassen, sei es Bop, Hard Bop oder Avant-Jazz, obwohl er als Komponist und Interpret in all diesen Bereichen seine Spuren hinterlassen hat. Seit fast einem halben Jahrhundert zählt er zu den einflussreichen Jazz-Pianisten. Aber nie ist er so stark im Rampenlicht gestanden wie Bud Powell, Horace Silver, Mal Waldron, Paul Bley oder Cecil Taylor.

Seine grosse Zeit waren die Sechzigerjahre, wo er auf Blue Note einige herausragende Alben veröffentlichte, an denen sich Cracks wie Eric Dolphy, Kenny Dorham, John Gilmore, Roy Haynes, Joe Henderson, Bobby Hutcherson, Elvin Jones, Sam Rivers, Tony Williams oder Reggie Workman beteiligten. Insbesondere «Point of Departure» (1964) war ein Meilenstein und «one of the very great jazz albums of the 1960s» (Penguin Guide to Jazz on CD).

Alles war einmal? Mitnichten. Nostalgie ist zu früh angesagt bei Andrew Hill. Die Alben, die er Ende der Achtzigerjahre eingespielt hat, setzen seine Klasse fort. Noch immer situiert ihn sein dunkel getöntes, nach vielen Richtungen driftendes, manchmal irritierend-witziges, zwischen lyrischer Melodiosität und Dissonanzen frei gleitendes und dennoch luftiges Pianospiele irgendwo zwischen Post-Bop und Impressionismus, Avant-Jazz und dem intuitiven Freigeist-Stil von Thelonius Monk. Nach einer zehnjährigen Pause erschien letztes Jahr das Album «Dusk» mit seinem neuen Point of Departure-Sextet.

Andrew Hill begann seine musikalische Karriere im Jahr 1952. Ein Jahr später spielte er mit Charlie Parker, dann hatte er Gigs mit Miles Davis und Coleman Hawkins. 1955 erschien sein Debutalbum, eine Trioaufnahme, an welcher der Art Ensemble of Chicago-

Mitbegründer und Bassist Malachi Favors beteiligt war. 1961 liess sich Hill in

New York nieder, wo er anfänglich viel mit Rashaan Roland Kirk spielte, bevor er dann zwischen 1963 und 1966 für Blue Note an Sessions teilnahm. Hier entstand jene Musik, die auf mehreren Blue-Note-Platten veröffentlicht wurde und die Bedeutung von Hills Pianospiele und seinen Kompositionen ein für allemal festschrieb.

Zwischen 1970 und 1990 veröffentlichte er meistens auf den Labels Arista-Freedom und Black Saint/Soulnote. In dieser Zeit lebte er eher zurückge-

zogen an der Westküste, gab gelegentliche Solokonzerte, trat manchmal an internationalen Festivals auf oder gab Unterricht und Workshops im Umfeld von Universitäten und in Gefängnissen. Mit seinem Umzug nach New York 1994 wurde er von einer neuen Garde von Musikern und einem jüngeren Publikum wieder entdeckt. 1998 feierte er als «einer der 60's Jazz-Heroen» mit seinem neuen Point of Departure Sextet «eine triumphale Rückkehr»

(New York Times). Mehrmals trat er in den letzten Jahren auch im Lincoln Jazz Centre auf, so mit Marty Ehrlich, Greg Tardy, Billy Drummond, oder mit den Sixties-Jazz Koryphäen Bobby Hutcherson und Jackie McLean.

**Andrew Hill Piano Solo**  
Andrew Hill (piano)



**Renaud Garcia-Fons  
& Oriental Bass**



Renaud Garcia-Fons



Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1837; Mediennummer Nr.: 551434; Objekt Nr.: 6039957; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 19; Abo Nr.: 831009; Teiler Nr.: 8925041



Der in Paris lebende Renaud Garcia-Fons, auch schon mal als «Paganini des Kontrabass» betitelt, gehört zu jenen Jazzmusikern, die den klassischen Kanon schon längst verlassen haben, um den Jazz mit Einflüssen aus dem globalen Folklore-Repertoire neu aufzurüsten. Im Falle von Garcia-Fons, der aus einer spanisch-französischen Familie stammt, sind das – ähnlich wie bei Louis Sclavis oder Henri Texier – die musikalischen Traditionen Südosteuropas und des Mittelmeerraumes, Nordafrika inklusive. Gleichzeitig sind Renaud Garcia-Fons auch die klassische und die zeitgenössische Musik nicht fremd. Kommt dazu, dass er auf seinem fünfsaitigen Kontrabass ein ausnehmend virtuoser Instrumentalist ist: Rund, harmonisch, druckvoll, klangästhetisch und getragen von einem durch und durch musikalischen Sinn.

Im Alter von fünf Jahren begann Garcia-Fons mit Piano, wechselte dann zur klassischen Gitarre und spielte als Jugendlicher in Rockbands. Mit 16 entschied er sich für den Kontrabass. Ausgebildet wurde Garcia-Fons vom syrisch-französischen Kontrabassisten Francois Rabbath, dessen famose Bogentechnik und orientalisches verwurzelte Kompositionen ihn stark beeinflusst haben.

Auch mit seiner aktuellen Formation «Oriental Bass» wird Garcia-Fons hören lassen, für welche musikalischen Breitengrade sein Herz noch immer schlägt. Elemente des Flamenco und des Tango, mediterrane Volksmusik,

schnell versiegen, dafür sorgt die ungewöhnliche Instrumentierung mit Derbouka, Klarinette, Perkussion, Akkordeon, Flöte und Posaune.

Renaud Garcia-Fons arbeitete mit Rabih Abou-Khalil, Michael Riessler, Kenny Clark, Daniel Humair, Marc Ducret, Michel Portal, Nguyễn Lê, Henri Texier, Kudsi Erguner, Cheb Mami und anderen. Neben dem arabisch-afrikanisch-andalusisch geprägten Solowerk «Légendes», auf dem er in Mehrspurtechnik mehrere Bässe übereinander spielte, veröffentlichte

er auch Platten mit seinem Quartett Alboréa. An seinem Konzeptalbum «Oriental Bass» waren elf Instrumentalisten beteiligt. Er schrieb Musik für Filme und für Tanztheater. Mit dem Flamenco-Gitarristen Pedro Soler tourte er als Duo «Suite Andalouse». Auch mit dem Akkordeonisten Jean-Louis Matinier, der ebenfalls in der Oriental Bass-Formation in Willisau dabei ist, unterhält Renaud Garcia-Fons ein Duo.

#### **Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass**

Renaud Garcia-Fons (bass), Negrito Trasante (percussion), Jean-Louis Matinier (accordion), Bruno Sansalone (clarinet), Chris Hayward (flutes), Yves Favre (trombone), Rabah Khalfa (derbouka, frame drums)

aber auch Einflüsse von lateinamerikanischer, afrikanischer und indischer Musik sind auszumachen. Anders gesagt: «A rich Gypsy mix of global jazz flavored with Indian, Greek, African, flamenco, Latin American, tango, and new musette» (Charlotte Dillon). Das alles kommt nicht in verschrobener Fusionistik, sondern betont leichtfüssig daher. Dass auch die Klangfarben im Welken und die Grooves nicht so



# First Generation

Konzert 5: Sonntag, 2. September, 14.30 Uhr, Festhalle



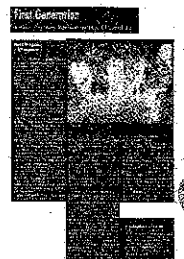
ICP Orchestra

## Misha Mengelberg & ICP Orchestra

ICP ist die Abkürzung für «Instant Composers Pool», einem lockeren Zusammenschluss von Musikern, der von den niederländischen Jazzern Willem Breuker, Han Bennink und Misha Mengelberg um 1967 ins Leben gerufen wurde. ICP ist eine heute schon klassisch anmutende «Erfindung» aus einer Zeit, als der Austausch im Kollektiv zur Grundnahrung des musikalischen Selbstverständnisses gehörte und Rebellion noch Rebellion war. Umso erstaunlicher, dass im Zuge der unvermeidlichen Verbürgerlichung vieler

einstiger Rebellen der ICP in wechselnden Besetzungen bis heute überlebt hat und stark geblieben ist.

ICP wurde zu einem viel benutzten Gefäss für Experimente und Kollaborationen von Musikern aus den Bereichen Avant-Jazz, Neue Musik und freie Improvisation. Schon bald kam es zu einem ICP in Doppelspur. Entweder spielte das Kollektiv mit Willem Breuker oder aber mit Misha Mengelberg.









nen Bands und Projekten auch schon wieder fast 40 Jahre unterwegs ist.

Oft genug ist versucht worden, die tatsächliche Innovation zu beschreiben, die Elvin Jones auf dem Schlagzeug eröffnet hat. Für Leonard Feather (Encyclopedia of Jazz) bestand die grösste Leistung des Schlagzeugers darin, einen «circle of sound» zu erschaffen, «a continuum in which no beat of the bar was necessarily indicated by any specific accent, yet the overall feeling became a tremendously dynamic and rhythmically important part of the whole group». Elvin Jones trommelte nicht «nur» polyrhythmisch wie Art Blakey oder Max Roach, er entfachte Wellen und Schübe mit auf- und abschwellenden Intensitäten, in denen der Downbeat frei akzentuiert oder manchmal auch weggelassen wurde, der Puls aber ständig in der Luft lag.

Elvin Jones wurde 1927 in Michigan geboren, als jüngstes von zehn Kindern. Zwei seiner Brüder, Hank Jones (Piano) und Thad Jones (Trompete, Flügelhorn) waren ebenfalls Jazzmusiker. Nach drei Jahren in der Armee mischte Elvin Jones in der Detroit-Szene anfangs der Fünfzigerjahre mit. 1955 zog er nach New York und spielte in der Folge mit Charles Mingus, Miles Davis, Bud Powell, Pepper Adams, Do-

nald Byrd, Art Farmer, J.J. Johnson und anderen.

1960 begann seine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem John Coltrane Quartet. Sie dauerte bis Ende 1965, als John Coltrane mit Rashied Ali einen zweiten Drummer engagierte, was Elvin Jones nicht sehr schätzte. Nach der

Coltrane-Zeit tourte er mit dem Duke Ellington Orchestra in Europa. Dann begann er, mit eigenen Bands zu spielen und Platten aufzunehmen. Mit Saxophonist Joe Farrell und Bassisten wie Jimmy Garrison oder Charlie Haden arbeitete er im Trio. Später konzentrierte er sich auf Quartette und Quintette. Seine häufigsten Saxophon-Partner waren Frank Foster, George Coleman, Dave Liebman, Pat La Barbera und Sonny Fortune. Wichtige Partner waren auch Trompeter Nicholas Payton, Pianist Dollar Brand oder Keyboarder Jan Hammer.

Unter eigenem Namen hat Elvin Jones bis heute rund 50 Platten veröffentlicht. Noch immer tourt er mit seiner Jazz Machine, die in der Regel aus einem Quintett besteht. Besorgt darum, dass Jazz als «the only original art form» in den USA weiter gepflegt wird, tritt Elvin Jones in Schulen auf, gibt Workshops und Clinics, bei denen auch die Jazzgeschichte nicht zu kurz kommt. Immer wieder ist er in den letzten Jahren in Gefängnissen aufgetreten. Regelmässig auf den Tourneen mit dabei ist seine japanische Frau Keiko, die als Muse und umtriebige Managerin wirkt und als Musikerin auch schon Kompositionen eingebracht hat. Wenn die beiden nicht «on the road» sind, leben sie in New York oder in Nagasaki.

#### **Elvin Jones Jazz Machine**

Elvin Jones (drums), Delfeayo Marsalis (trombone), Stefano Di Battista (tenorsax, sopransax), Tassid Bond (bass), Eric Lewis (piano)



nen Bands und Projekten auch schon wieder fast 40 Jahre unterwegs ist.

Oft genug ist versucht worden, die tatsächliche Innovation zu beschreiben, die Elvin Jones auf dem Schlagzeug eröffnet hat. Für Leonard Feather (Encyclopedia of Jazz) bestand die grösste Leistung des Schlagzeugers darin, einen «circle of sound» zu erschaffen, «a continuum in which no beat of the bar was necessarily indicated by any specific accent, yet the overall feeling became a tremendously dynamic and rhythmically important part of the whole group». Elvin Jones trommelte nicht «nur» polyrhythmisch wie Art Blakey oder Max Roach, er entfachte Wellen und Schübe mit auf- und abschwellenden Intensitäten, in denen der Downbeat frei akzentuiert oder manchmal auch weggelassen wurde, der Puls aber ständig in der Luft lag.

Elvin Jones wurde 1927 in Michigan geboren, als jüngstes von zehn Kindern. Zwei seiner Brüder, Hank Jones (Piano) und Thad Jones (Trompete, Flügelhorn) waren ebenfalls Jazzmusiker. Nach drei Jahren in der Armee mischte Elvin Jones in der Detroit Szene anfangs der Fünfzigerjahre mit. 1955 zog er nach New York und spielte in der Folge mit Charles Mingus, Miles Davis, Bud Powell, Pepper Adams, Do-

nald Byrd, Art Farmer, J. J. Johnson und anderen.

1960 begann seine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem John Coltrane Quartet. Sie dauerte bis Ende 1965, als John Coltrane mit Rashied Ali einen zweiten Drummer engagierte, was Elvin Jones nicht sehr schätzte. Nach der

Coltrane-Zeit tourte er mit dem Duke Ellington Orchestra in Europa. Dann begann er, mit eigenen Bands zu spielen und Platten aufzunehmen. Mit Saxophonist Joe Farrell und Bassisten wie Jimmy Garrison oder Charlie Haden arbeitete er im Trio. Später konzentrierte er sich auf Quartette und Quintette. Seine häufigsten Saxophon-Partner waren Frank Foster, George Coleman, Dave Liebman, Pat La Barbera und Sonny Fortune. Wichtige Partner waren auch Trompeter Nicholas Payton, Pianist Dollar Brand oder Keyboarder Jan Hammer.

Unter eigenem Namen hat Elvin Jones bis heute rund 50 Platten veröffentlicht. Noch immer tourt er mit seiner Jazz Machine, die in der Regel aus einem Quintett besteht. Besorgt darum, dass Jazz als «the only original art form» in den USA weiter gepflegt wird, tritt Elvin Jones in Schulen auf, gibt Workshops und Clinics, bei denen auch die Jazzgeschichte nicht zu kurz kommt. Immer wieder ist er in den letzten Jahren in Gefängnissen aufgetreten. Regelmässig auf den Tourneen mit dabei ist seine japanische Frau Keiko, die als Muse und umtriebige Managerin wirkt und als Musikerin auch schon Kompositionen eingebracht hat. Wenn die beiden nicht «on the road» sind, leben sie in New York oder in Nagasaki.

#### Elvin Jones Jazz Machine

Elvin Jones (drums), Delfeayo Marsalis (trombone), Stefano Di Battista (tenorsax, sopransax), Tassid Bond (bass), Eric Lewis (piano)



# Female Leaders

Konzert 6: Sonntag, 2. September, 20 Uhr, Festhalle



Mario Laginha und Mario Joao



Lieferschein Nr. : 1212468; Medien Nr. : 1837; Mediarangabe Nr. : 551434; Objekt Nr. : 6039960; Subobjekt Nr. : 1; Lehren Nr. : 19; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8925044



## Maria Joao Group

Die portugiesische Sängerin Maria Joao ist musikalisch eine Weltbürgerin. Vertraut mit Jazz und mit dem sehnsüchtigen Fadogesang ihrer Heimat, hat sie stets auch andere ethnomusikalische Ausdrucksformen in ihre Musik aufgenommen. Ihr jüngstes Album «Chorinho Feliz» (2000), auf dem auch Gilberto Gil und Lenine mitwirken, hat sie Brasilien gewidmet. Für dieses Werk ging sie zusammen mit ihrem musikalischen Partner und Ehemann Mario Laginha auf die Suche nach den Rhythmen, Klangfarben und Stimmungen dieses südamerikanischen Landes, um daraus ihr eigenes Brasil-gefärbtes Vokabular zu formen.

Auf «Cor» (mit Trilok Gurtu und Wolfgang Muthspiel) machte sie eine Spurensuche in den musikalischen Kulturen rund um den Indischen Ozean, insbesondere in den ehemals portugiesisch-inkulturierten Gebieten von Indien und Mosambik. Das Album war eine Hommage an das Jubiläum der Entdeckung Portugals und vermischte die indisch-afrikanischen Einflüsse mit der traditionellen portugiesischen Musik.

Maria Joao begann ihre musikalische Karriere 1982 an der Hot Club Jazz School in Lissabon, wo sie mit einer Big Band auftrat. Im gleichen Jahr formierte sie ihre erste Group, mit der sie zwei Alben aufnahm. Rasch wurde sie in der Jazzszene Portugals populär und gewann mehrere Preise. 1986 begann sie mit dem deutschen Saxophonisten Cristof Lauer und der japanischen Pianistin Aki Takase zu arbeiten. Ihr Duo mit Aki Takase wurde zu einem der innovativsten Duos der Achtzigerjahre. Die beiden traten zwischen 1987 und 1990 mit grossem Erfolg in der ganzen Welt an Festivals auf.

Die Sängerin spielte in wechselnden Projekten und Besetzungen, so mit Miroslav Vitous, David Friedman, Charlie Mariano, Bobo Stenson oder Lauren Newton. Mit Niels Henning

Oprsted Perdesen und Aki Takase tour-

te sie 1990 durch Norwegen. 1991 und 1992 war sie mit der portugiesischen Band «Cal Viva» unterwegs. Sie trat an der Expo 92 in Sevilla auf und arbeitete als Gastsängerin mit dem Radio Orchester Hamburg.

Einen weiteren Durchbruch als eigenständige Stimme jenseits von Jazz und Worldmusik brachte ihr das Album «Dancas» (1995), das sie mit Mario Laginha einspielte und ihr begeisterte Kritiken und Einladungen an internationale Festivals von Berlin und Montreux über Cabo Verde bis Brasilien einbrachte. Auf «Fabula» (1996) wurde sie unter anderem von Ralph Towner, Dino Saluzzi und Manu Katché begleitet.

Mit ihrer wandlungsfähigen Stimme, die vom Flüstern über fließende Wortakrobatik bis zum groovenden Scat-Gesang reicht, erzählt Maria Joao Geschichten der Liebe und der Lebens-

freude, der Sehnsucht und des Schmerzes. In Willisau wird sie von Mario Laginha am Flügel begleitet. Toninho Ferragutti spielt Akkordeon und am Schlagzeug sitzt Helge Norbakken, der über zehn Jahre lang die nordische Sängerin Marie Boine mit seinem feingliedrig-perkussiven Groove unterstützt hatte. Bis heute hat Maria Joao zehn Alben veröffentlicht, die irgendwo zwischen Jazz, Chanson, Samba und World-Pop angesiedelt sind und ihr breites Spektrum an Emotionen dokumentieren.

### Maria Joao Group

Maria Joao (vocals), Mario Laginha (piano), Helge Norbakken (drums), Toninho Ferragutti (accordion)



## Terri Lyne Carrington Group



Terri Lyne

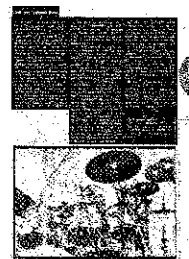
1998 hatte sie im Duo mit dem österreichischen Gitarristen Martin Koller am Jazz Festival Willisau gespielt, nun kommt sie mit einer äusserst vielversprechend besetzten Band nach Willisau zurück. Terri Lyne Carrington ist eine der wenigen Jazz-Schlagzeugerinnen der Welt, die sich einen respektablen Namen gemacht hat und von der viele Kritiker meinen, dass sie ihr Potential noch längst nicht ausgeschöpft hat.

Terri Lyne Carrington wurde 1965 in Massachusettes geboren. Die Familie förderte ihre Talente schon in den frühesten Jahren. Als Elfjährige erhielt sie ein Stipendium, um am Berklee College of Music zu studieren. Bald

spielte sie mit Leuten wie Kevin Eubanks, Mike Stern, Branford Marsalis, Pat Metheny, Greg Osby und anderen. Auf ihrem Debutalbum, «TLC and Friends» waren Kenny Barron, Buster Williams, George Coleman und ihr Vater Sonny Carrington beteiligt. Sie unterrichtete an Schulen, gab Workshops

und Clinics. Ermuntert durch ihren Mentor Jack DeJohnette zog sie 1983 nach New York, wo sie mit Stan Getz, James Moody, Lester Bowie, Pharoah Sanders, Cassandra Wilson, Dianne Reeves, David Sanborn und Wayne Shorter arbeitete.

1989 zügelte sie nach Los Angeles. Sie





machte Tournées mit Al Jarreau und Herbie Hancock. Ihr Album «Real Life Story», auf dem auch Carlos Santana, John Scofield und Grover Washington Jr. mitspielten, wurden für einen Grammy Award nominiert. 1998 war sie zusammen mit Joni Mitchell, Stevie Wonder und Wayne Shorter an Herbie Hancocks Tributalbum für George Gershwin «Gershwin's World» beteiligt.

Mit der Pianistin und Musikethnologin Geri Allen hat Terri Lyne Carrington eine der prominentesten Jazzmusikerinnen in ihre Band geholt, die sich mit ihren avantgardistischen Kompositionen und eigenwilligen Standards-Bearbeitungen in den Neunzigerjahren einen Namen gemacht hat. Geri Allen arbeitete mit Andrew Cyrille, Paul Motian, Charlie Haden, Ron Carter, Tony Williams, Lester Bowie und Julius Hemphill, um nur die Wichtigsten zu nennen. Sie begleitete die Sängerin Betty Carter, spielte im Quintett von Trompeter Wallace Roney und tourte vor einigen Jahren auch mit Ornette Colemans neuem Acoustic-Quartet.

Eine weitere prominente Stimme in Terri Lyne Carringtons Group ist der Saxophonist Gary Thomas, der 1987 bei Miles Davis eingestiegen war, wo er die abstrakten Bop-Linien pflegte und

sein Interesse für elektronische Klänge entdeckte. Gary Thomas spielte mit Steve Coleman, Wallace Roney, Cassandra Wilson und ist Mitglied von Jack DeJohnette's Special Edition. Dank seiner hymnischen Intensität und seinem kraftvollen Gestus wird er oft mit den Giganten John Coltrane und Sonny Rollins verglichen. In den letzten Jahren hat sich Gary Thomas insbesondere von Hip-Hop und Rap beeinflussen lassen.

Mit dabei in der Group ist auch Nguyen Le. Er hat nach dem Eröffnungskonzert mit seinen «Mahgreb & Friends» am diesjährigen Jazz Festival Willisau im Schlusskonzert seinen zweiten Auftritt. Er ist längst diesseits und jenseits des Atlantiks einer der meistbeschäftigten Gitarristen auf der Szene.

#### **Terri Lyne Carrington Group**

Terri Lyne Carrington (drums),  
Geri Allen (piano), Gary Thomas  
(tenorsax, sopransax), David Gilmore (guitar), Matthew Garrison (bass)

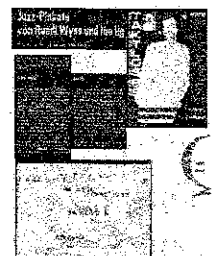


# Jazz-Plakate von Ruedi Wyss und Ine Ilg

Ausstellung im Rathaus Willisau



Plakat von Ine Ilg







Plakat von Ruedi Wyss

Die diesjährige Ausstellung des Jazz Festivals im Rathaus ist dem Plakatschaffen von Ruedi Wyss und Ine Ilg gewidmet.

### Ruedi Wyss

Der Grafiker Ruedi Wyss, Zürich, 1949 in Zofingen geboren, ist mit dem Jazz und zeitgenössischer Musik ganz besonders eng verbunden. Er gehört zu den Initianten und Gründern von Jaz No Nazz, heute Impro Bern, des Taktilos Festivals Zürich und der Ton-Art Bern. Auch sein grafisches Schaffen ist von der Beschäftigung mit Musik geprägt. Für seine ausserordentlichen

Leistungen im Bereich der Musikvermittlung erhielt er den Musikpreis des Kantons Bern. Verschiedentlich ausgezeichnet wurde der Dozent und Studienleiter an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich auch für sein grafisches Schaffen, so insbesondere auch für die vorbildliche Gestaltung von Schallplattencovers, Plakaten und Büchern.

### Ine Ilg



Auch die 35-jährige deutsche Gestalterin Ine Ilg ist in der Musikvermittlung aktiv. Sie gehört zu den Motoren der Kulturinitiative «Kunterbunt», eines Clubs, der sich auf Jazzkonzerte spezialisiert hat und seit zehn Jahren das Aalener Jazzfest veranstaltet. Als Plakatgestalterin hat Ine Ilg verschiedene in- und ausländische Preise erhalten,

so 1996 den Hauptpreis der Inter Typo in Budapest. In Willisau war sie schon einmal präsent: Anlässlich des Festivals '94 war sie an der Ausstellung «Internationale Jazz Plakate» beteiligt.

Ausstellung im Rathaus. Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag je 10 bis 19.30 Uhr.

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien Nr. : 1837; Medienausgabe Nr. : 551434; Objekt Nr. : 6039962; Subobjekt Nr. : 3; Lektoren Nr. : 19; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8925046

204



# Jazz – gut angerichtet

Gratismusik im Restaurantzelt



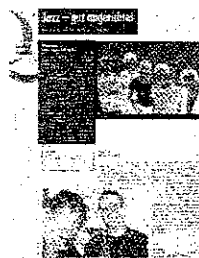
Kapsamun

## Kapsamun

Donnerstag, 30. April, 18 Uhr

Alban-Cycek-Jazz. So bezeichnen Kapsamun ihren Stil. Es ist eine Musik, die sich an der albanischen Volksmusik und den feurigen Cycek-Rhythmen orientiert, aber mit ihrer Improvisationslust dennoch mehr ist, als eine authentische Wiederaufbereitung von südosteuropäischer Folklore. Das musikalische Material basiert ursprünglich auf Volkstänzen aus Kosova und ist durch die offene Haltung der beteiligten Instrumentalisten stetig weiterentwickelt worden. Noch immer wird die Musik von fröhlich-traurigen Melodien, orientalischen Skalen und ungeraden Metren geprägt. Kapsamun ist ein Quintett mit dem albanischen Saxophonisten Arsim Leka und vier

Schweizer Musikern, die von Jazz, Rock und klassischer Musik herkommen. «Der Antrieb von Kapsamun ist wahrscheinlich die Vermählung von Arsims musikalischem Heimweh mit unserem musikalischem Fernweh», sagt Pianist Samuel Wettstein.





## Nuu:Tube

Freitag, 31. August, 18 Uhr

### Kapsamun

Arsim Leka (sax), Marcel Zimmermann (violine), Samuel Wettstein (piano), Florian Abt (bass), Rémy Stäuli (drums)



Nuu:Tube

Der Gitarrist Loris Peloso und der Saxophonist Mark Hauser stellen in Willisau zusammen mit dem DJ und Loop-Spezialisten Roly Roos ihr brandneues Projekt vor. Nuu:Tube verbinden das Jazzfeeling von Instrumentalisten mit den Sounds und Beats von Maschinen.





Roly Roos, der unter anderem regelmässig im Zürcher «Abart» auflegt, fabriziert und moduliert die elektronisch gefärbten Unterlagen aus House-Beats, Ambient und Hip Hop. Zu diesem Groove-Material entwickeln der Gitarrist und der Saxophonist-suitenartig ihre Riffs und Melodien. Peloso und Hauser haben vor, mit Nuu:Tube auch in Clubs zu gehen und dort mit jeweils wechselnden DJs zusammen zu arbeiten. Die beiden kennen sich aus verschiedenen Projekten. Vor drei Jahren traten sie in Willisau mit «Funkology» auf. Dieses Jahr tourten sie mit dem «Mark Hauser Tango y Bolero Project» durch Mexico. Mit Nuu:Tube möchten Peloso und Hauser ihr Jazz- und Latin-Know-how für einmal in die junge Szene der aktuellen elektronischen Musik einbringen.

**Nuu:Tube**

Mark Hauser (sax), Loris Peloso (guitar), Roly Roos (loops)





Trash & other Beauties

**Trash & other Beauties**

Othmar J. M. Bruegger (guitar), Peter Gossweiler (bass), Rafi Woll (drums), Adi Pflugshaupt (sopran-sax)

Scheuklappen, so präzis wie ungehobelt.

**Trash & other Beauties**

Samstag, 1. September, 12 Uhr

Ein Stück von ihnen heisst «Composts», die Band nennt sich «Trash & other Beauties»: Der Name scheint Programm, aber da wird nicht nur unverfroren recycelt, sondern auch schön frisch angerichtet. Das Quartett besteht aus Absolventen der Jazz Schule Luzern – heute Musikhochschule Luzern Fakultät III – und ist wie gemacht, uns daran zu erinnern, dass Musik auch ruppig und unbeschwert sein kann. Unter dem raffinierten Getrommel des Dagmersellers Rafi Woll (Kubus) und dem melodiös-groovenden Bassspiel von Peter Gossweiler schlingert und perlt die Gitarre von Othmar J. M. Bruegger mit funkigen, rockigen und jazzigen Licks. Da kann ein Stück mit dem Titel «Sekundenliebe» auch schon mal zwölf Minuten und länger dauern. «Trash & other Beauties» spielen Jazz mit Augenzwinkern und ohne







Annette Zemp

### **Annette Zemp & Moë** Sonntag, 2. September, 12 Uhr

Heinrich Heine goes Jazz-Pop: Das neue Projekt der Dagmerseller Sängerin Annette Zemp – stilhmässig mit «song-poetry» bezeichnet – bringt die auf Englisch übersetzten Texte des begnadeten Dichters in ein musikalisch zeitgenössisches Gewand. Mit ihrem Projekt kommt Heinrich Heine in ein

musikalisches Umfeld, das mehr mit Trip Hop als mit deutschem Volkslied zu tun hat. Beeinflusst von Musikerinnen wie Björk oder Joni Mitchell, ist Annette Zemp auf bestem Weg, ihre eigene Ausdrucksweise zu finden. Sie hat eine Stimme von sanft angerautem Timbre, die mit jazzigem Touch die Songs beflügelt. Soeben hat sie erfolgreich die Jazzschule Luzern abgeschlossen, wo sie unter anderem von Bruno Amstad, Norma Winston und



Lauren Newton ausgebildet wurde.  
Der Sound zu den Songs stammt von  
Ephrem Lächinger (Keyboards), Marc  
Scheidegger (Gitarre), Manuel Rind-  
lisbacher (Bass) und Marco Agovino  
(drums).

**Annette Zemp & Moë**

Annette Zemp (vocals), Ephrem  
Lächinger (keyboards), Marc Scheid-  
egger (bass), Marco Agovino  
(drums)



# Vom Jazz-Wirt zum Catering-König

Das Festival und das leibliche Wohl: Pius und Lisbeth Kneubühler



Lisbeth und Pius Kneubühler-Reis

Lieferchein f. r. : 1212468; Medien f. r. : 1837; Medienumgebung f. r. : 551434; Objekt f. r. : 6040486; Subobjekt f. r. : 1; Leitoren f. r. : 19; Abo f. r. : 831009; Treffer f. r. : 8925590





## Das grosse Finale der Barkeeper

### Trojka-Shot-Competition

Am 2. September, ab 15.30 Uhr, kommt es im Barzelt des Festivals zum grossen Showdown in der «Trojka-Shot-Competition 2001». Zu diesem Barkeeper-Wettbewerb von der Distillerie Willisau eingeladen sind jene zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich in der Vorrunde mit den besten Rezepten qualifiziert haben. In Willisau muss jeder Finalist seinen Trojka-Shot präsentieren und zudem nach einem vorgegebenen Rezept einen weiteren Shot herstellen.

Die Preisverleihung findet um 18.30 Uhr statt. Dem Sieger wird für ein Jahr ein Smart zur Verfügung gestellt.

-pb. Seit 26 Jahren sorgen sie dafür, dass am Jazz Festival Willisau die zahlreichen Gäste aus nah und fern professionell bewirtet werden: Pius und Lisbeth Kneubühler vom Gasthaus Krone sind während den vier Tagen für die Restauration verantwortlich. Dank Jazz in Willisau haben sich die beiden ein grosses Beziehungsnetz aufbauen können, das ihnen immer wieder auch geschäftlich zugute kommt.

Zwei Wochen vor dem Festival. Pius und Lisbeth Kneubühler sind im Dauerstress. Ach, wenn es nur der Jazz wäre. Noch viel mehr ist los. Bundesrätin Ruth Metzler, auch eine Willisauerin, hat sich in zwei Tagen mit ihrem Gefolge für ein Seminar angemeldet. Die Kneubühlers organisieren das Cate-

ring und den dazugehörigen Ausflug über die Hügel der Napflandschaft. Am gleichen Abend bewirten sie die Gäste einer Investment Bank in der Festhalle: 1000 Personen. Und zwei Tage später ist Bundesrat Kaspar Villiger im Hinterland. Auch er und seine Leute beanspruchen die Catering-Dienste des «Krone»-Wirtspaars.

### Handy-Gau

Es war ein Glücksfall, nur schon eine knappe Stunde Gespräch mit den beiden Vielgefragten zu ergattern. Doch jetzt scheint es geklappt zu haben. Aber wo ist Pius, der Wirt? Nach einer Viertelstunde trifft er ein. Er ist soeben von einem Catering mit einer grösseren Gruppe von Goldsuchern in Romoos zurückgekehrt. Napf-Tartare, Älplermagronen und Napf-Meringues habe er den Gästen aufgetischt. Vor Ort, mitten im Bachbett. Den Bus mit dem Material habe er mit einem Jeep durch das Bachbett hochziehen müssen. Der Chef lächelt. «Die Servier-tochter am Steuer hat Blut geschwitzt.»

Da sitzt er endlich am Beizentisch, zu Hause in der «Krone». Und schon klingelt das Handy. «Klar, machen wir. Hast du die Tische geladen? Sag dem Seppi, er solle...» Auch Lisbeth Kneubühler, die Wirtin, sitzt am Tisch. Halb fünf Uhr nachmittags. Sie nimmt gerade das Mittagessen ein. «Trinken wir ein Glas Wein zum Anstossen?» Es klingelt. Das Handy von Lisbeth. Auch sie gibt ein paar Anweisungen durch. Ein paar Minuten später tritt der Handy-Gau

ein: Beide telefonieren gleichzeitig. Der Journalist wischt sich den Schweiß von der Stirn. Bald fährt wieder der Zug. Wird es noch für eine oder zwei Fragen reichen?

### 90 Personen

Seit 1976 sind Pius und Lisbeth Kneubühler mit dem Jazz Festival Willisau verbunden. Pius erinnert sich: «Anfänglich war das Festival noch im «Mohren». Als der Wirt die Restauration



nicht mehr machen wollte, hat Knox Troxler mich angefragt. Seitdem haben wir kein Festival ausgelassen. » Vieles hat sich inzwischen geändert. In den ersten Jahren hätten sie noch Holzzelte aufgestellt und «selber genagelt». Auf der Speisekarte seien fünf «Gerichte» angeboten worden: Bratwurst, Servela, Hamburger, Sandwich und Pommes frites. «Heute haben wir alleine sechs bis sieben vegetarische Menüs.»

Nicht zu reden vom personellen Aufwand. «Anfänglich waren wir eine Gruppe von 20 bis maximal 30 Leuten. Heute sind das 90 Personen, nur für den Bereich Restauration.» Mit dabei sind in der Regel auch die beiden Söh-

ne der Kneubühlers. Robert (20) ist gelernter Koch. Dieses Jahr steht er nicht in der Küche, sondern reist durch Australien. Arno, der Ältere, ist für die ganze Administration zuständig und macht die Bar. Er spielt seit über zehn Jahren Schlagzeug und ist zusammen mit dem andern Arno aus der Troxler-Familie Rhythmus-Motor bei der Funk-Hip Hop Combo «Grandmothers Groove». Geprüft wird im Estrich der «Krone».

#### Jazz-Bilder

Lisbeth und Pius haben mit dem Festival auch den Jazz kennen gelernt. Sie mögen die Musik. Leider würden sie am Festival selten dazu kommen, in die Konzerte rein zu hören. Aber am Sonntagabend sei sie immer dabei, sagt Lisbeth. Nach den eher wilden Achtzigerjahren sei der Jazz wieder etwas klangvoller geworden, findet Pius. «Stimmt doch, oder nicht?» Damals habe er Mühe gehabt. Jetzt sei er wieder «total Fan geworden». Jazz gibt es bei den Kneubühlers auch während des Jahres, und nicht nur akustisch. Lisbeth lacht. «Unsere Wohnung ist voll mit Jazz-Bildern, die wir im Laufe der Jahre von Künstlern wie Peter Fürst,

Werner Meier und natürlich Knox Troxler gekauft haben.»

Das Jazz Festival hat das Leben von Pius und Lisbeth ziemlich verändert. Privat und geschäftlich. Dank dem Festival und seinen Begegnungen haben sie überhaupt den Party-Service und das Catering entdeckt und diese Bereiche in all den Jahren sukzessive ausbauen können. Lisbeth spricht von «Synergien». Pius nickt. «Die Leute sehen mich am Festival, und was ich mache. Das spricht sich weiter.» Während den vier Festivaltagen drücke er sicher 500 bis 600 Leuten persönlich die Hand. «Es ist wie eine grosse Familie.» Manchmal macht er Führungen mit besonderen Gruppen und Gästen. «Zuerst essen sie bei mir, dann gehe ich mit ihnen ans Jazz und zeige ihnen, wie das vor und hinter den Kulissen funktioniert.»

#### Grosse Pfanne

Die Jazz-Synergien wirken auch während des Jahres. Unzählige Gesellschaften, Einladungen, Open-Air-Veranstaltungen, VIP-Anlässe und Bankette haben die Kneubühlers mit ihrem Service begleitet. Und immer lassen sie sich etwas Spezielles einfallen. Inzwischen deckt der Catering-Bereich gut und gerne 50 Prozent des «Krone»-Umsatzvolumens ab. «Wir sind in der ganzen Schweiz tätig. Kürzlich war ich mit der grossen Pfanne in Düsseldorf», sagt Pius. Die Pfanne sei jetzt noch grösser geworden. «Damit mache ich für 500 Personen Paella.» Wer es nicht glaubt, kann es samstags am Festival mit eigenen Augen erleben. Und davon kosten.

An den vier Festivaltagen haben die Kneubühlers Hochbetrieb. Zwischen 18 und 20 Uhr verpflegen sie regelmässig 800 bis 1000 Leute. Darunter zahlreiche Stammgäste, von denen sich viele ganz bewusst an jenen Tisch setzen, den ihre Lieblings-Servierfrau bedient, die ihrerseits auch schon zum 15. oder 20. Mal dabei ist und sich auf das Wiedersehen mit Gästen freut, die sie nur einmal im Jahr sieht. Mit andern Worten: Die Familie trifft sich.



Dieses Jahr wird am Sonntag im Bar-Zelt erstmals eine Schweizer Meisterschaft ausgetragen: Die Barmans messen sich im Finale. Dazu gibt es ein Showmixen. Neu ist auch die Wein-Bar in Betrieb, wo 25 erlesene Wein-Sorten ausgeschenkt und Zigarren verkauft werden.

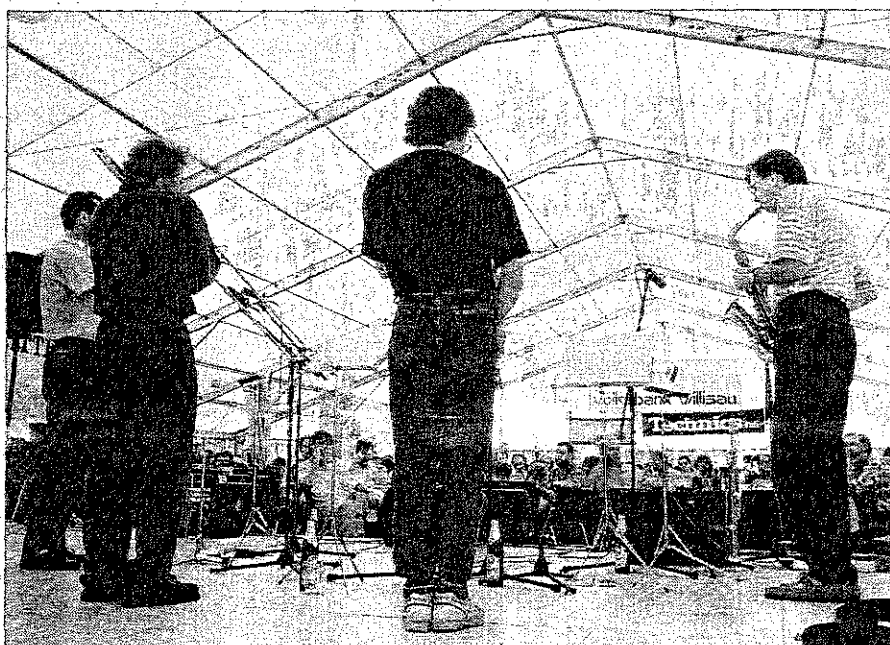
#### Je nach Wetter

Das muss ja ziemlich rentieren, wagt der Journalist laut zu denken. Pius verzieht das Gesicht. Da könne man sich täuschen. Die Fixkosten seien beträchtlich. «Die Infrastruktur mit Miete, Strom, Gas, Wasser usw. kostet mich alleine 15.000 Franken pro Tag.» Und dann das Personal. Der Wirt seufzt. Man sei ja kein Verein, die Angestellten hätten alle einen Lohn. «Es muss auch vom Weiter her wirklich alles optimal laufen, damit wir ein gutes Jahr haben», sagt Lisbeth. Es gebe Jahre, die einschenkten, aber auch solche, wo sie wenig oder gar nichts daran verdienen würden.

Pius und Lisbeth haben nach 26 Jahren Jazz Festival ihre Begeisterung nicht verloren. Am meisten freue es sie, wie ihr Essen und ihr Service geschätzt würden. Das bekommen sie von zahlreichen Gästen immer wieder zu hören. «Die Jazzleute sind überhaupt ein interessantes Publikum. Die Dis-

kussionen mit ihnen sind anders. Das ist immer locker und spannend», sagt Lisbeth. Das Natel klingelt. Diesmal gilt es ernst. Lisbeth muss jetzt definitiv gehen und nach dem Rechten schauen. Pius nimmt noch einen Schluck. Dann muss auch er. Und so muss der Journalist. In fünf Minuten fährt der Zug. In zwei Wochen ist Festival!





Musik, Speis und Trank: Ob zum Besuch des Festivals oder einfach als Zaungast – im Restaurant- und im Barzelt von Pius und Lisbeth Kneubühler sind alle bestens aufgehoben.

Lieferschein F.H. : 1212458; Medien F.H. : 1837; Medienzugabe F.H. : 551434; Objekt F.H. : 6040486; Subobjekt F.H. : 5; Lektoren F.H. : 19; Albo F.H. : 831009; Treffer Nr. : 8925590



Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

### Jazzfestival Willisau

Jazzfestival Willisau. Bericht über den Pianisten Micha Mengelberg.

### Bestellung

#### Tonkopie

- ☐ Audio-CD  
☐ Kassette ☐ Elektronisch

bis 5 min	Fr. 55.-	Fr. 75.-
bis 15 min	Fr. 65.-	Fr. 95.-
bis 30 min	Fr. 75.-	Fr. 130.-
bis 60 min	Fr. 85.-	--
über 60 min	Fr. 100.-	--

#### Videokopie

- ☐ Kassette ☐ Elektronisch/CD

bis 5 min	Fr. 90.-	Fr. 125.-
bis 10 min	Fr. 110.-	Fr. 200.-
bis 15 min	Fr. 140.-	Fr. 275.-
bis 30 min	Fr. 170.-	--
über 30 min	Fr. 200.-	--

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen
- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)
- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche
- Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland
- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
  - Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
  - (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
  - Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

Unterschrift: .....

296



bsd329 4 ku 69 lzd 552

## JAZZ FESTIVAL

In Willisau ist das Jazz-Fieber  
ausgebrochen =

**WILLISAU** - In Willisau hat mit der  
27. Austragung des Jazz Festivals einer  
der wichtigsten Anlässe des  
zeitgenössischen Jazz in Europa  
begonnen. Gegen 20 Gruppen sind bis zum  
Sonntag im Luzerner Hinterland zu  
hören. Sie vermitteln einen Überblick  
über wichtige aktuellen Strömungen im  
Jazz.

Den Auftakt bildete das Konzert des in  
Paris lebenden vietnamesischen  
Gitarristen Nguyễn Lê hat mit dem  
Projekt «Maghreb & Friends». Im zweiten  
Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul  
Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp  
auf die Bühne.

(SDA-ATSVbum sa mna gt/kul lu)

310005 aug 01

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1984; Medienangabe f. Nr.: 551074; Objekt Nr.: 6013132; Subjekt Nr.: 1; Telefon Nr.: 13; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8895656



ARGUS  
Schweiz. Depeschagentur  
3001 Bern  
Aufl./Tir. 7x wöchentlich 1  
Tel.: 051 311 11 11  
Fax: 051 311 11 12  
E-Mail: argus@argus.ch  
Internet: www.argus.ch



I N T R O

In David Lynchs Kult-Fernsehserie «Twin Peaks» pflegte Special-Agent Dale B. Cooper auf die Frage, wie er seinen Kaffee wollte, Folgendes zu antworten: «Schwarz wie eine mondlose Nacht um Mitternacht». Die Dunkelheit im Speziellen und die Nacht im Besonderen hatten in «Twin Peaks» sowieso enorm wichtige Rollen inne. Vieles geschah in der Nacht und zwar so, dass es dem Publikum nur andeutungsweise gezeigt wurde.

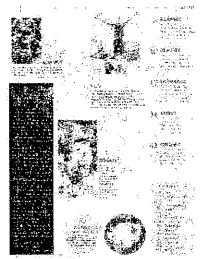
Gleich dreimal mit «Nacht» befasst sich die vorliegende APERO-Ausgabe. Wenn in Willisau die Konzerte des Jazz Festivals starten, ist es in der Regel dunkel oder zumindest dämmerig. Klar, es gibt auch Mittags- und Frühabendkonzerte, aber die «grossen Kisten» finden nachts statt. (Mehr zu Willisau auf den Seiten 20 bis 25.)

Zwei lange Nächte der besonderen Art erwartet Luzern unmittelbar hintereinander. Den Anfang macht die erste Luzerner Museumsnacht vom Freitag, 31. August, an welcher 12 Museen in der und um die Stadt Luzern teilnehmen (Seiten 6 und 7).

24 Stunden später beginnt vor dem KKL im Rahmen des Sommer-Festivals «Remix Beethoven» oder «Die lange Nacht der Schöpfung». Es ist ein Anlass, der aus der Statik der Konzert-rituale ausbrechen will (Seiten 8 und 9).

Wir wünschen allen eine gute Nacht, wo auch immer.

Thomas Huwiler





# Groove und Nerv

## Abtanzen mit Jojo Mayer und Nils Petter Molvaer

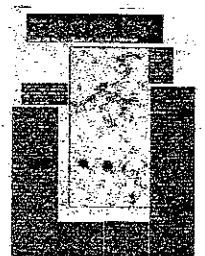


Nils Petter Molvaer lässt den Jazz auf elektronische Musik prallen und wirbelt den Sound auf einem Dancefloor-Groove in phantastische Höhen.

Beats und Samples, durchdrungen von jazzig-funkigen Instrumentalpassagen: Jojo Mayer und Nils Petter Molvaer bringen die Klänge der elektronischen Tanzkultur nach Willisau.

Schon 1998 hatte Jojo Mayer in New York unter dem Titel «Nerve» eine experimentelle Plattform geschaffen, um diversen Musikern und Musikerinnen, DJs und Produzenten Gelegenheit zu geben, die Spielarten der elektronischen Sounds auf ihre Kompatibilität mit Jazz und Live-Improvisation hin zu testen. Es war die Zeit, als hüben und drüben die Lust wuchs, Textur und Power digitaler Klangwelten auch im Bandformat generieren zu können – ohne einfach bloss Vorproduziertes abzurufen und aneinander zu hängen.

Real Time





Mayer ertrommelte sich mit Akribie das Repertoire der Breakbeats, andere liessen den Bass in synthetische Unterwelten fahren, surfen auf dem Keyboard zwischen Trance und Jazz oder gestalteten mittels «real time audio deconstruction» live auf der Bühne interaktive Soundprozesse, die zwischen Instrument und Sound vermittelten. «Nerve» traf voll den Nerv der Zeit, und die Sessions sollen sich in kurzer Zeit zu einer der begehrtesten Anlaufstellen in downtown New York entwickelt haben.

Nicht schlecht für einen Schweizer, der sich trotz guten Referenzen in der Heimat Anfang der Neunzigerjahre entschlossen hatte, nach New York auszuwandern. Schon als Kind hatte Jojo mit Schlagzeugstöcken Trommeln und Becken bearbeitet. Er wurde bald zu einem der ehrgeizigsten Drummer hier zu Lande. Unter anderem trommelte er bei der Free Funk Formation Intergalactic Maiden Ballet, spielte aber auch mit

Monty Alexander, James Blood Ulmer, Vernon Reid oder den Screaming Headless Torsos.

Im aktuellen «Nerve»-Projekt wirkt mit dem Studio-Crack Roli Mosimann ein anderer Schweizer mit, der so erfolgreiche Bands wie The Young Gods, Swans, Faith No More oder Einstürzende Neubauten produziert hat. Mit Takuya Nakamu-

ra (Key, samples, trp) und Shahzad Ismaily (bass, low end manipulations) werden zwei weitere Experten und Vermittler zwischen DJ-Kultur und Jazz die Nervenbahnen kitzeln.

In New York hatte sich aus den Nerve-Zusammenkünften schon bald der multimediale Party-Event «Prohibited Beat» entwickelt, wo sich inzwischen zahlreiche Musiker

und DJs ein Stelldichein gegeben haben. Das Konzert in Willisau wird einen kurzen Einblick in diesen Workshop des Experimentierens geben, der morgen schon wieder seine Inputs und Outputs geändert haben kann.

#### Nils Petter Molvaer

Der Norweger Nils Petter Molvaer ist mittlerweile zu einem kleinen Star mit ansehnlicher Gefolgschaft geworden. Nach «Khmer» hat er mit «Solid Ether» ein weiteres Album vorgelegt, das die Kraft und Sensibilitäten dieses elektronisch-jazzigen Crossovers unterstreicht. Und wie nebenbei hat er mit seinen zwei CDs und dazugehörigen Remix-Alben dem schöngestigen ECM-Label eine junge Kundschaft erschlossen.

Die Band lässt fette Dance-Grooves mit den Jazz- und Rockzutaten der Instrumentalisten kollidieren, und auch der DJ bringt live seine Mixkünste voll ein. Molvaer hat trotz allen jazzigen Abstechern eine Pop- und Rockvergangenheit. Dazu kommt sein genuines Interesse für die Dancefloor-Szene, die er konsequent mitverfolgt. Das gibt seiner Fusion weniger das trendig Berechnende, als vielmehr die persönliche Neugier, aus dem Traditionellen und Aktuellen seine eigene Musik sprechen zu lassen.

#### Party?

Man kann in ihr die nordische Melancholie hören, aber auch die Lust am Versuch, den Jazz-Elektronik-Crossover weiter zu treiben als nur bis zum nächsten schönen Zufall. Molvaer kommt mit einem Septett, Turntables, Sound und Light inklusive. Wer tanzen will, kann hier schon mal beginnen, um sich dann vielleicht mit Minus 8, der anschliessend Nu-Jazz auflegt, erst recht in die Party fallen zu lassen.

Pirmin Bossart



# Der Tasten-King

## Andrew Hill solo im Konzert 4

### SOUNDS

Nach langen, bühnenabstinenter Jahren gelang dem Pianisten Andrew Hill mit dem aktuellen Werk «Dusk» «Album des Jahres» bei «Downbeat Jazz Critics» ein grandioses Comeback.



WEITERE ALTMEISTER IN WILLISAU





Neben Andrew Hill und Archie Shepp präsentiert das diesjährige Willisauer Festival noch zwei weitere grosse Altmeister des modernen Jazz: Elvin Jones und Misha Mengelberg, beide im Konzert 5.

Elvin, der trommelnde Bruder von Thad und Hank Jones, der eine Woche nach Willisau seinen 74. Geburtstag feiern kann, ist mit seinem in den Metren befreiten Spiel im zeitgenössischen Jazz (wie auch im Rock) wohl einer der einflussreichsten Schlagzeuger überhaupt. Internationale Bekanntheit erlangte Elvin Jones als langjähriges Mitglied in John Coltranes legendärem Quartett (1960 bis 1966). Weiterhin auch als Sideman tätig, machte sich Elvin Jones jedoch stark auch mit eigenen Projekten hervor, zuletzt mit Elvin Jones Jazz Machine, die

in der aktuellen Besetzung mit Delfeayo Marsalis (tb), Stefano Di Battista (sax), Tassid Bond (b) und Eric Lewis (p) auch in Willisau zu hören sein wird.

Misha Mengelbergs Name ist ein Inbegriff im europäischen Free-Jazz, in welchem der holländische Pianist Pionierarbeit leistete. Im Zentrum seines Schaffens steht in wechselnden Besetzungen seit über dreissig Jahren das ICP Orchestra. Das Namenskürzel bedeutet Instant Composers Pool und ist Programm für kompromisslose Improvisation. Mengelberg und sein ICP Orchestra heute: Ab Baars (ts, cl), Michael Moore (ts, cl), Wolter Wierbos (tb), Thomas Heberer (tp), Mary Oliver (vio), Trisan Honsinger (cello), Ernst Glerum (b) und Han Bennink (dr).

Sch

**In den späten Neunzigern holte Andrew Hill zum fulminanten Comeback aus. In den Sechzigern setzte der stilbildende Pianist so manchen Meilenstein.**

Es ist ein Zufall, aber besser könnte der Zeitpunkt eines Auftritts von Andrew Hill nicht gewählt sein. «Downbeat Jazz Critics», das renommierteste US-Jazzmagazin, hat eben Andrew Hills «Dusk» zum «Album des Jahres» gewählt. Eingespielt hat der Pianist Andrew Hill dieses Album im Sextett mit Ron Horton (tp), Greg Tardy (ts, cl), Marty Ehrlich (as), Scott Colley (b) und Billy Drummond (dr). In Willisau indes wird Andrew Hill in einer Solo-Performance zu erleben sein.

Hill war gerade mal sechzehn-jährig, als er sich vom Rhythm & Blues abwandte und, sozusagen zum Jazz konvertierte, mit keinem Geringeren als Charlie Parker spielte. Ein Riesentalent, das, absehbar, für Sternstunden wie geschaffen schien.

Als bald zeigte er es denn auch der Jazzwelt.

Der aus Port-au-Prince (Haiti) stammende und in Chicago aufgewachsene, heute 64-jährige Andrew Hill gilt neben McCoy Tyner und Herbie Hancock als der Piano-Stilist der Sechzigerjahre schlechthin. Mit seinem stark von Thelonious Monk beeinflussten, ungemein vitalen und perkussiven, über komplexe Harmonik aber gleichwohl im Linieneinfluss angelegten Spiel setzte er bis heute nachhaltige Akzente im Jazz. Mit kongenialen Partnern wie etwa Elvin Jones, Freddie Hubbard, Eric Dolphy, Charles Tolliver, Lee Morgan gelangen Andrew Hill wahre Meisterwürfe, darunter für die Zeit bedeutende Alben wie 1963 «Black Fire» oder 1965 «Compulsion» und dazwischen natürlich das absolute Highlight «Point Of Departure».

Ab den Siebzigern machte sich Hill auf der Bühne rar. Er verlegte sich vor allem aufs Unterrichten und absolvierte seinerseits noch ein vertiefteres Musikstudium, was dann auch zu grösser angelegten und orchestral ausgeschaffenen Theater- und Konzertkompositionen führte. Zwischendurch holte ihn der Jazz in wechselnden Formationen oder für Solo-Recitals aber immer wieder zurück. Spätestens seit seinem von der Kritik bejubelten Comeback 1990 in New York gar wieder voll.

Charles P. Schum



# Frauen geben den Ton an

## Musikerinnen im Blickpunkt des Interesses am Jazz Festival Willisau vom 30.8. bis 2.9.

**Mit seinem virilen Gehabe ist der Jazz noch immer eine Männerdomäne. Doch mehr und mehr setzen auch hier Frauen neue Akzente.**

**W**enn von Frauen im Jazz die Rede ist, fallen in erster Linie meist Namen wie Billie Holiday und Ella Fitzgerald, allenfalls Carla Bley oder Irene Schweizer, schon weit seltener Lil Hardin oder Mary Lou Williams. Ernestine «Tina» Davis, Valaida Snow, Estelle Slavin oder Jane Sager sind hingegen selbst Jazzkennern kaum ein Begriff, wenngleich auch sie

ihren Beitrag zur Jazzgeschichte geleistet haben. Zudem sind es fast ausschliesslich Vokalistinnen und Pianistinnen, die dabei im Vordergrund stehen, obwohl schon von jeher und in jüngerer Zeit vermehrt Frauen auch auf Blas- oder Schlaginstrumenten im Jazz bemerkenswerte Leistungen erbracht haben.

Die deutsche Jazzhistorikerin Annette Hauber führt dies auf die Tatsache zurück, dass den Frauen bis ins 17. Jahrhundert hinein der Zugang zu gehobener Musik überhaupt versperrt blieb und erst unter dem Einfluss der Französischen Revolution die klavierspielende Frau salonfähig

wurde. Jazzspezifisch komme hinzu, «dass es für viele nicht erstrebenswert ist, oder dass es ihnen gar nicht in den Sinn kommt, eine Musik auszuüben, der gemeinhin männliche Attribute zugeschrieben werden: aggressiv, wild, ekstatisch, ein heisses Saxophon- oder Schlagzeugsolo – alles Bezeichnungen, die konträr zum immer noch gängigen Frauenbild stehen, das natürlich von den Frauen selbst auch verinnerlicht wurde».

### Mit Willen und Mut

Diejenigen Frauen, die sich dennoch für die Jazzmusik entschieden und sie zu ihrem Lebensinhalt ge-

und dessen «Twelve Clouds of Joy» innert zehn Jahren als Komponistin, Pianistin und musikalische Leiterin zu einem der bekanntesten und musikalisch raffiniertesten Orchester seiner Zeit formte.

### Beginnende Emanzipation

Etwa ab Mitte der Fünfzigerjahre begannen sich die Frauen im Jazz allmählich auf breiterer Front durchzusetzen. Dabei nimmt die heute 63-jährige Kalifornierin schwedischer Herkunft Carla Bley in mancher Beziehung eine Sonderstellung ein: Als Pianistin ist sie vor allem als Inter-

macht haben, zeichnen sich vor allem durch eisernen Willen, Durchsetzungsvermögen und Hingabe an die Musik aus. Damit sie in dieser männlichen Domäne überhaupt bestehen können, wird von ihnen meist doppelt soviel verlangt wie von ihren Kollegen. Manche der herausragenden Frauenpersönlichkeiten im Jazz-Business haben zudem unternehmerischen Mut und Uneigennützigkeit bewiesen. So wäre etwa die Karriere eines Louis Armstrong mit Sicherheit anders und weniger glanzvoll verlaufen, hätte ihn nicht zu Beginn seiner Laufbahn in den Zwanzigerjahren eine Frau namens Lil Hardin, seine spätere Gemahlin, unter ihre Fittiche genommen. Oder den Kansas-City-Jazz der Dreissigerjahre hat kaum jemand so nachhaltig geprägt wie Mary Lou Williams, die schon als Zwanzigjährige in eine eher schmalbrüstige Band des farblosen Tubisten und Bassaxophonisten Andy Kirk eintrat.





pretin ihrer eigenen, originellen und oft delikaten Stücke bekannt geworden; als Komponistin wiederum hat sie namentlich mit der Jazzoper «Escalator Over the Hill» das erste gelungene postmoderne Werk des Jazz geschaffen, das sich bereits 1971 durch eine bunte Polystilistik und jenen grenzüberschreitenden Eklektizismus auszeichnete, wie sie erst in den Achtzigerjahren selbstverständlich werden sollten; und schliesslich leitet sie seit einem Vierteljahrhundert unbeirrt ihr eigenes unverwechselbares Orchester, das die Grenzen zwischen Jazz, Rock und neuer Musik mit grösster Selbstverständlichkeit überschreitet.

Eine andere grosse «feministische Jazzpionierin» war die vor zwei Jahren verstorbene Melba Liston, die

zunächst in der Dizzy-Gillespie-Band und später im Quincy-Jones-Orchester Posaune spielte und sich bald zu einer bedeutenden Künstlerpersönlichkeit entwickelte, die sowohl als Instrumentalistin wie auch als erstklassige Komponistin und Arrangeurin entscheidende Beiträge zum Jazz im Allgemeinen und zur Emanzipation der Frauen in dieser Sparte im Besonderen geleistet hat.

#### «Frauenabend» in Willisau

So kommt es denn nicht ganz von ungefähr, dass am diesjährigen Willisauer Festival das Schlusskonzert unter dem Motto «Female Leaders» erstmals als eigentlicher Frauenabend gestaltet ist. Eröffnet wird er von der grossartigen portugiesischen Sängerin Maria João, die Mitte der Achtzigerjahre den Sprung in die erste Garde des Jazz geschafft hat. Schritt für Schritt hat sie sich seit her von den Vorbildern der Vokaltradition entfernt und hat perkussive, ungewohnt ornamentierende Elemente in ihren Gesang integriert. Stark in ihrer eigenen portugiesischen Kultur verwurzelt, hat sie sich immer wieder vielfältigsten Einflüssen geöffnet, nicht zuletzt den musikalischen Klangtraditionen des Fernen Ostens. Dabei nennt sie zwei Menschen, die sie nachhaltig geprägt haben: Mário Laginha und zuvor Aki Takase. Die Zeit mit der japanischen Pianistin waren zugleich Lehr- und Wanderjahre, wurden die beiden resoluten Frauen, die unterschiedlicher kaum sein können, doch während Jahren auf prak-



ger, Bassist Peter Gossweiler, der vielbeschäftigte Drummer Rafi Woll sowie der Sopransaxofonist Adi Pflughaupt. Schön und genauso schön dreckig fahren diese Musiker auf jede Menge Zitate aus Jazz, Rock und Funk ab, drücken sie durch den Soundwolf und formen darauf gänzlich neue Hüpchen für offene Ohren.

Song-Poetry ist am Sonntag um 12 Uhr mit Moë angesagt. In diesem Projekt befasst sich die junge Luzerner Sängerin Anaëtte Zemp mit auf Englisch übersetzten Gedichten von Heinrich Heine. Musikalisch ausgerichtet hat Zemp ihr Projekt in Richtung Jazzy-Trip-Hop. Die Sounds hierzu stammen vom Keyboarder Ephrem Luchinger, der die Sängerin auch live begleitet. Er sowie der Gitarrist Marc Scheidegger, der Bassist Manuel Rindlisbacher sowie der Drummer Marco Agovino. Sch

#### DAS PROGRAMM

##### Donnerstag, 30. August, 20.00

World Music goes Jazz:  
Nguyễn Lê – Maghreb & Friends  
Jean-Paul Bourelly African Boom Bop  
feat. Archie Shepp

##### Freitag, 31. August, 20.00

Samplings:  
Jojo Mayer & Nerve NY  
Nils Petter Molvaer Group  
DJ Minus 8

##### Samstag, 1. September, 14.30

The Art of the Duo:  
Sylvie Courvoisier/Mark Feldman  
Dino Saluzzi/Pierre Favre  
Don Byron/Uri Caine  
Shapes of Jazz, 20.00:  
Jim Black «Alas No Axis»  
Andrew Hill Piano Solo  
Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass

##### Sonntag, 2. September, 14.30

First Generation:  
Misha Mengelberg & ICP Orchestra  
Elvin Jones Jazz Machine  
Female Leaders, 20.00:  
Maria Joao Group  
Terry Lyne Carrington Group

##### Zeltkonzerte, gratis:

30.8., 18.00: Kapsamun  
31.8., 18.00: MuuTube  
1.9., 12.00: Trash & other Beauties  
2.9., 12.00: Moë

VV: Neue LZ, Löwen-Center, Luzern  
Neue ZZ, Bundesplatz 14, Zug  
TicketCorner, Tel. 041 970 27 31  
Infos: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

##### Ausstellung im Rathaus:

Plakate von Ine Iig und Ruedi Wyss

##### Unterkunft:

Campingplatz für Besucher kostenlos,  
Matratzenlager Sportzentrum 10  
Franken/Nacht  
Info: Telefon 041 970 26 66



**AKTUELLE ALBEN**

• **Nguyen Lê – Maghreb & Friends:**  
«Maghreb & Friends», «Bakida», «Milli-  
on Waves», «Tales from Vietnam»  
«Three Trios» alle ACT

• **Jean-Paul Bourelly African  
Boom Bop:**  
«Vibe Music», «Boom Bop» beide PAO

• **Jojo Mayer & Nerve NY:**  
«Intergalactic Maiden Ballet»

• **Nils Petter Molvaer Group:**  
«Khiner», «Solid Ether» beide ECM  
«Recolored» Emarcy

• **Sylvie Courvoisier – Mark Feldman:**  
«Music for Violin and Piano» AVAN

• **Sylvie Courvoisier:**  
«OCRE» Enja  
«Deux Pianos» Intakt

• **Mark Feldmann:**  
«Book of Tels» Enja

• **Dino Saluzzi – Pierre Favre:**  
«Once Upon a Time» ECM

• **Dino Saluzzi:**  
«Kultur», «Ancina», «Rosamunde  
Quartett» alle ECM

• **Pierre Favre:**  
«European Chamber Orchestra» Intakt  
«Portrait» Unit

• **Don Byron:**  
«Romance with the unseen» Blue Note  
«Bug Music» Nonesuch

• **Uri Caine:**  
«Ulrich/Primal Light», «Wagner e Vene-  
zia», «Gustav Mahler in Toblach» alle  
Winter+Winter

• **Jim Black «Alas No Axis»:**  
«Alas No Axis» Winter+Winter

• **Andrew Hill Piano Solo:**  
«Dusk» PAL

• **Renaud Garcia-Fons &  
Oriental Bass:**

«The Oriental Bass», «Alborea», «Le-  
gendes (Solo)», «Fuera» alle Enja

• **Misha Mengelberg & ICP  
Orchestra:**  
«Jutalee Varia», «The Roots of the Pro-  
blem» beide Hatology

Elvin Jones Jazz Machine:  
«In Europe», «I don't mean a thing» Enja

• **Maria Joao Group:**  
«Lobos, raposas e coitões», «Chirinho  
feliz», «Danças», «Fabula» alle Verv

**Zusammenstellung:** Gabor Kantor  
musik-forum, Weggistrasse 28  
6004 Luzern, musik-forum@bluewin.ch  
Tel/Fax: 041 410 34 80

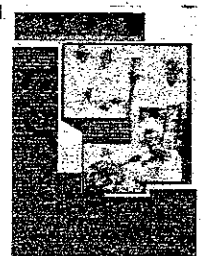


# Welt und Jazz

Ohren auf für Musik aus dem Maghreb und Westafrika



Jenseits von Stilgrenzen und Konventionen (von oben): Nguyễn Lê – Maghreb & Friends, Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass sowie Jean-Paul Bourelly African Boom Bop.





**Auch am diesjährigen Festival kommt in Willisau auf die Rechnung, wer gerne über den Jazzrand hinaus hört – in die Musik anderer Kulturen. Bezugspunkte sind der Maghreb und Westafrika.**

Der Gitarrist Nguyễn Lê, als Sohn vietnamesischer Eltern in Paris geboren, steht von seiner Biografie her mit beiden Füßen in verschiedenen Welten. Das schlägt sich in der Ausrichtung seiner Musik nieder. Bei allen wichtigen Rock- und Jazzeinflüssen, die er souverän ausfahren kann, hat sich Lê stets für das Verbindende interessiert, das in der Multikulturalität der Musik angelegt ist. Dass daraus kein kunterbunter Firlefanz werden muss, zeigt gerade seine jüngste CD «Bakida» (2000, ACT/MV), auf der die mannigfaltigsten Einflüsse zu einem fließenden Ganzen transformiert werden.

#### Gnawa-Trance

Das Projekt «Maghreb & Friends», das er in Willisau vorstellen wird (siehe Programmkasten Seite 24), hat Nguyễn Lê mit dem algerischen Musiker Karim Ziad, dem Schlagzeuger von Cheb Mami, erarbeitet. Ziad machte Nguyễn Lê mit der Musik der Berber vertraut. Die Berber sind kulturell verwandte Volksgruppen, die über Algerien und Marokko verstreut leben. Es sind insbesondere die Trance-Rhythmen der Gnawas, von denen sich Nguyễn Lê und seine Musiker leiten lassen. Die Gnawa-Traditionen sind ausserhalb Marokkos vor allem mit den Master Musicians of Jajouka bekannt geworden, die auch schon mit Ornette Coleman gespielt haben.

Im Vergleich zur gleichnamigen CD, die bereits 1998 erschien, kommt Nguyễn Lê mit einer reduzierten Besetzung nach Willisau. Das vielfältig arrangierte Stilgemisch auf der Platte dürfte live dezidiierter als eine funklig-polyrhythmische Fusion zwischen Gnawa-Fundamenten und rockendem Jazz zum Klingen kommen. Mit dabei ist auch der serbische Pianist Bojan Zulfikarpasic, dessen slawisch getönten Klangbilder und ungerade Metren sich ohne Verrenkungen in dieser Maghreb-Fusion gliedern. Mit Jean-Paul Bourelly steht am gleichen Eröffnungsabend

mal nach Westafrika. «Boom Bop» nennt er sein Projekt, worin wir ebensoviel Afrika und Trance hören wie ekstatischen Jazz. Bourelly ist ein energetischer Gitarrist mit einem rohen Ton und einer Vorliebe für psychedelisch gefärbten Free-Funk-Jazz. Er musste lange damit leben, mit Jimi Hendrix verglichen zu werden.

Mit dem klassischen Crossover-Projekt «Boom Bop», das die westafrikanische Polyrythmik zum Ausgangspunkt nimmt, hat Bourelly einen interessanten Weg gefunden, seine Energien zu bündeln, ohne gleich zum modischen Ethnosurfer zu werden. Dafür sorgen die westafrikanischen Perkussionisten mit dem charismatischen Sänger Abdou-

rahmon Diop, dafür garantieren aber auch die Solis und Interplays von Jean-Paul Bourelly und von Saxofonist Archie Shepp. Die grollenden Töne und störrischen Linien von Shepp passen hervorragend in diese afro-amerikanische Wurzelmusik.

#### Oriental Bass

Nachmals einen anderen «World-Jazz» Akzent setzt das Projekt «Oriental Bass» des französischen Kontrabassisten Renaud Garcia-Fons. Die Inspirationen von Garcia-Fons und seinen sechs Musikern liegen sozusagen rund um das Mittelmeer. Mit

ein weiterer Gitarrist auf der Bühne, der seine Fühler über den engeren Jazzbereich hinaus in andere musikalische Territorien ausstreckt – dies-



einem bunten Instrumentarium werden nordafrikanische, andalusische, südosteuropäische, spanische und südfranzösische Folklore-Einflüsse aufgenommen und verarbeitet.

Es wird sich zeigen, wie gemütlich oder abenteuerlich sich die Musiker durch diese orientalisches-europäischen Gärten der Harmonien und Rhythmen bewegen werden. Auf jeden Fall ist «Oriental Bass» kein Projekt, das sich vorschnell kategorisieren lässt. Ein Ansinnen, das mit dem stetigen Integrieren von musikalischen Traditionen in den verschiedensten Ausgangslagen obnehin und grundsätzlich langsam aber sicher obsolot geworden ist.

*Pirmin Bossart*



## Im Innern der Erfindung

Von Peter Rüedi

In Japan gibt es Küchengepflogenheiten, die zarten Gemütern auf den Magen schlagen. Hier ist eines kleinen Fisches zu gedenken, den japanische Köche lebend in eine langsam zu erwärmende Suppe werfen, in der sich ein Tofuwürfel befindet. Weil's in dem, zumindest für eine Weile, kühler ist als drumherum, rettet sich der Fisch in den Kubus, um am Ende doch zu sterben: vollkommen eingeschlossen in der Beigabe.

Das sinistre Bild drängt sich mir auf, wenn ich den Klavier spielenden Komponisten Andrew Hill höre. Mit Jahrgang 1937 gehört er allerdings zu den «Survivors» aus den Jahren des Hard Bop, hat also seine eigene Rigorosität überlebt. Zur funkigen fetzigen Blues-Fraktion des Labels Blue Note gehörte er nie, obwohl ein Bruchteil seiner Aufnahmen zwischen 1963 und 1966 dort eingespielt wurden und zu Kultstücken einer kleinen Gefolgschaft wurden (unter anderem «Point of Departure», «Smokestack», «Black Fire», «Andrew»). Die hofft noch heute, was die Dirigenten der Plattenfirma damals dem Publikum alles nicht zumuten mochten, käme

eines Tages ans Licht – der grössere Teil des Eisbergs. Funk und Blues beherrschte der Mann aus Chicago zwar auch, von ihm stammt, kaum zu glauben, die Nummer «Rumproller», die Lee Morgan zu einem Hit machte.

Sonst aber gehört Andrew Hill wie Monk, wie Herbie Nichols und ein paar weitere Säulenheilige zu den Jazzern, die in ihrer eigenen Musik keine Kompromisse eingingen, eigenwillig bis an die Grenze der Sturheit und Perfektionisten im Umgang mit den Mitmusikern (Michael Cuscuna berichtet einen Satz von Woody Shaw, der sich während eines Konzerts – übrigens in Japan – beklagte: «Diese Musik ist schwer genug zu spielen. Kannst du ihn nicht wenigstens daran hindern, dass er sie umschreibt, während wir sie spielen?»). Hill bohrt sich während der Exploration seiner Stücke tief in ihr Inneres vor, bewahrt bei steigender Umhitze eine kühle Übersicht, mit dem Risiko allerdings, dass nur noch wenige die Sensationen dieses dichten, perkussiven, glasklaren, harmonisch reichen Stils wahrnehmen. Mit den modalen Trancen, die Coltrane auslöste, hatte er so wenig zu tun wie mit allen Arten von Fusion, und «Free Jazz» im Sinn der ekstatischen Selbstentäus-

serung war seine Musik auch nicht. So setzte Hill sparsam seine Platten, verlegte sich aufs Unterrichten, verschwand aber nie ganz und landete unlängst mit der Sextett-CD «Dusk» einen veritablen Coup. Seine erste Studioproduktion seit zehn Jahren wurde, über die Gründe kann man nur rätseln, in der Kritikerumfrage der Zeitschrift «down beat» zur «Platte des Jahres» erklärt, was fast so ist, als tauchte eine CD von, sagen wir, John Cage in der Hitparade auf.

«Dusk» ist allerdings ein Meisterwerk, das vom Hörer eingehende Beschäftigung verlangt und verdient, ein ins freiere Idiom transponierter Ellington oder Monk, sperrig, dunkel funkelnd, auch beim zwanzigsten Anhören für jede Menge bis dahin überhörter Überraschungen gut. Samstagabend, den 1.9., tritt Hill am Festival von Willisau auf, solo. Das Festival verspricht insgesamt einen guten Jahrgang: am 31.8. «Samplings» mit Jojo Mayer, Nils Petter Molvaer und DJ minus 8, Samstagmittag die Duos Sylvie Courvoisier/Mark Feldman, Dino Saluzzi/Pierre Favre, Don Byron/Uri Caine, abends neben Hill Jim Black und Renaud Garcia-Fons; Sonntag, den 2.9., in zwei Konzerten Misha Mengelberg, Elvin Jones' Jazz Machine, die Maria Joao Group und Terry Lyne Carrington mit Band.

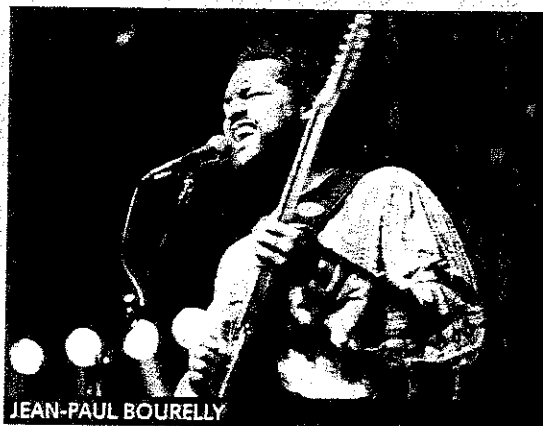
Andrew Hill: *Dusk*. Palmetto PM 2057





## QUAND LE JAZZ À WILLISAU FAIT BOOM ET BOP

Jean-Paul Bourelly est de ces musiciens qui ne font aucune concession. Jamais. Résultat: une démarche prolifique qui a fait évoluer du blues à l'avant-garde son power trio aux distorsions psychédéliques. Mais des CD mal diffusés, faute de maison de disques intéressée. Le dernier enregistrement de ce géant à la tête dure, «Boom Bop», une autoproduction, en est la preuve. Sa guitare bourdonnante, entêtante, dialogue avec des musiciens sénégalais (percussions et voix) et les sax d'Archie Shepp et d'Henri Threadgill. Un tourbillon d'«afro-blues-funk» intense et chaleureux traversé de solos époustouffants et de chants à plusieurs voix, entre lyrisme et rap. A tel projet, un seul festival de jazz en Suisse pouvait répondre présent. C'est donc à Willisau que l'African Boom Bop fera escale. Une soirée d'ouverture prometteuse avant une série de prestations alléchantes: la chanteuse portugaise Maria Joao, la Jazz Machine du batteur Elvin Jones et les duos du clarinetiste Don Byron et de son ami pianiste Uri Caine.



JEAN-PAUL BOURELLY

E. S.

*Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp. Willisau. Sous chapiteau. Je 30, 20 h.  
Rens. (041) 970 27 31 ou [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch). Le CD «Boom Bop» est distribué par Musikvertrieb.*

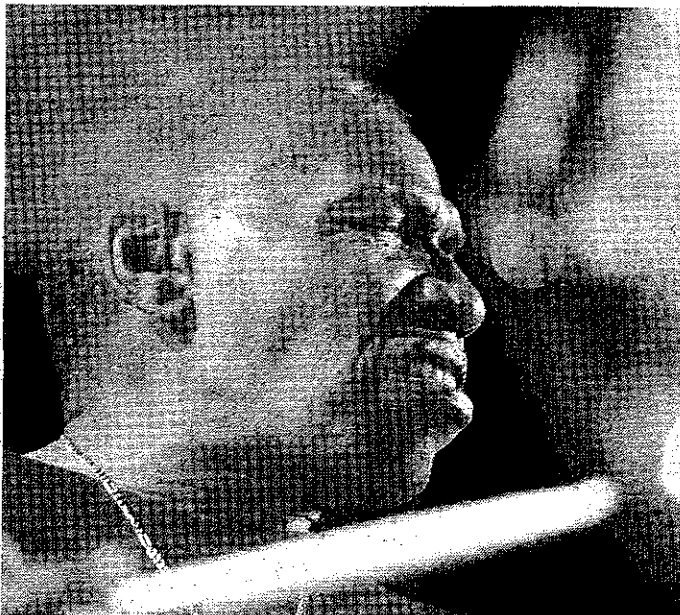




WILLISAU ■ FESTIVAL DE JAZZ

# Les aventuriers de l'inouï

Thèmes d'actualité pour ce bastion du jazz d'avant-garde.



Un vétéran toujours d'actualité... Elvin Jones a été le batteur de John Coltrane.

Sedrik Nemeth-a

LUCA SABBATINI

**P**artout dans le monde, les festivals de musique ont tendance à flatter leur public dans le sens du poil. Depuis un quart de siècle, Willisau résiste. Un peu perdu en Suisse centrale, ce bastion du jazz d'avant-garde regroupe chaque année la fine fleur des improvisateurs. D'aujourd'hui à dimanche, le festival lucernois propose six concerts à thèmes. Avec une constante: la rencontre — souvent le choc — entre les musiciens du Vieux-Continent et ceux du Nouveau Monde.

Willisau n'a pas d'hôtels. Les festivaliers logent dans les environs, souvent à Lucerne. Ou alors au camping ou dans les dortoirs du centre sportif, à 10 francs la nuit. C'est dire si le festival s'adresse avant tout aux mordus des sons en liberté, aux cinglés de la double croche hurlante. Contrairement à une idée reçue, ils sont légion. Comment expliquer autrement la longévité de la manifestation, sa capacité à séduire les grands noms du genre et son impressionnant taux de remplissage? Au fil des ans, Willisau a vu défiler des artistes du niveau de John Zorn ou Cecil Taylor, au moment où ce

dernier était un peu oublié, et alors que les tarifs du premier n'étaient déjà plus à portée de toutes les bourses. Contre vents et marées, Niklaus Troxler, artiste graphique et fondateur du festival, a tenu bon le cap périlleux de l'audace et de l'innovation.

## Belle bataille

Cette année, les organisateurs sont une fois de plus parvenus à attirer les musiciens les plus décapants du moment. Les thèmes abordés reflètent les préoccupations de ces aventuriers de l'inouï: rapprochement entre jazz et world music avec la gui-

tare de Nguyễn Lê au sein du groupe Maghreb, ou l'African Boom Bop de Jean-Paul Borelly, qui se paie le luxe d'inviter le saxophoniste Archie Shepp. Omniprésence des samplings, avec Jojo Mayer et les New-Yorkais de Nerve NY, puis le trompettiste Nils Petter Molvaer et Khmer, qui s'arrêtent vendredi à Willisau sur le chemin de la Bâtie genevoise.

Toutes, rencontres, collusions, fusions ou oppositions: grâce à sa forme dynamique, le duo revient sur le devant de la scène.





Samedi, Willisau explore cet art subtil sous toutes ses coutures: se succéderont la pianiste lausannoise Sylvie Courvoisier et le violoniste new-yorkais Mark Feldman, le bandonéoniste Dino Saluzzi et le percussionniste Pierre Favre, le clarinetriste Don Byron et le pianiste Uri Caine, fameux pour ses «déconstructions» de Bach, Mahler ou Schumann. En soirée, place à l'excellent quartet islando-américain

Alas No Axis du batteur Jim Black, avant une rare incursion de l'anguleux pianiste Andrew Hill dans la performance solo, et l'Oriental Bass du contrebassiste Renaud Garcia-Fons.

Le dimanche promet une belle bataille entre formations aux styles opposés. D'une part, le ICP Orchestra conduit par le pianiste hollandais Misha Mengelberg. D'autre part, l'Elvin Jones Jazz Machine, où le légendaire batteur de John Coltrane s'entoure de jeunes recrues, notamment Stefano Di Batista aux saxophones. Point d'orgue entièrement féminin avec le quartet de la chanteuse Maria Joao suivi du sextet de la batteuse Terri Lyne Carrington, qui inclut Geri Allen au piano et Gary Thomas aux saxophones. □

#### UTILE

Jazz Festival Willisau 2001,  
du jeudi 30 août au 2 septembre,  
tél. (041) 970 27 31  
Net: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)



**Improvisation skurril**  
Mit Misha Mengelberg ist am  
Jazzfestival Willisau ein Pianist zu  
hören, für den das Reparieren von  
Fahrrädern mit musikalischer Im-  
provisation verwandt ist und dem  
das Nichtspielen oft wichtiger ist  
als das Spielen ..... 19

Lieferschein Nr. : 1199698; Medien Nr. : 2031; Medieneingabe Nr. : 550818; Objekt Nr. : 5998923; Subobjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 22; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8880203

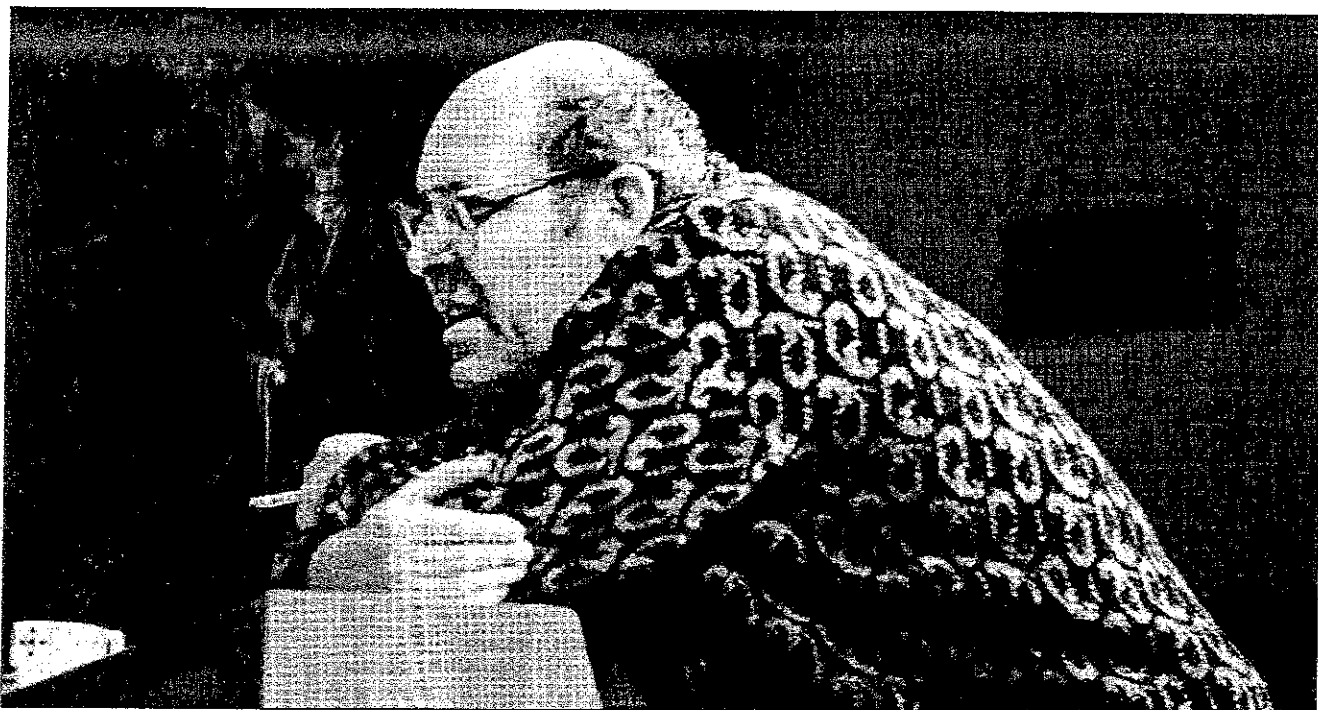


234



JAZZFESTIVAL WILLISAU: MISHA MENGELBERGS AUTOBIOGRAFISCHE IMPROVISATIONEN

# Der Schrecken des Lachens



MISHA MENGELBERGS BLICK AUF DAS BÜHNENGESCHEHEN: «Das Nichtspielen ist oft wichtiger als das Spielen.»

FOTO: ANKO C. WIERING

**Von Eric Dolphy über ein Duo mit Papagei zu Fluxus, Cage und den Neuerern des Jazz: Der holländische Pianist Misha Mengelberg prägt den Jazz Europas nicht mit technischer Virtuosität, sondern mit Witz und Eigensinn.**

BERT NOGLIK

**E**r sitzt am Klavier, kratzt sich am Kopf, schlägt ein paar Akkorde in die Tasten, rauft sich das Resthaar, summt ein Liedchen, hält inne und setzt neu an. «Impromptus» nannte man ursprünglich Kompositionen, die aus dem Stegreif entstan-

den sind. «Impromptus» heisst eine der seltenen Soloplaten von Misha Mengelberg.

An der Improvisation reizt ihn, dass sie anders verlaufen kann, als man erwartet, auch anders, als man plant. Die Not, aus der Sackgasse wieder herauszukommen, mobilisiert die kreativen Kräfte. Der Imperativ der Improvisation lautet: «Agiere!» Andernorts hat Mengelberg das Spiel aus dem Moment heraus mit dem Reparieren von Fahrrädern verglichen. Er führt vor, was ihm in den Sinn kommt, wie er sich verfährt und nach Auswegen sucht. Dabei gibt es eine Menge zu erle-





ben: musikalische Aktionen vom feinen Pianissimo bis zum vehementen Forte, hingetupfte Einzeltöne und dissonante Akkordballungen, merkwürdige Melodien und Eingriffe in das Innenleben des Klaviers. Vor allem aber lässt sich einiges über Musik in Erfahrung bringen, über die Problemstellungen und Lösungen, über musikalisches Denken und die Kunst der Improvisation. Misha Mengelberg, der sich mitunter als einen «miserablen Klavierspieler» bezeichnet, besticht nicht mit Brillanz und Virtuosität, sondern frappt mit einer Reduktion des Technischen, die das Gedankliche offenbart und die Konstrukte andeutet. Insofern gleicht er jenem Jazzpianisten, der ihn seit je fasziniert: Thelonious Monk.

In den mitunter sophistisch anmutenden Debatten zwischen improvisierenden MusikerInnen, ob freies Spiel idiomatisch (bezogen auf bestimmte Stile wie Swing, Bebop usw.) oder nichtidiomatisch (also ohne stilistische Eigenart) zu verstehen sei, hat Misha Mengelberg eine höchst bemerkenswerte Aussenseiterposition bezogen. «Improvisation», sagt Mengelberg, «ist ihrem Wesen nach ein autobiografisches Idiom.» Fließend wie das Leben und dieses in Klängen spiegelnd, ausdrückend, fortsetzend.

#### AUTOBIOGRAFISCHES IDIOM

Mengelberg, von seinen Kollegen und Kolleginnen wie auch von seiner Fangemeinde liebevoll Misha genannt, zählt zu den Veteranen der holländischen, längst auch der internationalen Improvisationsszene. Das Jahr 1967 ist in die Geschichte dieser Musik mit den Buchstaben ICP eingetragen. Gemeinsam mit dem Schlagzeuger Han Bennink sowie dem Saxofonisten und Klarinettenisten Willem Breuker gründete Misha Mengelberg damals den Instant Composers Pool, kurz ICP genannt. Als Musikerkooperative, Selbsthilfeorganisation, Plattform und Plattenlabel angelegt, trug ICP wesentlich dazu bei, dass «die Holländer» im neuen europäischen, von den amerikanischen Vorbildern abgelenkten Jazz bekannt und im musikalischen Bewusstsein verankert wurden. In den siebziger Jahren trennten sich die Wege der Gründungsväter. Willem Breuker setzte seine Ambitionen mit dem von ihm geleiteten, musiktheatrali-

sche Einlagen, kompakte Arrangements und freie Improvisationen integrierenden Breuker Kollektief fort. Misha Mengelberg und Han

Bennink agierten weiter als Duo und gemeinsam in unterschiedlichen Besetzungen, unter denen die von Misha Mengelberg geleiteten grösseren Formationen (ICP Orchestra, ICP Tentet oder Octet) eine zentrale Rolle einnehmen.

Bei einem Konzert der ICP-Gruppen kann es passieren, dass die Musiker bereits anfangen, während Misha Mengelberg noch einen Kaffee oder einen Cognac an der Theke trinkt (dass er sich gern auch Tasse und Gläschen aufs Klavier stellt, zählt zu seinen Eigenarten, so wie lange Zeit das Kettenrauchen, das er allerdings inzwischen auf ärztlichen Rat hin gänzlich eingestellt hat). ICP bedeutet Kollektivität von Individualisten. «Das Potenzial des Orchesters», so der undogmatische und wenig autoritäre Bandleader, «sind die Qualitäten der Spieler.» Die Musiker von ICP sind handverlesen und wurden in einem langen Prozess auf den Prüfstand gestellt.

ICP folgt einer eigenartigen Dialektik: dem Anknüpfen an Musizierhaltungen des Jazz bei gleichzeitiger Negation der mit dem Jazz verbundenen Erwartungshaltungen. Im Laufe der Jahre hat Mengelberg mit seinen ICP-Gruppen Programme erarbeitet, die sich auf Herbie Nichols, Thelonious Monk und Duke Ellington beziehen. «Ellington Mix» ist ein trefflicher Titel für Musik, die sich vor dem Meister verbeugt und dessen kompositorische Essenzen zugleich aufmischt, demonstriert, neu zusammensetzt, verfremdet und mit gänzlich anderem konterkariert. Über seine Rolle als Bandleader sagt er: «Ich versuche, Anleitungen zu Formen von Entwicklungen und Kreativität zu geben.» Das kann präzise als Noten aufs Papier notiert sein oder nur als Spielanleitung mitgeteilt werden. Lange bevor in der New Yorker Avantgarde so genannte Game-Plays, durch Zeichengebung prozessual beeinflusste Improvisationen, ausprobiert wurden, hat der passionierte Schachspieler Mengelberg entsprechende Methoden für kollektives Spiel nutzbar gemacht. «Bei ICP», betont er, «kommt es vor allem darauf an, sich gegenseitig Raum zu geben.» Und er ergänzt: «Das Nichtspielen ist oft wichtiger als das Spielen.» So wechseln vehemente Tutti mit unterschiedlichen Spielkonstellationen und solistischen Ausflügen, changierend zwischen Jazzgeschichte und

Neuer Musik, vertrauten Klängen und Geräuschklaute, swingenden Rhythmen und asymmetrischen Impulsketten. Das Ganze erweist sich als Eigensinn, der sich im Moment



entfaltet und an dem doch – bezogen auf die Definition von Improvisation als «autobiografisches Idiom» – lange gearbeitet wurde.

### PAPAGEIEN-IMPROVISATION

Misha Mengelberg, geboren 1935 in Kiew, studierte Komposition am Konservatorium in Den Haag. Gemeinsam mit Han Bennink war er 1964 an der Einspielung von Eric Dolphys Album «Last Date» beteiligt. Eine Platte, die später vom Label ICP veröffentlicht wurde, dokumentiert das Zusammentreffen mit Dolphy und auf der Rückseite Mengelbergs Duo-Improvisationen mit seinem Freund Eeko, einem rotschwänzigen Papagei. Typisch Mengelberg! Mit Dolphy diskutierte er damals Themen wie dieses: Kommt dem Geräusch eines Autos, wenn es an einem Konservatorium vorbeifährt, mehr musikalische Bedeutung zu, als wenn es eine Versicherungsanstalt passiert? Damals stand Misha Mengelberg bereits unter dem Einfluss von John Cage.

Mengelberg ist Cage 1958 in Darmstadt begegnet. Die Vorstellung einer Allklangsmusik mit fließenden Übergängen zwischen dem Trivialen und dem Kunstanspruch hat Mengelberg stets fasziniert. Zitat Misha Mengelberg: «Natürlich meine ich keine Transformation des täglichen Lebens in Musik, aber in gewisser Hinsicht gibt es Parallelen zwischen der Musik und dem täglichen Leben. So zum Beispiel hinsichtlich der Tatsache, dass sich äusserst vulgäre Dinge in unmittelbarer Nähe von höchst ästhetischen ereignen können; Leute gehen pinkeln und haben im nächsten Augenblick schwerste philosophische Gedanken, vielleicht sogar beides zum gleichen Zeitpunkt.»

Den spirituellen Ambitionen John Cages misstrauend und den Ideen einer Emanzipation aller klingenden Erscheinungen folgend, befügelt von Enfants terribles der europäischen Kultur wie Kurt Schwitters und Marcel Duchamp, schloss sich Misha Mengelberg in den sechziger Jahren einer Bewegung an, die jeglicher Ideologie abgeschworen hatte und sich auch nicht auf einen Nenner bringen lässt, es sei denn auf die Vorstellung des Pantarei, des Fließenden: Fluxus. Von da aus wuchs der Appetit auf Spontanes und auf Theatralisches, stets auch verbunden mit jener Geste

des Improvisatorischen, auf deren Geschmack Mengelberg durch Monk und Elling-

ton gekommen war. Dada und die Surrealisten, das Ausserkraftsetzen der Regeln, ein den Bebop transzendierender Querkopf und der Aufbruch zu einer neuen Identität – Misha Mengelberg machte sich auf die Suche nach einem, seinem biografischen Idiom der Improvisation/Komposition.

Misha Mengelbergs Auftritte – sei es allein am Piano, im Duo mit Bennink oder mit einer der ICP-Gruppen – entbehren nicht des Skurrilen, des Humorigen. Misha Mengelberg: «Wenn man über Humor spricht, ist der Humor schon wieder weg. Humor ist vor allem ein Moment. In diesem Sinne hat er etwas mit jeder Improvisation gemeinsam, aber nicht nur mit Improvisation. Warum lachen wir überhaupt? Warum ist etwas zum Lachen? Lachen hat doch etwas mit Angst zu tun.» Klar, dass Mengelberg kein Possentheater inszeniert, sondern mit seinen musikalischen Aktionen Existenzielles berührt. Das mag gelegentlich in Schrecken versetzen, oft ein Lächeln provozieren und zumeist auch auf eine sehr merkwürdige Art unterhalten. Sieht man sich an, was im Allgemeinen mit Unterhaltung assoziiert wird, markiert

Mengelberg wiederum eine Gegenposition. In einem Disput mit Konrad Böhmer habe er, Mengelberg, darauf insistiert, dass das Politische in der Musik nicht am Gebrauch von Texten festgemacht werden dürfe. «Es gibt», so Mengelberg, «Konstellationen im Musikalischen, die exemplarisch sind für Mentalitäten.» Das bleibt vage, aber es deutet eine Richtung an. Er sei, meint Mengelberg, zu ungeschickt für irgendetwas anderes. Ihm bleibe nur das Klavierspielen, um durch die Zeit zu kommen. Musik, sage ich zu Misha, ist doch ein unberechenbares Extra in diesen auf Kalkulation ausgerichteten Gesellschaften, ein Mehrwert. Und er antwortet, auf die von ihm gewohnte Weise, paradox: «Musik ist sehr viel mehr und sehr viel weniger wert.»

Das Jazzfestival Willisau beginnt am Donnerstag, dem 30. August, und dauert bis zum Sonntag, dem 2. September. Misha Mengelberg spielt mit dem ICP Orchestra am Sonntagnachmittag, 14.30 Uhr.  
Information: [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

**Skurriles und  
Humoriges  
während der  
Improvisation:  
Warum lachen  
wir überhaupt?**

Verlags-Nr.: 119698; Medien-Nr.: 2031; Medienangebots-Nr.: 550818; Objekt-Nr.: 5999112; Subjekt-Nr.: 3; Lehren-Nr.: 22; Abo-Nr.: 831009; Treffer-Nr.: 8880401

239



# A Willisau una fotografia del jazz di oggi

**FESTIVAL** DA STASERA A DOMENICA LA 27. EDIZIONE DELLA RASSEGNA CON UN CARTELLONE RICCO DI INNOVATIVE PROPOSTE. Improvvisazioni, contaminazioni etniche e virtuosismi secondo una formula collaudata.



Don Byron si esibirà al Festival Jazz di Willisau nella giornata di sabato, mentre Elvis Jones (a destra) sarà di scena domenica pomeriggio con la giovane band del jazz Machine. (fotogonnella)

## Sergio Albertoni

**S**i apre questa sera con due concerti che promettono forti emozioni e, in particolare, con il ritorno di un «gigante» della musica afroamericana come Archie Shepp, la ventisettesima edizione del Festival Jazz di Willisau. Una rassegna rara nel suo genere, giustamente considerata tra le più interessanti in Europa per l'attenzione che ha sempre riservato ai musicisti e ai progetti più innovativi e «sconvolgenti» sulla scena internazionale e che, di conseguenza, continua a rappresentare un sicuro punto di riferimento per gli appassionati della musica improvvisata intesa in senso lato.

La formula, efficace e ampiamente collaudata, consiste nel riunire i concerti sotto titoli sapientemente evocativi che concedono molta libertà di scelta agli organizzatori ma che, nello stesso tempo, riescono a «fotografare» in modo convincente un particolare ambito espressivo.

vo.

Da qualche anno, ormai, la prima serata è dedicata alle cosiddette contaminazioni etniche e questa sera, con World music goes jazz, ci sarà davvero di che divertirsi con due gruppi strepitosi che hanno in comune la ricerca di un possibile incontro di linguaggio jazzistico e culture musicali dell'Africa settentrionale. Nguyễn Lê, chitarrista di origini vietnamite attivo a Parigi, sarà il primo a salire sul palco alla testa di un gruppo che nasce dal progetto Maghreb & Friends elaborato a quattro mani con il percussionista e cantante algerino Karim Ziad. Tradizioni musicali berbere, improvvisazione jazzistica, groove funkeggianti e quant'altro si mescolano con grande naturalezza grazie anche alla sensibilità dei musicisti, tra i quali spicca il nome del pianista Bojan Zulfikarpasic. Il vero evento della serata, però, sarà l'entusiasmante African Boom Bop dell'indemoniato

chitarrista elettrico Jean-Paul

Bourelly, memore soprattutto della lezione hendrixiana ma, in questo caso, impegnato in un crossover decisamente suggestivo per il quale ha voluto al suo fianco nientemeno che il sax tenore di Archie Shepp, ovvero una delle «voci» più rivoluzionarie dell'intera storia del jazz.

Domani sera, invece, largo all'elettronica applicata con creatività alla musica improvvisata: il batterista svizzero Jojo Mayer vive e lavora a New York dal 1991 ed è in prima fila nelle più interessanti sperimentazioni in questo campo. Aiutato da tre «musicisti-manipolatori», con Nerve NY proporrà la sua personale concezione ritmico-elettronica, mentre a seguire





sarà la volta del trombettista norvegese Nils-Petter Molvaer, che con Solid ether pubblicato da Ecm lo scorso anno si è imposto all'attenzione di pubblico e critica per l'efficacia della combinazione di elementi jazz e rock con la musica elettronica e l'Ambient music.

Durante il fine settimana le proposte si moltiplicano grazie ai concerti pomeridiani, così sabato ci si potrà abbandonare all'infinita poesia di Art of the

Duo, un appuntamento imperdibile perché propone incontri avvincenti e spesso sorprendenti tra grandissimi artisti. Quest'anno tre coppie affiatissime che garantiscono scintille creative di sicuro effetto, a cominciare da Mark Feldman e Sylvie Courvoisier, improvvisatori di razza che presenteranno le loro composizioni intrise di cultura classica.

La sera, poi, ben tre concerti animeranno il palco della Festhalle di Willisau: il quartetto del batterista Jim Black, ospite assiduo della manifestazione, servirà da gustoso antipasto al récital solitario di Andrew Hill, un'altra figura ormai leggendaria del jazz, geniale compositore e pianista raffinatissimo che saprà coinvolgere il pubblico in un'ardita avventura musicale. In chiusura, per contrasto, una grande formazione che è d'obbligo definire esaltante, l'Oriental Bass di un inimitabile virtuoso del contrabbasso, Renaud Garcia-Fons.

First Generation è il titolo assegnato al pomeriggio di domenica, con due proposte molto diverse tra loro ma accomunate dall'autorità di due bandleader carismatici e rivoluzionari che a loro modo hanno aperto la

strada al jazz moderno. Misha Mengelberg è uno dei grandi pionieri del free jazz in Europa e si presenterà a Willisau con la Instant Composers Pool Orchestra, una formazione che tempo fa si è esibita a Lugano nell'ambito dei concerti organizzati da Rete2. Elvin Jones non ha bisogno di presentazioni, la sua Jazz Machine è sempre una garanzia e in questa nuova formazione brillerà tra gli altri una giovane stella in ascesa nel firmamento del jazz, il sassofonista Stefano Di Battista.

Gran finale in serata con due gruppi «al femminile», il quintetto della sanguigna batterista Terri Lyne Carrington e, udite udite, il gruppo di Maria Joao, la cantante portoghese che ha incantato Piazza della Riforma, durante l'ultima edizione di Estival, a fianco di Joe Zawinul. A Willisau la si potrà ammirare in compagnia del suo pianista «di fiducia», Mario Laginha, e non è difficile prevedere un concerto intenso ed entusiasmante.

Un appuntamento da non perdere, dunque, ma chi non potesse affrontare la trasferta non disperare: la Rete2 della RSI seguirà i concerti in diretta sabato e domenica sera.

## IL PROGRAMMA

### OGGI

Ore 20.00 - **WORLD MUSIC GOES JAZZ**

NGUYEN LE - MAGHREB & FRIENDS -  
JEAN PAUL BOURELLELY AFRICAN BOOM  
BOP FEAT. ARCHIE SHEPP

### VENERDI 31 AGOSTO

Ore 20.00 - **SAMPLINGS**

JOJO MAYER & NERVE NY - NILS  
PETTER MOLVAER GROUP - DJ MINUS 8

### SABATO 1 SETTEMBRE

Ore 14.30 - **THE ART OF THE DUO**

SYLVIE COURVOISIER - MARK FELDMAN  
- DINO SALUZZI - PIERRE FAVRE - DON  
BYRON - URI CAINE

Ore 20.00 - **SHAPES OF JAZZ**

JIM BLACK «ALAS NO AXIS» -  
ANDREW HILL PIANO SOLD - RENAUD  
GARCIA - FONS & ORIENTAL BASS

### DOMENICA 2 SETTEMBRE

Ore 14.30 - **FIRST GENERATION**

MISHA MENGELBERG & ICP  
ORCHESTRA - ELVIN JONES JAZZ  
MACHINE

Ore 20.00 - **FEMALE LEADERS**

MARIA JOAO GROUP - TERRI LYNE  
CARRINGTON GROUP



► **Willisau**  
**Jazz en liberté**  
Musique improvisée sans  
concession: le festival fait  
de la résistance.  
Infos pratiques ..... **18**

Lieferschein Nr. : 1199698; Medien Nr. : 1411; Medienangabe Nr. : 550813; Objekt Nr. : 5997003; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 22; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8878258



240



## Bourelly, accroche-cœur



### Echos de Willisau

**I**l y a des matins comme cela, où l'on se réveille avec un sourire béat. Ce soir, Jazz in Willisau ouvre son cœur, pour quatre jours. Confiné au finistère de l'été, le festival alémanique dévoile, depuis deux décennies, une curiosité affamée. De Lucerne à Willisau, on ne compte que quelques lancers de pierre d'Unspunnen. Un saut de puce, en somme. Et pourtant, rien de moins urbain que ce hangar planté dans un champ, consacré temple de la musique nouvelle le temps d'une manifestation. Pas d'équiva-

lent en Suisse à cette surprise-partie d'improvisateurs orgiaques. Pour la culture, jusqu'à dimanche, Jazz in Willisau est un grenier fédéral.

Alors, on imagine déjà les lèvres d'Archie Shepp qui embrassent le bec d'un saxophone magicien. Pour trancher le ruban polychrome de Willisau, ce jeudi, les organisateurs ont choisi un projet rare. Le guitariste Jean-Paul Bourelly convie Archie, cyclone parmi les souffleurs. Dérivé de l'album *Boom Bop*, le concert s'annonce tumultueux. Bourelly, Américain de parcours, Berlinois d'adoption, n'a pas encore le statut qu'il mérite. Peut-être trop de promesses non tenues, depuis sa collaboration avec Miles Davis. Mais surtout, un art de l'ellipse et du détournement qui font de sa carrière en dents de requin la chronique d'un triomphe différé. Mais on s'accroche.

Car il existe, dans cette guitare ballottée sur toutes les routes, l'indice précieux d'une quête proche de son terme.

Même sentiment pour Sylvie Courvoisier, pianiste de Lausanne établie à New York, en concert samedi. Puis pour le batteur Jim Black, le pianiste Andrew Hill, programmés le même jour. Enfin, pour Misha Mengelberg, Maria João, artistes phares de dimanche. Ce n'est pas pour rire. Jazz in Willisau n'annonce que des créateurs en plein ouvrage. Aucun assoupi de bas étage. Dès maintenant, on trépigne. ■

**JAZZ IN WILLISAU**, jusqu'au 2 sept.  
Rens. [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)  
ou 041/970 27 31.





## «Wir wollen den Jazz in die Tanzclubs bringen»

**Jazz Festival Willisau** Loris Peloso führt mit «nuu: tube» die Jazz- und die Technowelt zusammen



**Loris Peloso** Krankheit besiegt. FOTO: ZVG

*Noch vor zwei Jahren rang der Aargauer Jazzmusiker Loris Peloso mit dem Tod. Jetzt tritt er mit seinem neuesten und spannenden Projekt «nuu: tube» in Willisau auf. Eine explosive Mischung von Jazz und House-Beats.*

STEFAN KÜNZLI

**J**a, ja, ich bin ein Wahnsinniger», bestätigt Loris Peloso. Viele Leute haben nicht verstanden, dass der Gitarrist und Posaunist so kurz nach seiner schweren Krankheit wieder auf vollen Touren gelaufen ist: Ein Tango- und Bolero-Projekt mit dem Saxofonisten Mark Hauser, die Funkband «Funkology» und so ganz nebenbei ein Full-Time-Job als Gitarrenlehrer. Dabei haben wenige Monate zuvor die Ärzte von einem Wunder gesprochen. «Eigentlich hätte ich tot sein müssen», meint Peloso.

Im August 1999 war es: Diagnose Lymphdrüsentumor. «Das ist wie wenn du ein Glas Zyankali trinken würdest», erzählt Peloso. «Während dreier Mona-

te war ich in einem totalen Loch. Da war einfach gar nichts, null. Ich war wie weg-radiert. Du musst dir das vorstellen», so Peloso weiter, «ich hatte nicht einmal

die Kraft, Musik ab CD zu hören.» Drei Chemotherapien hat der in Rothrist wohnhafte Vater von zwei Kindern durchgemacht. Dann ist es völlig überraschend wieder aufwärts gegangen. Die «alte Kampfsau» wurde wiederbelebt. Im Dezember 1999 spielte Peloso zum ersten Mal wieder Gitarre. «Es hat mir nachher alles weh getan», erzählt Peloso. Trotzdem hat er sich wieder in die Musik gestürzt. «Ich hatte einen riesigen musikalischen Nachholbedarf.» Seitdem ist Peloso aktiver denn je. «Ich bin wieder gesund und überaktiv», meint der Jazzmusiker. Loris Peloso ist zurück.

Am Freitag am Jazzfestival in Willisau ab 18 Uhr präsentiert Loris Peloso nun sein jüngstes Projekt «nuu: tube» und wagt sich dabei auf ein völlig neues Territorium. Zusammen mit dem Saxofonisten Mark Hauser und dem DJ, Loop- und Sample-Spezialisten Roly Roos will Peloso die Jazz- und Technowelt zusammenführen. Jazzfeeling und Jazzimprovisation treffen auf elektronisch gefärbte Unterlagen aus House-Beats, Ambient und Hip-Hop. «Mich faszinieren die Sound- und Beatmöglichkeiten der elektronischen Musik, die man mit einer normalen Band nicht hat», sagt Peloso zu seinen Beweggründen, «mich reizt es aber vor allem, musikalische Barrieren niederzureissen». Tatsächlich bewegen sich die beiden Szenen heute immer noch in weitgehend abgeschlossenen



242



Systemen: hier die Instrumentalisten, dort die DJs. Hier das konzertante, dort das «abtanzende» Vergnügen. «nuu: tube» versucht auf zwei Schienen das konzertante wie das «abtanzende» Bedürfnis zu befriedigen. In Willisau wird, dem Rahmen entsprechend, auf der konzertanten Schiene gefahren. Peloso verspricht einen Trip, auf dem die Musiker nicht wissen, wohin die Reise geht. «Nicht einmal die Länge der Stücke ist vorgegeben, es passiert alles spontan. Interaktion pur.» Mit dabei sind auch der Zofinger Trompeter und Keyboarder Dieter Ammann sowie der Perkussionist Georgios Mikirozis.

«Ich bin kein Purist, eher ein Hansdampf in allen Gassen. Ich muss immer wieder etwas anderes machen», sagt Loris Peloso. Geplant ist mit «nuu: tube» denn auch ein Projekt für die Tanzclubs, bei dem Peloso und Hauser sich mit wechselnden DJs zu eigentlichen Jam-sessions treffen. Dem Showaspekt (Tänzer, Licht, Kleidung) soll dabei eine wichtige Rolle zukommen. «Wir wollen den Jazz in die Tanzclubs reinbringen», erklärt Peloso. Aber auch an die Street Parade: «Wir waren in diesem Jahr drauf und dran, einen Wagen zu stellen. Es hat dann zwar nicht geklappt. Jazz an der Street Parade bleibt aber ein Ziel.»

## LORIS PELOSO

Geboren 1958 in Belgien. Kam im Alter von sieben Jahren in die Schweiz. Diplom an der Swiss Jazz School, Bern (Gitarre und Posaune). Wichtigste Stationen: Loris Peloso Quartet mit Andy Scherer, Swiss Jazz School Big Band (83/84), Cosimo Lampis Salsa Orchestra (88-92), Ilse Acherman Swingtett (93), The Groove Connection (93/94), Funkology (seit 95), Italo-Rap-Projekt unter seinem Namen (97/98), Mark Hausers «Tango Y Bolero» (2000) und «nuu: tube». (sk)



*Zur aktuellen Lage des Jazz – beim heute beginnenden Jazzfestival in Willisau und anderswo*

## Die seltener werdende Fähigkeit, im Moment zu versinken



**Folklore-inspirierter Jazz: Der argentinische Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi, der in Willisau im Duo mit Pierre Favre auftritt.** Foto Peter Schnetz

Mit Prognosen sollte man vorsichtig sein. Beim Aufräumen meines Zeitschriftenarchivs sind mir kürzlich zwei Artikel der renommierten Kritiker Steve Lake und John Litweiler in die Hände geraten, die ich nach erneuter Lektüre ohne Bedenken zum Altpapier legen konnte. Das meiste, was die beiden zu Beginn der achtziger Jahre als wichtige Entwicklungslinien des Jazz auszumachen glaubten, ist inzwischen zur Bedeutungslosigkeit verkommen – mit dem stratosphärischen Aufstieg der vom Trompeter Wynton Marsalis angeführten neo-konservativen Gralshüter, die damals bereits in den Startlöchern

standen, hatten sie dagegen nicht gerechnet.

*Von Tom Gsteiger*

Es wäre allerdings ungerecht, sich über die falschen Propheten lustig zu machen. Der Jazz ist eine Kunstform, deren Evolution sich in einem rasanten Tempo vollzog. In der Nachkriegszeit begann sich das Karussell der neuen Stile immer schneller zu drehen; parallel dazu wurde eifrig an der Reanimation alter Idiome gearbeitet. Nicht von ungefähr gab Ted Gioia einem Kapitel seiner exemplarischen «History of Jazz»





(Oxford University Press) den Titel «The Fragmentation of Jazz Styles».

Diese fortlaufende Fragmentierung gipfelt in einer atemberaubenden Artenvielfalt. Doch wir sollten nicht zu früh jubeln: Das ökologische Gleichgewicht des Jazz ist zahlreichen Gefahren ausgesetzt. Es darf nicht vergessen werden, dass der Musikmarkt durch einige wenige multinationale Firmen beherrscht wird. Im Bereich des Jazz konzentrieren sich diese auf ein paar ausgewählte Künstler, die aufpassen müssen, dass ihre Kreativität nicht von der Marketingabteilung platt gewalzt wird (dass man sich seine Integrität durchaus bewahren kann, haben in den letzten Jahren Musiker wie Brad Mehldau, Mark Turner oder Kurt Rosenwinkel bewiesen). Das weitaus gravierendere Problem ist aber, dass die kleinen Independent-Labels, auf denen die meisten Jazzproduktionen erscheinen, immer mehr aus den Regalen der Plattenläden verdrängt werden, um Platz für Bestseller zu schaffen. Doch es wäre falsch, alle Übel bloss auf die bösen Strukturen zurückzuführen.

#### Die Wiederkehr des Tanzens

Manchmal sind es auch Musiker, die sich als Übeltäter erweisen – näm-

lich dann, wenn sie unreflektiert einem Trend hinterherrennen, statt auf ihre «innere Stimme» zu hören. Die Öffnung hin zu «exotischen» Musikkulturen hat im Jazz bereits eine lange Tradition, die natürlich in Zeiten der Weltmusik-Hysterie weitergeführt wird. Dabei kommt es zu vielen «Schnellschuss-Projekten», die nicht zu einer gegenseitigen Bereicherung, sondern zu einer undifferenzierten Vermatschung der stilistischen Eigenheiten führen.

Das diesjährige Jazzfestival Willisau lädt in diesem Bereich zu interessanten Vergleichen ein: Mit Nguyễn Lê «Maghreb & Friends», Jean-Paul Bourellys «African Boom Bop» und Renaud Garcia-Fons' «Oriental Bass» stehen nicht weniger als drei Weltmusik-Acts auf dem Programm, und die portugiesische Sängerin Maria João ist ja kosmopolitischer Buntheit auch nicht abgeneigt. Am Ende wird die Frage zu stellen sein: Tiefgang oder Flachsinn?

Eine neuere Entwicklung stellt der

Einbezug digitaler Elektronik dar, was in den meisten Fällen gleichbedeutend ist mit der Annäherung an die Gepflogenheiten der akuten Dancefloor-Szene, womit der Jazz einen Teil seiner Tanzbarkeit zurückerhält – mit swingender Gemütlichkeit hat der zeit-

genössische Elektro-Jazz mit seinen hektischen Beats und seinem «Dezibelterror» nichts am Hut. Ein gewisses innovatives Potenzial kann dieser Musikrichtung nicht rundweg abgesprochen werden; problematisch bleibt allerdings die Kluft zwischen der aufwändig vorgeprogrammierten Elektronik und den interaktiven Impulsen des Jazz. Vielleicht sorgt da ja die «realtime audio deconstruction» des nach New York exilierten Schweizer Roli Mosimann für Abhilfe? Sie wird in Willisau im Rahmen eines Projekts des ebenfalls in New York lebenden Schlagzeugers Jojo Mayer zu erleben sein.

#### Die Rettung der Spontaneität

Wer sich mit Trends und Moden nicht recht anfreunden kann, wird befriedigt zur Kenntnis nehmen, dass bei der diesjährigen Kritikerumfrage der amerikanischen Jazzzeitschrift «Down Beat» ein Album auf Platz Eins landete, das von einem Musiker stammt, der sich stets um Trends und Moden foutiert hat und wohl gerade deswegen seiner Zeit immer ein paar Schritte voraus war. Mit der komplexen und im Grundgestus nachdenklichen Sextett-CD «Dusk» (Palmetto) knüpft der 1937 geborene Pianist Andrew Hill an seine bahnbre-

chenden Blue-Note-Alben aus den sechziger Jahren an. Nach Willisau kommt Hill ganz alleine.

In seinem einzigartigen Spiel vereint Hill Merkmale von zwei weiteren herausragenden Individualisten des Jazz, nämlich die störrische Kantigkeit von Thelonious Monk und den lyrischen Impressionismus von Bill Evans. Die (zu) späte Entdeckung des sanftmütigen Ikonoklasten Andrew Hill sollte in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden, ruft sie uns doch in Erinnerung, welch hohen Stellenwert Originalität im Jazz hat. Originalität verstanden als das Entwickeln einer eigenen Sprache aus der Transzendierung des Vorangegangenen.



### Die Suche nach Erfüllung

Einer, der in den sechziger Jahre gelegentlich mit Hill spielte und an der Seite des Saxofon-Ekstatikers John Coltrane zu mythischem Ruhm gelangte, ist der 1927 geborene Schlagzeuger Elvin Jones, der mit seiner Jazz Machine in Willisau einfahren wird. Mit seiner polyrhythmisch rotierenden Spielweise hat er Generationen von Musikern geprägt.

Der fabelhafte Schweizer Schlagzeuger Norbert Pfammatter, dem wir eine der interessantesten Weiterentwicklungen von Jones' vielgestaltiger Raserei verdanken, sagt, was er an Jones am allermeisten bewundere, sei nicht sein Swing, sein Groove, seine Expressivität, seine Virtuosität und sprichwörtliche Urgewalt: «Das alles auch, aber zuallererst seine offensichtliche Fähigkeit, im Moment zu versinken.» Damit ist ein weiterer «ewiger Wert» des Jazz angesprochen: die Spontaneität. Wenn der Jazz aufhört, eine Musik auf der Suche nach dem erfüllten Augenblick zu sein, hat er eines seiner zentralen Ziele verfehlt.

### Das Verschwinden der Schweiz

Vor diesem Hintergrund dürfen die zahlreichen Jazzschulen in unserem Land nicht nur als Chance gesehen werden. Wenn der Tendenz zu immer

standardisierteren Unterrichtsmethoden nichts entgegengesetzt wird, besteht die Gefahr, dass letztlich Individualität, Originalität und Spontaneität auf der Strecke bleiben. Doch noch ist es nicht so weit – noch liefern die Schulen einen wesentlichen Beitrag zu einer lebendigen und professionellen Jazzszene. Leider ist diese Szene heuer auf der Willisauer Hauptbühne kaum präsent (der Visionär Don Pfäffli hat eine Einladung zu einem Auftritt im lärmigen Festzelt dankend abgelehnt); der Schlagzeug-Poet Pierre Favre tritt nicht etwa mit einer seiner Bands auf, sondern in einem Ad-hoc-Duo mit dem argentinischen Bandoneon-Virtuosen Dino Saluzzi.

Womit wir doch wieder bei den bösen Strukturen wären. Dass es hierzulande nicht mehr Konzertveranstalter gibt, die es wagen, die «Crème de la crème» der Schweizer Szene gleichberechtigt neben internationalen Stars zu präsentieren, ist unbegreiflich. Da ist man in andern europäischen Ländern längst weiter. Und nun, geneigte Leserin, geneigter Leser, können Sie auch diesen Artikel getrost zum Altpapier legen.

<http://www.jazzwillisau.ch>





## Mittelpunkt des Jazz

**WILLISAU.** Seit gestern ist Willisau im Luzerner Hinterland wieder der Mittelpunkt des Jazz. Am Abend hat der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê (*Bild*) mit dem

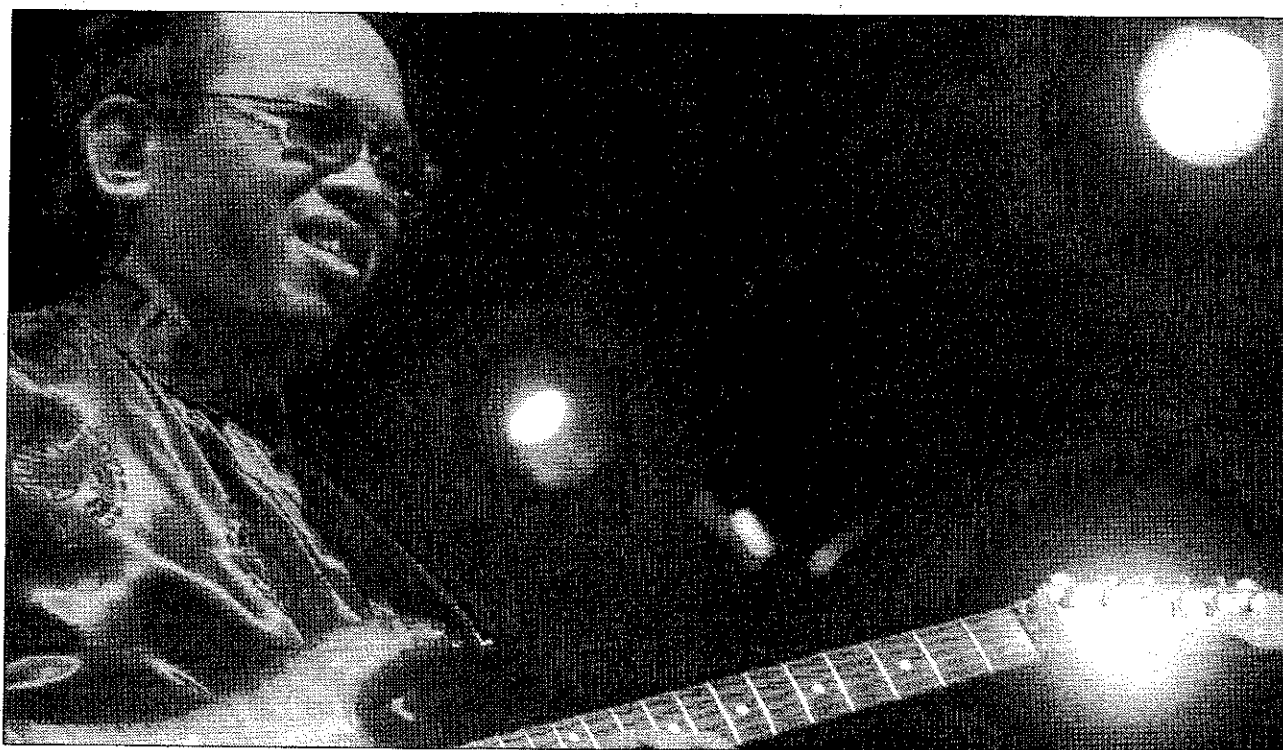
Projekt «Maghreb & Friends» das 27. Jazz Festival Willisau eröffnet. Bis am Sonntag sind 20 Gruppen zu hören. *bol/Foto: ky*





# Weltelite des Jazz in Willisau

## *Jazz Festival Willisau gestern Abend eröffnet*



Nguyễn Lê eröffnete mit seiner nordafrikanischen Gruppe «Maghreb & Friends» das 27. Jazz Festival Willisau.

Foto: ky

Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hat gestern Donnerstagabend mit dem Projekt «Maghreb & Friends» das Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne.

Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und

gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen 20 Gruppen sind bis zum Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören. Sie vermitteln einen

Überblick über wichtige aktuelle Strömungen im Jazz.

«World Music Goes Jazz» war der Eröffnungsabend betitelt. Während Nguyễn Lê sich mit nordafrikanischen Musikern umgab, besann sich der amerikanische Gitarrist Jean-Paul Bourelly auf afrikanische Rhythmen und zog auch den legendären, 64-jährigen Saxophonisten Archie Shepp bei.

### Jazz-Legenden reichen sich die Hand

Die Pianisten Andrew Hill und Misha Mengelberg sowie der Drummer Elvin Jones sind weitere Jazz-Legenden, die in diesem Jahr in Willisau gastieren. Für einen aktuellen Kontrast sorgt der Freitag: Unter dem Motto «Samplings» füllen Jojo Meyer & Nerve NY und die





Nils Petter Molvaer Group die Festhalle mit Sound, bevor DJ minus 8 eine Party steigen lässt.

Hoch stehende musikalische Begegnungen verspricht der den Duos gewidmete Samstagnachmittag. Hier trifft die Pianistin Sylvie Courvoisier auf den Geiger Mark Feldman, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinettist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

«Shapes of Jazz» verheisst der Samstagabend. Neben Andrew Hill spielt Jim Black mit «Alas No Axis» sowie der französische Bassist Renaud Garcia-Fons mit «Oriental Bass. Den Abschluss des Festivals besorgen am Sonntag zwei weibliche Bandleaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen. sda



**WILLISAU 2001.** In seiner 35-jährigen Geschichte hat

**Ine lg und  
Ruedi Wyss  
Willisau  
Rathaus  
25. Aug-  
2. Sept '01**

**Jammin' again in Willisau: mit  
Plakaten von Niklaus Troxler.**

immer legendärer. So erklärte der Pianist Keith Jarrett einmal: «Willisau is one of the best places for music in the world.» Jetzt steigt die Party vom 30. August bis 2. September erneut, gekoppelt mit einer Ausstellung von Troxlers mehrfach preisgekrönten Plakaten im Willisauer Rathaus.

sich das Jazz Festival Willisau zu einem der wichtigsten Kultur-Events der Schweiz entwickelt. Mit einer Pfadi-Gruppe organisierte Niklaus Troxler damals 1966 ein Konzert der «Swinghouse Six». Bereits 1968 gastierten dann Pierre Favre und Irène Schweizer. Der Freejazz hatte damit in der Schweiz seine erste Plattform gefunden. Seither wurden die Willisauer Konzerte







*Unermüdlich: Schlagzeuger-Legende Elvin Jones in Aktion - in Willisau lässt er die Sticks wirbeln.*

**Jazzfestival Willisau 2001.** [Immer am letzten Wochenende im August geschieht in der idyllischen Gemeinde Willisau am Fuss des Napf ein Wunder. In der Mehrzweckhalle, wo sonst eher geodelt und gefestigt wird, sind während vier Tagen Jazzensembles der absoluten Weltelite zu hören. Die Bevölkerung hat sich nicht nur daran gewöhnt, nein, zahlreiche Willisauerinnen und Willisauer sind in der Zwischenzeit zu begeisterten Jazzfans geworden. Das Programm des 27. Jazzfestivals Willisau deckt ein ungewöhnlich breites Spektrum der aktuellen Szene ab. Von den wiederentdeckten «Alten» (Archie Shepp, Elvin Jones und Andrew Hill) bis zum letzten elektronischen Schrei (Nils Petter Molvaer, Jojo Mayer & Nerve NY) reicht die farbenfrohe Palette. Besonders erfreulich ist die auffallend starke Präsenz von Musikern aus der Schweiz und Europa. So teilt Misha Mengelberg, der holländische Sonderling, mit seinem ICP Orchestra das Dreissig-Jahr-Jubiläum, und nicht wenige Musiker (darunter der Gitarrist Nguyễn Lê und der Kontrabassvirtuose Renaud Garcia Fons) reisen aus der französischen Jazzmetropole nach Willisau. Besonders reizvoll ist das Konzert, das am Samstagnachmittag stattfindet. Drei sehr unterschiedliche «akustische» Duos (Sylvie Courvoisier - Mark Feldman, Dino Saluzzi - Pierre Favre sowie Don Byron - Uri Caine) wollen sich von verschiedenen Seiten aus an Grenzen dessen begeben, was man so landläufig als Jazz bezeichnet.

kl

Willisau, Festivalgelände; Do bis So

Tel. 0848 800 800





# Auftakt zum Jazz Festival

Willisau während vier Tagen Zentrum des aktuellen Jazz

li  
8 Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Vom 30. August bis zum 2. September wird das Luzerner Städtchen zur Plattform des zeitgenössischen Jazz. «Viel Neues bei bewährtem Konzept» verspricht Organisator Niklaus Troxler.

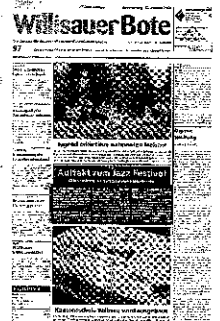
r sda. Den Auftakt macht heute Donnerstag der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit der Gruppe «Maghreb & Friends»; im zweiten

Konzert ist Jean-Paul Bourellys Gruppe zusammen mit der Legende Archie Shepp zu hören. Für den Abschluss am Sonntag sorgen zwei Band-Leaderinnen: Die Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington. Zwischen

diesen beiden Fixpunkten präsentiert Niklaus Troxler ein vielseitiges Programm, das verschiedene Strömungen des zeitgenössischen Jazz aufzeigt, aber auch Altmeister zum Zug kommen lässt. Zu letzteren

gehören neben Shepp (64) der Meister-Drummer Elvin Jones (74) sowie die Pianisten Andrew Hill (64) und Misha Mengelberg (66).

Niklaus Troxler, der in Willisau seit 35 Jahren Jazzkonzerte organisiert, strebt für sein Festival jeweils ein ausgewogenes Programm an. Einerseits etablierte und bekannte Musiker; einerseits Musik, die ihre Herkunft nicht verleugnet, andererseits auch Experimentelles. *Beilage*





122 SF2 TXT 31.08.01 07:01:22

**KULTUR** 30.08.01 20:15

**Jazz Festival Willisau eröffnet**  
Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyen Le hat mit dem Projekt "Maghreb & Friends" das Jazz Festival Willisau/LU eröffnet.

"World Music Goes Jazz" war der Eröffnungsabend betitelt. Im zweiten Teil brachte der US-Gitarrist Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne.

Heuer findet das Festival zum 27. Mal statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen 20 Gruppen sind bis Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören.

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 2616; Medienzugabe Nr.: 551022; Objekt Nr.: 6006946; Subobjekt Nr.: 1; Leihoren Nr.: 14; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8889321





Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

Das Willisauer Jazzfestival bietet auch diesmal einen Überblick über die heutigen Jazzrichtungen. Einer der mit grossem Interesse erwarteten Auftritte war der von Jojo Mayer und seiner Gruppe am 31. 8. Bericht mit Konzertausschnitt und Statements von Jojo Mayer, Musiker, Niklaus Troxler, Jazz in Willisau

### Bestellung

#### Tonkopie

☐ Audio-CD

☐ Kassette

☐ Elektronisch

#### Videokopie

☐ Kassette

☐ Elektronisch/CD

bis 5 min  
bis 15 min  
bis 30 min  
bis 60 min  
über 60 min

Fr. 55.-  
Fr. 65.-  
Fr. 75.-  
Fr. 85.-  
Fr. 100.-

Fr. 75.-  
Fr. 95.-  
Fr. 130.-  
--  
--

bis 5 min  
bis 10 min  
bis 15 min  
bis 30 min  
über 30 min

Fr. 90.-  
Fr. 110.-  
Fr. 140.-  
Fr. 170.-  
Fr. 200.-

Fr. 125.-  
Fr. 200.-  
Fr. 275.-  
--  
--

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen

- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)

- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche

Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland

- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
- Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
- (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
- Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

Unterschrift: .....



Bitte faxen Sie Ihre Bestellung  
an folgende Nummer:  
**01/ 382 02 32**

13105  
Niklaus Troxler  
Grafisches Atelier  
Bahnhofstrasse 22  
6130 Willisau

## Radio/TV-Hinweis

Haben Sie's gesehen oder gehört? ARGUS hat für Sie aufgezeichnet und archiviert (während ca. 2 Monaten). Bestellen Sie eine Kopie dieser Sendung ganz einfach mit diesem Formular: Ausfüllen und per Post oder Fax an ARGUS senden

Das Willisauer Jazzfestival bietet auch diesmal einen Überblick über die heutigen Jazzrichtungen. Einer der mit grossem Interesse erwarteten Auftritte war der von Jojo Mayer und seiner Gruppe am 31. 8. Bericht mit Konzertausschnitt und Statements von Jojo Mayer, Musiker, Niklaus Troxler, Jazz in Willisau

- gleich wie SF 1 -

### Bestellung

#### Tonkopie

- ☐ Audio-CD  
☐ Kassette ☐ Elektronisch

bis 5 min	Fr. 55.-	Fr. 75.-
bis 15 min	Fr. 65.-	Fr. 95.-
bis 30 min	Fr. 75.-	Fr. 130.-
bis 60 min	Fr. 85.-	--
über 60 min	Fr. 100.-	--

#### Videokopie

- ☐ Kassette ☐ Elektronisch/CD

bis 5 min	Fr. 90.-	Fr. 125.-
bis 10 min	Fr. 110.-	Fr. 200.-
bis 15 min	Fr. 140.-	Fr. 275.-
bis 30 min	Fr. 170.-	--
über 30 min	Fr. 200.-	--

- ☐ **Abschrift \*** Fr. 18.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen auf Hochdeutsch  
Fr. 25.- / Minute (+ entsprechende Tonkopie) Sendungen in Dialekt oder in anderen Sprachen  
\* nur von Radio-Sendungen
- ☐ **Expressbearbeitung** Fr. 25.- zusätzlich zu obigen Tarifen (Ausführung innerhalb 24 Stunden ab Auftragserteilung)
- ☐ **Normalbearbeitung** Versand innerhalb einer Woche
- Auslandzuschlag Fr. 15.- für Lieferung und/oder Rechnung ins Ausland
- Versandkosten und gesetzliche MwSt werden separat verrechnet
  - Die Versandart der elektronischen Kopien (via E-Mail, FTP oder auf CD-ROM) ist abhängig von der Dauer des Beitrages.
  - (c) - Hinweis: Bandkopien und Abschriften dürfen nur für eigene Archiv- und Dokumentationszwecke sowie zur Wahrung eigener Rechte verwendet werden. Für weitergehende Nutzungen benötigen Sie das Einverständnis der entsprechenden Sendeanstalten.
  - Unsere Ton- und Videokassetten sind Archivkopien. Es handelt sich also um Dokumentations- und nicht um Studioqualität.

Datum: .....

Unterschrift: .....





BILD DANI TISCHLER

## Willisau-Jazz im Afrika-Rhythmus

*Das 27. Jazz Festival Willisau ist gestern Abend in der fast vollen Festhalle mit einem «World-Jazz»-Abend eröffnet worden. Nguyễn Lê (Bild) und Jean-Paul Bourelly stellten ihre afrikanisch inspirierten Projekte vor. – Seiten 30/49*



256



halten. Anderes fand den Weg zwischen den Hölzern trotzdem: Es habe «schön gestunken», erinnert sich der Wirt.

### Symbol für Vermischung

Kneubühlers Festwirtschaft hat sich entwickelt und wurde zum Symbol der gemischten Gesellschaft, die sie verpflegt: Im Angebot ist heute nicht mehr nur Schweizerisches, sondern auch Paela, Pasta und die zwei bekannten Gorengs. Gespiesen wird an ganz normalen Festbänken, dennoch darf man gediegen sitzen – nichts mit zweifachem Anstehen für Coupon und Bratwurst wie beim Luzerner Altstadtfest. Eine zwanzigköpfige Serviertruppe bringt Speise

und Trank an die Tische. In richtigen Tellern und Gläsern übrigens, womit sich auch die ewige Abfallwiegerei nach Festivalenden erübrigt.

Entwickelt hat sich nicht nur Kneubühlers Festwirtschaft, sondern auch sein Musikgeschmack. Heute mag er, was sein Pfadifreund Troxler nach Willisau bringt. Er ist von den jazzigen Sounds regelrecht weichgeklopft worden – unter anderem vom Spiel seines Sohns Arno, der schon als Kind vom Willisauer Jazzfieber ergriffen wurde und in Kneubühlers Estrich regelmässig so intensiv auf das Schlagzeug einschlug, bis er Blasen an den Händen hatte. Und später wurde der «Kronen»-Dachstock auch noch zum Übungsraum der Band «Grandmothers Groove», in welcher der Sohn Arno mitgroovt. Die Band spielte letztes Jahr, quasi als Krönung der zwölfjährigen Hausbeschallung, in Kneubühlers Festzelt.

### Gewalt der Gewöhnung

Allerdings: Für seine Lust am Jazz will Kneubühler nicht nur die Gewalt der Gewöhnung verantwortlich sehen. «Früher war der Jazz viel extremer, heute ist es doch eher musikalischer», sagt Pius Kneubühler, fast entschuldigend.

Aber auch abgesehen davon, ob sich nun er oder die Musik mehr verändert haben: Ihm ist es am Jazz Festival wohl. Die Festbesucher seien wie eine Familie, sagt Kneubühler, obwohl sie sich nur einmal im Jahr während vier Tagen treffen. Und in Sachen Familie ist Kneubühler eine treue Seele: 26 Jahre verheiratet ist er und hat «immer noch Bauchweh», wenn er ein paar Tage weg muss. Genauso fürchtet er die Vorstellung, nicht bei seiner Jazz-Festival-Familie zu sein. Und um dies zu vermeiden, nimmt Kneubühler einiges in Kauf: auch eine Woche durchgehenden Stress. Von Montag bis Montag, vom Auf- bis zum Abbau der Festwirtschaft ist er fast permanent auf den Beinen.

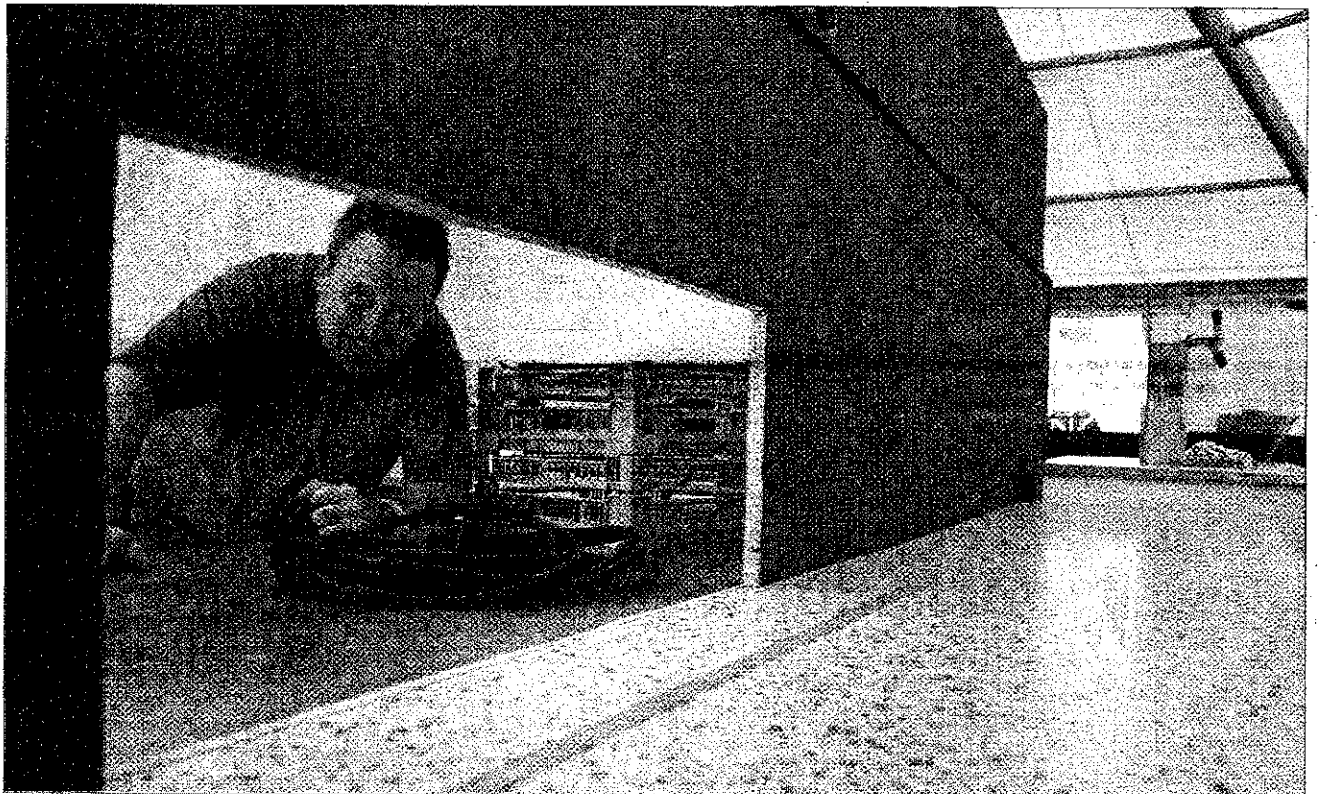
Er sei morgens immer der Erste, zwischen sieben und acht Uhr tauche er in der Festwirtschaft auf. Ob er denn überhaupt zum Schlafen komme? «Ja, ja» sagt Pius Kneubühler so beiläufig, als wisse er gar nicht, was dies bedeute. «Früher war ich jeweils nicht nur der Erste, der kam, sondern auch der Letzte, der ging», fährt er fort. Aber man werde älter. Deshalb gehe er jetzt «schon um die zwei» nach Hause.

BEAT VOGT



PIUS KNEUBÜHLER

# Vermittler zwischen Stumpen und Zigarren



Pius Kneubühler, Festwirt am Jazz-Festival Willisau: «Am Anfang habe ich noch gottlos Mühe gehabt mit dieser Musik.»

BILD CAROLINE SCHWEIZER

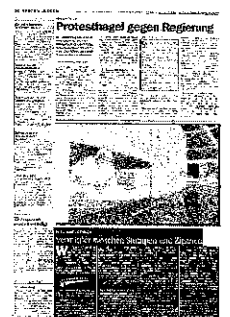
**W**as das Jazz Festival Willisau spezieller macht als andere Musikfestivals, ist nicht die Musik jenseits der gängigen Hörgewohnheiten, die dargeboten wird. Jedenfalls nicht nur. Die Musik ist das eine – das andere ist das Städtchen im Hinterland. Und die Verbindung dieser zwei Welten macht es aus, dass Willisau in eine ganz eigene Atmosphäre taucht. Wo sonst würden sich der Rauch von

Bindeglied zwischen der Jazz-Welt und den Einheimischen ist die Festwirtschaft. Oder besser gesagt deren Betreiber, der «Krone»-Wirt Pius Kneubühler. Er feiert dieses Jahr sein 25-Jahr-Jubiläum – ein Jahr später als das Jazz Festival, weil Kneubühler bei der ersten Ausgabe noch ausserhalb in der Lehre war.

Am Anfang habe er «noch gottlos Mühe gehabt» mit der Musik, die Niklaus Troxler ins Städtchen brachte, lacht Kneubühler. Aber die beiden konnten sich von der Pfadi, und das war Grund genug, miteinander zu arbeiten. Bratwürste servierte Kneubühler den Gästen vor 25 Jahren auf dem Vorplatz der Festhalle, der noch nicht asphaltiert war und auf dem mittels ein paar Holzbrettern versucht wurde, die Schuhe der Jazzfreunde vom Schlamm abzu-

LOZÄRNER LÜT

Stumpen und edlen Zigarren, der Bier-schaum und das Champagnerschümli so nahe aneinander wagen, ja sogar sich vermischen?





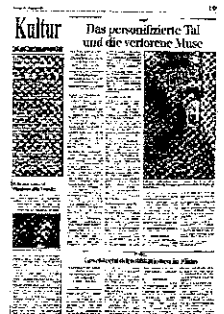
## Weltelite des Jazz im Luzerner Hinterland

Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hat gestern Abend mit dem Projekt «Maghreb & Friends» das Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne.

Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen 20 Gruppen sind bis zum Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören. Sie vermitteln einen Überblick über die wichtige aktuellen Strömungen im Jazz.

«World Music Goes Jazz» war der Eröffnungsabend betitelt. Während Nguyễn Lê sich mit nordafrikanischen Musikern umgab, besann sich der amerikanische Gitarrist Jean-Paul Bourelly auf afrikanische Rhythmen und zog auch den legendären, 64-jährigen Saxofonisten Archie Shepp bei. Die Pianisten Andrew Hill und Misha Mengelberg sowie der Drummer Elvin Jones sind weitere Jazz-Legenden, die in diesem Jahr in Willisau gastieren. Für einen aktuellen Kontrast sorgt der Freitag: Unter dem Motto «Samplings» füllen Jojo Meyer & Nerve NY und die Nils Petter Molvaer Group die Festhalle mit Sound, bevor DJ minus 8 eine Party steigen lässt. Hoch stehende musikalische Begegnungen verspricht der den Duos gewidmete Samstagnachmittag. Hier trifft die Pianistin Sylvie Courvoisier auf den Geiger Mark Feldman, der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

(sda)





## Jazz-Elite im Hinterland

**JAZZ-FESTIVAL WILLISAU /** *Das grösste Schweizer Festival für den neuen Jazz hat mit «World Music» begonnen.*

**WILLISAU.** Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hat gestern Abend mit dem Projekt «Maghreb & Friends» das Jazz-Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne.

Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen 20 Gruppen sind bis zum Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören. Sie vermitteln einen Überblick über wichtige aktuelle Strömungen im Jazz.

«World Music Goes Jazz» war der Eröffnungsabend betitelt. Während Nguyễn Lê sich mit nordafrikanischen Musikern umgab, besann sich der amerikanische Gitarrist Jean-Paul Bourelly auf afrikanische Rhythmen und zog auch den legendären, 64-jährigen Saxophonisten Archie Shepp bei.

Die Pianisten Andrew Hill und Misha Mengelberg sowie der Drummer Elvin Jones sind weitere Jazz-Legenden, die in diesem Jahr in Willisau gastieren. Für einen aktuellen Kontrast sorgt der heutige Tag: Unter dem Motto «Samplings» füllen Jojo Meyer &

Nerve NY und die Nils Petter Molvaer Group die Festhalle mit Sound, bevor DJ minus 8 eine Party steigen lässt.

Hochstehende musikalische Begegnungen verspricht morgen der den Duos gewidmete Samstagnachmittag. Hier trifft die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier auf den Geiger Mark Feldman (beide haben sich auch als Komponisten einen Namen gemacht), der Bandoneon-Spieler Dino Saluzzi auf den Perkussionisten Pierre Favre und der Klarinetist Don Byron auf den Pianisten Uri Caine.

«Shapes of Jazz» verheisst der Samstagabend. Neben Andrew Hill spielt Jim Black mit «Alas No Axis» sowie der französische Bassist Renaud Garcia-Fons mit «Oriental Bass». Das legendäre ICP-Orchestra mit seinem Leader Mischa Mengelberg, das bereits in den späten sechziger Jahren den europäischen Free Jazz mitbegründet hat, wird am Sonntagnachmittag zu hören sein. Der vielseitige Bandleader und Komponist Mengelberg hat bis heute nichts an seiner Experimentierfreudigkeit eingebüsst.

Den Abschluss des Festivals besorgen am Sonntag zwei weibliche Bandleaderinnen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen. (sda/bz)





**WILLISAU  
Jazz**

The annual Swiss jazz festival offers a rich program this weekend including New York-based Jojo Mayer & Nerve's live rendering of digital sounds with interacting drums, bass and piano (Aug. 31); legendary jazz pianist Andrew Hill (Sept. 1); and the charismatic Portuguese singer Maria Joao (Sept. 2).

Jazz in Willisau, Willisau. Various venues.  
Until Sept. 2. Tel. 41-41-970-2731.  
[www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 5825; Medienausgabe Nr.: 551104; Objekt Nr.: 6009925; Subobjekt Nr.: 1; Laktoren Nr.: 14; Also Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8892429





**Nachrichten**

**Jazzauftakt in  
Willisau**

sda. Der in Paris lebende vietna-  
mesische Gitarrist Nguyễn Lê hat  
am Donnerstagabend mit dem  
Projekt «Maghreb & Friends»  
das Jazz Festival Willisau eröff-  
net. «World Music Goes Jazz»  
war der Eröffnungsabend beti-  
telt. Während Nguyễn Lê sich mit  
nordafrikanischen Musikern um-  
gab, besann sich der amerikani-  
sche Gitarrist Jean-Paul Bourelly  
auf afrikanische Rhythmen und  
zog auch den legendären, 64-jäh-  
rigen Saxophonisten Archie  
Shepp bei.





## *Jazz Festival Willisau*

# Afrika trommelte in Willisau

sda. Der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hat gestern Abend mit dem Projekt «Maghreb & Friends» das Jazz Festival Willisau eröffnet. Im zweiten Teil brachte der Amerikaner Jean-Paul Bourelly die Jazz-Legende Archie Shepp auf die Bühne. «World Music Goes Jazz» war der Eröffnungsabend betitelt.

Zum 27. Mal findet das Jazz Festival Willisau statt. Es war von Anfang an ein Treffpunkt der Weltelite des Jazz und gehört auch heute noch zu den wichtigsten Anlässen des zeitgenössischen Jazz in Europa. Gegen zwanzig Gruppen sind bis zum Sonntag im Luzerner Hinterland zu hören.

Seite 49

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1951; Medienzugabe Nr.: 551706; Objekt Nr.: 6010824; Subjekt Nr.: 1; Lkbren Nr.: 19; Aba Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8893329





**FESTIVAL** • En concert aujourd'hui à Willisau, la musicienne lausannoise appartient désormais à l'avant-garde new-yorkaise, entre John Zorn, Jim Black et Thomas Chapin. Rencontre

# Pianiste ténébreuse, Sylvie Courvoisier invente à New York les sons de demain



**Sylvie Courvoisier:** «Je n'ai achevé aucune de mes études. Ni au Conservatoire classique de Lausanne, ni au Conservatoire de jazz de Montreux. J'ai appris sur le tas.» LAUSANNE, 4 NOVEMBRE 2000

**Arnaud Robert, Willisau**

Elle file dans un train, à destination de l'Allemagne. Chaque minute compte; son téléphone portable est inscrit aux Etats-Unis. Elle parle donc dans l'urgence, un peu angoissée par la facture qui s'annonce. Et l'urgence lui va bien. Dans sa carrière musicale, Sylvie Courvoisier paraît avoir tout vécu très vite. Sans avoir jamais mis un terme à quoi que ce soit. Pianiste et compositrice convoitée, partagée

**Sous ses doigts,**

**les claviers paraissent être des territoires vierges, des places de jeux en construction**

entre New York et Lausanne, elle est devenue à 32 ans l'une des artistes les plus brûlantes de Suisse. L'une des plus injustement méconnues, aussi. D'une voix un peu hachée, en route vers un nouveau concert en compagnie du violoniste américain Mark Feldman, Sylvie Courvoisier raconte comment sa vie s'enracine dans une création en mouvement. Paradoxe résolu, à découvrir aujourd'hui au festival Jazz in

Willisau.

On se souvient d'elle, bien avant son départ et son immersion dans la scène de Manhattan. En Suisse romande, elle trimbalait déjà une aura un peu lourde. Qu'elle cachait mal sous une chevelure opaque. Au milieu des années 90, Sylvie Courvoisier donnait concert. Souvent en solo.



264



Sous ses doigts, les claviers paraissaient être des territoires vierges, des places de jeux en construction. Inspirée par John Cage, elle préparait son piano, triturait les sons. Le plus souvent, elle se révélait comme une compositrice instantanée. Parfois, elle

PUBLICITÉ

agençait des notes sur des bouts de papier.

Rapidement, son écriture s'est affirmée. Sans que la maîtrise de l'instrument, au sens classique du terme, soit un enjeu prioritaire: «Je n'ai achevé aucune de mes études. Ni au Conservatoire classique de Lausanne, ni au Conser-

vatoire de jazz de Montreux. J'ai appris sur le tas.» Le tas, ici, apparaissait davantage comme une pelote de fil de fer à démêler, millimètre par millimètre. Sylvie Courvoisier a toujours eu, en elle, la prescience d'un destin hors pair. Elle était là. Tandis que beaucoup d'autres, de sa génération,

se disséminaient dans leurs ambitions peureuses, la pianiste bruta-

lisait les oreilles somnolentes. On la disait indécise, oscillant entre les univers inconciliables du jazz et du contemporain. On pensait que cette légère distance, qu'elle entretenait avec le clavier, ne serait jamais éliminée. Et puis, tout

est arrivé. Comme un battement de cils.

Amoureuse de Mark Feldman et amatrice fervente de la scène *downtown* de New York, Sylvie Courvoisier a traversé l'océan. Pour découvrir un monde dont on peut croire qu'il a été bâti à sa mesure: «J'ai trouvé une scène où les styles se mêlangent, où l'on peut être simultanément passionné de musique contemporaine, de jazz et de rock. J'ai avant tout rencontré une communauté.» En 1997, elle s'installe partiellement aux Etats-Unis. Après quelques mois seulement, elle est associée aux plus grands noms de la scène d'avant-garde: John Zorn, Jim Black, Thomas Chapin. Elle est aussi, pour la première fois, confrontée à un milieu féminin de créatrices expérimentales, Susie Ibarra et Ikue Mori, avec lesquelles elle pratique «le shopping

avant les concerts», lance-t-elle, non sans ironie. Sylvie Courvoisier se sent à New York comme une pièce inventive dans une machine monumentale: «J'appartiens à un mouvement, à un processus de création qui touche de nombreux artistes. Nous partageons constamment nos expériences. Je n'ai jamais ressenti cela en Suisse.»

Pas de rupture avec ses origines, pourtant, dans le parcours de la compositrice. Elle ne cesse d'honorer des commandes en Suisse. Et l'Europe reste le continent le plus propice aux tournées. Plusieurs de ses enregistrements sont d'ailleurs parus sur des labels helvétiques ou allemands. Notamment les deux opus séminaux du groupe Ocre avec orgue de Barbarie et tuba, sortis par Enja. Débarquée à New York, «avec trois chemises, deux pantalons», Sylvie Courvoisier construit peu à peu une carrière libre. Et une œuvre inscrite au plus près de son époque, charnelle et mystérieuse. Au fil du temps, elle devrait sans doute devenir enfin prophétesse en son pays. ■



### En haut de l'affiche

Le festival Jazz in Willisau, situé près de Lucerne, accueille jusqu'à dimanche les hérauts de l'improvisation contemporaine. Dans un esprit d'ouverture assez rare en Suisse. Tout le week-end, divisé en deux sessions (à 14 h 30 et à 20 h), les concerts glorieux se succèdent. Revue des troupes.

#### SAMEDI 1ER SEPTEMBRE.

Dès l'après-midi, dans la halle colossale qui sert d'écrin au festival, la programmation suit

une thématique des duos. Sylvie Courvoisier et Mark Feldman ouvrent les feux. Puis le batteur suisse Pierre Favre et le bandonéoniste Dino Saluzzi. Enfin, le couple de circonstance, formé par Uri Caine (piano) et Don Byron (clarinette), paraît incontournable. Le soir, le combo du batteur Jim Black et Andrew Hill en clavier solo devraient convaincre les derniers irréductibles de faire le voyage de Willisau.

#### DIMANCHE 2 SEPTEMBRE

Difficile de ne pas évoquer la venue d'Elvin Jones. Dieu vivant de la baguette, il rappelle combien le festival n'a pas la mémoire courte. Chaque année, une star du jazz moderne est programmée pour ne pas réserver la manifestation à un public confiné à l'avant-garde actuelle. Le soir, la vocaliste portugaise Maria Joao devrait ponctuer l'aventure avec brio. **A. Ro.**

Jazz in Willisau. Rens. [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch) et 041/9702731.



266



Jazz Festival Willisau: Der Auftakt

## Altgegener Blues in neuen Schläuchen



Eine Erhellung  
mit schwärzes-  
tem Timbre:  
Jean-Paul  
Bourelly in  
Willisau.

BILD DANI TISCHLER

**Zwei Arten, sich mit afrikanischer Musik zu beschäftigen: Aber nur Jean-Paul Bourelly hat an diesem Eröffnungsabend überzeugt. Er gab ein klasse Konzert.**

VON PIRMIN BOSSART

«World-Music goes Jazz» lautete das Motto des Eröffnungsabends am 27. Jazz Festival Willisau. Es war frappant zu erleben, wie unterschiedlich die zwei programmierten Bands ihre (nord)afrikanisch inspirierte Crossover-Musik über die Bühne brachten: Im Fahrtwind des anarchisch brodelnden Jam-Sets von Jean-Paul Bourelly und seinem «African Boom Bop»-Projekt verblasste das Unternehmen «Maghreb & Friends» von Nguyễn Lê zu einem netten und lauen Lüftchen. Das war wie Postkartenmusik aus einem Ferienort.

Nicht, dass es dem französisch-vietnamesischen Gitarristen und seinen

Freunden an Musikalität und Einfühlungsvermögen gemangelt hätte. Vor allem Nguyễn Lê selber war bemüht, seine gitarristischen Eskapaden nicht endlos ausufern zu lassen, sondern in aller Sorgfalt in den Gesamtsound zu integrieren. Und das war schon das Problem: Wo «African Boom Bop» von allem Anfang mit respektlosem Respekt zum prächtigen Wildwuchs gedieh, war «Maghreb & Friends» von der Bemühung geprägt, zwei Welten miteinander zu verknüpfen, die am Ende zwei Welten blieben.

### Fusion wie gehabt

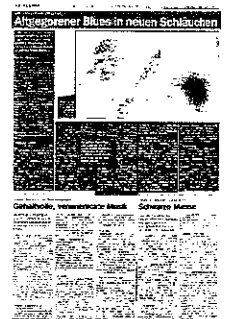
Gerne hätte man jeweils dem Getrommel und den wunderbaren Gesängen der drei nordafrikanischen Musiker länger zugehört, die einen Eindruck davon gaben, wie Trance-Music à la Berber wirkt. Aber dazu braucht sie Zeit. Ihre Nuancen der Harmonien und Polyrhythmik entfalten sich erst in längeren Bögen. Dazu kam es in Willisau erst gar nicht. So wurde der «Maghreb»-Anteil in diesem Projekt zu einer Staffage, mit der ein Fusion-Sound, wie wir ihn

seit über zwanzig Jahren kennen, dekoriert wurde.

Im Einzelnen gab es durchaus Momente, wo sich die zwei Kulturen ineinander verzahnten. Aber das klang bisweilen wie arabisch parfümierter

Kunstrock in den Siebzigern, durchzogen von einer jazzrockigen Gitarre, die mit ihren gelegentlichen asiatisch-orientalischen Skalen versuchte, zwischen den Welten zu vermitteln. «Maghreb & Friends» blieb am Ende ein inszeniertes Konglomerat, das nicht zuletzt mit den

**Wo «African»  
zum prächtigen**





Einwürfen des serbischen Pianisten Bojan Zulfikarpasic wohl gute Ansätze zeigte, aber sich in der «World-Jazz»-Versuchsanordnung des Herkömmlichen erschöpfte und auch rhythmisch nicht wirklich vom Fleck kam.

### **wuchs gedie «Maghreb & zwei Welten zu verknüpf Welten blie**

#### **Staub und Erde**

Demgegenüber war der Auftritt des Gitarristen Jean-Paul Bourelly mit «African Boom Bop» eine Erhellung mit schwärzestem Timbre – «dedicated to the brotherhood of West Africa and

Southside Chicago» (Bourelly). Hier wurde der Blues in neuen Schläuchen altgoren und in beispielhafter Dringlichkeit und Unangestrengtheit zum Song, zum Rap, zum Soul, zum archaischen Gesang

und zum Rock eingeschmolzen.

**Boom Bop»  
gen Wild-  
sh, mühte sich  
Friends»,  
miteinander  
en, die zwei  
ien.**

Was «Maghreb & Friends» trotz seinen direkten Bezugspunkten nicht gelang, hier wurde sie fühlbar: Trance-Musik.

Das Sextett startete in Staub und Erde,

der Sound war roh, ungestüm und nie gelackt, und was bei «Maghreb & Friends» zusammengewürfelt wurde, erstand hier direkt von den Wurzeln her. Wie in einem Kaleidoskop verwandelte sich der Sound in stetiger Drift zu immer neuen Auswüchsen von schwarzer Roots-Musik, die ebenso stark archaisch-afrikanisch geprägt war, wie sie den amerikanischen Blues, den

Rhythm 'n' Blues, den Funk und Rock aufmischte und in bestechenden Tönungen bis zum zeitgenössischen Hip-Hop/Rap den Bogen spannte.

#### **Wunderbare Stimme**

Da war der dunkle und elektrische Sound von Jean-Paul Bourelly, der mit seiner Gitarre – bar jeglicher Fusion-Artistik – immer wieder Glanzpunkte setzte und disparat Strömen des gleichzeitig freisetzte und auflöste. Sein Energiespiel war druckvoll und agil und schmolz den Blackrock von James Blood Ulmer ebenso ein wie die frei fließenden Saitenkapriolen von Hendrix oder die Riffs und Raffs vieler Bluesgitarristen.

Aber da stand mit Abdourahmane Diob auch ein Perkussionist und wunderbarer Sänger auf der Bühne, der nicht von ungefähr «Senegal's Howlin' Wolf» genannt wird. So ungefiltert und dreckig dessen Blues Anfang der Fünfzigerjahre den Mainstream aufwühlte, so nahtlos setzte Diob diesen Energieschub fort. Er

war die Integrationsfigur, die Schaltstelle zwischen Roots und Rap, zwischen Soul und Song. Diob wäre ein Gewinn für jede Hip-Hop-Band. Aber er könnte problemlos auch mit Jon Spencer, R. L. Burnside und Konsorten den zeitgenössischen Anarchie-Blues beleben.

#### **Archie Shepp**

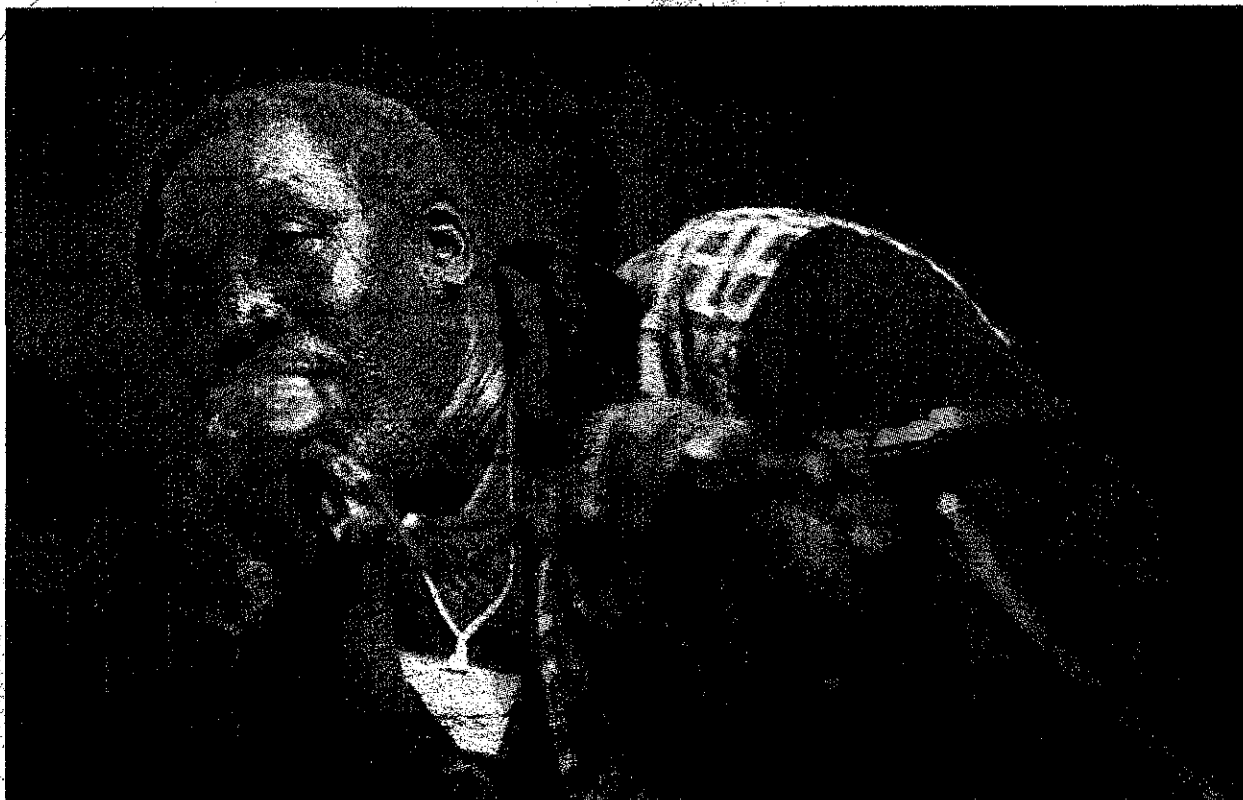
Fern seiner alten Kraft und Sonorität wirkte Saxofonist Archie Shepp, der ehemalige Free-Jazz-Pionier. Sein Sound drang nie wirklich durch. Etwas isoliert am linken Bühnenrand spielend, beschränkte er sich à la Miles Davis auf weite Strecken darauf, mit eingeworfenen Phrasen den Gesamtton zu würzen und sich dann wieder zurückzuneh-



men. Andererseits schrie sich auch Shepp in gewissen Vokalpassagen die Seele aus dem Leib. In diesem stilübergreifenden Black-Roots-Gemenge waren

seine Einwürfe aus fernen Great-Black-Music-Zeiten trotz verblichener Spannung in jedem Falle wichtig und eine Bereicherung.





## Weltmusik in Willisau

- WB. Die Begegnung mit Nordafrika stand im Zentrum des Eröffnungsabends am 27. Jazz Festival Willisau. Den Auftakt machte der in Paris lebende vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit seinem Projekt «Maghreb & Friends» und Jean-Paul Bourellys African Boob Bop mit dem Altstar Archie Shepp und Abdourahmane Diop (Bild). Gespannt darf man auf den Auftritt von drei Musikern aus unserer Gegend sein: Heute Samstagmittag spielen im Zelt (Gratiseintritt) der Gitarrist Othmar J. Brügger und der Drummer Rafi Woll und morgen Sonntagmittag singt die Sängerin Annette Zemp mit ihrer Band «Moë». Foto Tom Stocker

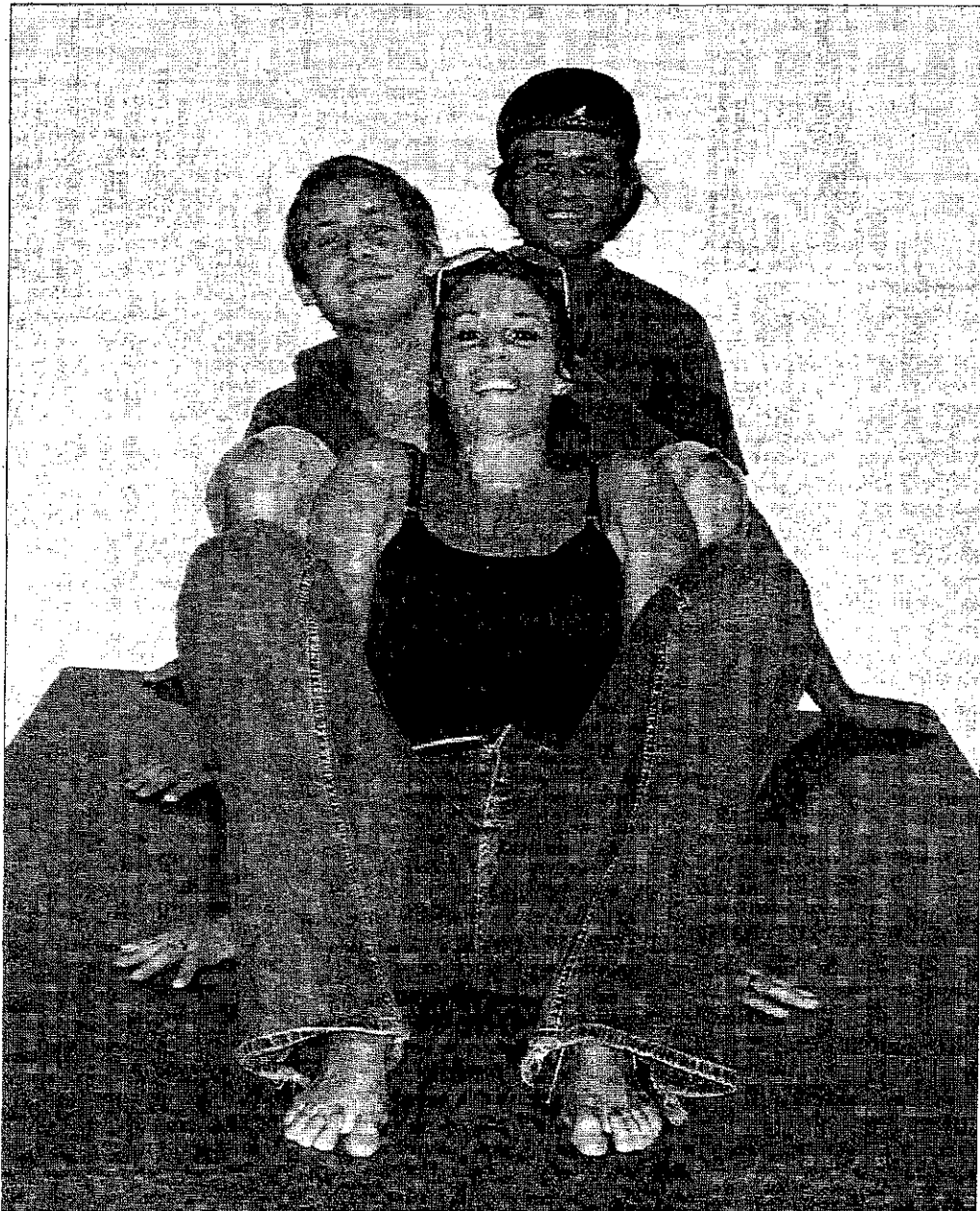
Seite 3





## Festival als Plattform für Experimente

Drei Musiker aus unserer Region spielen am Jazzfestival in Willisau



Luzerner Musiker am Jazz Festival, von links: Rafi Woll, Annette Zemp und Othmar Brügger. Foto Astrid Bossert Meier

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1167; Medienausgabe Nr.: 552148; Objekt Nr.: 6027295; Subjekt Nr.: 1; Iktoren Nr.: 19; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8910600



231



**Am Jazzfestival ist nicht nur Internationales zu hören. Heute Samstag- und morgen Sonntagmittag treten die Bands «Moë» und «Trash & other Beauties» im Zelt auf. Zwei Projekte von jungen Jazzmusikern aus unserer Region.**

Sie lachen, scherzen. Eine Minute später sind sie ernst und voll konzentriert. Spass haben, aber dennoch gute Arbeit leisten, so lässt sich auch ihr Verhältnis zur Musik

## WB persönlich

ASTRID BOSSERT MEIER

beschreiben. Annette Zemp, Rafi Woll und Othmar J. M. Brügger werden mit ihren Bands am Jazzfestival auftreten.

### Man kennt sich

Die drei jungen Luzerner Musiker kennen sich. So gut, dass es ihnen nicht schwer fällt, sich gegenseitig zu beschreiben. Rafi Woll über Annette Zemp: «Annette hat eine sehr gute Intuition, eine grosse Musikalität und ein fundiertes Know-how, welches sie sich an der Jazzschule geholt hat. Intuition ist etwas Wichtiges, wenn man als Sängerin bestehen will.» Othmar Brügger über Rafi Woll: «Seine Art zu spielen gefällt mir sehr gut. Sie ist groovig, ambitioniert. Er kann recht losrocken, wenn es sein muss.» Rafi Woll über Othmar Brügger: «Wir haben viele Gemeinsamkeiten. Othmar ist jemand, der zwischen verschiedenen Stils hin und her pendelt und seinen Weg sucht. Speziell ist, wie er die verschiedenen Musikstile unter einen Hut bringt.» Ob diese Eigenschaften zum Tragen kommen, wird sich an den Auftritten von «Moë» und «Trash & other Beauties» zeigen.

### Aus Worten wird Musik

«Moë» heisst die Band der in Dagmersellen aufgewachsenen Jazzsängerin Annette Zemp. Am Sonntagmittag ist die Musikerin erstmals am Festival zu hören. Mit ihrem neuen Projekt «song-poëtry», in welchem Annette Zemp ins Englisch übersetzte Gedichte von Heinrich Heine vertont. «Ich tue mich recht schwer mit Texten. Als ich in der Buchhandlung schmökerte, stiess ich auf Gedichte von Heinrich Heine in englischer Sprache. Was Heinrich Heine sagt, hat mich sehr angesprochen.» Sie nahm die Gedichte als Grundlage für ihre Musik. Annette Zemp wird am Sonntag um 12 Uhr mittags auftreten. Eine ungewohnte Zeit für die Sängerin. Ihr ist klar, dass die Leute nicht nur wegen ihr, sondern auch wegen dem Essen da sind. Trotzdem freue sie sich sehr auf diesen Auftritt. «Es wäre lässig, wenn jemand meine Musik so gut fände, dass ein weiteres Engagement daraus entstehen würde.»

### Groove-orientierte Musik

Die zweite Band aus unserer Region ist «Trash & other Beauties», und spielt Eigenkompositionen des gebürtigen Egolzwiler Gitarristen Othmar J. M. Brügger. Die vier Musiker, alle Absolventen der Jazzschule Luzern, treten heute Samstagmittag im Festzelt auf. Nebst Peter Grossweiler (Bass) und Adi Pflugshaupt (Sopransax) ist der in Dagmersellen aufgewachsene Drummer Rafi Woll zu hören. Bandleader Othmar J. M. Brügger: «Das Jazzfestival ist für mich eine Plattform, um meine Musik zu spielen und etwas auszuprobieren. Meine Kompositionen sind von ungeraden Metern geprägt, mit Noise- und Free-Elementen.» Drummer Rafi Woll ergänzt: «Unsere Musik ist nicht ganz klar zuzuordnen. Es kommen sowohl elektrische wie akustische Elemente zum Tragen.» Rafi Woll mag die Stücke von Othmar Brügger. Sie seien interessant, groove-orientiert, der Rhythmus spiele eine wichtige Rolle.

### Grundlage Jazzschule Luzern

Sowohl Annette Zemp wie auch Rafi Woll und Othmar Brügger haben die vierjährige Ausbildung an der Jazzschule Luzern absolviert. Die Beweggründe für diese Ausbildung waren jedoch unterschiedlich. Für Rafi Woll war bereits nach der Matura klar, dass die Jazzschule das Richtige für ihn sei. Annette Zemp hätte sich nicht vorstellen können, eine klassische Gesangsausbildung zu absolvieren, und entschied sich deshalb für die Jazzschule. Othmar Brügger spielte früher viel Rock und Blues. «Irgendwann hatte ich keine Impuls mehr.» Er absolvierte die Jazzschule, um seinen musikalischen Horizont zu erweitern. Die drei Musiker sehen sich als Jazzler, aber nicht nur. Drummer Rafi Woll liebt auch den «Pop im weitesten Sinne», wie er es ausdrückt. Er wolle nicht eigentliche Tanzmusik machen. «Doch wenn die Leute zu meiner Musik tanzen, ist es schon mal gut.» Am Jazzfestival spielt die Band «Trash & other Beauties» hingegen eher für ein zuhörendes Publikum.

### Geld verdienen

Von ihrer eigenen Musik könnten alle drei Musiker nicht leben. Sie arbeiten bei Auftragsprojekten mit und erteilen zudem Instrumentalbeziehungsweise Sologesangsunterricht. Der Unterricht ist zwar nicht ihr musikalisches Ziel. Doch er könne auch eine sehr spannende Aufgabe sein, betont Othmar Brügger. Und auf die Frage, ob denn die Musikschüler gerne zu ihnen kommen würden, sind sie sich sicher, dass das so ist. Das glaubt man zweifellos. Denn ihre eigene Faszination und der Spass an verschiedenen Musikstilen wird sich mit Sicherheit auf die Schülerinnen und Schüler übertragen.

Samstag, 12 Uhr, Zelt: «Trash & other Beauties». Sonntag, 12 Uhr, Zelt: «Moë».



### Rafael Woll

Rafi Woll (30) stammt aus Dagmersellen. 1992 begann er mit dem Schlagzeugstudium an der Jazzschule Luzern und schloss dieses 1997 mit Auszeichnung ab. In den letzten Jahren hat Rafi Woll seine Aktivitäten im Jazzbereich intensiviert. Davon zeugen Aufnahmen oder Konzerte mit Bands wie «GGCJB» oder «Hip Noses». Im Laufe diverser Tourneen bereiste der gebürtige Dagmerseller weite Teile Europas und Übersee. Für sein eigenes Projekt «Kubus» wurde er 1999 mit einem Werkbeitrag ausgezeichnet.

### Othmar Brügger

Othmar J.M. Brügger (29) ist in Egolzwil aufgewachsen. Nach einer Erstausbildung als Maschinenmechaniker besuchte er diverse Kurse an der allgemeinen Abteilung der Jazzschule Luzern. Von 1996 bis 2000 absolvierte er das Berufsstudium an der Musikhochschule. Seit 1989 zeichnet sich Othmar Brügger durch rege Konzerttätigkeit mit diversen Rock- und Bluesbands (HangLoose, BlueSpirit) aus. Mit der Band «Trash & other Beauties» spielt er Eigenkompositionen. Er unterrichtet an mehreren Musikschulen in der Region.

### Annette Zemp

Annette Zemp (29) ist in Dagmersellen aufgewachsen. Von 1997 bis 2001 besuchte sie die Berufsabteilung der Jazzschule Luzern. Sie bildete sich in Gesang (u.a. Bruno Amstad, Norma Winston) und Piano (u.a. Ricardo Regidor) aus. Annette Zemp hat viel Erfahrung als backing-voice. Sie arbeitete bei verschiedenen Studioaufnahmen mit. Die Band «Moe» ist das dritte eigene Projekt von Annette Zemp. Sie vertont ins Englisch übersetzte Texte von Heinrich Heine, und lässt damit Lyrik in einem zeitgenössischen Gewand erscheinen.



bsd099 4 ku 317 lzd 2536

## LU/WILLISAU/JAZZFESTIVAL/ENDE/SPERR

Sperrfrist 2000

Abschluss des Jazz Festivals Willisau =

Willisau LU (sda) Zwei Frauen haben am Sonntagabend die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.

Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen.

Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von Drum'n'Bass bis zu relativ konventionellen Formen jazziger Interaktion.

### Überzeugende Duos

Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhalten Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuellen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile.

Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen. Der Drummer Elvin Jones zeigte sich auch mit 72 Jahren unverwundlich, inspiriert und voller Power. Der Holländer Misha Mengelberg und sein ICP Orchestra präsentierten eine erfrischende Balance zwischen kreativem Chaos und kompaktem Free-Sound.

Der Pianist Andrew Hill andererseits war in Willisau hörbar schlecht disponiert und bot magere Etüden. Archie Shepps Saxofon sound erinnerte dagegen immerhin phasenweise noch an seine grosse Zeit, in der funkigen Gruppe von Jean-Paul Bourelly wirkte



Lieferschein Nr. : 1204901 / Medien Nr. : 1984 / Medienausgabe Nr. : 551572 / Objekt Nr. : 6015517 / Subjekt Nr. : 1 / Leitlinien Nr. : 12 / Abo Nr. : 831009 / Treffer Nr. : 8898042

224



er aber sichtlich verloren.

### Publikumsliebling Nils Petter Molvaer

Ihre Form noch nicht gefunden hat die junge Gruppe «Alas No Axis» von Jim Black. Gefunden hat seinen Sound hingegen der Bassist Renaud Garcia-Fons mit der Gruppe «Oriental Bass»: ein schöner, mediterran-orientalischer Sound, der aber stellenweise etwas zu glatt und perfekt über die Bühne kam.

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten «realtime audio deconstruction». Als Publikumsmagnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren am Sonntagabend noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre mit jeweils zwischen 6000 und 7000 Personen halten.

(SDA-ATSVbum tm/kul lu)

021847 sep 01

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien ltr.: 1984; Medienangabe Nr.: 551572; Objekt ltr.: 601517; Subjekt ltr.: 2; Iakoren ltr.: 12; Albo ltr.: 831009; Treffer Nr.: 8898042



DRS2 22.30-01.00

**JAZZ FESTIVAL WILLISAU**

Am Willisauer Jazzfestival gibt es neue Namen zu entdecken und ein Wiederhören mit profilierten Solisten aus Europa und Übersee, mit lebenden Monumenten wie Elvin Jones, Andrew Hill und Misha Mengelberg. DRS2 überträgt direkt, macht Rückblenden und diskutiert die Ereignisse.

Lieferschein Nr. : 1204901; Medien Nr. : 1061; Medienausgabe Nr. : 551312; Objekt Nr. : 6008490; Subobjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 12; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8890995



286

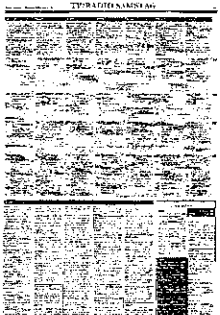


**DRS 2**

**22.30, Live vom Jazz Festival Willisau: «Shapes of Jazz».**  
Jim Black Alas No Axis, Andrew Hill Piano Solo, Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass. Auch das dies-jährige Willisauer Jazzfes-tival-Programm bestreicht verschiedene aktuelle As- pekte - Kontakte des Jazz mit ethnischer Musik in Afrika, Maghreb und Ibe- rien, mit der D.J.-Kultur und mit moderner Klassik. Es gibt neue Namen zu ent- decken und ein Wieder- hören mit profilierten Solis- ten aus Europa und Übersee, mit lebenden Monumenten wie Elvin Jones, Andrew Hill und Misha Mengelberg. DRS 2 überträgt direkt, macht Rückblenden und dis-

kutiert die Ereignisse. Prä- sentation: Peter Bürli und Jürg Solothurnmann.

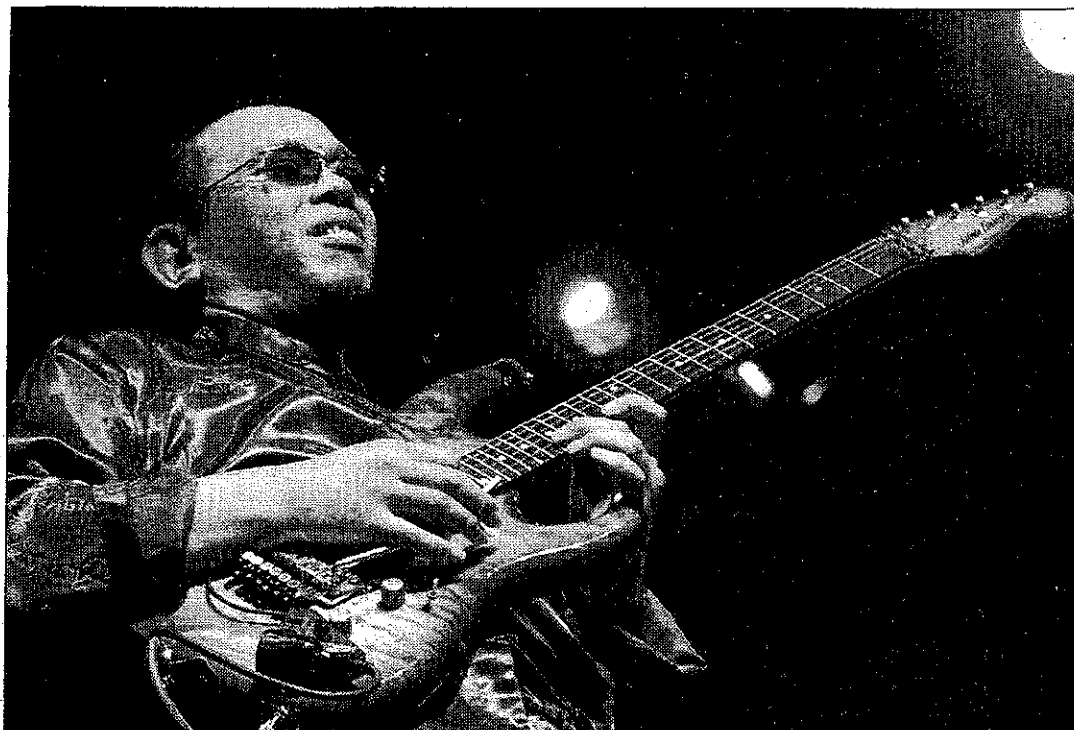
Lieferschein Nr. : 120490 ; Medien f.kr. : 1374 ; Medienausgabe f.kr. : 551395 ; Objekt f.kr. : 6009152 ; Subjekt f.kr. : 1 ; Lektoren f.kr. : 14 ; Abo f.kr. : 831009 ; Treffer Nr. : 8891637





# Das Ringen mit der Inspiration

*Auftakt zum 27. Jazzfestival Willisau mit Crossover-Projekten*



**Den Maghreb-Wurzeln auf der Spur: der franko-vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê. Foto: ky**

**Die gängige Vermengung von Jazz und Worldmusic sorgt in erster Linie für fulminante Resultate, wie die Bands der Gitarristen Nguyễn Lê und Jean-Paul Bourelly am Eröffnungsabend in Willisau zu unterstreichen vermochten – trotz teils spannenden Ansätzen ein zwiespältiger Auftakt.**

ROLAND ERNE, WILLISAU

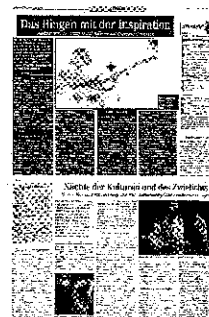
Der Einstieg ins viertägige Festival im Luzerner Hinterland mit einem multiethnischen Programm ist nicht ganz neu: Was vor einem Jahr dem brasilianischen Perkussionisten Cyro Baptista sowie dem tunesischen Sänger und Oud-Virtuosen Dhafer Youssef vorbehalten war, oblag diesmal dem in Paris

lebenden Vietnamesen Nguyễn Lê und Jean-Paul Bourelly, Schwergewicht aus Chicago mit haitianischen Wurzeln. Youssef hat jüngst mit der wegweisenden Aufnahme «Electric Sufi» seine musikalische Geradlinigkeit und visionäre Offenheit zwischen arabischen Klängen, (Ambient-)Jazz und Funk-Grooves dokumentiert. Ganz abgesehen davon, dass er eine im besten Sinn durch Mark und Bein gehende Stimme zu nutzen weiss. Derart konsequent und wegweisend wollten die Crossover-Projekte von Lê und Bourelly indes nicht erscheinen.

## Einebnende Intensität

Der franko-vietnamesische Gitarrist, eine feste Grösse des Pariser Schmelztiegels, besann sich dabei nicht etwa auf die Volksmusik seiner asiatischen Herkunft (zurück), sondern suchte gleichsam die Einspielung «Maghreb & Friends» (1998) wiederzubeleben. Er-

neut zum Aufgebot gehörten denn auch der algerische Perkussionist und Sänger Karim Ziad und der bösnische Pianist Bojan Zulfikarpasic. Ziad, wie auch der senegalesische Kora-Spieler Soriba Kouyaté oder eben Youssef setzen auf traditionelle afrikanische Saiten-Instrumente samt ihrem Spielraum für perkussive Effekte, ohne dabei bloss folkloristisches Blendwerk zu bemühen; eine gewinnbringende Gemeinsamkeit, die sich auf den entsprechenden Alben «Ifrikyä», «Bamana»





und «Electric Sufi» überprüfen lässt.

Nguyen Lê wiederum, zuletzt auch Trio-Projekten mit Peter Erskine und Michel Benita («E.L.B.») bzw. Renaud Garcia Fons und Tino Di Geraldo («Bakida») verpflichtet, bewegt sich mit seinen deutlich(st) von der Rock-Ästhetik geleiteten Gitarren-Sounds auf die Song-Tradition des Maghreb zu – ein Unterfangen mit Tücken, zumal sich (fast) alles in jener Intensität und Lautstärke abspielt, die einer eigentlich nicht an viel Elektronik gebundenen Musik zuwiderläuft. Was bleibt, ist die Faszination und Vitalität der anvisierten Wechselwirkung von repetitiven Grooves und fiebriger Rhythmik einerseits und der Energie von Funk, Jazz und Rock andererseits; bei Lê und seinem Ensemble indes in einer tendenziell zu fade abgeschmeckten Mischung, und vor allem auf Dauer mit zu wenig Biss.

### «African Boom Bop»

In mancher Hinsicht etwas radikaler geht da schon Jean-Paul-Bourelly zu

Werk. «African Boom Bop» heisst sein afroamerikanisches Crossover-Projekt, dem auch ein Archie Shepp die Gefolgschaft nicht verweigern mochte. Letzterer nahm in Willisau freilich lange einen Sitzplatz gleichsam zwischen den Stühlen ein. So wie Bourelly & Co. jedenfalls von Beginn weg loslegten, blieb Shepp allenfalls eine Statistenrolle übrig: hier ein paar kaum vernehmbare Sax-Schnörkel, dort ein paar krächzende Vokaleinwürfe, ohne dass von einem zwingenden Mittun auch nur annähernd die Rede sein könnte. Ungleich präsenter waren Bourellys durchdringende Stimme und seine unerbittlichen Riffs, B.B. Hammond mit seinen unablässig in die Halle drängenden Pump-Action-Bassläufen und der Senegalese Abdourahmane Diop, gesegnet mit einer Stimme, die locker jeden Platz-Speaker auf hiesigen Fussballplätzen konkurrenziert.

Nach dieser vernachlässigbaren Aufwärmphase konnte und wollte sich

Shepp – zum Glück – dann doch noch ernsthaft einbringen und sorgte damit für ein letztes Konzertr Drittel, das eher Bourellys «African Ambient Jazz» ausmachen dürfte. Plötzlich waren sie da, diese schrullig genialen und nicht nur hoffnungsloses Stückwerk nahelegenden Sax-Kurven des Altmeisters, der doch nicht seines filmreifen Outfits wegen auch auf der Bühne zugegen war. Und mit einem Mal ahnte man etwas vom Potenzial dieser kruden und sperrigen Mischung aus Great Black Music und Power-Sound, von Bourelly im Stil des Showbühne-Routiniers verkauft.

Im Unterschied zu anderen Festivals treten in Willisau gewöhnlich jene Musiker auf, die angesagt sind. Festivalmacher Niklaus Troxler muss sich denn auch kaum einmal mit Programmänderungen ans Publikum wenden. Eine Kleinigkeit bleibt gleichwohl nachzutragen: Nguyen Lê bestreitet neuerdings auch das Finale vom Sonntag.

Infos zum Festival (bis 2. September): [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)





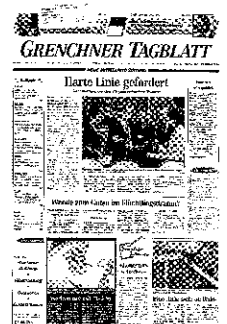
Neuerdings mit «African Ambient Jazz» beschäftigt: Altmeister Archie Shepp im Ensemble des Amerikaners Jean-Paul-Bourelly. Foto: ky

## Worldmusic mit Tücken

**WILLISAU.** Die Bands der Gitarristen Nguyễn Lê und Jean-Paul-Bourelly haben am Donnerstagabend das 27. Jazzfestival Willisau mit Crossover-Projekten eröffnet. Auch wenn es diesem Auftakt unter dem Motto «World Music goes Jazz» nicht an rund einem Dutzend Könnern mangelte, konnten

beide Formationen ihr Ringen mit der Inspiration nicht verhehlen. Hier («Maghreb & Friends») wie dort («African Boom Bop») steht die Legierung von afrikanischer Musiktradition mit Elementen aus Funk, Jazz und Rock auf dem Prüfstand. *rer*

Bericht Seite 11





Lieferschein f. Nr.: 1204901; Medien f. Nr.: 6400; Medienzugabe f. Nr.: 551585; Objekt f. Nr.: 6014403; Subjekt f. Nr.: 1; Lehren f. Nr.: 18; Abo f. Nr.: 831009; Teller f. Nr.: 8896914

**Hier können Sie  
etwas erleben!**



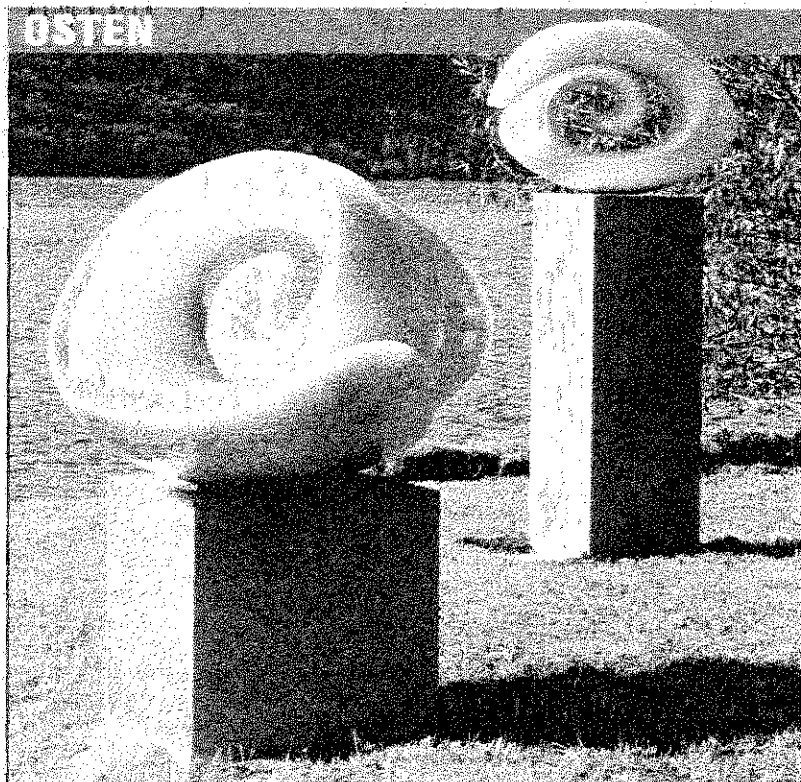
**Ist in Ihrer Region  
am Sonntag etwas los?**

ARGUS der Presse AG Streulistr. 19 CH-8030 Zürich  
Tel.: 0041-1-388 82 00 Fax: 0041-1-388 82 01



287





## (1) SCHMERIKON SG Skulpturen

Er ist ein bekannter Bildhauer, ist fünfzig Jahre alt geworden und stellt jetzt zur Feier seines runden Geburtstages fünfzig Skulpturen am Strandweg in Schmerikon aus. Eric Kappeler lebt und arbeitet zwar seit vielen Jahren im Verzascatal, ist aber in Schmerikon aufgewachsen. Der Künstler wird während seiner Jubiläums-Ausstellung immer von Freitag bis Montag im Areal am Strandweg anwesend sein.

«50 Skulpturen» von Eric Kappeler, Ausstellung am Strandweg in der Nähe des Schiffsstegs in Schmerikon SG, vom 31. 8. bis 16. 9., offen Mo-Fr 14-21 Uhr, Sa/So 10-21 Uhr.



## WESTEN

### 2. MÜHLETHURNEN BE **Eselturnier**

Wer immer noch glaubt, Esel seien dumm und störrisch, wird seine Meinung revidieren müssen. Die Grautiere treten heute in Mühlethurnen bereits zum zweiten Mal zu einem schweizerischen Turnier für Esel und Maultiere an. Um 9 Uhr absolvieren sie den Geschicklichkeits-Parcours «an der Hand» und «geritten». Am Nachmittag präsentieren Besitzer und Fahrer ihre Gespanne beim Geschicklichkeitsfahren.

Schweizerisches Turnier für Esel und Maultiere in Mühlethurnen BE, heute ab 9 Uhr und ab 14 Uhr. Verschiebung bei schlechtem Wetter auf 9. September. Auskunft gibt Tel. 031/16 00 Rubrik 3.

### 3. MURTEN BE **Autofrei**

Freie Fahrt für Velos, Skates, Trotinetts, Läufer und Läuferinnen heisst es heute wieder beim «SlowUp» rund um den Murtensee. Für Motorfahrzeuge ist die Strasse den ganzen Tag gesperrt. Dafür können sich auch Fussgänger lustvolle Alternativen zum motorisierten Verkehr einfallen lassen. Es wird empfohlen, den See im Uhrzeigersinn zu umfahren, also zum Beispiel ab Murten via Avenches Richtung Vully. Für Erfrischungen sorgen Vereine und Bewohner sämtlicher Gemeinden entlang der Route.

«SlowUp Murtensee», autofreies Vergnügen auf der Strasse, heute von 10-17 Uhr. [www.SlowUp.ch](http://www.SlowUp.ch)

### 4. LANENAU LE BE **Cartoons**

«Die sieben Todsünden» heisst das Thema der Hauptausstellung des diesjährigen Cartoon-Festivals im Emmental. Ein Motto, das einigen Stoff für pointierte Zeichnungen hergeben dürfte. Über fünfzig der besten Cartoonisten Europas haben sich damit auseinander gesetzt. Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt haben dazu Zeichnungen eingeschickt. Darunter auch junge Talente, die es zu entdecken gibt.

An diesem (ersten) Wochenende sind übrigens viele der Künstlerinnen und Künstler selbst anwesend. Beim Rundgang durch die Ausstellung können die Besucher den Cartoon-Weg der Todsünden persönlich abschreiten – bis hinab zu den Höllen-Visionen.

Zweites Internationales Cartoon-Festival  
Langnau i. E. BE, 1.-9. September,  
täglich 10-20 Uhr.  
Eintritt: Erwachsene 14,  
Kinder 7 Franken.



## ZENTRUM

### 5. RÜMLANG ZH **Ferrari-Tag**

Kennen Sie das Fahrgefühl in einem Ferrari? Oder träumen Sie nur davon? Heute ist Ferrari-Tag in Rümlang – die Chance für Sie, sich diesen Traum zu erfüllen. Gegen eine Gebühr von dreissig Franken können Sie mit einem Ferrari eine Runde drehen und tun erst noch ein gutes Werk damit. Der Corso dauert rund sechzig Minuten und führt von der Kartbahn Rümlang nach Seebach, über die Autobahn bis nach Weiningen und über Watt wieder zurück nach Rümlang. Der Erlös kommt der Stiftung «Kinderhilfe Sternschnuppe» zugute. Weitere Attraktionen sind ein Showrennen mit Schweizer Prominenten, u. a. mit Stefan Angehrn, Dani Bill und Clown Almi.

«Ferrari Day» bei der Indoor-Kartbahn Rümlang ZH, heute ab 10 Uhr, Showrennen mit Promis um 11 Uhr, Ferrari-Corso um 16 Uhr. [www.ferrariday.ch](http://www.ferrariday.ch)

### 6. WILLISAU LU **Jazzfestival**

Noch ist es nicht zu spät, sich ein musikalisches Erlebnis der Superklasse zu gönnen und die spezielle Atmosphäre des Jazzfestivals Willisau zu erleben. Heute Nachmittag spielt das holländische ICP Orchester mit Misha Mengelberg und Han Bennink sowie die aktuelle Jazz Machine des legendären Schlagzeugers Elvin Jones. Am Abend geben Frauen den Ton an: die portugiesische Sängerin Maria João mit ihrem Quartett und die amerikanische Schlagzeugin Terri Lyne Carrington, zu deren Gruppe auch die Pianistin Geri Allen gehört. In den Gratiskonzerten im Zeit treten jüngere Schweizer Bands auf, u. a. Kapasamun mit jiddischem Jazz und die Vokalistin Annette Zemp & Moë mit Hermann Hesse-Bearbeitungen.

Jazzfestival Willisau LU, heute letzter Tag, Zeitkonzerte ab 12 Uhr (freier Eintritt), weitere Konzerte ab 14.30 Uhr. [www.jazzwillisau.ch](http://www.jazzwillisau.ch)



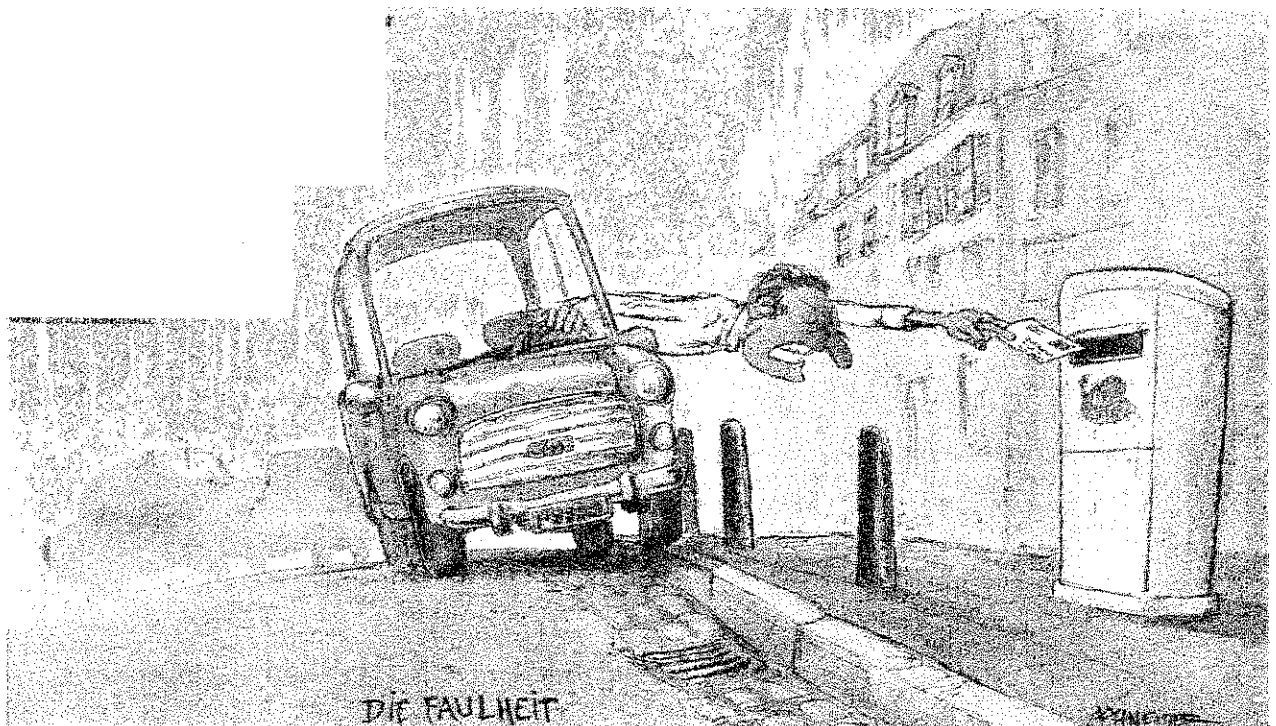
## MEILEN ZH Weidfest

Möchten Sie wieder einmal eine Kuh streicheln, das Heu rascheln hören und bei leckeren Grillspezialitäten einen Tag in der Natur geniessen? Dann lohnt sich ein Ausflug auf die Hohenegg bei Meilen. Dort veranstaltet die beef.ch ein mehrtägiges Volksfest inmitten weidender Rinder mit einem Informations- und Unterhaltungsprogramm sowie einem traumhaft-kulinarischen Angebot vom Grill. Fun und Action können Sie auch in der «Jatzhütte» erleben.

Die originelle Bar wartet mit einem eigenen Programm und eigener Speisekarte auf, u. a. mit Alpiermagronen, Spanferkel und Bündner Käsespezialitäten.

«Weidfäscht am Pfannenstiel» auf dem Gutsbetrieb Hohenegg oberhalb Meilen ZH, täglich bis 9. September, Mo-Fr ab 10 Uhr, Sa/So ab 9 Uhr, Eintritt 5 Franken, Kinder bis 16 J. gratis. Gratis Busdienst ab Bahnhof Meilen.

[www.beef.ch](http://www.beef.ch)









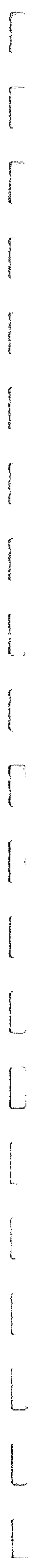






**nach dem Festival**







123 SF2 TXT 03.09.01 07:01:24

**KULTUR** 02.09.01 21:00

**Jazz-Festival in Willisau abgeschlossen**  
Zwei Frauen haben die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen: Die Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington.

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto "Samplings". Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten "realtime audio deconstruction". Als Publikumsmagnet erwies sich vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre zwischen 6000 und 7000 Personen halten.



## Innommable beauté



### Echos de Willisau

PAR ARNAUD ROBERT

«C'est beau, mais ce n'est pas du jazz», s'écrit un festivalier à la déception joyeuse. Plusieurs fois, dans ce Jazz in Willisau qui s'est achevé dimanche près de Lucerne, les amateurs invétérés de notes bleues étaient chavirés. Pas assez de *swing* bon teint, de standards esquissés, pensaient-ils. Pas assez de traits reconnaissables dans cette programmation dont le but caché serait d'agrandir sans cesse le territoire du genre improvisé. Niklaus Troxler, fondateur de cette olympiade estivale, accueille en réalité les exilés des styles. Et l'édition en question, close sur une apothéose, a offert ses plus belles heures à l'instrument maître du jazz moderne: la batterie. Visite chez trois frappeurs bleutés.

Jim Black, samedi. On lui a mis des vêtements d'ado sage. Lorsqu'il salue le public, d'une main fragile, le batteur new-yorkais a les joues cramoisies. Il trépigne, oscille sur ses pattes qui dansent. Et puis s'enfuit. Méconnaissable après un concert où les empoignades succèdent aux harangues, Jim Black présente son nouveau projet, *Alas No Axis*, en quartette d'iconoclastes hurleurs. Ses baguettes en transe naissent autant de Paul Motian que de Nirva-

na. La confrontation entre ces antipodes du son tapé sidère encore. Pas un coup à côté, Jim

Black a réinventé la batterie. L'instrument ne ressemble plus à un métronome lancinant, il devient fureur en action, bris de l'âme. C'est beau et ça a le souffle sans cesse renouvelé du jazz.

Dimanche, au cœur de l'après-midi, une horde de Hollandais, *pool* de compositeurs instantanés, entre en scène. Le pianiste Misha Mengelberg dirige sans un ordre de trop l'ensemble ICP, au sein duquel le batteur Han Bennink tabasse les peaux. Han n'est pas de première jeunesse. Longtemps déjà qu'il singe les clowns, derrière des cymbales scintillantes. Il trouve une serviette, la substitue aux baguettes. C'est un ballet de tissus. Surgit alors une chorégraphie en éponge. On dirait que Han Bennink fait le *frère*. Car c'est sur ses épaules que tient, en arrière-plan, toute la machinerie drolatique d'un orchestre plutôt dégingué. C'est beau et, comme le jazz, cela rend furieux les sérieux de service.

Quelques minutes après, Elvin Jones endimanche le public. Elvin râle lorsqu'il bat les fûts. C'est une de ses marques de fabrique. L'autre, plus captivante, se résume en quelques mots: il reste, pour tout amoureux du jazz, un messie intact. Encore une fois, c'est beau et l'on se moque bien du nom que cela porte. ■





## **Jazz Festival Willisau** **Vielfalt wächst, Qualität bleibt**

mat. Das gestern abgeschlossene Jazz Festival Willisau zeigte, dass Veteranen des «alten» Willisau noch immer für Höhepunkte gut sind, dass sich aber auch ein «neues» Willisau etabliert hat. So verzeichnete der Freitag unter dem Motto «Samplings» den grössten Publikumserfolg. Die 27. Ausgabe des Jazz Festivals bestätigte auch im Ganzen, dass die Ausweitung des Stilspektrums in Willisau bisher nicht zu Abstrichen am Qualitätsanspruch geführt hat. Genaue Zahlen zum Publikumsaufmarsch waren gestern Abend noch nicht bekannt. Er dürfte sich aber im Rahmen der letzten Jahre – zwischen 6000 und 7000 Personen – halten.

Seite 8

Telefon-Nr.: 1204901; Medien-Nr.: 2288; Medienanfrage-Nr.: 552449; Objekt-Nr.: 6022854; Subjekt-Nr.: 1; Telefon-Nr.: 32; Abo-Nr.: 831009; Treffer-Nr.: 8905443





Jazz Festival Willisau 2001

## Post-Rock-Jazz und andere Nischen



Entrückte Melodien wie aus benachbarten Zimmern des Südens: Dino Saluzzi (Bandoneon).

BILD DOROTHEA MÜLLER

**Das stilistische Spektrum wird breiter, der Qualitätsanspruch bleibt: Das Jazz Festival Willisau 2001 ging gestern in die letzte Runde.**

VON PIRMIN BOSSART

Nach den Konzerten von Jean-Paul Bourelly (am Donnerstag) und Andrew Hill (am Samstag) kam es gestern Nachmittag am Jazz Festival Willisau ausge-

rechnet mit den Veteranen der «first generation» zu weiteren Höhepunkten. Die holländische Jazz-Institution des ICP-Orchestras überzeugte als quicklebendiger Klangkörper mit jungen und alten Musikern. Locker und mit technischer Raffinesse zapfte das Ensemble durch Neue Musik, Marsch-, Zirkus- und Filmmusik sowie packenden Jazz. Es kam zu fliegenden Wechseln von schräger Big-Band-Grandezza und Studien der Improvisation: anspruchsvolle Musik, die dennoch leicht über die Bühne kam. Ein Hörvergnügen.

Forscher Zeitlos-Jazz war ebenfalls am





Sonntagnachmittag die Maxime der «Elvin Jones Jazz Machine». Sie bot solistische Feuerwerke und hymnische Bögen zu Hauf, dazu eine satte Groove-Maschinerie. Dass sich dieser Jazz nach all den Jahren nicht verändert: Es bekam ihm gut und zeigte das «alte» Willisau von seiner besten Seite. Dass sich daneben auch ein neues Willisau inzwischen etabliert hat, bestätigte sich demgegenüber am Freitagabend. Hier schüttelten zwar die Jazz-Altherren – weniger der Grooves wegen – die Köpfe (siehe Kasten). Aber auch da gab es keinen totalen Durchhänger und kein Konzert, bei dem man vor lauter Belanglosigkeit des Gebotenen fluchtartig hätte den Saal verlassen müssen. Keine Frage: Die Ausweitung des stilistischen Spektrums hat in Willisau noch nicht zu Abstrichen am Qualitätsanspruch geführt.

Die kleine Festivalstadt bei der Festhalle erlebte insbesondere am Freitag und Samstag einen enormen Ansturm von Leuten, die entweder die Konzerte besuchten oder sich in einem der Festzelte zu Speis und Trank und Begegnungen niederliessen. Nach jedem Konzertteil drängten neue Schübe von Leuten an eine der ohnehin gut besetzten Bars.

### Post-Rock

Als treffend erwies sich das simple Motto «Shapes of Jazz» für die Konzerte am Samstagabend. Während Pianist Andrew Hill mit seinem Rezital aus dem Kernpunkt des Jazz heraus autonome Formen erstehen liess, hatten Alas No Axis und Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass mit Jazz der alten oder neuen Schule praktisch nichts mehr zu tun.

Eigentlich waren Alas No Axis eine Jazzcombo, die Post-Rock spielte. Sperrig, verlangsamt und wenig im Lot, fabrizierte das junge Quartett flächige Sound-Texturen, die sich von Althergebrachtem seitensam befreien, indem sie sich gleichzeitig vor- und rückwärts bewegten. Zeitlupen-Bewegungen und Beschleunigungen, einfache Motive, bisweilen abrupte Brüche, Elektronik-Soundschleifen in minimaler Dosis waren da zu hören: Jazz-Luken mit neuen Aussichten?

Motor war Schlagzeuger Jim Black, dem die instrumental sehr zurückhaltenden, vielleicht gar technisch beschränkten Mitmusiker allen Raum gaben. Und Black zerteilte ihn mit seiner

mehrbödigem Metrik, mit einem unbändigen Drang nach vorne. Alas No Axis zeigten, dass Kollektive aus virtuosen Solisten mit den üblichen Post-Bop-Variationen nicht des Jazz letzter Schluss sein müssen. Mutig, dass diese befremdende No-Jazz-Band in Willisau so prominent programmiert war.

Der Mittelmeer-World-Jazz von Renaud Garcia-Fons kam demgegenüber

in geballter Perfektion und wirkte gerade deshalb weniger nachhaltig. Auf dem Podest Kontrabassist Garcia-Fons, dessen solistische Wechselspiele mit dem Akkordeonisten Jean-Louis Matinier die alte Schule des akademisierten Genusses verkündeten. Das war virtuose Musik mit arabischen Sound-Kalligrafien, dominiert vom Klangregister des fünfsaitigen Kontrabasses, der auch wie eine Oud oder eine Geige klingen konnte. Dazu die polyrhythmische Rahmehandlung, eingefärbt von Flöte, Klarinette und Posaune.

Andrew Hill war wie das Konzentrat aus Eigenwilligkeit und Jazz-Tradition. Kurze Stücke von grosser Ruhe, konsequent in langsamen bis mittleren Tempi. Fern vom Hochleistungssport und den wilden Gesten der zeitgenössischen Improvisatoren begnügte sich Hill mit dem Antippen, das sofort Querverbindungen schuf. Aus störrischen Einwüfen wurden Melodien. Linke und rechte Hand zauberten Harmonien. Schwierige Tonalagen. Kraftvollen Anschlag. Bedachtsamkeit. Das Verquere von Monk und das Dunkle von Powell: Hill machte seine eigene Musik daraus, die erstaunlich nachvollziehbar war. Und jederzeit spannend.

### Drei Duos

Der traditionelle Duo-Nachmittag ist am Festival eine der letzten Gelegenheiten, die musikalische Avantgarde-Quintessenz von über 30 Jahren Jazz Willisau am Tatort selber auf sich wirken zu lassen. Drei Duos spielten, allesamt hochkarätig besetzt. Die Dialoge offenbarten wache Interaktion, Routine, Geschliffenheit. Kein Hort, um glücklicher



zu werden. Aber ergiebig für alle, die meinen, dass anspruchsvolle Musik das Leben besser macht.

Die Begegnung von Sylvie Courvoisier (Piano) und Mark Feldman (Violine) war geprägt von Offenheit und musikalisch hoch stehenden Artikulationen. Zwei selbstständige Instrumentalisten mit interessanter Sprache in bestmöglicher Annäherung an ein Ganzes. Ihre zeitgenössische Impro-Polk-Jazz-Klassik mit feinsten klanglichen Regungen sorgte für das interessanteste der drei Konzerte.

#### Introvertierte

Dino Saluzzi (Bandoneon) und Pierre Favre (Drums), zwei alte Introvertierte der freien Expansion, brauchten Zeit, um aufeinander einzugehen – wenn sie überhaupt gingen. Es gingen eher Respekt und Routine Hand in Hand. Saluzzi verharnte stur bei sich, auch wenn er mit

Leichtigkeit entrückte Melodien fächelte, die wie aus benachbarten Zimmern des Südens von ganz ferne herüberklangen. Pierre Favre blieb auf der Spur, im Klang mehr auf Schwingungen bedacht, im Machtwort des Grooves sehr zurückhaltend.

Uri Caine (Piano) und Don Byron (Klarinette) stiegen sofort auf hohem Abstraktionslevel und temporeich ein – und blieben dabei. Ein imaginäres American Songbook wurde durchgespielt. Melodien kreuzten durch die Jahrzehnte, und die klassisch geschulten Musiker legten sie auf die Altäre der Virtuosität. Wir erinnern uns an schönes Andocken der Instrumente, an Transparenz, Leichtigkeit. Aber auch an einen Härte-test im Delektieren des Anspruchsvollen.

## Club-Sound in der berstend vollen Festhalle

Gewummer und Gedonner, die Festhalle zitterte unter den Schlägen der Bassdrums. Trockeneis nebelte auf der Bühne, farbige Lichter funkelten, und das riesige Knox-Gemälde im Bühnenhintergrund wurde zum passenden Dekor. Samplings hiess das Thema, und bald wurde klar, dass die zwei programmierten Bands praktisch ausschliesslich elektronische Tanzmusik spielten. Die Festhalle wurde zum Club. Die Lautstärke war oft über der Schmerzgrenze. Unweigerlich stellte sich die Frage: Jazz? Was war nun genau der Jazz-Anteil in dieser Musik?

Nils Petter Molvaer und seine Band machten es einem diesbezüglich leichter als Jojo Mayer & Nerve. Mit Trompetenlinien in eisigen Höhen, sphärischen Abhebemanövern oder lyrischen Ambient-Intermezzi bis zur Grenze von Kitsch und darüber hinaus. Gitarrenwände brachen sich im satt rockenden Elektro-Inferno, quere Sounds fluoreszierten in den Power-Grooves. Das war fassbarer und abwechslungsreicher als das nackte Breakbeat-Gewitter von Nerve, und die Musik von Molvaer liess bei allem Schub noch so etwas wie Interplay und Phrasierung erahnen.

Dem gegenüber stand der entrümpelte Funktional-sound von Jojo Mayer & Nerve. Weniger Jazz? Hätten es die Musiker jazziger versucht, wäre ohnehin nur langweiligerster Fusion-Sound entstanden. Dann lieber gleich alles herkömmlich Jazzmässige ganz über Bord werfen und sich voll auf die Erschütterungen der Bits & Bytes konzentrieren. Das taten Nerve. Da liesse sich höchstens einwenden: Warum denn bei dieser Beschränkung noch ein Live-Konzert, statt es gleich ab Maschinen losdonnern lassen?

Das Nerve-Set war in sich konsequent, auch wenn Fragen offen bleiben. Vielleicht werden sie von künftigen Bands geklärt, die an der Umsetzung des Club-Sounds auf der Konzertbühne arbeiten. Jojo Mayer hat mit seiner neuen Art des Drumming eine gute Bresche geschlagen: Drum 'n' Bass live, wie das bisher selten ein Schlagzeuger in dieser Schärfe und Zielgerichtetheit praktiziert.

#### Groove-Korsett

Unterstützt von den elektronisierten Beigaben des Bassisten und des Trompeters sowie dem Soundprocessing von Roli Mosimann erstand ein sattes Stück zeitgenössische Tanzmusik auf der Bühne. Aber es hatte seine unweigerlichen Män-

gel. Sobald die Band versuchte, dem Korsett der Grooves zu entrinnen, geriet die Musik ins Hintertreffen, wurden Leerstellen hörbar, der Spannungspegel sackte überproportional stark ab. Warum können (Jazz-)Musiker in diesen freigesetzten Zonen nicht flexibler, unvorhersehbarer agieren?

Nils Petter Molvaer löste diesen Anspruch eher ein. Die Band fluktuierte organisch zwischen Instrumenten und Maschinen. Sie konnte monströsen Druck entfalten und dank treffenden Beigaben von Pal Nyhus an den Turntables gleichzeitig auch etwelche experimentelle Höransprüche befriedigen (Jazz!).

Tanzen war endgültig angesagt beim abschliessenden DJ-Set von Minus 8 aus Zürich. Es war eine schöne Atmosphäre in der Festhalle. Die Tanzenden liessen sich voll in den Sog der Musik ziehen. Minus 8 machte es ihnen leicht. Seine Nu-Jazz-Mischungen aus elektronischen Grooves, Jazz, Funk und Soul waren schlichtweg begeisternd. Er setzte den Schlusspunkt unter einen Abend, der nicht nur zwei interessante Bands mit topaktuellem Club-Sound nach Willisau brachte, sondern auch die Festhalle mit viel jungem Publikum zum Bersten füllte.

p b

294



## Jazz-Weltelite in Willisau

(sda) Zwei Frauen haben gestern die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen: die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen. Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss begleitete er Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen. Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhaltene Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten eine virtuose Tour durch die Musikstile. Publikums-magnet war der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambient.

Lieferchein Nr. : 1204901; Medien Nr. : 3361; Mediennummerbe Nr. : 552380; Objekt Nr. : 6024476; Subjekt Nr. : 1; Telefon Nr. : 27; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8907781





## Bunte Mischung aus der Jazz-Geschichte

**JAZZ-FESTIVAL WILLISAU** / Erneut lockte das Jazz-Festival Willisau Tausende in die Zentralschweiz. Zahlreiche Künstler boten einen Überblick über diverse Jazz-Stile. Den Abschluss bildete der Auftritt zweier Musikerinnen.



**JAZZ-LEGENDE.** Einer der Höhepunkte war Archie Shepp. Der Jazz-Saxophonist begeisterte die Festival-Besucher. FOTO KY

**WILLISAU.** Zwei Frauen haben am Sonntagabend die 27. Ausgabe des Jazz-Festival Willisau abgeschlossen: die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.

Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Dieser umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen. Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von

Drum'n'Bass bis zu relativ konventionellen Formen jazziger Interaktion.

### Ein Jazz-Duo überzeugte am meisten

Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhaltene Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuosen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile.

Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen. Der Drummer Elvin Jones zeigte sich auch mit 72 Jahren unverwundlich, inspiriert und voller Power.

Der Holländer Misha Mengelberg und sein ICP Orchestra präsentierten eine erfrischende Balance zwischen kreativem Chaos und kompaktem Free-Sound.

Der Pianist Andrew Hill andererseits war in Willisau hörbar schlecht disponiert und bot magere Etüden. Archie Shepps Saxofonsound erinnerte dagegen immerhin phasenweise noch an seine grosse Zeit, in der funkigen Gruppe von Jean-Paul Boureilly wirkte er aber sichtlich verloren.

Ihre Form noch nicht gefunden hat die junge Gruppe «Alas No Axis» von Jim Black. Gefunden hat seinen Sound hingegen der Bassist Renaud Garcia-Fons mit der Gruppe «Oriental Bass»: ein schöner, mediterran-orientalischer Sound, der aber stellenweise etwas zu glatt und perfekt über die Bühne kam.

### 6000 bis 7000 Festival-Besucher waren begeistert

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten «realtime audio deconstruction». Als Publikumsmagnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren am Sonntagabend noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre mit jeweils zwischen 6000 und 7000 Personen halten. (sda)



296



WILLISAU

«Shapes of Jazz»

Überraschungen und Enttäuschungen brachte am Jazzfestival Willisau der Abend mit Jim Black, Andrew Hill und René Garcia-Fons. .... 4

Lieferschein Nr. : 1204901; Medien I.Nr. : 1061; Medienangabe Nr. : 551609; Objekt I.Nr. : 6012799; Subjekt I.Nr. : 1; Lektoren I.Nr. : 17; Abo I.Nr. : 831009; Telefon I.Nr. : 8895323

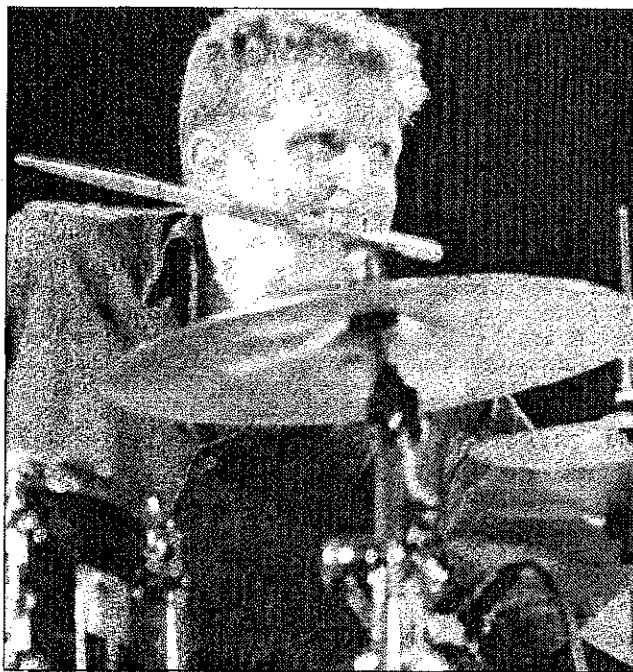




# Berserker, Brummbär und Brüllaffe

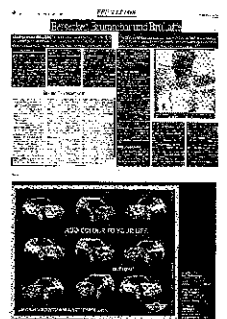
**JAZZFESTIVAL WILLISAU** / *Krachend der Auftakt mit Alas No Axis des wirbligen Trommlers Jim Black, leicht konfus, aber auch sehr klangmalerisch der Soloauftritt des eigensinnigen Pianisten And-*

*rew Hill, aufgedonnert und anbietend die eitle Selbstinszenierung des Bassvirtuosen Renaud Garcia-Fons: Der Samstagabend wurde dem Allerweltsmotto «Shapes of Jazz» mehr als gerecht.*



Der Einstand des Schlagzeugers Jim Black als Bandleader ist geglückt und macht neugierig auf mehr.

KEYSTONE





TOM GSTEIGER

**V**irtuosität ist eine feine Sache. Wer mit ihr im Übermass gesegnet ist, muss sich nicht mehr lange über künstlerische Belange den Kopf zerbrechen: Flinke Finger, halbsbrecherische Eskapaden und pompöse Effekte haben ihre Wirkung noch selten verfehlt.

Das weiss der französische Kontrabassist Renaud Garcia-Fons leider nur zu gut. Sein Projekt «Oriental Bass» ist ganz auf ihn zugeschnitten. Ob gezupft

oder gestrichen: Garcia-Fons lässt kein Kabinettstückchen aus und wenn es sein muss – leider muss es meistens sein – wiederholt er es auch noch in doppelter Geschwindigkeit. Das Resultat ist eine in technischer Hinsicht beeindruckende Tour-de-Force, bei der allerdings die Frage erlaubt sein muss: Cui bono?

Innovative Ansätze sucht man bei Garcia-Fons vergeblich. «Oriental Bass» ist ein weiteres unrühmliches Beispiel für die Verwurstung verschiedener Stile zu einer Art Weltmusik ohne Authentizität und Seele. Sie erinnert an die Verlogenheit touristischer Hochglanzprospekte, die das Fremde zurechtbügelt und zur blossen Ware degradiert. Anvisiert wird hier nicht das konstruktive Aufeinanderprallen verschiedener Kulturen, sondern die Aneinanderreihung exotischer Lockrufe. Mit seinem aufgestachelten Bass thront Garcia-Fons in der Mitte der Bühne und gibt den Tarif durch. Die restlichen fünf Musiker wirken ein bisschen wie Statisten und agieren über weite Strecken wie ein gut gedrilltes Zirkus-

orchester. Alles läuft wie am Schnürchen, Überraschungen und Pannen und Interaktion finden nicht statt; die Möglichkeiten der ungewöhnlichen Instrumentierung kommen in den aufgedonerten Arrangements kaum zum Tragen.

### Zerstreuter Visionär

Es gibt nur ganz wenige Jazzpianisten, die auf sich alleine gestellt nicht den Verlockungen der Virtuosität erliegen. An erster Stelle ist hier sicherlich der Exzentriker Thelonious Monk zu nennen, dicht gefolgt vom introspektiven Romantiker Bill Evans. Und dann gibt es da noch Andrew Hill.

Seine besten Alben hat der 1937 in Chicago geborene Hill zwar mit exquisit besetzten Bands aufgenommen, doch hat er sich auch immer mal wieder alleine an den Flügel gesetzt, um seinen Assoziationen freien Lauf zu lassen – zum Beispiel 1975 in Montreux (meines Wissens war dies Hills erster und bisher einziger Auftritt in der Schweiz). Was er in Willisau präsentierte, war ein recht fragmentarisches, dunkel und dissonant gefärbtes «work in progress» auf schwankendem Boden: in Ansätzen durchaus faszinierend, aber alles in allem zu unfertig, um wirklich überzeugen zu können. Bleibt zu hoffen, dass er bei nächster Gelegenheit sein grossartiges Sextett mitbringen darf.

### Black, Speed & Söhne

Bisher kannte man ihn vor allem durch seine Mitarbeit in drei der kreativsten und spannendsten Bands der New Yorker Downtown-Szene: Dave Douglas' Tiny Bell Trio, Tim Bernes Bloodcount und das Ellery Eskelin Quartett. Sein erstes eigenes Projekt nennt

der Schlagzeuger Jim Black «Alas No Axis». Letztes Jahr erschien die CD (auf Winter & Winter), nun gabs das Konzert, bei dem leider im matschigen Sound-Mix etliche klangliche Differenzierungen flöten gingen, wodurch der brachiale Aspekt von Blacks Musik überbetont wurde.

Als wackere Mitstreiter für seine zwischen «Knüttel-aus-dem-Sack»-Grooves, abstrakten Melodien, lustvollen Lärmereien und etwas arg in die Länge gezogenen No-future-Stimmungen oszillierende Musik hat sich der unheimlich wirblige und vor Kraft und Einfallsreichtum nur so strotzende Trommler den Gitarristen

Hilmar Jensson, den E-Bassisten Skuli Sverrisson und Chris Speed (Klarinette, Tenorsax) ausgesucht. Letzterer darf wohl als Blacks engster musikalischer Weggefährte gelten – sie sind nicht nur beide bei Bloodcount mit von der Partie, sondern haben auch gemeinsam die Bands Human Feel und Pachora ins Leben gerufen –, aber beim Konzept von Alas No Axis, das die solistischen Freiräume zugunsten kompakter und wuchtiger Ensemblepassagen eingrenzt, kommt sein Spiel nicht optimal zur Geltung.

Trotzdem: Blacks Einstand als Bandleader ist geglückt und macht neugierig auf mehr.



## Traute Zweisamkeit

gmn. Wenn die Zusammensetzung der Gruppen zum bestimmenden Programmkriterium wird, erwartet das Publikum eine Abfolge von Gegensätzen. Dies war in Willisau nicht anders, wo zum wiederholten Mal die hohe Kunst des – mehr oder weniger – spontanen Zwiegesprächs auf der Affiche stand.

Heuer übten sich darin Sylvie Courvoisier und Mark Feldman, Dino Saluzzi und Pierre Favre sowie Don Byron und Uri Caine: drei Paare mit überaus unterschiedlichen Ansätzen, deren Kontraste das Interesse des Konzerts ausmachten. Am wenigsten Funken flogen sicherlich beim Auftritt des 1935 geborenen Bandoneonisten Saluzzi mit dem zwei Jahre jüngeren Schweizer Perkussionisten Pierre Favre. Die beiden schienen alles daran setzen zu wollen, ja nicht in die selbige Trunkenheit des Tango zu verfallen. Dessen Melodien wurden von Saluzzo sehr zurückhaltend

angespielt, bisweilen liess er es sogar bei Andeutungen bewenden. Favre agierte inmitten seines eindrucksvollen Schlaginstrumentariums noch sparsamer, so als wollte er seinem Partner keinesfalls zu nahe treten. Entsprang das Ganze einem künstlerischen Kalkül oder war es schlicht Ausdruck einer gewissen Lustlosigkeit? Die Frage stand im Raum, nicht zuletzt weil sich diese nur selten über den Piano-Bereich hinausgehende Musik als wenig hallentauglich erwies.

### Bilderfolge

Ungleich lustvoller waren die beiden (Wahl-)New Yorker Don Byron und Uri Caine am Werk: In zwei langen Medleys fetzten der Klarinettist und der Pianospielder durch die Geschichte der nord-amerikanischen Populärmusik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, indem sie protestantische Hymnen, Ragtime, Stride, Swing und sogar Klezmer zu einer fröh-

lichen Bilderfolge vereinten. Dabei wirkten sie von jeglicher konzeptuellen Last befreit, was umso bemerkenswerter ist, als beide als intellektuelle Musiker bekannt sind, deren jeweilige Projekte stets einen beachtlichen gedanklichen Überbau haben.

### Grenzbereich

Ernsthaft wirkte im Vergleich dazu das Eröffnungssset, welches der amerikanische Geiger Mark Feldman zusammen mit der in New York niedergelassenen Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier bestritten hatte. Wie zuletzt auf ihrem gemeinsamen Album «Music for Piano and Violin» (1999) bewegten sich die beiden im Grenzbereich von E-Musik und «neuer Improvisation» – wobei ihr Weg wechselweise von expressionistischer Zerrissenheit und spätromantischer Emphase gesäumt war. Nach einer Aufwärmphase fand das Duo zu längeren Perioden, in denen die Kunst ihren Lauf nahm.





WILLISAU

## Zum Abschluss weiblicher Jazz

**Zwei Frauen haben gestern Abend die 27. Ausgabe des Jazz-Festivals Willisau abgeschlossen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.**

WILLISAU LU. Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen. Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von Drum 'n' Bass bis zu relativ konventionellen Formen jazziger Interaktion.

### Überzeugende Duos

Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhaltene Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuellen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile. Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen. Der Drummer Elvin Jones zeigte sich auch mit 72 Jahren unverwundlich, inspiriert

und voller Power. Der Holländer Misha Mengelberg und sein ICP-Orchestra präsentierten eine erfrischende Balance zwischen kreativem Chaos und kompaktem Freesound. Der Pianist Andrew Hill andererseits war in Willisau hörbar schlecht disponiert und bot magere Etüden. Archie Shepps Saxofonsound erinnerte dagegen immerhin phasenweise noch an seine grosse Zeit, in der funktigen Gruppe von Jean-Paul Bourelly wirkte er aber sichtlich verloren.

### Publikumsfavorite Molvaer

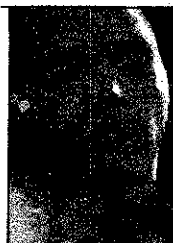
Ihre Form noch nicht gefunden hat die junge Gruppe «Alas No Axis» von Jim Black. Gefunden hat seinen Sound hingegen der Bassist Renaud Garcia-Fons mit der Gruppe «Oriental Bass»: ein schöner, mediterran-orientalischer Sound, der aber stellenweise etwas zu glatt und perfekt über die Bühne kam.

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten «realtime audio deconstruction». Als Publikums-magnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren gestern Abend noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre mit jeweils zwischen 6000 und 7000 Personen halten. (sda)







**Terri Lyne Carrington**

*Zum Schluss des Willisauer  
Jazz Festivals spielte sich  
die amerikanische Schlag-  
zeugin in den Vorder-  
grund ihrer hochkarätigen  
Band.*

**Seite 28**





**WILLISAU-JAZZ**

## Das Ende der offenen Zweierkiste

*Beziehungsgeschichten:  
Der samstägliche Duo-  
nachmittag am Jazz Fes-  
tival Willisau lud zu in-  
teressanten Vergleichen.*

◆ **Urs Bruderer**

Fünf von sechs Musikern trugen eine Brille, auch das ist ein Trend im Jazz. Noten und Kompositionen sind wichtiger denn je. Es ist also kaum ein Zufall, dass die meisten Musiker des diesjährigen Willisauer Duonachmittags sich auch für das klassische Repertoire interessieren, im Gegenteil: es spricht für die Aktualität des Festivals.

Die Schweizer Pianistin Sylvie Courvoisier und der amerikanische Geiger Mark Feldman sind klassisch ausgebildet. Sie spielten richtige Suiten, lange Stücke mit mehreren, nahtlos ineinander übergehenden Themenblöcken. Feldman glänzte mit stupender Virtuosität. Sein hoch expressives Spiel strotzte von Flageolets und Mehrklängen – bisweilen hatte man den Eindruck, seinen Fingern rutschten Verzerrungen heraus wie anderen Leuten ein Räuspern.

Ein Duo ist immer auch eine

Beziehungsgeschichte. Hinter Feldmans zur Schau getragener Brillanz nahm man die stets an das Ganze denkende Courvoisier zunächst kaum wahr. Doch hie und da konnte auch sie ihr unvergleichliches Talent zu gegenläufigen Melodien und rhythmischen Vertracktheiten zeigen. Und sie ist eine Magierin des Klangs: Allein über den Ansatz und die Pedale lässt sie den Flügel einmal wie eine Musikkdose, dann glockenrein, dann wie schepperndes Wellblech tönen.

### Getrübtes Vertrauen

Courvoisier und Feldman holten die emotionale Unmittelbarkeit der improvisierten Musik in die abstrakten Formen der klassischen Moderne. Don Byron und Uri Caine machten das Gegenteil: Sie spielten Songs, Jazzstandards und Popmelodien, doch mit getrübtem Vertrauen in die einfachen Gefühle. Ihre Form war das Medley. Gemeinsam liessen sie sich von Thema zu Thema treiben und luden das Publikum zum Zitateraten.

Oft ging es rau zu und her: Caine spielte den Flügel wie ein Boogiepiano und Byron liess die Klarinette tröten. Ob dies nun ein Fall von genialer musikali-

scher Ironie war oder von lässiger Pflichterfüllung, sei dahingestellt. Spannend war es in jedem Fall und möglich nur dank eines langen gemeinsamen Hintergrunds. Auch das ist eine Grundlage für eine Partnerschaft.

### Gegenseitiges Zuhören

Niemand praktizierte an diesem Nachmittag die offene Zweierbeziehung, auch nicht der Bandoneonist Dino Saluzzi und der Schweizer Schlagzeuger Pierre Favre. Ihr Ausgangspunkt waren Saluzzis Kompositionen. Wenn er die Versatzstücke eines Tangos flüsterte und Favre dazu einen perkussiven Raum lautmalte, war das oft grossartig. Saluzzi ist ein grosser Mann und sieht eher grob aus, doch das Bandoneon spielt er leise, präzise und mit unerhörter Hingabe. Bisweilen fiel es Favre schwer, der Kunst dieses Meisters noch etwas Sinnvolles hinzuzufügen. Doch wo es ihm gelang, stellte er, der einzige Musiker ohne Brille, klar, was es für eine gute Beziehung braucht: gegenseitiges Zuhören und – Blickkontakt. ◆





## Jazzige Interaktion in Willisau

**Jazz.** Die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen haben gestern die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen. Gemeinsam waren allen aufgetretenen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, waren allerdings disparat. Sie reichten von Drum'n'Bass bis zu eher konventionellen Formen jazziger Interaktion.



*304*



## Willisau: Abschluss des Jazz-Festivals

sda. Zwei Frauen haben am Sonntagabend die 27. Ausgabe des Jazz-Festivals Willisau abgeschlossen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren am Sonntagabend noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre mit jeweils zwischen 6000 und 7000 Personen halten.





**Jazz**

# Ein unverwüstlicher Drummer und ein magerer Pianist



**Glanzlicht in Willisau: Die Drummerin Terri Lyne Carrington hat das Jazz-Festival abgeschlossen.** (Ky)

**Zwei Frauen haben das Jazz-Festival in Willisau abgeschlossen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao und die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington.**

Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen.

Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von Drum'n'Bass bis

zu relativ konventionellen Formen jazziger Interaktion.

**Von Altmeistern und Lieblingen**

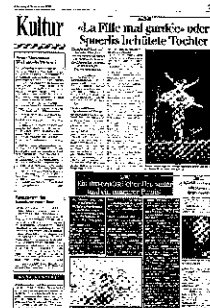
Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhalten Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuellen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile.

Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen. Der

Drummer Elvin Jones zeigte sich auch mit 72 Jahren unverwüstlich, inspiriert und voller Power. Der Holländer Misha Mengelberg und sein ICP Orchestra präsentierten eine erfrischende Balance zwi-

schen kreativem Chaos und kompaktem Free-Sound.

Der Pianist Andrew Hill andererseits war in Willisau hörbar schlecht disponiert und bot mageren Etüden. Archie Shepps Saxofonsound erinnerte dagegen immerhin phasenweise noch an seine grosse Zeit, in der funkigen Gruppe von Jean-Paul Bourelly wirkte er aber sichtlich verloren. Ihre Form noch nicht gefunden hat die junge Gruppe «Alas No Axis» von Jim Black. Gefunden hat seinen Sound hingegen der Bassist Renaud Garcia-Fons mit der Gruppe «Oriental Bass»: ein schöner, mediterran-orientalischer Sound, der aber stellenweise etwas zu glatt und perfekt über die Bühne kam. Den grössten Publikumerfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten «realtime audio deconstruction». Als Publikummagnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambiente. Insgesamt dürften zwischen 6000 und 7000 Personen das Jazzfest besucht haben. (sda)





124 SF2 TXT 04.09.01 07:00:48

**KULTUR** 02.09.01 21:00

Jazz-Festival in Willisau abgeschlossen  
Zwei Frauen haben die 27. Ausgabe des  
Jazz Festival Willisau abgeschlossen:  
Die Sängerin Maria Joao sowie die  
Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington.

Den grössten Publikumserfolg verzeich-  
nete der Freitagabend unter dem Motto  
"Samplings". Jojo Mayer & Nerve NY de-  
monstrierten "realtime audio decon-  
struction". Als Publikumsmagnet erwies  
sich vorab der norwegische Trompeter  
Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion  
von Jazz, Electronics und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festi-  
val waren noch nicht bekannt. Er dürfte  
sich im Rahmen der letzten Jahre zw-  
ischen 6000 und 7000 Personen halten.





### Neuer Jazz in Willisau

Das 27. Jazzfestival Willisau brachte neuen Jazz in verschiedensten Ausprägungen. Für die Höhepunkte sorgten Don Byron, Uri Caine und Elvin Jones.

FEUILLETON 65

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1317; Medienangabe Nr.: 552352; Objekt Nr.: 6020067; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 23; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8902676



308



## Dem Risiko treu bleiben *Das 27. Jazzfestival in Willisau*

*Was bringen dem Jazz Besuche in fernen Welten? Welches ist der Nutzen elektronischer Hilfsmittel? Kommt der wahre Jazz immer noch aus den USA? Solche Fragen stellt das Jazzfestival Willisau bereits zum siebenundzwanzigsten Mal zur Diskussion.*



*Uri Caine und Don Byron begeisterten im Duo durch Virtuosität und Leidenschaft. (Bild Tom Stocker)*

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien I Nr.: 1317; Medienangabe Nr.: 552352; Objekt Nr.: 6020848; Subjekt Nr.: 1; Lehren Nr.: 23; Abo Nr.: 831009; Teiler Nr.: 8903437





Archie Shepp, ein nicht nur in Willisau geliebtes Symbol der Befreiungsmusik der Schwarzen, konnte einem echt leid tun. Wie er da im modischen Anzug mit perfekt gebundener Krawatte und Saxophon auf dem Schoss auf seinem Stühlen sass und lange vergeblich auf seinen Einsatz wartete: Das war seiner unwürdig. Mit brachialen Funk- und Bluesmustern dröhnte ihn Gitarrist Jean-Paul Bourelly zu, der auch den afrikanischen Sänger und Trommler Abdourahmane Diop wohl eher aus kommerziellem Kalkül denn aus künstlerischen Überlegungen in seine Band geholt hatte. Auch im Septett des vietnamesischen Gitarristen Nguyễn Lê blieb es beim musikalisch wenig ergiebigen Nebeneinander. Die Sänger und Trommler aus Marokko und Algerien durften zwischen durch mal ein bisschen Folkloreshow zelebrieren, der phänomenale Belgrader Pianist Bojan Zulfikarpasic ein paar Muster seines immensen Könnens abliefern – all dies hatte auf die Musik des kreativen Könners aus der Pariser Szene keinerlei Einfluss. Der argentinische Bandoneonmeister Dino Saluzzi konvertierte zwar charmant mit dem Klangzauberer Pierre Favre am neuen Schlagzeug, aber auch hier ergab sich wenig Synergie. Ein Dialog kam nur in den Momenten zustande, als die beiden Herren frei improvisierten und sich die Pingpongbälle zuspielten – ein Minimum der sprachlichen Dialogfähigkeit wäre wohl Voraussetzung für eine weiterführende Konversation.

### Nicht nur subtile Fusionen

Weltmusik wird nur dann nicht zur Allerweltsmusik, wenn ein Einzelner mit einem starken Führungswillen und einem klaren Konzept das Heft in die Hand nimmt. So zum Beispiel der französische Kontrabassvirtuose Renaud Garcia-Fons, der mit Kollegen aus dem Schmelztiegel Paris attraktive Klänge mit orientalischem Parfum, Tango- oder Musette-Einschlägen auf die Festsaalbühne zauberte. Aber mehr als ein unterhaltsames Showcase für seine Paganiniaden entstand auch hier nicht. Am ehesten war in dieser Sparte noch das Basler Quintett Kapsamun erfolgreich, das im Restaurantzelt mit viel Feingefühl albanische Folklore mit Jazzharmonik und -rhythmik verband. Dabei erlebte man hautnah jenes Wechselbad von Schwerkut und Ausgelassenheit, jene wunderbare melancholische Stim-

mung, die dieser Musik eigen ist. Genau diese aber färbte hier auf die Improvisationen ab, was man ja eigentlich von einer solchen Fusion erwarten würde.

Aber Jazz, so wird man zu Recht einwenden, ist ja aus allen möglichen Fusionen und Versuchen der Interpretation von fremden Musikstilen entstanden! Gewiss, allerdings in bedeutend subtilerer Weise. Wie etwa der Violinvirtuose Mark Feldman mit der Lausanner Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier Elemente der europäischen Romantik und des Jazz zu einer neuartigen Musik mit gepflegter Improvisation verbindet, fasziniert immer noch – auch wenn die beiden heute routinierter und weniger spannungsreich musizieren als zu Beginn ihrer Zusammenarbeit. Oder wie der rhythmisch wie klanglich höchst originelle Drummer Jim Black aus Seattle Pop- und Rockelemente zu einer raffinierten, eigenwilligen Musik auf hohem Abstraktionsniveau verdichtet und dazu den genialen Holzbläser Chris Speed improvisieren lässt – das ist eine Klasse für sich.

Was sich aus Dance Floor, Ambient, der sogenannten DJ-Kultur mit ausgetüftelten elektronischen Hilfsmitteln machen oder eben nicht machen lässt, war in Willisau auch zu erleben. Während der Auftritt der Rhythmusgruppe Nerve um den in New York tätigen Zürcher Drummer Jojo Mayer mindestens in diesem konzertanten Kontext nur wenig Sinn ergab und beim Jazzpublikum vor allem unverständliches Stirnrunzeln erzeugte, hat der norwegische Trompeter Nils Petter Molvær die elektrische Musik von Miles Davis aus den siebziger Jahren konsequent weitergeführt. In seiner Arbeit vereinen sich aktuelle Funkmuster mit subtilen Jazzimprovisationen und Musique-concrète-Elementen zu einer faszinierenden neuartigen Klangwelt, in welcher auch für Dynamik, Poesie und musikalische Intelligenz genügend Raum vorhanden ist.

Dem Risiko treu bleiben wollte Willisau-Chef Niklaus Troxler gemäss Programmheft auch in der jüngsten Edition seines Festivals. Dazu braucht es, wie man erfuhr, keine erzwungen-originellen Fusionsversuche oder raffiniert erdachte Projekte. Denn das Spannendste, was man dieses Jahr am Fusse des Napf erleben durfte, kam von

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1317; Mediencurios Nr.: 552352; Objekt Nr.: 6020848; Subjekt Nr.: 2; Lektoren Nr.: 23; Abo Nr.: 831009; Teiler Nr.: 8903437

310



Jazzern im engeren Sinne. Wie etwa der sperrige, zunächst eher unzugängliche in Haiti geborene Pianist Andrew Hill – ein wiederentdeckter Avantgardist mit Jahrgang 1937 – auf dem Bösendorfer Strukturen auslotete, erinnerte in faszinierendster Weise an Herbie Nichols und Thelonious Monk. Nicht weniger exzentrisch der Amsterdamer Pianist und Bandleader Misha Mengelberg (geboren 1935 in Kiew), dessen bald 35-jähriges ICP Orchestra einen witzigen und überraschungsreichen Parcours von Swing über Ellington und Mingus bis zu Ives und frei improvisierter Musik absolvierte. Die vielen theatraleschen Einlagen und die grossartigen Kleininformation-Beiträge machten diesen Auftritt zu einem reich befrachteten «Festival im Festival».

#### Glanzlichter

Die zwei krönenden Festivalhöhepunkte hatten mit Jazz im engsten Sinne zu tun. Der klassisch ausgebildete, ausserordentlich vielseitige Klarinetist Don Byron, von dem man nie weiss, was er vorhat, präsentierte sich in Willisau im Duo mit dem phänomenalen Pianisten Uri Caine. Die beiden begeisterten mit swingendem Jazz der traditionelleren Sorte («Moten Swing»), durchsetzt mit jazzmässig dargebotenen Soul-Tunes («I'll Be There») und wunderschön umgesetzten Arien. All dies mit Leidenschaft, Energie, geschliffener handwerklicher Meisterschaft und viel Humor. – Von seiner besten Seite zeigte sich auch der Meisterdrummer Elvin Jones, dessen polyrhythmische, kraftvoll swingende Spiel immer noch zum aktuellsten gehört, was der moderne Jazz zu bieten hat. Auf seinem Teppich konnten seine Mitmusiker schweben und abheben – allen voran Eric Lewis am Flügel. Sein immenses Können, seine unbändige Energie und vor allem das Fehlen jeglicher Klischees hätten allein schon den Besuch des sympathischen und inspirierenden Festivals gerechtfertigt.

*Nick Liebmann*





## KULTUR

### Überraschendes am Jazzfestival

Die 27. Ausgabe des  
Jazzfestivals Willisau  
ging am Sonntag zu  
Ende: Es gab viel  
Jazz für viel Publi-  
kum. .... 14





# No-Jazz in der Schweizer Jazzhochburg

27. Jazz Festival Willisau Am Sonntag gings zu Ende – Der Anteil an überraschender Musik war gross



Clubsound goes Jazzfestival Das Set von Jojo Mayers New Yorker Combo Nerve geriet erstaunlich geheimnislos.

FOTO: WERNER ROLLI

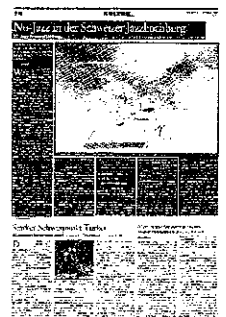
*Viel Publikum für viel Jazz. Jazz, der an seine Grenzen ging, und ein Publikum, das mit ging: Das war das diesjährige Jazz Festival in Willisau.*

CHRISTOPH FELLMANN

Was ist daran noch Jazz? Wenn es wahr ist, dass sich gute Jazzfestivals durch Konzerte auszeichnen, die diese Frage stellen, dann war Willisau 01 ein gutes Jazzfestival. Man hat in der Festhalle Jazz an seinen Rändern gesehen, und wenn auch nicht in jedem Fall klar wurde, ob die Musik nun an einer Frontier zu neuen Ländern oder doch eher in einer

Sackgasse spielte, wars allemal spannend, sich diese Fragen zu stellen.

In vielerlei Hinsicht wirkt Jazz seit längerem ausgereizt. Noch mehr Composing und noch mehr Noise gehen einfach nicht. Und wo bloss die Tradition verwaltet wird, darf man sich mit Fug und Recht fragen, ob das denn noch Jazz sei. Man muss der Willisauer Festivalcrew um Knox Troxler deshalb hoch anrechnen, dass der Anteil von in Amt und Würden schimmelndem Jazz auch nach 27 Jahren verschwindend klein und jener der überraschenden Musik noch immer sehr hoch ist. Sehr wohl rasselte, am Sonntag zum Kehrauskonzert, Terri Lyne Carringtons allzu gut abgehangene Fusion über die Bühne. Aber da waren eben auch Jojo





Mayers Live-Drum-&-Bass- oder Jim Blacks eigenwillige Postrock-Verschiebungen, Maria Joãos Extrem-Scat auf Afro-Basis oder Misha Mengelbergs durch Marsch-, Film- und Zirkusmusik – und Jazz! – lustwandelndes ICP-Orchestra.

Damit sind, wohlgermerkt, noch nicht die Festival-Highlights genannt (dazu weiter unten). Das Set von Jojo Mayers New Yorker Combo Nerve etwa geriet erstaunlich geheimnislos – immerhin hatte sich männiglich gefragt, was es mit der «Realtime Audio Deconstruction» seines Compagnons Roli Mosimann auf sich hatte. Die Echtzeit-Bearbeitung des live gespielten Materials erzielte so gut wie keine nennenswerte Wirkung. Das Quartett brachte schlicht so konsequent wie noch niemand vor ihm Drum-'n'-Bass-Breakbeats auf eine Konzertbühne. Clubsound goes Jazzfestival. Jazz war wohl, dazu nicht zu tanzen. Allerdings boten Nerve so das irritierendere, ergo anregendere Live-Erlebnis als nach ihnen Nils Petter Molvaers Techno-Jazz-

Gruppe. Der Sound der Norweger bespielte die Räume zwischen den Beats nun zwar jazzy, war reicher und in den irrsinnig lauten Elektro-Böllern virtuos. Scratches auch packend; doch bleibt diese Musik auf leicht vorhersehbare und also ziemlich fatale Weise dem Electric-Jazz der Siebzigerjahre verhaftet. Wo Nerve durch ihre Radikalität frappten, boten Molvaer und seine Mannen ein Déjà-vu.

Das gewagteste Engagement des Festivals war aber Jim Black, der mit «Alas No Axis» den Samstagabend eröffnete. Der 34-jährige Schlagzeuger, der für Dave Douglas' Tiny Bell Trio oder mit Tim Berne trommelte, hat einen Haufen verschliffte wirkender Jazz-Slacker um sich geschart. Die liessen mikroskopisch kleine Elektronikteilchen zirpen,

stiessen dann ins Horn und nahmen Fahrt auf. Sie strichen ihre Riffs auf

Bass und Gitarre zu breiten Schichten, überlagerten und verschoben sie, liessen Elektronik und Glockenspiel dazu rieseln. Jim Blacks vertrackte Metrik schob

## In vielerlei Hinsicht wirkt Jazz seit längerem ausgereizt

nimmermüde einen elementaren Postrock-Drift an. Die Fangemeinde des Postrocks nach Chicagoer Machart hätte es geliebt, aber auch das Willisauer Publikum liess sich von diesem queren No-Jazz einnehmen.

Wäre das alles gewesen, hätte man ein Willisauer Jazzfestival mit spannenden, streckenweise packenden Konzerten gesehen, eines aber ohne eigentliches Highlight, welches klar gemacht

hätte, wozu Jazz heute noch fähig ist. Nach vier Abenden und zwei Nachmittagen aber hatte die Festhalle gleich zwei solcher Highlights gesehen: Andrew Hills Pianosolo und den atemraubenden Free Afro Blues von Jean-Paul Bourellys «African Boom Bop». Das abgefahrene Set der sechs Hoochie-Coochie-Männer packte zweihundert Jahre Black Music in 70 Minuten und führte auf höchster Energiestufe den Schmerz und den Spirit vor, aus denen einst Jazz gewachsen war. In dieser Jazz-Kernschmelze wurden Black Rock, Afro Blues und Free Jazz zu einem Ganzen. Zu einem unerhört sinnvollen Ganzen, das in der Tat, wie Bourelly sagte, «die Verbindung zwischen Westafrika und Chicagos Southside» herstellte. Aber was heisst Verbindung: Ein elementares Donnern und Beben, als seien hier und heute die Sklaven-

schiffe noch immer unterwegs. Perfectly deep und perfectly cool.

Vergleichbares schaffte Andrew Hill ganz allein. Der 64-jährige, eigentlich viel zu unbekannte, von Knox Troxler aber hochgeschätzte und deshalb eingeladene Free-Veteran ergriff mit einem sperrigen und verschatteten Piano-Solo. Jazztradition und Blueswurzeln konzentrierten sich hier in einer einzigen Persönlichkeit, in einem glasklaren Tastenschlag, der linkerhand eine tiefe Blueskaskade schichtete und rechts glockenhellen Gospel imaginierte. Hills eckige, aber auch gefasste und hochkonzentrierte Spielweise öffnete die jahrhundertealten Keller des Jazz. Er stiess auf Gespenster, aber auch auf so altmodische Dinge wie Bewusstsein – besser: Conscience – und Haltung. Wer weiss, ob aus den Jazzunis je wieder sowas kommen wird.



## Portugiesischer Wirbelsturm

**JAZZFESTIVAL WILLISAU** / Die portugiesische Stimmkünstlerin Maria João hat im Luzerner Hinterland trotz Erkältung brilliert und sich zwischen klassischer Kultiviertheit und unbändiger Spiellust in Szene gesetzt.



Die portugiesische Stimm- und Sportskanone Maria João in Aktion.

KEYSTONE

THOMAS BURKHALTER

**O**ben auf der Bühne lebt sie auf, Maria João. In höchster Stimmlage schmettert sie an Schlachtrufe erinnernde Arien ins Publikum, sprintet im Bühnenhintergrund wie eine Leichtathletin auf und ab und verrenkt sich die gesamte Konzertdauer über, als praktiziere sie Gymnastik. Die Willisauer Zuschauer danken es dem portugiesischen Heissporn mit stehenden Ovationen. Weder ärgern sie sich über dieses «hysterische Weib», noch flüchten sie nach draussen, um bei Bier und Bratwurst über Gott und die Jazzwelt zu philosophieren.

### Tour de Force

Maria João verdient sich die Blumen des Willisauer Publikums mit einer 90-minütigen Tour de Force. Mit flexibler Stimme und einer schier unbändigen Spiellust erarbeitet sie sich das Recht, über ein erträgliches Mass hinaus motiviert und exzentrisch zu sein. Die

45-Jährige, die fünfmal von der Schule verwiesen worden sein soll, lange Zeit Schwimmtrainerin war und in Aikido den schwarzen Gürtel trägt, inszeniert sich als Energiebündel.

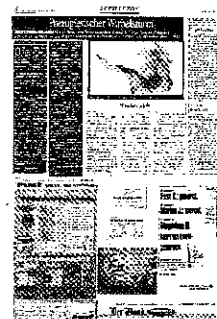
Alle Facetten der menschlichen Stimme sucht sie auszuleuchten: Sie zwingt ihre Stimmbänder zu Verrenkungen, schreit, zischt, spuckt und grunzt, und sie zieht Atem- und Luftgeräusche oft einem formvollendeten Klang vor. João interpretiert Gesänge aus Moçambique, der Heimat ihrer Mutter, taucht in die Saudade des portugiesischen Fado und rast durch jazzige Scat-Passagen. Leichtigkeit und Virtuosität dominieren, musikalische Schwermut und das Spiel von An- und Entspannung bleiben sekundär.

### Atem- und pausenlos

Atem- und pausenlos ist die Musik, Atem- und pausenlos sind die Ansprachen. Gerne gibt sich Maria João kindlich. Und manchmal wirkt sie naiv, vor allem wenn

sie in einer überlangen Rede ihre «happy music» lobt, von der Schönheit ihrer Mitmusiker schwärmt, den Indischen Ozean, Moçambique und Brasilien preist und die Kolonialpolitik Portugals verharmlost, ohne dabei deutlich zu machen, ob sie das nun ernst meint oder nicht.

Ihre Spiellust aber entschuldigt vieles – wenn nicht alles. In tausend Worten erklärt sie am Anfang des Konzerts, dass ihre Stimme infolge einer Erkältung angeschlagen sei, sie aber unbedingt in Willisau habe singen wollen. Zur Eröffnung ihrer diesjährigen Tournee durch Deutschland, Portugal und die USA wolle sie alles geben, und sie tut das





auch.

Geradezu klassisch mutet das Spiel der musikalischen Begleiter neben dem Wirbelsturm João an. Der norwegische Schlagzeuger Helge Norbakken schreit zwar wie João ins Mikrofon, malt mit Drum, Djembe und Talking Drum aber eher dezente Klangbilder. Dem Tastenmann und Komponisten Mário Laginha, mit dem João seit 1994 arbeitet und lebt, hört man seine klassische Ausbildung an, und der eingesprungene E- und Kontra-Bassist brilliert in erster Linie mit seiner Technik.

#### Wie ein Fisch im Wasser

Nicht selten bleibt diese solide Backgroundmusik vorhersehbar, und manchmal wünscht man sich, sie würde stärker mit Pausen arbeiten und Höhen und Tiefen durchschreiten. Andererseits entfaltet sich die Stimm- und Sportkanone Maria João gerade in dieser kultiviert gespielten musikalischen Hülle. Erst umgeben von dieser Musiklandschaft, geht sie auf, kann sich in Kontrast setzen, schwimmt und fühlt sich wie ein Fisch im Wasser.

Lieferschein Nr. : 1204901, Medien Nr. : 1061, Medienangabe Nr. : 552340, Objekt Nr. : 6020019, Subjekt Nr. : 2, Lektoren Nr. : 17, Abo Nr. : 831009, Treffer Nr. : 8902590

376



## Masche und Stil

tom. Schlagzeuger sind nicht selten für Spektakel besorgt und sind deshalb beim Publikum in der Regel beliebt. Für den Amerikaner Elvin Jones und den Holländer Han Bennink trifft dies besonders zu. Doch damit sind die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden schon fast erschöpft. Während Jones ein herausragender Stilbildner ist, dessen Spiel stets aufs Neue zu fesseln vermag, erschöpft sich das Repertoire des fröhlichen Berserkers Bennink in einer mit der Zeit leicht durchschaubaren Mischung aus altväterlichem Swing und clownesken Einlagen.

In Willisau war Bennink die auffälligste Figur im neunköpfigen ICP Orchestra, das unter der antiautoritären Leitung von Mishka Mengelberg steht. Dieser verbrachte die meiste Zeit auf der Bühne mit Kaffeetrinken, Spaziergängen und Nichtstun und

langte nur sporadisch in die Tasten des Bösendorfer-Flügels. Dagegen zog Bennink seine altbekannte Show ab. Was in seiner Nummernrevue auf keinen Fall fehlen darf, ist folgendes Prozedere: Bennink setzt sich mit der kleinen Trommel an den Bühnrand, um diese nicht nur mit Besen und Stöcken, sondern auch mit dem theatralisch geschwungenen Handtuch und den Füßen zu traktieren. Ob man das nun lustig oder bernühend findet, ist letztlich gar nicht so wichtig – musikalisch ergibt sich daraus jedenfalls keinen Sinn.

Der Rest des ICP-Konzepts wirkt eher verstaubt als brisant: Freie Improvisationen münden ohne erkennbare Motivation in Passagen, bei denen nicht recht klar ist, ob die Anklänge an Schläger oder Dixieland nun nostalgisch oder ironisch gemeint sind. Aus dem anarchisch-dadaisti-

schen Charme, der vor zwanzig Jahren durch diese Musik wehte wie eine frische Brise, ist ein laues Lüftchen geworden.

Wer auf der Suche nach innovativen Konzepten ist, wird beim 1927 geborenen Elvin Jones ebenfalls nicht fündig werden. Seit über 30 Jahren bestehen die Konzerte seiner Gruppen vornehmlich aus der Aneinanderreihung ellenlanger Soli.

Zurück blieb Schall und Rauch und eine gewisse Erschöpfung angesichts der erdrückenden Fülle der durch den Raum gewirbelten Klänge und der schier physischen Wucht von Jones' gleichermassen tumultösen und tänzerisch eleganten Schlagzeugkaskaden. Am besten hielt der Pianist Eric Lewis mit dem entfesselten Altmeister mit. In seinen dichten und vor Kraft strotzenden Soli türmte er die Töne zu imposanten Klangkathedralen auf.

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1061; Medienangabe Nr.: 552340; Objekt Nr.: 6020020; Subjekt Nr.: 1; Taktoren Nr.: 17; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8902591





**MUSICA** TRA I CONCERTI PIÙ RIUSCITI QUELLI DELLA CANTANTE MARIA JOAO E DEL GRUPPO DI J.-P. BOURELLY

# Willisau tra jazz ed improvvisazione

Si è concluso domenica, con una serata entusiasmante, il 27. festival



■ Il sassofonista Archie Shepp si è esibito a Willisau quale ospite del gruppo del chitarrista Jean-Paul Bourelly, mentre la cantante portoghese Maria Joao – stella dell'ultimo Estival Jazz – si è presentata con il suo trio. (Key)

**Sergio Albertoni**

**N**on sono molte, in Europa, le rassegne jazzistiche capaci di proporre dei programmi che portino decisamente fuori dai sentieri più smaccatamente commerciali battuti dalla stragrande maggioranza dei festival e che, nel contempo, offrono una generosa panoramica dei progetti musicali più interessanti ed acclamati dalla critica internazionale. Tra queste va senz'altro annoverato il Festival Jazz di Willisau, giunto alla sua ventisettesima edizione, che resta un punto di riferimento per critici e appassionati perché davvero si può dire che, dal 1975 a oggi, sul suo palco si sono avvicendati tutti i gruppi e i musicisti che «contano» nel mondo del jazz e della musica improvvisata in genere. L'edizione 2001 si è chiusa domenica con una serata entusiasmante e, in generale, non ha

certo tradito le attese: quattordici concerti di altissimo livello, molti spettatori, poche delusioni e qualche rara chicca come lo splendido récital pianistico di Andrew Hill, un «grande vecchio» del jazz tornato alla ribalta da qualche anno. Poche delusioni, si diceva, ma prevedibili perché in realtà gruppi come i Nerve NY del batterista svizzero JoJo Mayer o i Khmer del trombettista Nils Petter Molvaer ri-

flettono i limiti fisiologici di una ricerca nel campo della musica elettronica che sembra essersi sostanzialmente esaurita da tempo. Molvaer prende le mosse dall'ultimissimo Miles Davis e approda... alla noia, perché le buone idee musicali che animano il suo progetto risultano diluite a dismisura da un piatto «tappeto» sonoro che finisce per annichilirle, mentre le raffinate manipolazioni elettroniche del gruppo di JoJo Meyer risulta-

no alla lunga fini a sé stesse e, anche dal vivo, faticano a coinvolgere il pubblico.

Tra i concerti più convincenti,

peraltro, non c'è che l'imbarazzo della scelta, a cominciare dalle diverse contaminazioni più o meno «etniche». Su tutte quelle che caratterizzano la musica colorata e sensuale della cantante portoghese Maria Joao – ammirata dal pubblico ticinese nel corso della recente edizione di Estival al fianco di Joe Zawinul – che a Willisau, in compagnia di un trio capitanato dal pianista Mario Laginha, ha superato se





stessa prendendo per mano gli ascoltatori e trascinandoli nei suoi personali territori sonori, sospesi sopra l'oceano tra l'Europa e il Sud America.

Notevole anche l'impatto del gruppo di Jean-Paul Bourelly, chitarrista «ruvido» che coltiva da sempre una sua particolare raffinatezza e che, in questo caso, ha scelto di avere al suo fianco un maestro dell'avanguardia jazz come Archie Shepp. Il suo African Boom Bop coniuga atmosfere free-funk, un dinamismo ritmico tutto africano, movenze rap e libera improvvisazione con estrema naturalezza, e sa travolgere la platea sprigionando tonnellate di energia elettrica. Più discu-

tibile e, a tratti, persino stucchevole il progetto Maghreb & friends del chitarrista vietnamita Nguyễn Lê, spesso troppo compiaciuto e gigione per essere convincente. Tutt'altra musica con l'incredibile virtuoso di contrabbasso Renaud Garcia-Fons, che ha letteralmente sollevato da terra il pubblico di Willisau alla testa di un ottetto straordinario. Tradizioni ziganesche e balcaniche, flamenco, swing e

molti altri ingredienti insaporiscono il viaggio verso l'Oriente bass di Garcia-Fons, luogo immaginario e ricco di musica sorprendente e affascinante.

Ha ben impressionato anche il possente quartetto del batterista Jim Black, musicista di Seattle che non nasconde le proprie radici che affondano in certo rock progressivo e psichedelico, ma, al contrario, le sfrutta per alimentare una musica dominata dal gusto per l'avventura e segnata dai contrasti tra le due virtuali «anime» del gruppo, una rock e l'altra jazz. Atmosfere talora «acide» e spigolose ma sempre coinvolgenti e sostenute dall'inventiva fuori dal comune del bravissimo polistrumentista Chris

Speed. A proposito di rivelazioni non va dimenticato Stefano Di Battista, che molti indicano da tempo, e a ragione, come uno dei sassofonisti europei più dotati ed interessanti. Non a caso un fenomenale «talent scout» come Elvin Jones ha pensato bene di chiamarlo ad impreziosire la sua Jazz Machine. E naturalmente va ricordata l'intensa esibizione solitaria di Andrew Hill, pianista e compositore tornato in scena lo scorso

anno dopo una lunga assenza e, ancor oggi, ampiamente sottovalutato. Nel suo amore per il blues si riflettono curiosamente le sue origini haitiane ma anche, e soprattutto, l'appartenenza alla comunità afroamericana, e questo duplice ancoraggio culturale conferisce alla sua musica un carattere in qualche modo indefinibile e unico.

Un accenno, infine, al pomeriggio di sabato che, secondo una tradizione ormai consolidata, era dedicato all'«arte del duo». Una formula che esalta le migliori qualità e il vitale interplay di ogni musicista e che, ogni anno, regala al pubblico molte piacevoli sorprese. Strepitosa, in particolare, l'accoppiata Dino Saluzzi-Pierre Favre, poeti autentici da ricordare tra i grandi protagonisti dell'edizione 2001.





**Von Christian Rentsch**

Und plötzlich geschieht auch so etwas: In der grossen Willisauer Festhalle, wo am Abend zuvor noch das New Yorker Quartett Nerve des Zürcher Schlagzeugers Jojo Mayer und der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer das Publikum mit einer Lärmorgie sondergleichen malträtirt hatten, wird es plötzlich atemlos still. Auf der Bühne, im gedämpften Licht einiger weniger Scheinwerfer sitzen der argentinische Bandoneonspieler Dino Saluzzi und der Zürcher Schlagzeuger Pierre Favre und öffnen dem Publikum Ohr und Herz.

Zuerst sind es nur einige seufzende Bandoneonklänge, ein Hauch von Beckenzischeln, das ferne Grollen einer tiefen Basstrommel; ein hingehauchtes Tangomotiv taucht auf, schwebt einen Moment lang über der Bühne, verweht dann wie im Wind; Favres Klangteppich wird zuweilen etwas dichter, franst wieder aus, lässt Saluzzis schluchzenden und dann wieder jubilierenden Linien weiten Raum. Zuweilen kommt die Musik leicht in Fahrt, Favre spielt den Tango, spielt mit dem Tango, er deutet ihn an, tupft ihn mit den Händen auf seine Trommeln, umspielt ihn, er bringt die aggressive Balz-Rhythmik verspielt zum Tänzeln und Hüpfen.

Eine intime, leise Menschenmusik. Favre und Saluzzi vertonen nicht die Kaputttheit, die Brutalität und aufgeregte Hektik der Global City, sie halten an der Vision einer mit sich versöhnten Welt fest und an einer Musik, die auch glücklich machen darf, die anrührt, bewegt und verzaubert. Ein Glücksfall, dieser grossartige Auftritt.

**Kunstvoll, anspruchsvoll**

Nicht zufällig, dass die drei Duo-Konzerte am Samstagmittag zu den besten Momenten des diesjährigen Festivals gehören. Pierre Favre und Dino Saluzzi, der amerikanische Geigenvirtuose Mark Feldmann und die Schweizer Pianistin Sylvie Courvoisier, der Klarinetist Don Byron und der Pianist Uri Caine gehören nicht zu den Jazzmusikern, die ihr Heil darin suchen, den populäreren Musiksparten hinterherzuhecheln, sich da und dort anzubiedern, und dabei das Beste ihrer eigenen Tradition über Bord werfen. Selbstbewusst bestehen sie darauf, dass ihre Musik eine kunstvolle, anspruchsvolle Hörmusik ist. Vielfalt, Virtuosität, Raffinesse, Differenziertheit, hochgetriebene Indivi-

dualität und musikalische Offenheit sind die Kriterien, an denen sich die Qualität zu bewähren hat.

Don Byron und Uri Caine beherrschen wie Favre und Saluzzi die Kunst des feinen und feinsinnigen Dialogs. Spielend greifen sie auf das zurück, was sie bewegt und antreibt, klassische Musik und Black Klezmer, Blues und moderner Jazz, blitzschnell geht es hin und her; sie werfen sich die Ideen zu, lassen sich treiben, ohne sich zu verlieren, sie geben, ohne sich aufzugeben. Jazz nicht als stilistisches Regelwerk, das es zu erfüllen gilt, sondern als hohe Kunst, sich aufeinander einzulassen, als spontane, tiefgründige Kommunikation zweier grossartiger Persönlichkeiten.

Der Jazz ist keineswegs tot, er ist, wenn auch vor allem an den Rändern, weit lebendiger als auch schon: Die Stagnation der 90er-Jahre ist vorbei. Aus den ersten hilflosen Versuchen, durch alle möglichen Anleihen bei Klassik, Rock und Pop,

Folklore und Elektronik der Isolation zu entkommen, hat sich ein weites und ergiebiges Experimentierfeld entwickelt. Die langweilige Frage der Traditionalisten und Puristen nach der Legitimität solcher Crossover-Versuche, danach, ob der Jazz das darf, ohne sich selber untreu zu werden, ist durch die Realität längst beantwortet worden. Jetzt stellt sich die weitaus spannendere Frage der ästhetischen Qualität jedes einzelnen dieser Projekte. Es genügt nicht mehr, einfach zwei sich fremde Musiken irgendwie zusammenzuklatschen, um Begeisterung oder Ablehnung zu provozieren, vielmehr muss die Musik ihre Qualität beweisen in der Art und Weise, wie intensiv, wie produktiv und kreativ diese Auseinandersetzung geführt wird und ob dabei wirklich etwas eigenständig Drittes entsteht.

Der in Frankreich lebende Vietnamesen Nguyễn Lê, einer der schnittigsten Gitarristen im Bereich der aktuellen Fusion von Jazz, Funk und Pop, hat nach Experimenten mit vietnamesischer Folklore jetzt die Musik der nord-



afrikanischen Berber, der Gnawas, entdeckt. Bloss: Wie in seinem «Tales from Viet-Nam»-Projekt kommt auch sein neues Maghreb-Projekt nicht über die blosser Addition hinaus. Weit gehend beziehungslos stehen sich die arabischen Perkussionisten/Sänger und Fusion-Musiker gegenüber, mehr oder weniger unverbunden pendelt die Musik zwischen Folklore und Funk; es stieben keine Funken aus dem Crash, noch entwickelt sich aus der Konfrontation ein richtiger Dialog. Da mag das eine wie das andere ganz nett tönen, so richtig befriedigen kann diese zusammengeflackte Melange kaum.

Ganz anders der fantastische französische Bassist Renaud Garcia-Fons mit seinem sechsköpfigen Oriental-Bass-Ensemble. Auch er mischt unbekümmert Elemente unterschiedlichster Herkunft ohne jeden Anspruch auf stilistische Reinheit zusammen, Flamenico, Musette, maghrebische Folklore und Balkanmelodien, Jazz- und Weltmusik-Rhythmen. Seine ausgeklügelten Kompositionen sind in erster Linie Schaufenster, prächtige Kulisse für die unbeschreiblichen Virtuosenstückchen von Garcia-Fons und dem ebenso brillanten Akkordeonisten Jean-Louis Matinier. Scheinbar jenseits aller instrumentalen Beschränkungen spielt Garcia-Fons auf seinem Bass schnellfingrig die Flamenico-Gitarre, die Paganini-Geige. Das ist so umwerfend, dass man ihm gern verzeiht, wenn die drei hervorragenden Bläser daneben solistisch kaum zur Geltung kommen.

#### Geschichte, Anarchie, Klamauk

Zur Jazzfolklore geworden ist in einem gewissen Sinn aber auch der europäische Freejazz der 70er-Jahre. Das legendäre ICP-Orchestra des niederländischen Pianisten Misha Mengelberg gehörte damals mit zu den Pionieren dieses Aufbruchs, mit dem sich die europäischen Musiker in einem verwinkelten Prozess sowohl von den Konventionen der europäischen Musik wie von der Dominanz des amerikanischen Jazz lossagten. Inzwischen ist man etwas älter geworden, schaut gelassener zurück, und die damaligen Provokationen haben ihre Sprengkraft verloren.

Für den Willisau-Auftritt hat Misha

Mengelberg eine Reihe von Kompositionen geschrieben, die sich aus gegebener Distanz mit dem damaligen «Kampffeldern» beschäftigen. Was damals (durchaus berechtigt) aus purer Provokationslust und mit revolutionärem Impetus in-

szeniert wurde, prüft er jetzt auf seine musikalischen Qualitäten. Raffiniert ist das Orchester in eine dreiköpfige Streichergruppe und eine vierköpfige Bläsersektion geteilt. Europäisches Klangbild gegen Jazzsound, auch wenn die hervorragenden Musiker und Solisten immer wieder die Rollen tauschen. Auch thematisch sind die Kompositionen sauber getrennt. Kreist ein Stück um die Musik der europäischen Blasmusik, so ein anderes um die Musik von Mingus, ein drittes um Ellingtons «Mood Indigo», dazwischen gibt es zwei grossartige Trios, ein mehr «europäisches» von Mary Oliver, Viola, Tristan Honsinger, Cello, und Michael Moore, Klarinette, ein wieder mehr «amerikanisches» Piano-Trio mit Mengelberg, dem Schlagzeuger Han Bennink und dem Bassisten Ernst Glerum. Immer noch ist die damalige fröhliche Anarchie zu spüren, selbst ein bisschen Klamauk hat noch Platz, aber sie stehen nicht mehr im Mittelpunkt wie damals; es geht um die musikalische Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Anarchie und dem Klamauk.

Gegenüber diesem packenden Konzept, Tradition und Aktualität so aufeinander zu beziehen, wirkte der Auftritt der grossen Schlagzeug-Legende Elvin Jones mit seiner Jazz Machine bei aller grossartigen Virtuosität doch etwas alt. Elvin Jones spielt, wie er seit seinen grossen Coltrane-Zeiten spielt, eine Musik, die sich seither ebenfalls nicht mehr verändert hat. In unendlich langen Soli spannen die Solisten, darunter der Coltrane-Klon Stefano Di Battista und der technisch überragende Pianist Eric Lewis, gewaltig ausladende Bögen, das ist perfekt gemacht, aber: Alles ist bekannt, Überraschung kommt nicht auf. Da macht sich doch, ein seltenes Gefühl an diesem Festival, für ein paar Momente respektvolle Langeweile breit.

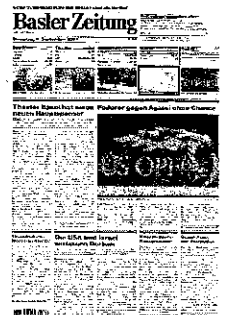




Jazzfestival Willisau.

39

1204901; Medien Nr.: 1040; Medienausgabe Nr.: 552337; Objekt Nr.: 6020193; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 26; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8902763





Das 27. Jazzfestival Willisau

## Die Verwurstung des Jazz zur Weltmusik



Mehr als nur Knüppel-aus-dem-Sack: Jim Black mit seiner Band «Alas No Axis».

Foto Urs Flüeler/Keystone

Das Schlagzeug fehlt im Jazz nur selten. Das verwundert kaum, wenn man bedenkt, dass es sich dabei um eine Erfindung des Jazz handelt. Das Schlagzeug ist eigentlich gar kein Instrument, sondern eine funktionale Skulptur aus Trommeln und Becken, die so konzipiert ist, dass sie von einer Person bedient werden kann – dagegen hat sich im zuerst fürstlich hofierten und später staatlich subventionierten sinfonischen Bereich eine Phalanx von Perkussionspezialisten herausgebildet. In Willisau gaben sich heuer ein paar herausragende Schlagzeuger die Ehre, die ihr Instrumentarium auf sehr unterschiedliche Weise traktierten.

Von Tom Gsteiger

Sanft, ja manchmal geradezu defensiv gab sich Pierre Favre im Dialog mit dem Bandoneon-Melomanen Dino Saluzzi. Die beiden Musiker konnten nicht immer verhindern, dass der samt-pfötte Charme in leisetreterische Beliebtheit umkippte. Ganz anders Jim Black, der erstmals mit seiner eigenen Band «Alas No Axis» in der Schweiz zu hören war. Bisher trat der vor explosiver Eleganz und Einfallsreichtum strotzende Trommler vornehmlich an der

Seite von New Yorker Downtown-Heroen wie Tim Berne, Dave Douglas oder Ellery Eskelin in Erscheinung.

Als wackere Mitstreiter für seine zwischen «Knüppel-aus-dem-Sack»-Grooves, abstrakten Melodien, lustvol-

len Lärmereien und etwas arg in die Länge gezogenen No-future-Stimmungen oszillierende Band hat sich Black den Gitarristen Hilmar Jensson, den E-Bassisten Skuli Sverrisson und Chris Speed (Klarinette, Tenorsax) geschnappt. Bei diesem Quartett stehen dichte Ensemblepassagen und nicht solistische Eskapaden im Vordergrund.





### Vertrödelt

Solche kriegte man von der «Jazz Machine» des 74 Jahre jungen Elvin Jones in Hülle und Fülle serviert: Drei Stücke in knapp anderthalb Stunden und als Zugabe Ellingtons «It Don't Mean A Thing If It Ain't Got That Swing» und der Willisau-Auftritt war vorbei. Zurück blieb Schall und Rauch und eine gewisse Erschöpfung angesichts der erdrückenden Fülle der durch den Raum gewirbelten Klänge und der schier physischen Wucht von Jones' gleichermassen tumultuösen und tänzerisch eleganten Schlagzeugkaskaden. Am besten hielt der Pianist Eric Lewis

mit dem entfesselten Altmeister mit. In seinen dichten und vor Kraft strotzenden Soli türmte Lewis die Töne zu imposanten Klangkathedralen auf.

Im Gegensatz zu Lewis praktizierte Misha Mengelberg das pure Gegenteil von Selbstverausgabung. Die meiste Zeit seines Auftritts vertrödelt er der kauzige Holländer mit Kaffeetrinken, Spaziergängen und «dolce far niente». Den Hauptteil der Arbeit überliess der Pianist den anderen acht Mitgliedern des vom ihm geleiteten ICP-Orchesters, wobei sich insbesondere Han Bennink mächtig ins Zeug legte und eine mit der Zeit leicht durchschaubare Nummernrevue aus altväterlichem Swing und clownesken Einlagen darbot. Was in der Show des fröhlichen Berserkers auf keinen Fall fehlen darf, ist folgendes Prozedere: Bennink setzt sich mit der kleinen Trommel an den Bühnenrand, um diese nicht nur mit Besen und Stöcken, sondern auch mit dem theatra-

lisch geschwungenen Handtuch und den Füßen zu traktieren.

Ob man das nun lustig oder bemühend findet, ist letztlich gar nicht so wichtig – musikalisch ergibt sich daraus jedenfalls kein Sinn. Der Rest des ICP-Konzepts wirkt auch recht verstaubt: Freie Improvisationen münden

ohne erkennbare Motivation in Passagen, bei denen nicht klar erkennbar ist, ob die Anklänge an Schlager und Dixieland nun nostalgisch oder ironisch gemeint sind. Aus dem anarchistisch-dadaistischen Charme, der vor zwanzig Jahren durch diese Musik wehte wie eine frische Brise, ist ein laues Lüftchen geworden.

### Dekadent

Der Kontrabass ist keine Erfindung des Jazz, sondern wurde aus dem klassischen Sektor importiert. In beiden Bereichen wird er vornehmlich zu Begleit Zwecken genutzt. Im Laufe der Zeit hat aber auch dieses schwerfällige Instrument virtuose Bezwinger gefunden. Mit dem eitlen Franzosen Renaud Garcia-Fons ist das Kontrabassvirtuosentum im dekadenten Stadium angelangt. Ob gezupft oder gestrichen: Garcia-Fons lässt kein Kabinettstückchen aus, und wenn es sein muss – leider muss es meistens sein – wiederholt er es auch noch in doppelter Geschwindigkeit. Das Resultat ist eine in technischer Hinsicht beeindruckende Tour de Force, bei der allerdings die Frage erlaubt sein muss: Cui bono? Innovative Ansätze sucht man vergeblich.



Garcia-Fons' Musik ist ein weiteres unrühmliches Beispiel für die Verwurstung verschiedener Stile zu einer Art Weltmusik ohne Authentizität und Seele. Sie erinnert an die Verlogenheit touristischer Hochglanzprospekte, die das Fremde zurechtbügelt und zur blossen Ware degradiert. Anvisiert wird hier nicht das konstruktive Aufeinanderprallen verschiedener Kulturen, sondern die Aneinanderreihung exotischer Lockrufe. Mit seinem aufgestachelten Bass thront Garcia-Fons in der

Mitte der Bühne und gibt den Tarif durch. Die restlichen fünf Musiker agieren wie ein gut gedriltes Zirkusorchester. Alles läuft wie am Schnürchen, nichts geht schief. Mit anderen Worten: Alles geht schief. Garcia-Fons meidet Risiken und raubt damit der Musik jegliche Brisanz. Was bleibt, sind aufgedonnerte Banalitäten.

#### Intensiv

Dagegen spielte das auch privat miteinander liierte Paar Sylvie Courvoisier (Klavier) und Mark Feldman (Geige) eine konzis konzipierte und facettenreiche Kammermusik, in der die Übergänge zwischen Komposition und Improvisation, zwischen introspektiven Funèbre-Stimmungen und heftigen Turbulenzen fließend waren. Ein intensiv erarbeiteter und leiser Höhepunkt in einem ansonsten eher dem Unfertigen und Lärmigen zugeneigten Festival.

Lieferschein Nr. : 1204901; Medien Nr. : 1040; Medienausgabe Nr. : 552337; Objekt Nr. : 6020722; Subjekt Nr. : 3; Lektorat Nr. : 26; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8903291



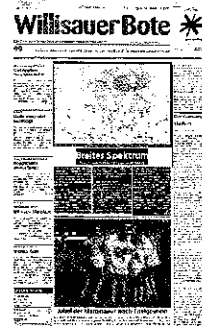
# Breites Spektrum

Das 27. Jazz Festival Willisau im Rückblick



Terri Lyne Carrington setzte den Schlusspunkt hinter ein vielfältiges Jazz Festival Willisau.

Foto Tom Stocker



326



**Zwei Frauen haben am Sonntagabend die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen: Die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppe.**

sda. Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen. Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die da-

raus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von Drum'n'Bass bis zu konventionellen Formen jazziger Interaktion.

#### Überzeugende Duos

Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhalten Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuellen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile. Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen.

#### Publikumsbeliebter Nils Petter Molvaer

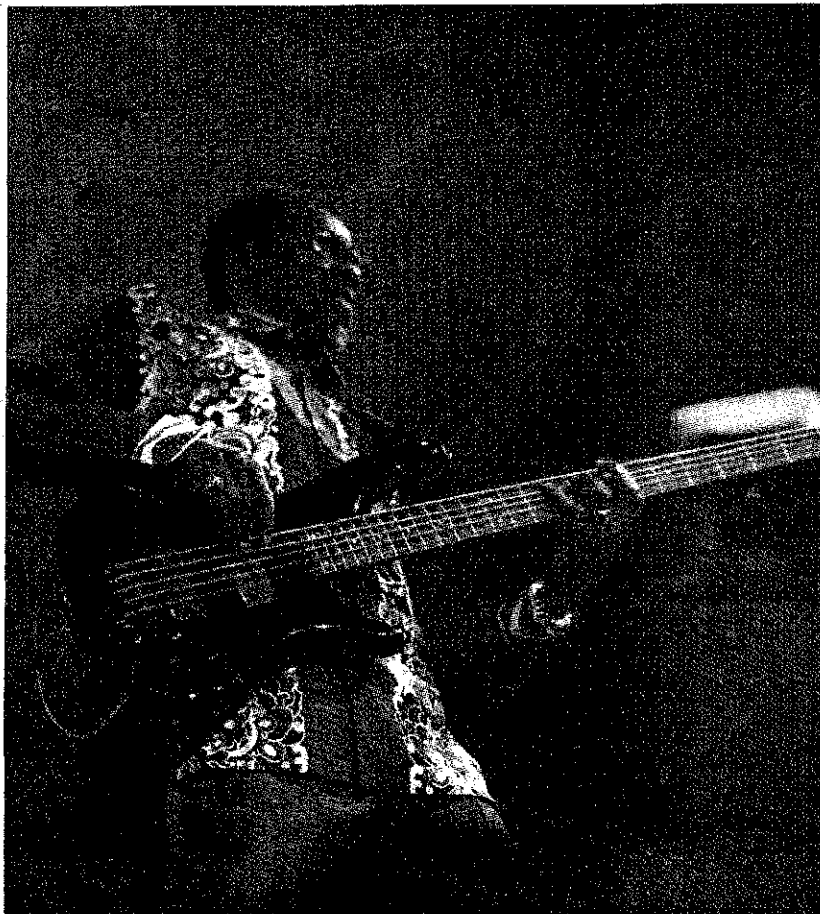
Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten «realtime audio deconstruction». Als Publikumsmagnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion von Jazz, Electronics, Rock und Ambient. Der Publikumsaufmarsch am Festival bewegte sich mit zirka 7000 Personen im Rahmen der letzten Jahre.

*Seiten 11 bis 13*



## Was hält Musik zusammen?

Konzert 1, «Word Music goes Jazz»: Nguyễn Lê – Maghreb & Friends, Jean-Paul Bourelly African Boom Bop feat. Archie Shepp



B. B. Hammond.

Fotos Tom Stocker





## MEINRAD BUHOLZER

Ein Septett. Der Bandleader mit vietnamesischen Wurzeln, eine Perkussion-Gruppe aus dem Maghreb, ein serbokratischer Pianist, ein französischer Saxofonist. Sie spielen ihre Musik, lassen etwas von ihren Wurzeln erahnen; am deutlichsten die Nordafrikaner.

Die Klänge entwickeln sich, nebeneinander zuerst, dann allmählich ineinander fließend. Von Zeit zu Zeit werden Akzente herausgehoben, bevor man wieder verschmilzt. Grosse Eruptionen bleiben aus, die Musik fliesst dahin, nicht unzufällig, aber doch ziemlich beliebig. Nichts Zwingendes liegt in diesen Klangfiguren. Weltmusik? Das ist eine Behauptung. Sie mag stimmen, wenn man die Zutaten einfach als Cocktail serviert. Aber reicht dieses Rezept aus? – Wenn man an die Weltmusik den Anspruch stellt, dass die Synthese etwas Neues bringt, dann bleibt die Gruppe die Antwort schuldig. Nguyễn Lê vietnamesisches Element bleibt mager, die Nordafrikaner verlassen ihren Klangraum kaum.

Stellt sich die Frage: Wie kommt so eine Gruppe zusammen und – vor allem – was hält sie zusammen? Dazu vier Erklärungsmodelle:

**1. Das Ort-Zeit-Modell:** Es ist das naheliegendste, denn ungeachtet ihrer Herkunft – die Musiker leben heute in Paris. Die Konstellation ist aus diesem Schmelztiegel hervor gegangen. Paris hat die Musiker zusammengebracht, Paris hält sie zusammen.

**2. Das Jazz-Modell:** Der Jazz als verbindendes Element. Es ist der jazzige Groove, der eine rhythmische Struktur schafft, in der die verschiedenen Teile eingebracht werden

können. Gerne würde ich sagen, dass es der Jazz ist, der eine Brücke zwischen den beteiligten Kulturen baut. Das scheint mir aber nicht der Fall zu sein. Doch bleibt die Tatsache, dass es eine auch in ihren Strukturen offene Musik braucht, um andere Einflüsse aufzunehmen, zu integrieren, zu transformieren.

**3. Das technische Modell:** Eine Möglichkeit, eine Gruppe trotz divergierender Elemente zusammenzuhalten, ist die Lautstärke. Oft fiel solche Fusion-Musik auseinander, wenn sie leise gespielt würde. Die Lautstärke als verbindendes Element – das erinnert an die Metallurgie, wo Metalle zur Weissglut gebracht und verschmolzen werden. Indem man die Musik aufdreht, verhindert man die Trennung, schafft einen verbindenden Sound.

**4. Das kulturelle Modell:** Wir sind uns gewohnt, das Ungleichzeitige gleichzeitig zu erleben. Diese Erfahrung eines nicht mehr geschlossenen Weltbildes macht auch das Zusammendenken und Zusammenhören unterschiedlicher Kulturen und Musiken – und damit dieser Gruppe – möglich. Es gibt aber noch eine andere Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhalt: Die Bühne. Die Trennung von Publikum und Künstler, von Auditorium und Bühne. Eigenart und Qualität der Volksmusik ist es nämlich, dass die Grenzen zwischen Musiker und Zuhörer fließend sind, dass es diese beiden isolierten Akteure und auch das Konzert als solches gar nicht gibt, sondern dass Spielen und Hören in den alltäglichen Lauf des Lebens integriert sind, aus ihm heraus sich entwickeln und wieder auflösen. Das aber ist in unserer Kultur aufgeteilt: Es gibt den Künstler, der sein Werk isoliert präsentiert, und den Zuhörer mit der Pflicht zum Genuss (oder eben nicht). Und es ist wesentlich die räumliche Trennung, die die Gruppe von Nguyễn Lê zusammenhält.

Diese Erklärungsmodelle gelten alle – mit wechselnden Elementen – auch für die zweite Gruppe des Eröffnungsabends, für Jean-Paul Bourellys African Boom Bop. Statt Paris wirkt hier Chicago als Schmelztiegel. Und die freigelegten Wurzeln wuchern nicht in Nordsondern in Westafrika. Zum Jazz als verbindendem Element gesellen sich hier Rock und Funk. Und die Lautstärke als verbindendes Element wird weiter getrieben als bei der ersten Gruppe.

Trotzdem scheint mir diese Musik kompakter und stringenter als die Pariser Formation (wie aus einem Guss). Das mag daran liegen, dass der kulturelle Hintergrund dieser Musiker weniger aufgefächert ist. Sie teilen die Erfahrung des schwarzen Mannes, des Afro-Amerikaners. Diese ist eine Erfahrung von Zwang und Einschränkung und vielleicht sind es auch diese äusseren Grenzen, die diese Musik so dicht halten (während sie bei der Pariser Gruppe ausföhrt). Bourelleys Gruppe ist auch härter, reibender, sie ist eine Klangwelt der Konflikte, der Kontrapunkte und Kontraste.

Aber Bourelly hatte noch einen grundsätzlicheren Kontrapunkt: Archie Shepp sass daneben. Der legendäre Saxofonist, auf einem Stuhl sitzend in Distanz zur Gruppe, steuerte sparsame Läufe zum Gruppensound bei, schrie auch mal ins Mikrofon zu Bourellys Rap. In den besten Momenten liessen die Saxofon-Phrasen etwas von seinem unvergleichlichen Klang, von seiner grossen Zeit erahnen. Es war aber kein grossartiger Beitrag, kein musikalischer Höhepunkt, immerhin war es manchmal stimmig. Aber auch hier war es die Bühne (Ort und Zeit), die diese Kombination von Jungtürken und Altmeister zusammenhielt.



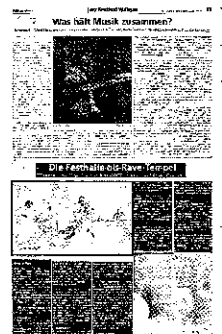
# Die Festhalle als Rave-Tempel

Konzert 2; «Samplings»: Jojo Mayer & Nervo NY, Nils Petter Molvaer & Khmer, DJ minus 8



Nils Petter Molvaer & Khmer.

Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1167; Medienausgabe Nr.: 552843; Objekt Nr.: 606121; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 10; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8949120



330





Jojo Mayer.

#### PIRMIN BOSSART

Gewummer und Gedonner, die Festhalle zitterte unter den Schlägen der Bassdrum, Trockeneis nebelte auf der Bühne, farbige Lichter flunkerten, und das riesige Knox-Gemälde im Bühnenhintergrund wurde zum passenden Dekor.

«Samplings» hiess das Motto dieses zweiten Jazz-Abends und schon bald wurde klar, dass die zwei programmierten Bands praktisch ausschliesslich elektronische Tanzmusik spielten. Die Festhalle wurde zum Club. Die Lautstärke war oft jenseits der Schmerzgrenze. Und es stellte sich unweigerlich die Frage: Jazz? Was war nun genau der

Jazz-Anteil in dieser Musik?

#### Eisige Höhen

Nils Petter Molvaer und seine Band machten es einem diesbezüglich leichter als Jojo Mayer & Nerve: Mit Trompetenlinien in eisigen Höhen, sphärischen Abhebemanövern oder lyrischen Ambient-Intermezzi bis zur Grenze von Kitsch und darüber hinaus. Gitarrenwände brachen sich im satt rockenden Elektro-Inferno, quere Sounds fluoreszierten in den Power-Grooves. Das war fassbarer und abwechslungsreicher als das nackte Breakbeat-Gewitter von Nerve, und die Musik von Molvaer liess bei allem Schub noch so etwas wie Interplay und Phrasierung erahnen.

Demgegenüber stand der entrümpelte Funktionalsound von Jojo Mayer & Nerve. Die skelettartigen Bruchstücke an Soundeinwürfen und Rhythmen, brachial zusammen geschmiedet, schienen noch weiter vom Jazz entfernt zu sein als das Flirren und Surren im elektronischen Blumengarten von Molvaer. Doch hätten es die New Yorker Musiker jazziger versucht, wäre bei dieser Ausgangslage ohnehin nur langweiligster Fusion-Sound entstanden.

#### Warum live?

Dann lieber gleich alles herkömmlich Jazzmässige ganz über Bord werfen und sich voll auf die Erschütterungen der Bits & Bytes



konzentrieren: Genau das taten Nerve. Es liesse sich höchstens noch einwenden: Warum denn bei dieser Beschränkung noch ein Live-Konzept, statt es gleich ab Maschinen losdonnern lassen?

Das Nerve-Set war in sich konsequent, auch wenn Fragen offen bleiben. Vielleicht werden sie von künftigen Bands geklärt, die an der Umsetzung des Club-Sounds auf der Konzertbühne arbeiten. Jojo Mayer hat mit seiner neuen Art des Drumming jedenfalls eine gute Bresche geschlagen: Drum'n'Bass live, wie das bisher selten ein Schlagzeuger in dieser Schärfe und Zielgerichtetheit praktiziert. Es fehlten weder die massiv federnde Vierviertel-Wucht der Basspauke noch die filigranen Klöppeleien in den sphärischen Parts. Meisterlich trommelte Jojo das Breakbeat-Repertoire, wie es sonst von Maschinen reproduziert wird.

#### **Groove-Korsett**

Unterstützt von den elektronisier-

ten Beigaben des Bassisten und des Trompeters sowie dem Soundprocessing von Roli Mosimann entstand ein sattes Stück zeitgenössische Tanzmusik auf der Bühne.

Aber es hatte seine unweigerlichen Mängel. Sobald die Band versuchte, dem Korsett der Grooves zu enttrinnen, geriet die Musik ins Hintertreffen, wurden Leerstellen hörbar und sackte der Spannungsspiegel überproportional stark ab. Warum können (Jazz-)Musiker in diesen frei gesetzten Zonen nicht flexibler, unvorhersehbarer agieren?

Nils Petter Molvaer löste diesen Anspruch eher ein. Die Band fluktuerte organisch zwischen Instrumenten und Maschinen. Sie konnte monströsen Druck entfalten und dank treffenden Beigaben von Pal Nyhus an den Turntables gleichzeitig auch etwelche experimentelle Höransprüche befriedigen (Jazz!). Molvaer beendete sein Set mit ei-

nem Finale, das mit seinem Power-schub an Trance-Grooves und einer gnadenlosen Lautstärke die Festhalle buchstäblich in einen potentiellen Rave-Tempel verwandelte.

#### **DJ minus 8**

##### **schlichtweg begeistert**

Endgültig tanzen angesagt war beim abschliessenden DJ-Set von minus 8 aus Zürich. Es war eine schöne Atmosphäre in der Festhalle. Die Tanzenden liessen sich voll in den Sog der Musik ziehen. Minus 8 machte es ihnen leicht. Seine Nu-Jazz-Mischungen aus elektronischen Grooves, Jazz, Funk und Soul waren schlichtweg begeistert.

Er setzte den Schlusspunkt unter einen Abend, der nicht nur zwei interessante Bands mit topaktuellem Club-Sound nach Willisau brachte, sondern auch die Festhalle mit viel jungem Publikum zum Bersten füllte.



## Ungeschützt und ausgesetzt

Konzert 3, «The Art of the Duo»: Sylvie Courvoisier/Mark Feldman, Dino Saluzzi/Pierre Favre, Don Byron/Uri Caine



Uri Caine (links) und Don Byron.



Dino Saluzzi.

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien F.k. : 1167; Medienausgabe F.k. : 552843; Objekt F.k. : 6061212; Subjekt F.k. : 1; Lehren F.k. : 10; Abo Nr. : 831009; Teller Nr. : 8949121





## MEINRAD BUHÖLZER

Kritik im Einzelfall nicht ausgeschlossen, war der Duo-Nachmittag am Samstag vielleicht der homogenste Konzertblock. Das gilt auch für die Qualität: Die Konzerte bewegten sich durchgehend auf hohem Niveau. Das war auch in den vergangenen Jahren so, wenn «The Art of the Duo» angesagt war. Stell sich die Frage: Woran liegt das?

Zum einen wohl an den Bedingungen für diese Konzerte. Bei den Gruppen, die am Festival auftreten handelt es sich meist um bestehende Formationen, die ein bestimmtes Programm eingespielt haben und mit diesem auf Tour gehen. Da besteht die Gefahr, dass dieses eingeübte Repertoire je nach Inspirations-, Müdigkeits- oder Stresspegel einfach nur noch abgespult wird. Anders die oft exklusiven Duos. Hier sind die Musikerinnen und Musiker gezwungen, sich aufeinander einzustellen, einander zuzuhören, aufeinander zu reagieren. Sie können sich auf keine Routine zurückziehen, sondern müssen sich «hier und jetzt» auf den Dialog einlassen. Das ist eine andere Ausgangslage. Ohne Zweifel, auch in dieser Situation kann ein Konzert in die Hose gehen. Aber gerade weil die Duo-Konstellation zu anspruchsvoll ist, weisen Schwächen viel schneller und unbarmherziger zeigen, sind die Akteure gewarnt. Die Herausforderung ist gross, die Chance, dass dadurch die Qualität höher geschraubt wird, auch.

Zu dieser Situation gehört weiter, dass der Musiker viel ungeschützt dem Publikum gegenüber steht. Er kann sich nicht in eine Gruppe zurückziehen, sich im Kollektiv «erholen». Und er kann sich nicht hinter einem raumfüllenden Sound

verstecken. Er bleibt in jedem Augenblick ausgesetzt.

Von den drei Duos, die in diesem Jahr zu hören waren, überzeugte (mich) jenes der Pianistin Sylvie Courvoisier und des Geigers Mark Feldman am meisten. Vor allem bestach hier die kongeniale gegenseitige Abstimmung – die beiden spielten wie eine Person. Sie fielen einander in den Ton, führten aus, was der Partner angefangen hatte, kündeten an, was die Partnerin übernehmen würde. Ein (fast) perfektes Verweben und Aufknüpfen, Aufbau und Auflösen. Mit einer tragenden Dramaturgie für die einzelnen Stücke.

Sowohl Courvoisier wie Feldman sind im Jazz wie auch in der sogenannten E-Musik zu Hause; bei Feldman kommen noch Ausflüge in den popigen Bereich hinzu. Diese beidseitige Polung wurde auch im Konzert deutlich. Einerseits erinnerten die Klänge stark an Vorbilder der klassischen Musik, mit impressionistischem Einschlag. Gespielt wurde dagegen in einer Jazz-Manier: fließende, «swingende» Übergänge, eine angeraute Spielweise, improvisierend. Nicht ein vorgegebener «Befehl», sondern die Intuition, die Verfassung im Moment, entscheidet über Zeit und Art des Einsatzes.

Stärker als bei Courvoisier/Feldman trat das Unvermittelte, das gegenseitige Abtasten beim Bandoneonspieler Dino Saluzzi und beim Perkussionisten Pierre Favre hervor (zweifellos weil sie sich persönlich weniger gut kennen als erstere). Hier konnte man verfolgen, wie so eine Kontaktnahme vor sich geht. Höchst sensibel und (manchmal zu) vorsichtig ging man ans Werk, passte sich der eine dem anderen an, unterstrich man wechselseitig die Passagen. Eine Musik ohne laute Töne, ohne Euphorie, ohne auftrumpfenden Jubel. Dafür sensitive Erkundungen, nicht ohne Schwermut. Versuch gegenseitigen Einfühlens, nicht ohne Brüche und Verwerfungen. Vermeidung des Naheliegenden. Fast jeder Ton in diesem Dialog schien abgerungen, erkämpft oder erlitten. Sie seien nicht aus dem Busch gekommen, konnte man hören, oder nicht zur Sache. Aber ist das nicht auch eine klare Aussage: Verhaltenheit, die Vermeidung einer wie immer gearbeteten «Sache»?

Dass das Gegenteil einer solchen Verhaltenheit nicht schon an sich besser ist, bewies das letzte Duo: der Klarinetist Don Byron und der Pianist Uri Caine. Die beiden kamen sehr schnell zur «Sache» und ihrer Musik hätte etwas mehr Zurückhaltung durchaus gut getan. Mit einer bemerkenswerten Virtuosität bewegten sich die beiden über ihre musikalische Landschaft, die alle möglichen Stile einbezieht: E-Musik, Volksmusik, Klezmer, natürlich Jazz usw. Sie gaben ein richtiges Potpourri zum besten, brillierten mit einem stilistischen Tour d'horizon.

Aber diese an sich interessante Vermischung wurde schon bald langweilig. Zu sehr stand die virtuose Verflechtung im Vordergrund, zu gefällig wurde das Abspielen der Zitate zelebriert. Die Musik blieb an der Oberfläche, es wurde flach und fad. Zudem machten sich bei dieser ziemlich lieblosen Etüde auch technische Mängel (oder mangelnde Sorgfalt) bei beiden Musikern bemerkbar. Was anfänglich so schillernd daher kam, erwies sich letztlich als der schwächste Dialog des Nachmittags.



## Irritierender Abstecher in den Post-Rock

Konzert 4, «Shapes of Jazz», Jim Black «Alas No Axis», Andrew Hill Piano Solo, Renaud Garcia-Pons & Oriental Bass



Andrew Hill.

Fotos Tom Stocker

Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1167; Mediennutzungs Nr.: 552843; Objekt Nr.: 6061213; Subobjekt Nr.: 1; Lehren Nr.: 10; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8949122





## PIRMIN BOSSART

Als treffend erwies sich das simple Motto «Shapes of Jazz» für die Konzerte am Samstagabend. Während Andrew Hill (Piano) mit seinem Rezital aus dem Kernpunkt des Jazz heraus seine ganz autonomen Formen erstehen liess, hatten Alas No Axis – die Band des Schlagzeugers Jim Black – und Renaud Garcia-Fons & Oriental Bass mit Jazz der alten oder neuen Schule praktisch nichts mehr zu tun. Sie liessen Formen dessen hören, was einmal Jazz hiess und mit Jazz vielleicht nie gemeint war.

### Post-Rock

Für viele war die befremdend wirkende Schlendrian-Musik von Alas No Axis eine Zumutung. Aber hätten sie den Sound doch einfach wirken lassen, statt ihn vorschnell unter Kriterien wie Jazz und Virtuosität abzuhaken.

Eigentlich waren Alas No Axis eine Band, die mehr Post-Rock zitierte, als Jazz spielte. Sperrig, zerhackt und wenig im Lot wirkend, fabrizierte das junge Quartett flächige Sound-Texturen, die sich in der Statik eines seltsamen Befreiens von Althergebrachtem gleichzeitig vor- und rückwärts bewegten. Jazz-Liken mit neuen Aussichten?

Das war auf weite Strecken eine stets von neuem wieder aufgebrochene Zeitlupen-Musik mit einfa-

chen Motiven, bisweilen abrupten Schlenkern und Elektronik-Sound-schleifen in minimalster Dosis. Motor des ganzen war unzweifelhaft Schlagzeuger Jim Black, dem die sehr zurückhaltenden, vielleicht gar instrumental beschränkten Mitmusiker allen Raum gaben. Und Black zerteilte ihn mit seiner mehrbödigen Metrik.

Er beschleunigte, bremste, über-setzte, hielt zurück, aber der Drang war immer nach vorne. Alas No Axis zeigten, dass Kollektive aus virtuos-ten Solisten und mit denn herkömmlchen Post-Bop-Variationen nicht des Jazz' letzter Schluss sein müssen. Post-Rock und Jazz, Ambient und Hardcore sind keine Antithesen. Auch in diesen Koordinaten geht Jazz weiter. Es war sicher mutig, dass diese eigenartige daher spielende Band in Willisau so prominent programmiert war.

### Geballte Perfektion

Der Mittelmeer-World-Jazz von Renaud Garcia-Fons kam demgegenüber in geballter Perfektion. Und wirkte gerade deshalb weniger nachhaltig. Auf dem Podest Kontrabassist Garcia-Fons, dessen solistischen Wechselspiele mit dem Akkordeonisten Jean-Louis Matinier die alte Schule des akademisierten Genusses verkündeten. Garcia-Fons ist ein tadelloser Instrumentalist, der zwischen den vielfältigsten Ausdrucksmöglichkeiten switchte und dennoch die Zügel dieser folklo-

ristisch-jazzigen Fahrt jederzeit in der Hand hielt.

Das war virtuose Musik mit arabischen Sound-Kalligraphien und orientalischen Grooves, dominiert vom Klangregister des fünfsaitigen Kontrabasses, der auch wie eine Oud oder eine Geige klingen konnte. Dazu die polyrhythmische Rahmenhandlung, eingefärbt von einem ungewöhnlichen Instrumentarium aus Flöte, Klarinette und Posaune. Südosteuropäische und spanisch-maurische Motive wurden durcheinander gewirbelt und auf einem blitzblanken Tablett serviert.

### Schönes Rezital

Andrew Hill, der zwischen Alas No Axis und Oriental Bass alleine am Flügel sass und spielte, wirkte wie das Konzentrat aus Eigenwilligkeit und Jazz-Tradition. Er spielte kürzere Stücke von grosser Ruhe, konsequent in langsamen bis mittleren Tempi. Fern vom Hochleistungssport und den wilden Gesten der zeitgenössischen Improvisatoren begnügte sich Hill mit dem Antippen, das sofort Querverbindungen schuf. Aus störrischen Einwürfen wurden Melodien. Linke und rechte Hand zauberten Harmonien. Schwierige Tonlagen. Kraftvoller Anschlag. Bedachtsamkeit. Das Verquere von Monk und das Dunkle von Powell: Hill machte seine eigene Musik daraus, die erstaunlich nachvollziehbar war. Und jederzeit spannend.



## Musik als Lebensfreude

Konzert 5, «First Generation»: Misha Mengelberg & ICP Orchestra, Elvin Jones Jazz Machine



Han Bennink.

Liefererschein f. Nr.: 1212468; Medien f. Nr.: 1167; Medienzugabe f. Nr.: 552843; Objekt f. Nr.: 6061214; Subjekt f. Nr.: 1; Lektoren f. Nr.: 10; Abo f. Nr.: 831009; Treffer f. Nr.: 8949123





## MEINRAD BUHOLZER

Unter dem Motto «First Generation» gastierten am Sonntagnachmittag zwei Jazzpioniere im vorgertückten Alter: Der 66-jährige Misha Mengelberg mit seinem ICP Orchestra und der 72-jährige Elvin Jones mit seiner Jazz Machine, ein Vertreter des europäischen Free Jazz und ein Repräsentant des schwarzen amerikanischen Jazz, locker und flockig der eine, kompakt und intensiv der andere.

ICP. Tönt wie ein neuer Hochgeschwindigkeitszug. Geht auch ab wie ein solcher. Springt dann allerdings bald aus den Gleisen, holpert über den Schotter, findet aber immer wieder den Rank. Und kommt an. – Nun, ICP steht für Instant Composers Pool. Und das ist keine Übertreibung. Oft scheint es, als ob man sich mitten im Konzert erst – diskutierend – über den weiteren Verlauf entscheidet. So erhält sich das Orchester eine erfrischende und immer wieder überraschende Offenheit. In solcher Interpretation erhält das ehemalige und oft totgesagte Free Jazz-Ideal eine frappierende Aktualität.

Der Pianist Misha Mengelberg hält seine Truppe an lockerem Zügel, geleitet sie schwankend über

Höhen und Niederungen. Dabei sind die acht Herren und die Dame sowohl technisch wie musikalisch auf bemerkenswerter Höhe (es seien nur Michael Moore, Tristan Honsinger und Han Bennink hervorgehoben). Wie sie die verschiedenen Teil ihres Musikkosmos – von Duke Ellington bis Charles Ives – mühelos miteinander verbinden, das ist hohe Klasse. Und oft geht einem erst auf, was man gehört hat, wenn das Orchester bereits beim nächsten Stück angelangt ist. Wesentlich zusammengehalten wird dieses lockere Gleiten durch die Stile von Ironie und Witz. Das ist nicht ungefährlich, weil es nicht viel braucht bis zum Flop durch Überzeichnung. Aber auch hier ist dem Orchester die Balance auf schwankendem Grund gelungen (selbst Han Bennink, der oft zur Übertreibung neigt, hielt sich in Grenzen).

Gegenüber diesem ausfransenden Klangbild wirkte Elvin Jones Jazz Machine sehr kompakt, dicht und geschlossen. Der Schlagzeuger präsentierte sozusagen eine geballte Ladung «klassischen» Jazz. Obwohl Jones im Free Jazz bei John Coltrane eine wesentlich Rolle spielte, wird das Klangbild seiner Gruppe heute vor allem vom Hard Bop gebildet. Allerdings ist diese Musik

durch das «Fegfeuer» des Free Jazz gegangen und natürlich enthält es als wesentliches Element auch Elvin Jones Spezialität: das polyrhythmische Spiel. Für das Festival insgesamt war dieser Beitrag höchst bereichernd, verwies er doch auf die Wurzeln des Jazz. Was man in diesem Jahr in Willisau hören konnte, ist zu einem grossen Teil ohne diese Voraussetzung undenkbar. Mag die Jazz Machine durchaus auch nostalgische Bedürfnisse «alter» Willisau-Freaks befriedigt haben, sie wirkte in keinem Moment antiquitiert oder überholt. Die fünf Musiker sind präzise und brillante Könnler ihres Fachs. Sie bringen den jazzigen Sound genauso rüber wie die Improvisation – alles mit sehr viel drive, ohne Zögern. Zusammengehalten wird diese Formation von Elvin Jones, der auch mit 72 Jahren noch nichts von seiner Kraft eingebüsst hat. Er trommelt, dass selbst viele jüngere Musiker das Nachsehen haben. Und das mit einer unvergleichlichen Leichtigkeit und seinem unverwechselbaren zähnebleckenden Grinsen. Musik als vitale Lebensfreude – Elvin Jones ist der lebende Beweis.



# Stimmen-Show mit Maria Joao

Konzert 6, «Female Leaders»: Maria Joao Group, Terri Lyne Carrington Group



Maria Joao.

Fotos Tom Stocker

Lieferschein Nr.: 1212468; Medien Nr.: 1167; Medienmitgabe Nr.: 552843; Objekt Nr.: 6061216; Subobjekt Nr.: 1; Leihren Nr.: 10; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8949125





## PIRMIN BOSSART

Das Finale am Sonntagabend, das ein insgesamt interessantes Jazz Festival beschloss, war von seinem Gehalt her nicht über alle Zweifel erhaben, auch wenn das ein begeisterte reagierendes Publikum (Maria Joao) offensichtlich nicht ganz so empfand. Schon der erste Teil des langen Konzertabends hatte seine Tücken. Die portugiesische Sängerin Maria Joao, die im langen blauen Rock und schwarzen Top auf der Bühne erschien, eröffnete verspätet – und wollte dann nicht mehr aufhören. Hätte sie doch, sie wäre sicher sehr viel besser in Erinnerung geblieben.

### Breites Spektrum

Die attraktive Sängerin bedauerte mehrmals, dass sie leider noch immer erkältet sei und ihre Stimme in gewissen Lagen nicht richtig mitmache. Aber dann zog sie stimmlich dennoch alle Register, und dazwischen plapperte sie sich die Superlative und vielleicht auch die Seele aus dem Leib. Im letzten Drittel des Konzertes entschloss sie sich, die wertvolle Zuhörerschaft auch noch mit einer ausgedehnten Stimmperformance zu unterhalten. Und weil die Leute gerne schauen, wenn es schon eine Bühne hat, schauten sie und staunten sie, wie die wirbliche Frau ihre Show abzog – und am Ende vielleicht doch nur am liebsten sich selber zuhörte. Das war jedenfalls der zunehmende Eindruck.

Wir wollen ihre Qualitäten nicht unterschlagen: Maria Joao verfügt über ein tolles Ausdrucksspektrum. Sie bewegt sich gerne, sie tanzt und hüpfte lebensfroh herum, und ihre

Stimme ist sehr wandlungsfähig. Sie reicht vom dunkel gefärbten und heiseren Raunen über einschmeichelndes Singen bis zum gellenden Schreien. Sie kann zwitschern wie ein Urwaldvogel und plaudern wie ein Kind. Sie kann in einem höllischen Tempo scatten und in wilden Phantasiesprachen ihre Lieder inszenieren. Maria Joao stellt letztlich lieber dar, als dass sie sich einfach gibt.

Singend fabulierte sie und erzählte Geschichten, begleitet von einem Trio mit dem nimmermüden und erstaunlich jazzigen Mario Laghina (Piano), Helge Norbakken (Perkussion) und einem kurzfristig eingesprungenen Bassisten aus Brasilien. Am besten gefielen die intime-

ren Stücke, die wirklichen Songs, während die stimmakrobatischen Einlagen in dieser Ausgewaltheit

eher schwierig zu ertragen waren. Seht, was ich alles kann, schien die Sängerin damit ausdrücken zu wol-

len und zückte immer noch eine Karte. Es war eine Vorführung von handwerklichen Fertigkeiten und keine schlüssige Fortsetzung dessen, was mit einem guten Latin-Pop-Jazz-Timbre hoffnungsvoll begonnen hatte.

### Schuljazz

Die Schlagzeugin Terri Lyne Carrington brachte mit Geri Allen (Piano), Gary Thomas (Saxophon), Nguyễn Lê (Gitarre) und Matthew Garrison (Elektrobass) ein Überraschungspaket mit namhaften Musikern und Musikerinnen nach Willisau. Dass Nguyễn Lê sozusagen erst in letzter Minute für David Gilmore aufgeboten wurde, war nicht zu überhören. Wir reden hier nicht von

seinen Qualitäten als exzellenter Gitarrist, sondern von seiner Einbindung in den Bandkontext. Ausserhalb seiner ausufernden und heiss rockenden Solis war er ziemlich isoliert.

Das war überhaupt der prägende Eindruck: Hier spielte nicht eine Band, sondern ein Projekt. Hier waren zusammen gewürfelte Musiker und zwei Musikerinnen sich am Zusammenfinden, die gar nicht so viel miteinander zu tun haben schienen. Der gemeinsame musikalische Nenner war jene Mischung aus Fusion und Jam-Jazz, in die jeder Jazzakademie-Abgänger einklinken kann. Aufschlussreich bei dieser Ausgangslage ist dann nur noch, was der jeweilige Solist macht, wie er seinen Teil gestaltet und ob er damit allenfalls den Rest der Band motivieren kann, über sich hinaus zu wachsen.

### Herzerfrischend?

Bei der Terri Lyne Carrington Group war es nicht anders: Es war eine Band aus Solisten, die warteten, bis sie an die Reihe kamen, um sich dann wieder zurückzuziehen. Das demonstrierte vor allem Gary Thomas, der bloss seine solistische Pflicht zu erfüllen schien, um dann wieder passiv am Bühnenrand zu stehen. Trotzdem gelang es der Group immer wieder, expressiv und zupackend zu spielen. Das war gewiss auch der Schlagzeugin zu verdanken, die zwar nicht sehr differenziert und variantenreich trommelte, aber in steter Präsenz nach vorne drückte. Blutleer war dieses Konzert sicher nicht. Aber auch nicht wirklich herzerfrischend.



Abschluss des Jazz Festivals Willisau 2001

# Funkenregen statt Feuerwerk



Jazzgesang als eine Art persönliches Aerobicprogramm: Die Portugiesin Maria João.

BILD GUIDO RÖÖSLI

**Zum Festivalschluss gaben zwei Leaderfrauen den Ton an – gefällig Maria-João und bisweilen anstrengend Terri Lyne Carrington.**

VON CHARLES P. SCHUM

Nach vier mit Programm übervollen Festivaltagen kommt ein knallig-buntes Feuerwerk nicht ungelegen. Entspre-

chende Erwartungen setzte vorab insbesondere die Portugiesin Maria João. Sie gefiel dem auch am Sonntag recht zahlreich erschienenen Publikum sogar sehr, und das gewiss nicht nur wegen ihrer freizügigen optischen Reize. Aber auf Dauer überzeugte ihr gefälliger, jedoch nicht sonderlich inspiriert auf Wiederholungsschleifen gesetzter Vortrag nicht so sehr. Statt Feuerwerk gab es einen schnell verpuffenden Funkenregen.

Eine unruhige Maria João: Unentwegt joggte sie die Bühne auf und ab. Selbst vor dem Mikrofon gab es kein Stillste-





hen, so wie sie in Andeutung von Stammestänzen wohl ihr persönliches Aerobicprogramm durchzog. Und war sie nicht am Singen, lief sie als Quasselstrippe heiss. Interessierten ihre Schwärmerien über die körperlichen Vorzüge ihrer Mitmusiker wirklich jemanden?

Unruhig wie ihr Naturell raste auch ihre Musik durch die Welt, insbesondere zwischen Afro und Brasil pendelnd. Was die Ausführungen betraf, so kam von den Musikern allerdings kaum Ausserordentliches oder gar Aufregendes, dafür viel gefällige Konvention. Das angekündigte Akkordeon hätte vielleicht einen speziellen Klangakzent gesetzt, doch es wurde kurzfristig durch einen Bass ersetzt. Letztlich hing alles am Gesang, an vokalakrobatischem Scat. Maria João modulierte rein und fließend, aber nicht eben vielseitig durch die Oktaven. Gar als «Guinness»-

verdächtig gelten kann ihr schier endloses Solo, allerdings mehr wegen der konditionellen als wegen der künstlerischen Leistung. Unter Gegacker, Kreischen, Schreien, Stöhnen gab es zwar

auch ruhige und intensive Momente, doch sie waren so kurz, dass letztlich doch das Schrille dominierte.

Nach Maria Joãos überlanger Performance kam Terri Lyne Carrington zum

Schlag – eine inspirierte, energische Drummerin, und immer zu spontanen Interaktionen bereit. Das musste sie auch sein, sollte sich das Spiel ihrer sechsköpfigen Gruppe nicht ganz verzetteln. In ihrer neuen Formation setzt Terri Lyne Carrington auf eine völlig offene Konzeption. Entsprechend bekam sie von ihren in ihren Intentionen gänzlich verschiedenen Musikern die

musikalischen Bälle aus den unterschiedlichsten Free-, Ethno-, Hardbop-Ecken zugeschossen. Kurze, prägnante Dialoge im Wechselspiel innerhalb der Gruppe waren die Folge, jedoch kaum je ein kompaktes Kollektiv. Ein in der Konzentration anstrengendes Set mit Sessioncharakter, zur mitternächtlichen Stunde am vierten Tag für viele offenbar zu anstrengend.



**NACHGEFRAGT**



bei Niklaus Troxler,  
«Jazz in Willisau»

**«Zufrieden»**

**Können Sie für das 21. Jazz-Festival eine zufrieden stellende Bilanz ziehen?**

**Niklaus Troxler:** Ich denke ja, inhaltlich wie im reibungslosen Ablauf war alles top. Besuchermässig kann ich noch nichts Genaues sagen, aber ich rechne, die Sponsorenkarten mitgezählt, mit insgesamt etwa 7000 Besucherinnen und Besuchern.

**Entspricht das einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr?**

**Troxler:** Vielleicht ergibt sich eine kleine Steigerung, jedoch weniger als letztes Jahr sind es sicher nicht.

**Die Club-Sounds am Freitag waren es, die bei weitem am meisten und viel junges Publikum anzogen. Setzt das Prioritäten für die Festivalzukunft?**

**Troxler:** Konkret möchte ich mich hier noch nicht festlegen. Wichtig ist, dass auch junge Musiker auf die Bühne kommen. Wobei ich da stilistisch offen bin. Das wünschte ich mir auch beim jungen Publikum. Solches hätte, meiner Meinung nach, ohne weiteres auch zu Jim Black mehr Zugang finden können. Allerdings werde ich schon auch noch intensiver verfolgen, was im Spannungsfeld von Techno und Jazz sich so entwickelt. Die Londoner Szene scheint mir da sehr viel versprechend zu sein.

**Wo setzen Sie die persönlichen diesjährigen Highlights?**

**Troxler:** Ganz persönlich setze ich wohl doch Jim Blake zuvorderst. Dieser junge Musiker ist ein enormes Talent und hat zweifelsohne eine grosse Zukunft vor sich. Sch





JAZZ IN WILLISAU

# Chefs und Chefinnen kehren zurück



**Chefin I, Maria João:** Die Portugiesin macht ihre mediokre musikalische Leistung mit umwerfendem Mädchencharme und exzessivem Ausdruckstanz wett.

BILDER KEYSTONE

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 1403; Medienangabe Nr.: 552338; Objekt Nr.: 6020600; Subobjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 20; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8903150





*Das Prinzip Führung hält jetzt auch in der improvisierten Musik wieder Einzug. Ausgerechnet am Jazz Festival Willisau hat sich dieser Trend gezeigt – und ausgerechnet die Ausnahmen haben brilliert.*

◆ **Urs Bruderer**

Der Ethnoabend mit Nguyễn Lê und Jean-Paul Bourellys African Boom Bop war ein in sich stimmiges Päckchen. Ebenso der Freitagabend, als mit der Band Nerve des Schweizer Schlagzeugers Jojo Mayer und der Band Khmer des norwegischen Trompeters Nils Petter Molvaer zwei Formationen auf der Bühne standen, die sich beide auf den elektrischen Miles der 70er-Jahre beziehen und doch recht verschieden klingen.

Aber was verbindet Renaud Garcia-Fons, Andrew Hill und Jim Black? Nicht mehr, als dass sie alle am Samstagabend in der Festhalle Willisau auf der Bühne standen.

**Schallwellen**

Mit seiner Band Alas no Axis hat Jim Black den Grunge-Jazz erfunden. Nach dieser lauten, gerichteten Schallwelle war es schwierig, sich auf die dunkle, sperrige und harmonisch kom-

plexe Musik Andrew Hills einzulassen. Der grosse Pianist ist solo noch schwerer zu fassen als in der Gruppe. Oft ist die linke Hand bei ihm wichtiger als die rechte. Und bei jeder Linie, die er spielt, schwingen noch drei andere mit, die auch möglich gewesen wären.

Hill führte meisterhaft die allmähliche Verfertigung der musikalischen Gedanken beim Spielen vor. Doch als man sich in diesem faszinierenden Prozess einmal zurechtgefunden hatte,

war der applausscheue alte Mann auch schon wieder weg.

**Solofront**

Danach baute sich der französische Bassvirtuose Renaud Garcia-Fons mit seinem fünfsaitigen Instrument am vorderen Bühnenrand auf, die Band stand im Halbkreis hinter ihm. Man sollte es nicht nur hören, man sollte es auch sehen: Hier hatte sich einer, der von seinem Instrument her eigentlich in die zweite Reihe gehört, an die vorderste Front gespielt. Garcia-Fons ist unglaublich virtuos. Was er auf dem Bass macht, können andere nicht einmal auf der Gitarre.

Doch darf einer deshalb sein Publikum mit orientalischen Jazzklischees langweilen? Und darf er bis zu zwei Solos pro Stück spielen, während seine Bläser, die Arme verschränkt, auf ihren Einsatz warten und



**Chefin II, Terri Lyne Carrington:** spielt sich laut solierend vom Hinter- in den Vordergrund.

bestenfalls ein einziges Mal zum Zug kommen?

**Energieschub**

Auch Elvin Jones dominierte mit seinem Schlagzeugsound den Klang seiner Jazz Machine. Ihm musikalischen Egoismus zu unterstellen, wäre aber unfair:

Sein druckvolles, pulsierendes Spiel ist gewaltig, einzigartig und mit ihm so untrennbar verbunden wie seine braune Haut. Doch wo sind heute die Musiker, die sich dieser Intensität, diesem ungeheuren Energieschub aussetzen wollen?

Elvin Jones hat Epigonen um sich geschart: Der Saxofonist



spielte die Licks und Linien Coltranes, der Pianist kopierte McCoy Tyners perkussiven Pianostil, der Bassist spielte ein arabeskes Solo wie weiland Jimmy Garrison. Die Jazz Machine klang also wie das legendäre John Coltrane Quartet vor vierzig Jahren, nur weniger neu. Immerhin sorgt Jones damals wie heute für ungeheuer viel Drive, und so erinnerte dieses Konzert an eine Tugend, die der Jazz zu verlieren droht.

#### **Mädchencharme**

Dass ein dominanter Führungsstil nicht reine Männersache ist, bewiesen die beiden Leaderinnen des Schlusskonzerts. Die portugiesische Sängerin Maria João zelebriert seit Jahren dieselbe hohe Kunst der Wortakrobatik und des Scatgesangs im Micky-Maus-Tempo. Was ihrer Stimme an diesem Abend

fehlte, machte sie durch Mädchencharme und Ausdruckstanz wett.

Ihre drei mediokren Begleitmusiker dienten ihr zu, so gut sie konnten. Zum Dank wurden sie von ihrer Chefin ausführlich vorgestellt: «Am Schlagzeug der wunderschöne, einfühlsame, sensible, stramme Norweger..., am Bass dieser gut aussehende Mann aus Brasilien..., der hübsche Mann am Klavier hat wunderschöne grüne Augen...». Alle drei wären am liebsten in der Bühne versunken.

Die Schlagzeugin Terry Lyne Carrington brachte sich mit

musikalischen Mitteln in den Vordergrund. Sie spielte laut, liess keinen Break ohne exzessive Akzente vorüberziehen und erlaubte sich mehr Soli, als man sich gewünscht hätte. Immerhin war sie auch um einen dch-

ten, M-Base-mässigen Gruppensound bemüht. Obwohl ihre Band hochkarätig besetzt war,

hinterliess ihr Auftritt zuletzt einen zwiespältigen Eindruck.

#### **Chefgenuss**

Auch im Jazz scheint sich also das Prinzip Führung wieder durchzusetzen. Dass es auch anders geht, bewies der holländische Pianist Misha Mengelberg. Sein ICP Orchestra zog sämtli-

che Register der kollektiven Improvisation. Es schlug dabei einen historischen Bogen vom New-Orleans-Jazz bis zum interaktiven Dirigieren und verband Präzision mit Spielwitz. Und der Chef? Griff da und dort unterstützend ein. Vor allem aber hörte er zu, nippte an seinem Kaffee und genoss es. ♦



# Das Vorbild einer vitalen «first generation»

27. Jazzfestival Willisau Spannender Mix mit Höhepunkten in Serie



**Ausgereifte Vokalkunst** Die portugiesische Sängerin Maria Joao vermochte mit ihrer unerhört wandelbaren Stimme einen wahren Sturm der Begeisterung auszulösen.

FOTO: KY

*Ein Festival allein kann wohl kaum die Frage nach dem aktuellen Zustand des Jazz beantworten. Dennoch ist vorweg festzuhalten: Es geht ihm gut, wenn man von dem ausgeht, was am 27. Jazzfestival Willisau, vorab am Sonntag, geboten wurde.*

RUEDI ANKLI, WILLISAU

**E**s ist Niklaus Troxler auch im 27. Jahr gelungen, ein spannungsvolles Programm zusammenzustellen, das die hohe Kunst der Kommunikation, der Improvisation und nicht zuletzt des Humors vorführte. Geht man

davon aus, dass Jazz spannend sein muss, oder «komplex», wie es Maria Joao ausdrückte, dann kamen auch anspruchsvolle Kostgänger nur schon am letzten Festivaltag auf ihre Kosten. So grundverschieden die vier Konzerte waren: Jedes war für sich ein Höhepunkt.

## Scherz, Satire, Ironie

Am Anfang standen Scherz, Satire und Ironie mit Misha Mengelbergs Instant Composers Pool (ICP). Da wurde auf höchstem Niveau viel Schalk mit der (Stil-)Geschichte des Jazz getrieben. In Mengelbergs neunköpfiger Truppe spielt natürlich Drummer Han Bennink eine zentrale Rolle. Da klang es mal nach Mingus, dann nach Charles Yves, ehe zum Schluss Ellingtons «Ca-





ravan» ein Ehrengelikt gegeben wurde. Einfach grossartig, dieser Jazz des eu-

ropäischen Free-Jazz-Pioniers und Exponenten einer höchst vitalen «first generation», so das Willisauer Motto.

Ein Höhepunkt ganz anderer Natur war der Auftritt der Portugiesin Maria Joao, die trotz eben erst überstandener Grippe mit einer reifen künstlerischen Performance so grosse Begeisterung hervorrief, dass es zu einer in Willisau seltenen Standing Ovation kam. Ihr linkes Bein sei im Jazz, ihr rechtes in Tradition und Folklore verwurzelt, erklärte die Sängerin in Willisau. Hinter ihrer ebenso phantasievollen wie phantastischen Gesangkunst, die nichts mit dem Worldmusic-Mainstream zu tun hat, steckt jahrelange, harte Arbeit, an der ihr Lebenspartner, der Pianist Mario Laginha, wohl mehr Anteil hat, als dies in seinem präzisen, aber sehr zurückhaltenden Bühnenspiel zum Ausdruck kommt. Mit ihrer flexiblen, unerhört wandelbaren Stimme erzählt Maria Joao Geschichten, imitiert Dialoge, simuliert Dorfdiskussionen und verstrahlt dabei eine grosse Heiterkeit, zu welcher der enorm gefühlvolle Schlagzeuger Helge Norbakken und der als Ersatz für den Akkordeonisten Toninho Ferragutti eingesprungene Bassist Juri David Sousa viel beitragen.

Locker und voller Humor zeigte auch Elvin Jones mit seiner «Jazz Machine», auf welch hohem Niveau er mit 74 Jahren noch die Kunst der Improvisation pflegt. Statt Stefano Di Battista spielte sein langjähriger Partner Pat LaBarbera am Saxophon, der mit dem jüngeren der Marsalis-Brüder, Delfeayo, an der Posaune auch im Duo wundervolle

Chorusse samt begeisternden Improvisationen mit Wurzeln im Hard Bop beisteuerte. Mit der Band der Perkussionistin Terri Lyne Carrington nahm der letzte Festivaltag – im Zeichen des Schlagzeugs – spät seinen spannenden

Ausklang. An der Seite Carringtons waren die inspirierte Pianistin Geri Allen,

mit Matthew Garrison ein Bassist auf der Linie eines Jaco Pastorius, der potente Saxophonist Gary Thomas und – nach seinem Auftritt am Eröffnungsabend (NMZ 1.9.01) – noch einmal der Gitarrist Nguyễn Lê zu erleben.

Eine spannungsgeladene, wenn auch akustisch überdrehte Art Crossover bot

am Vortag der Drummer Jim Black als Bandleader der Formation «Alas No Axis». Das Rock-Trio à la «Cream» mit Sax und Klarinette (Christ Speed) kam etwas verbissen daher, verriet aber eine solide Basis auf der Suche nach Neuem und zeigte einen glänzend gelaunten, wie immer prägnanten Schlagzeuger Black am Werk.

#### **Bewährte Duo-Schiene**

Auch der Samstagnachmittag mit dem dreifachen «Duo-Pack» brachte etliche Spannung, ob sie nun eher kammermusikalisch kühl übermittelt wurde wie im Fall von Sylvie Courvoisiers Piano und Mark Feldmanns Geige oder zum Herzerreissen warm wie im Zwiegespräch von Dino Saluzzis Bandoneon und Pierre Favres Perkussion. Zwiespältig blieb der Auftritt von Uri Caine (Piano) mit Don Byron (Klarinette): Hier kam absolute, fast schon klassische Schönheit vor dem Risiko.

Leider zu kurz kam der Solo-Auftritt des Pianisten Andrew Hill, der gerade halb so lange dauerte wie die Umbaupause für die Band «Oriental Bass» des wirbligen Kontrabassisten Renaud Garcia-Fons. Die halbe Stunde mit dem lange verkannten Hill brachte einen Einblick in schöpferische Kreativität «in progress». Exakt das Gegenteil davon war das klar umrissene, absehbare orientalische Fusion-Konzept des französischen Bassisten.



# Zweifelsfrei tanzbar und einfach lautstark

**Samplings** Jojo Mayer & Nerve NY – Nils Petter Molvaer Group

**F**rüher wurden Maschinen dazu erfunden, um die Verrichtung menschlicher Tätigkeiten nachzuahmen. Heute eifert der Mensch den Maschinen nach, auch musikalisch. So jedenfalls der Schweizer Schlagzeuger Jojo Mayer, der seit 1991 in N.Y.C. lebt. Er hat mit «reverse engineered electronica» ein Konzept auf die Beine gestellt, das darauf angelegt ist, die von raffiniert programmierten Maschinen erzeugten Drum-'n'-Bass-Rhythmen auf seinem Schlagzeug zu spielen. Das Resultat: Alles wird lautstark in Echtzeit vorge-tragen mit Schlagzeug, Bass und interaktiver Soundverarbeitung, wobei Takuya Nakamura mit seinen Geräten als Schaltstelle zwischen Jazz und DJ-Kultur hantiert. Keine Frage, dass

das alles tanzbar ist. Und spätestens als die Trommelfelle flatterten und die Bauchdecke grummte, wurde klar, weshalb der Karton mit den Ohrstöpseln beim Eingang so schnell leer war.

Nils Petter Molvaer gilt als der Jazzprophet aus dem Norden, aufge-

taucht aus den Weiten Norwegens und gleichermassen emporgeschossen in den Musikhimmel der Elektroniker wie der Jazzler. Nicht die zeitgenössische Entwicklung umgehen, lautet seine Devise, sondern bewusst damit umgehen. Bereits vor drei Jahren hat er in Willisau eine Kostprobe seines Projektes «Khmer» gegeben, in dem er, den Dancefloor mit einigen Remixen «verkhmerend», einer neuen skandinavischen Cross-Over-Kultur Tür und Tor öffnete. Inzwischen ist «Solid Ether» dazugekommen, ein Projekt, in dem Jazz und Sampling zu einer Art D-Jazz verschmelzen. Ambient, Trip-Hop, Big Beat, Hip-Hop, kurze eruptive Motive und verwehte Fragmente aus der Trompete treiben wiederholt zu einem Klangorgasmus, der punkto Lautstärke Mayers «reverse engineered electronica» in nichts nachsteht. Und auch hier keine Zweifel, dass alles tanzbar ist.

Molvaer schreckt auch nicht davor zurück, plagiatorisch mit der Musikgeschichte zu experimentieren, montiert Ambientklänge und Jazz, solisti-

sches Spiel und Remix zu einer ganz eigenen Musik: Plötzlich klingt Drum'n'Bass melancholisch. Oder da wird der Miles Davis der siebziger Jahre kurzgeschlossen mit der digita-

len Schwermut von Portishead und Massive Attack. Ein andermal werden Songs und Linien in Klangfraktale zerlegt und dann zu vertrackten Electronica neu zusammengesetzt. Dann wieder zieht der versierte Instrumentalist hoch über diesem Plateau mit der Trompete seine gerade Bahn, schlank und fern wie der Jet-Stream eines Flugzeugs. Wobei die atmosphärische, fast hypnotische Grundstimmung überall erhalten bleibt. Ein entspannter Remix-Auftritt, der zwar selten Neues hervorbrachte, dafür aber Vorhandenes lautstark vertiefte. Das Schwierige an versampeltem Jazz oder jazzigem Sampling liegt darin, dass gar vieles so einfach ist – mitunter einfach brutal laut. (Urs. W. Scheidegger)





## Ziemlich disparate Blüten aus gemeinsamen Wurzeln im Jazz

**Jazz Festival Willisau.** Zwei Frauen haben am Sonntagabend die 27. Ausgabe des Jazz Festival Willisau abgeschlossen: die portugiesische Sängerin Maria Joao sowie die Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington mit ihren Gruppen.



*Saxophon-Legende Archie Shepp kehrte am Donnerstagabend mit der Band «Jean-Paul Bourelly, African Boom Bop feat Archie Shepp» nach Willisau zurück.*

Bild: Keystone

Der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê hatte am Donnerstag das Festival mit seiner Band «Maghreb & Friends» eröffnet. Zum Abschluss reiste er noch einmal an, begleitete Terri Lyne Carrington und schloss so den Bogen. Der umfasste höchst unterschiedliche Darbietungen. Gemeinsam sind allen Formationen die Wurzeln im Jazz. Die Blüten, die daraus hervorgehen, sind allerdings ziemlich disparat. Sie reichen von Drum'n'Bass bis zu relativ konven-

tionellen Formen jazziger Interaktion.

### Überzeugende Duos

Zu den überzeugendsten Konzertblöcken gehörte am Samstag der Duo-Nachmittag. Sylvie Courvoisier und Mark Feldman improvisierten in der Nähe der E-Musik. Verhaltene Subtilität dominierte bei Dino Saluzzi und Pierre Favre. Don Byron und Uri Caine boten einen virtuosen Tour d'horizon durch verschiedene Musikstile.





Unterschiedlich war der Eindruck, den die Altmeister des Jazz in Willisau hinterliessen. Der Drummer Elvin Jones zeigte sich auch mit 72 Jahren

unverwüstlich, inspiriert und voller Power. Der Holländer Misha Mengelberg und sein ICP Orchestra präsentierten eine erfrischende Balance zwischen kreativem Chaos und kompaktem Free-Sound.

Der Pianist Andrew Hill anderseits war in Willisau hörbar schlecht disponiert und bot magere Etüden. Archie Shepps Saxofonsound erinnerte dagegen immerhin phasenweise noch an seine grosse Zeit, in der funkigen Gruppe von Jean-Paul Bourelly wirkte er aber sichtlich verloren.

#### **Nils Petter Molvaer**

Ihre Form noch nicht gefunden hat die junge Gruppe «Alas No Axis» von Jim Black. Gefunden hat seinen Sound hingegen der Bassist Renaud Garcia-Fons mit der Gruppe «Orien-

tal Bass»: ein schöner, mediterran-orientalischer Sound, der aber stellenweise etwas zu glatt und perfekt über die Bühne kam.

Den grössten Publikumserfolg verzeichnete der Freitagabend unter dem Motto «Samplings»; es war auch mit Abstand das lauteste Konzert. Jojo Mayer & Nerve NY demonstrierten

«realtime audio deconstruction». Als Publikumsmagnet erwies sich aber vorab der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer mit seiner Fusion

von Jazz, Electronics, Rock und Ambient.

Zahlen zum Publikumsaufmarsch am Festival waren am Sonntagabend

noch nicht bekannt. Er dürfte sich im Rahmen der letzten Jahre mit jeweils zwischen 6000 und 7000 Personen halten. sda





## KULTUR

### Überraschendes am Jazzfestival

Die 27. Ausgabe des  
Jazzfestivals Willisau  
ging am Sonntag zu  
Ende: Es gab viel  
Jazz für viel Publi-  
kum. .... 14

Lieferschein Nr.: 1204901; Medien Nr.: 6464; Medienangabe Nr.: 552644; Objekt Nr.: 6025783; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 19; Abo Nr.: 831009; Treffer Nr.: 8909066



352



# No-Jazz in der Schweizer Jazzhochburg

27. Jazz Festival Willisau Am Sonntag gings zu Ende – Der Anteil an überraschender Musik war gross



Clubsound goes Jazzfestival Das Set von Jojo Mayers New Yorker Combo Nerve geriet erstaunlich geheimnislos.

FOTO: WERNER ROLLI

*Viel Publikum für viel Jazz. Jazz, der an seine Grenzen ging, und ein Publikum, das mit ging: Das war das diesjährige Jazz Festival in Willisau.*

CHRISTOPH FELLMANN

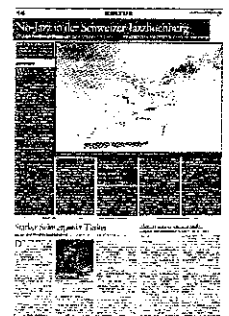
**W**as ist daran noch Jazz? Wenn es wahr ist, dass sich gute Jazzfestivals durch Konzerte auszeichnen, die diese Frage stellen, dann war Willisau 01 ein gutes Jazzfestival. Man hat in der Festhalle Jazz an seinen Rändern gesehen, und wenn auch nicht in jedem Fall klar wurde, ob die Musik nun an einer Frontier zu neuen Ländern oder doch eher in einer

Sackgasse spielte, wars allemal spannend, sich diese Fragen zu stellen.

In vielerlei Hinsicht wirkt Jazz seit längerem ausgereizt. Noch mehr Composing und noch mehr Noise gehen einfach nicht. Und wo bloss die Tradition verwaltet wird, darf man sich mit Fug und Recht fragen, ob das denn noch Jazz sei. Man muss der Willisauer Festivalcrew um Knox Troxler deshalb hoch anrechnen, dass der Anteil von in Amt und Würden schimmelndem Jazz auch nach 27 Jahren verschwindend klein und jener der überraschenden Musik noch immer sehr hoch ist. Sehr wohl rasselte, am Sonntag zum Kehrauskonzert, Terri Lyne Carringtons allzu gut abgehangene Fusion über die

Bühne. Aber da waren eben auch Jojo Mayers Live-Drum-&-Bass- oder Jim Blacks eigenwillige Postrock-Verschiebungen, Maria Joãos Extrem-Scat auf Afro-Basis oder Misha Mengelbergs durch Marsch-, Film- und Zirkusmusik – und Jazz! – lustwandelndes ICP-Orchestra.

Damit sind, wohl gemerkt, noch nicht





die Festival-Highlights genannt (dazu weiter unten). Das Set von Jojo Mayers New Yorker Combo Nerve etwa geriet erstaunlich geheimnislos – immerhin hatte sich männiglich gefragt, was es mit der «Realtime Audio Deconstruction» seines Compagnons Roli Mosimann auf sich hatte. Die Echtzeit-Bearbeitung des live gespielten Materials erzielte so gut wie keine nennenswerte Wirkung. Das Quartett brachte schlicht so konsequent wie noch niemand vor ihm Drum-'n'-Bass-Breakbeats auf eine Konzertbühne. Club-sound goes Jazzfestival. Jazz war wohl, dazu nicht zu tanzen. Allerdings boten Nerve so das irritierendere, ergo anregendere Live-Erlebnis als nach ihnen Nils Petter Molvaers Techno-Jazz-Gruppe. Der Sound der Norweger bespielte die Räume zwischen den Beats nun zwar jazzy, war reicher und in den irrsinnig lauten Elektro-Böllern virtuos-Scratches auch packend; doch bleibt diese Musik auf leicht vorhersehbare und also ziemlich fatale Weise dem Electric-Jazz der Siebzigerjahre verhaftet. Wo Nerve durch ihre Radikalität frappierten, boten Molvaer und seine Mannen ein Déjà-vu.

Das gewagteste Engagement des Festivals war aber Jim Black, der mit «Alas No Axis» den Samstagabend eröffnete. Der 34-jährige Schlagzeuger, der für Dave Douglas' Tiny Bell Trio oder mit Tim Berne trommelte, hat einen Haufen

verschliffener Jazz-Slacker um sich geschart. Die liessen mikroskopisch kleine Elektronikteilchen zirpen, stiessen dann ins Horn und nahmen Fahrt auf. Sie strichen ihre Riffs auf Bass und Gitarre zu breiten Schichten, überlagerten und verschoben sie, liessen Elektronik und Glockenspiel dazu rieseln. Jim Blacks vertrackte Metrik schob

## In vielerlei Hinsicht wirkt Jazz seit längerem ausgereizt

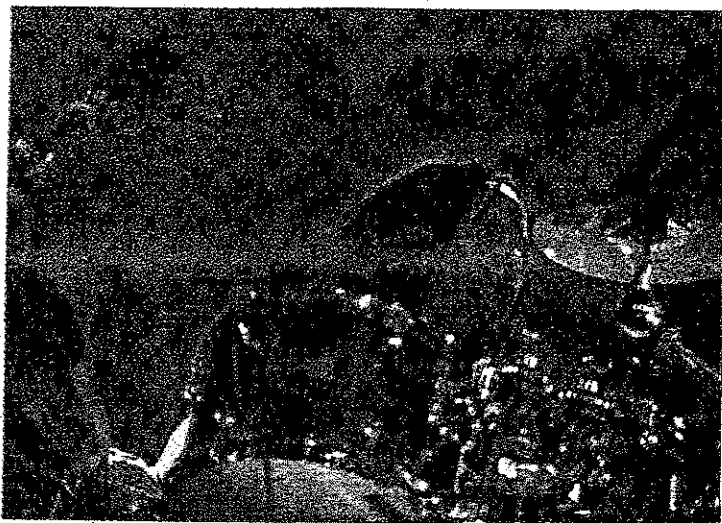
nimmermüde einen elementaren Postrock-Drift an. Die Fangemeinde des Postrocks nach Chicagoer Machart hätte es geliebt, aber auch das Willisauer Publikum liess sich von diesem queren No-Jazz einnehmen.

Wäre das alles gewesen, hätte man ein Willisauer Jazzfestival mit spannenden, streckenweise packenden Konzerten gesehen, eines aber ohne eigentliches Highlight, welches klar gemacht hätte, wozu Jazz heute noch fähig ist. Nach vier Abenden und zwei Nachmittagen aber hatte die Festhalle gleich zwei solcher Highlights gesehen: Andrew Hills Pianosolo und den atemberaubenden Free Afro Blues von Jean-Paul Bourellys «African Boom Bop». Das abgefahrene Set der sechs Hoochie-Coochie-Männer packte zweihundert Jahre Black Music in 70 Minuten und

führte auf höchster Energiestufe den Schmerz und den Spirit vor, aus denen einst Jazz gewachsen war. In dieser Jazz-Kernschmelze wurden Black Rock, Afro Blues und Free Jazz zu einem Ganzen. Zu einem unerhört sinnvollen Ganzen, das in der Tat, wie Bourelly sagte, «die Verbindung zwischen Westafrika und Chicagos Southside» herstellte. Aber was heisst Verbindung: Ein elementares Donnern und Beben, als seien hier und heute die Sklavenschiffe noch immer unterwegs. Perfectly deep und perfectly cool.

Vergleichbares schaffte Andrew Hill ganz allein. Der 64-jährige, eigentlich viel zu unbekannte, von Knox Troxler aber hochgeschätzte und deshalb eingeladene Free-Veteran ergriff mit einem sperrigen und verschatteten Piano-Solo. Jazztradition und Blueswurzeln konzentrierten sich hier in einer einzigen Persönlichkeit, in einem glasklaren Tastenschlag, der linkerhand eine tiefe Blueskaskade schichtete und rechts glockenhellen Gospel imaginierte. Hills eckige, aber auch gefasste und hochkonzentrierte Spielweise öffnete die jahrhundertealten Keller des Jazz. Er stiess auf Gespenster, aber auch auf so altmodische Dinge wie Bewusstsein – besser: Conscience – und Haltung. Wer weiss, ob aus den Jazzunis je wieder sowas kommen wird.





**Chefin II, Terri Lyne Carrington:** spielt sich laut solierend vom Hinter- in den Vordergrund.

*Das Prinzip Führung hält jetzt auch in der improvisierten Musik wieder Einzug. Ausgerechnet am Jazz Festival Willisau hat sich dieser Trend gezeigt – und ausgerechnet die Ausnahmen haben brilliert.*

**Urs Bruderer**

Der Ethnoabend mit Nguyễn Lê und Jean-Paul Bourellys African Boom Bop war ein in sich stimmiges Päckchen. Ebenso der Freitagabend, als mit der Band Nerve des Schweizer Schlagzeugers Jojo Mayer und der Band Khmer des norwegischen Trompeters Nils Petter Molvaer zwei Formationen auf der Bühne standen, die sich beide auf den elektrischen Miles der 70er-Jahre beziehen und doch recht verschieden klingen.

Aber was verbindet Renaud Garcia-Fons, Andrew Hill und Jim Black? Nicht mehr, als dass sie alle am Samstagabend in der Festhalle Willisau auf der Bühne standen.

**Schallwellen**

Mit seiner Band Alas no Axis

hat Jim Black den Grunge-Jazz erfunden. Nach dieser lauten, gerichteten Schallwelle war es schwierig, sich auf die dunkle, sperrige und harmonisch kom-

plexe Musik Andrew Hills einzulassen. Der grosse Pianist ist solo noch schwerer zu fassen als in der Gruppe. Oft ist die linke Hand bei ihm wichtiger als die rechte. Und bei jeder Linie, die er spielt, schwingen noch drei andere mit, die auch möglich gewesen wären.

Hill führte meisterhaft die allmähliche Verfertigung der musikalischen Gedanken beim Spielen vor. Doch als man sich in diesem faszinierenden Prozess einmal zurechtgefunden hatte, war der applauscheue alte Mann auch schon wieder weg.

**Solofront**

Danach baute sich der französische Bassvirtuose Renaud Garcia-Fons mit seinem fünfsaitigen Instrument am vorderen Bühnenrand auf, die Band stand im Halbkreis hinter ihm. Man sollte es nicht nur hören, man sollte es auch sehen: Hier hatte sich einer, der von seinem Instrument her eigentlich in die zweite Reihe

gehört, an die vorderste Front gespielt. Garcia-Fons ist unglaublich virtuos. Was er auf dem Bass macht, können andere nicht einmal auf der Gitarre.

Doch darf einer deshalb sein Publikum mit orientalischen Jazzklischees langweilen? Und darf er bis zu zwei Solos pro Stück spielen, während seine Bläser, die Arme verschränkt, auf ihren Einsatz warten und

bestenfalls ein einziges Mal zum Zug kommen?

**Energieschub**

Auch Elvin Jones dominierte mit seinem Schlagzeugsound den Klang seiner Jazz Machine. Ihm musikalischen Egoismus zu unterstellen, wäre aber unfair: Sein druckvolles, pulsierendes Spiel ist gewaltig, einzigartig und mit ihm so untrennbar verbunden wie seine braune Haut. Doch wo sind heute die Musiker, die sich dieser Intensität, diesem ungeheuren Energieschub aussetzen wollen?

Elvin Jones hat Epigonen um sich geschart: Der Saxofonist spielte die Licks und Linien Coltranes, der Pianist kopierte McCoy Tyners perkussiven Pianostil, der Bassist spielte ein arabeskes Solo wie weiland Jimmy Garrison. Die Jazz Machine klang also wie das legendäre John Coltrane Quartet vor vierzig Jahren, nur weniger neu. Immerhin sorgt Jones damals wie heute für ungeheuer viel Drive, und so erinnerte dieses Konzert an eine Tugend, die der Jazz zu verlieren droht.

**Mädchencharme**

Dass ein dominanter Führungsstil nicht reine Männersache ist, bewiesen die beiden Leaderinnen des Schlusskonzerts. Die portugiesische Sängerin Maria João zelebriert seit Jahren dieselbe hohe Kunst der Wortakrobatik und des Scatgesangs im Micky-Maus-Tempo. Was ihrer Stimme an diesem Abend



fehlte, machte sie durch Mädchencharme und Ausdruckstanz wett.

Ihre drei mediokren Begleitmusiker dienten ihr zu, so gut sie konnten. Zum Dank wurden sie von ihrer Chefin ausführlich vorgestellt: «Am Schlagzeug der wunderschöne, einfühlsame, sensible, stramme Norweger..., am Bass dieser gut aussehende Mann aus Brasilien..., der hübsche Mann am Klavier hat wunderschöne grüne Augen...». Alle drei wären am liebsten in der Bühne versunken.

Die Schlagzeugin Terry Lyne Carrington brachte sich mit

musikalischen Mitteln in den Vordergrund. Sie spielte laut, liess keinen Break ohne exzessive Akzente vorüberziehen und erlaubte sich mehr Soli, als man sich gewünscht hätte. Immerhin war sie auch um einen dichten, M-Base-mässigen Gruppensound bemüht. Obwohl ihre Band hochkarätig besetzt war,

hinterliess ihr Auftritt zuletzt einen zwiespältigen Eindruck.

#### **Chefgenuss**

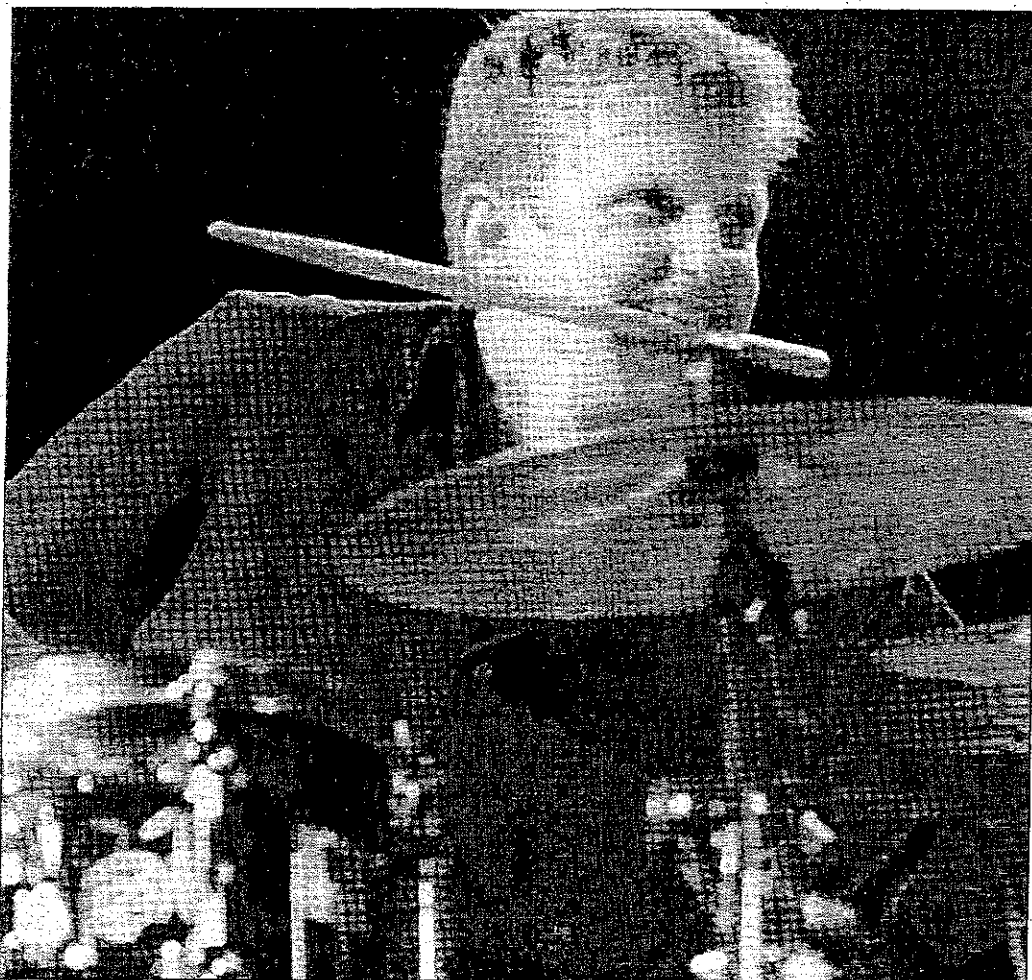
Auch im Jazz scheint sich also das Prinzip Führung wieder durchzusetzen. Dass es auch anders geht, bewies der holländische Pianist Misha Mengelberg. Sein ICP Orchestra zog sämtli-

che Register der kollektiven Improvisation. Es schlug dabei einen historischen Bogen vom New-Orleans-Jazz bis zum interaktiven Dirigieren und verband Präzision mit Spielwitz. Und der Chef? Griff da und dort unterstützend ein. Vor allem aber hörte er zu, nippte an seinem Kaffee und genoss es. ♦



JAZZ FESTIVAL WILLISAU

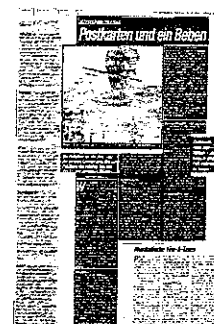
# Postkarten und ein Beben



**NO-JAZZ AM JAZZ FESTIVAL:** Jim Black spielte mit seinen «Alas No Axis» einen seltsam kruden Post-Rock

FOTO: KEYSTONE

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien I.Nr. : 6512; Mediengröße I.Nr. : 553411; Objekt Nr. : 6038503; Subjekt I.Nr. : 1; Lektoren Nr. : 28; Abo Nr. : 831009; Traffer Nr. : 8923646





## **Viel Publikum für viel Jazz. Jazz, der an seine Grenzen ging. Und ein Publikum, das mitging. Das war das 27. Jazz Festival in Willisau.**

CHRISTOPH FELLMANN

**W**as ist daran noch Jazz? Wenn es wahr ist, dass sich gute Jazzfestivals durch Konzerte auszeichnen, die diese Frage stellen, dann war Willisau 01 ein gutes Jazzfestival. Man hat in der Festhalle Jazz an seinen Rändern gesehen, und wenn auch nicht in jedem Fall klar wurde, ob die Musik nun an einer Grenze zu neuen Ländern oder doch eher in einer Sackgasse spielte, wars allemal spannend, sich diese Fragen zu stellen.

In vielerlei Hinsicht wirkt Jazz seit längerem ausgereizt. Noch instanteres Composing und noch mehr Noise gehen einfach nicht. Und wo bloss die Tradition verwaltet wird, darf man sich mit Fug fragen, ob das denn noch Jazz sei. Man muss der Willisauer Festivalcrew um Knox Troxler deshalb hoch anrechnen, dass der Anteil von im Amt schimmelndem Jazz auch nach 27 Jahren verschwindend klein und jener der überraschenden Musik noch immer hoch ist.

Sehr wohl rasselte – am Sonntagabend zum Kehrauskonzert mit Terri Lyne Carrington – allzu gut abgehangene Fusion über die Bühne. Aber da waren eben auch Jojo Mayers Live-Drum-'n'-Bass oder Jim Blacks eigenwillige Postrock-Verschiebungen, Maria Joaos Extrem-Scat auf Afro-Basis oder Misha Mengelbergs durch Marsch-, Film- und Zirkusmusik – und Jazz! – lustwandelndes ICP Orchestra.

### **GEHEIMNISLOS**

Damit sind, wohlgemerkt, noch nicht die Festival-Highlights genannt (zu ihnen weiter unten). Das Set von Jojo Mayers New Yorker Combo Nerve etwa geriet erstaunlich geheimnislos – immerhin hatte sich männiglich gefragt, was es mit der «Realtime Audio Deconstruction» seines Compagnons Roli Mosimann wohl auf sich haben würde. Die Antwort ist: Nicht viel. Diese Echtzeit-Bearbeitung des live gespielten Materials am Computer erzielte so gut wie keine nennenswerte Wirkung. Das Quartett brachte schlicht so

konsequent wie noch niemand vor ihm Drum-'n'-Bass-Breakbeats auf eine Konzertbühne. Clubsound goes Jazzfestival. Jazz hiess in diesem Fall, nicht dazu zu tanzen.

Allerdings boten Nerve so das irritierende, ergo anregendere Live-Erlebnis als nach ihnen Nils Petter Molvaers Techno-Jazz-Gruppe. Der Sound der Norweger bespielte die Räume zwischen den Beats nun zwar

jazzy, war reicher und in den irrsinnig lauten Elektro-Böllern und virtuoson Scratches auch packend; doch blieb diese Musik auf leicht vorhersehbare und also ziemlich fatale Weise dem Electric-Jazz der siebziger Jahre verhaftet. Wo Nerve durch ihre Radikalität frappierten, boten Molvaer und seine Mannen ein Déjà vu.

### **VERTRACKTE METRIK**

Das gewagteste Engagement des Festivals war aber Jim Black, der mit «Alas No Axis» den Samstagabend eröffnete. Der 34-jährige Schlagzeuger, der für Dave Douglas' Tiny Bell Trio oder mit Tim Berne getrommelt hat, hat einen Haufen verschlufft daher kommender Jazz-Slacker um sich geschart. Die liessen mikroskopisch kleine Elektronik-Teilchen zirpen, stiessen dann ins Horn und nahmen Fahrt auf. Sie strichen ihre Riffs auf Bass und Gitarre zu breiten Schichten, überlagerten und verschoben sie, liessen Elektronik und Glockenspiel dazu rieseln. Jim Blacks vertrackte Metrik schob nimmermüde einen elementaren Postrock-Drift an. Die Fangemeinde des Postrocks à la chicagoise hätte es geliebt, aber auch das Willisauer Publikum liess sich von diesem seltsam queren «No-Jazz» (Pirmin Bossart, «Neue LZ») einnehmen. Wäre das alles gewesen, hätte man ein Willisauer Jazzfestival mit spannenden,

streckenweise packenden Konzerten gesehen, eines aber ohne eigentliches Highlight, das klar gemacht hätte, wozu Jazz heute noch fähig ist. Nach vier Abenden und zwei Nachmittagen aber hatte die Festhalle gleich zwei solcher Highlights gesehen: Andrew Hills Pianosolo und den atemraubenden Free Afro



Blues von Jean-Paul Bourellys «African Boom Bop» mit unter anderen dem Free-Saxer Archie Shepp und dem senegalesischen Sänger Abdourahmane Diop. Das abgefahrene Set packte zweihundert Jahre Black Music in 70 Minuten und führte auf höchster Energiestufe den Schmerz und den Spirit vor, aus denen einst Jazz gewachsen war. In dieser Jazz-Kernschmelze verbanden sich Black Rock, Afro Blues und Free Jazz, gaben sich Jimi Hendrix und Sun Ra, Ornette Coleman und Howlin' Wolf die Hand zu einem Ganzen. Zu einem unerhört sinnvollen Ganzen, das in der Tat, wie Bourellys sagte, «die Verbindung zwischen Westafrika und Chicagos Southside» herstellte. Aber was heisst Verbindung: Ein elementares Beben, als seien hier und heute die Sklavenschiffe noch immer unterwegs. Perfectly deep und perfectly cool. Und übrigens auch auf CD zu haben.

#### **SPERRIGES UND VERSCHATTETES PIANO-SOLO**

Vergleichbares schaffte Andrew Hill ganz allein. Der 64-jährige, eigentlich viel zu unbekannte, von Knox Troxler aber hoch geschätzte und deshalb eingeladene Free-Veteran ergriff die Gemeinde mit einem sperrigen und verschatteten Piano-Solo. Jazztradition und Blueswurzeln konzentrierten sich hier in einer einzigen Persönlichkeit, in einem klaren Tastenschlag, der linker Hand tiefe Blueskaskaden schichtete und rechts glockenhellen Gospel gen Himmel steigen liess. Hills eckige, aber auch gefasste und hoch konzentrier-

te Spielweise öffnete die jahrhundertalten Keller des Jazz. Er stiess auf Gespenster, aber auch auf so altmodische Dinge wie Bewusstsein – besser: Conscience – und Haltung. Wer weiss, ob aus den Jazzunis je wieder so was kommen wird.

#### **AKADEMISCHE KORREKTHEIT**

Denn natürlich war auch 2001 so manche akademische Korrektheit zu hören. Am Eröffnungsabend spielte der vietnamesisch-französische Gitarrist Nguyễn Lê ein höchst korrektes Set zwischen Jazzrock sowie fernöstlichen und afrikanischen Einflüssen. Das blutleer Gediegene wurde anschliessend von Jean-Paul Bourellys Hoochie-Coochie-Männern gründlich aus der Erinnerung gepowert. Auf höchstem technischem Niveau musizierten auch «Oriental Bass» um den Bassisten Renaud Garcia-Fons: Ihr mediterraner Folk-Jazz war effektsicher inszeniert, aber mehr gewollt als gefühlt. Hier wurden einem klingende Postkarten aus dem Süden zugesteckt. Ohne Text und Absender.

**Clubsound  
goes Jazz-  
festival – Jazz  
hiess in diesem  
Fall, nicht dazu  
zu tanzen.**



## Musikalische Tête-à-Têtes

**P**ième de Résistance an jedem Willisauer Jazz Festival ist der Samstag Nachmittag, wenn sich die Gemeinde trifft, den aufgebotenen Duos zu horchen. Interplay ist hier in purer Form zu erleben – oder auch nicht –, ohne Netz, doppelten Boden und Rhythmusgruppe, die auch dann gemächlich die Sessel durchgroovt, wenn sich die Frontline nichts zu sagen hat. Dies vorweg: Anstrengend – und angestrengt – waren die drei Konzerte zu je einer Stunde auch heuer.

Am sichersten duettierten gleich zu Beginn die Pianistin Sylvie Courvoisier und der gegenwärtig vielstbeschäftigte Geiger Mark Feldman. Die beiden schienen eingespielt und hielten ihr Konzert in spannungsreicher Balance von subtilem Interplay einer und grösstmöglicher Selbstversenkung andererseits.

Melancholisch im Grundton, parlierte das Duo in romantischen Motiven im Zustand der Auflösung. Tastend, tupfend fanden sich Courvoisier und Feldman in schmalen Jazzklausen und zurückgezogenen Folklore-Kammern. Schönes Konzert.

### KABINETTSTÜCKCHEN

Offensiver und swingender gingen in ähnlichem Setting Uri Caine (Piano) und Don Byron (Klarinette) aufeinander ein. Sie zeichneten – mitunter fast cartoonhaft – eine stark abstrahierte Jazztradition mit schrägem Deexie, in Scherben zerfallenem Blues und gespitzztem American Songbook. In gewitzten Passagen stärker als im jazzhallenhaften Kunst-Gestus, schien das Konzert die Vortragenden ebenso anzustrengen wie das Publikum. Obwohl improvisiert, klang

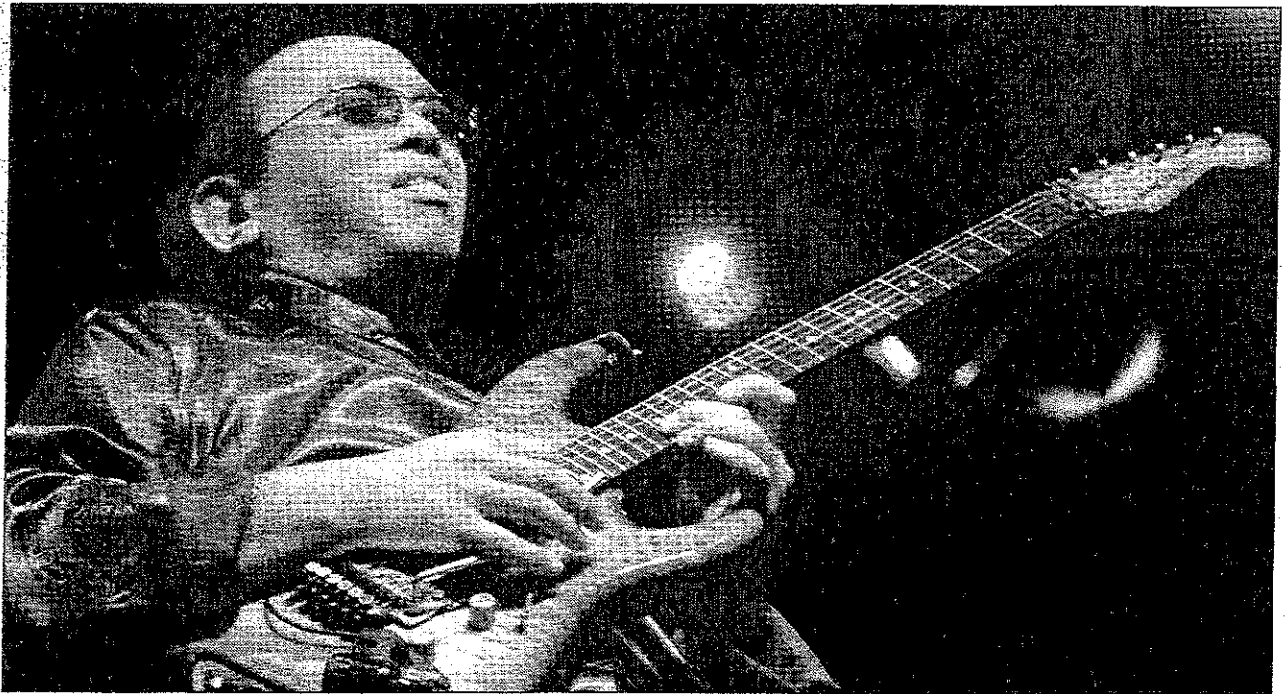
vielen mehr wie ab Blatt denn wie par cœur. Zahlreiche virtuos dargebrachte Kabinettstückchen entschädigten dafür.

Das dritte Duo missriet völlig. Der Argentinier Dino Saluzzi zupfte seine bekannten, hageren Land-Tangos aus seinem Bandoneon und kümmerte sich herzlich wenig um seinen Mitspieler, den Schlagzeuger Pierre Favre. Seine sehr wohl schönen Weisen genügten sich selber, enthielten bereits alles, was zu sagen war. Saluzzi war ganz der alte Stoiker, der in sich hineinspielte, als mache er ein bisschen Hausmusik. Pierre Favre blieb nichts anderes übrig, als immer wieder anzuklopfen. Herein gelassen wurde er freilich nie. Er hätte die Bühne auch verlassen können. Doch der gute Mann hat offensichtlich viel Geduld. **CF**





## Reflets critiques du Festival de Willisau: de l'eau dans le jazz?

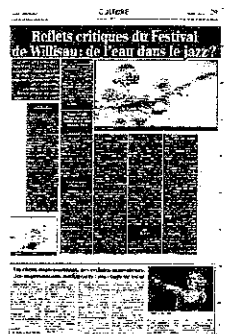


Le guitariste Nguyễn Lê.



La batteuse Terri Lyne Carrington.

lieferschein Nr. : 1212458; Medien Nr. : 1138; Medienzugabe Nr. : 553984; Objekt Nr. : 6044688; Subobjekt Nr. : 1; Leihren Nr. : 13; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 8929931





*Le week-end passé avait  
lieu le festival de Willisau.  
Eclectique, Niklaus Troxler  
propose un panorama de  
musique reflétant peut-être  
assez fidèlement  
les mouvances, voire  
les errances et les ques-  
tionnements du jazz actuel*

Mickaël Tolck

Plein d'entrain et d'a priori positif à l'idée de vivre cette 35<sup>e</sup> édition, nous entendons avec une certaine émotion le maître des lieux annoncer les premiers concerts du jeudi soir. Le groupe Nguyễn Lê Maghreb & Friends ouvre les feux du festival. Le guitariste vietnamien propose une fusion plutôt réussie entre différents styles. Le talentueux pianiste Bojan Zulfikarparsic teinte ses mélodies de folklore des pays de l'Est, alors que les rythmiciens évoquent les transes des Gnawa et de la musique du Maghreb. Ailleurs, ce sont des mélodies vietnamiennes qui s'insinuent dans la rythmique binaire puissamment musclée. Si la musique est moins convaincante lorsqu'elle vire au picoulet ethnologique édulcoré et si les transitions entre les différents styles trahissent bien souvent les grosses ficelles, le tout interagit indubitablement avec un certain brio et s'inscrit somme toute dans le cadre d'une «world music» commercialement bien empaquetée. Suivait

le très attendu Archie Shepp, un artiste phare de la génération free des années soixante, invité par le guitariste Jean-Paul Bourelly et sa formation African Boom Bop. La vision est saisissante: Archie Shepp sucote son sax et n'intervient que comme un pâle aquarelliste couvert par une guitare aussi omniprésente qu'agaçante. Parfois un trait du saxophoniste réveille toutefois quelque pâle fantôme. L'ensemble recherche la transe des percussions africaines. La guitare propose des «riffs» sur lesquels vont se construire des kilomètres de musique. Si l'engagement à la Malcom X dont témoignent les musiciens dans leur discours fait plaisir à entendre, la musique en revanche ne s'en trouve malheureusement pas empreinte.

**Si tant est que  
l'étiquette «jazz»  
veuille encore dire  
quelque chose**

L'enthousiasme fait alors

place à des points d'interrogation rapidement chassés à grand renfort de quelques breuvages magiques qui font le bonheur des festivaliers: le café jazz, le café qui fait «swinger» les bûcherons. Finalement, le monde n'est pas si laid, une chaleur fraternelle fait scintiller les yeux, le festival ne vient après tout que de commencer et tout est bien. De quoi s'assommer un peu avant d'affronter une nuit aussi glaciale que pluvieuse qui fait les joies du camping aux abords directs du festival.

**Peu d'invention  
et de diversité**

Le lendemain, la soirée «sampling» s'annonce «branchée». Les chaises sont virées et la salle attend manifestement un public en mal de décibels. Véritable lapin fou des piles Duracel, Jojo Mayer & Nerve NY propose une musique qui secoue les tripes au sens propre, suivi de Nils Petter Molvaer Group. De but en blanc, participant d'une même mouvance, il est vrai que le résultat des deux prestations est techniquement très impressionnant et doit faire la joie des batteurs. Mais le génie, disait Paul Klee, c'est l'erreur dans le système. Ici, à part une outrancière systématique qui emprunte son originalité à la simple et froide transposition des découvertes des rythmiques «jungle» adaptées en «live», on y trouve peu d'inventions et de diversités. Même



le trompettiste Nils Petter propose des mélodies prétentieusement planantes évoquant l'incontournable Miles Davis sur cette machinerie qui ne connaît ni la rupture, ni le contraste. Il ne se trouve rien pour mettre en perspective cette débauche de technicité rythmique. A petite dose, c'est un style. A grande dose, il faudrait être capable de se laisser aller au côté hypnotique que ce genre de musique recherche.

Non hypnotisé, je ressors avec des acouphènes qui sifflent la pimpolaise et avec la sauvage impression d'avoir avalé de travers un marteau piqueur épileptique. Rapidement sorti lors des deux concerts, j'essaie tant bien que mal de rattraper un café jazz qui fait des bonds sur le bar en maudissant la colonie de Godzillas, les gros lézards qui s'amuse à la corde à sauter juste à côté.

Le samedi après-midi, trois duos tout en finesse mettent du baume sur le cœur des amateurs de musique sans tampon dans les oreilles. La pianiste Sylvie Courvoisier propose un accompagnement minimaliste, quasi impressionniste, qui sert à merveille la fascinante présence du violoniste Mark Feldmann pour une musique intimiste et intelligente fleurant souvent avec la musique contemporaine. Les improvisations de la pianiste s'élaborent sur des basses réitératives. Suit le duo du percussionniste Pierre Favre et du Dino Saluzzi au bandonéon qui nous emmène aux confins du perceptible. Tout dans la retenue et la sug-

gestion, les instrumentistes effleurent les notes tout en gardant étonnamment la vigueur propre au tango argentin. Plus tard, le pianiste Uri Caine et Don Byron à la clarinette élaborent des improvisations émaillées de citations qui ont fait la joie du public. C'est en vérité le premier concert de «jazz», si l'on regarde bien.

A la faveur de la nuit, le solo d'Andrew Hill au piano se révèle fort étrange. Cela ne tourne pas vraiment. Le pianiste semble chercher, pianote, esquisse parfois des mélodies brumeuses. Puis il se lève et part en coulisse. On peut se demander s'il a vraiment envie de jouer tant ces improvisations sont déconcertantes, et par le fait également qu'il est ramené quasi de force trois fois de suite par l'organisateur sur la scène. Succède ensuite la contrebasse de Renaud Garcia Fons & Oriental Bass qui propose une fusion efficace et puissante de musiques nord africaines puissamment cadrée par une rythmique qui avance toute seule. Le tout est techniquement parfait, professionnel et remarquablement exécuté: de la très bonne «world music» une fois de plus.

## Mal de mer

L'étonnante et talentueuse batteuse Terri Lyne Carrington s'entoure de remarquables instrumentistes notamment Geri Allen au piano et Gary Thomas au saxophone. Les interventions de ces derniers s'annon-

çaient pleines de promesses et nous faisaient saliver d'avance. Malheureusement, autant le guitariste Nguyễn Lê a été convaincant le premier soir dans sa propre formation autant il est énervant dans celle-ci. Non content d'être desservi par une sonorisation catastrophique, le tout est un magma sonore où disparaissent corps et âmes pianiste et saxophoniste noyés par le mal de mer d'une guitare balançant d'indigestes marées. Tout au plus pouvions-nous nous accrocher à la frappe puissante de la batteuse. Les thèmes à l'unisson sax guitare ne sont pas en place. Il est difficile de distinguer au travers des décibels les qualités proprement musicales de cette formation.

Il est toujours surprenant de constater à quel point est tenace l'idée reçue selon laquelle le festival de Willisau est encore présenté comme un festival d'avant-garde. Il n'a d'avant-garde que le fait, en tant qu'entreprise florissante, de ne pas encore avoir convié Johnny Halliday comme invité principal. Si l'on y trouve parfois quelques artistes purs et durs, la réalité du festival est bien plus consensuelle que l'on croit. Preuve en est la part belle faite à la «world music» et à la soirée «sampling» du vendredi. Mais si Niklaus Troxler a mis de l'eau dans son vin, c'est peut-être aussi parce qu'il y a de l'eau dans le «jazz». Il y a vraisemblablement des périodes de creux dans la création, du moins le temps que le sang neuf se régénère.



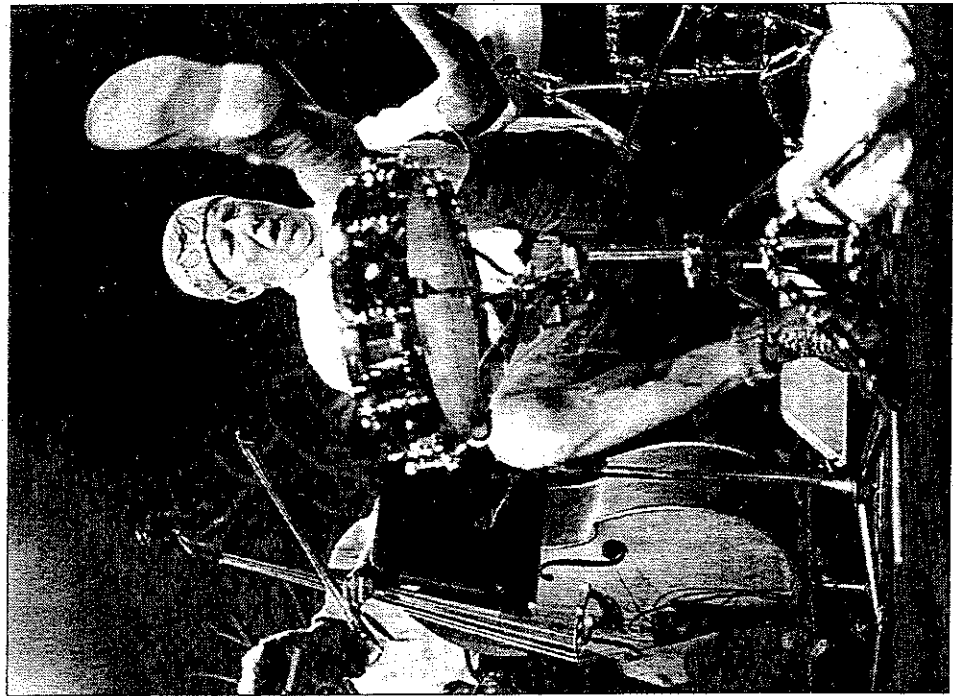
# Jazzhimmel ruhig, Jazzhimmel grell

Internationale Festivals in Willisau und Saalfelden

Jazz gleich Trompete, gleich Saxophon – so das übliche Klischee. Pech gehabt. In diesem Jahr kamen von Streichern und Trommlern die entscheidenden Impulse auf den internationalen Jazzfestivals im österreichischen Saalfelden und im Schweizer Willisau. Aufgrund der zeitlichen Nähe gab es natürlich einige programatische Doppelungen. Da die meisten Punkte jedoch grundsätzlich unterschiedlich waren, reflektierten beide Festivals auf originelle Art den Stand der Dinge.

Jim Blake, Elvin Jones,  
Han Bennink

Auf beiden Festivals die Nummer eins war für mich der 34 Jahre junge Schlagzeuger Jim Blake. Mit seiner Band „Alas No Axis“ fesselte er das übersättigte Festivalpublikum vom ersten bis zum letzten Ton. Er war auch der einzige, der Neues in Konzeption und Interpretation beizutragen wusste. Atemberaubend trommelte Jim Blake durch die allerneueste Jazzgeschichte, änderte die Richtung, schlug Haken, gewitterte mit E-Gitarre, E-Bass (Hilmar Jensson, Skuli Sverrisson), entwickelte Intensitäten, hüpfte von Einfall zu Einfall, setzte sich immer wieder neue Grenzen, um diese auch gleich wieder hinter sich zu lassen, so dass man weder intellektuell noch emotional unterfordert wurde.



Der holländische Schlagzeuger Han Bennink (Foto links) ist immer sein Geld wert. Und Elvin Jones, der große Trommel-Magier von Coltranes Gnaden, weiß auch noch 74-jährig eine Schlacht zu schlagen. Fotos: Matthias Creutziger



*Ein Spiegel der aktuellen  
Situation: Das diesjährige  
Jazzfestival Willisau brachte  
nicht allzu viele, aber  
dafür umso grossartigere  
Höhepunkte.*

**Von Christian Rentsch**

Und plötzlich geschieht auch so etwas: In der grossen Willisauer Festhalle, wo am Abend zuvor noch das New Yorker Quartett Nerve des Zürcher Schlagzeugers Jojo Mayer und der norwegische Trompeter Nils Petter Molvaer das Publikum mit einer Lärmorgie sondergleichen malträtirt hatten, wird es plötzlich atemlos still. Auf der Bühne, im gedämpften Licht einiger weniger Scheinwerfer sitzen der argentinische Bandoneonspieler Dino Saluzzi und der Zürcher Schlagzeuger Pierre Favre und öffnen dem Publikum Ohr und Herz.

Zuerst sind es nur einige seufzende Bandoneonklänge, ein Hauch von Beckenzischeln, das ferne Grollen einer tiefen Basstrommel; ein hingehauchtes Tangomotiv taucht auf, schwebt einen Moment lang über der Bühne, verweht dann wie im Wind; Favres Klangteppich wird zuweilen etwas dichter, franst wieder aus, lässt Saluzzis schluchzenden und dann wieder jubilierenden Linien weiten Raum. Zuweilen kommt die Musik leicht in Fahrt, Favre spielt den Tango, spielt mit dem Tango, er deutet ihn an, tupft ihn mit den Händen auf seine Trommeln, umspielt ihn, er bringt die aggressive Balz-Rhythmik verspielt zum Tänzeln und Hüpfen.

Eine intime, leise Menschenmusik. Favre und Saluzzi ertönen nicht die Kaputttheit, die Brutalität und aufgeregte Hektik der Global City, sie halten an der Vision einer mit sich versöhnten Welt fest und an einer Musik, die auch glücklich machen darf, die anrührt, bewegt und verzaubert. Ein Glücksfall, dieser grossartige Auftritt.

**Kunstvoll, anspruchsvoll**

Nicht zufällig, dass die drei Duo-Konzerte am Samstagnachmittag zu den besten Momenten des diesjährigen Festivals

gehören. Pierre Favre und Dino Saluzzi, der amerikanische Geigenvirtuose Mark Feldmann und die Schweizer Pianistin Sylvie Courvoisier, der Klarinettist Don Byron und der Pianist Uri Caine gehören nicht zu den Jazzmusikern, die ihr Heil darin suchen, den populäreren Musiksparten hinterherzuhecheln, sich da und dort anzubiedern, und dabei das Beste ihrer eigenen Tradition über Bord werfen. Selbstbewusst bestehen sie darauf, dass ihre Musik eine kunstvolle, anspruchsvolle Hörmusik ist. Vielfalt, Virtuosität, Raffinesse, Differenziertheit, hochgetriebene Individualität und musikalische Offenheit sind die Kriterien, an denen sich die Qualität zu bewähren hat.

Don Byron und Uri Caine beherrschen wie Favre und Saluzzi die Kunst des feinen und feinsinnigen Dialogs. Spielend greifen sie auf das zurück, was sie bewegt und antreibt, klassische Musik und Black Klezmer, Blues und moderner Jazz, blitzschnell geht es hin und her, sie werfen sich die Ideen zu, lassen sich treiben, ohne sich zu verlieren, sie geben, ohne sich aufzugeben. Jazz nicht als stilistisches Regelwerk, das es zu erfüllen gilt, sondern als hohe Kunst, sich aufeinander einzulassen, als spontane, tiefgründige Kommunikation zweier grossartiger Persönlichkeiten.

Der Jazz ist keineswegs tot, er ist, wenn auch vor allem an den Rändern, weit lebendiger als auch schon: Die Stagnation der 90er-Jahre ist vorbei. Aus den ersten hilflosen Versuchen, durch alle möglichen Anleihen bei Klassik, Rock und Pop, Folklore und Elektronik der Isolation zu entkommen, hat sich ein weites und ergiebiges Experimentierfeld entwickelt. Die langweilige Frage der Traditionalisten und Puristen nach der Legitimität solcher Crossover-Versuche, danach, ob der Jazz das darf, ohne sich selber untreu zu werden, ist durch die Realität längst beantwortet worden. Jetzt stellt sich die weitaus spannendere Frage der ästhetischen Qualität jedes einzelnen dieser Projekte. Es genügt nicht mehr, einfach zwei sich fremde Musiken irgendwie zusammenzuklatschen, um Begeisterung oder Ablehnung zu pro-

vozieren, vielmehr muss die Musik ihre Qualität beweisen in der Art und Weise,



Eine zweiter großer Blumenstrauß geht an den Elvin Jones. Er, der alte große Trommel-Magier von Coltranes Gnaden, weiß auch noch 74-jährig eine Schlacht zu schlagen, die sprachlos macht. Mit seiner Band Elvin Jones Jazz Machine (Pat La Barbara, Saxophone; Delfeayo Marsalis, Posaune, Tassid Bond, Bass; Eric Lewis, Flügel) entfachte er in Willisau den alten Zauber des legendären Coltrane Quartetts, legte Trommelstruktur über Trommelstruktur und trieb in einem knapp zweistündigen Konzert seine Musiker mit gigantischen rhythmischen Wellen, explosiv pulsierend und hochgradig swingend durch Raum und Zeit.

Immer sein Geld wert ist auch der holländische Schlagzeuger Han Bennink. Egal ob in kleiner oder großer Besetzung, immer hat Bennink einen Joker in der Tasche, der jegliche Steifheit von vornherein ausschließt. In Saalfelden war der Quartett-Auftritt (Misha Mengelberg, Dave Douglas, Brad Jones) ein echter Knaller: Messerscharf, voller Ironie und Irrsinn berauchten sie sich an Monk'schen Ideen und Eigenem, Bennink spielte kurzerhand Nachgespenst, und Publikumsliebbling Dave Douglas lachte wie noch nie zuvor gesehen und blies fortan relaxed und wärmer als gehört ins Horn. Dies zu beobachten, war eine Lust und eine Freude. In Willisau gastierte Bennink mit ICP Orchestra. Auch dieses wilde, freie Big Band um Misha Mengelberg trieb er Handtuch werfend und federleicht swingend durch die kompositorischen Untiefen in Tristan Honsingers Vorlagen vor sich her.

Immer mehr entwickelt sich in Saalfelden die mittig angeordnete Konzertszene „Short Cuts“ zu der kreativen Zelle des aus allen

Mai 1964 im Blue Note Studio der Pianist Andrew Hill seinen „Point of Departure“ mit K. Dorham, E. Dolphy, R. Davis, J. Henderson und T. Williams einspielte, wusste Old Alfred Lion sofort, was die Stunde geschlagen hatte: Hier saß ein Musiker, dessen Ideen in die verschiedensten Richtungen laufen, dem es aber gelang, diese kürzelhaften und komplexen Schichtungen pulsierend zu bündeln. Nach jahrzehntelanger Zurückgezogenheit meldete sich jetzt Hill mit einem hervorragend besetzten New Point of Departure-Sextett zurück. Im Konzert zeigte er, wie leicht, wie schön, wie faszinierend komplizierte Musik sein kann. Es sind eine Unzahl von zueinander passender Themen, Melodien und Rhythmen, die sich kreuzen, folgerichtige Steigerungen durchlaufen und oft nur einmal von Wichtigkeit sind. Nach Hills Ideen hörte man auch in Saalfelden und (Solo und altersweise) in Willisau die Welt mit anderen Ohren.

Gleich krachend splitternd. Glases peitschten die Glissandi der Saxophonisten-Crew von Peter Brötzmanns Chicago Tentett (zwei Bassisten, zwei Schlagzeuger besetzt!) durch das Jazz-Zeit am Steinernen Meer. Grund: Brötzmann wird in diesem Jahr 60 und durfte deshalb seine Chicago-Band in Saalfelden präsentieren. Das Ergebnis war „erschütternd“. Was wir normalerweise nur von Solos des deutsche Free-Jazz-Pioniers her kennen, übertrug er auf die Saxophon-Kolosse Ken Vandermark, Mats Gustafsson und Mars Williams. Diese bauten ein Dickicht an Saxophonlinien, die in die Soli der jeweilig anderen plötzlich und eingetreten, wie Blitze der Bergwelt, einfielen. Vieles davon erinnerte an die gute alte Globe-Unity-Zeit, vieles aber

auch an die aktuellen Klänge aus Chicago.

Aufregend war in Willisau auch der Auftritt der portugiesischen Sängerin Maria Joao. Faunenhaft tanzte sie über die Bühne und setzte Körper und Stimme im Hinblick auf die starke afrikanische Färbung des neuen Programms als gleichberechtigter künstlerische Mittel ein. Höhepunkt ihrer zweistündigen Performance war ein 10-minütiges Vocal-Solo. Erstaunlich was diese zierliche Frau aus ihren Stimmbändern zaubert. Verblüffend ähnlich und vielleicht ebenbürtig dem großen Sänger Al Jarreau.

#### Abwechslungsreiches Konzept wieder möglich

Außerdem hörenswert in Saalfelden Max Nagl, Henry Threadgill, Trygve Selim, Henri Texier, Medeski, Martin & Wood (nur mit Marc Ribot), Louis Sclavis, David Thomas, Oskar Aichinger, Julie & Keith Tippett. In Willisau Nils Petter Molvaer, Pierre Favre/Dino Saluzzi. Sehenswert eine Ausstellung mit wunderbaren Jazz-Postern von Ruedi Wyss.

Dank der querköpfigen Kantigkeit der jeweiligen künstlerischen Leiter Gerhard Eder und Niklaus Troxler war wieder unabhängiges und abwechslungsreiches Konzept möglich. Wohltuend mischten sie unter Mainstream-Abstinent Jazztradition, Experiment, Avantgarde und Zeitgeist. Damit gehören die Festivals in Willisau und Saalfelden, trotz provinzieller Lage, bei uneingeschränkter Akzeptanz und Unterstützung der einheimischen Bevölkerung, zu den erfolgreichsten und programmatisch spannendsten europäischen Jazzfestivals unserer Zeit. *Matthias Creutziger*



schung kommt nicht auf. Da macht sich doch, ein seltenes Gefühl an diesem Festival, für ein paar Momente respektvolle Langeweile breit\*

**Die Frage nach der  
Legitimität des  
Crossover ist durch  
die Realität längst  
beantwortet worden.**

Lieferschein Nr. : 1212468; Medien Nr. : 1376; Medienausgabe Nr. : 555028; Objekt Nr. : 6071532; Subobjekt Nr. : 4; Lektoren Nr. : 38; Abo Nr. : 831009; Teiler Nr. : 8959580



wie intensiv, wie produktiv und kreativ diese Auseinandersetzung geführt wird und ob dabei wirklich etwas eigenständig Drittes entsteht.

Der in Frankreich lebende Vietnamese Nguyễn Lê, einer der schrittigsten Gitaristen im Bereich der aktuellen Fusion von Jazz, Funk und Pop, hat nach Experimenten mit vietnamesischer Folklore jetzt die Musik der nordafrikanischen

Berber, der Gnawas, entdeckt. Bloss: Wie in seinem «Tales from Viet-Nam»-Projekt kommt auch sein neues Maghreb-Projekt nicht über die bloss Addition hinaus. Weit gehend beziehungslos stehen sich die arabischen Perkussionisten/Sänger und Fusion-Musiker gegenüber, mehr oder weniger unverbunden pendelt

die Musik zwischen Folklore und Funk; es stieben keine Funken aus dem Crash, noch entwickelt sich aus der Konfrontation ein richtiger Dialog. Da mag das eine wie das andere ganz nett tönen, so richtig befriedigen kann diese zusammengeflackte Melange kaum.

Ganz anders der fantastische französische Bassist Renaud Garcia-Fons mit seinem sechsköpfigen Oriental-Bass-Ensemble. Auch er mischt unbekümmert Elemente unterschiedlichster Herkunft ohne jeden Anspruch auf stilistische Reinheit zusammen, Flamenco, Musette, maghrebische Folklore und Balkanmelodien, Jazz- und Weltmusik-Rhythmen. Seine

ausgeklügelten Kompositionen sind in erster Linie Schaufenster, prächtige Kulisse für die unbeschreiblichen Virtuosenstückchen von Garcia-Fons und dem ebenso brillanten Akkordeonisten Jean-Louis Matinier. Scheinbar jenseits aller instrumentalen Beschränkungen spielt Garcia-Fons auf seinem Bass schnellfingrig die Flamenco-Gitarre, die Paganini-Geige. Das ist so umwerfend, dass man ihm gern verzeiht, wenn die drei hervorragenden Bläser daneben solistisch kaum zur Geltung kommen.

#### **Geschichte, Anarchie, Klamauk**

Zur Jazzfolklore geworden ist in einem gewissen Sinn aber auch der europäische Freejazz der 70er-Jahre. Das legendäre ICP-Orchestra des niederländischen Pia-

nisten Misha Mengelberg gehörte damals mit zu den Pionieren dieses Aufbruchs, mit dem sich die europäischen Musiker in einem verwinkelten Prozess sowohl von den Konventionen der europäischen Musik wie von der Dominanz des amerikanischen Jazz lossagten. Inzwischen ist man etwas älter geworden, schaut gelassener zurück, und die damaligen Provokationen haben ihre Sprengkraft verloren.

Für den Willisau-Auftritt hat Misha Mengelberg eine Reihe von Kompositionen geschrieben, die sich aus gegebener Distanz mit den damaligen «Kampffeldern» beschäftigen. Was damals (durchaus berechtigt) aus purer Provokationslust und mit revolutionärem Impetus inszeniert wurde, prüft er jetzt auf seine musikalischen Qualitäten. Raffiniert ist das Orchester in eine dreiköpfige Streichergruppe und eine vierköpfige Bläser-

sektion geteilt. Europäisches Klangbild gegen Jazzsound, auch wenn die hervorragenden Musiker und Solisten immer wieder die Rollen tauschen. Auch thematisch sind die Kompositionen sauber getrennt. Kreist ein Stück um die Musik der europäischen Blasmusik, so ein anderes um die Musik von Mingus, ein drittes um Ellingtons «Mood Indigo», dazwischen gibt es zwei grossartige Trios, ein mehr «europäisches» von Mary Oliver, Viola, Tristan Honsinger, Cello, und Michael Moore, Klarinette, ein wieder mehr «amerikanisches» Piano-Trio mit Mengelberg, dem Schlagzeuger Han Bennink und dem Bassisten Ernst Glerum. Immer noch ist die damalige fröhliche Anarchie zu spüren, selbst ein bisschen Klamauk hat noch Platz, aber sie stehen nicht mehr im Mittelpunkt wie damals; es geht um die musikalische Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Anarchie und dem Klamauk.

Gegenüber diesem packenden Konzept, Tradition und Aktualität so aufeinander zu beziehen, wirkte der Auftritt der grossen Schlagzeug-Legende Elvin Jones mit seiner Jazz Machine bei aller grossartigen Virtuosität doch etwas alt. Elvin Jones spielt, wie er seit seinen grossen Coltrane-Zeiten spielt, eine Musik, die sich seither ebenfalls nicht mehr verändert hat. In unendlich langen Soli spannen die Solisten, darunter der Coltrane-Klon Stefano Di Batista und der technisch überragende Pianist Eric Lewis, gewaltig ausladende Bögen, das ist perfekt gemacht, aber: Alles ist bekannt, Überra-



# AUF DICKEN SOCKEN IN WEITEM LAND

Botschaft aus den Bergen: Das 26. Jazzfestival im Schweizer Willisau demonstriert die Vielfalt des zeitgenössischen Jazz

VON UNSEREM REDAKTEUR  
DIERICH WAPPLER

► Geht das? Taugen Drehorgel und Alphorn zum Jazz? Lässt sich dem dumpfen Grollen einer klobigen Kirchenglocke ein satter Groove entlocken? Kann man die von Berg zu Berg hüpfenden Naturtöne zu einer swingenden Improvisation vereinen? Der zeitgenössische Jazz hat sich auf ein weites Feld begeben. Die geografische Herkunft dieser Musik zwischen Brooklyn und Berner Oberland ist genauso undeutlich geworden wie die stilistische Eingrenzung oder gar der Versuch einer Definition. Selbst die spontane Improvisation als letztes hilfloses Kriterium wird hinfällig, wenn der Drehorgelspieler Pierre Charial seine auf Papierstreifen gestanzten Partituren durch die Mechanik seines Instrumentes schiebt oder ein Alphorn-Quartett brav eine traditionelle eidgenössische Komposition spielt.

Wenn es also eine Botschaft gibt vom 26. Internationalen Jazzfestival im Schweizer Willisau, dann diese: Dass die Vielfalt dieser Musikrichtung noch größer, die Mitte breiter geworden ist, die Ränder sind ausgefranst, die Bezüge und Beziehungen zu benachbarten oder weit entfernten musikalischen Welten so zahlreich wie nie.

Das gilt für die Auftritte des Jazz zu Hip-Hop und Funk wie auch für die Erkundung folkloristischer Heimat, die diesmal in diversen Varianten zu begutachten war, an einem Ort, wo Heimat zwischen Berg und Wiese eine Naturkonstante scheint.

Der Schweizer Trompeter und Naturvirtuose Hans Kennel holte sich mit Bob Stewart, Tom Varner und Ray Anderson drei ausgewiesene amerikanische Jazz-Blechbläser in sein Alphorn-Quartett und ließ neben Traditionellem auch Neukomponiertes spielen. Man lauschte staunend gleicherklaarten Bläsesätzen und solistischen Klettertönen, ließ sich überraschen von den jodelnden, sprechenden, tönenden Eskapaden der Vokalistin Erka Stucky, die sich im giftgrünen Minikleid der Melancholie des Alpenblues ergab.

Die Folklorewurzeln des Gitarristen Bill Frisell gründen im mittleren Westen der Vereinigten Staaten, offenbaren eine heimliche Liebe zu Country und Folk, zu Neil Young und Hank Williams. Fast schamhaft umkreist er die bittersüßen Melodieschnipsel, legt die Akkordfolgen frei wie fremdartige Fundstücke. In all der suchenden Sprödigkeit vernimmt man die Sehnsucht nach dem heißen Klang, den es der kitschigen Welt zu entreißen gilt. Wenig-

ger schwer tut sich da John Scofield, der andere große US-Gitarrist, der in Willisau dabei war. Eine Simon-and-Garfunkel-Schulze nimmt er eher ausgenutzt ins Programm, fügt die Splitter aus Rock und Blues und Folk und Jazz in seinem entschlossen vorwärtstreibenden Spiel zusammen. Der französische Klarinetist Louis Slavis lässt in seiner „imaginären Folklore“

Einfluss aus Nordafrika und Südeuropa, aus Musette und Folkmelodik zu einer einzigartigen Musiksprache verschmelzen, die sinnlich ist und schön, spannend und intelligent. Dass er mit dem Kontrabassisten Henry Texier und dem Schlagzeuger Aldo Romano zwei absolut gleichberechtigte Partner hatte, machte diesen Auftritt vollkommen.



Splitter aus Rock, Folk und Blues: der amerikanische Jazzgitarrist John Scofield beim Festival in Willisau.  
—FOTO: CREUTZIGER

Der Jazz der farbigen US-Musiker, der über viele Jahre das Willisauer Programm geprägt hatte, bildete diesmal nur einen Aspekt dieser jazzmusikalischen Momentaufnahme. Mit dem Saxophonisten James Carter stellt sich einer der jungen Wilden der New Yorker Szene vor. In seinem neuen Free-Funk-Quintett ließ der 31-jährige die Muskeln spielen, demonstrierte lautstarke Power und angeberische Virtuosität, wie es einige seiner Mitstreiter bei Ornette Coleman oder James Blood Ulmer gelernt haben.

Nichts mehr beweisen muss Cecil Taylor. Bei einem seiner rar gewordenen Auftritte spielte der 70-jährige Free-Jazz-Pionier kaum mehr als eine Stunde, das erste Stück dauerte 50 Minuten, die folgenden kaum länger als zwei, drei Minuten. Die Musik des Avantgarde-Pianisten hat an nervöser Dichte verloren, wirkt bei unveränderter Konzentriertheit und Intensität abgeklärter, sparsamer. Taylor nimmt sich schon mal Zeit für den einzelnen Ton, lauscht für Momente einem verfliegenden Akkord nach. Die Strukturen seiner abstrakten Tonfelder wirken offener, ökonomischer gesetzt, Anklänge an Bartók oder Satie, Romantisches gar schimmern durch. Der grimmige Revolutionär ist zu einem sanften Propheten geworden, auf dicken

Socken hüpfte er wie ein Balletttänzer zum Bösendorfer. Sogar eine Art Partitur hat er mitgebracht, zerknickte Blättchen, vollgekritzelt mit rasenden Sechzehnteilen und geheimnisvollen Zeichen. Taylor blickt nur kurz auf seine Aufzeichnungen, eine kleine Gedächtnisstütze für einen musikalischen Prozess, der im Kopf schon lange vollendet ist.

Zu erwähnen sind noch die Sopran-saxophonistin Jane Ira Bloom, die mit einem exzellenten Quartett und wunderbaren Balladen in die Schweiz gekommen war, und der Klarinetist Claudio Puntin, der in seinem Ensemble die Klänge von Violine, Perkussion und Gu Zheng, einer Art chinesischer Zither, zu minimalistischen Spannungsbögen zusammenfügte. Pierre Charial schließlich, der Mann mit der Drehorgel, der schon mit Neutönern wie Ligety und Xenakis zusammenarbeitete, bewies, dass sein Instrument allem Anschein zum Trotz auch für den Jazz taugt, brachte Michael Riesslers Projekt „Orange“ in Fahrt, eine gewagte Collage aus Wort und Klang, Renaissance-Musik, Improvisation und Minimalismus. Auch hier war musikalische Heimat also ein komplexes Ding, viele Orte in einem, wahr geworden in kühlem Spätsommer zwischen Berg und Wiese.

Die Rheinpfalz  
Ludwigshafener Rundschau  
22. Sept. '01.



**FORUM**

**Die Grenze  
überschritten**

«Funkenregen statt Feuerwerk»,  
Ausgabe vom 4. September

Mit grosser Bestürzung las ich den Artikel von Charles P. Schum über das Konzert von Maria João vom Sonntagabend am Jazz Festival Willisau. Es stellt sich für mich die Frage: Wo liegt die Grenze, innerhalb derer ein Kritiker seine eigene, individuelle Meinung kundtun darf (und gleichzeitig auch ein gewisses Mass an Informationen vermitteln), und wo überschreitet er diese Grenzen mit respektlosen Formulierungen?

Meiner Meinung nach hat sie Charles P. Schum überschritten. Er benutzt

Wörter wie «Gegacker» und interpretiert Maria Joãos Bewegungen als «Aerobic» und «Joggen», wo sie in meinen Augen Tanz waren. Auch meine Meinung ist eine subjektive, doch die Begeisterung des Publikums ist ein Indiz dafür, dass ich mit meiner Meinung nicht alleine bin. Ich empfinde Charles P. Schums Formulierungen als niederträchtig gegenüber der Schönheit von Maria Joãos Musik. Dass João auch optisch überzeugte, scheint aus dem Artikel beinahe als Problem hervorzugehen. Ich jedenfalls bin froh, dass ich die Gabe behalten habe, mich von Menschen wie Maria João verzaubern lassen zu können.

**NICO HIRZEL, JAZZSCHULE,  
LUZERN**





# Der Mann am Klavier gewann den „Grammy“

Plakat Kunst Hof ehrte Paul Kuhn

Von BERTHOLD KLOSTERMANN

„Was die vom Grammy können, können wir auch“, meinte Viktor Seroneit vom „Plakat Kunst Hof Rütterscheid“. Und verließ der Trophäe, die er mal für junge, aufstrebende Musiker erdacht hatte, an ein Urgestein der deutschen Musikszene. So wie der diesjährige „Nachwuchskünstler“-Grammy an den kubanischen „Buena Vista

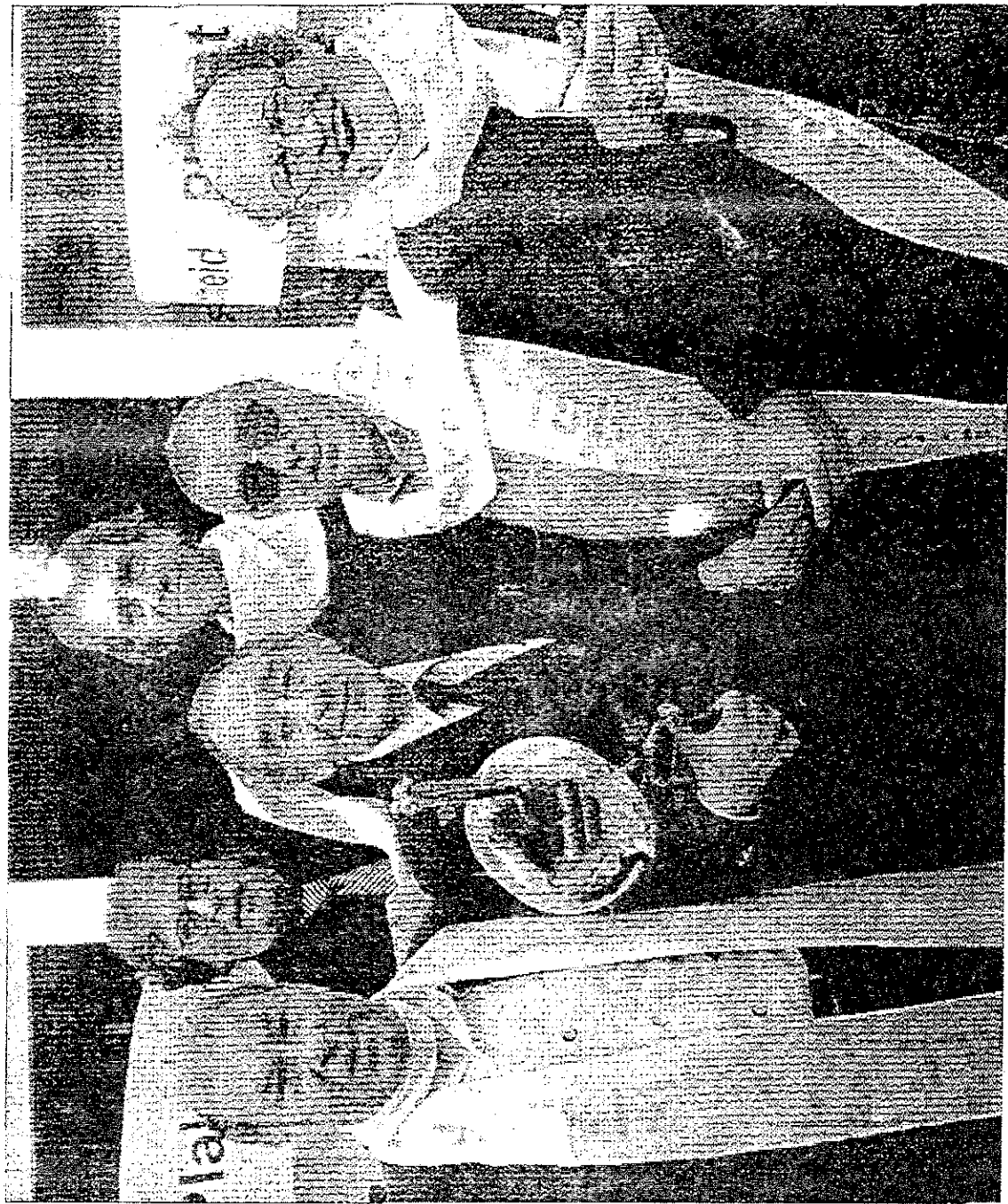
das bevorstehende neue Album zu wecken: „Play It Again, Paul“.

Und wie beim amerikanischen Grammy gab's auch in Rütterscheid mehrere Preise. Hat sich doch der „Plakat Kunst Hof“ dem Grafikdesign und der Sache der Kinder verschrieben. So erhielt der Schweizer Top-Grafiker Nikolaus Troxler den silbernen „Plakat Kunst Hof Preis“ in Form einer bedruckten Schärpe für das Plakat „Essen. Die Energie. Eine Stadt trommelt für Kinder“ im Rahmen der Aktion „Children are the rhythm of the world“. Die öffentliche Umsetzung steht unter der Schirmherrschaft von OB Reisinger, der das Energie- und Trommel-Motiv gerade für Essen, „Energiestadt“ und „Großstadt für Kinder“ schlichtweg „genial“ fand und die Parade noch zu toppen wusste: „Kinder“, so Reisinger, „sind nicht bloß der Rhythmus dieser Welt, sie sind das Leben.“ Sprach's und stellte außer der symbolischen Unterstützung auch kon-

## „Silber“ ging an Nikolaus Troxler

Social Club“-Veteranen Ibrahim Ferrer ging, wanderte der „Jazz-Poll“ diesmal an Paul Kuhn.

Der 72-jährige nahm's – aus der Hand von OB Reisinger – mit Humor und war sichtlich gerührt über den herzlichen Beifall, der ihn empfing, bevor er noch den ersten Ton gespielt hatte. Frisch gepriesen gab er im Trio ein paar munter swingende Nummern zum Besten und ließ dabei die Gelegenheit nicht ungenutzt, schon mal Appetit auf



Gruppenfoto zur Preisverleihung: Prof. Niklaus Troxler, Galerist Victor Seroneit, Paul Kuhn, Prof. Uwe Loesch, Prof. Waldemar Swierzy, Prof. Feliks Büttner (von links).

krete Förderung für Kinderprojekte in Aussicht. Zu überprüfen in zwei Jahren – am Weltkinderfest.

In Gold (-druck) ging der Preis an den Polen Grafiker

Waldemar Swierzy für sein Le-

NRZ-Foto: Remo Bodo Tietz





Künstler und Gratulanten: Niklaus Troxler, Viktor Seroneit, Paul Kuhn, Uwe Loesch, Waldemar Swierzy und Felix Büttner (von links).  
waz-Bild: Kerstin Kokoska

## Zwei Preise für zwei Profis

Jazz Pott geht an Paul Kuhn - Plakat-Preis für Waldemar Swierzy

**Nun steht auch Paul Kuhns Name eingravuriert auf dem „Jazz Pott“, einem Preis für Musiker, der zum dritten Mal vom Plakat Kunst Hof Rütten-scheid vergeben wurde.**

Damit nicht genug, denn die rührige Einrichtung unter der Regie von Viktor Seroneit und Frieder Mellinghof verlieh zusätzlich den Plakat Kunst Hof-Preis 2000 an einen Plakate-Designer von Weltfor-

mat. Diesmal war es Waldemar Swierzy aus Warschau.

Unter den Augen und dem Beifall rund 80 geladener Gäste nahm die deutsche Big-Band- und Jazz-Legende Paul Kuhn den Preis aus der Hand des Oberbürgermeisters entgegen. Kuhn, den seit Jahrzehnten private Freundschaften zu Essenern mit der Stadt verbinden und dessen Auftritte in all den Jahren nichts von ihrem Charme eingebüßt haben, bedankte sich bei den

Preissüßfern musikalisch. Mit Paul G. Ulrich am Kontrabass und Willy Ketzer am Schlagzeug präsentierte das Paul Kuhn Trio Stücke aus der neuen CD „Play it again Paul“.

Rund 1500 Plakate, über 1000 Presse-Illustrationen, 500 Buchgestaltungen und zahlreiche Platten-Cover entstanden im Laufe der Schaffensjahre von Waldemar Swierzy. Daneben lehrt er seit 30 Jahren an der Kunstakademie Posen, heute in Warschau

und sein Lebenswerk ist längst nicht beendet. Frieder Mellinghof, ein langjähriger Freund des Künstlers und Leiter des Deutschen Plakat-Museums Essen, würdigte in einer einfühlsamen Laudatio den neuen Träger des Plakat Kunst Hof-Preises 2000.

Zum Auftakt des Rütten-scheider Kunstnachmittags hatten sich Schüler für die Aktion „Eine Stadt trommelt für Kinder“ (die WAZ berichtete) kräftig ins Zeug gelegt. tri



## **MEDIEN NEWS**

### **Neue Jazzsendung auf DRS 2 [03/10/2000]**

"Talkin' Jazz" will Jazzbegeisterten eine Plattform geben.

Schweizer Radio DRS2 präsentiert ab Samstag, 7. Oktober 2000, jeweils um 17.00 Uhr eine neue Jazzsendung: "Talkin' Jazz" ist eine Talkshow mit jeweils zwei Gästen – leidenschaftliche Jazzfans aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Medien. Die wechselnden Gäste bringen jeweils drei Jazzstücke in die Sendung mit: einen Klassiker, eine Aktualität und eine trouvaille. Diese werden ad hoc kommentiert. Und zwar nimmt jeder Gast Stellung zu den Jazztiteln, die sein Gegenüber mitgebracht hat, ohne zuvor Informationen zu den Titeln und Interpreten erhalten zu haben.

Redaktionell verantwortlich für "Talkin' Jazz" sind Peter Bürli und Willy Bischof; moderiert wird die Sendung abwechselnd von Andreas Müller-Crepon und Peter Bürli. Gäste in der ersten Sendung sind die Malerin Linda Graedel und Niklaus Troxler, Grafiker und Künstlerischer Leiter des Jazz Festivals Willisau.





## IN KÜRZE

### DRS 2: Neue Jazzsendung

Basel. - Schweizer Radio DRS 2 präsentiert ab kommendem Samstag, 7. Oktober, eine neue Jazzsendung. «Talkin' Jazz» ist eine Talkshow mit jeweils zwei Gästen - leidenschaftliche Jazzfans aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Medien. Die Gäste bringen je drei Jazzstücke mit in die Sendung: einen Klassiker, eine Aktualität und eine Trouvaille. Diese werden ad hoc kommentiert. Zu Gast in der ersten Sendung sind die Malerin Linda Graedel und Niklaus Troxler, Grafiker und Künstlerischer Leiter des Jazzfestivals Willisau. Moderiert wird die neue Sendung abwechselungsweise von Andreas Müller-Crepon und Peter Bürli. Zuhören ist «Talkin' Jazz» jeweils samstags um 17.00 Uhr; die Zweitausstrahlung

folgt am Sonntag um 23.00 Uhr. Wegen der neuen Jazzsendung wird «Treffpunkt Schweiz» am Samstag künftig bereits um 16.00 Uhr ausgestrahlt. (RPD)



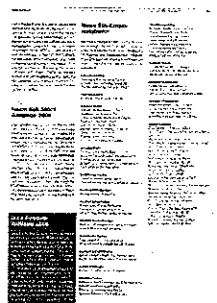


## Jazz-Festival Willisau 2000

Zum ersten Mal hat sich der SIA als Sponsor beim Jazz-Festival Willisau engagiert und damit einen Beitrag zum hochkarätig besetzten Programm geleistet. Den Höhepunkt der Willisauer Jazztage, die vom 31. August bis zum 3. September stattfanden, bildete zweifellos das Solokonzert des legendären Pianisten *Cecil Taylor*.

Während des Festivals haben rund 200 SIA-Mitglieder das Angebot genutzt, eine verbilligte Eintrittskarte zu beziehen, darunter erfreulich viele Studentinnen und Studenten. Besonders der Hip and Funk-Abend, der einen Brückenschlag von Free Jazz über Fusion bis zu Hip Hop und Techno schlug, fand bei der jüngeren Generation viel Anklang.

Industrie-Nr. : 921207; Maschinen-Nr. : 2016; Maschinenplatin-Nr. : 449746; Chip-Nr. : 4372640; Substanz-Nr. : 1; Iekrone-Nr. : 21; Abo-Nr. : 831009; Teller-Nr. : 7096703





Am Radio

## Lockere und aufschlussreiche Jazz-Plaudereien

kl. Über Jazz wird unter Kennern und Liebhabern mehr diskutiert als über manche andere Kunstsparte. Da werden Glaubenskriege ausgefochten, junge Talente von den einen über den grünen Klee gelobt und von den anderen mit Häme bedacht. Besonders beliebt sind Ratespiele (sogenannte «Blindfold Tests»), während deren das «angehörte» Wissen unter Beweis gestellt werden muss. So betrachtet ist die neue Talkshow, welche ab heute jeden Samstag um 17 Uhr im Programm von Radio DRS 2 zu hören ist, absolut milieukonform.

Das Konzept ist einfach, könnte auch als öffentliches Dokument eines freundschaftlichen Treffens von Jazzfans in privaten Räumen wahrgenommen werden – wäre da nicht ein ordnender und klärender Moderator präsent. Zur neuen Rubrik «Talkin' Jazz» werden jeweils zwei prominente Jazzliebhaber aus Medien, Politik, Kultur oder Wirtschaft ins Studio geladen. Als Mitbringsel hat jede und jeder drei Aufnahmen aus der privaten Phonothek dabei zu haben: einen Klassiker, eine Aktualität und eine seltene Trouvaille. Die Bekanntgabe der Namen erfolgt erst nach den Kommentaren, die der Partner beizusteuern hat. Dies erlaubt es auch dem Zuhörer in der guten Stube, lustvoll mitzuraten.

Die erste Sendung mit den Gästen Linda Grädel und Niklaus Troxler ist gelungen. Eine geschickte (wohl gesteuerte) Auswahl von relativ kurzen Tonbeispielen verhindert fast gänzlich den Einsatz der berüchtigten «Fade-outs» (frühzeitiges Ausblenden der Stücke). Bei aller Dichte der Musik (immerhin sechs Aufnahmen innerhalb einer knappen Stunde) kommt dennoch nie Hektik auf. Die Gäste haben genügend Zeit und Musse, persönliche Anekdoten beizusteuern und ihre Eindrücke zu schildern. Der gut vorbereitete, einfühlsame Moderator Peter Bürlü versteht es, Peinlichkeiten (zum Beispiel bei Verwechslungen oder Nichterkennen der Ausführenden) zu verhindern und eine breite Palette von passenden Themen anzusprechen.

Der künftige Erfolg der neuen Talkshow wird zweifellos von der Auswahl der Gäste abhängen. Diesbezüglich erscheint die erste Edition als Glücksfall. Die in San Francisco geborene Wahl-

Ostschweizerin Linda Graedel ist oft am Jazzfestival Willisau zugegen, wo sie vom Zuschauerraum oder von hinter der Bühne aus in virtuoser Weise und in Windeseile treffliche Musikerporträts anfertigt. Der Willisauer Niklaus Troxler, Gründer

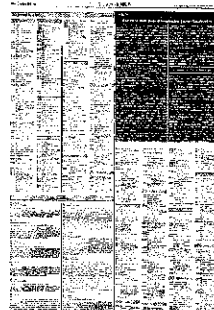
und Organisator des inzwischen weltberühmten Festivals der Jazz-Avantgarde am Fuss des Napfs, ist seinerseits auch als darstellender Künstler tätig. Für seine mustergültigen Plakate wird Troxler regelmässig ausgezeichnet.

So fehlt es denn in dieser schnell vergehenden Stunde keineswegs an Gesprächsstoff. Troxler, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert mit Herzblut sein Jazzfestival organisiert, erlaubt einen grosszügigen Blick hinter die Kulissen, erzählt Anekdoten, berichtet von seinen musika-

*Am Samstag um 17 Uhr im DRS-2-Kanal*

schon Vorlieben. So erfährt man etwa, dass er den südafrikanischen Pianisten Abdullah Ibrahim, der seine Mitmusiker bei Auftritten tyrannisiere, immer noch mit seinem vormuslimischen Namen «Dollar Brand» anspreche («because you like the dollar so much»). Und Linda Graedel erzählt von ihrer eigenen Erfahrung mit dem exzentrischen Künstler, der ein Solorezital im Zürcher Klub Bazillus plötzlich unterbrach, sich abrupt zu ihr wandte und lakonisch bemerkte: «Lady, you are eating my energy!»

Damit die Leserinnen und Leser dieser Zeilen bei der Premiere mitraten können, sei hier wenig über die weiteren musikalischen Beiträge verraten. Nur so viel: Es ist eine ausserordentlich breite Auswahl, bestehend aus Begegnungen mit «alten Freunden», Neuentdeckungen und erstaunlichen Erkenntnissen. Nicht nur dank den spontanen Kommentaren der Gesprächspartner zur Musik des Gegenübers lernt man Linda Graedel und Niklaus Troxler besser kennen. Auch die mitgebrachten Tonbeispiele sagen einiges aus über die Persönlichkeit der Gäste, die in dieser öffentlichen Intimität sehr viel von sich preisgeben. – Die Zweitausstrahlung von «Talkin' Jazz» steht jeweils am Sonntag der Folgeweche um 23 Uhr auf dem DRS-2-Programm.





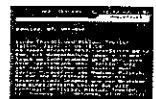
382 SF1 TXT 07.10.00 07:55:47

www.drs.ch

1/2

Samstag, 07. Oktober

Linda Graedel und Niklaus Troxler  
Talkin' Jazz: 17.00-18.00  
Ab heute strahlt DRS2 samstäglich um 17  
Uhr, mit Wiederholung jeweils in acht  
Tagen am Sonntagabend um 23 Uhr, eine  
neue Jazzsendung aus. "Talkin' Jazz"  
ist eine Talkshow mit jeweils zwei  
Gästen - Jazzfans aus Medien, Politik,  
Kultur und Wirtschaft. Heute die  
Malerin Linda Graedel und der Grafiker  
und Künstlerische Leiter des Jazz  
Festivals Willisau, Niklaus Troxler. -  
(Z: Sonntag, 15. Oktober, 23.00, DRS2)





## Professionelle Laien

Talkin' Jazz

**DRS 2, Samstag, 17.00**

*Fachgespräche und wohlgesetzte Kommentare von Insidern sind in der neuen Jazz-Sendung von Radio DRS 2 nicht willkommen. In «Talkin' Jazz» stellen zwei eingeladene Jazz-Freunde – Persönlichkeiten aus Medien, Politik und Kultur – in lockerer Atmosphäre je ein klassisches Stück, eine Aktualität und eine Trouvaille vor. Der Gesprächspartner soll erraten, um welche Interpretation es sich handelt.*

*In der ersten Ausstrahlung gingen die Produzenten jedenfalls kein Risiko ein und luden sehr wohl zwei Insider ein – einer davon ein Jazz-Schergewicht: Niklaus Troxler, Leiter des Jazz-Festivals Willisau. Die Gesprächspartnerin: Linda Graedel, Malerin, Zeichnerin, die für ihre Porträts von Jazz-Grössen bekannt ist. Bei dieser Besetzung ist klar, dass das Ratespiel sich zur einen oder anderen Anekdote ausweitete (nächtliche Telefongespräche Troxlers mit Dollar Brand) oder dass schon die Stücke der Sparte Aktualität exklusive Trouvaillen sind: Obwohl im Handel nicht erhältlich – Graedel hats.*

*Das Fachsimpeln kommt freilich nicht als elitäre Erörterung daher, sondern als unterhaltsames Supplement zum eben gehörten Stück. Das liegt auch am Moderator Peter Bürl, der sich wiederholt bemüht, den Gästen Persönliches und Emotionales zu entlocken. Diese Gäste, Niklaus Troxler und Linda Graedel, haben zum Thema Jazz tatsächlich etwas zu sagen. Neugierig warten wir auf die nächste Folge – auch um festzustellen, ob sich das Niveau halten lässt.*

Georg Farago





## RADIO-KRITIK

# Let's talk about Jazz

Von **Christian Rentsch**

Das Konzept ist weder neu noch originell: Musik für, mit oder von einem prominenten oder zumindest bekannten Gast. Kein Sender, der nicht mit solchen musikverzierten Talkshows herumspielt. Ein Gastgeber, der nichts von Musik versteht, unterhält sich mit einem Gast, der auch nichts von Musik versteht über Dinge, die auch nichts mit Musik zu tun haben. Kurz: Musik ist nichts als Atempause, Unterbrechung des verbalen Geplätschers durch musikalischen Geplätscher.

«Talkin' Jazz», die neue wöchentliche Talk-Runde, ist erfreulich anders. Manchmal braucht es in der Tat nur wenig, um ein abgetakeltes Konzept neu aufzutakeln: Die Jazzredaktion des Schweizer Radios stellt die Musik in den Mittelpunkt. Zwei Gäste, die professionell etwas mit Jazz zu tun haben oder zumindest eine herzlich intensive Beziehung dazu haben, spielen sich je drei Aufnahmen vor, die sie bewegen, anrühren, ihnen im Leben etwas bedeuten. Spielregel: Je ein so genannter Klassiker soll es sein, eine aktuelle Einspielung und ein Herzensstück, eine persönliche Trouvaille.

Und um Musik drehen sich weitgehend auch die Gespräche. Die Gäste der ersten Sendung, Niklaus Troxler, weltweit renommierter Grafiker und Boss des Jazzfestivals Willisau, und die Zeichnerin Linda Graedel, deren Porträts aus dem Gerichtssaal, aber auch von Jazzmusikern in verschiedenen Schweizer Zeitungen veröffentlicht werden, diskutierten über ihren subjektiven Zugang zum Jazz, über

ihre Vorlieben, sie erzählten Geschichten und Anekdoten, die mit diesen Aufnahmen verbunden sind. Spannend und aufschlussreich: Während Troxler, ganz fundierter Jazzkenner und Festivalleiter, immer auch die jazzhistorische Bedeutung seiner Musiker (Ornette Coleman, Dave Douglas, John Surman) mit reflektiert, vertraut die Liebhaberin Linda Graedel bei ihrer Auswahl (Abdullah Ibrahim, Thomas Silvestri, Julie London) ganz auf ihre Emotionen, die meist mit persönlichen Bekanntschaften verbunden sind.

Auch für den Zuhörer gibt es dabei einiges zu rätseln. Da die einzelnen Stücke nicht im Voraus vorgestellt werden, darf man selber mitraten und spekulieren, bevor das Geheimnis schliesslich gelüftet wird.

Noch wirkt die Sendung, zumindest ihre erste Ausgabe, etwas steif; und ohne die quirlige Spontaneität von Linda Graedel wäre sie vielleicht gar etwas staubig geraten. Warum sollen gute Bekannte wie Peter Bürli und Niklaus Troxler und Linda Graedel sich nicht auch vor dem Mikrofon duzen, wie sie es sonst immer tun? Warum muss der Moderator so vornehme Zurückhaltung üben, als präsidiere er den Nationalrat?

Nein, es darf in dieser Sendung durchaus so ungezwungen, so spontan, direkt und lebendig zugehen wie in der Musik, über die da geredet wird. Spannend könnte es werden, wenn die Jazzredaktion hie und da ihre Gäste auch nach diesem Gesichtspunkt kombiniert, etwa einen Oldtime-Fanatiker mit einem Elektronikfreak zusammenbringt, den hardgesottene Hardcore-Fan mit der Liebhaberin romantisch verschwelgter Feingespinnste. Es müssen ja nicht gleich wie unter Jazzkritikern die Fetzen fliegen.

Talkin' Jazz, DRS 2, Sa, 17.30 Uhr

Lieferanten Nr. : 914771, Medien Nr. : 1374, Medienangabe Nr. : 449287, Objekt Nr. : 4352097, Subjekt Nr. : 12, Abo Nr. : 831009, Teller Nr. : 7074461





MUSIK UND DER GANZ NORMALE WAHNSINN

# Lüdi, Fabulator

**Kommenden Sonntag trifft sich die Crème der Schweizer Improvisationsszene zu einer Hommage an den kürzlich verstorbenen Saxofonisten Werner Lüdi.**

SUZANNE ZAHND

**S**eine Stellung als Exot in der Jazzlandschaft wurde Werner Lüdi zu Lebzeiten nicht los. Erst sein Tod am 21. Juni 2000 setzte diese gewissen Automatismen in Gang, die aus seiner oft unverständenen Musik helvetisches kulturelles Erbe machten.

Die meisten Nachrufe beschreiben ihn als urchigen Bergler, der seit Anfang der achtziger Jahre die Schweizer Jazzlandschaft erneuerte, als wortgewaltigen Verfechter der frei improvisierten Musik, der durch die Medien polterte, Lüdi, die Eiche, das Urgestein aus den Bündner Bergen. «Seine Faszination für die Wildheit der Berge war eher theoretischer Natur. Werner war ein leidenschaftlicher Autofahrer», sagt Anita Lüdi, seine Frau.

Wohl hatte man das Gefühl, jemand Urtümlichem zu begegnen, wenn Werner Lüdi auf den Plan trat. Seine untersetzte Gestalt, die breite Brust, seine markante Stimme verliehen ihm auch ohne die Hilfe seines Instruments eine ausserordentliche körperliche Präsenz, und einige der Attribute, die man den Berglern so nachsagt, wie Sturheit, Eigenwilligkeit oder Ungestüm trafen durchaus auf ihn zu.

Bei näherer Betrachtung entpuppte sich die Saftwurzel allerdings oft als widersprüchliches, hochsensibles Wesen. Der Gitarrist

Modellschreiner bei der Berninabahn verdingt und dort Werners Mutter, eine Hilfsköchin, kennen gelernt. Das Paar zog ein paar Jahre später mit den beiden Söhnen Werner und Eric nach Landquart, wo Werner seine Jugend verbrachte und bereits in einer Kapelle Handorgel spielte. Vater Lüdi starb, als Werner vierzehn Jahre alt war. Für die Mutter, die inzwischen drei Kinder hatte (der Nachzügler Heinz war gerade vier Jahre alt), bedeutete das Arbeitstätigkeit in der Papierfabrik und dass sich fortan das ganze Kaff in die Erziehung der Halbweisen einmischte. Werner nahm für seinen kleinsten Bruder die Vaterrolle ein und begann eine KV-Lehre.

Besonders glücklich machte ihn das nicht, und er flüchtete sich in die Musik, den damals aktuellen Cool Jazz. In der lokalen Grösse Toni Schädler fand er einen Lehrer und Mentor. Werner wählte kurzerhand das Baritonsaxofon, weil dieses Instrument gerade fehlte in Schädlers Quartett, mit dem der Junge seine ersten Auftritte bestreiten konnte. Dennoch wurde ihm seine Welt zu eng, und er zog 1958, des geringeren Gewichtes wegen mit einem Altosaxofon bewaffnet, gen Hamburg, wo er das musikalische Mekka wählte.

## EXISTENZIALISMUS UND DAS FRESSEN

Tatsächlich fand er eine Oldtime-Hochburg vor. Das traditionelle, nach England ausgerichtete Hamburg schunkelte zum Dixie-



**JUNGE LIEBE:** Anita und Werner Lüdi in ihrer neuen Zürcher Wohnung, 1970 FOTO: PRIVATARCHIV



Stephan Wittwer, mit dem Lüdi in den achtziger und neunziger Jahren zusammen gespielt hat, macht sogar ein popkulturelles Phänomen aus: «Wenn die Person, die etwas macht, sehr wichtig wird, dann kann es passieren, dass sie sich selber im Weg steht und ihr eigener Filter wird. Lüdis Echtheitsanspruch konnte auch eine Künstlichkeit bekommen. Gerade dann, wenn das so daherkam, wie wenn es direkt aus ihm herausbrechen würde. Zum Teil hat er sich nach seiner Vorstellung gebildet. Sogar sein Äusseres. Eigentlich ist es ein modernes Phänomen, dass etwas sich in dem, was es vermittelt, widerspricht.»

Werner Lüdis Lebenslauf bestätigt diese Einschätzung: Er war immer wieder gezwungen, sich selber neu zu erfinden. Sein Vater, ein Emmentaler, hatte sich im Poschiavo, als

land-Revival, und die Anhänger des Modern Jazz waren ein fast so abgetakelter und kleiner Haufen wie dort, wo Werner herkam. Nach dem Vorbild der Pariser Bohème (oder mindestens der Vorstellung davon) gaben sie sich düster umwölkt, rauchten Kette und gaben vor, von Luft und Liebe zu leben. Ein Freund aus diesen Tagen, der Trompeter Arno Paul, der heute als Musik- und Theaterwissenschaftler in Berlin arbeitet, erinnert sich: «Wir machten aus Werner einen Franzosen. Er war ein ganz zierliches Männlein damals, ganz anders als in den letzten zwanzig Jahren. Er war fast ephebisches und hatte so gar nichts Mächohaftes, deshalb habe ich ihn so gemocht. Er wirkte mediterran für uns mit seinem schwarzen, glatten Vollbart, und wir nannten ihn Barbü. Er wurde zu einem

kleinen Idol in der Hamburger Subkultur, denn er hatte begriffen, dass das Romanische an ihm die Chance für ihn war. Aber er hat das Spiel nicht beherrscht. Vieles fiel ihm zwar zu, und er hat versucht sich zu stilisieren, sich interessant zu machen. Aber er war vollkommen mittellos und lebte zum Teil unter der Menschenwürde. Das verschaffte ihm einerseits einen gewissen Nimbus, andererseits hat es ihn im materialistischen Hamburg zum Paria gemacht.»

Werner kokettierte in seinem studentischen Umfeld damit, dass er kein Abitur hatte, gab sich aber gleichzeitig elitär und hatte seine Existenzialisten gelesen. Er vertrat mit der ihm eigenen Leidenschaft, dass man keine musikalische Ausbildung brauche, dass es einzig darum gehe, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Zum Überleben schleppte er Kabel im Fernsehen, faltete Fix-und-Foxy-Hefte im Comicverlag oder fuhr sommers nach Skandinavien, um monatelang Fische zu filetieren.

Mit dem Durchbruch des Rock 'n' Roll verschärfte sich seine Situation zusätzlich, was ihn allerdings nicht davon abhielt, sich für Pop zu interessieren. Arno Paul: «Einmal waren wir auf der Reeperbahn unterwegs mit unseren Instrumenten, und vor dem Top Ten, wo die Beatles auftraten, hingen die Halbstarken rum und drohten, uns zu verhaften, wenn wir da reingehen und versuchen würden zu spielen. Wir gingen natürlich trotzdem und haben tatsächlich mit denen eine Nummer mitgemacht, 'Besame mucho'. Die Beatles spielten ja damals noch keine eigenen Stücke. Danach haben wir eine irre Angst gehabt und wir machten einen Deal mit der Klofrau, dass wir da zum Fenster raus konnten.»

Trotz seinem oftmals tolldreisten Auftreten hat Werner Lüdi in Hamburg vornehmlich gelitten. Der Charlie-Parker-Fan konnte nirgends Fuss fassen, zumal sich der Modern Jazz zum Hardbop hin öffnete, zu einer Musik, in der Harmonien eine wichtige Rolle spielen, etwas, was Werner strukturell nie wirklich begriffen hat. Als äusserst musikalischer Mensch konnte er zwar die Themen spielen, aber in der Improvisation verlor er sich. Mit seinem Freund Peter Brötzmann zusammen mischte er so manche Session auf, wobei sich schon damals die Frage gestellt hat, wie das jetzt genau geht beim Lüdi, das mit dem Nichtwollen oder Nichtkönnen.





## WERBUNG UND DIE KUNST

Dann kam Anfang der sechziger Jahre Lüd's Rettung, der Freejazz. Arno Paul versichert: «Er hat diese Musik wirklich gespielt, bevor er je einen Ton von Ornette Coleman gehört hatte. Er war Freejazzler avant la lettre. Er hatte einfach das Pech, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein.» Immerhin verhalf der neue Musiktrend Werner Lüdi zu seinem ersten Engagement in einer Band, im Orchester von Gunter Hampel, mit dem er 1964 auf Tour ging. Diese Zusammenarbeit endete nach einem knappen Jahr im Fiasko.

Enttäuscht zog Lüdi nach München, wo er einermassen schwunglos versuchte, etwas auf die Beine zu stellen (unter anderem auch mit Pierre Favre, der dort bei der Max Greger Band spielte). Doch gelingen wollte ihm gar nichts mehr. Also fuhr er 1966 noch einmal nach Hamburg, um seine Freundin Gitti Möller abzuholen und mit ihr in die Schweiz zurückzukehren.

Werner jobbte erst als Fotograf, dann in einer Reifenfabrik in der Informationsabteilung, wo er Briefe empörter Automobilisten beantworten musste. Abends musizierte er eher hobbymässig. Dass sich seine Frau, eine Wirtschaftsstudentin, ein geordnetes Leben gewünscht hat (es geht gar das Gerücht, sie hätte ihm das Saxofon zum Fenster hinausgeworfen), mag zusätzlich Ausschlag gegeben haben. Auf jeden Fall hängte Werner Lüdi seine Träume an den Nagel. Lüdi selber sagte rückblickend: «Ich habe mit dreissig leicht-

fertig aufgehört, weil ich musikalisch und physisch in einer Sackgasse steckte. Ich habe resigniert, den Schwanz eingezogen.»

Auf einer Beizentour trafen der Cheftexter der florierenden Werbeagentur G&K und Werner Lüdi aufeinander. Betrunkenermassen einigten sich die beiden auf eine Zusammenarbeit, so die von Werner Lüdi selber portierte Version seines Einstiegs in die Werbung. In der boomenden Branche stand Kreativität noch im Vordergrund. Das leidige Marketing steckte in den Kinderschuhen, und in den Werbeagenturen trieb sich eine Menge Künstlervolk herum. Ein Umfeld, in dem Lüdi sich so wohl fühlte, dass er die Musik vergass. Ausserdem verdiente er zum ersten Mal in seinem Leben Geld, und er fand Gefallen daran. Er liebte Zigarren, teuren Wein, schicke Anzüge über dem Wohlstandswäpplin. Als weiteres äusseres Zeichen seiner Veränderung rasierte er seinen Vollbart ab und liess nur diesen starken, besenartigen Schnauzer stehen, den er bis zu seinem Tod trug.

Zwar zog seine Frau 1970 noch mit ihm nach Zürich, wo die beiden heiraten mussten, um eine Wohnung zu bekommen, obwohl

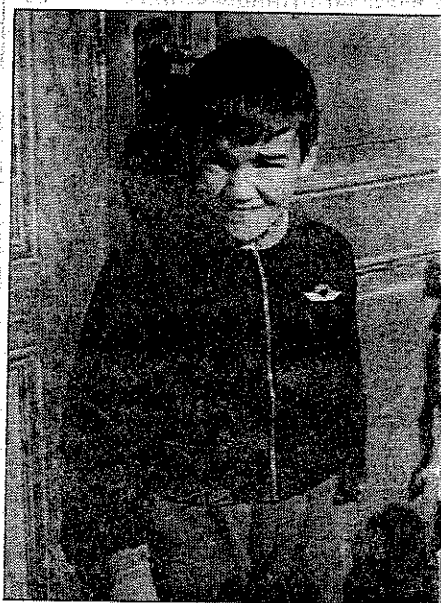
**FORTSETZUNG SEITE 18**

12. Okt. '01, Wochenzeitung

## ZUHÖREN UND ABRÜCKEN:

Werner Lüdi bei seinem allerletzten Konzert im Juni 2000 mit Peter Brötzmann und bei einem seiner ersten im Dezember 1955 (Lüdi 2. v. links)

FOTO OBEN: JUTTA VOGEL/  
UNTEN: AUS «JAZZ IN CHUR»,  
AUSSTELLUNGSKATALOG



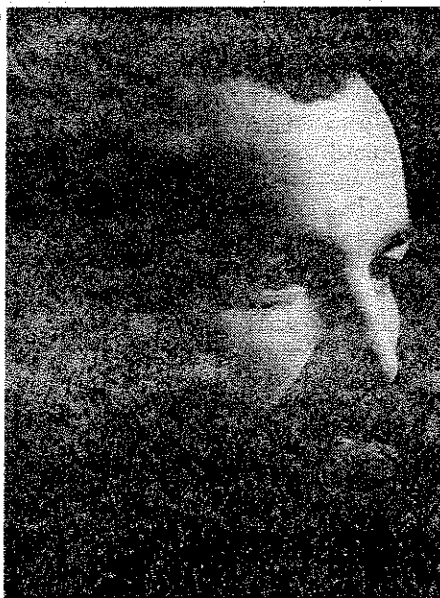
1943: Als Bub im Poschiavo

FOTO: PRIVATARCHIV



1958: Der Auswanderer

FOTO: PRIVATARCHIV



1960: Barbü de Hambourg

FOTO: PRIVATARCHIV



1954: Der KV-Lehrling

FOTO: PRIVATARCHIV



## Palaver mit «Schildkrot»

**RADIO-KRITIK** / «Talkin'  
Jazz» um 17.00 Uhr, DRS 2

Zuerst die gute Nachricht: Der Jazz hat wieder ein bisschen Platz zurückerobert im Programm von Radio DRS. Die schlechte Nachricht: Die erste Ausgabe von «Talkin' Jazz» – jeweils samstags um 17.00 Uhr – war zwar kurzweilig, doch ist bereits jetzt klar, dass hier erneut ein Format gewählt wurde, das dem Kunstanspruch des Jazz nicht gerecht wird. Die knapp einstündige Sendung setzt auf Infotainment und leicht verdauliche Häppchen – so wurden grandiose Trio-Einspielungen von Ornette Coleman und John Surman einfach ausgeblendet. Gefragt sind Anekdoten und nicht Analysen...

Das Konzept ist trotzdem nicht ganz ohne Reiz. Zwei jazzbegeisterte Gäste bringen je drei Aufnahmen (einen Klassiker, eine Novität und eine Trouvaille) mit, die abwechselnd kommentiert werden. Titel und Interpreten werden erst nach den ersten spontanen Äusserungen bekannt gegeben. «Talkin' Jazz» ist also eine Mischung aus «Musik für einen Gast», «Persönlich» und Blindfold-Test. Die Gäste der ersten Sendung (Wiederholung: 15.10., 23.00 Uhr, DRS 2) waren die in San Francisco geborene, seit 1962 in der Schweiz lebende Zeichnerin Linda Graedel und der Grafiker und Festivalmacher Niklaus Troxler. Alte Bekannte unter sich.

Mit einem charmanten Akzent gab Erstere hochbrisante Insiderinformationen preis (so wissen wir nun, dass auch Troxlers «Schildkrot» einen Anteil am Gelingen des Jazzfestivals Willisau hat) und nervte mit schwacher Musikauswahl, während Troxler darum bemüht war, seine Preziosen in einen historischen Kontext einzuordnen. Das harmlose Palaver wurde von Peter Bürlin locker moderiert.

**TOM GSTEIGER**





### Hinterland

#### Inspirierendes und Bewährtes

**Willisau.** Das 26. Jazz-Festival Willisau brachte einen gewohnt vielfältigen und die Handschrift von Organisator Niklaus Troxler verratenden Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene. Nachdem das Festival vor einem Jahr durch den Ausstieg des Hauptsponsors in Schieflage geraten war, macht es jetzt wieder einen gefestigten Eindruck. Neue Sponsoren sind in die Lücke gesprungen, und auch im Publikum waren Solidarisierungseffekte auszumachen.

Lieferschein Nr. : 927885; Medien Nr. : 1081; Medienmagazin Nr. : 45211; Objekt Nr. : 4419029; Subjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 20; Abo Nr. : 831009; Telex Nr. : 7148587





## Palaver mit «Schildkrot»

### RADIO-KRITIK / «Talkin' Jazz» um 17.00 Uhr, DRS 2

Zuerst die gute Nachricht: Der Jazz hat wieder ein bisschen Platz zurückerobert im Programm von Radio DRS. Die schlechte Nachricht: Die erste Ausgabe von «Talkin' Jazz» – jeweils samstags um 17.00 Uhr – war zwar kurzweilig, doch ist bereits jetzt klar, dass hier erneut ein Format gewählt wurde, das dem Kunstanspruch des Jazz nicht gerecht wird. Die knapp einstündige Sendung setzt auf Infotainment und leicht verdauliche Häppchen – so wurden grandiose Trio-Einspielungen von Ornette Coleman und John Surman ein-

fach ausgeblendet. Gefragt sind Anekdoten und nicht Analysen.

Das Konzept ist trotzdem nicht ganz ohne Reiz. Zwei jazzbegeisterte Gäste bringen je drei Aufnahmen (einen Klassiker, eine Novität und eine Trouville) mit, die abwechselnd kommentiert werden. Titel und Interpreten werden erst nach den ersten spontanen Äusserungen bekannt gegeben. «Talkin' Jazz» ist also eine Mischung aus «Musik für einen Gast», «Persönlich» und Blindfold-Test. Die Gäste der ersten Sendung (Wiederholung: 15.10., 23.00 Uhr, DRS 2) waren die in San Francisco geborene, seit 1962 in der Schweiz lebende Zeichnerin Linda Graedel und der Grafi-

ker und Festivalmacher Niklaus Troxler: Alte Bekannte unter sich.

Mit einem charmanten Ami-Akzent gab Erstere hochbrisante Insiderinformationen preis (so wissen wir nun, dass auch Troxlers «Schildkrot» einen Anteil am Gelingen des Jazzfestivals Willisau hat) und nervte mit schwacher Musikauswahl, während Troxler darum bemüht war, seine Preziosen in einen historischen Kontext einzuordnen. Das harmlose Palaver wurde von Peter Bürli locker moderiert.

**TOM GSTEIGER**





## FESTIVAL DE JAZZ DE WILLISAU 2000

Cet été, la sia a parrainé pour la première fois le festival de jazz de Willisau, apportant ainsi sa contribution à un événement qui a réuni des musiciens de talent. Le point culminant de la manifestation, qui s'est déroulée du 31 août au 3 septembre, fut sans aucun doute le concert en solo du légendaire pianiste Cecil Taylor.

Lors de ce festival, quelque deux cents membres sia, dont de nombreux étudiants, ont pu bénéficier d'un ticket d'entrée à tarif réduit. La soirée «hip and funk», un heureux trait d'union entre le «free jazz» et le «hip hop» en passant par la «fusion» et la «techno», a suscité l'enthousiasme des jeunes générations.

Lieferschein Nr. : 948241; Medien Nr. : 3190; Medienausgabe Nr. : 458789; Objekt Nr. : 4529414; Subobjekt Nr. : 1; Lektoren Nr. : 21; Abo Nr. : 831009; Treffer Nr. : 7268262

sia





## Points forts

### Beaux-arts

Un domaine qui, chez UBS, prend de plus en plus d'importance: c'est sur ce secteur que se concentrent les principales activités de UBS Warburg, groupe d'affaires basé à Londres. Il y a financé une partie de la construction de la Tate Modern à hauteur de 10 millions de francs suisses. A New York, la banque collabore avec le Guggenheim Museum. Elle vient également de lancer le UBS Art Award 2000, un prix pour jeunes artistes en fin de formation. Les principaux événements soutenus en Suisse sont les deux foires Art Basel et Cuitura.

### Musique classique et danse

UBS sponsorise une production par saison à l'Opéra de Zurich. La banque y soutient également le Ballet. En Valais, l'orchestre du Verbier Festival & Academy porte désormais le nom de la banque: UBS Verbier Festival Youth Orchestra. Par ailleurs, UBS soutient deux fondations, Orpheum et Schenk, qui s'engagent en faveur de jeunes musiciens, et les Semaines internationales de musique de Lucerne.

### Jazz et musique contemporaine

Deux grosses pointures du jazz suisse viennent d'être abandonnées: le Festival de

Willisau et le label Hat Hut Records. Demeurent partenaires, entre autres, le Festival de jazz de Montreux et les concerts hebdomadaires du Widder Bar, à Zurich.

### Cinéma

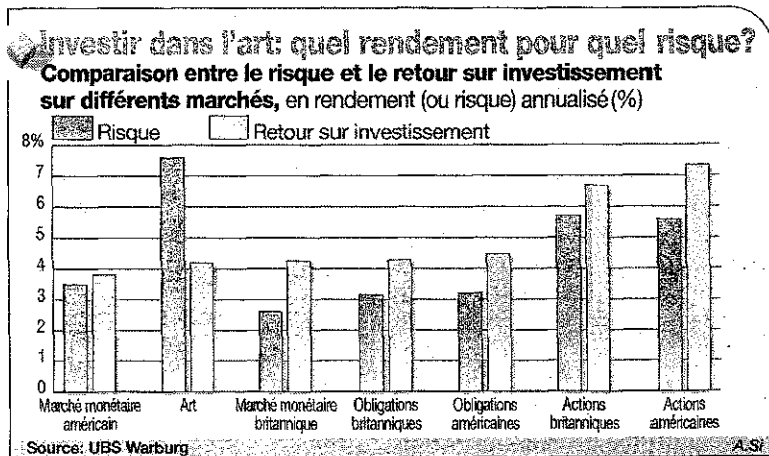
Point fort dans ce secteur: le Festival de Locarno. UBS soutient également les Journées cinématographiques de Soleure et le festival du film documentaire Visions du réel à Nyon. Pourtant, l'engagement à Locarno est pour l'instant limité à 2001. Après la prochaine édition, UBS décidera si elle s'engage à plus long terme ou si au contraire elle abandonne la manifestation. Qui entraînerait dans sa chute les deux autres festivals, parce qu'un engagement à Soleure et à Nyon n'a pas de sens si on laisse tomber Locarno», selon le responsable Sponsoring & Events chez UBS Suisse Christof Marti.

### Rock, pop et producteurs

UBS soutient le Paléo Festival Nyon. Dans l'enceinte du festival, elle met à disposition des bancomats et des points de change. Le service de location y est pris en charge par TicketCorner, filiale de UBS. La banque collabore également avec des producteurs de concerts et de spectacles comme Opus One ou Live Music Productions.

A. Hr





Aujourd'hui, 17 collaborateurs sont actifs dans le service. La plupart travaillaient auparavant dans la banque d'affaires ou le *private banking*, remarque Karl Schweizer, responsable d'Art Banking, lui-même ancien responsable de l'*asset management* (gestion des avoirs) à la SBS. Ils doivent toutefois, précise-t-il, avoir de très bonnes connaissances artistiques, si possible acquises dans des cours donnés par des maisons de vente ou par l'Université. A l'inverse, il n'est pas fréquent d'engager des artistes. Pour une raison simple: «Le monde de l'art et celui de la banque sont évidemment très différents, explique Karl Schweizer. Ce dernier est

beaucoup plus structuré et doit savoir engager des procédures de type légal, par exemple, lors d'une transaction.» Autant dire qu'il est très difficile de dénicher l'oiseau rare.

Mais attention, ces collaborateurs n'apportent qu'un soutien intermédiaire: assistance en matière d'achat, ventes, estimations d'œuvres d'art, contacts avec les compagnies d'assurance, relations avec des marchands ou maisons de vente, transport, etc. Ils n'interviennent donc pas directement sur le marché de l'art. En revanche, si une transaction est réalisée grâce à l'aide d'Art Banking, une commission est prélevée. Elle oscille entre 5% pour les œuvres valant plus

de deux millions de francs et 10% pour les sommes inférieures à un million. En moyenne, souligne Karl Schweizer, les transactions s'établissent entre 250 000 et 5 millions de francs.

Ce sont les seuls chiffres que le banquier d'art consent à donner. Chiffre d'affaires, bénéfices, nombre de clients et de transactions restent confidentiels. Seuls les résultats de la division Private Banking, à laquelle le conseil en art est rattaché, sont connus. «Tout ce que je peux vous dire, c'est que nos collaborateurs sont très occupés, affirme Karl Schweizer. Et que notre service, qui s'adresse aux particuliers parmi les plus riches de la planète, est en train de grandir.» Même si, pour l'heure, Art Banking a été restructuré dans la foulée du reste de la banque. Le bureau de Francfort a été rapatrié à Bâle et l'ouverture d'une succursale à New York compromise par l'intégration du *private banking* de UBS dans le groupe d'affaires UBS Suisse.

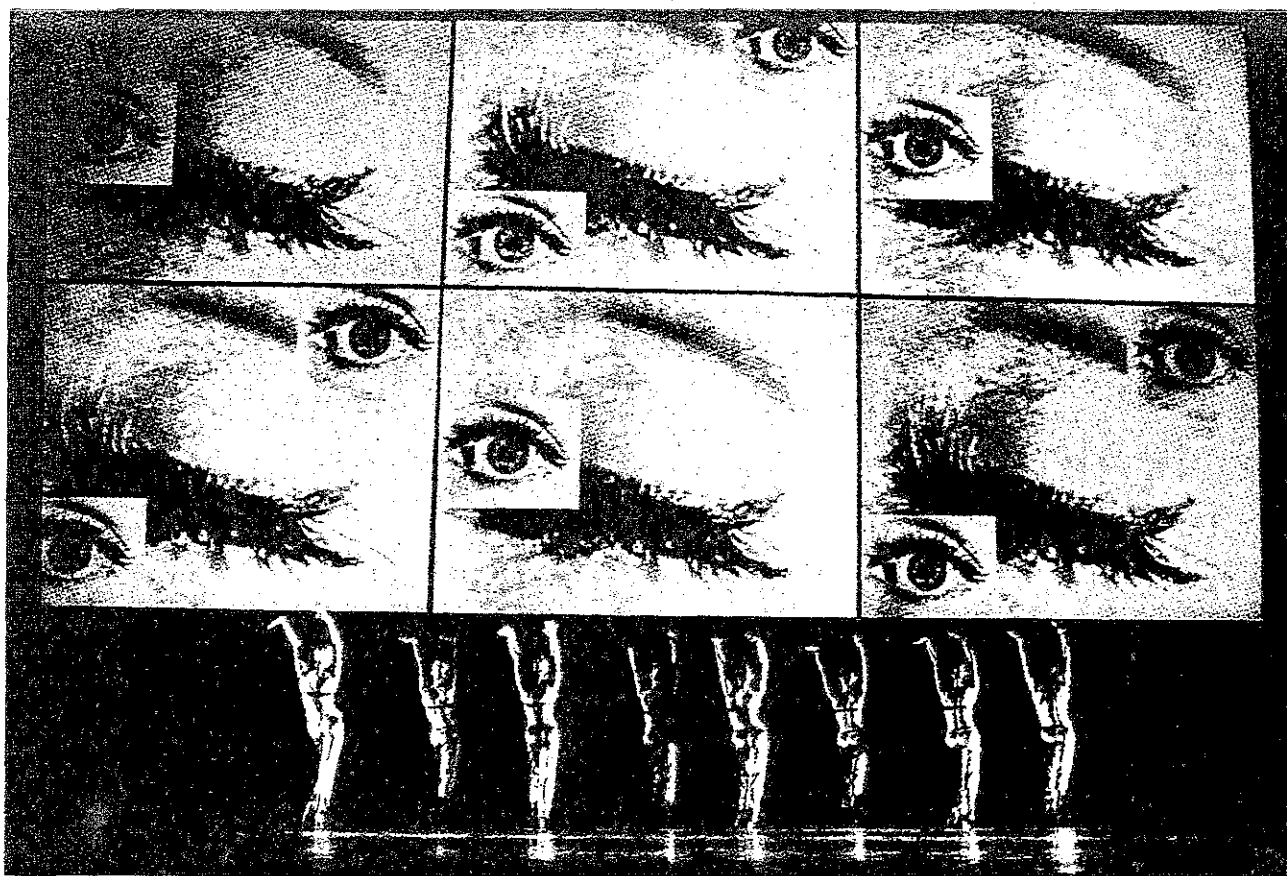
Reste que le placement artistique n'est de loin pas le meilleur, comme le démontre le graphique ci-contre. C'est la raison pour laquelle la banque refuse de fournir des conseils d'investissement dans ce domaine et d'octroyer des crédits gagés sur des œuvres d'art.

Alexandra Deruaz



## «Art banking»: UBS pionnière

A l'issue de la fusion entre l'UBS et la SBS, la nouvelle entité a monté en 1998 un service de conseil dans le domaine de l'art pour les clients du «private banking»



L'an dernier, UBS a sponsorisé le ballet de Heinz Spoerli sur une musique de Steve Reich, «Approaching Clouds, Phase», à l'Opérahaus de Zurich.

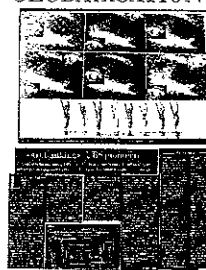
**L**es banques portent un intérêt croissant pour les particuliers très riches, dont le nombre se multiplie à travers le monde. A l'intention de cette clientèle disposant de plusieurs dizaines de millions, voire de centaines de millions de dollars, elles créent des départements distincts. Mais encore rares sont celles qui offrent un véritable conseil en matière d'art, qui constitue pourtant un outil de diversification du patrimoine à part entière.

Contrairement aux pays anglo-

saxons où cette prestation est complètement intégrée à la gestion privée, le mariage entre art et finance semble encore tabou dans les pays latins. En Suisse, UBS a fait figure de pionnière en lançant en 1998 un service «Art Banking and Numismatics» au sein du *private banking*. Tout a commencé il y a plus de trente ans. L'ancienne SBS avait alors mis en place un petit noyau de spécialistes en numismatique, chargés de rechercher des pièces pour le compte de la banque. Mais c'est la fusion entre les deux grands établissements suisses qui a donné le coup d'envoi à l'*art banking*,

présent à Bâle, Zurich et Londres. En son sein, la numismatique continue d'ailleurs d'occuper une place de choix, comme en témoignent les ventes aux enchères organisées par UBS.

### GLOBALISATION





# Lâchés, les partenaires trop pointus

Depuis deux ans, UBS procède à d'importantes restructurations dans le sponsoring culturel. Plusieurs manifestations de qualité en font les frais

«**M**on travail est trop exotique à leurs yeux», soupire Werner Uehlinger, fondateur et patron du label suisse Hat Hut Records, qui fait figure de référence mondiale dans le jazz et la musique contemporaine. «Les responsables de UBS m'ont toujours assuré que ma production était originale, mais qu'elle ne cadrait pas avec l'image de la banque». A partir de l'année prochaine, Hat Hut Records ne figurera plus sur la liste des partenaires culturels de UBS. Après quinze ans de soutien à titre de sponsor principal, la grande banque a annoncé son retrait.

Ce n'est là que la victime la plus récente d'une restructuration en cours depuis bientôt deux ans. Début 1999, les festivals cinématographiques de Soleure et de Nyon ont tiré la sonnette d'alarme (LT du 9 avril 1999): leurs contrats avec UBS expiraient cette année-là et des voix émanant de la direction de la banque leur ont fait savoir qu'ils risquaient de ne pas être reconduits. Les deux manifestations ont réussi à se sauver *in extremis*, grâce notamment à une série d'articles parus dans la presse et à une confusion de responsabi-

tés au sein de la banque, certains collaborateurs ayant déjà assuré aux deux festivals une prolongation du partenariat. Aujourd'hui, ils sont à nouveau menacés (lire l'encadré ci-contre).

A l'époque, UBS annonçait l'arrivée de Mark Devenport, professionnel du *management* censé redéfinir le concept de sponsoring de la banque. Refusant alors de s'exprimer parce qu'il jugeait le moment inopportun, l'Américain n'en dit pas plus aujourd'hui: son activité chez UBS appartient déjà au passé. Il a quitté la banque en août dernier, à peine plus d'une année après son entrée en fonction. Contacté auprès de son nouvel employeur, ISL Marketing à Lu-

cerne, il ne souhaite pas s'exprimer au sujet de ce départ prématuré.

Parmi les autres manifestations abandonnées, on compte notamment Viper, festival de films, vidéo et nouveaux médias, victime directe de la fusion UBS-SBS en 1997; Tibor-Varga, festival valaisan de musique classique dont le contrat a été résilié «sans discussion de fond», selon son président Joseph

Pellegrini; le Musée d'art concret de Zurich, abandonné l'année dernière et – *last but not least* – le Festival de jazz de Willisau, lâché en 1999 également. Son directeur Niklaus Troxler raconte que «UBS a justifié son abandon avec le peu d'intérêt que portent ses clients au festival: un argument qui me choque».

Du côté de la banque, on se défend en mettant en avant la fondation culturelle de l'entreprise, la UBS Kulturstiftung. «Ceux qui critiquent nos choix dans le sponsoring oublient souvent qu'il existe une fondation pour subvenir aux besoins d'artistes ou de manifestations plus confidentielles», explique Christof Marti, responsable Sponsoring & Events auprès de la banque au niveau suisse. La fondation distribue chaque année 1,65 million de francs dans le domaine des beaux-arts, de la littérature, de la musique, du film, des sciences humaines et des monuments historiques. Une goutte d'eau dans l'océan comparé aux montants qui sont en jeu dans le sponsoring.

A. Hf

**«Ma production était originale, mais elle ne cadrait pas avec l'image de la banque»**





l'image de UBS, bien que le critère de qualité soit rempli.

**Vous venez justement d'abandonner plusieurs partenaires culturels plutôt confidentiels mais d'excellente qualité, comme le Festival de jazz de Willisau, le label suisse de réputation internationale Hat Hut Records ou le Musée d'art concret de Zurich. Ne soutenez-vous que le «mainstream»?**

Je vous retourne la question: l'UBS Verbier Festival Youth Orchestra, qui interprète Bartók ou Lalo sous la direction du chef estonien Paavo Järvi, c'est du *mainstream*? Il ne faut pas généraliser. Après la fusion, nous avons dû prendre des décisions, respecter des priorités. Cela dit, il est vrai qu'en Suisse nous nous

efforçons de toucher le public le plus large possible.

**Un sponsor est-il responsable, du moins en partie, du paysage culturel de son pays?**

Je suis conscient du fait que les sponsors jouent aujourd'hui un

rôle extrêmement important. Presque aucune manifestation culturelle ne peut s'en passer. Toutefois, le rôle du sponsor a changé ces dernières années. De pure source de financement il s'est mué en partenaire de marketing.

**Il n'y a donc plus de différence entre le sponsoring d'un côté et le marketing et la publicité de l'autre?**

Non. Nos partenaires du monde culturel doivent être conscients du fait qu'ils seront instrumentalisés à des fins de marketing. S'ils ne sont pas d'accord, ils n'ont qu'à chercher un soutien du côté des mécènes. Il faut bien distinguer entre les deux, c'est un point qui prête souvent à confusion. Vous ne prenez pas non plus l'avion pour rentrer de Genève à Lausanne. Les moyens doivent être adaptés aux exigences. Il faut s'en tenir aux règles du jeu: UBS investit mais exige quelque chose en retour.

**Quel est votre budget?**

C'est une question à laquelle je ne réponds pas, non parce que c'est un secret mais pour la simple raison que tout ce que je

pourrais vous dire est forcément faux. Comment calculer? Il faudrait écrire une dissertation à chaque fois qu'on publie un chiffre. Les dépenses pour une campagne de publicité liée à un événement culturel font-elles partie du budget sponsoring ou au contraire du marketing? Cela est difficile à trancher, et il faudrait définir à chaque fois ce qui est comptabilisé chez nous au sponsoring et ce qui l'est ailleurs.

**Existe-t-il des liens entre les activités bancaires de UBS et ses engagements dans le sponsoring?**

Prenez n'importe quelle marque de boisson: tout le monde trouve normal qu'elle vende son produit sur les lieux de la manifestation qu'elle sponsorise. Pour une banque, c'est plus délicat. Mais là où ça fait sens, nous offrons bien sûr nos prestations, comme par exemple à *Cultura*, à Bâle, où nous proposons à nos clients des conseils d'experts dans le domaine de l'*art banking* [lire ci-contre]. ■



# LA CULTURE «INSTRUMENTALISÉE» À DES FINS DE MARKETING

Christof Marti, responsable Sponsoring & Events chez UBS Suisse, explique la nouvelle orientation de sa banque en matière de culture. **Par Anna Hohler**

**L**a grande banque suisse a redéfini son concept de sponsoring culturel. Depuis deux ans, plusieurs manifestations suisses ont vu leur contrat avec UBS résilié. La banque investit ailleurs, notamment à Londres où elle a soutenu, à raison de 10 millions de francs suisses, la construction de la nouvelle Tate Modern par les architectes Herzog & de Meuron.

## ENTREVIEW

**LE TEMPS: Quelle est la nouvelle stratégie de sponsoring de UBS?**

**CHRISTOF MARTI:** Il ne s'agit pas vraiment d'une nouvelle stratégie mais plutôt d'une adaptation à une nouvelle donne. D'une part, lors de la fusion UBS-SBS, il fallait réunir les budgets de deux sponsors très actifs. Nous ne pouvions simplement doubler nos engagements, une réduction était inévitable. En l'occurrence, un plus un n'est pas égal à deux mais à un et demi.

«D'autre part, la nouvelle UBS devait prendre en compte les changements intervenus sur le marché: des quatre grandes

La banque doit dégager une image sympathique. Dans ce contexte, nous mettons l'accent, dans le sponsoring, sur les manifestations qui nous permettent d'organiser des soirées pour nos clients.

**Vous avez abandonné plusieurs manifestations suisses tout en développant vos activités à l'étranger...**

La stratégie que nous adoptons à l'étranger est différente de celle que nous pratiquons en Suisse, et les deux unités fonctionnent indépendamment l'une de l'autre. Au niveau international, le rapport aux clients joue un rôle encore plus important qu'en Suisse. UBS n'y soutient que des manifestations qui lui permettent de toucher directement sa clientèle. Le public est plus ciblé. Moi-même, en tant que responsable du sponsoring de UBS Suisse, je m'occupe des manifestations au niveau national, de l'Expo.02 par exemple, des foires d'art Art Basel et Cultura,

et des grands festivals comme le Montreux Jazz. Je coordonne aussi les activités des huit régions de Suisse, indépendantes à leur tour et qui s'occupent des événements régionaux.

**Et à l'étranger?**

Les affaires internationales reposent entre les mains d'un autre groupe, UBS Warburg. Il est basé à Londres et soutient de ce fait des activités culturelles dans la capitale britannique. La

Tate Modern en est un exemple important. Mais les deux, UBS Suisse et UBS Warburg, sont tenus de suivre dans leurs décisions les grandes lignes de marketing émanant de la direction de l'entreprise.

**Par exemple?**

Nous devons tenir compte d'une vingtaine de critères. D'abord, partout où UBS s'engage, elle le fait en tant que sponsor de première catégorie. Soit elle est le partenaire principal voire unique d'une manifestation, soit elle fait partie d'un groupe de partenaires de son envelopure. Ensuite, l'engagement en question doit être facilement communicable: les manifestations que nous soutenons doivent pouvoir être utilisées à des

fins de marketing. Troisième-ment, nous exigeons que nos partenaires soient des professionnels.

**Tenez-vous compte de la qualité artistique d'une manifestation?**

Bien sûr, c'est un point important. Mais malheureusement, il arrive souvent qu'un candidat à un partenariat ne cadre pas avec

banques suisses d'il y a quelques années, il n'y en a plus que deux. Notre marketing s'y est adapté et, avec lui, le sponsoring. Le service au client est devenu plus important. Il faut lui faire sentir qu'à UBS, il est au bon endroit.





### Der Jazz-Fan Niklaus Troxler, Festival-Manager

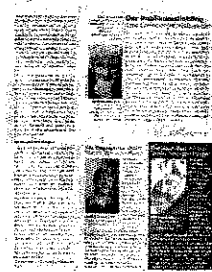


In Willisau – und nicht nur dort – nennen sie ihn schlicht «Knox». Seit einem Vierteljahrhundert lässt Niklaus Troxler, 53, tatkräftig unterstützen von seinen sieben Geschwistern, das legendäre Jazzfestival

**Niklaus Troxler:** Sein Jazzfestival in Willisau ist legendär und erstklassig.

steigen und macht das verschlafene Nest für ein paar Tage zum Nabel der Musikwelt. In diesem Sommer wurde der rührige Anreisser zudem in die Programmkommission des Luzerner Kultur- und Kongresszentrums (KKL) berufen. Daneben hat sich der gelernte Typograf auch als Plakatkünstler einen Namen gemacht. Seine Werke hängen unter anderem im berühmten Museum of Modern Art in New York.

Foto: Emanuel Ammann/Aviz



Lieferschein Nr.: 975070; Medien Nr.: 9047; Medienangabe Nr.: 469226; Objekt Nr.: 4687619; Subjekt Nr.: 1; Letzter Nr.: 831009; Treffer Nr.: 7444089